

Lehrplan
für den Förderschwerpunkt
geistige Entwicklung

An der Erarbeitung des Lehrplans wirkten mit

| | |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| Dr. Albrecht Wilhelm, München | Rogge Richard, Nürnberg |
| Baier Jürgen, Kitzingen | Schefold Brigitte, München |
| Betz-Rimkus Elisabeth, Bad Tölz | Schönborn Marion, Kronach |
| Bogedain Birgit, München | Schmidt Regina, Amberg |
| Daschner Gunda, Lauf-Schönberg | Schüller Elfriede, Freising |
| Deschner Thomas, Landau | Schwarzfischer Karin, Abensberg |
| Frank Monika, Cham | Storckenmaier Helga, München |
| Hell Karin, Bamberg | Strohmaier Petra, Landshut |
| Ilsanker Eva, Ruhpolding | Theilen Ulrike, Herzogenaurach |
| Janetschke Marlene, Schwabach | Thum Jutta, Erlangen |
| Klotzbücher-Weigend Dagmar, Rosenheim | Weickmann Hanns-Dieter, Nürnberg |
| Dr. Madlener Ina, München | Wernecke Isabel, München |
| Mayr Roman, Würzburg | Wimmer Martin, Würzburg |
| Meierhofer Wolfgang, München | Wirth Susanne, Kempten |
| Portschy Cornelia, Wassertrüdingen | |

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort..... | 2 |
| Grundlagen und Leitlinien..... | 4 |
| Gemeinsam lernen..... | 22 |
| Persönlichkeit und soziale Beziehungen..... | 35 |
| Wahrnehmung und Bewegung..... | 57 |
| Denken und Lernen..... | 76 |
| Kommunikation und Sprache..... | 88 |
| Selbstversorgung..... | 105 |
| Katholische Religion..... | 118 |
| Evangelische Religion..... | 132 |
| Deutsch..... | 146 |
| Mathematik..... | 162 |
| Natur..... | 180 |
| Heimat..... | 197 |
| Verkehr..... | 208 |
| Medien..... | 219 |
| Zeit und Freizeit..... | 232 |
| Spiel..... | 244 |
| Bewegung und Sport..... | 255 |
| Kunst..... | 279 |
| Musik..... | 295 |
| Werken..... | 312 |
| Textiles Gestalten..... | 327 |
| Hauswirtschaft..... | 338 |

Vorwort von Frau Staatsministerin Monika Hohlmeier zum Lehrplan Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“

2002 feierte der erste bayerische „Lehrplan für den Unterricht in der Schule für geistig Behinderte“ sein 20-jähriges Jubiläum.

Mit der Novellierung des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes wurde die Schulbezeichnung „Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung“ eingeführt.

Fachwissenschaftliche Entwicklungen, neue Unterrichtsmethoden und eine veränderte Sichtweise gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung führten dazu, dass der Lehrplan unter Einbeziehung zahlreicher Erfahrungen aus der Praxis neu bearbeitet wurde.

Bewährtes wurde beibehalten, neue Entwicklungen und Visionen wurden aufgegriffen.

Wesentliche Anliegen dieses neuen Lehrplans sind:

- **Bildung für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig vom Schweregrad ihrer Beeinträchtigung**
Jeder Lernbereich enthält eine große Vielfalt und Bandbreite möglicher Themen und Lerninhalte.
- **Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes und Lebensalters**
Der Lehrplan gibt in allen Lernbereichen Hinweise auf altersgemäße und entwicklungsbezogene Lernangebote mit dem Ziel einer möglichst selbstbestimmten Lebensgestaltung.
- **Unterstützung der Lehrkräfte bei einer flexiblen und kreativen Unterrichtsgestaltung**
In allen Lernbereichen sind Zugangsweisen vorgesehen, die auf Erprobung, Experiment und ungebundenes schöpferisches Handeln abzielen.
- **Moderne Lerninhalte**
Lernbereich Medien, Gemeinsam Lernen, Sexualerziehung, Unterstützte Kommunikation, Landart im Lernbereich Kunst, Phonologische Bewusstheit im Lernbereich Deutsch.
- **Integrativer und offener Unterricht**
Statt einzelne Lernziele festzulegen, beschreibt der Lehrplan in exemplarischer Form verschiedene Zugangs- und Handlungsweisen sowie Lernwege, durch die sich Schülerinnen und Schüler je nach ihren individuellen Möglichkeiten mit einem Lerngegenstand im Sinne eines konstruktivistischen Ansatzes befassen können.

Der sonderpädagogische Förderbedarf des jeweils einzelnen Kindes oder Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ bildet die Grundlage für ein breites Unterrichtsangebot, das die Lehrkräfte in Kooperation mit den Eltern und verschiedenen Fachdiensten entwickeln. Bei der Wahl des optimalen Förderortes stehen die verschiedenen Lernorte mit ihren je eigenen Unterstützungs- und Fördersystemen im Mittelpunkt der Beratungen. Dies gilt sowohl für den Kindergarten in Verbindung mit den mobilen sonderpädagogischen Hilfen, die Schulvorbereitende Einrichtung, die Grundschule bzw. Hauptschule in Verbindung mit den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten, die Förderschule bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum.

Die sonderpädagogische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ erstreckt sich auf folgende wesentliche Bereiche:

- **Prävention:**
So früh wie möglich müssen die verschiedenen Einrichtungen wie Kindergarten, Frühförderstelle, Förderschule und Fachdienste hinsichtlich Diagnostik, Beratung und Förderung zusammenarbeiten.
- **Intervention:**
Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ macht es sich zum Ziel, eine fachlich optimale Förderung in Unterricht und Erziehung zu gewährleisten.

- **Integration durch Kooperation:**

Es ist stets abzuwägen, an welchem Lernort die bestmögliche Förderung gelingen kann und wie die verschiedenen schulischen Einrichtungen in einzelnen Bereichen miteinander kooperieren können.

- Drei Möglichkeiten für die Integration durch Kooperation sind zu nennen:

1. Die Kooperation des Förderzentrums mit der allgemeinen Schule
2. Die Errichtung von Außenklassen
3. Die Gestaltung einer Einzelintegration

Im vorliegenden Lehrplan zum Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ wird ganz besonders im Kapitel „Gemeinsam Lernen“ ein Aufbruch hin zu einem pädagogisch begründeten Miteinander deutlich, der sich vor allem in der Kooperation von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf zeigt.

Es ist die richtungsweisende Konzeption des neuen Lehrplans, sowohl in einzelnen Fächern als auch fächerübergreifend Grundlagen für gemeinsamen Unterricht vorzugeben. Damit liegt erstmals eine fachwissenschaftlich begründete, methodisch-didaktische Realisierung von Lerninhalten für eine Kooperation von Schülerinnen und Schülern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf vor. Auf diese Weise kann die im novellierten Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz vom 12. März 2003 geforderte Integration durch Kooperation in Unterricht und Erziehung verwirklicht werden.

München, den 7. Juni 2003

Monika Hohlmeier, Bayerische Staatsministerin für Unterricht und Kultus

GRUNDLAGEN UND LEITLINIEN

| | |
|--|-----------|
| 1. Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung..... | 5 |
| 2. Bildungs- und Erziehungsauftrag..... | 6 |
| 2.1 Personale Identität | |
| 2.2 Soziale Integration | |
| 2.3 Lebensbedeutsame Kompetenzen | |
| 2.4 Pflege | |
| 2.5 Vorbereitung auf das Leben nach der Schule | |
| 3. Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf..... | 9 |
| 3.1 Eingangsdiagnostik | |
| 3.2 Verlaufsdagnostik | |
| 4. Elemente von schülerorientiertem Unterricht..... | 10 |
| 4.1 Gegenwarts- und Zukunftsorientierung | |
| 4.2 Altersangemessenheit und Entwicklungsgemäßheit | |
| 4.3 Ganzheitlichkeit | |
| 4.4 Selbsttätigkeit | |
| 4.5 Hilfe zur Selbsthilfe | |
| 4.6 Handelndes Lernen | |
| 4.7 Übung und Anwendung | |
| 4.8 Rhythmisierung | |
| 4.9 Individualisierung und Differenzierung | |
| 5. Lehrerinnen und Lehrer..... | 12 |
| 5.1 Grundlegende Einstellungen | |
| 5.2 Berufsgruppen | |
| 5.3 Aufgaben und fachliche Kompetenzen | |
| 6. Organisationsstrukturen für Erziehung und Unterricht im Förderzentrum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung..... | 14 |
| 6.1 Organisation | |
| 6.2 Öffnung und Zusammenarbeit | |
| 6.3 Profilbildung und Entwicklung | |
| 7. Erziehung und Unterricht durch Zusammenarbeit des Förderzentrums Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit anderen Förderzentren und Schulen..... | 18 |
| 7.1 Gemeinsames Lernen durch Kooperation | |
| 7.2 Gemeinsames Lernen in Außenklassen | |
| 7.3 Gemeinsames Lernen in anderen Förderzentren | |
| 7.4 Gemeinsames Lernen in allgemeinen Schulen | |
| 8. Arbeit mit dem Lehrplan..... | 19 |
| 8.1 Aufbau des Lehrplans und Vernetzung der Lernbereiche | |
| 8.2 Struktur der Lernbereiche | |
| 8.3 Verbindlichkeit | |
| 8.4 Planung des Unterrichts | |

Unterricht erhebt den Anspruch, selbst bestimmte Entwicklung zu unterstützen und gleichzeitig auf Teilhabe in der Gesellschaft vorzubereiten.

GRUNDLAGEN UND LEITLINIEN

Vorbemerkung

Die Leitlinien für Bildung und Erziehung aller Schülerinnen und Schüler beruhen auf dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, auf der Bayerischen Verfassung und auf dem Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen. In den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden die besonderen inhaltlichen und methodischen Schwerpunkte für Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ausgeführt. Der Bayerische Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung greift diese Aspekte auf und führt sie weiter aus. Er kommt in den Schulen zur Anwendung, in denen diese Kinder und Jugendlichen erzogen und unterrichtet werden.

Die Entwicklungs- und Lernbedingungen, unter denen Schülerinnen und Schüler aufwachsen, gelten jedoch als veränderbar.

Jeder Lernschritt ruft immer Veränderungen in allen Bereichen des Handelns und Verhaltens hervor

Jede Handlungsweise ist zunächst als Fähigkeit

1. Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Bei jedem Menschen gestaltet sich das individuelle Lerngeschehen im Zusammenspiel von persönlichen Gegebenheiten und sozialem Umfeld. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ergeben sich in diesem Prozess unterschiedliche Erschwernisse. Die Entwicklungs- und Lernbedingungen, unter denen sie aufwachsen, gelten jedoch als veränderbar. Deshalb muss der Blick auch für ihre verborgenen Fähigkeiten sowie für ihr gesamtes Lern- und Lebensumfeld geschärft werden. Lehrerinnen und Lehrer¹ beobachten sensibel, um individuelle Chancen zu erkennen und diese zum Ausgangspunkt für Erziehung und Unterricht zu machen.

Ebenso wie Kinder und Jugendliche ohne Beeinträchtigungen kommen auch Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit vielfältigen Vorerfahrungen in die Schule. Ihre Biografien sind gekennzeichnet vom Aufwachsen in unterschiedlichen familiären und soziokulturellen Situationen und von Lernerfahrungen, die sie in verschiedenen vorschulischen Einrichtungen sowie bisweilen auch in unterschiedlichen Schulen gemacht haben. Auf Grund dieser differenzierten Ausgangslagen verfügen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung über höchst unterschiedliche Entwicklungspotenziale. Für die Verwirklichung ihrer Möglichkeiten benötigen sie Unterstützung in individuell angemessener Form und Intensität.

Die Gestaltung von Lernprozessen ist von dem Grundsatz geleitet, dass Menschen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung letztlich die gleichen Lebensaufgaben zu bewältigen haben wie Menschen ohne Behinderung. In ihrer gesamten Entwicklung bilden körperliche Gegebenheiten, kognitive Fähigkeiten, emotionale Befindlichkeit und soziale Kompetenzen eine Einheit. Jeder Lernschritt ruft immer Veränderungen in allen Bereichen des Handelns und Verhaltens hervor. Erschwernisse in einem Entwicklungs- und Lebensbereich können alle anderen Aktivitätsbereiche beeinflussen.

Auf Lehrerinnen und Lehrer wirken manche Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen unangemessen, häufig stellen sie auch eine erhebliche Herausforderung dar. Aus Sicht der Schülerinnen und Schüler ist ihr persönliches Empfinden und Handeln jedoch angemessen. Diese subjektiv empfundene Stimmigkeit aller emotionalen und sozialen Handlungen muss von Lehrerinnen und Lehrern erkannt und geachtet werden. Jede Handlungsweise ist zunächst als Fähigkeit zu begreifen, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, beeinträchtigende

¹ Mit dem Begriff Lehrerinnen und Lehrer werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der unter 5.1 genannten Berufsgruppen bezeichnet.

keit zu begreifen, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, beeinträchtigende Bedingungen in ihr Leben und ihre Persönlichkeit zu integrieren und sich Welt anzueignen.

Bedingungen in ihr Leben und ihre Persönlichkeit zu integrieren und sich Welt anzueignen. In Erziehung und Unterricht werden kommunikative Prozesse so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler auf ihren vorhandenen emotional-sozialen Fähigkeiten aufbauend Handlungskompetenzen erwerben, die ihnen Zusammenleben im Alltag und gesellschaftliche Integration gestatten.

Für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung stehen die im Folgenden genannten Aspekte im Mittelpunkt des Lerngeschehens:

- Autonomie im Kontext sozialer Bezüge
- Bedeutung gebende Wahrnehmung
- Kommunikation
- Bewegung und Handlungsplanung
- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Handeln in Alltagssituationen
- Erwerb von Kenntnissen in Deutsch und Mathematik
- Transferleistungen
- Gleichberechtigte soziale Beziehungen
- Religiöse und ethische Werthaltungen
- Verarbeitung persönlicher und sozialer Auswirkungen von Behinderung

Alle genannten Schwerpunkte haben eine inhaltliche und eine methodische Dimension. Im vorliegenden Lehrplan wird der inhaltliche Aspekt in den verschiedenen Lernbereichen konkretisiert.

2. Bildungs- und Erziehungsauftrag

Alle Menschen sind bildungsbedürftig und bildungsfähig.

Das Recht auf Bildung und Erziehung gründet in der Menschenwürde. Alle Menschen sind bildungsbedürftig und bildungsfähig. Die Unbedingtheit des Rechts auf Bildung ergibt sich aus dem moralischen Anspruch auf Achtung und Bejahung aller individuellen Daseinsformen und Entwicklungsverläufe von Menschen.

Der pädagogische Dialog ist Grundlage und Ausgangspunkt für gelingende Bildungsprozesse.

Bildung vollzieht sich im Dialog mit Personen und in der Auseinandersetzung mit Dingen, die sinnlich und verstehend wahrgenommen werden. Schülerinnen und Schüler erhalten durch Zuwendung in Form von Mimik, Gesten und Worten eine Antwort auf ihre Aktivitäten und Handlungen. Dadurch entsteht ein pädagogischer Dialog, der Grundlage und Ausgangspunkt für gelingende Bildungsprozesse ist. In der Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit schweren Beeinträchtigungen bekommt der pädagogische Bezug einen besonders hohen Stellenwert, da ihr Alltag in erheblichem Ausmaß vom Angewiesensein auf andere bestimmt ist.

Alle Schulen, in denen Schülerinnen und Schüler nach dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet werden, haben den Auftrag, ein Lernumfeld zu gestalten, in dem Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit selbst bestimmt entfalten können. Dadurch wird ihnen ermöglicht, soziale Zugehörigkeit zu erleben, Umwelt zu erfahren, Wissen zu erwerben und selbstständig zu handeln. Lehrerinnen und Lehrer sind sensibel für Entwicklungsimpulse von Schülerinnen und Schülern. Sie regen diese dazu an, ihr vorhandenes Handlungsrepertoire zu vertiefen und zu erweitern. Darüber hinaus befähigen sie zum Umgang mit Werten und Traditionen der Gesellschaft. Der Anspruch, selbst bestimmte Entwicklung - wo immer möglich - zu unterstützen und gleichzeitig auf das Leben im normativen Rahmen der Gesellschaft vorzubereiten, führt oft in ein Spannungsfeld von Sein und Sollen. Hier müssen immer wieder neue und der Situation angepasste Verhaltens- und Handlungsweisen erlernt werden.

Im Folgenden werden wesentliche Bildungs- und Erziehungsziele erläutert.

2.1 Personale Identität

Lehrerinnen und Lehrer gestalten die pädagogische Beziehung so, dass Kinder und Jugendliche sich in ihrer Person als wertvoll und eigenständig empfinden können.

Personale Identität ist gekennzeichnet von dem Empfinden, trotz innerer und äußerer Veränderungen stets die gleiche Person zu bleiben. Personale Identität entwickelt sich im Zusammenspiel von zwei Erfahrungsbereichen: dem Erleben von Autonomie im Sinn von Selbstorganisation und Selbstgestaltung sowie dem Gefühl des Eingebundenseins in das Lebensumfeld. Lehrerinnen und Lehrer gestalten die pädagogische Beziehung so, dass Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sich in ihrer Person als wertvoll und eigenständig empfinden können. Es gilt, personale Identität von Schülerinnen und Schülern auch dort zu fördern, wo dies in Anbetracht der Schwere von physischen

und psychischen Beeinträchtigungen erhöhter Anstrengung bedarf.

2.2 Soziale Integration

Soziale Integration wird verwirklicht durch Kommunikation und Kooperation mit anderen und durch die Möglichkeit der Teilhabe an gesellschaftlichen Vollzügen.

Das Bedürfnis nach Kommunikation und das Verlangen nach Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft sind prägend für jeden Menschen. Die Gesellschaft umfasst Menschen mit und ohne Behinderung. Sie soll niemanden ausschließen. Soziale Integration wird verwirklicht durch Kommunikation und Kooperation mit anderen und durch die Möglichkeit der Teilhabe an gesellschaftlichen Vollzügen. Dieses Ziel wird von Schülerinnen und Schülern, aber auch von pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Schularten angestrebt.

2.3 Lebensbedeutsame Kompetenzen

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung müssen jene Fähigkeiten erwerben können, die ihnen die Bewältigung ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens in weitest gehender Selbstverwirklichung und sozialer Integration ermöglichen. Als wesentliche Kompetenzen gelten:

Lebenszutrauen

Kinder und Jugendliche müssen bedingungsloses Angenommensein spüren können.

Die Suche nach Lebenssinn gehört zur Grundbestimmung des Menschseins. Da Schülerinnen und Schüler auf Grund ihrer mitunter außerordentlichen Erschwernisse in allen Lebensvollzügen noch immer von vielen durch gesellschaftliche Wertsetzung geprägten Möglichkeiten der Sinnfindung ausgeschlossen sind, ist die Vermittlung von Lebenszutrauen als eine elementar bedeutsame und religiös-ethisch begründete Erziehungsaufgabe anzusehen. Kinder und Jugendliche müssen bedingungsloses Angenommensein spüren können. Durch die häufig hohe Abhängigkeit von fremder Hilfe kann die Entwicklung von Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten erschwert werden. Lehrerinnen und Lehrer setzen deshalb dem individuellen Assistenzbedarf der Schülerinnen und Schüler entsprechend unterschiedlich intensive Unterstützungsmaßnahmen ein.

Wirklichkeitsnahe Selbsteinschätzung

Im Rahmen von Erziehung und Unterricht können Kinder und Jugendliche ihre Möglichkeiten sowie ihre Grenzen erleben.

Schülerinnen und Schüler vergleichen sich mit Menschen ohne Beeinträchtigungen und nehmen dabei die Erschwernisse ihrer persönlichen Lebensgestaltung in unterschiedlicher Weise wahr. Im Rahmen von Erziehung und Unterricht können Kinder und Jugendliche ihre Möglichkeiten sowie ihre Grenzen erleben: Sie werden ermutigt, ihre Fähigkeiten selbstständig zu nutzen. Sie lernen Situationen zu erkennen und anzuerkennen, in denen sie auf fremde Hilfe angewiesen sind. Im Verlauf dieses Lernprozesses schätzen sie ihr Können zunehmend realistisch ein. Voraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle, von grundsätzlichem Angenommensein geprägte Atmosphäre. Die Schule bietet jenen Raum, in dem die individuellen Leistungen der Schülerinnen und Schüler Anerkennung finden und der Öffentlichkeit zugänglich und verständlich gemacht werden.

Kommunikationsfähigkeit

Kommunikation findet in der wechselseitigen Äußerung von Gefühlen, Wünschen und Absichten statt.

Kommunikation findet in der wechselseitigen Äußerung von Gefühlen, Wünschen und Absichten statt. Schülerinnen und Schüler treten durch Kommunikation mit Personen und Dingen ihrer Umwelt in Beziehung und entwickeln persönliche Identität. Lehrerinnen und Lehrer ermöglichen deshalb vielfältige Formen der Beziehungsaufnahme. Sie fördern situationsangemessene Kommunikationsfähigkeit, indem sie auf Situationen aufmerksam machen, in denen kommunikatives Handeln erforderlich ist. Ebenso unterstützen sie die bedürfnis- und fähigkeitsbezogene Gestaltung sozialer Bezüge.

Kooperationsfähigkeit

Voraussetzung für Kooperationsfähigkeit ist, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Vorerfahrungen gemeinsame Interessen und Ziele entdecken.

Voraussetzung für Kooperationsfähigkeit ist, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Vorerfahrungen gemeinsame Interessen und Ziele entdecken. Kooperationsfähigkeit trägt dazu bei, Stärken und Schwächen einzelner auszugleichen und zu Arbeitsergebnissen zu gelangen, die nur gemeinsam in dieser Vielfalt und Form erbracht werden können. Das entstehende Gruppengefühl ist von Stolz auf die erreichten Leistungen geprägt und wirkt sich positiv auf Motivation und Selbstvertrauen aus. Im Rahmen von Gruppenarbeit, Mannschaftsspielen und Gesprächskreisen werden kooperative Fähigkeiten eingeübt, wie sich selbst und die anderen wahrnehmen; eigene Bedürfnisse und Meinungen durchsetzen und zurücknehmen; Entscheidungen treffen und akzeptieren; Führung übernehmen

men und Führung anderer anerkennen.

Selbstständigkeit

Erziehung begleitet Kinder und Jugendliche dort und so lange, wie sie begleitende Hilfe benötigen. Ziel der Erziehungsbemühungen ist es, selbstständiges Handeln zuzulassen und zu fördern, auch wenn es nur in kleinen Vollzügen möglich ist. Lehrerinnen und Lehrer wägen ab, welche Lebensvollzüge bedeutsam und zu unterstützen sind, aber auch in welchem Ausmaß Assistenz notwendig ist. Schülerinnen und Schüler finden dadurch die Gelegenheit, Schritt für Schritt eigenverantwortliches Handeln zu erproben. Je unabhängiger sie von fremder Hilfe werden, desto mehr wachsen Selbstvertrauen und die Bereitschaft, Eigen- und Fremdverantwortung zu übernehmen.

Transfer

Die Bewältigung verschiedener Alltagssituationen verlangt ein hohes Maß an flexiblen Handlungs- und Problemlösungsstrategien. Schülerinnen und Schüler müssen die Fähigkeit besitzen, Gelerntes auf aktuelle Sachlagen und Erfordernisse zu übertragen. Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es deshalb, Situationen zu schaffen, in denen bekannte Handlungsvollzüge in neuen Zusammenhängen erprobt und variiert werden können.

Kreativität

Kreativität befähigt den Menschen zu vielfältigem Handeln und Denken. Sie trägt zur Entfaltung von unverwechselbarer Persönlichkeit bei. Kreativität kann sich in anregungsreicher Umgebung und in offenen Situationen entwickeln. Dort wird auf vorschnelle Bewertung verzichtet. Es wird die Fähigkeit gefördert, individuelle, auch ungewöhnliche Ideen hervorzubringen und zu verwirklichen. Das erzieherische Umfeld wirkt kreativitätsfördernd, wenn es so strukturiert ist, dass Schülerinnen und Schüler Halt und Sicherheit finden und zugleich die Gestaltbarkeit der Welt in Erfahrung bringen können.

Leistungsbereitschaft

Alle Schülerinnen und Schüler sind Mitglieder einer Leistungsgesellschaft, in der berufliche Positionen, materielle Chancen und soziale Anerkennung dem Leistungsprinzip unterliegen. Eine grundlegende Lebenserschwerung für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung liegt darin, dass sie oftmals nicht in der Lage sind, gesellschaftlich anerkannte Leistungen im erwarteten Ausmaß zu erbringen. Und dennoch ist es Aufgabe von Bildung und Erziehung, diese Kinder und Jugendlichen auf das Leben in einer leistungsorientierten Gemeinschaft vorzubereiten. Dies kann dadurch gelingen, dass sie ihr Leistungsvermögen und auch ihre Leistungsgrenzen erfahren, angemessen einschätzen und zu akzeptieren lernen. Sie werden zu Leistungsbereitschaft angeregt und erleben, dass auch ihre Leistung bewertet wird. Der Leistungsmaßstab orientiert sich am Individuum und seinen persönlichen Möglichkeiten.

2.4 Pflege

Pflege gewährleistet den würdevollen Umgang mit existenziellen und elementaren Grundbedürfnissen. Durch gemeinsames Erleben im Rahmen pflegerischer Tätigkeiten wird eine positive, Sicherheit gebende emotionale Beziehung aufgebaut, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, Kontakt aufzunehmen, sich die Welt zu erschließen und eigenes Personsein zu spüren. Die täglichen Pflegevorgänge beziehen sich auf Atmung, Nahrungsaufnahme, Hygiene und andere grundlegende Lebensvollzüge. Kommunikationsangebote, verschiedene Lagerungen und die Anregung aller Körpersinne sind bedeutsame Elemente der Pflege.

Jene Schülerinnen und Schüler erhalten psychische Stabilisierung, die auf Grund erheblicher sozial-emotionaler Beeinträchtigungen dem Unterricht nur dann folgen können, wenn sie intensive, persönliche Zuwendung erfahren.

2.5 Vorbereitung auf das Leben nach der Schule

Die Schule bereitet den Übergang von der Schulzeit in die Werkstufe und in das Leben als junge Erwachsene vor. Für die berufliche Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler und ihre Eingliederung in das Arbeitsleben gibt es verschiedene Möglichkeiten. Diese reichen von der Beschäftigung in einer Förderstätte oder einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) bis hin zu beruflichen Tätigkeiten

Ziel der Erziehungsbemühungen ist es, selbstständiges Handeln zuzulassen und zu fördern, auch wenn es nur in kleinen Vollzügen möglich ist.

Schülerinnen und Schüler müssen die Fähigkeit besitzen, Gelerntes auf aktuelle Sachlagen und Erfordernisse zu übertragen.

Kreativität kann sich in anregungsreicher Umgebung und in offenen Situationen entwickeln.

Der Leistungsmaßstab orientiert sich am Individuum und seinen persönlichen Möglichkeiten.

Kommunikationsangebote, verschiedene Lagerungen und die Anregung aller Körpersinne sind bedeutsame Elemente der Pflege.

Es werden Freiräume geschaffen, in denen Schülerinnen und

Schüler ihre Interessen entwickeln sowie Situationen des Auswählens und Entscheidens erproben können.

auf dem Arbeitsmarkt. Aufgabe von Bildung und Erziehung ist es, die Jugendlichen mit den Chancen ihres zukünftigen Berufslebens rechtzeitig vertraut zu machen und dazu beizutragen, dass sie keine überhöhten Erwartungshaltungen aufbauen.

Hervorgehobene Bedeutung erhält die Freizeiterziehung. Es werden Freiräume geschaffen, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Interessen entwickeln sowie Situationen des Auswählens und Entscheidens erproben können. Sie erkunden außerschulische Freizeitmöglichkeiten, etwa in öffentlichen Schwimmbädern, in Vereinen und Bibliotheken. Erziehung zu individuell sinngebender Freizeitgestaltung verlangt die Zusammenarbeit mit verschiedenen außerschulischen Partnern und intensives Bemühen um soziale Integration.

Abhängig von der Art des Arbeitsplatzes und des Freizeitangebotes ist der Aspekt der Mobilität in beiden Bereichen von hoher Bedeutung. Schülerinnen und Schüler lernen deshalb frühzeitig, sich ihren Fähigkeiten entsprechend in ihrem Umfeld möglichst selbstständig fortzubewegen. Lernanlässe für Mobilität eröffnen sich innerhalb des Schulhauses, auf dem Schulgelände, im Rahmen von Unterrichtsgängen und bei der Bewältigung des Schulwegs.

Um später weitgehend unabhängig zu wohnen, lernen die Jugendlichen bereits in der Schule verschiedene Wohnformen kennen. In Wohnräumen, die im Rahmen von Schule, Tagesstätte oder Internat zur Verfügung stehen, wird ein Wohntraining angeboten, das Kompetenzen in allen Bereichen der Selbstversorgung vermittelt.

3. Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf

Lehrerinnen und Lehrer gehen von der Erkenntnis aus, dass Kinder und Jugendliche Akteure ihrer eigenen Entwicklung sind und dass in jedem Fall Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale vorhanden sind.

Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer beschreiben in einer Person-Umfeld-Analyse die pädagogische Ausgangslage von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Sie gehen von der Erkenntnis aus, dass Kinder und Jugendliche Akteure ihrer eigenen Entwicklung sind und dass in jedem Fall Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale vorhanden sind. Auf die Beschreibung von Defiziten wird verzichtet. Dabei ist stets zu beachten, dass Entwicklung ein dynamischer Prozess ist, der sich nicht immer in festgelegten, aufeinander abfolgenden Stufen vollzieht und der von vielfältigen äußeren und inneren Bedingungen zugleich beeinflusst wird. Das sonderpädagogische Gutachten trifft Aussagen über den individuellen Entwicklungsstand von Kindern und Jugendlichen. Es enthält Informationen über ihr Umfeld und ihre Biografie, über ihre Fähigkeit und Bereitschaft, selbst aktiv zu werden, sowie über ihre körperlichen und gesundheitlichen Gegebenheiten. Es wird aufgezeigt, wie vorhandene Fähigkeiten in neuen Zusammenhängen erprobt und Möglichkeiten der Weiterentwicklung eröffnet werden können. Es wird der individuelle Assistenzbedarf beschrieben, der den Kindern und Jugendlichen eine weitestgehende Teilhabe an gesellschaftlichen Vollzügen ermöglicht.

Die Eltern werden in die Diagnostik einbezogen und über die diagnostischen Ergebnisse informiert. In einem Beratungsgespräch werden geeignete Fördermaßnahmen aufgezeigt und diskutiert.

3.1 Eingangsdagnostik

Das Gutachten berücksichtigt Erkenntnisse aus dem vorschulischen Bereich und spricht eine Empfehlung darüber aus, welcher Ort für Erziehung und Unterricht in Betracht kommt.

Bei der Aufnahme von Kindern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in die Schule wird eine Eingangsdagnostik durchgeführt. Das Gutachten berücksichtigt Erkenntnisse aus dem vorschulischen Bereich und spricht eine Empfehlung darüber aus, welcher Ort für Erziehung und Unterricht in Betracht kommt. Dabei werden die Möglichkeiten der Unterstützung durch Mobile Sonderpädagogische Dienste in der allgemeinen Schule berücksichtigt. Wenn die individuelle Förderung in der allgemeinen Schule nicht geleistet werden kann, wird der Besuch eines Förderzentrums mit dem geeigneten Förderschwerpunkt empfohlen.

3.2 Verlaufsdagnostik

Die Wirkung der ein-

Die Verlaufsdagnostik gibt Aufschluss über den individuellen Entwicklungsprozess. Die Wirkung der einzelnen Fördermaßnahmen und des Unterrichtsangebots wird regelmäßig überprüft. Bestehende Förderpläne werden entsprechend fortge-

zelen Fördermaßnahmen und des Unterrichtsangebots wird regelmäßig überprüft.

schrieben und verändert. In angemessenen Abständen wird auch die Entscheidung über den Ort von Erziehung und Unterricht überprüft. Verlaufsdagnostik wird unterrichtsbegleitend und interdisziplinär durchgeführt. Besondere Bedeutung erhält sie für die Einschätzung der Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern, die von der Grundschulstufe in die Hauptschulstufe bzw. von der Hauptschulstufe in die Werkstufe wechseln. Angemessene Leistungserhebungen ergänzen die Ergebnisse.

Diese Konstruktion einer individuellen Auffassung von Welt steht immer im Kontext sozialer Beziehungen sowie kultureller Gegebenheiten und vollzieht sich nicht in jedem Fall bewusst und gesteuert.

4. Elemente von schülerorientiertem Unterricht

Schülerinnen und Schüler greifen vielfältige Anregungen aus ihrer Umwelt auf. Sie geben diesen Impulsen Bedeutung und integrieren sie in ihr Handeln und Denken. In derartigen Lernprozessen bauen sie für sich eine Wirklichkeit auf, die durch persönliche Handlungs- und Verstehensweisen zum Ausdruck kommt. Diese Konstruktion einer individuellen Auffassung von Welt steht immer im Kontext sozialer Beziehungen sowie kultureller Gegebenheiten und vollzieht sich nicht in jedem Fall bewusst und gesteuert. Entwicklung und Lernen sind individuell gestaltete Verläufe. Dieser Tatsache wird im Unterricht dann angemessen Rechnung getragen, wenn das inhaltliche und methodische Angebot vielfältig ist und somit für Schülerinnen und Schüler verschiedene Lernwege zulässt. Überdies ist zu berücksichtigen, dass Lernwege so individuell sein können, dass sie für Lehrerinnen und Lehrer nicht in allen Phasen nachvollziehbar sind. Lernergebnisse sind deshalb nicht immer planbar.

Unterricht ermöglicht Lernen, indem er Ausschnitte der Welt so auswählt und aufbereitet, dass Schülerinnen und Schüler in einem kommunikativen Prozess ihre personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen entwickeln und festigen können. Auswahl und Planung von Lernangeboten orientieren sich zu allererst an Bedürfnissen, Motiven und Erwartungen der Kinder und Jugendlichen.

Die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie die Anforderungen des Lerngegenstands beeinflussen die Entscheidung für den Einsatz der Methoden. Es ist zu ermitteln, welche Art der Lerntätigkeit den Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler und den Ansprüchen des Lerngegenstands am meisten gerecht wird. Lernen kann sich sinnlich-wahrnehmend, handelnd-aktiv, bildlich-darstellend oder begrifflich-abstrakt vollziehen. Die Methodenwahl richtet sich auch nach folgendem Prinzip: so viel Anleitung durch Strukturierung des Lernangebots wie nötig und so viel Freiraum für selbsttätiges Konstruieren wie möglich. Die Unterschiedlichkeit individueller Lernwege von Schülerinnen und Schülern erfordert von Lehrerinnen und Lehrern, dass sie ein umfangreiches methodisches Repertoire beherrschen und dieses flexibel einsetzen können.

Bei der Umsetzung von Inhalten des Lehrplans für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im Unterricht werden die nachfolgenden Grundsätze beachtet:

Die Methodenwahl richtet sich nach dem Prinzip: so viel Anleitung durch Strukturierung des Lernangebots wie nötig und so viel Freiraum für selbsttätiges Konstruieren wie möglich.

4.1 Gegenwarts- und Zukunftsorientierung

Die Auswahl der Unterrichtsinhalte orientiert sich an der aktuellen Lebensbedeutung für Kinder und Jugendliche. Ebenso sind die Anforderungen zu klären, die sich für das zukünftige Leben der Schülerinnen und Schüler ergeben können. Unterrichtsinhalte sind - auch kurzfristig - immer wieder an beiden Kriterien auszurichten.

4.2 Altersangemessenheit und Entwicklungsgemäßheit

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung haben weitgehend die gleichen Lebensaufgaben zu bewältigen wie junge Menschen ohne Behinderung. Aus diesem Grund werden altersgemäße Lerninhalte sowie Lehr- und Lernformen angeboten. Im Sinne spiralcurricularen Vorgehens können sich Schülerinnen und Schüler einen Lerngegenstand in verschiedenen Altersstufen mehrmals mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen und in unterschiedlicher Komplexität aneignen. Häufig sind basale Angebote in allen Altersstufen notwendig. Auch sie verlangen eine altersgemäße Gestaltung.

Häufig sind basale Angebote in allen Altersstufen notwendig. Auch sie verlangen eine altersgemäße Gestaltung.

Schülerinnen und Schüler brauchen die Möglichkeit, am ausgewählten Unterrichtsgegenstand im Bereich ihres nächsten Entwicklungsschrittes zu lernen. Dies erfordert eine optimale Passung des Unterrichtsangebots. Vor allem durch indivi-

duelle Anpassung der Sachstruktur und der Handlungsanforderungen sowie durch differenzierte didaktische Hilfestellungen werden Lern- und Leistungsvermögen geweckt und gefördert.

Unterricht findet deshalb nicht in einem abgeschlossenen Schonraum statt, sondern öffnet sich in hohem Maß der Lebenswirklichkeit.

4.3 Ganzheitlichkeit

Den Anspruch auf Ganzheitlichkeit erfüllt Unterricht dann, wenn er sich an die Schülerinnen und Schüler in ihrer Gesamtpersönlichkeit wendet. Ebenso wenn er berücksichtigt, dass Lernen ein komplexer Vorgang ist, an dem vielfältige sensorische, motorische, sprachliche, kognitive und soziale Prozesse beteiligt sind. Ganzheitliches Lernen gelingt durch ausgewogene Beanspruchung möglichst vieler der genannten Bereiche. Schülerinnen und Schüler können ferner erfolgreich lernen, wenn der Unterricht ihre von vielfältigen Erfahrungen geprägte Welt einbezieht und erschließt. Unterrichtsinhalte müssen Lebensbezug erhalten, indem sie außerhalb des Lernorts Schule erfahrbar werden.

Materialgeleitetes Lernen und Freiarbeit ermöglichen in besonderer Weise aktives, selbsttätiges Lernen.

4.4 Selbsttätigkeit

Schülerinnen und Schüler lernen dann erfolgreich, wenn sie Anregungen vorfinden, die ihre Erwartungen und Bedürfnisse aufgreifen und die selbst bestimmte Aktivität zulassen. Deshalb sind Lernsituationen so offen und überschaubar zu gestalten, dass sie Raum geben, den individuellen Interessen entsprechend teilzuhaben, auszuwählen, zu üben, selbst zu entscheiden und kreativ zu handeln.

Materialgeleitetes Lernen und Freiarbeit ermöglichen in besonderer Weise aktives, selbsttätiges Lernen. Schülerinnen und Schüler wählen Lernmaterialien aus. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen sie beim Auffinden geeigneter, individuell lernfördernder Materialien, erklären Aufgabenstellungen und begleiten die Phase der Reflexion.

Die Gewährung von Assistenz weist verschiedene Formen auf.

4.5 Hilfe zur Selbsthilfe

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung haben individuell unterschiedlichen Assistenzbedarf. Sie müssen persönlich entscheiden dürfen, in welcher Form und in welchem Umfang sie Unterstützung wünschen. Die Gewährung von Assistenz weist verschiedene Formen auf: Sie umfasst personale Hilfen von der stellvertretenden Ausführung einer Tätigkeit über geführte Bewegungen bis hin zu verbaler Beobachtung und Korrektur; ferner materielle Hilfsmittel wie Kommunikationshilfen, bildliche und schriftliche Handlungsanleitungen oder spezielle Werkzeuge. Ziel jeder Unterstützungsmaßnahme ist es, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend selbstständiger werden und sich Schritt für Schritt von fremder Hilfe lösen. Lehrerinnen und Lehrer stellen zunächst den individuellen Assistenzbedarf fest, um dann in angemessener Weise Hilfestellung bieten zu können.

Der Begriff der Handlung wird weit gefasst.

4.6 Handelndes Lernen

Schülerinnen und Schüler finden im Unterricht vielfältige Möglichkeit, ihre Interessen einzubringen, vorhandenes Können zu erproben und in aktiver Auseinandersetzung mit der Umwelt Erfahrungen zu sammeln. Handelndes Lernen eignet sich für alle Kinder und Jugendlichen. Sie gestalten ihren eigenen Fähigkeiten entsprechend die dingliche Welt und erleben, dass sie selbst Veränderungen bewirken können, denn bereits der Ausdruck von Interesse an und die Kontaktaufnahme mit Dingen und Personen der Umgebung begreift sich als Handlung. Freies Aktionsfeld, Objekterkundung und Projekte sind methodische Formen, die sich für handelndes Lernen in besonderer Weise eignen.

Im handlungsorientierten Unterricht entdecken Schülerinnen und Schüler eine Problemstellung, die aus einer konkreten Lebenssituation hervorgeht und von unmittelbarer Bedeutung ist. Daraus leiten sich die Auswahl von Handlungszielen sowie die Planung und Durchführung von Handlungsstrategien ab. Dieses Vorgehen beinhaltet die Möglichkeit, Erlerntes aus verschiedenen Lernbereichen zu verknüpfen und für das Erreichen des Handlungsziels nutzbar zu machen. Grundlage für die selbstständige Bewältigung des Alltags ist das Beherrschen von Fertigkeiten. Diese können im Rahmen eines Lehrgangs erworben werden. Deshalb sind auch Lehrgänge Teil des handlungsorientierten Lernangebots.

4.7 Übung und Anwendung

Schülerinnen und Schüler üben erlernte Fertigkeiten, Handlungen und Problemlöseverfahren intensiv und kontinuierlich. Hierzu stellen Lehrerinnen und Lehrer individualisierende Übungsformen bereit, die zunehmend komplexer werdende Situationen berücksichtigen. Schülerinnen und Schüler erwerben auf diesem Weg die Fähigkeit, das Gelernte in vielfältigen lebenspraktischen Zusammenhängen anzuwenden.

Lebensrhythmus wird erfahrbar, wenn Phasen der Aktivität mit Phasen der Ruhe abwechseln.

4.8 Rhythmisierung

Im Unterricht geschieht Rhythmisierung durch die Schaffung von Situationen, die innerhalb einer Unterrichtseinheit und im Tages- sowie Wochenablauf regelmäßig wiederkehren. Rhythmisierung ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich zeitlich und räumlich zu orientieren. Lebensrhythmus wird erfahrbar, wenn Phasen der Aktivität mit Phasen der Ruhe abwechseln. Solche Rhythmisierung wird durch Tätigkeiten gestaltet, die gegensätzliche Handlungs- und Erlebnisqualitäten ermöglichen, wie anspannen und entspannen, führen und folgen, anpassen und gestalten, aufnehmen und abgeben, nachahmen und erfinden.

4.9 Individualisierung und Differenzierung

Unterricht findet in Klassen, in Lerngruppen und in Einzelförderung statt. Die entsprechenden Sozialformen wie Klassenunterricht, Gruppenarbeit oder Einzelarbeit werden bedarfsbezogen organisiert. Innerhalb einer Klasse wird auf das Erreichen gleicher Lernziele für alle verzichtet. Es wird zwar am gleichen Gegenstand gelernt, aber in individuell unterschiedlichen Zugangsweisen. Dieses Vorgehen erfordert Maßnahmen innerer Differenzierung. Individuelles Lernen gelingt vor allem dann, wenn Hilfen in unterschiedlichem Ausmaß angeboten, Umfang und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben variiert und verschiedene Unterrichtsmedien eingesetzt werden.

Es wird zwar am gleichen Gegenstand gelernt, aber in individuell unterschiedlichen Zugangsweisen.

5. Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer, die für die Umsetzung des Lehrplans für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung Verantwortung tragen, lösen das Recht auf Bildung und Erziehung für alle Schülerinnen und Schüler ein. Diese Verpflichtung gilt unabhängig vom Ausmaß, in dem die Lebensbewältigung der Schülerinnen und Schüler erschwert ist.

Lehrerinnen und Lehrer werden häufig mit erschwerten Erziehungs- und Unterrichtssituationen konfrontiert. Sie sind deshalb hoher psychischer Belastung ausgesetzt. Im Rahmen von schulinternen Fortbildungsmaßnahmen kann Supervision angeboten werden. Dabei erhalten Lehrerinnen und Lehrer Gelegenheit, eigene Stärken und Schwächen zu reflektieren, aktuelle Probleme zu lösen und sich persönlich weiterzuentwickeln.

5.1 Grundlegende Einstellungen

Von jedem Menschen geht die unmittelbare Aufforderung an seine Mitwelt aus, ihm Achtung entgegenzubringen.

Jeder Mensch ist aus sich heraus Person. Sein Personsein kann weder eingeschränkt noch in Frage gestellt werden. Von jedem Menschen geht die unmittelbare Aufforderung an seine Mitwelt aus, ihm Achtung entgegenzubringen. Von diesem Menschenbild getragen, können Lehrerinnen und Lehrer im Bereich der Schule die Verantwortung für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung übernehmen. Sie unterstützen diese, ohne sie in ihrer Persönlichkeit abhängig und zum Objekt von Hilfe zu machen. Wirkungsvolle Hilfe wird in Anerkennung der Autonomie von Menschen mit Hilfsbedürfnissen geleistet. Erziehung, Unterricht und Pflege sind erfolgreich, wenn sie nicht als autoritäre Interventionsstrategien eingesetzt werden, sondern Kindern und Jugendlichen die Freiheit zu Auswahl und Entscheidung sowie den Raum zu selbst organisiertem Lernen lassen. Schülerinnen und Schüler, die wegen ihrer Erschwernisse in der Lebensbewältigung in besonderem Ausmaß Verunsicherungen in der Persönlichkeitsentwicklung erfahren, benötigen Halt gebende soziale Bezüge. Deshalb brauchen sie Lehrerinnen und Lehrer, denen es gelingt, ihre Lebensäußerungen zu verstehen, diese aufzugreifen und Lebenssinn zu vermitteln. Auf diese Weise können Ichstärke und stabilisierende Beziehungen aufgebaut und gefestigt werden.

5.2 Berufsgruppen

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist Arbeitsgrundlage für Pädagoginnen und Pädagogen aus verschiedenen Berufsgruppen.

Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer

Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer erstellen in Absprache mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Klasse bzw. einer Stufe den Gesamtplan für Unterricht und Erziehung. Sie tragen damit die Verantwortung für die Verwirklichung der Inhalte des Lehrplans für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Lehrerinnen und Lehrer allgemeiner Schulen

Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinen Schulen verwenden den Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, wenn sie Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in integrativen Formen unterrichten. Sie werden dabei von Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern fachlich beraten und sonderpädagogisch unterstützt.

Fachlehrerinnen und Fachlehrer

Fachlehrerinnen und Fachlehrer mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung erteilen Unterricht in den Lernbereichen Religion, Musik, Kunst, Werken, Textiles Gestalten, Hauswirtschaft und Sport.

Heilpädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Heilpädagogische Förderlehrerinnen und Förderlehrer gestalten in Absprache mit den Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern Erziehung und Unterricht. Das Fach Werken können Werkmeisterinnen und Werkmeister erteilen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus therapeutischen Berufsfeldern der mit der Schule verbundenen Maßnahmeträger unterstützen und ergänzen die Förderangebote. Die Zusammenarbeit des therapeutischen Personals mit den anderen Berufsgruppen findet im interdisziplinären Austausch statt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Pflegedienst

Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Krankenschwestern und Krankenpfleger, Heilerziehungspflegehelferinnen und Heilerziehungspflegehelfer wirken in Erziehung und Unterricht mit.

5.3 Aufgaben und fachliche Kompetenzen

Diagnostik und Beratung

Diagnostik und Beratung sind vielfältige Aufgabenfelder im Bereich sonderpädagogischer Förderung. Sie werden im Wesentlichen von Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern erbracht. Diagnostik und Beratung vollziehen sich in folgenden Bereichen: im Rahmen der pädagogischen Frühförderung, durch die mobile sonderpädagogische Hilfe und durch die Mobilien Sonderpädagogischen Dienste; in Gesprächen mit Eltern sowie mit Kolleginnen und Kollegen; im Zusammenhang mit Aus- und Fortbildungsmaßnahmen.

Diagnostische Kompetenz umfasst nicht nur die Kenntnis diagnostischer Verfahren, sondern vor allem auch die Fähigkeit zu genauer Beobachtung. Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer beschreiben das gesamte System, in dem eine Schülerin oder ein Schüler steht. Es muss die Tatsache berücksichtigt werden, dass jede diagnostische Erkenntnis auch durch subjektive Sichtweisen der Beobachterinnen und Beobachter geprägt wird.

Erfolgreiche Beratungstätigkeit setzt Beratungskompetenz voraus. Dazu gehören das Wissen über den Ablauf von Beratungsprozessen, die Bereitschaft zu regelmäßiger Reflexion der Beraterrolle und die Beherrschung von Techniken der Gesprächsführung.

Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Die familiäre Erziehungssituation mit Kindern, deren Entwicklungsbedingungen zu Erschwernissen in der Lebensbewältigung führen, ist häufig von außergewöhnlichen Belastungen des Alltags geprägt. Lehrerinnen und Lehrer verstehen sich als fachkompetente Partnerinnen und Partner der Eltern und Erziehungsberechtigten. Sie erkennen die auf täglicher Erfahrung beruhende elterliche Einschätzung des Kindes oder Jugendlichen an und bringen diese in Einklang mit dem schulischen Erziehungshandeln. Schule und Elternhaus ergänzen ihr Wissen im wechselseiti-

Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer beschreiben das gesamte System, in dem eine Schülerin oder ein Schüler steht.

Schule und Elternhaus ergänzen ihr Wissen im

wechselseitigen Austausch und gewährleisten eine umfassende Bildung und Erziehung.

Um der Forderung nach ganzheitlicher Erziehung gerecht zu werden, müssen die verschiedenen Maßnahmen der Schule und der Heilpädagogischen Tagesstätte immer wieder aufeinander abgestimmt werden.

gen Austausch und gewährleisten eine umfassende Bildung und Erziehung. Beratende Gespräche finden in einer offenen, kooperativen Atmosphäre statt. Dabei nehmen Lehrerinnen und Lehrer eine zuhörende, verstehende Haltung ein, ohne den Blick für die Wirklichkeit außer Acht zu lassen.

Folgende Organisationsformen der Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten bieten sich an: Elternbrief, Elterngespräch, Elternabend, Hausbesuch, Elternstammtisch.

Zusammenarbeit im Team

An der schulischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sind mehrere Personen beteiligt. Um der Forderung nach ganzheitlicher Erziehung gerecht zu werden, müssen die verschiedenen Maßnahmen der Schule und der Heilpädagogischen Tagesstätte immer wieder aufeinander abgestimmt werden. Ebenso besteht ein kontinuierlicher Informationsaustausch über Beobachtungen einzelner Schülerinnen und Schüler.

Folgende pädagogische Aufgabenstellungen sollen im Team bearbeitet werden:

- Umfassende Diagnostik, Planung und Durchführung von Erziehung, Unterricht und Pflege
- Reflexion und Analyse pädagogischer Problemsituationen, gemeinsame Suche nach Lösungswegen
- Organisation, Planung und Reflexion von Angelegenheiten, die die gesamte Schule betreffen
- Stufenbezogener Informationsaustausch, Festlegung der mittelfristigen Lehr- und Lernplanung
- Klassenbezogener Informationsaustausch, Unterrichtsplanung
- Vorbereitung und Nachbesprechung von gemeinsamem Unterricht und Schulleben
- Konzeptionelle Entwicklungen

Teams können je nach Bedarf in unterschiedlichen Formen organisiert werden:

- Gesamtkonferenz
- Stufenteam
- Klassenteam
- Kooperationsteam
- Interdisziplinäres Team
- Kollegiales Beratungsteam
- Arbeitskreis

Um Zusammenarbeit im Team erfolgreich zu gestalten, gilt es vor allem folgende Aspekte zu beachten: Zeitpunkt und Dauer einer Teamsitzung werden rechtzeitig festgelegt. Das Thema der Besprechung ist allen Beteiligten im Vorfeld bekannt. Zielsetzungen werden in Übereinstimmung formuliert und in vereinbarten Abständen evaluiert. Die Verantwortung für den Ablauf eines Teamgesprächs übernimmt ein Teammitglied.

6. Organisationsstrukturen für Erziehung und Unterricht im Förderzentrum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

6.1 Organisation

Stufengliederung

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung besitzt Gültigkeit für die Grundschulstufe und die Hauptschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Für die Werkstufe, die organisatorisch diesem Förderzentrum angehört, gelten ein eigener Lehrplan und besondere Strukturen.

Für die Grundschulstufe und die Hauptschulstufe können folgende, umfassende Schwerpunktsetzungen beschrieben werden:

Grundschulstufe

Die Grundschulstufe besuchen Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten sechsten Lebensjahr für eine Dauer von mindestens vier Schulbesuchsjahren. Der

Besonders die zeitlich und inhaltlich zunächst unbekannte Strukturierung des Vormittags sowie schulische Verhaltens- und Arbeitsweisen werden schrittweise eingeführt.

Es gilt, Verhaltensweisen aus der Kindheit schrittweise aufzugeben und erwachsen zu werden.

Frühe sonderpädagogische Förderung hat präventive und integrative Funktion.

Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer beraten die Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinen Schulen bei spezifischen pädagogischen und didaktischen Fragen, die sich im Zusammenhang mit integrativem Unterricht ergeben.

Übergang von der Schulvorbereitenden Einrichtung bzw. vom Kindergarten in die Schule erfordert von den Kindern die Einstellung auf vielfältige Veränderungen. Besonders die zeitlich und inhaltlich zunächst unbekannte Strukturierung des Vormittags sowie schulische Verhaltens- und Arbeitsweisen werden schrittweise eingeführt. Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Begegnung mit kindgemäßen Themen aus allen Lernbereichen. Zudem erwerben die Kinder die Schriftsprache, um damit ihre individuellen Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten zu erweitern.

Hauptschulstufe

Die Hauptschulstufe besuchen Schülerinnen und Schüler vom fünften bis zum neunten Schulbesuchsjahr. Prägend für diese Altersgruppe sind die altersspezifischen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, etwa Verarbeitung körperlicher Veränderungen, Ablösung vom Elternhaus und Aufbau von Beziehungen zu Gleichaltrigen. Dabei gilt es, Verhaltensweisen aus der Kindheit schrittweise aufzugeben und erwachsen zu werden. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden unter besonderer Berücksichtigung der Altersgemäßheit gefestigt und fortgeführt. Schülerinnen und Schüler gewinnen Einblick in die Arbeitswelt, lernen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen und beschäftigen sich mit den Themen Partnerschaft und Wohnen. Der Erwerb von weiterführenden Kenntnissen in den Kulturtechniken wird in der Hauptschulstufe nur angestrebt, wenn zusätzliche Lernfortschritte zu erwarten sind. Die für die Kulturtechniken aufgewendete Lernzeit muss in angemessenem Verhältnis zum Nutzen für die zukünftige Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler stehen.

Frühe Förderung

Frühe sonderpädagogische Förderung hat präventive und integrative Funktion. Das Förderzentrum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung bietet an:

Pädagogische Frühförderung

Die Entwicklungsförderung erfolgt in Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten sowie im interdisziplinären Team mit verschiedenen Fachdiensten. Anregungen für die inhaltliche Gestaltung von Fördersituationen können dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung entnommen werden.

Mobile sonderpädagogische Hilfen

Kinder mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, die den Kindergarten besuchen, erhalten durch die mobile sonderpädagogische Hilfe Entwicklungsangebote.

Schulvorbereitende Einrichtung

Die Schulvorbereitende Einrichtung besuchen Kinder, die auf Grund erheblicher Entwicklungsbeeinträchtigungen zur Erfüllung ihrer Schulpflicht eine besondere Vorbereitung benötigen. Die Gruppen der Schulvorbereitenden Einrichtung werden von Heilpädagogischen Förderlehrerinnen und Förderlehrern in Zusammenarbeit mit Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern betreut. Für die Auswahl von Bildungsinhalten kann der Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung als Orientierung dienen. Lernen findet vorwiegend spielerisch und situationsgebunden statt.

Mobile Sonderpädagogische Dienste

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung können die allgemeine Schule in vollem Umfang oder stundenweise besuchen. Um dort ihrem Bedürfnis nach individueller Unterrichtsgestaltung gerecht zu werden, wird sonderpädagogisches Fachwissen in die allgemeinen Schulen übertragen. Diese Aufgabe übernehmen Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrer, die in den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten tätig sind. Sie beraten die Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinen Schulen bei spezifischen pädagogischen und didaktischen Fragen, die sich im Zusammenhang mit integrativem Unterricht ergeben. Sie begleiten Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung während des Unterrichts und unterstützen diese bei Bedarf. Diagnostik, Absprachen mit Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern anderer Förderzentren, die Koordinierung verschiedener Fachdienste sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern gehören zudem zu den Aufgaben der Mobilen Sonder-

pädagogischen Dienste.

Flexibilität der Organisationsstrukturen

Bei der Organisation des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden die an vielen Orten unterschiedlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt. Diese können sein: eine heterogene Schülerschaft mit sehr spezifischen Beeinträchtigungen; die Umgebung der Schule, die - abhängig von ländlichem oder städtischem Standort - im Blick auf die Lebensbewältigung divergierende Lernanforderungen stellt; die personellen Gegebenheiten der Schule, die etwa bei Angliederung einer Heilpädagogischen Tagesstätte die Einbindung des therapeutischen Personals dieser Einrichtung in Erziehung und Unterricht möglich macht.

Wegen der Vielfalt der Voraussetzungen werden Organisationsstrukturen des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung grundsätzlich standortbezogen entwickelt und beweglich gehandhabt.

Es gibt drei entscheidende Parameter, in denen diese Flexibilität zum Ausdruck kommt:

Zeitliche Strukturen

Der Unterricht wird nicht in 45-Minuten-Einheiten erteilt. Die Dauer einer Unterrichtseinheit richtet sich im Wesentlichen nach:

- der Lernfähigkeit und Belastbarkeit von Schülerinnen und Schülern
- den organisatorischen Erfordernissen des Unterrichtsfachs
- den Unterrichtsinhalten
- dem Zeitbedarf der Unterrichtsmethode

Klassenbildung

Die Bildung von Klassen erfolgt nach sonderpädagogischen Gesichtspunkten und in Zusammenarbeit mit der Heilpädagogischen Tagesstätte. Lernbedürfnisse und Lebensalter der Schülerinnen und Schüler sind hier ebenso von Bedeutung wie soziale Aspekte.

Die Klassen sind so zu bilden, dass dort Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlich hohem Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden. Besonders in Klassen, in denen auch Kinder und Jugendliche mit erheblichen Erschwernissen in der Selbstversorgung, im emotionalen und sozialen Verhalten sowie im Bereich der Kommunikation lernen, ist ein großes Maß an Differenzierung unerlässlich. Der Unterricht in den Fächern Hauswirtschaft, Textiles Gestalten und Werken wird in Gruppen erteilt.

Wenn die Schule von einer großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern besucht wird, deren Lern- und Leistungsvermögen zum Förderschwerpunkt Lernen tendiert, können für diesen Personenkreis eigene Klassen gebildet werden. Die Möglichkeit eines Wechsels in ein Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. ein Sonderpädagogisches Förderzentrum muss regelmäßig überprüft werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern dieser Förderzentren ist deshalb erforderlich. Die Klassenleitung ist über die Zielsetzungen dieser Förderzentren sowie über den Lern- und Leistungsstand ihrer Schülerinnen und Schüler eingehend informiert, um Übertrittsmöglichkeiten für einzelne Schülerinnen und Schüler fachlich angemessen einzuschätzen und zu eröffnen. Wenn Inhalte und Ziele des Lehrplans für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung nicht ausreichen, soll der Lehrplan zur individuellen Lernförderung ergänzend Verwendung finden. Im Rahmen des Grundlegenden Unterrichts liegt ein Schwerpunkt auf der Vermittlung von Kulturtechniken. Die notwendige intensive diagnostische Arbeit wird von Sonderschullehrerinnen oder Sonderschullehrern erbracht.

Klassen- und stufenübergreifender Unterricht

Neben Maßnahmen innerer Differenzierung bietet sich auch die Möglichkeit der äußeren Differenzierung an, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Dabei werden mehrere Klassen für einen begrenzten Zeitraum neu zusammengesetzt. Abhängig von den Inhalten, die in der Differenzierungsgruppe vermittelt werden sollen, variieren die Kriterien zur Gruppeneinteilung: Im Bereich basaler Unterrichtsangebote oder der Kulturtechniken geben die individuellen Lernbedürfnisse den Ausschlag für die Zuordnung. Bei Projekten oder im klassenübergreifenden Fachunterricht steht die Be-

Wegen der Vielfalt der Voraussetzungen werden Organisationsstrukturen des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung grundsätzlich standortbezogen entwickelt und beweglich gehandhabt.

Lernbedürfnisse und Lebensalter der Schülerinnen und Schüler sind ebenso von Bedeutung wie soziale Aspekte.

rücksichtigung von schülerbezogenen Interessen im Mittelpunkt.

Diese Organisationsform erfordert von Lehrerinnen und Lehrern eine erhöhte Bereitschaft zu intensiver Zusammenarbeit, denn es müssen diagnostische Erkenntnisse ausgetauscht und Unterrichtsinhalte abgestimmt werden. Der Schulleitung kommt die Aufgabe zu, den Stundenplan so zu gestalten, dass er klassen- und stufenübergreifenden Unterricht ermöglicht.

6.2 Öffnung und Zusammenarbeit

Soziale Integration ist ein Prozess, in dem Menschen, die als Teil einer Minderheit angesehen werden, jene Normen und Werte erfahren, von denen die Mehrheit der Gesellschaft geprägt ist; in dem aber vor allem die Gesellschaft lernen muss, menschliche Verschiedenheit als Normalität zu akzeptieren.

Es ist Aufgabe des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Bedingungen für Integration zu gestalten. Das kann durch Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Schule geschehen, zu denen die interessierte Öffentlichkeit eingeladen wird. Auch durch die Darstellung der Schule in den Medien, durch aktive Teilnahme am öffentlichen Leben und durch Zusammenarbeit mit politischen Gremien, in örtlichen Vereinen, in Kirchengemeinden und Volkshochschulen wird der Kontakt zwischen der Schule und ihrem gesellschaftlichen Umfeld aufgebaut und erhalten.

Der Lernweg von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung vollzieht sich im Verlauf ihres Lebens in verschiedenen Einrichtungen. Um die sich daraus ergebenden Übergangssituationen ohne Brüche und zugunsten der individuellen Interessen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu gestalten, stehen Frühförderung, Schulvorbereitende Einrichtung, Schule, Werkstufe, Werkstatt für behinderte Menschen, Integrationsfachdienste, Arbeitsverwaltung und Betriebe in dauerhaftem Kontakt.

Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung öffnet sich in besonderer Weise für die Zusammenarbeit mit einer Heilpädagogischen Tagesstätte. Beide Einrichtungen sind entweder in additiver oder integrativer Form miteinander verbunden. Sie stimmen in jedem Fall ihre pädagogischen und therapeutischen Konzepte aufeinander ab.

6.3 Profilbildung und Entwicklung

In allen Schulen vollzieht sich ein fortlaufender innerer und äußerer Wandel. Fortentwicklungen sind im Wesentlichen bedingt durch die Pluralisierung von Wertevorstellungen in einer von Globalisierung geprägten Gesellschaft, durch Veränderung der Erfahrungswelt von Schülerinnen und Schülern sowie durch daraus abzuleitende Qualifikationsanforderungen an Lehrerinnen und Lehrer. Es gilt, diese Prozesse gezielt zu gestalten und für jede Schule ein individuelles Profil zu entwickeln. Den Schulleiterinnen und Schulleitern kommt in diesem Feld eine herausragende Rolle zu: Sie initiieren und begleiten Schulentwicklung. Sie ziehen bei Bedarf externe Berater hinzu. Schulentwicklung ist kein einmaliges Vorhaben, sondern ein offener, kontinuierlicher Vorgang, dessen Ergebnisse in regelmäßigen Abständen zusammengefasst, reflektiert und evaluiert werden. Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung können Themenschwerpunkte sein, die sich auf die gesamte Schule oder auf einzelne Aspekte beziehen. Ergebnisse werden in Form einer Beschreibung des Bildungsangebots der einzelnen Schule dargestellt und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Eltern und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Erreichen der im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen gesetzten Ziele bedarf einer regelmäßigen Überprüfung. Diese Evaluation führt zu korrigierten oder neuen und weiterführenden Zielvorstellungen.

Unterrichtsentwicklung

Prägendes Merkmal von Schule ist es, Unterricht zu gestalten. Deshalb wird interne Schulentwicklung auch als Unterrichtsentwicklung verstanden. Auf Grund der Tatsache, dass alle Teilbereiche von Schule in einem System verbunden und voneinander abhängig sind, ergeben sich aus Unterrichtsreformen auch Veränderungen in den Bereichen von Personal- und Organisationsentwicklung. Dabei dürfen Neuerungen im Unterricht nicht auf die Arbeit einzelner Lehrerinnen und Lehrer beschränkt bleiben, sondern müssen sich auf die Schule in ihrer Gesamtheit ausbreiten und institutionell abgesichert werden. Unterrichtsentwicklung kann sich auf folgende Bereiche erstrecken: inhaltliche Schwerpunktsetzungen, zeitliche

Es ist Aufgabe des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Bedingungen für Integration zu gestalten.

Schulentwicklung ist kein einmaliges Vorhaben, sondern ein offener, kontinuierlicher Vorgang, dessen Ergebnisse in regelmäßigen Abständen zusammengefasst, reflektiert und evaluiert werden.

Organisation, didaktisch-methodische Innovationen, Verwendung von Lehr- und Lernmitteln, Diagnostik.

Personalentwicklung

Wissenschaftliche Erkenntnisse und sich hieraus ergebende sonderpädagogische Förderansätze unterliegen einer ständigen Weiterentwicklung. Für Lehrerinnen und Lehrer erfordert dies lebenslange Lern- und Fortbildungsbereitschaft. Ein aktuelles Fortbildungsangebot wird schulintern, regional und überregional zur Verfügung gestellt. Personalentwicklung vollzieht sich vor allem auf folgenden Gebieten: Fortentwicklung eines fundierten sonderpädagogischen Handlungsrepertoires, Entwicklung und Erhaltung von Berufszufriedenheit, Analyse von Stärken und Schwächen in einem vertrauensvollen Schulklima bei Bedarf durch externe Beratung und Supervision, Professionalisierung von Zusammenarbeit und Arbeitsteilung.

Organisatorische Entwicklung

Organisationsstrukturen von Schule haben dienende Funktion: Sie werden so transparent und flexibel gestaltet, dass sie Veränderungen in allen Bereichen der Schule zulassen. Positive Rahmenbedingungen garantieren einen reibungslosen und effektiven Ablauf des Unterrichtsbetriebs im Sinne gemeinsam vereinbarter Grundsätze. Entwicklung in der Organisation von Schule kann sich unter folgenden Zielaspekten vollziehen: Optimierung des Schulmanagements im Hinblick auf die Durchführung des Unterrichts und unter Berücksichtigung der Arbeitszufriedenheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Optimierung von Kommunikationsstrukturen, verstärkte Öffnung der Schule nach außen, Demokratisierung von Entscheidungsprozessen.

7. Erziehung und Unterricht durch Zusammenarbeit des Förderzentrums Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit anderen Förderzentren und Schulen

Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten schaffen durch intensive Zusammenarbeit Chancen für gemeinsames Handeln.

Um das Ziel der sozialen Integration zu verwirklichen, bauen Schülerinnen und Schüler unabhängig vom Ausmaß ihrer Beeinträchtigungen Kontakte und Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern anderer Schularten auf. Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schularten schaffen durch intensive Zusammenarbeit Chancen für gemeinsames Handeln. Es bestehen vielfältige Möglichkeiten für die Gestaltung und inhaltliche Schwerpunktsetzung dieser Kooperation, die genützt und ausgeweitet werden müssen. Hierbei ist es nötig, die Organisationsstrukturen den örtlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten anzupassen.

Nachfolgende integrative Formen schulischen Lernens sind beispielhaft zu nennen:

7.1 Gemeinsames Lernen durch Kooperation

Eine Klasse des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und eine Klasse einer anderen Schulart begegnen sich und gestalten gemeinsam Unterricht und Schulleben. Die Begegnungen finden in regelmäßigen Abständen statt und sind zeitlich begrenzt. Alle Aktivitäten werden von den verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrern im Team geplant, durchgeführt und reflektiert.

7.2 Gemeinsames Lernen in Außenklassen

Eine Klasse des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung gestaltet Unterricht und Schulleben gemeinsam mit einer Klasse einer anderen Schulart. Dabei ist eine der beiden Klassen im Schulgebäude der Partnerklasse untergebracht. Voraussetzungen für die Einrichtung einer Außenklasse sind:

- Vorliegen eines standortbezogenen pädagogischen Konzepts
- Wohnortnahe Beschulung aller Schülerinnen und Schüler der Außenklasse
- Zustimmung aller Eltern und Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schüler der Außenklasse
- Vorhandensein angemessener personeller, räumlicher, sächlicher und - bei Bedarf - auch körperbehindertengerechter Bedingungen

Die ausgelagerte Klasse bleibt in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht ein Bestandteil der Stammschule.

7.3 Gemeinsames Lernen in anderen Förderzentren

Um für Schülerinnen und Schüler, deren Förderbedarf nicht eindeutig einem Förderschwerpunkt zuzuordnen ist, ein individuell angemessenes Unterrichtsangebot zur Verfügung zu stellen, wird die Durchlässigkeit des stark gegliederten Förderschulsystems erhöht. Gegenseitige Hospitationen der Lehrerinnen und Lehrer, gemeinsamer Unterricht und stundenweiser Austausch von Schülerinnen und Schülern gewährleisten eine verstärkte Zusammenarbeit des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung mit anderen Förderzentren und Förderschulen.

7.4 Gemeinsames Lernen in allgemeinen Schulen

Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung können allgemeine Schulen besuchen, solange dies für ihre gesamte Entwicklung zuträglich ist. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass die personellen, räumlichen und sächlichen Voraussetzungen den speziellen Bedürfnissen der betreffenden Schülerinnen und Schüler gerecht werden. Wesentlich ist auch, dass Eltern den ausdrücklichen Wunsch nach integrierter und wohnortnaher Beschulung äußern.

Schülerinnen und Schüler, denen der Unterricht im Förderzentrum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in bestimmten Fächern inhaltlich und methodisch nicht gerecht wird, können stundenweise eine andere Schulart besuchen.

8. Arbeit mit dem Lehrplan

8.1 Aufbau des Lehrplans und Vernetzung der Lernbereiche

Der Aufbau des Lehrplans nach Lernbereichen und deren Benennung folgt zwei Überlegungen:

- Die Lerninhalte werden aus den Lebens- und Erfahrungsbereichen aller Kinder und Jugendlichen abgeleitet. Die allgemeine Schule verfügt über einen traditionellen Fächerkanon, dessen Lerngegenstände auch für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung von Bedeutung sind.
- Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung haben spezifische Lernbedürfnisse, die in alle Lebensfelder hineinreichen. Jene Lerninhalte, die diese Lernbedürfnisse aufgreifen, bedürfen einer detaillierten Beschreibung.

Die Gliederung des Lehrplans berücksichtigt beide Aspekte. In den Lernbereichen Religion, Spiel, Heimat, Natur, Medien, Zeit und Freizeit, Mathematik, Deutsch, Musik, Kunst, Werken, Textiles Gestalten, Hauswirtschaft sowie Bewegung und Sport werden Lerninhalte aufgegriffen, die auch die Lehrpläne für die Grundschule und für die Hauptschule prägen. Die gesonderte Ausarbeitung von Lernbereichen wie Heimat, Natur, Zeit und Freizeit, Medien und anderen weist auf den engen Bezug zur Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern hin. Ein weiterer Unterschied zu den Lehrplänen für die allgemeinen Schulen besteht in der differenzierten Akzentuierung von jenen Zugangsweisen, die auch Schülerinnen und Schülern mit schweren Beeinträchtigungen Lernen in allen Lernbereichen ermöglichen. Die Lernbereiche Wahrnehmung und Bewegung, Denken und Lernen, Kommunikation und Sprache, Persönlichkeit und soziale Beziehungen bilden eine Einheit. Dort sind Aspekte beschrieben, die das Lernen in allen weiteren Feldern vorbereiten und ständig begleiten. Es werden Inhalte thematisiert, die sich auf grundlegende Bedürfnisse und Fähigkeiten beziehen und für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung von besonderer Bedeutung sind.

Eine Sonderstellung nimmt der Bereich Gemeinsam lernen ein. Die Möglichkeit gemeinsamen Lernens von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderschwerpunkt geistige Entwicklung hängt nicht von bestimmten Lerninhalten und Lerntätigkeiten ab. Vielmehr sind es organisatorische Maßnahmen und methodische Vorgehensweisen, die das Lernen in äußerst heterogenen Lerngruppen, wie

In vielen Lernbereichen werden Lerninhalte aufgegriffen, die auch die Lehrpläne für die Grundschule und für die Hauptschule prägen.

In den Lernbereichen Wahrnehmung und Bewegung, Denken und Lernen, Kommunikation und Sprache, Persönlichkeit und soziale Beziehungen sind Aspekte beschrieben, die das Lernen in allen weiteren Feldern vorbereiten und ständig begleiten.

Die Zusammenschau der Lerninhalte im Sinne von ganzheitlicher Unterrichtsgestaltung ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer.

sie bei gemeinsamem Lernen vorzufinden sind, erst ermöglichen. Aus diesem Grund nehmen Hinweise zu Organisation und Methodik im Lernbereich Gemeinsam lernen breiten Raum ein.

In der Lehrplanstruktur wird das Bildungsgut in sachlogischer Abfolge dargestellt. Diese Darstellung entspricht nicht der komplexen Lebens- und Lernwirklichkeit von Schülerinnen und Schülern. Die Zusammenschau der Lerninhalte im Sinne von ganzheitlicher Unterrichtsgestaltung ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind verpflichtet, bei Planung und Vorbereitung des Unterrichts die Lerninhalte aus mehreren Lernbereichen einzubeziehen und ganzheitliche Bezüge herzustellen. Auf wesentliche Querverbindungen wird in den erläuternden Texten zu den einzelnen Lernbereichen hingewiesen.

8.2 Struktur der Lernbereiche

Unterricht wird im Wesentlichen von der Sachstruktur der Lerninhalte und den Lernfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bestimmt. Schülerinnen und Schüler finden auf Grund ihrer individuellen Lernfähigkeiten und Lernbedürfnisse höchst unterschiedliche Zugangsweisen zu einem Lerngegenstand. Deshalb erfolgt im Lehrplan eine getrennte Beschreibung von Sachstruktur und Tätigkeitsstruktur.

Sachstruktur

Die Abfolge der Gliederungspunkte ist nicht hierarchisch aufgebaut und gibt keine Hinweise darauf, in welcher Reihenfolge die Inhaltsbereiche im Unterricht zu behandeln sind.

Hier werden die inhaltlichen Elemente des Unterrichtsgegenstands gegliedert. Diese Gliederung erfolgt auf den beiden nummerierten Gliederungsebenen und in der linken Spalte.

Die Abfolge der Gliederungspunkte ist nicht hierarchisch aufgebaut und gibt keine Hinweise darauf, in welcher Reihenfolge die Inhaltsbereiche im Unterricht zu behandeln sind. Die jeweiligen Gliederungspunkte sind jedoch als thematische Schwerpunkte zu verstehen. In vielen Fällen müssen diese durch inhaltliche Verknüpfungen zu einer sinnvollen Unterrichtseinheit zusammengeführt werden. Dies gilt besonders in Lernbereichen, in denen Grundfertigkeiten Voraussetzung für komplexe Handlungsvollzüge darstellen.

Tätigkeitsstruktur

Die Tätigkeitsstruktur hat exemplarischen Charakter und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

In der rechten Spalte wird eine Fülle von Lernaktivitäten beschrieben. Darüber hinaus werden Gestaltungsideen für den Unterricht empfohlen, die dafür geeignet sind, Lernaktivitäten in Gang zu setzen. Die Tätigkeitsstruktur hat exemplarischen Charakter und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es werden mögliche Handlungs- und Denkweisen der Schülerinnen und Schüler aufgezeigt, die es ihnen gestatten, sich den Lerngegenstand anzueignen. Dabei werden sinnlich-wahrnehmende, handelnd-aktive, bildlich-darstellende und begrifflich-abstrakte Lernfähigkeiten berücksichtigt. Ebenso werden Lern- und Handlungsweisen beschrieben, die sich zunehmend vom Körpernahfeld der Lernenden entfernen.

8.3 Verbindlichkeit

Um eine umfassende Bildung zu gewährleisten, die alle Lern- und Lebensbereiche einschließt, ist für jede Schülerin und jeden Schüler ein verbindlicher Lernnachweis zu führen.

Der vorliegende Lehrplan stellt ein Lernangebot für Schülerinnen und Schüler bereit, deren Lernbedürfnisse so unterschiedlich sind, dass das Bildungsgut nicht an Klassenstufen gekoppelt werden kann. Aus diesem Grund wird die Zuordnung bestimmter Lerninhalte zu Klassenstufen, wie sie durch die Lehrpläne für die allgemeinen Schulen erfolgt, nicht zwingend festgelegt. Es wird jedoch von Lehrerinnen und Lehrern verbindlich gefordert, dass sie Schülerinnen und Schülern im Verlauf ihrer gesamten Schulbesuchszeit die Möglichkeit geben, Zugang zu Lerninhalten aus allen Lernbereichen zu finden. Dabei dient die Sachstruktur der einzelnen Lernbereiche als Orientierung für die Unterrichtsvorbereitung. Lehrerinnen und Lehrer entscheiden in Kenntnis der aktuellen Lernbedürfnisse eigenverantwortlich, welche Themen im Mittelpunkt des Unterrichts stehen und wie diese angemessen methodisch-didaktisch aufbereitet werden. Anregungen für die Umsetzung der ausgewählten Inhalte bietet die rechte Spalte.

Um eine umfassende Bildung zu gewährleisten, die alle Lern- und Lebensbereiche einschließt, ist für jede Schülerin und jeden Schüler ein verbindlicher Lernnachweis zu führen. Dieser trifft Aussagen über das Unterrichtsangebot eines Schuljahres und darüber, welche Zugangs- und Handlungsweisen bei der Beschäftigung mit dem Unterrichtsthema individuell erprobt, entwickelt und gefestigt wurden.

Die Inhalte des vorliegenden Lehrplans können durch die Lehrpläne für andere

Förderschwerpunkte und andere Schularten ergänzt werden. Dies gilt insbesondere für das Fach Ethik. Erweiternde Inhalte finden sich vor allem im Lehrplan für die bayerische Grundschule, im Lehrplan für die Hauptschule und in den adaptierten Lehrplänen für die verschiedenen Förderschwerpunkte. In Einzelfällen kann auch der Lehrplan für das Gymnasium hinzugezogen werden.

8.4 Planung des Unterrichts

Die Planung des Unterrichts erfolgt auf der Grundlage des Lehrplans. Lehrerinnen und Lehrer entwickeln spezifische klassen- und lerngruppenbezogene Lehrpläne.

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung berücksichtigt aktuelle pädagogische, sonderpädagogische und fachwissenschaftliche Erkenntnisse. Da sich diese in einem andauernden Prozess der Weiterentwicklung befinden, muss der Lehrplan entsprechend dieser Fortschritte und Veränderungen flexibel gehandhabt werden.

Die Planung des Unterrichts erfolgt auf der Grundlage des Lehrplans. Lehrerinnen und Lehrer entwickeln spezifische klassen- und lerngruppenbezogene Lehrpläne. Sie stellen bei der Planung die Schülerinnen und Schüler mit ihren aktuellen Lernmöglichkeiten und zukünftigen Lernbedürfnissen in den Mittelpunkt. Sie berücksichtigen zudem regionale und standortspezifische Gegebenheiten. Bei der Lehrplanung und Unterrichtsgestaltung werden alle im Team einer Klasse tätigen Lehrerinnen und Lehrer einbezogen.

Klassen- und Förderpläne

Klassen- und Förderpläne geben einen Überblick über das Unterrichtsangebot für eine Lerngruppe bzw. für einzelne Schülerinnen und Schüler. Sie bauen auf die vorausgegangenen Lerninhalte auf.

Jahrespläne bieten einen Überblick, während die detaillierte Planung von Unterrichtseinheiten in Trimester- oder Halbjahresplänen erfolgt. Der zeitliche Umfang und die Anzahl der Lerneinheiten zu einem Themenkomplex werden festgelegt. Diese Planung ist jedoch so flexibel zu handhaben, dass unvorhergesehene Lernerefordernisse berücksichtigt werden und kurzfristige Änderungen erfolgen können. Individuelle Förderpläne werden aus dem Klassenlehrplan entwickelt und beschreiben Zugangsweisen, die im Zusammenhang mit dem Unterrichtsangebot für einzelne Schülerinnen und Schüler ermöglicht werden sollen.

Wochenpläne

Wochenpläne geben Auskunft über die Unterrichtsvorhaben einer Schulwoche. Sie dienen dem Informationsaustausch aller in der Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer. Darüber hinaus geben sie im Sinne einer Verlaufsplanung Aufschluss über den aktuellen Stand der Umsetzung von Klassen- und Förderplänen.

GEMEINSAM LERNEN

| | |
|--|----|
| 1. Organisatorische Vorbereitung | 24 |
| 1.1 Kontaktaufnahme der Lehrerinnen und Lehrer | |
| 1.2 Kooperation mit den Schulleitungen | |
| 1.3 Informationen für die Eltern | |
| 1.4 Hospitation | |
| 1.5 Planungshilfen | |
| 2. Pädagogische Vorbereitung | 26 |
| 2.1 Vorbereitung für alle Schülerinnen und Schüler | |
| 2.2 Zusätzliche Vorbereitungen für Schülerinnen und Schüler der allgemeinen Schule | |
| 3. Gegenseitiges Kennenlernen | 27 |
| 4. Intensivierung des gemeinsamen Lernens | 28 |
| 4.1 Gemeinsame Interessen | |
| 4.2 Kooperation mit einer Partnerin oder einem Partner | |
| 4.3 Kooperation in der Gruppe | |
| 4.4 Gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit | |
| 5. Fortführung des gemeinsamen Lernens - Hinweise für eine integrative Didaktik | 31 |
| 5.1 Lernen am gemeinsamen Gegenstand | |
| 5.2 Arbeit in Gruppen | |
| 5.3 Umgang mit Hilfe | |
| 5.4 Reflexion | |

Die Schule hat die einmalige Chance und die besondere Pflicht, einen wirkungsvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration von Menschen mit Behinderung zu leisten.

GEMEINSAM LERNEN

Auf der Grundlage von Artikel 30 des Gesetzes über das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtswesen ist gemeinsames Lernen für alle Schulen eine verpflichtende Aufgabe.

Schule ist der einzige Ort, an dem für die Dauer der Schulpflicht alle Kinder und Jugendlichen zusammengeführt werden. Lernen und Leben in der Schule beeinflussen ihre Sozialisation entscheidend. Die Schule hat daher die einmalige Chance und die besondere Pflicht, einen wirkungsvollen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration von Menschen mit Behinderung zu leisten.

Trotz der Verschiedenheit das Verbindende suchen und die Aufmerksamkeit auf eine wechselseitige Bereicherung richten.

Die moderne Gesellschaft ist von hoher Individualisierung und einer sich daraus ergebenden Vielfalt von Lebensformen gekennzeichnet. Wenn Erziehung und Unterricht auf das Leben in dieser Gesellschaft vorbereiten sollen, dann muss in der Schule die Normalität des Verschiedenseins erfahrbar werden. Gemeinsames Lernen kann Schülerinnen und Schüler mit und ohne Beeinträchtigungen zu einem vorurteilsfreien miteinander Leben befähigen. Die sich entwickelnden positiven Einstellungen verbessern langfristig die Integrationsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Gemeinsames Lernen ist für alle daran beteiligten Schülerinnen und Schüler mit folgenden Zielsetzungen verbunden:

- sich gegenseitig kennen lernen,
- mit dem Gefühl des Befremdetseins positiv umgehen: Neugier statt Ablehnung empfinden,
- angemessene Formen im Umgang miteinander einüben,
- die Verschiedenheit von Menschen tolerieren und akzeptieren,
- trotz der Verschiedenheit das Verbindende suchen und die Aufmerksamkeit auf eine wechselseitige Bereicherung richten.

Neben diesen für alle Kinder und Jugendlichen geltenden Lernmöglichkeiten entwickeln Schülerinnen und Schüler vor allem im emotional-sozialen Bereich durch gemeinsames Lernen spezifische Kompetenzen.

Schülerinnen und Schüler der allgemeinen Schule können

- vorurteilsfreies Wissen über Menschen mit Beeinträchtigungen erwerben,
- Stigmatisierungsprozesse erkennen und verringern,
- Umgang mit Schwächeren erlernen,
- Hilfsbedürftigkeit erkennen,
- konstruktive Hilfe geben.

Schülerinnen und Schüler der Förderschulen können

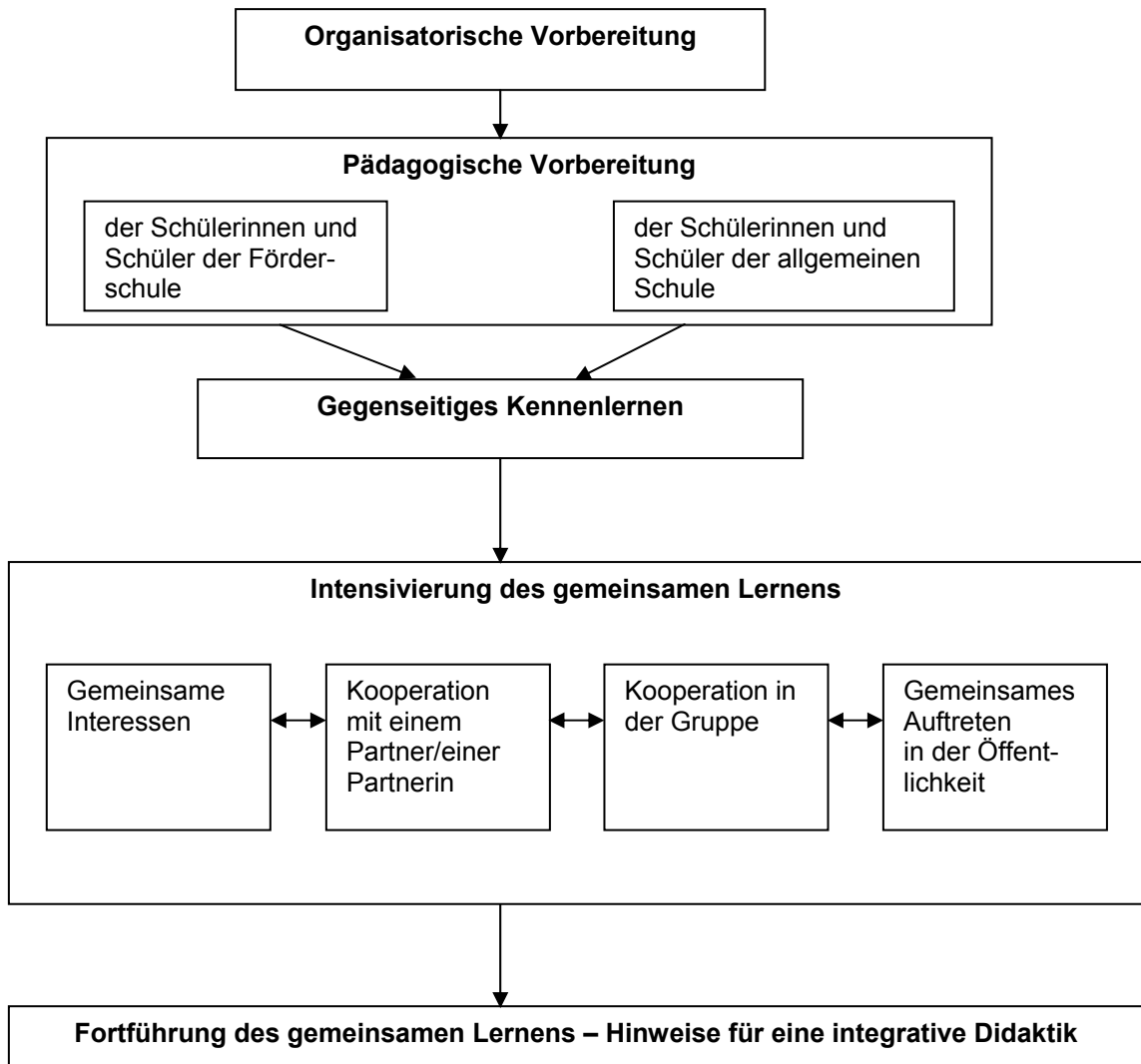
- am gesellschaftlichen Leben teilhaben,
- sich auf ein möglichst selbstständiges Leben vorbereiten,
- sich selbst realistisch einschätzen,
- lernen, um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen.

Es werden Phasen aufgezeigt, die dem sozialen Prozess des gemeinsamen Lernens von der Erstbegegnung bis hin zum Lernen in Fächern bzw. Lernbereichen zu Grunde

Gemeinsames Lernen findet in Schülergruppen aller Schularten, in verschiedenen Organisationsformen und mit unterschiedlichen Lerninhalten statt. Organisationsstrukturen und Lerngegenstände werden wesentlich von der Zusammensetzung der Lerngruppe bestimmt. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle auf eine Ausweisung von Inhalten verzichtet, die sich an Fächern bzw. Lernbereichen orientieren. Vielmehr werden Phasen aufgezeigt, die dem sozialen Prozess des gemeinsamen Lernens von der Erstbegegnung bis hin zum Lernen in Fächern bzw. Lernbereichen zu Grunde liegen. Diese Phasen sind vor allem dann gegeben, wenn sich gemeinsames Lernen in Form von zeitlich begrenzter Kooperation vollzieht. Die Hinweise auf empfehlenswerte pädagogische und organisatorische Maßnahmen, auf mögliche Lerninhalte sowie deren methodische Umsetzung beziehen sich auf gemeinsames Lernen in

de liegen.

verschiedenen Förderzentren und Schularten. Die folgende Grafik zeigt den zeitlichen Verlauf der Anfangsphase des gemeinsamen Lernens. Dieser Ablauf ist auch Grundlage für die Gliederung des Lernbereichs Gemeinsam lernen.



1. Organisatorische Vorbereitung

1.1 Kontaktaufnahme der Lehrerinnen und Lehrer

Kooperationspartnerinnen und -partner können durch verschiedene Aktivitäten gefunden werden:

- Informationen im Rahmen von Lehrerkonferenzen,
- Besuch von Fortbildungen zum Thema „Gemeinsam lernen“,
- persönliche Bekanntschaften,
- Vermittlung durch die Schulaufsicht, durch Schulleiterinnen und Schulleiter, durch die Beratungsschulen,
- Vermittlung durch Schülerinnen und Schüler sowie Eltern und Erziehungsberechtigte.

Das freiwillige Engagement aller beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sowie eine intakte Beziehungsebene erleichtern die Zusammenarbeit ebenso wie die räumliche Nähe von Schule und Wohnort. Bereits zu Beginn sollen Beweggründe, Vorstellungen und Wünsche benannt und - soweit notwendig - in Übereinstimmung gebracht werden.

Bei der Festlegung eines zeitlichen Umfangs für gemeinsames Lernen ist zu berücksichtigen, dass die Ziele nur dann zu erreichen sind, wenn gemeinsames Lernen über einen längeren Zeitraum hinweg regelmäßig

durchgeführt wird. Andererseits soll besonders in der Anfangszeit überhöhter Erwartungsdruck vermieden werden, der durch zu hohe Intensität gemeinsamen Lernens entstehen kann.

Die Partnerlehrerinnen und Partnerlehrer informieren sich über Gemeinsamkeiten im schulischen Bildungsangebot. Der Besuch einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Gemeinsam lernen“ kann vielfältige Anregungen liefern, Zeit für regen Meinungs austausch bieten und die künftige Zusammenarbeit erheblich erleichtern.

1.2 Kooperation mit den Schulleitungen

Gemeinsamer Unterricht und gemeinsames Schulleben bringen komplexe Koordinations- und Organisationsaufgaben mit sich. Es reicht deshalb nicht aus, dass die Schulleitungen über geplante integrative Maßnahmen informiert werden und ihre Zustimmung geben. Vielmehr müssen sie das Miteinander aktiv unterstützen. Die Schulleitungen werden in die organisatorischen Vorbereitungen von gemeinsamem Lernen von Anfang an einbezogen. Sie arbeiten mit den Schulträgern und der Schulaufsicht zusammen.

1.3 Informationen für die Eltern

Gemeinsames Lernen muss behutsam angebahnt werden.

- Es empfiehlt sich, die Eltern zuerst schriftlich über die integrative Maßnahme zu informieren und zu getrennten Klassenelternabenden einzuladen.
- Da bei Eltern von Schülerinnen und Schülern der allgemeinen Schulen meist keine konkreten Erfahrungen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen bestehen, soll im Rahmen dieser Elternabende eine grundlegende Aufklärung über Menschen mit geistiger Behinderung sowie über Arbeitsweisen, Organisation und Bildungsziele des Förderzentrums für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erfolgen. Ebenso werden die Eltern der Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen über die Schülerschaft der Partnerschule informiert.

1.4 Hospitation

Die Lehrerinnen und Lehrer der Partnerklassen sollen sich im Unterricht gegenseitig besuchen, um

- sich bei der Partnerklasse vorzustellen,
- einen Eindruck von der Schülerschaft zu gewinnen,
- den Erziehungs- und Unterrichtsstil der Partnerlehrerin oder des Partnerlehrers kennen zu lernen,
- im Rahmen einer Unterrichtssequenz das Lernvermögen der Partnerklasse einzuschätzen,
- didaktisch-methodische Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Unterrichtsgestaltung zu erkennen,
- über die eigene Klasse zu informieren,
- für Fragen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung zu stehen.

Ein wechselseitiger Besuch der Lehrerkonferenz kann dazu genutzt werden, dem Kollegium die geplante Maßnahme vorzustellen.

1.5 Planungshilfen

Personal

- Individuelle Beiträge der Lehrerinnen und Lehrer für Vorbereitung und Durchführung der Begegnung absprechen
- Personalbedarf für Differenzierungsmaßnahmen, Versorgung von Schülerinnen und Schülern mit Pflegebedarf oder Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung ermitteln

Räumlichkeiten

- Begegnung in der Schule durchführen, die in Bezug auf inhaltliche Planung und behindertengerechte Räumlichkeiten günstige Bedingungen stellen kann
- Genügend Platz zur Verfügung stellen, damit zu große räumliche Nähe nicht zwingend notwendig wird
- Bei Bedarf mehrere Räume organisieren, um kleine Gruppen bilden zu können

Beförderung

- Schülerbeförderung organisieren
- Finanzierung der Schülerbeförderung klären
- Bei Fahrten mit mehreren Kleinbussen - bedarfsbezogen - die nötige zusätzliche Begleitung im Bus gewährleisten
- Bei Beförderung der Schülerinnen und Schüler den Zeitaufwand möglichst gering halten

Stundenplan

- „Kooperationstag“ festlegen, an dem in beiden Klassen die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer ausschließlich in der eigenen Klasse unterrichtet; an dem kein Fachunterricht stattfindet und die Klasse personell gut besetzt ist.
- Unmittelbar nach dem gemeinsamen Lernen Schülerinnen und Schülern Reflexion ermöglichen
- Gelegenheit zu zeitnaher Nachbesprechung der Lehrerinnen und Lehrer geben

2. Pädagogische Vorbereitung

Schülerinnen und Schüler beider beteiligten Schulen müssen auf das erste Zusammentreffen vorbereitet werden. Dieser vorbereitende Unterricht erfolgt für beide Schülergruppen klassenintern und wird nach Möglichkeit von der jeweiligen Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer durchgeführt. So ist gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Erwartungen und etwaige Ängste ehrlich aussprechen können. Die Sonderschullehrerin oder der Sonderschullehrer kann die Schülerinnen und Schüler der allgemeinen Schule in einer Unterrichtseinheit über das Thema „Behinderung“ informieren.

2.1 Vorbereitung für alle Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen einer nach Klassen getrennt erfolgenden Vorbereitung findet der erste indirekte Kontakt der Schülerinnen und Schüler mit der jeweiligen Partnerklasse statt. Hier erhalten Kinder und Jugendliche erste Informationen über ihre Partnerklasse. Die Verwendung angemessener Bezeichnungen wie „Gäste“, „Schülerinnen und Schüler der ... Schule“ wird im Vorfeld besprochen. Von Beginn an muss darauf geachtet werden, dass sich alle gegenseitige Wertschätzung entgegenbringen.

| | |
|-------------------------------------|---|
| <i>Vorerfahrungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorerfahrungen sammeln und besprechen: Geschwister oder Freunde in der anderen Schule, aus anderem Anlass erfolgter Besuch der Partnerschule - Erwartungen, Wünsche und Bedenken äußern und im Gespräch aufgreifen |
| <i>Information</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Von den Erfahrungen der Lehrerin oder des Lehrers beim Besuch der Partnerklasse hören: Eindrücke, Gespräche, Gemeinsamkeiten, Unterschiede - Fotos, Videoaufnahmen vom Unterricht in der Partnerklasse betrachten - Tonaufnahmen vom Unterricht in der Partnerklasse hören - Fotowand mit Bildern und Namen der Schülerinnen und Schüler erstellen und an die Partnerklasse verschicken - Fotowand der Partnerklasse gut sichtbar im Klassenzimmer aufstellen - Video- oder Tonaufnahmen mit persönlicher Vorstellung für die Partnerklasse aufnehmen - Gemalte Bilder mit Namen für die Partnerklasse gestalten - Briefe an die Partnerklasse schreiben |
| <i>Planung der ersten Begegnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorschläge für die inhaltliche Gestaltung der ersten Begegnung sammeln - Die Partnerklasse mit einem Brief einladen - Namenskarten gestalten: für sich selbst, für andere - Kleine Geschenke für die Partnerklasse anfertigen - Spiele, Lieder, Speisen und Getränke mit der gesamten Klasse vorbereiten - Den Weg zur Partnerklasse besprechen - Räumlichkeiten mit genügend Sitzgelegenheiten ausstatten - Räumlichkeiten ästhetisch gestalten |

2.2 Zusätzliche Vorbereitungen für Schülerinnen und Schüler der allgemeinen Schule

Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler aus der allgemeinen Schule wird durch die Sonderschullehrerin oder den Sonderschullehrer unterstützt. Letztere besuchen für eine oder zwei Unterrichtsstunden die Klasse der allgemeinen Schule.

| | |
|--|---|
| <i>Vorbereitung auf eine Begegnung mit Schülerinnen und Schülern mit Behinderung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen über Erwartungen, Wünsche und Bedenken bearbeiten - Fähigkeiten, Kenntnisse, Neigungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf kennen lernen |
| <i>Vorurteilsfreies Wissen über Behinderungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bücher zum Thema „Behinderung“, „Behinderte“ lesen - Über stigmatisierende Bezeichnungen nachdenken - Selbsterfahrung ermöglichen: Rollstuhl fahren, „blind“ essen, von jemand Essen erhalten, eine fremde Schrift lesen, eine fremde Sprache hören - Sich über spezifische Behinderungsarten und ihre Besonderheiten informieren: Epilepsie, Down-Syndrom, Autismus, stereotype |

- und besonders irritierende Verhaltensweisen
- Verschiedene Kommunikationsformen kennen lernen und einsetzen: Mimik, Gestik, Körperkontakt, Unterstützte Kommunikation

3. Gegenseitiges Kennenlernen

Die erste unmittelbare Begegnung der beiden Klassen hat zentrale Bedeutung für den weiteren Verlauf des gemeinsamen Lernens. Hier können Vorurteile über Menschen mit Behinderungen grundgelegt, verstärkt, widerlegt oder beseitigt werden. Deshalb ist es unerlässlich, dass Lehrerinnen und Lehrer das erste Treffen und die Phase des Kennenlernens sorgfältig vorbereiten.

Zu Beginn der Begegnungen stehen sich zwei fremde Lerngruppen gegenüber. Die Schülerinnen und Schüler sind neugierig aufeinander. Gleichzeitig kann die unbekannte Situation Ängste hervorrufen.

Unbekanntes weckt Neugierde

Bei einer ersten Begegnung von zwei Klassen aus unterschiedlichen Schulen sind Schülerinnen und Schüler in der Regel neugierig aufeinander. Im Unterricht der Anfangsphase wird deswegen das gegenseitige Kennenlernen der Kinder und Jugendlichen mit ihrem spezifischen Verhalten, ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen bzw. der Klassen und Schulen in den Mittelpunkt gestellt.

Unbekanntes macht Angst

Insbesondere wenn sich Schülerinnen und Schüler mit deutlich sichtbaren Merkmalen von Behinderung in der Klasse befinden, ist davon auszugehen, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler der allgemeinen Schule zunächst mit Angst, Unsicherheit oder vereinzelt auch mit Abneigung reagieren kann. Die Überwindung der Angst zugunsten von Akzeptanz und Anerkennung des ungewohnten Verhaltens erfordert einen Lernprozess. Sofern gemeinsames Handeln über einen ausreichend langen Zeitraum erfolgreich verläuft, werden Kinder und Jugendliche der allgemeinen Schule von Mal zu Mal sicherer im Umgang mit Menschen mit schweren Behinderungen. Schülerinnen und Schüler dürfen nicht zu gemeinsamem Handeln gezwungen werden. Erzwungenes soziales Handeln entspricht nicht tatsächlich vorhandenen Wertvorstellungen. Lehrerinnen und Lehrer müssen sich bewusst sein, dass zu große körperliche Nähe sich besonders am Anfang hemmend auswirken kann.

Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, durch ihr vorbildhaftes Umgehen mit Schülerinnen und Schülern mit Erschwernissen den sozialen Prozess behutsam zu beeinflussen und bewusst zu machen. Schülerinnen und Schüler ohne Behinderung sollen erfahren, dass Behinderung keine Charaktereigenschaft eines Menschen ist.

Sitzordnung

Es ist von Vorteil, vor der ersten Begegnung die Sitzordnung festzulegen. Am günstigsten erweist sich die Kreisform, bei der die jeweilige Klasse zunächst noch eng beieinander sitzt. Dennoch können sich alle Schülerinnen und Schüler sehen und sich sicher fühlen.

Im Verlauf der weiteren Begegnungen soll die Sitzordnung unauffällig gelenkt werden, um die festen Klassenstrukturen aufzubrechen und klassenübergreifende, gruppenweise Sitzordnungen entstehen zu lassen.

Anregungen für die Gestaltung von Unterrichtsstunden, in denen sich Schülergruppen kennen lernen, bietet der folgende Text.

| | |
|---------------------------|---|
| <i>Namen und Personen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit Namen vorstellen: alle Vornamen rhythmisch vor- und nachsprechen, vor- und nachklatschen; Begrüßungslied mit Handschlag und Namensnennung singen; Namensschilder beschriften oder mit Symbolen bemalen und sich gegenseitig anstecken - Sich mit Bildern vorstellen: sich fotografieren und Fotos zuordnen, Such- und Legespiele mit Fotos, Kurzportraits der Schülerinnen und Schüler auf Video filmen, Schattenbilder von Mitschülerinnen und Mitschülern malen, sich gegenseitig porträtieren - Stimmen der Mitschülerinnen und Mitschüler unterscheiden und erkennen - Steckbriefe erstellen: mit Foto, Name, Adresse, Telefon, Familie, Lieblingessen, Lieblingstier, Hobbys |
| <i>Interaktionsspiele</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ball einander zuwerfen oder zurollen und Namen erfragen - Wollknäuel werfen und Namen rufen - Neben unbekanntem Schülerinnen und Schülern seinen Platz finden: „Mein rechter, rechter Platz ist leer...“, Platzwechsel unter dem Schwungtuch, „Blinzeln“, „Flaschen drehen“ |

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>Schulen im Vergleich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich gegenseitig die Schule zeigen: Schulhausrallye, Übereinstimmungen und Unterschiede erarbeiten - Sich wechselseitig im Unterricht beobachten |
| <i>Produkte der Klasse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ausstellung von Werk- und Bastelarbeiten betrachten - Sich gegenseitig Theaterstücke vorspielen - Fotos oder Videofilme anschauen: von Aufführungen, Wanderungen, Ausstellungen |
| <i>Vorlieben und Hobbys</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Partnerklasse Lieblingslieder vorsingen - Mit der Partnerklasse Lieblingsspiele spielen - Sich gegenseitig charakteristische Dinge oder Bilder vorstellen, die für Hobbys stehen - Hobbys pantomimisch darstellen und erraten - Sich paarweise nach Namen und Hobbys befragen |

4. Intensivierung des gemeinsamen Lernens

Wenn sich Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen kennen gelernt haben, kann gemeinsames Lernen im zeitlichen Umfang und im Hinblick auf die Gestaltung des Unterrichts intensiviert werden.

4.1 Gemeinsame Interessen

Aufgabe des gemeinsamen Lernens ist es, die Gemeinsamkeiten von Kindheit und Jugendalter erfahrbar zu machen sowie die Schülerinnen und Schüler der beiden Schularten auf ihre ähnlichen, altersspezifischen Bedürfnisse oder Interessen hinzuweisen.

Durch die Auswahl von Inhalten, die beide Schülergruppen altersgemäß besonders ansprechen und die zwischen den beiden Klassen Gemeinsamkeiten stiften, wie etwa das Interesse für Fußballvereine oder Musikgruppen, wirken Lehrerinnen und Lehrer auf eine Umgestaltung der Gruppenstruktur hin.

Für den Gruppenzusammenschluss gibt es eine wichtige Bedingung: Die Gruppenmitglieder müssen wahrnehmen, in welcher Hinsicht sie sich gleichen. Je ähnlicher sich die verschiedenen Kinder oder Jugendlichen aus den beiden Klassen erleben, desto eher können sie sich verstehen lernen.

Gemeinsamkeit herzustellen gelingt ferner, wenn beide Schülergruppen miteinander das Gleiche erleben etwa einen spannenden Film, eine gemeinsame Wanderung. Diese Veranstaltungen eignen sich besonders gut, weil sie Kontaktaufnahme zwischen den Schülergruppen ohne intensive Steuerung durch Lehrerinnen und Lehrer ermöglichen.

| | |
|--|---|
| <i>Körper</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körperwachstum wahrnehmen: Messleiste im Klassenzimmer anbringen, alle Schülerinnen und Schüler am Anfang und am Ende des Jahres messen - Körperteile vergleichen: Gipsabdrücke von Händen, Füßen und Gesicht - Schattenbilder vergleichen |
| <i>Vorlieben und Hobbys</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gruppen nach Interessen bilden und gemeinsam handeln: Spiele, Tänze, Sportarten, Haustiere, Lieblingsspeisen - Sich über aktuelle Medienerzeugnisse informieren und unterhalten: Fernsehserien, Filme, Zeitschriften, Musik - Sammeln und tauschen: Abziehbilder, Bilder von Stars, Autogramme, Figuren |
| <i>Geschlechtsspezifische Interessen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mädchengruppe bilden: mit Puppen spielen, Modekatalog für Mädchen selbst gestalten, sich gegenseitig schminken - Jungengruppe bilden: mit Autos spielen; Modekatalog für Jungen, Fußballzeitung gestalten |
| <i>Musik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Altersgemäße Lieder singen und handelnd begleiten - Sich gegenseitig verschiedene Musikstücke vorstellen - Lieblingsmusikstücke mitbringen und vorstellen: mit Punkten bewerten und Hitliste aufstellen; Gemeinsamkeiten erkennen - Tonträger austauschen |
| <i>Veranstaltungen und Ausflüge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich für den Besuch bestimmter Veranstaltungen entscheiden: Kino, Ausstellung, Theateraufführungen, Sport, Diskothek - Veranstaltungen der Partnerschule besuchen - Einen Ausflug gemeinsam planen: Spielplatz, Tierpark, Restaurant |
| <i>Feste und Feiern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Feste gemeinsam organisieren und erleben: Fasching, Weihnachten, Maibaumfest |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich auf die Sakramente vorbereiten: sich gegenseitig Kommunion- bzw. Konfirmationshefte zeigen, über Kommunionkleidung sprechen, Fotos anschauen |
| <i>Neigungsgruppen und außerschulische Angebote</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich am Nachmittag nach Neigungen zusammenfinden: Schulgarten, Kochkurs, Musikgruppe, Fotokurs, Tanzkurs, Basketball - Vereine und Gruppen am gemeinsamen Wohnort kennen lernen: Pfadfinder, Sportverein, Musikschule, Kinder- und Jugendtreffen der Kirchen - Sich regelmäßig mit Gleichaltrigen treffen: Café, Eisdielen - Sich zu gemeinsamen Kino- oder Discobesuchen anregen lassen |

4.2 Kooperation mit einer Partnerin oder einem Partner

Die Zusammenarbeit mit einer Partnerin oder einem Partner bewirkt, dass sich die Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen annähern. Voraussetzung dafür ist, dass an Partnerschaften immer Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung beteiligt sind. Von hoher Wichtigkeit ist die Art der Aufgabenstellung. Der Auftrag muss so gestaltet sein, dass er gemeinsames Handeln erzwingt. Viele bekannte Spiele lassen sich hierzu durch abgewandelte Spielregeln einsetzen. Lehrerinnen und Lehrer achten darauf, dass Körperkontakt nicht zu früh stattfindet und keinesfalls erzwungen wird.

| | |
|-------------------------------|---|
| <i>Partnerwahl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Partner durch Zuordnung gleicher persönlicher Merkmale finden: Geschlecht, Augenfarbe, Haarfarbe, Kleidung - Partner durch Zuordnung gleicher festgelegter Merkmale finden: gleichfarbige Luftballons, Darstellung des gleichen Tieres - Partner durch Puzzelaufgaben finden: zerschnittene Fotos |
| <i>Nähe und Körperkontakt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zur Musik oder auf verschiedene Signale Patsch- und Klatschspiele durchführen - Körperumrisse gegenseitig auf großem Papierbogen nachfahren, mit Materialien nachlegen - Körperteile in verschiedenen Materialien vergraben: Füße in Sand, Hände in Ton - Masken oder Handformen mit Gipsbinden herstellen - Sich gegenseitig einwickeln: mit Tüchern; Zeitung um Körperteile binden - Sich zur Musik gegenseitig massieren: mit offenen Augen, mit geschlossenen Augen; auf dem Stuhl sitzend, liegend; bei ruhiger Musik, bei lebhafter Musik; mit Igelball, Bürsten, Massagerollern - Sich durch „blindes“ Ertasten erkennen |
| <i>Vertrauen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Hand eines „blinden“ Partners, einer „blinden“ Partnerin in unterschiedliche Materialien tauchen: Kleister, Teig, Wasser, Linsen - Führen und Folgen: den „blinden“ Partner durch „unwegsames Gelände“ führen, die „blinde“ Partnerin mit Worten zu sich dirigieren - Skulpturen bauen: Der Bildhauer formt seine Mitspielerinnen und Mitspieler zu einer Skulptur ohne zu sprechen. |
| <i>Gestaltungsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Paarweise einen Stift halten und ohne Absprache etwas Vorgegebenes malen: Haus, Baum - Bei geschlossenen Augen mit gegenseitiger Handführung gestalten: malen, stempeln - Zu zweit mit je einer Hand Tätigkeiten ausführen, für die man eigentlich zwei Hände braucht: reißen, ausschneiden, sägen - Sich gegenseitig die Handflächen bemalen und diese abdrucken - Kordeln drehen, Wollknäuel wickeln - Aus verschiedenen Materialien zusammen ein Bauwerk erstellen: Möbelturm, Bausteinhaus, Sandburg |
| <i>Bewegungsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zu zweit auf dem Boden liegend „Rad fahren“ - Rücken an Rücken gemeinsam aufstehen - Sich gegenüberstehend an beiden Händen fassen und abwechselnd über die Arme steigen - Zu zweit einen Ball transportieren ohne die Hände zu benutzen |

| | |
|---------------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Kooperative Spielgeräte am Spielplatz benutzen: Wippe, Drehscheibe, Kreisel - Kutsche spielen: auf dem Rollbrett fahren und gezogen werden - Mit Doppelpedalo fahren - Fahrrad fahren: Tandem, Rad mit Anhänger - Schlitten fahren: Doppelsitzer - Sich auf dem Eis bewegen: Hand in Hand; sich gegenseitig auf einer Mülltüte ziehen, auf dem Stuhl schieben |
| <i>Kontaktpflege und Freundschaft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse austauschen - Sich anrufen, schreiben - Poesiealben austauschen - Sich gegenseitig Dinge ausleihen: besonderen Stift aus dem Federmäppchen, kleines Spielzeug, eine Zeitschrift, eine Kasette |

4.3 Kooperation in der Gruppe

Wenn eine Gruppe effektiv zusammenarbeiten soll, ist es wichtig, dass die gruppeninternen Einigungsprozesse transparent und fair ablaufen. Ebenso müssen alle Gruppenmitglieder einbezogen werden. Lehrerinnen und Lehrer achten nicht nur auf das Produkt der Gruppenarbeit, sondern vor allem auf den Prozess und unterstützen, wo dies nötig erscheint.

| | |
|-------------------------------|--|
| <i>Aufwärmspiele</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in einem Raum bewegen und dabei verschiedene Aufgaben ausführen: Arme wie einen Stoßdämpfer ausstrecken und sich beim Richtungswechsel nicht berühren; Wäscheklammern abnehmen und anheften - Sich beim Durcheinanderlaufen im Raum auf unterschiedliche Arten begrüßen: mit dem Knie, mit der Schulter, durch Blickkontakt - Zirkusdirektor spielen: durch Mimik und Gestik die Mitspieler zu unterschiedlichen Aktionen wie Schleichen, Hüpfen, Kriechen auffordern |
| <i>Nähe und Körperkontakt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit den Körpern mehrerer Mitspieler eine Figur konstruieren: Haus, Tier, Riese - Bewegungen mehrerer Mitspieler aufeinander abstimmen: Menschenmaschine, Autowaschanlage, Uhrwerk |
| <i>Soziale Wahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Personen an verschiedenen Merkmalen erkennen: eine versteckte Person anhand eines sichtbaren Körperteils oder durch Abtasten des ganzen Körpers erraten; verstellte oder auf Kasette aufgenommene Stimmen wiedererkennen - Gegenstände ihren Besitzern zuordnen: vertauschte Schuhe, Pullover, Schmuck - Reihen nach bestimmten Merkmalen bilden: Körpergröße, Haarfarbe - Plätze wechseln: alle, die blaue Hosen anhaben; alle, die gerne Schokolade essen; alle Mädchen |
| <i>Vertrauen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich im Kreis, in einer Reihe sitzend gegenseitig massieren: „Kuchen backen“, „Pizza belegen“; Fantasielandschaft - Sich von mehreren Gruppenmitgliedern halten, tragen oder auffangen lassen: sich wie ein Pendel in der Mitte eines Kreises umfallen und auffangen lassen; sich steif auf dem Boden liegend aufheben lassen; sich im Kreis an einem Tau festhalten und gemeinsam aufstehen |
| <i>Musik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich einen Ball zur Musik zuspieren: im Takt werfen, prellen rollen; mit dem Papierball, Softball - Eine Klanggeschichte gestalten: mit Instrumentengruppen, zu zweit auf einem Instrument spielen - Zu einem sich wiederholenden musikalischen Muster improvisieren |
| <i>Gestaltungsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Materialien ein Gemeinschaftswerk gestalten: aus Naturmaterialien ein Bild legen, aus Abfallprodukten eine Figur bauen - Mit Farben ein mehrfarbiges Gemeinschaftsbild malen: Regenbogen, Silvesterfeuerwerk, bunte Blumenwiese, Figuren |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Mit verbundenen Augen malen: gegenseitiges Maldiktat geben und anschließend eigenes Bild wieder finden; reihum an einem Bild malen und einen gemeinsamen Titel finden |
| <i>Szenisches Spiel</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tiere und Tätigkeiten gemeinsam darstellen und erraten: Reiten, Tauziehen - Kleine Szene pantomimisch gestalten: reale Situationen, Witze |
| <i>Bewegungsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf begrenztem Raum gemeinsam Platz finden: Floß aus Teppichfliesen, von dem nach und nach eine Fliese weggenommen wird; Tausendfüßler aus Reifen; Reise nach Jerusalem ohne Ausscheiden; sich zu zweit, zu viert in einem Reifen arrangieren - Bewegungen aufeinander abstimmen: sich als Riesenschildkröte unter einer Turnmatte fortbewegen; sich an den Händen halten und wie ein Wagenrad an der Wand entlang bewegen; sich gegenseitig an den Füßen festhalten und als Riesenschlange kriechen - Eine Gruppe dirigieren: sich auf einer Turnmatte wie auf einem Zauberteppich in gewünschte Richtungen ziehen lassen - Als Mannschaft gegen ein Lehrerkollegium antreten: „Haltet das Beet sauber“, Balltonne füllen |
| <i>Mannschaftsspiele ohne Verlierer</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einen Ball zwischen zwei Teams möglichst oft hin und her bewegen: mit einem mit Luftballons gefüllten Müllsack spielen, mit Hilfe von Decken einen Ball über ein Netz werfen - Im Verlauf eines Spieles in wechselnder Mannschaftszusammensetzung spielen: Nach Abwurf des Balls wechselt der Werfer sofort das Spielfeld und damit die Mannschaft. Beim Basketball wechselt der Korbwerfer die Mannschaft. |
| <i>Mannschaftswettkämpfe mit differenzierten Regeln für Starke und Schwache</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf von zwei Paaren getragene, bewegliche Tore mit einem Softball Fußball spielen - Auf mehrere individuell angepasste Körbe und Tore Basketball oder Fußball spielen: Körbe und Tore in unterschiedlicher Höhe, Größe und Anzahl; störungsfreie Zonen für Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen |

4.4 Gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit

Das Ziel, sich gemeinsam nach außen darzustellen, fördert den Gruppenzusammenhalt im Inneren. Das kann durch Bühnenauftritte ebenso geschehen wie durch die Planung und Gestaltung von Festen. Wichtig ist, dass über einen längeren Zeitraum am gleichen Thema gearbeitet wird und dass die Produkte in der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Diese Außenwirkung stärkt das Wir-Gefühl.

Wenn es sich anbietet, sollen immer auch Eltern einbezogen werden, da sie entscheidend dazu beitragen können, außerschulische Kontakte zu ermöglichen.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Fest vorbereiten - Eine Diskothek veranstalten - Räume am gemeinsamen Schulort gestalten: Bauzaun, Kunst am Bau, Pausenhof, Treppenhaus - Stücke gemeinsam aufführen: Hit-Parade, Konzert, Theaterstück, Modenschau, Zaubervorführung, Akrobatik - Eine Dienstleistung anbieten: Schülercafé, Party-Service, Reparaturen, Basar, Flohmarkt - Zu einem Sachthema, das von gemeinsamem Interesse ist, eine Dokumentation erstellen |
|--|---|

5. Fortführung des gemeinsamen Lernens - Hinweise für eine integrative Didaktik

5.1 Lernen am gemeinsamen Gegenstand

Neben der räumlichen Nähe als Grundvoraussetzung für gemeinsames Lernen ist das Lernen am gemeinsamen Lerngegenstand von hervorragender Bedeutung. Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es, übergeordnete, gemeinsame Themen ausfindig zu machen. Dabei lassen sie sich von Kenntnissen und Interessen der Schüle-

Die Tatsache, dass alle Schülerinnen und Schüler am gleichen Thema lernen, ist Bedingung für die Entstehung von Zusammenarbeit und Zusammenhalt innerhalb der Lerngruppe.

Die Art und Weise, wie sich Schülerinnen und Schüler einen Lerninhalt aneignen, kann auf vier Ebenen erfolgen.

rinnen und Schüler leiten. Bei der Auswahl eines gemeinsamen Lerngegenstands ist die Bezugnahme auf curricular festgelegte Inhalte der beteiligten Schularten und Förderschwerpunkte ebenso bedeutsam. Im Vorfeld der Unterrichtsplanung müssen Lehrerinnen und Lehrer genaue Kenntnisse über die vorhandenen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler besitzen. Aus der Verknüpfung der festgestellten Kompetenzen mit den Zugangsweisen und Handlungsmöglichkeiten, die das Thema erfordert und zulässt, werden individuelle Zielsetzungen entwickelt. Auf diesem Weg können alle Schülerinnen und Schüler erfolgreich lernen. Die Lernprozesse verlaufen unterschiedlich und führen zu verschiedenen Ergebnissen.

Wenn herkömmliche Fächergrenzen überschritten und auch altersangemessene außerschulische Lernfelder einbezogen werden, bietet sich eine Fülle von Möglichkeiten für gemeinsame Unterrichtsvorhaben. Im Mittelpunkt kann ein realer Lerngegenstand stehen wie eine Pflanze, ein Tier, eine Speise oder eine Maschine. Der Lerninhalt kann auch von immaterieller Natur sein, wie das Erlernen einer lebenspraktischen Fertigkeit oder einer emotional-sozialen Kompetenz. Alle Fächer und Lernbereiche finden Beachtung.

Die Tatsache, dass alle Schülerinnen und Schüler am gleichen Thema lernen, ist Bedingung für die Entstehung von Zusammenarbeit und Zusammenhalt innerhalb der Lerngruppe. Gemeinsames Lernen wird dort Wirklichkeit, wo die Kinder und Jugendlichen in Kooperation miteinander, aber arbeitsteilig an der Realisierung einer gemeinsamen Zielsetzung oder der Erstellung eines gemeinsamen Produkts arbeiten. Alle leisten einen für die Sache unverzichtbaren Beitrag. Alle arbeiten ihren Fähigkeiten entsprechend und tragen ihren Teil zum Gelingen des Ganzen bei.

Die Art und Weise, wie sich Schülerinnen und Schüler einen Lerninhalt aneignen, kann auf vier Ebenen erfolgen. Diese Ebenen müssen nicht im Nacheinander vom Konkreten zum Abstrakten vollzogen werden, sondern werden individuell durchlaufen. Dabei eignen sich Schülerinnen und Schüler die Lerninhalte ihren Lernmöglichkeiten entsprechend an und vernetzen ihr Wissen und Können auf vielfältige Weise. Jede Ebene steht für sich und beinhaltet verschiedene Formen der Auseinandersetzung mit dem Lernangebot.

Sinnlich-wahrnehmendes Lernen

Auf dieser Ebene erkunden Schülerinnen und Schüler mit allen Sinnen: Sie erfassen einen Gegenstand taktil, sie hören den Lärm des Straßenverkehrs, sie betrachten verschiedene Materialien, sie riechen an einer Blume, sie schmecken ein Nahrungsmittel. Diese Ebene ist meist allen Schülerinnen und Schülern zugänglich.

Handelnd-aktives Lernen

Es findet eine konkrete, unmittelbar handelnde Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand statt. Schülerinnen und Schüler überqueren im Straßenverkehr eine Kreuzung, sie experimentieren mit Bausteinen oder Materialien, sie pflegen Pflanzen oder Tiere, sie spielen eine Szene, sie bedienen technische Geräte. Kennzeichnend für alle Tätigkeiten ist die aktive Auseinandersetzung mit der dinglichen oder sozialen Umwelt.

Bildlich-anschauendes Lernen

Lernen findet nicht in der konkreten Wirklichkeit statt, sondern erfolgt mit Hilfe von drei- oder zweidimensionalen Repräsentationen der Realität. Modelle, Filme, Fotos, Zeichnungen, Skizzen und Karten werden zu zentralen Medien im Unterricht.

Begrifflich-abstraktes Lernen

Auf dieser Ebene beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler über das Medium der Sprache mit den Lerngegenständen. Sie beschreiben Beobachtungen und Erkenntnisse mit Worten, sie erwerben Fachbegriffe, sie diskutieren und argumentieren, sie vergleichen und bewerten, sie lesen, schreiben und berechnen.

Ein Lerngegenstand erweist sich nur dann für gemeinsames Lernen als geeignet, wenn er auch sinnlich-wahrnehmende und handelnd-aktive Zugangsweisen zulässt. Die Auswahl der gemeinsamen Lerngegenstände orientiert sich in erster Linie an jenen Schülerinnen und Schülern der Lerngruppe, die hohen Förderbedarf aufweisen. Die Lerngegenstände, die auch ihnen zugänglich sind, eignen sich am besten für die Umsetzung von gemeinsamem Lernen. Während sich die Schülerinnen und Schüler mit erheblichen Lernerschwerungen auf der Ebene des sinnlich-wahrnehmenden Lernens dem Lerngegenstand annähern, können die anderen auf der Ebene des aktiv-handelnden Lernens tätig werden. Wieder andere setzen sich mit dem Gegens-

tand auf der Ebene des bildlich-anschauenden oder des begrifflich-abstrakten Lernens auseinander.

5.2 Arbeit in Gruppen

Die Heterogenität der Lerngruppen verlangt Differenzierung in Partner- oder Kleingruppenarbeit. Es hat sich dabei als günstig erwiesen, wenn die Zusammensetzung der Gruppen über einen gewissen Zeitraum stabil bleibt. Auch Tutorensysteme, bei denen feste Schülerpartnerschaften dauerhaft beibehalten werden, haben sich bewährt.

Die Zusammensetzung der Gruppen kann bei Bedarf durch Lehrerinnen und Lehrer beeinflusst werden. Dabei ist erzwungene Gruppenzuteilung zu vermeiden. Möglichkeiten zur Umgestaltung fester Gruppenstrukturen werden im Lernbereich Gemeinsam lernen aufgezeigt.

Übergeordnete Zielsetzung des gemeinsamen Lernens ist es, soziale Kontakte zu initiieren, zu normalisieren und zu intensivieren. Um dieses Ziel zu erreichen ist es von großer Wichtigkeit, dass Lehrerinnen und Lehrer dialogfördernde Aufgabenstellungen anbieten, die ausschließlich in Zusammenarbeit mit einer Partnerin und einem Partner oder in der Gruppe gelöst werden können.

5.3 Umgang mit Hilfe

Wo Aufgaben in Gruppen bewältigt werden, treffen Schülerinnen und Schüler mit spezifischen Fähigkeiten häufig auf Mitschülerinnen und Mitschüler, die nicht über diese Fähigkeiten verfügen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung. Hilfebeziehungen können zu Erfahrungen führen, die angestrebte soziale Lernprozesse gefährden: Schülerinnen und Schüler, die allzu häufig der Hilfe bedürfen, werden zunehmend passiv und verlieren das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Schülerinnen und Schüler, die mehrfach Hilfen geben, geraten in die Rolle der Überlegenen und können dadurch Macht ausüben. Gemeinsamer Unterricht muss deshalb so geplant werden, dass die Notwendigkeit zu Hilfestellungen möglichst gering bleibt. Aufbau und Pflege von Unterstützungssystemen zwischen Schülerinnen und Schülern werden von Lehrerinnen und Lehrern beobachtet und begleitet. Dazu gehört, dass Hilfesituationen mit allen Beteiligten abgesprochen und reflektiert werden.

Schülerinnen und Schüler mit großem Leistungsvermögen lernen zu unterscheiden, wo Unterstützung angebracht ist und wo sie unterbleiben kann. Sie erkennen, dass Hilfe zuallererst der Selbsthilfe dient. Sie lernen, ihre Stützfunktion so zu gestalten, dass Adressatinnen und Adressaten sich nicht bevormundet fühlen. Dabei werden sie bemerken, dass man sich auch etwas aneignen kann, indem man anderen hilft oder sie etwas lehrt.

Schülerinnen und Schüler der Gruppe, die Unterstützung brauchen, lernen, nur dann um Hilfe zu bitten, wenn sie die Aufgabenstellung nachweislich nicht selbst bewältigen können. Sie lernen Formen kennen, wie sie angemessen um Hilfe bitten und wie sie diese von ihren Partnerschülerinnen und Partnerschülern annehmen können.

5.4 Reflexion

Das soziale Geschehen im Verlauf von gemeinsamem Lernen stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen und ist mit vielfältigen Erfahrungen verbunden. Es ist daher unerlässlich, in regelmäßigen Abständen über das gemeinsame Lernen zu reflektieren. Diese Nachbereitung geschieht im Anschluss an die gemeinsamen Unterrichtsstunden. Sie erstreckt sich sowohl auf die beiden Klassen als auch auf die Partnerlehrerinnen und Partnerlehrer. Schülerinnen und Schüler nützen die Gelegenheit, ihre Empfindungen, Belastungen und Probleme im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen der Partnerklasse auszusprechen. Bei sozialen Konflikten werden Lösungsvorschläge erarbeitet. Die nächste Begegnung kann geplant werden.

Im Rahmen der Reflexion ist es unabdingbar, sich immer wieder bewusst zu werden, dass besonders im Bezug auf Leistung individuelle Maßstäbe angewendet werden müssen. Für alle Schülerinnen und Schüler gelten die für sie angemessenen Ziele. Nicht der gruppenbezogene, sondern der individuelle Vergleich bildet Grundlage für die Feststellung von Erfolg und Lernfortschritt. Beim gemeinsamen Lernen können diese Nachteile durch unterschiedliche Anforderungen an die Leistung der Schülerinnen und Schüler oder durch ein unterschiedliches Ausmaß an Hilfestellung ausgeglichen werden. Diese Maßnahmen des Nachteilsausgleichs müssen in der Klasse ge-

Es ist von großer Wichtigkeit, dass Lehrerinnen und Lehrer dialogfördernde Aufgabenstellungen anbieten.

Aufbau und Pflege von Unterstützungssystemen zwischen Schülerinnen und Schülern werden von Lehrerinnen und Lehrern beobachtet und begleitet.

Integrative Pädagogik zielt nicht auf die Veränderung der Persönlichkeit von Schülerinnen

und Schülern ab, sondern auf eine Umgestaltung schulischer Lernsituationen.

meinsam diskutiert werden, um sie den Schülerinnen und Schülern einsichtig zu machen. Wenn die Kinder und Jugendlichen auf diese Weise in das pädagogische Konzept des gemeinsamen Lernens eingebunden werden, können sie den Umgang der Erwachsenen mit der Verschiedenheit von Schülerinnen und Schülern verstehen. Gefühle wie Neid und Missgunst gegenüber vermeintlichen Privilegien einzelner unterbleiben und in der Klasse kann sich Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Integrative Pädagogik zielt nicht auf die Veränderung der Persönlichkeit von Schülerinnen und Schülern ab, sondern auf eine Umgestaltung schulischer Lernsituationen. Dabei werden jene Lebenssituationen und Lernzusammenhänge geschaffen, in denen Schülerinnen und Schüler durch Selbstorganisation ihre Persönlichkeit erfolgreich und ungebrochen entfalten können.

PERSÖNLICHKEIT UND SOZIALE BEZIEHUNGEN

| | |
|--|----|
| 1. Personale Identität | 37 |
| 1.1 Der Körper | |
| 1.2 Gefühle | |
| 1.3 Wünsche und Bedürfnisse | |
| 1.4 Persönliche Merkmale | |
| 1.5 Lebensgeschichte | |
| 1.6 Selbstwertgefühl | |
| 1.7 Lebenshaltungen | |
| 2. Soziale Beziehungen | 46 |
| 2.1 In Beziehung treten | |
| 2.2 Einfühlen und Verstehen | |
| 2.3 Soziales Handeln | |
| 2.4 Verschiedene Rollen | |
| 2.5 Bekannte, Freundinnen und Freunde | |
| 3. Geschlecht und Sexualität | 51 |
| 3.1 Männlicher und weiblicher Körper | |
| 3.2 Ich als Mädchen - Ich als Junge | |
| 3.3 Abwehr von sexueller Gewalt | |
| 3.4 Zärtlichkeit, Liebe und partnerschaftliche Beziehung | |
| 3.5 Gelebte Sexualität und Verantwortung | |

Personales Werden ist von sinngebenden sozialen Beziehungen abhängig

PERSÖNLICHKEIT UND SOZIALE BEZIEHUNGEN

Individuation und Sozialisation, persönliche Selbstbestimmung und gemeinschaftliche Orientierung sind sich gegenseitig bedingende, grundlegende Merkmale von Persönlichkeitsentwicklung.

Sich mit der eigenen Geschlechtszugehörigkeit und Sexualität zu identifizieren, Zärtlichkeit und Liebe zu erfahren, sind grundlegende Bedürfnisse.

Lernprozesse werden so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler darin selbstbestimmtes

Bedeutung des Lernbereichs

Der Mensch steht über seine Leiblichkeit in einem dauernden raum-zeitlichen Lebenszusammenhang mit der Welt. Zugleich ist er untrennbar der sozialen und kulturellen Umwelt zugehörig, in die er geboren wird und in der er aufwächst. Seine Entwicklung wird durch eigene Wahrnehmung der Welt, durch subjektives Erleben und das werdende Selbstbewusstsein bestimmt. In wachsendem Maße hebt er sich als Individuum von seiner Mitwelt ab. Er ist auf die unbedingte Achtung seiner Würde als Mensch und auf verlässlichen Halt angewiesen, um sein Leben entfalten und gestalten zu können. Aus dem individuellen Sein entstehen Mit-Sein und Zusammen-Sein sowie Begegnung und Beziehung zwischen Individuen, die füreinander offen sind und sich wechselseitig aufeinander einlassen. Individuation und Sozialisation, persönliche Selbstbestimmung und gemeinschaftliche Orientierung sind sich gegenseitig bedingende, grundlegende Merkmale von Persönlichkeitsentwicklung.

Schülerinnen und Schüler formen im Laufe ihres Lebens ihre eigene psychische und geistige Welt. Sie werden unverwechselbar und entwickeln ihre Identität. In ihrer Individualität unterscheiden sie sich von anderen und erfahren sich als Persönlichkeit mit eigenen Gefühlen und Wünschen, mit eigenen Gedanken, Interessen und Haltungen. Auf der Basis einer grundlegenden Wahrnehmung entwickeln sie ein tragfähiges Selbstkonzept, das in engem Zusammenhang mit dem Erwerb eines positiven Selbstwertgefühls steht.

Personales Werden ist von sinngebenden sozialen Beziehungen abhängig. In der Bindung an andere wird Geborgenheit erfahren. Bezugspersonen sichern körperliches Wohlbefinden und geben angemessene Antworten auf Bedürfnisse nach Zuwendung und sozialer Anerkennung, nach Sicherheit und Orientierung. Die Verfügbarkeit und Beständigkeit vertrauter Menschen spielt in diesem Prozess eine zentrale Rolle. Im Jugendalter beginnt der Ablösungsprozess von den Erwachsenen. Jugendliche suchen zunehmend die Nähe, den Rückhalt und die Anerkennung von Gleichaltrigen. Die Bindungen, die junge Menschen eingehen, dienen als Erfahrungen, die zukünftiges Bindungsverhalten und den Umgang mit anderen bestimmen. Sie bilden die Grundlage für die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen und soziale Sensibilität zu entwickeln sowie in sozialer Bezogenheit auf andere verantwortungsvoll zu handeln. Der Erwerb lebensbedeutsamer sozialer Handlungskompetenzen und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Rollen verhelfen dazu, in Selbstbestimmung zu handeln.

Kinder und Jugendliche erfahren sich als Jungen und Mädchen, als werdende Männer und Frauen.

Die Geschlechtlichkeit ist wesentlicher Bestandteil des Menschseins. Sich mit der eigenen Geschlechtszugehörigkeit und Sexualität zu identifizieren, Zärtlichkeit und Liebe zu erfahren, sind grundlegende Bedürfnisse. Sie finden ihren Ausdruck in individuell geprägten geschlechtlichen und sexuellen Lebensweisen. Je nach soziokulturellem Hintergrund sind diese Bedürfnisse in Familie und Gesellschaft mit unterschiedlichen Einstellungen und Bewertungen verbunden. Auseinandersetzung und Identifizierung mit der eigenen Sexualität beginnen mit der Geburt und begleiten jeden Menschen lebenslang.

Hinweise für den Unterricht

Grundlegendes Ziel von Erziehung und Unterricht ist es, Schülerinnen und Schüler in ihrem personalen und sozialen Werden zu unterstützen. Im vorliegenden Lernbereich ist dieses eng ineinander verflochtene Geschehen in die drei Bereiche „Personale Identität“, „Soziale Beziehungen“ und „Geschlecht und Sexualität“ gegliedert. Es werden ausgewählte inter- und intrapersonale Prozesse als Lerninhalte dargestellt. Die zentrale Bedeutung von geschlechtlicher und sexueller Identität als intensives Erleben von Leiblichkeit und Zwischen-Leiblichkeit wird in einem eigenen Punkt abgehandelt. Dadurch wird die Abhängigkeit der Entwicklung geschlechtlicher und sexueller Identität vom Kontext persönlicher, biologischer und soziokultureller Faktoren ver-

sowie partnerbezogenes Handeln zeigen können

deutlich.

Lernprozesse werden so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler darin selbstbestimmtes sowie partnerbezogenes Handeln zeigen können. Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe:

- für das körperliche Wohlbefinden angemessen zu sorgen,
- eine Atmosphäre der Zuversicht und des Vertrauens zu schaffen, in der sich positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen entwickeln können,
- Alltags- und Unterrichtssituationen dialogisch, kooperativ und handlungsoffen zu gestalten,
- Schülerinnen und Schülern genügend Zeit und Gelegenheit für Aktivitäten zur Verfügung zu stellen,
- mit Einfühlsamkeit Wahrnehmungen, Äußerungen und Handlungen von Schülerinnen und Schülern aufzunehmen und zu deuten,
- das eigene Antwortverhalten zu reflektieren und zu kontrollieren,
- eigene Anregungen mit spontanen Initiativen von Schülerinnen und Schülern abzustimmen,
- Ausgewogenheit zwischen pädagogischer Zurückhaltung und Hilfe zur Selbsthilfe zu praktizieren,
- zu selbstständigem Handeln und Entscheiden zu ermutigen und informative Rückmeldungen zu geben,
- den Schülerinnen und Schülern vielfältige Erfahrungen und Erlebnisse mit sich selbst sowie mit anderen zu ermöglichen,
- ein verlässliches soziales Vorbild zu sein, das Regeln und Grenzen aufzeigt.

1. Personale Identität

Schülerinnen und Schüler erhalten die Chance, sich als Persönlichkeit in Abgrenzung zu anderen zu erfahren und personale Identität zu entwickeln. Sie bauen ein grundlegendes vorsprachliches Selbstempfinden auf. Dieses ist an das Erleben des eigenen Körpers, der eigenen Gefühle, des eigenen Wollens und der Handlungsurheberschaft gebunden. Auf der Grundlage bedeutungsvoller Erfahrungen erschließen sich Schülerinnen und Schüler mit zunehmend bewussterer Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Person und ihrer Lebensgeschichte ein tragfähiges Selbstkonzept. Sie beschäftigen sich mit ihren spezifischen Wünschen und Bedürfnissen, persönlichen Eigenarten, Merkmalen, Stärken und Beeinträchtigungen sowie mit ihrer individuellen Lebensgeschichte. Sie entwickeln grundlegende Einstellungen und Haltungen dem Leben gegenüber. Die ethische Verpflichtung des Einzelnen gegenüber dem Anderen und der Umwelt erfahren Schülerinnen und Schüler beispielhaft am Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer.

1.1 Der Körper

Die früheste Form des Selbsterlebens stellt das leibliche Erleben dar. Es entwickelt sich durch Organisation und Integration von Erfahrungen in physischem und psychischem Kontakt mit anderen. Für den Aufbau eines körperlichen Selbst und von Geschlechtsidentität sowie für die positive Erfahrung und Bewertung des eigenen Körpers ist ein gelungener Beziehungsprozess von herausragender Bedeutung. Im alltäglichen Kontakt mit den Bezugspersonen werden bei Pflegehandlungen, beim spielerischen Benennen von Körperteilen in Versen und Liedern sowie bei der Bewegung zu Musik wesentliche Körpererfahrungen gemacht. Sie bilden die Grundlage für ein positives Körpergefühl, dem sich im Laufe der fortschreitenden Entwicklung das Körperbewusstsein zur Seite stellt.

In offenen, multisensorischen Lernangeboten entdecken Schülerinnen und Schüler spielerisch und lustvoll einzelne Körperteile, geben ihnen Namen und nehmen sie in weiterführenden Erkundungen immer differenzierter wahr. Das körperliche Selbstwertgefühl ist sehr verletzlich und wird von Fremdbewertungen beeinflusst. Kinder und Jugendliche erhalten im Umgang mit körperlichen Beeinträchtigungen, Besonderheiten des eigenen Körpers sowie Fremdbewertungen von Körpergestalt und Körperteilen pädagogische Unterstützung.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung.

Der Körper in der Begegnung mit anderen

- Angenehme Atmosphäre erleben: Aufmerksamkeit gegenüber der eigenen Person, angemessene Zimmertemperatur, gedämpfte Außen- und Innengeräusche
- Zunehmend Selbstvertrauen entwickeln: getragen, in die Arme genommen werden; bei Unwohlsein Trost durch Körperkontakt finden

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - In angemessener Form angebotene Körperkontakte genießen: sich berühren lassen, eine Hand nehmen, auf dem Schoß sitzen und sich mit dem Rücken anlehnen - Erfahren, dass sich andere abwenden, wenn man ihnen wehtut: beim Zwicken, Kratzen, Beißen, Schlagen - Formen der Äußerung von Zuneigung erlernen: einen Arm um die Schulter legen; andere drücken, massieren, streicheln - Sich gegen den Körper anderer abgrenzen: unangenehmen Körperkontakt abwehren - Das Zusammenspiel des Körpers mit einer Partnerin oder einem Partner erfahren: miteinander tanzen, raufen |
| <p><i>Der Körper in seiner Gesamtheit</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Ganzkörperbewegungen erleben: in der Hängematte geschaukelt, in einem Handkarren gezogen werden - Den ganzen Körper in Bewegung versetzen: wippen, rutschen, Trampolin springen, reiten, Karussell fahren - Die Oberfläche des eigenen Körpers erfahren: eingölt, gestreichelt, massiert werden; im Wasser, im Sand liegen - Die Begrenzung und Ausdehnung des Körpers erleben: mit Steinen umbaut werden, das Anschlagen eines Klangbausteines am Kopf und an den Füßen auf sich wirken lassen, sich in einem Schrank verstecken - Empfindungen im und am ganzen Körper spüren und ausdrücken: sich bewegen und ermüden, im Schnee spielen und frieren - Orte und Positionen kennen, die angenehm sind: aus dem Rollstuhl gehoben werden und auf dem weichen Bett Erholung finden, auf dem Sofa liegen, die Beine hoch lagern - Sich angenehme Körperempfindungen verschaffen: im Schatten abkühlen; ein erfrischendes Fußbad, ein wärmendes Bad nehmen; sich eincremen, in die Sauna gehen - Sich der persönlichen Körpergröße bewusst werden: sich nebeneinander stellen und die Größe vergleichen, in Kleidung unterschiedlicher Größe schlüpfen, Körper- und Kleidergröße kennen - Das Körpergewicht feststellen: Gefühl der Schwerelosigkeit im Wasser erleben, sich an eine Stange hängen, sich auf eine Weichbodenmatte fallen lassen, sich wiegen - Die Körperkraft erleben: allein oder miteinander Gegenstände tragen, einen anderen wegschieben, Raufspiele mit Regeln |
| <p><i>Körperteile: Funktion, Gestalt, Aussehen, Lage</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Berührungen an Körperteilen erleben: Körperteile massieren; Kirschkernsäckchen, Wärmflasche, Eisbeutel auflegen - Den Blick und die Hände auf unterschiedliche Körperteile lenken: Cremetupfer an Körperteilen wahrnehmen und verteilen - Empfindungen an Körperteilen lokalisieren: die Hand zur laufenden Nase führen, auf das blutende Knie zeigen - Die Hände erleben: mit den Händen im Wasser, im Sand, im Schnee spielen; große und kleine Handschuhe anziehen, viele Hände aufeinander legen - Die Füße erleben: Füße mit Wasser begießen und von der Sonne trocknen lassen, mit nassen Füßen im Sand laufen, über weiches Gras und über spitze Kieselsteine gehen, die Füße in verschiedene Schuhe stecken - Andere Körperteile entdecken - Erleben, dass Körperteile einen Namen haben: bei Krabbelversen, Interaktionsspielen, Pflegehandlungen - Körperteile zeigen: an sich selbst, an anderen, an Puppen, an Tieren - Differenzierte Vorstellungen und Begriffe von Körperteilen entwickeln: Zehen, Zehennagel, Ferse, Knöchel, Fußrücken, |

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Fußsohle am Fuß entdecken - Sich der Funktion der Körperteile bewusst werden |
| <i>Der Körper im Abbild</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in spiegelnden Flächen betrachten: große und kleine Spiegel, Wasserflächen, Folien - Sich auf großen Fotos wiedererkennen - Sich mit dem Körper abdrücken: im Schnee, im Sand - Sich als Schattenumriss sehen - Den Körperumriss aufzeichnen und ausgestalten - Zeichnerische und bildnerische Möglichkeiten für die Darstellung der eigenen Person kennen lernen: sich selbst zeichnen; einen Menschen aus Knetmasse, Ton modellieren |
| <i>Körperschmuck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Körper bemalen und bemalen lassen - Hals, Arm, Fuß mit Ketten schmücken: eigene Ketten mitbringen, selbst Ketten gestalten - Sich Ringe an die Finger stecken - Ohrschmuck kennen: Clips, Stecker - Sich schminken: das Gesicht als Tier, Pflanze, Prinzessin; Lippenstift, Lidschatten, Make-up verwenden - Sich die Nägel an Fingern und Zehen lackieren - Sich mit Aspekten von Piercing und Tätowierung auseinandersetzen |
| <i>Verantwortungsbewusster Umgang mit dem Körper</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Körper gesund halten: sich bewusst ernähren, sich adäquat kleiden, sich fit halten, sich vor Kälte und hoher Sonneneinstrahlung schützen - Einen Wellnessstag gestalten: Sprudelbad, Massage, Fitnesstraining, Gesichtsmaske anbieten; Eltern, Mitschülerinnen und Mitschüler einladen - Den Körper zunehmend bewusster wahrnehmen: Gymnastikkurs, Yogakurse besuchen |
| <i>Körperliche Behinderungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Beeinträchtigte Körperteile als zum Körper zugehörig erfahren: Berührung und Pflege von betroffenen Körperteilen - Hilfsmittel akzeptieren: den Rollstuhl schön gestalten, Erleichterungen durch Hilfsmittel erfahren, den Helm als Kopfschutz aufsetzen; sich äußern, wenn Hilfsmittel nicht passen - Mit Entwicklungsrückschritten leben lernen: Veränderungen feststellen und Gefühle zum Ausdruck bringen, sich an adäquate Hilfsmittel gewöhnen |
| <i>Körperliches Selbstwertgefühl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich über motorische Entwicklungsfortschritte freuen: krabbeln, stehen, laufen lernen; Rad fahren, schwimmen können - Sich gegen unangenehmen Umgang mit dem Körper wehren: sich beschweren, Hilfe holen - Über negative Bewertungen des Körpers durch Mitmenschen reden: wohlthuende und verletzende Bezeichnungen gegenüberstellen - Gesellschaftliche Maßstäbe, die an den perfekten Körper gestellt werden, kritisch reflektieren: Vielfältigkeit menschlichen Aussehens in Collagen darstellen, Werbefotos mit Fotos von Menschen aus dem Lebensumfeld vergleichen |

1.2 Gefühle

Elementare Gefühle wie Freude, Kummer, Zorn, Überraschung und Interesse können erst im Laufe der Entwicklung nach Gefühlskategorien unterschieden, bewusst wahrgenommen und benannt werden. Die Versprachlichung unterschiedlicher Gefühlssituationen durch die Bezugspersonen hat für das bewusste Erleben und Erkennen von Gefühlen zentrale Bedeutung. Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen dabei die Ausdrucksmöglichkeiten und die Umgangssprache der Schülerinnen und Schüler. Mädchen und Jungen erleben im Lauf ihrer Sozialisation typisch weibliche und typisch männliche Ausdrucksformen für Gefühle. Deshalb werden im Unterricht geschlechtsspezifische Artikulationsweisen beobachtet, reflektiert und um neue Umgangsformen erweitert. Bei der Auswahl von Lerninhalten bietet es sich an, Lebenssituationen aufzugreifen oder situative Anlässe zu nutzen, die unmittelbar Gefühle hervorrufen. Dadurch werden das Finden persönlicher Ausdrucksformen für Gefühle und der Umgang mit Gefühlen unterstützt. Für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung sind psychologische oder therapeutische Betreuung sowie die Beratung der unmittelbaren Bezugspersonen unabdingbar.

| | |
|--|--|
| <p><i>Eigene Gefühle und ihr Ausdruck</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Gefühle im Alltag erleben: sich freuen, sich ärgern; glücklich, verliebt, eifersüchtig, enttäuscht, wütend sein; Langeweile, Angst haben; Zuneigung empfinden - Gefühle von einem Gegenüber gespiegelt bekommen: über Nachahmung der Mimik oder des Tonfalls, durch Musik, durch Gefühlskarten, durch verbale Identifizierung und Deutung - Gefühle undifferenziert beschreiben: „toll“, „gefällt mir“ oder „gefällt mir nicht“ - Bezeichnungen für elementare Gefühlskategorien verwenden: fröhlich - traurig, verärgert - Gefühle mitteilen: nonverbal; mit Hilfe von Sprachmustern, von Medien wie Fotos, Farben, Ton, Spielgegenständen, Musik, Tanz; zu einem Bild einen Text schreiben, Tagebuch führen - Die befreiende und verletzende Wirkung von Schimpfwörtern erkennen - Sich an Erlebnisse als Auslöser für bestimmte Gefühle erinnern: Glücksgefühle, Angstgefühle - Verschiedene symbolische Darstellungen für Gefühle kennen: Smilie, Emoticons, Wortkarten, Stimmungsbarometer - Aus vorgelesenen und selbst gelesenen Geschichten über Gefühle erfahren: Märchen, Jugendzeitschrift - Mit Körper und Sprache das Gleiche mitteilen: eindeutiges Nein |
| <p><i>Zusammenhang von Ereignis und Gefühl</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Zusammenhang zwischen Ereignis und Gefühlsreaktion unmittelbar erleben: Schmerz empfinden, weil man sich angestoßen hat; wütend sein, weil jemand etwas weggenommen hat - Auf die Verursachung von Gefühlen verweisen und davon berichten: zu der Stelle hingehen, an der man sich gestoßen hat; von dem Kind erzählen, von dem man etwas geschenkt bekommen hat - Sich an Ursachen für Gefühle erinnern und auf die Gefühle anderer übertragen: „Ich weiß: mein Freund weint auch, weil ihm - genau wie mir - etwas weggenommen wurde.“ - Komplexe Gefühlssituationen durchschauen: mit Hilfe von gezielten Fragen einer Bezugsperson - Erfahren, dass es für das gleiche Gefühl verschiedene Ursachen geben kann: Freude über einen Besuch, ein Geschenk, ein Lied; Angst bei Donner, Dunkelheit, Bedrohung - Erleben, dass das gleiche Ereignis bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Gefühle auslösen kann: unterschiedliches Musikempfinden; Angst vor Hunden - Zuneigung zu Hunden |
| <p><i>Umgang mit Gefühlen</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei Vertrauenspersonen suchen: Kontakt aufnehmen, Gesprächsangebote annehmen - Starke Erregung wahrnehmen und abbauen: den Raum verlassen, laufen, körperlich arbeiten - Stresssituationen bewältigen: Atem- und Entspannungsübungen, positive Selbstgespräche, Ruheraum - Sich zunehmend selbst steuern: Belohnung für positive Verhaltensweisen erleben, Instruktionstafel verstehen und nutzen - Die Angst vor Dunkelheit überwinden: angekündigte, langsame Verdunklung erleben; mit Taschenlampen spielen; gemeinsam unter einer Decke im Dunkeln sein - Trennung und Tod verkraften: Abschieds- und Trauerrituale, Gegenstände und Fotos zur Erinnerung - Emotionale Spannung als angenehm erleben: Gespenster spielen, Krimis sehen, bei sportlichen Wettkämpfen mitfiebern - Verhaltenstechniken für Wut und aggressives Verhalten kennen: auf den Tisch schlagen, auf den Boden stampfen, in den Wutsack boxen, sich mit wilden Tieren identifizieren |

| | |
|---------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Langeweile überwinden: sich allein beschäftigen, jemand zu gemeinsamem Tun auffordern - Enttäuschung aushalten oder einen Ausweg aus der Enttäuschung finden: „Mein Lieblingseis ist ausverkauft. - Ich kaufe ein anderes.“ - Vorfreude genießen oder aushalten: sich in der Wartezeit beschäftigen, die verbleibende Zeit abschätzen |
| <i>Träume</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an Träume erinnern und sie ausdrücken: malen, spielen, erzählen - Den Einfluss von Träumen auf das Befinden wahrnehmen: Schöne Träume tun gut, schlechte Träume belasten. - Traumreisen mit Gegenständen, Bildern, Musik machen: „Ich fliege wie ein Vogel.“ |

1.3 Wünsche und Bedürfnisse

Selbst etwas wollen und dürfen, selbst wählen und „nein“ sagen können sind grundlegende Erfahrungen, die zur Entwicklung einer starken Persönlichkeit führen. Im Unterricht lernen Schülerinnen und Schüler ihre Bedürfnisse und Wünsche kennen. Sie finden Möglichkeiten, sich Wünsche zu erfüllen und diese anderen gegenüber durchzusetzen Sie wählen selbstbestimmt aus und treffen verantwortliche Entscheidungen. Dabei stoßen sie auch an Grenzen. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen diese Lernprozesse durch persönliche Gespräche und sowohl durch offene als auch strukturierte Lernangebote. Sie stellen Schülerinnen und Schülern eine Fülle an Wahlmöglichkeiten zur Verfügung, die dem individuellen Lernniveau entspricht. Dadurch kann auch der Tendenz zu Erstarrung und Fixierung entgegengewirkt werden.

| | |
|---|---|
| <i>Bedürfnisse und Wünsche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Augenblickliche persönliche Grundbedürfnisse haben und beantwortet erleben: ausruhen, trinken, sich bewegen, Kontakt aufnehmen dürfen - Als angenehm bzw. unangenehm empfundene Alltagssituationen gegenüberstellen: Gegenstände oder Fotos sortieren, Collage erstellen - Wünsche ausdrücken: nonverbal oder verbal benennen, malen, schreiben - Eigene materielle Wünsche mit jenen anderer vergleichen: Schaufensterbummel, Besuch einer Spielwarenabteilung, Bestellung aus Katalogen; aktuelle Trends bemerken - Negative Folgen von Wünschen kennen: übermäßiger Verzehr von Süßigkeiten, Zigaretten, Alkohol, Drogen; allzu großer Medienkonsum - Über Wünsche nachdenken: lebensnotwendig oder nicht, materiell oder ideell - Anderen zu verschiedenen Anlässen Gutes wünschen: Glück, gute Besserung, ein schönes Fest - Geschichten vom Wünschen und Hexen hören |
| <i>Auswahl und Entscheidung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Angebot annehmen oder ablehnen: ja - nein ausdrücken - Aus eigenem Antrieb und selbstbestimmt tätig werden: freies Aktionsfeld, Spielecke, Spielplatz, materialgeleitetes Unterrichtsangebot - Wünsche nonverbal äußern: auf Dinge, Bilder zeigen - Einen Wunsch angemessen formulieren: „bitte“ verwenden - Aus Alternativen unmittelbar auswählen: Milch oder Saft, Brezel oder Semmel, Rot oder Blau - In sozialen Situationen auswählen und entscheiden: ein Kind aufrufen, eine Gruppe auswählen, die Rolle der „Chefin“ oder des „Chefs“ einnehmen - Begründet auswählen: Wahlmöglichkeiten und Konsequenzen kennen; Ausflugsziel, Freizeitangebot - Sich entscheiden und Verantwortung für das eigene Tun übernehmen: einen Dienst übernehmen, Regie führen |
| <i>Umgang mit Bedürfnissen und Wünschen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich gezielt Wünsche erfüllen: auf einen Gegenstand zeigen, sich etwas zu essen holen - Wünsche angemessen durchsetzen: mit anderen verhandeln; Handlungen planen, die zum Ziel führen; Rücksichtnahme |

| | |
|--|--|
| | <p>einfordern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Unerfüllbarkeit von Wünschen akzeptieren: Bedürfnisse aufschieben, warten, Signalworte wie „später“ verstehen - Realisierbare von nicht verwirklichtbaren Wünschen unterscheiden: feststellen, ob das Taschengeld reicht; Möglichkeiten für den Erwerb des Führerscheins überprüfen - Mit dauerhaft unerfüllbaren Wünschen umgehen: Gründe wie Mehrheitsentscheidungen, mangelnde finanzielle Möglichkeiten kennen und einsehen; für andere Erfahrungsfelder offen sein, verzichten - Einfluss und Wirkung von Werbung auf eigene Wünsche erkennen - Bei Suchtverhalten alternative Handlungsweisen üben: Süßigkeiten einteilen, Obst statt Schokolade essen, die Freizeit abwechslungsreich gestalten |
|--|--|

1.4 Persönliche Merkmale

Die Beschäftigung mit persönlichen Merkmalen hilft Schülerinnen und Schülern zu erkennen: „Das bin ich!“ Im Unterricht können Identitätsmerkmale auf verschiedene Weise thematisiert werden: als permanenter Lerninhalt in alltäglichen Situationen, bei fächerübergreifendem Arbeiten, durch die Gestaltung eines Ich-Tages oder einer Ich-Woche, bei denen jeweils eine Schülerin oder ein Schüler im Mittelpunkt steht.

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>Name</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit dem eigenen Namen angesprochen werden: Begrüßungsrituale, Morgenkreislieder - Auf den eigenen Namen hören und auf sich selbst zeigen - Den eigenen Namen deutlich sprechen - Den eigenen Namen beim Sprechen über sich selbst mit „Ich“ ersetzen - Den eigenen Namen im Schriftbild erleben: gedruckt, selbst geschrieben, persönliche Unterschrift |
| <i>Aussehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das eigene Gesicht erkennen: im Spiegel, auf Fotos - Persönliche Farbgebung der Augen, der Haare, der Haut wahrnehmen - Äußerlich sichtbare Beeinträchtigungen benennen - Sich mit dem eigenen Aussehen beschäftigen: Haarschnitt, Kleidung, Schmuck, Schminke |
| <i>Geschlecht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Merkmale des eigenen Geschlechts kennen: Mädchen- und Jungennamen, unterschiedliches Aussehen - Das eigene Geschlecht einer Jungen- bzw. Mädchen-Gruppe zuordnen - Symbole und Begriffe für das eigene Geschlecht kennen: Junge - Mädchen, Mann - Frau; Toilettenzeichen |
| <i>Besitz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Persönliche Gegenstände mitbringen und zeigen: Kuscheltier, Glanzbilder, Fußballhefte, Kassette - In den Räumen der Schule eigene Dinge haben: Stuhl, Garderobenplatz, Fach - Eigene Dinge kennzeichnen: Foto, Symbol, Name - Besitzanzeigende Wörter verwenden: „mein“, „dein“ |
| <i>Lebensalter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das eigene Alter anzeigen: mit den Fingern, durch Verwendung des entsprechenden Zahlworts - Lebensalter verschiedener Personen vergleichen: Alterstabelle, Begriffe älter - jünger - gleich alt - Geburtsdatum nennen und aufschreiben |
| <i>Nationalität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Besonderheiten der eigenen Nationalität kennen: Speisen, Getränke, Kleidung, Musik - Auf der Weltkarte das eigene Heimatland und das von Mitschülerinnen und Mitschülern kennzeichnen |
| <i>Vorlieben und Abneigungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorlieben und Abneigungen entwickeln und äußern: Interessen, Hobbys, Essen, Getränk, Sänger, Schauspieler, Spiele - Gemeinsamkeiten mit anderen feststellen: Interview, Steckbriefe |

| | |
|---------------------|---|
| <i>Personalien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fragen zur eigenen Person beantworten: beim Besuch von Gästen, auf Ämtern; Formulare ausfüllen - Die eigene Adresse kennen: sagen, aufschreiben, auf Plänen zeigen - Eine Visitenkarte gestalten - Sich ausweisen: Schülerschein, Personalausweis, Reisepass, Busausweis, Behindertenausweis |
| <i>Einmaligkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Persönlich angesprochen werden - Erleben, dass jeder Mensch in seinem Aussehen einmalig ist: Personenfotos, Schattenprojektionen vergleichen - Hören, dass jeder eine andere Stimme hat: Tonbandaufnahmen - Eigene Vorlieben und Fähigkeiten zeigen: Projektwoche zur eigenen Person, Talentshop - Eigene Werke vorstellen: Zeichnungen, Gemälde, Texte, Gedichte |

1.5 Lebensgeschichte

Die Wahrnehmung der individuellen Lebensgeschichte bezieht sich zunächst auf alltägliche Vorgänge und persönliche Erlebnisse, die als ganzheitliche Episoden gespeichert und erinnert werden. Kontinuität im sozialen Umfeld und Erleben von Regelmäßigkeit bei Tätigkeiten im Tagesablauf und durch den Wochenrhythmus ermöglichen Schülerinnen und Schülern die Erfahrung von Selbstgeschichtlichkeit. Mit dem Erwerb von Sprache wächst die Fähigkeit zur Reflexion und Wiedergabe des eigenen Lebens. Schülerinnen und Schüler erhalten im Unterricht Gelegenheit, sich über Aktivitäten wie bildnerisches Gestalten, Rollenspiel und Gespräche die persönliche Lebensgeschichte zu erschließen. Diese hat Einfluss auf das aktuelle Wohlbefinden und kann Ursache für Lernschwierigkeiten sein. In diesem Fall können diese Schülerinnen und Schüler psychologische Hilfe erhalten.

| | |
|-------------------------|---|
| <i>Geburt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über die eigene Geburt erfahren: Fotos, Erzählungen der Eltern, Geburtsort - Das eigene Geburtsdatum kennen: Geburtstagskalender - Geburtstage altersentsprechend feiern: Gäste, Geschenke, Getränke und Speisen, Lieder, Kerzen |
| <i>Älterwerden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wachstum und Veränderung des Körpers erleben: Messlatte, zu klein gewordene Kleidungsstücke, Fotos - Sich des lebenslangen Lernens bewusst werden: Dreirad - Fahrrad fahren; sich vorlesen lassen - selbst lesen - Veränderte Freizeitinteressen erleben: Bücher, Musik, Spiele aus der Kinder- und Jugendzeit vergleichen - Begriffe kennen: Baby, Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Senior; älter - jünger - als-Relationen - Altersleiste erstellen: markante Alterszahlen mit bestimmten Lebensabschnitten verbinden |
| <i>Lebensabschnitte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an Lebensabschnitte mit Hilfe konkreter Gegenstände erinnern: Babyflasche - Kindergartentasche - Schultüte und Schultasche - Orte und Menschen aufsuchen, die in der Vergangenheit wichtig waren: Kindergarten, Spielplätze, Schule - Fotos und Videoaufnahmen betrachten: Babyzeit, erster Schultag, Ferienerlebnisse, alte Klassenfotos |
| <i>Lebensende</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Endlichkeit des Lebens begegnen: Tod von Menschen oder Tieren, kurze und lange Lebensläufe; über das Sterben sprechen - Bei fortschreitender Erkrankung dem eigenen Lebensende gegenüberstehen: über Angst sprechen |
| <i>Biografie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an Vorgänge und Episoden des alltäglichen Lebens erinnern: Gesichter und Stimmen vertrauter Menschen; bekannte Gegenstände, Gerüche, Handlungen - Erlebnisse aus unbeschwerter und schwieriger Lebensabschnitten zum Ausdruck bringen: erzählen, bildnerisch gestalten, pantomimisch oder szenisch darstellen - Die Lebensgeschichte anderer Menschen kennen lernen: |

- Verwandte, Stars, Persönlichkeiten aus Gegenwart und Vergangenheit
- Die eigene Lebensgeschichte mit der Lebensgeschichte anderer vergleichen: Collagen erstellen, Fantasien und Wünsche reflektieren

1.6 Selbstwertgefühl

Das Wissen um persönliche und fremde Wertschätzung festigt ein positives Selbstwertgefühl. Schülerinnen und Schüler lernen, sich selbst wertzuschätzen jenseits von Kategorien wie Leistung, Beliebtheit, Aussehen, Herkunft, Geschlecht sowie unabhängig von gesellschaftlichen Maßstäben und Wertungen. Dieses grundlegende Gefühl ermöglicht es ihnen, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse geltend zu machen, Erfolge zu genießen, auf persönliche Fähigkeiten zu vertrauen und Herausforderungen des Lebens zuversichtlich zu bewältigen. Für die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls sind folgende Maßnahmen unabdingbar:

- Kontinuierliche Anwesenheit verlässlicher Bezugspersonen
- Gestaltung einer Lernumgebung, die dem individuellen Entwicklungs- und Lebensalter entspricht
- Lernangebote, in denen sich Schülerinnen und Schüler als Urheberinnen und Urheber erleben
- Aufgreifen von Fehlern als Anstoß zu weiterem Lernen
- Differenzierte Hilfsangebote

Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen, die im Alltag umfangreicher Unterstützung bedürfen, erhalten durch passende elektronische Hilfen die Möglichkeit, sich selbstbewusst und führend in eine Gruppe einzubringen.

Wertschätzung durch andere

- Sicherung elementarer Bedürfnisse erleben: in ruhiger Atmosphäre Essen erhalten
- Wertschätzung erfahren: Kompliment, Geschenk, sprachlich positive Rückmeldung
- Erfahren, dass andere sich über Entwicklungs- und Lernfortschritte freuen
- Möglichkeiten für Mitbestimmung und Entscheidung erhalten und nutzen: Zustimmung, Ablehnung, eigene Meinung ausdrücken
- Die Achtung eigener Werke erleben: unfertiges Puzzle fortsetzen dürfen, das begonnene Legohaus an einen sicheren Ort stellen
- Die Achtung des Intimbereichs erleben: Nische zum Rückzug, eigener Tisch, eigene Schublade

Urheberschaft

- Etwas bewirken: mit dem Fuß das Mobile anstoßen
- Eigene Werke sammeln und zeigen: Bildermappe, Präsentation im Klassenzimmer, Aufführungen, Ausstellungen

Selbstständigkeit und Selbstsicherheit

- Tätigkeiten selbst ausführen wollen: essen, einkaufen
- Eigene Arbeiten bewerten und Fehler selbst herausfinden: eigene Ergebnisse mit vorgegebenen Lösungen vergleichen
- Sich die Lösung von Problemen zutrauen: durch Versuch und Irrtum, sich nicht entmutigen lassen
- Die eigene Meinung beibehalten
- Sich wehren: durch Gesten, verbal, körperlich
- Vor einer Gruppe selbstsicher auftreten: sich bei einem Singpiel in die Mitte stellen, auf einer Bühne etwas vorspielen, eine kleine Rede halten

Fertigkeiten und Beeinträchtigungen

- Sich über die eigenen Lernleistungen freuen: sportliche Leistung, neu gelernter Buchstabe
- Sich für eine Leistung belohnen
- Stolz sein: von einer besonderen Tat, einem Erlebnis erzählen
- Die eigenen Stärken beschreiben: „Was ich besonders gut kann“; Fortschritte erkennen; sich mit anderen vergleichen
- Beeinträchtigungen wahrnehmen: „Ich kann nicht, weil ...“
- Die eigenen Möglichkeiten angemessen einschätzen und daraus positive Perspektiven entwickeln: „Ich kann auch arbeiten.“

- Sich des Assistenzbedarfes bei Alltagshandlungen bewusst werden: notwendigen Bedarf an Hilfe erkennen, annehmen und fordern
- Mit dem Gefühl der Minderwertigkeit umgehen: eine besondere Aufgabe für die Gruppe übernehmen, neue Aktionsmöglichkeiten finden
- Mit verletzenden und abwertenden Äußerungen anderer umgehen: sie zurückweisen, sie korrigieren, Hilfe holen, mit jemand darüber sprechen

1.7 Lebenshaltungen

Eine positive Grundhaltung dem Leben gegenüber ist für Aufbau und Stabilisierung von Werten und Normen im menschlichen Miteinander unerlässlich. In Lebenshaltungen zeigt sich die Achtung gegenüber dem eigenen Selbst, dem Du, der Natur und der Gesellschaft, kurzum: gegenüber dem Sein. Lebenshaltungen helfen, sich im Kontext von pluralen, sich oft widersprechenden Normen zu orientieren. Schülerinnen und Schüler erleben und erschließen sich die Einstellung dem Leben gegenüber vor allem am Vorbild ihrer Bezugspersonen. Ein von Respekt und Vertrauen getragenes Miteinander ist bei Verletzung von Regeln und Normen Voraussetzung für die situative Klärung von konkreten Interaktionszusammenhänge und für das Auffinden von Konfliktlösungen.

Haltungen dem Selbst gegenüber

- Sich vor gefährlichen Dingen schützen: auf ja und nein reagieren, Gefahrenquellen kennen
- Selbstverletzende Verhaltensweisen durch alternative Handlungsmöglichkeiten ersetzen
- Für sich selbst verantwortungsbewusst sorgen: Körper, Aussehen, Gesundheit, Kleidung, Besitz und Eigentum, Zimmer
- Sich vor unberechtigten Erwartungen und Forderungen von Freundinnen und Freunden, Mitschülerinnen und Mitschülern oder Autoritätspersonen schützen: körperliche Angriffe, Übererredungsversuche, unfaire Entscheidungen anderer zurückweisen; Gruppendruck erkennen und abwehren
- Den Zusammenhang zwischen vertrauenswürdigem Verhalten und Wertschätzung durch andere erkennen: ehrlich sein - lügen, Versprechen einhalten – Versprechen brechen
- Sich Zeit zum Nachdenken und Entscheiden lassen: auf die innere Stimme hören, Vertrauenspersonen um Rat fragen
- Über die eigene Lebenssituation nachdenken und bei Bedarf positive Alternativen finden: Schule, Familie, psychische Verfassung, Art und Intensität der Sozialkontakte, Wohnsituation
- Optimistische Perspektiven für das Leben entwickeln: Schattenseiten und Sonnenseiten anhand einer Collage gegenüberstellen

Haltungen den Mitmenschen gegenüber

- Den Schmerz, die ungerechte Behandlung anderer mitempfinden und aktiv werden: Trost spenden, jemand gegen Übergriffe verteidigen
- Die körperliche und psychische Unversehrtheit anderer achten: jemand nicht körperlich angreifen, erpressen, bedrohen
- Sich der Konsequenzen von Fehlverhalten gegenüber anderen bewusst sein: Sanktionen, soziale Isolation
- Wissen, was man bei psychischer Verletzung anderer tun kann: Fehler eingestehen, sich entschuldigen
- Gewalt erkennen: in der Sprache, in den Medien, im Verhalten von Mann und Frau, in der Familie, unter Gleichaltrigen
- Elementare moralische Kategorien kennen: gut - böse, gerecht - ungerecht
- Das Handeln unterschiedlicher Personen bewerten und beurteilen: Mitschülerinnen und Mitschüler, Freundinnen und Freunde, Autoritätspersonen, Märchen- und Filmfiguren, Kinderbuchhelden, Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, historische Gestalten

Haltungen den Dingen gegenüber

- Sich von Gegenständen und Situationen anmuten lassen: Lichtspiele, Klangkugel, Atmosphäre in festlich geschmück-

| | |
|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> ten Räumen und bei besonderen Veranstaltungen - Sich auf meditative Angebote einlassen - Mit Gegenständen der Schule und anderer achtsam umgehen: Sachen nicht beschädigen, Schaden wiedergutmachen - Auf Ordnung achten: Spielsachen und Arbeitsmaterialien in Behältern ablegen, in Regale räumen - Auf Sauberkeit achten: Tisch abwischen, schmutzige Schuhe ausziehen - Lebensmittel verantwortungsbewusst verwenden - Sich bei der Arbeit anstrengen: Ausdauer, Sorgfalt, Fleiß entwickeln; Gründe für das Misslingen einer Arbeit erkennen |
| <i>Haltungen der Natur gegenüber</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Naturphänomene genießen: die warme Sonne, das Spiel im Wald, das weiche Fell des Kaninchens - Mit Pflanzen und Tieren achtsam umgehen: keine Wiesenblumen pflücken, keine Tiere quälen - Die Umwelt schützen: Energie sparen, Abfall sachgerecht entsorgen, sich an Säuberungsaktionen beteiligen - Sich mit anderen für den Naturschutz engagieren: Umweltschutzgruppe, Tierschutzverein |
| <i>Haltungen der Gesellschaft gegenüber</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Einrichtungen und Plätze genießen - Sich der Folgen eines Vergehens bewusst werden: Vandalismus, Ladendiebstahl - Regeln beachten: im Straßenverkehr, im Geschäft - Sich für Ideale engagieren: Kirche, Umweltschutz |

2. Soziale Beziehungen

Die Entfaltung der eigenen Person ist zwingend an tragfähige und konstruktive Beziehungen zu Mitmenschen gebunden. Im Geschehen der Interaktion schlagen zwei voneinander getrennt existierende Persönlichkeiten eine Brücke zueinander. Schülerinnen und Schüler erleben durch körperlichen Kontakt direktes Aufeinanderbezogensein und die gemeinsame Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand oder eine Situation. Sie machen die Erfahrung, dass Mitmenschen ihnen mit Einfühlungsvermögen und Verständnis begegnen. Hierbei dienen die emotionalen und sozialen Kompetenzen der Bezugspersonen als Vorbild. Schülerinnen und Schüler erschließen sich auf dieser Basis soziale Handlungsweisen, Umgangsformen und Rollen mit dem Ziel, im schulischen und öffentlichen Umfeld erfolgreich und selbstbewusst zu handeln. Sie treffen soziale Vereinbarungen, beachten Regeln und respektieren Grenzen und persönlichen Verzicht als unabdingbare Voraussetzungen für ein humanes Miteinander. Soziales Wohlbefinden wird durch die Qualität und Quantität der Beziehungen zu Mitschülerinnen und Mitschülern sowie zu bekannten Personen in und außerhalb der Schule entscheidend beeinflusst. Kinder und Jugendliche erhalten die notwendige Unterstützung, um Freundschaften aufzubauen und zu pflegen.

Konkrete Alltagssituationen bilden den Ausgangspunkt für soziale Lerninhalte, die durch Rollenspiele und Gespräche im Unterricht reflektiert und vertieft werden.

Lehrerinnen und Lehrer schaffen in der Klasse einen verlässlichen, haltgebenden Beziehungs- und Orientierungsrahmen, in dem Schülerinnen und Schüler soziale Verhaltensweisen erleben. Sie fördern partnerbezogenes Handeln. Sie ermöglichen auch jenen Schülerinnen und Schülern, die wegen ihres hohen Assistenzbedarfs von betreuenden Personen abhängig sind, dass sie dennoch zusammen mit Mitschülerinnen und Mitschülern aus ihrer Klasse lernen können. Über die eigene Klasse hinaus reflektieren sie mit anderen Lehrerinnen und Lehrern das soziale Geschehen in der Schule. Ein gemeinschaftlicher Konsens bildet die Grundlage für eine gemeinsam erstellte Schulordnung, die normative Verbindlichkeiten, Ordnungsregeln und Disziplinierungsmethoden beinhaltet.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Kommunikation und Sprache.

2.1 In Beziehung treten

Körperliche Nähe ist Voraussetzung für erste personale Kontaktnahme. Dem Gesicht des Gegenübers kommt eine herausragende Funktion zu. Es wird fasziniert betrachtet und berührt. Das „Lesen“ im Gesicht des Anderen bleibt auch im weiteren Leben von großer Bedeutung. Interaktionen werden zunächst durch Blick, Mimik, Laute und Berührung gestaltet.

Schülerinnen und Schüler machen die Erfahrung, dass sie die Art und Weise, wie sie Situationen und Objekte erleben, mit anderen teilen können. Sie richten zusammen mit einer Bezugsperson ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand oder eine Situation und vermitteln ihr Erleben durch Gestik, Mimik, Körperhaltung und Laute. Hierbei erhält die Entwicklung der Zeigegeste besonderen Stellenwert. In der Folge gelingt es Schüle-

rinnen und Schülern zunehmend, ein Objekt oder eine Situation und eine Person gleichzeitig in den Blick zu nehmen und zueinander in Beziehung zu setzen. Sie lernen, die Aufmerksamkeit des Anderen auf das zu lenken, was sie wahrnehmen; ebenso lassen sie sich von anderen auf etwas hinweisen. Mit dem Erwerb der Sprache wird eine neue Form sozialen Bezogenseins geschaffen. Im wechselseitigen Zeigen, Benennen und Erzählen setzen sich die Interaktionspartnerinnen und Interaktionspartner mit der Welt auseinander und schaffen durch miteinander teilbare Bedeutungen Gemeinschaft.

Im Schulalltag schaffen Lehrerinnen und Lehrer Situationen, in denen diese zwei elementaren Wege menschlicher Beziehung erfahrbar werden: die direkte, körperlich aufeinander bezogene Interaktion sowie die gemeinsame Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf ein Drittes. Rituale, in denen Bekanntes wiederholt und variiert wird, spielen eine wichtige Rolle. Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich im Interaktionsgeschehen darum,

- Nähe zu Schülerinnen und Schülern herzustellen und zu gestalten,
- Blicke und Äußerungen der Schülerinnen und Schüler sensibel und bewusst aufzunehmen, als Aufforderung zu verstehen und entsprechend zu handeln,
- attraktive Lerngegenstände zu finden, die zum gemeinsamen Dritten werden können.

| | |
|--|--|
| <i>Gesicht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Interesse für das Gesicht eines Gegenübers wecken: Tuch über die Haare legen und wieder entfernen, Hut aufsetzen - Augen, Nase, Mund und Lippen beobachten: Augen hinter der Brille verstecken - Spaß an der Mimik anderer haben und sie nachahmen: Grimassen ziehen, Zunge herausstrecken - Das Gesicht anderer mit der Hand abtasten - Gesichter unterscheiden: taktil, optisch |
| <i>Augenkontakt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einander anblicken: Kontakt eigenständig herstellen und vertiefen, Kontakt durch Wegdrehen des Kopfes abbrechen - Selbst lächeln und auf das eigene Lächeln eine Antwort erfahren - Die Augen eines Gegenübers mit einem Tuch verdecken und sich freuen, wenn sie wieder sichtbar werden: Guck-guck-Spiele - Mit Blicken spielen: „blinzeln“, flirten |
| <i>Berührungskontakt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spüren, wie jemand die eigenen Bewegungen aufnimmt: schaukeln - Sich abwechselnd an verschiedenen Körperstellen berühren |
| <i>Gemeinsame Ausrichtung der Aufmerksamkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein interessantes Objekt im Raum haben wollen: Klangspiel, glitzernde Kugel, Trinkflasche - Den Kopf, den Blick, den Körper in Richtung einer Sache bewegen - Mit dem Finger auf etwas zeigen - Sich etwas zeigen lassen: „Horch, ein Brunnen!“, „Schau, eine Kugel!“ |
| <i>Nonverbale und verbale Bezogenheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Laute und Bewegungen abwechselnd austauschen - Die Erfahrung machen, dass jemand auf die eigenen Handlungsabsichten und Gefühlszustände reagiert: einen Gegenstand betrachten, ihn erhalten und Zufriedenheit signalisieren - Persönlichen Dingen, Ereignissen gemeinsam einen Namen geben - Bedeutsames aus dem eigenen Leben mitteilen: über konkrete Gegenstände sprechen, Fotos und Bilder zeigen, sich Erlebnisse aus dem Mitteilungsheft vorlesen lassen - Erleben, dass jemand beim Erzählen zuhört: zu zweit, in der Gruppe erzählen - Sich auf die Erzählungen anderer einlassen: zuhören, Fragen stellen - Gesprächsregeln beachten - Ritualisierte und offene Gesprächssituationen in der Schule kennen und nutzen: Morgenkreis, Abschlusskreis, in der Pause - Wissen, dass man Gefühle und Geheimnisse nur mit wenigen, vertrauten Menschen teilen kann |

2.2 Einfühlen und Verstehen

Über Empathie erhalten Schülerinnen und Schüler eine angemessene Antwort auf ihre eigenen Gefühle. Durch Gefühlsabstimmung erleben sie, dass andere gleiche Gefühle haben können. Empathie und Gefühls-

Abstimmung sind die Grundlage für eine positive psychische Entwicklung und für den Aufbau erfolgreichen sozialen Handelns. In der Mutter-Kind-Beziehung läuft dieser Vorgang weitgehend unbewusst und nahezu automatisch ab. Die Bezugspersonen in der Schule setzen jedoch Gefühlsabstimmung in Erziehungs- und Unterrichtssituationen gezielt ein. Sie achten dabei auf folgende Aspekte:

- Jede Form der Äußerung von Gefühlen trifft auf Verständnis.
- Der Gefühlsausdruck der Schülerin oder des Schülers wird durch Mimik und Gestik, Bewegung und Berührung, Stimme und Sprache beantwortet.
- Die Antwort orientiert sich in Intensität, Rhythmus, Dauer und Gestaltung am Gefühlsausdruck der Schülerinnen und Schüler.
- Die Gefühlsäußerung der Schülerinnen und Schüler wird nicht nachgeahmt, sondern mit anderen Mitteln beantwortet.

Gefühlsabstimmung lässt sich etwa an folgenden Situationen verdeutlichen:

- Ein Kind weint. Die Bezugsperson spricht im gleichen Rhythmus beruhigende Worte und schaukelt das Kind im Arm.
- Ein Jugendlicher schlägt voller Freude mit dem Stock auf die Trommel. Die Bezugsperson nickt im Rhythmus des Schlagens mit dem Kopf oder sie spricht im gleichen Rhythmus.

Lehrerinnen und Lehrer sind sich bei ihren Reaktionen auf die emotionalen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler des Risikos von Missverständnissen und Fehldeutungen bewusst.

Über die Gefühlsabstimmung hinaus üben sich Schülerinnen und Schüler im Einfühlen und Verstehen von Gefühlen durch Symbol- und Rollenspiele sowie durch Klassen- oder Einzelgespräche. Konkrete Alltagssituationen bieten Anlass zu spontanem Mitgefühl sowie zum Nachdenken über den Anderen und über die Wirkung des eigenen Verhaltens.

| | |
|--|--|
| <i>Gefühlsabstimmung und affektive Verbundenheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zu bestimmten Anlässen Gefühle gemeinsam erleben: Überraschung, Freude bei einem Fest; Schmerz, Traurigkeit beim Tod einer Mitschülerin oder eines Mitschülers - Eine individuelle Antwort auf die eigenen Aktivitäten erhalten: große körperliche Anstrengung mit „Hau ruck“-Rufen versprachlicht erleben; bei Freude, Enttäuschung einen entsprechenden Ausdruck im Gesicht des Anderen sehen - Miteinander lachen: über lustige Körperbewegungen, Gegenstände, Wörter, Erzählungen, Reime und Spaßlieder, Witze, komische Personen, Clowns |
| <i>Einfühlungsvermögen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Gefühle anderer schließen: über Lautstärke, Tonhöhe, Melodie der Stimme, über Körperhaltung, durch Kenntnis eines Ereignisses, durch „Lesen“ im Gesicht - Sich mit den Gefühlen anderer identifizieren: Filmausschnitte, Fotos, Bilderbücher - Sich in Musikstücke einfühlen: Farben, Gesichtsausdrücke, körperliche Ausdrucksformen, Gefühlswörter zuordnen - Körperhaltungen imitieren und die damit verbundenen Gefühle beschreiben: von Menschen auf Fotos, von Skulpturen - Sich im Spiel in verschiedene Rollen versetzen: Vater-Mutter-Kind, ein wildes Tier, Popstar spielen - Auf die Gefühle anderer reagieren: zuhören, sich mitfreuen, helfen, trösten, jemand in Ruhe lassen, sich abgrenzen - Erfahren, dass Mitgefühl gut tut |
| <i>Perspektivenübernahme</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich bewusst in andere hineinversetzen: „Ich denke, er fühlt sich so, weil...“, „Ich denke, dieses Geschenk könnte Freude machen, weil...“ - Absichten und Motive anderer durchschauen: erkennen, dass jemand helfen will; Strategiespiele |

2.3 Soziales Handeln

Schülerinnen und Schüler erwerben ein umfassendes Repertoire an sozialen Handlungsmustern, die ihnen ein angemessenes Zusammenleben mit anderen sichern. Emotionale und soziale Handlungsfähigkeit bedingen sich gegenseitig. Soziales Handlungsvermögen wird durch Nachahmung und Identifikation, durch Lob, Appelle und das Erfahren von Grenzen sowie durch Einsicht erlernt. Der Unterricht macht Alltagssituationen des schulischen und außerschulischen Umfeldes zum Lerngegenstand. Schülerinnen und Schüler erproben soziales Handeln konkret. Sie lernen lebensbedeutsame Verhaltensmuster kennen, üben diese im Rollenspiel ein und beurteilen eigenes und fremdes soziales Handeln kritisch. Jugendliche werden dazu angeleitet, die Erwachsenen in der Schule mit „Sie“ anzusprechen.

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Partnerbezogenes Handeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nebeneinander liegen: zum Beobachten, zum Entspannen - Zu zweit mit Unterstützung aktiv werden - Ein Objekt in die Hand des Anderen legen oder selbst erhalten: einen Spiel- oder einen Lerngegenstand - Das soziale Wechselspiel „erst ich, dann du“ üben: einen Ball hin- und herrollen, bei Brettspielen den Würfel weiterreichen - Zu zweit lernen: einen konkreten Lerngegenstand, ein Bild gemeinsam betrachten; am Computer gemeinsam eine Geschichte schreiben - Zu zweit den Alltag bewältigen: gemeinsam abwaschen - Zu zweit spielen und Freizeit gestalten |
| <i>Kooperation in der Gruppe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine komplexe Aufgabe in der Gruppe arbeitsteilig lösen: sich über Teilaufgaben und deren Bearbeitung einigen - Beurteilen, wie man sich selbst in eine Gruppe einbringen kann: Stärken, Schwächen, Vorlieben - Über den Nutzen von Zusammenarbeit reflektieren: Zeitersparnis, alternative Lösungen, mehr Spaß, Gefühle der Konkurrenz und des Neids |
| <i>Helfen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Situationen erkennen, in denen jemand Hilfe braucht, und Hilfe leisten: eine Mitschülerin oder einen Mitschüler im Rollstuhl schieben - Selbst Hilfe erhalten und annehmen - Fürsorgliches Verhalten einüben: im Rollenspiel, in Alltagssituationen |
| <i>Sprachliche Umgangsformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Grußformen kennen: sich anschauen, Grußformeln verwenden, Namen nennen, Hand geben, Begrüßungslieder singen, sich verabschieden - Höflichkeitsformen kennen: bitte, danke, Tür aufhalten - Gesprächsregeln kennen - Die Anrede „Sie“ und „Du“ situationsgerecht verwenden - Fremde angemessen ansprechen: nach dem Weg fragen, etwas bestellen |
| <i>Regeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf ja und nein als Signal für Gebot und Verbot reagieren - Klassenregeln gemeinsam erarbeiten, in optisch ansprechender Form gestalten und sichtbar aushängen - Konsequenzen und Sanktionen bei der Verletzung von Regeln kennen |
| <i>Verantwortungsbewusstsein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Langfristig für etwas verantwortlich sein: Aquarium pflegen - Einen Ämterplan aufstellen und einhalten: Klasse, Fachbereich - Über die Klasse hinaus Verantwortung für andere Schülerinnen und Schüler übernehmen: Patenschaften, Tutorensystem - Sich als Klassensprecherin oder als Klassensprecher für andere einsetzen: bei der Schulleitung, beim Elternbeirat |
| <i>Umgang mit Konfliktsituationen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Konflikte und Missstimmungen wahrnehmen und benennen: Streit auf dem Pausenhof - Auf beobachtete Konflikte reagieren: sich selbst einmischen, Hilfe holen - Sich mit der Sichtweise der Konfliktparteien auseinander setzen: im Rollenspiel die Position der Siegerin oder des Siegers, der Verliererin oder des Verlierers einnehmen - Regeln der Konfliktbewältigung beachten: körperliche Aggression, Schimpfwörter vermeiden; andere ausreden lassen - Eine Lösung finden: verzeihen, sich entschuldigen, etwas wieder gut machen, Kompromiss finden - Ideen zur Vermeidung eines Konfliktes gemeinsam erarbeiten: Streitschlichter einsetzen, Gesprächsrunden |

2.4 Verschiedene Rollen

Um eine stabile personale und soziale Identität entwickeln zu können, setzen sich Menschen unbewusst und bewusst mit den verschiedenen Rollen auseinander, die sie im Lauf ihres Lebens übernehmen. Während der Zeit des Schulbesuchs übernehmen die Kinder und Jugendlichen die Rolle von Schülerin und Schüler. Für

Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist die Beschäftigung mit dem Stigma Behinderung und den damit verbundenen Rollenzuschreibungen von wesentlicher Bedeutung. Weitere im öffentlichen Leben bedeutsame Rollen, wie Verkehrsteilnehmerin, Kunde sein, werden im Zusammenhang mit Inhalten aus verschiedenen Lernbereichen eingeübt.

| | |
|-------------------------------|--|
| <i>Schülerin und Schüler</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den ersten Schultag als besonderen Tag erleben: Schultüte und Schulsachen erkunden, Fotos vom ersten Schultag anschauen - Sich in der Schule orientieren: Tagesplan, Stundenplan, Zeiten zum Lernen und Spielen, verschiedene Unterrichtsfächer - Gezielt lernen: Lernmaterialien, Arbeitstechniken einsetzen; Hausaufgaben erledigen - Die Bewertung schulischer Leistungen erfahren: Arbeitsergebnisse, Zeugnisse - Schulische Rituale kennen: sich melden - Das Schulleben mitgestalten: Feiern, Märkte; Schulsprecher wählen oder sein - Die Schule nach außen vertreten: Mannschaft, Ausstellung - Ferien- und Schulzeit unterscheiden: Fotos anschauen, Ferienbilder gestalten |
| <i>Jugendliche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anderen Jugendlichen begegnen: im gemeinsamen Unterricht, bei Veranstaltungen für Jugendliche - Merkmale der Jugendkultur kennen lernen: Accessoires, Jugendzeitschriften, typische Beschäftigungen - Über die Probleme von Jugendlichen mit Erwachsenen sprechen: anderer Musik- oder Kleidergeschmack, Konflikte im Elternhaus, Freizeitgestaltung - Sich Gedanken über die Berufswahl machen - Erhöhte Anforderungen erleben: Durchhaltevermögen, exaktes Arbeiten bei der Herstellung von Produkten - Über die Gefahren von Alkohol und Drogen sprechen |
| <i>Mensch mit Behinderung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Behinderung anderer kennen lernen: Blindheit beim Essen im Dunklen nachempfinden - Von demütigenden Erlebnissen in Schule und Öffentlichkeit erzählen - Das Wort „behindert“ mit Inhalt füllen: sichtbare und nicht sichtbare Beeinträchtigungen, Bedeutung des Behindertenausweises - Selbstbewusst reagieren: Almosen, unnötige Hilfestellungen abweisen; Rollenspiel „Na und!“ - Allein oder mit anderen zusammen die eigenen Stärken zeigen: Bilder ausstellen, mit einer Musik-Band auftreten - Forderungen stellen: altersgemäße und respektvolle Umgangsformen - Verbände und Gruppen kennen, die Rechte von Menschen mit Behinderungen vertreten: Selbsthilfegruppen wie „People first“; Lebenshilfe |
| <i>Außenseiter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Von Außenseitern erfahren - Wissen, wie Menschen zu Außenseitern werden: negative Bewertung fremder Sprache, anderer Hautfarbe, ungewohntes Verhalten - Mit Außenseitern umgehen: Toleranz gegenüber Menschen mit außergewöhnlichen Eigenschaften üben |

2.5 Bekannte, Freundinnen und Freunde

Das soziale Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen wird von der Qualität der persönlichen Beziehungen sowie vom Integriertsein in der Klasse, innerhalb der Schule und im öffentlichen Leben bestimmt. Bedürfnisse nach sozialem Kontakt sind individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt. Schülerinnen und Schüler, die in hohem Maß auf sich selbst bezogen leben oder die Unruhe einer sozialen Gruppe nicht ertragen, finden Möglichkeiten des Rückzugs aus dem sozialen Geschehen. Schülerinnen und Schüler, die noch keinen Bezug zu anderen aufbauen können, erhalten von Lehrerinnen und Lehrern gezielt Assistenz bei der Anbahnung und Vermittlung von Kontakten zu Mitschülerinnen und Mitschülern. Der Aufbau von Freundschaften wird im gesamten Unterricht und Schulleben unterstützt. Zur Pflege von Freundschaften außerhalb der Schule ist die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus unerlässlich.

Unterschiedliche Grade von Vertrautheit und Nähe erfordern verschiedene Verhaltensformen, die beim Lernen innerhalb und außerhalb der Schule am Vorbild der Erwachsenen geübt werden. Der Klärung differenzierter Beziehungsgrade wie Fremde - Freunde - Bekannte kommt auch im Hinblick auf den Umgang mit der eigenen Sexualität zentrale Bedeutung zu.

| | |
|---|---|
| <i>Sich kennen lernen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unbekannte Menschen kennen lernen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene an verschiedenen Orten - Die Gegenwart fremder Personen ertragen - Kontakt aufnehmen: grüßen, etwas fragen, sich vorstellen |
| <i>Bekannte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bekannte Personen erkennen: an Begrüßungsritualen, an persönlichen Merkmalen wie Stimmlage, Bewegungen, Parfum - Sich gegenüber Personen angemessen verhalten, die man noch nicht genügend kennt: Erwachsene mit „Sie“ anreden, körperliche Distanz wahren - Bekannten Menschen in Schule und Öffentlichkeit begegnen: Schulpersonal, Verkaufspersonal beim Bäcker; Interviews führen - Fremde, Bekannte, Freundinnen und Freunde unterscheiden: Begriffe auf Personen anwenden, Fotos von Personen ordnen |
| <i>Aufbau und Pflege von Freundschaften</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Für andere Sympathie empfinden: sich bei Begrüßungsliedern und Interaktionsspielen für jemand entscheiden - Gerne in der Nähe einer Freundin oder eines Freundes sein: nebeneinander sitzen oder liegen - Zuneigung ausdrücken: durch Umarmen, Kose- und Spitznamen, durch die Aussage „Ich mag dich!“, Geschenke, Postkarten, Hilfe, Trost - Sich mit Freundinnen und Freunden treffen: innerhalb und außerhalb der Schule, einander Persönliches erzählen - Merkmale einer Freundschaft kennen: Sympathie und Zuneigung, Zusammenhalt, gemeinsame Interessen, Unternehmungen, Kontinuität, unterschiedliche Phasen der Intensität - Veränderung von Freundschaften verarbeiten: Wohnortwechsel; Veränderung der Interessen, der Intensität; Ende der Freundschaft akzeptieren - Sich über lang bestehende Freundschaften freuen: Fotos, Zahl der Freundschaftsjahre - Verantwortung innerhalb einer Freundschaft übernehmen: Verständnis für Stimmungslagen zeigen, für den Anderen da sein; äußern, was einem nicht gefällt - Konflikte erkennen und bewältigen: unangemessene Wünsche, unangenehme körperliche Nähe, Eifersucht, Besitzanspruch |

3. Geschlecht und Sexualität

Schülerinnen und Schüler werden in Erziehung und Unterricht bei der Entwicklung von selbstbestimmtem und achtungsvollem Umgang mit beiden Geschlechtern sowie mit eigenen und fremden sexuellen Wünschen unterstützt. Durch sexuelle Aufklärung erschließen sie sich grundlegendes Wissen über den männlichen und weiblichen Körper, körperliche Vorgänge und sexuelle Ausdrucksformen. Zugleich lernen sie die eigene Intimsphäre als Bereich kennen, den sie vor Übergriffen anderer schützen müssen. Sie erwerben Verhaltensmuster, um Bedrohung durch sexuelle Gewalt abwehren zu können. Die bewusste Wahrnehmung körperlicher Gefühle und Grenzen spielt eine bedeutende Rolle. Schülerinnen und Schüler erhalten Hilfe, um auch eigene Tendenzen zu grenzüberschreitendem Verhalten zu erkennen und zu vermeiden. Sie setzen sich kritisch mit der eigenen Geschlechterrolle auseinander. Sie erfahren, dass Zärtlichkeit und Liebe in verschiedenen Partnerschaftsmodellen gelebt werden. Sie erkennen auch, dass sie in der Gestaltung von Beziehung und Partnerschaft sowie im Umgang mit der eigenen Sexualität Verantwortung für sich selbst und andere tragen.

Sexualerziehung ist von persönlichen Einstellungen der Lehrerinnen und Lehrer geprägt. Diese werden reflektiert. Lehrerinnen und Lehrer zeigen Verständnis für sexuelle Handlungen von Schülerinnen und Schülern und sind bei Bedarf bereit, über intime Fragen zu sprechen. Im Unterricht sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Sexualerziehung findet in allen Altersstufen statt.
- Sexuelle Übergriffe sind untersagt.

- Lerninhalte und Lernmethoden orientieren sich an aktuellen Situationen, am Entwicklungsstand sowie an den Wünschen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Sie werden ganzheitlich, also auf der emotionalen, handelnden und kognitiven Ebene angeboten. Ausgangspunkte für Unterrichtsvorhaben können sein: Fragen und Wünsche von Schülerinnen und Schülern; Ereignisse im Rahmen der Persönlichkeits- oder Sozialerziehung, die eine sexualpädagogische Aufarbeitung erfordern; natürliche Lernanlässe, die bei der Pflege, beim Duschen und beim Sport entstehen.
- Der Unterricht kann in der Klasse, in gemischten Gruppen, in Mädchen- und Jungengruppen oder im Einzelgespräch stattfinden.
- Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich um eine einfache und fachlich korrekte Sprache. Von Schülerinnen und Schülern verwendete Begriffe aus der Vulgärsprache werden durch angemessene Bezeichnungen ersetzt.

Puppen, Modelle, Computeranimationen, Projektionsfiguren sowie Fotos und Bilderbücher sind Medien, die sich besonders für altersbezogene und kommunikationstiftende Sexualerziehung eignen.

Sexualerziehung ist gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule. Eltern und Erziehungsberechtigte werden über Inhalte, Medien und Methoden des Unterrichts umfassend informiert.

Die in der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 12. August 2002 Nr. VI/8-S44002/41-6/71 325 veröffentlichten Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen sind zu beachten.

3.1 Männlicher und weiblicher Körper

Die natürliche Neugier am eigenen und am anderen Geschlecht ist der erste Schritt zur Entwicklung von Geschlechtsidentität. Die Frage nach der eigenen Herkunft und nach der Entstehung neuen Lebens ist für Schülerinnen und Schüler jeden Alters von großem Interesse. In der Pubertät erleben sie eine neue Art sexueller Empfindungen. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen sie insbesondere in dieser Phase, damit sie angemessenes Sexualverhalten sowie Schamgefühl entwickeln können. Die Bezeichnung und Behandlung von jugendlichen Schülerinnen und Schülern als junge Frauen oder als junge Männer unterstützt den Entwicklungsprozess vom Kindsein zum Erwachsenwerden.

| | |
|---|--|
| <i>Äußere und innere Geschlechtsorgane des Mannes</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Äußere Geschlechtsorgane an Puppen feststellen - Die äußeren Geschlechtsteile benennen: Penis, Hoden - Die äußeren Geschlechtsmerkmale im Abbild erkennen - Auf regelmäßige Intimhygiene achten: beim Duschen nach dem Sport, im Schullandheim - Innere Geschlechtsorgane benennen: Modelle, Fotos, Zeichnungen, aufklappbare Körperumrisszeichnung - Über Beschneidung Bescheid wissen: verändertes Aussehen, religiöse und medizinische Gründe |
| <i>Äußere und innere Geschlechtsorgane der Frau</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Unterleib von außen lokalisieren: Hand zwischen Schambein und Nabel legen, Sandsäckchen auflegen - Geschlechtsteile an Puppen erfassen - Die äußeren Geschlechtsorgane benennen: Scheide, Kitzler, Schamlippen, Brust - Die äußeren Geschlechtsmerkmale im Abbild erkennen: auf Körperumrisszeichnungen aufzeichnen, aufkleben; Aktzeichnungen betrachten - Innere Geschlechtsorgane benennen: Modelle, Fotos, Zeichnungen, aufklappbare Körperumrisszeichnung |
| <i>Schwangerschaft und Geburt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schwangere Frauen erleben: eine schwangere Mutter einladen - Schwangerschaft und Geburtsvorgang mit Puppen nachspielen - Die Entwicklung des Babys im Mutterleib und die Geburt verfolgen: Film, Fotoreihe - Die Größe des Babys in verschiedenen Stadien der Schwangerschaft vergleichen: mit Hilfe von Bildern, von unterschiedlich großen Puppen - Sich Wissen über den Zeugungsvorgang aneignen: Geschlechtsakt - Befruchtung - Schwangerschaft; Bilderbücher - Verschiedene Möglichkeiten der Geburt kennen: Spontangeburt, Kaiserschnitt; in der Klinik, zu Hause - Wünsche, Ängste und Fantasien äußern |
| <i>Veränderungen in der Pubertät</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das eigene Wachstum erleben: regelmäßig messen - Veränderungen am Körper und an den Geschlechtsorganen wahrnehmen: Körperbehaarung, Veränderungen der Haut und |

| | |
|---|---|
| | <p>der Brust, Vergrößerung des Penis, Bartwuchs, Stimmbruch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Wachstumsprozess überblicken: Bildreihen zur Körperentwicklung betrachten, beschreiben und in der Reihenfolge ordnen - Über die Veränderung von Vorlieben und Gefühle sprechen: Stimmungsschwankungen, Konflikte mit Erwachsenen, Suche nach Gleichaltrigen, Interesse an der eigenen Sexualität, Selbstbefriedigung - Antworten auf persönliche Probleme finden: mit vertrauten Personen sprechen, in Jugendzeitschriften lesen |
| <i>Erster Samenerguss und Monatsblutung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf den ersten Samenerguss vorbereitet sein: vom Bettnässen unterscheiden - Sich über den Vorgang der Menstruation informieren: Film, Modell, Biologiebuch; Vorgänge sprachlich ausdrücken, Bilder ordnen - Auf die erste Menstruation vorbereitet sein - Verschiedene Möglichkeiten der Monatshygiene kennen: Binden, Tampons - Während der Monatsblutung besonders auf Sauberkeit achten: regelmäßig duschen, Wäsche wechseln - Über die psychische und körperliche Befindlichkeit vor und während der Monatsblutung sprechen - Sich bei Schmerzen Linderung verschaffen: Wärmflasche, Schmerzäpfchen, Bewegung, Besuch bei der Frauenärztin oder beim Frauenarzt |

3.2 Ich als Mädchen - Ich als Junge

Bereits in der frühen Kindheit nehmen Menschen die Geschlechterrollen der familiären und sozialen Umwelt auf. Kulturell tradierte Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit werden durch Identifikation mit Personen, durch äußere Gegebenheiten wie Spielsachen oder Kleidung und durch die Medien vermittelt. Im Unterricht erhalten Schülerinnen und Schüler Anregungen zu kritischem und reversiblen Umgang mit Rollenvorbildern. Sie erfahren, was gesellschaftlich als typisch Junge oder typisch Mädchen definiert wird. Sie erproben gemeinsam geschlechtsspezifisch zugeordnete Gegenstände und Handlungen, verändern klischeehafte Rollenvorgaben und reflektieren persönliche Erfahrungen.

Spezielle Lerninhalte für Mädchen können sein: sich wehren, sich durchsetzen, aggressiv sein, mit Technik und Computer umgehen. Als spezielle Lerninhalte für Jungen können gelten: Gefühle der Angst, der Trauer, des Schmerzes ausdrücken, sich Schwächen eingestehen, Sinn für Ästhetik entwickeln. Der Unterricht kann koedukativ oder in geschlechtsgetrennten Gruppen erfolgen. Er unterstützt Schülerinnen und Schüler, sexuelle Gewalt zu erkennen und abzuwehren.

| | |
|--|--|
| <i>Rollenverhalten in Spiel und Freizeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsam aktiv sein: ein Puppenhaus einrichten, Indianer und Cowboy spielen, tanzen, Hockey spielen - Sich gegenseitig Lieblingsspielsachen zeigen und sie austauschen - Vorlieben zum Ausdruck bringen und miteinander vergleichen: konkrete Gegenstände, Fotos, Zeitschriften; Interview mit einem ungleichgeschlechtlichen Partner; Collagen - Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Geschlechtern entdecken - Grenzsetzungen erkennen und respektieren: auf ein Nein reagieren - Den Umgang miteinander reflektieren: Video, akustische Dokumentation abwertender Sprachstereotypen gegenüber Frauen und Männern - Sich in einer Jungen- oder Mädchengruppe treffen |
| <i>Kleidung und Geschlecht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geschlechtsspezifische- und unspezifische Kleidungsstücke unterscheiden: Kleid - Jeans - Sich selbst oder eine Puppe als Junge oder Mädchen, als Mann oder Frau einkleiden - Kleidungs Vorschriften kennen lernen: Kleidung aus verschiedenen Kulturen und Zeiten mit heutiger Mode vergleichen |
| <i>Frauen und Männer als Rollenvorbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Jungen oder Mädchen, Männer oder Frauen aus Familie, Schule, Öffentlichkeit vergleichen: Aussehen, Auftreten, Kleidung, |

| | |
|--|--|
| | <p>Hobbys, Beruf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit den Rollenverteilungen innerhalb der Familie auseinandersetzen: im Rollenspiel, im Gespräch - Sich mit dem Klischee „starker Junge - schwaches Mädchen“ beschäftigen: starke Mädchen wie Pippi Langstrumpf kennen lernen, Kräfte messen - Die Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen und Männern in der Berufswelt hinterfragen: Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Alternativmodelle; Hausfrau, Hausmann |
| <i>Medial vermittelte Rollenbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Stereotype Frauen- und Männerbilder in der Öffentlichkeit auffinden und beschreiben: Zeitungsberichte, Werbung, Filme - Das öffentlich vermittelte Bild der Geschlechterrollen in Frage stellen: mit Personen aus dem persönlichen Freundes- und Familienkreis vergleichen - Typisch weibliche oder typisch männliche Verhaltensweisen an sich selbst entdecken und überdenken: „Weinen Jungen nicht?“ - Im Spiel bewusst die gegengeschlechtliche Rolle übernehmen: ein weinender Mann, eine kämpfende Frau - Positive Rollenvorbilder kennen lernen: in Geschichten, Sendungen |

3.3 Abwehr von sexueller Gewalt

Als sexuelle Gewalt ist jenes Verhalten zu verstehen, bei dem ein Täter sexuellen Lustgewinn und Macht auf Kosten der Selbstbestimmung eines unterlegenen Opfers zu erlangen versucht. Diese Gewalt kann nonverbal, verbal oder durch sexuelle Handlungen geschehen. Kinder und Jugendliche erwerben grundlegende Kompetenzen und Handlungsmuster, um sich bei grenzüberschreitendem Verhalten sowie sexuellen Übergriffen von Seiten vertrauter und fremder Personen behaupten und den eigenen Körper schützen zu können. Positives Selbstwertgefühl und sichere Wahrnehmung der eigenen körperlichen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen sind hierfür unabdingbare Voraussetzungen. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von Intimsphäre und angemessenem Schamgefühl. Sie sind sich bewusst, dass die Intimsphäre von Kindern und Jugendlichen, die ihren Körper nicht eigenständig pflegen können, eines besonders hohen Schutzes bedarf. Bei jeglichem Verdacht auf sexuellen Missbrauch nehmen sie professionelle Hilfe in Anspruch. Schülerinnen und Schüler werden über Formen und Gefahren sexueller Gewalt durch Gespräche, Bücher und Filme aufgeklärt. Durch Übungen zur Körperwahrnehmung, Rollenspiele und das Einüben von gewaltabweisenden Ausrufen eignen sie sich Verhaltensweisen an, die sexuelle Selbstbestimmung garantieren und sexuellem Missbrauch vorbeugen.

| | |
|---|---|
| <i>Nähe und Distanz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vertraute und fremde Personen, privaten Bereich und Öffentlichkeit unterscheiden - Körpernahe Berührung nur vertrauten Personen erlauben: küssen, streicheln, umarmen - Grenzüberschreitendes Verhalten in der Familie erkennen: wissen, was Eltern und Geschwistern erlaubt und verboten ist - Grenzüberschreitendes Verhalten von Fremden erkennen: Angebot von Süßigkeiten oder Geld; Aufforderungen, ins Auto zu steigen oder mitzugehen; körperliche Berührungen |
| <i>Bedürfnisse und Grenzen in Bezug auf Körperkontakt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Grenze der erlaubten Annäherung sichtbar machen: Arm ausstrecken, Grenze mit Reifen markieren - Unangenehme und unangemessene Eingriffe in den körperlichen Bereich abwehren: Doktorspiele, Berührungen, zu enger Körperkontakt - Aufdringlichen Wünschen von Mitschülerinnen oder Mitschülern mit einem Nein begegnen: auch bei Annäherungen, die als lustvoll empfunden werden; konkrete Situationen, Rollenspiele - Sich körperlich wehren: Abwehrhaltung einnehmen, schlagen, kratzen, in empfindliche Körperteile treten - Sich verbal wehren: schreien, deutliches „Nein“ aussprechen; Satzmuster verwenden wie „Das ist mein Körper!“, „Das will ich nicht!“, „Hau ab!“, „Lass los!“ - Mit Belästigungen am Telefon umgehen: den Hörer auflegen, ins Telefon schreien - Einen Selbstverteidigungskurs besuchen |

| | |
|-------------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass in Gefahrensituationen jegliche Form körperlicher Abwehr erlaubt ist |
| <i>Körperpflege und Intimsphäre</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Achtung der eigenen Intimsphäre erleben: Pflegehandlungen, Toilettengang - Hilfe bei der Intimpflege annehmen und die Angemessenheit der Hilfestellung erkennen - Ein angemessenes Schamgefühl entwickeln: mit der eigenen Nacktheit beim Duschen ungezwungen umgehen; wissen, welchen Personen man sich nackt zeigen kann |
| <i>Formen sexueller Gewalt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Übergriffe unbekannter und bekannter Personen erkennen: berührt werden, mit sexualisierten Ausdrücken verletzt werden, verfolgt werden; auf dem Schulgelände, in der Toilette angesprochen werden; eindeutige Anrufe, exhibitionistisches Verhalten - Kritische Veränderungen in der Nähe zu vertrauten Personen erkennen: im intimen Bereich berührt werden, zu sexuellen Handlungen aufgefordert werden - Von aktuellen Vorfällen erzählen: Alltag, Medien |
| <i>Geheimnisse und Drohungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schöne Geheimnisse haben: Briefgeheimnis, ein Geburtstagsgeschenk nicht verraten - Wissen, was ein schlechtes Geheimnis ist: von jemand bedroht werden, etwas nicht weitererzählen dürfen - Die Gefühle bei schönen und schlechten Geheimnissen unterscheiden: Freude, Aufregung - Angst, Trauer, Sorgen |
| <i>Hilfe in Anspruch nehmen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vertrauenspersonen von Missbrauchserlebnissen erzählen - Öffentliche Stellen aufsuchen: Ärzte, Beratungsstelle, Polizei |

3.4 Zärtlichkeit, Liebe und partnerschaftliche Beziehung

Kinder und Jugendliche erfahren Zärtlichkeit und Liebe in ihren vielfältigen Ausdrucksformen als wichtigen Inhalt im eigenen Dasein und im Dasein anderer. Sie erleben, dass Erwachsene unterschiedliche partnerschaftliche Beziehungen eingehen und begegnen diesen Lebensformen mit Offenheit und Respekt. Jugendliche erfassen die partnerschaftliche Beziehung als Geschehen, in dem die besondere Zuneigung zum Du und die damit verbundene Sexualität verantwortungsvoll gelebt werden können.

| | |
|-------------------------------------|---|
| <i>Zärtlichkeit und Liebe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Arten von Zuneigung erleben und kennen: zu den Eltern, zu den Großeltern, zu einer Lehrerin oder einem Lehrer, in gleich- oder gegengeschlechtlichen Freundschaften - Wissen, dass Zärtlichkeit und Liebe Vertrauen voraussetzen - Ausdrucksformen von Liebe und Zärtlichkeit kennen: sich anlächeln, Händchen halten, umarmen, Kosenamen verwenden, sich küssen - Möglichkeiten für die Anbahnung von Kontakten kennen: Nachbarklasse besuchen, Schullandheim, Vereine |
| <i>Verliebt sein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körperliche Empfindungen beschreiben: Herzklopfen, Gänsehaut, Bauchkribbeln, rot werden - Verliebt sein erkennen: jemand „immer im Kopf haben“, Geruch und Aussehen mögen - Verliebt sein mit Liedern und Musik verbinden - Gefühle ausdrücken: Brief, Geschenke, Herz als Symbol - Wissen, wie man sich jemand nähern kann: ansprechen, etwas unternehmen |
| <i>Partnerschaftliche Beziehung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Bedeutung einer Partnerschaft für das eigene Leben reflektieren - Unterschiedliche Lebensformen kennen und akzeptieren: allein, bei den Eltern, mit und ohne Partnerin oder Partner - Fantasien über die Traumfrau oder den Traummann äußern: Collage, Abbildungen von Frauen und Männern - Möglichkeiten der Gestaltung einer Partnerschaft kennen: gemeinsame Interessen und Unternehmungen, zunehmende körperliche Nähe - Wertvorstellungen für eine Partnerschaft entwickeln: Treue, Akzeptanz für Eigenräume und andere Interessen der Partnerin |

- oder des Partners
- Zukunftspläne haben und auf Realisierbarkeit überprüfen: Wohnen, Ehe, Kinderwunsch
- Verletzungen in einer partnerschaftlichen Beziehung verarbeiten: Untreue, Eifersucht; Trennung verarbeiten

3.5 Gelebte Sexualität und Verantwortung

Sexualität wird individuell in verschiedenen Formen gelebt. Das Interesse am eigenen Körper, das in der kindlichen Beschäftigung mit den Geschlechtsteilen und später in Selbstbefriedigung seinen Ausdruck finden kann, ist zu achten. In Absprache mit den Eltern können Lehrerinnen und Lehrer für interessierte Jugendliche den Geschlechtsakt als individuellen Lerninhalt aufgreifen. Besonders bei frühen sexuellen Kontakten von Jugendlichen kommt dem Aspekt von Aufklärung und Verhütung hohe Bedeutung zu.

| | |
|---|--|
| <i>Formen gelebter Sexualität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich bewusst sein, dass alle Formen von Sexualität eine Intimsphäre erfordern - Orte für Selbstbefriedigung kennen: allein im Bett, auf der Toilette - Über Petting Bescheid wissen: Jugendzeitschriften - Geschlechtsverkehr als besondere Ausdrucksform von Liebe erkennen: sexuelle Erregung in Verbindung mit großer Zuneigung - Sexualpraktiken kennen, die zur Schwangerschaft führen: Übertragungsweg Sperma - Hand - Scheide, Geschlechtsverkehr ohne Verhütungsmittel - Sexualpraktiken kennen, die nicht zu Schwangerschaft führen: Geschlechtsverkehr mit Verhütungsmittel, Selbstbefriedigung, Küssen |
| <i>Verhütung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über Verhütungsmittel erfahren: Antibabypille, Hormonstäbchen, Drei-Monats-Spritze, Kondom; Vor- und Nachteile erörtern - Die Anwendung von Verhütungsmitteln üben: Kondompackung sachgemäß öffnen - am Modell überstreifen |
| <i>Besuch bei der Frauenärztin oder beim Frauenarzt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Behandlungszimmer kennen: Untersuchungssessel, Instrumente - Anlässe für einen Besuch kennen: Hilfe bei Schmerzen im Unterleib, bei Ausfluss, in Fragen der Verhütung, bei Schwangerschaft |
| <i>Übertragbare Krankheiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Übertragbare Krankheiten kennen: Aids, Hepatitis - Sich schützen: Übertragungswege, risikoarme Sexualpraktiken kennen |

WAHRNEHMUNG UND BEWEGUNG

| | |
|--|-----------|
| 1. Der eigene Körper als Zugang zur Welt..... | 60 |
| 1.1 Erfahren mit dem ganzen Körper | |
| 1.2 Körperschema und Körperbegriff | |
| 1.3 Liegen - Sitzen - Stehen | |
| 1.4 Sich fortbewegen | |
| 2. Erfahrungen mit Dingen und Personen..... | 66 |
| 2.1 Tasten | |
| 2.2 Greifen - Hantieren - Spielen | |
| 2.3 Sehen | |
| 2.4 Hören | |
| 2.5 Riechen - Schmecken | |
| 3. Erschließung von Lebensräumen..... | 73 |
| 3.1 Erkunden | |
| 3.2 Orientieren | |
| 3.3 Gestalten | |

Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen mit allen Sinnen und handelnd begriffen.

WAHRNEHMUNG UND BEWEGUNG

Bedeutung des Lernbereichs

Wahrnehmungsentwicklung ist ein Prozess, in dessen Verlauf Menschen lernen, Ereignisse und Gegebenheiten als für sie bedeutsam zu erkennen. Bedeutung gewinnen nur jene Gegenstände und Situationen, die als wichtige Elemente für die persönliche Lebensgestaltung eingeschätzt werden. Art und Qualität von Wahrnehmung hängen entscheidend vom Gesamtzusammenhang ab, in dem Objekte und Situationen vom Individuum erlebt werden. Wahrnehmung zielt deshalb keineswegs nur auf funktionierende Sinnestätigkeit ab, und Ergebnis von Wahrnehmung ist nicht die Summe von Informationen aus der Umwelt. Vielmehr ist Wahrnehmen immer darauf gerichtet, jene Eindrücke aufzufinden und zu erfassen, die für die Aufrechterhaltung eines inneren Gleichgewichts und für das eigene Handeln von Nutzen sind. Im Wahrnehmungsprozess werden Personen, Gegenstände und Situationen nicht nur über den isolierten Zugang einer Wahrnehmungsmodalität erfasst, sondern mit allen Sinnen und handelnd begriffen. Welt-Erfahrung ist immer zugleich Ich-Erfahrung. Wahrnehmung begreift sich als kontinuierliche Aktivität zwischen drei gleichberechtigten Dimensionen: objektive Fakten in der Umwelt; Motivation, sich einer Sache zuzuwenden; Erkundung und individuelle Sinngebung.

Wahrnehmung zielt deshalb keineswegs nur auf funktionierende Sinnestätigkeit ab, und Ergebnis von Wahrnehmung ist nicht die Summe von Informationen aus der Umwelt.

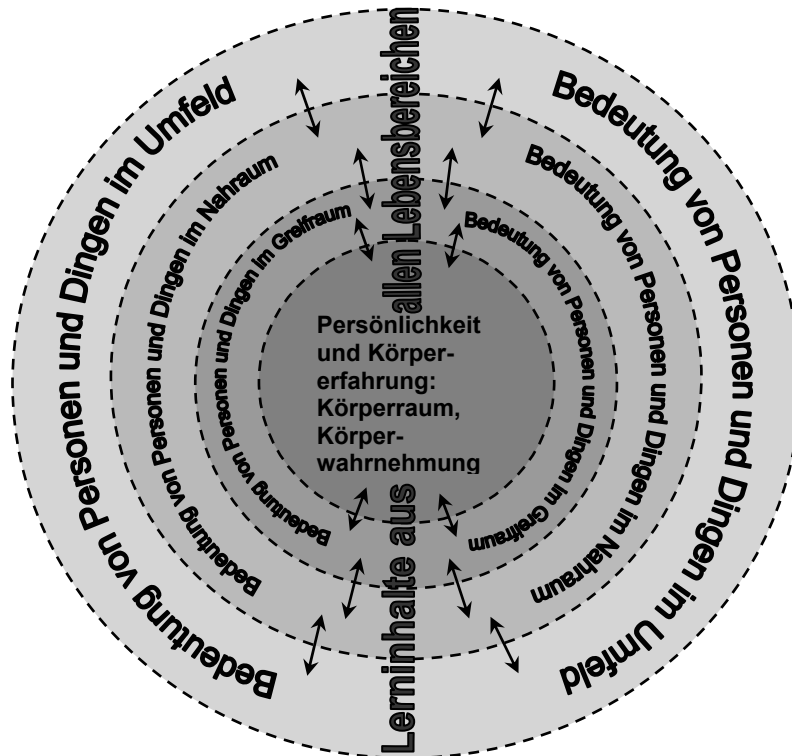
Wahrnehmung und Bewegung sind zentrale Bestandteile der gesamten Persönlichkeit. Sie sind Teil der Entfaltung kognitiver Fähigkeiten und eng verbunden mit der Entwicklung von Kommunikation und Sprache. Durch Vorgänge der Wahrnehmung treten Schülerinnen und Schüler in Bezug zu ihrer Umwelt, entdecken diese und erwerben Wissen über sie. Voraussetzung für Erkundung und Aneignung von Welt sind motorische Handlungen: Ein attraktives Objekt, das sich bewegt, können Kinder und Jugendliche nur durch Bewegungen der Augen oder des Kopfes verfolgen. Ihre Aktivitäten werden durch geeignete Haltungen und Lagerungen oft erst ermöglicht. Schülerinnen und Schülern mit schweren Beeinträchtigungen eröffnen das Bewegtwerden sowie geführte und unterstützte Bewegungen neue Erfahrungen. Einen interessanten Gegenstand zu untersuchen erfordert das Berühren oder Umschließen mit der Hand. Dass der bunte Ball rollt, ist nur erfahrbar, wenn er angestoßen wird. Im wechselseitigen Zusammenspiel von Bewegen und Wahrnehmen erschließen sich Kinder und Jugendliche subjektiv bedeutsame Umweltgegebenheiten. Zugleich machen sie ganzheitliche Erfahrungen mit ihrem Körper. Es treten im Sinne eines Fließgleichgewichts wechselweise die Komponente des Wahrnehmens und der Aspekt der Bewegung in den Vordergrund. Häufig werden Dinge für Schülerinnen und Schüler erst interessant, wenn sie diese in Zusammenhang mit Personen erleben. Durch Bewegung eines Gegenstands bei jemand eine Reaktion auszulösen oder gemeinsam mit Dingen zu spielen, hat hohen Motivationscharakter. Das Verständnis für die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung und Bewegung sowie die Auffassung von Wahrnehmung als individuelle Sinngebungs- und komplexe Erkundungsaktivität ist grundlegend für das weitere Lernen in allen Lernbereichen.

Das Verständnis für die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung und Bewegung sowie die Auffassung von Wahrnehmung als individuelle Sinngebungs- und komplexe Erkundungsaktivität ist grundlegend für das weitere Lernen in allen Lernbereichen.

Eine Strukturierung, wie sie in diesem Lernbereich vorgenommen wird, entspricht nicht der Realität vielfältig vernetzter Lernprozesse. Körperbezogene Erfahrungen vollziehen sich immer auch in Auseinandersetzung mit Personen und Dingen im räumlichen Umfeld. Ebenso entwickeln sich die Wahrnehmung des Raums und die Fähigkeit, sich im Raum zu orientieren, im engen Zusammenspiel von der Wahrnehmung des eigenen Körperraums und der Beeinflussung und Gestaltung des Raums durch Personen und Dinge. Der Aufbau des Lernbereichs soll inhaltliche Kernpunkte deutlich machen. Die notwendige aufgliedernde Struktur dient der Übersichtlichkeit. Sie ist nicht auf die Planung und Gestaltung von Unterrichtsvorhaben übertragbar. So schließt etwa ein Unterrichtsangebot, bei dem die Erkundung des eigenen Körpers im

Mittelpunkt steht, stets Erfahrungen über Personen, Dinge und Räume ein. Die rechte Spalte enthält Vorschläge für Erkundungsaktivitäten bezogen auf die in der Gliederung genannten Schwerpunkte.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die beschriebenen Zusammenhänge. Die Pfeile symbolisieren Bewegungsvollzüge, Wahrnehmungstätigkeiten und kommunikativen Austausch. Im Verlauf der Entwicklung erweitert sich der Aktionsraum zunehmend. Diese Lernprozesse werden durch Inhalte aus allen Lernbereichen angeregt und vertieft.



Hinweise für den Unterricht

Bewegung im Zusammenspiel mit einer Partnerin oder einem Partner gilt als erste vorsprachliche Kommunikationsform. Personale Zuwendung und Körperkontakt sind häufig der wichtigste Ausgangspunkt für die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Welt zu erkunden. Deshalb sind Angebote aus dem Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung anfangs oft mit intensivem, körpernahem Kontakt verbunden. Lehrerinnen und Lehrer respektieren dabei die unterschiedlichen Nähe- und Distanzbedürfnisse.

Im Mittelpunkt von Unterricht, der Wahrnehmung und Bewegung fördert, stehen spielerische und alltagsbezogene Handlungssituationen. Es ist von individuellen Einstellungen, Motiven, Emotionen und kulturellen Gegebenheiten abhängig, wie Schülerinnen und Schüler einem Gegenstand oder einer Situation begegnen und diese wahrnehmen. Die Auswahl von Lerninhalten ist daher in hohem Maße von diagnostischen Erkenntnissen abhängig. Im Wissen über vorhandene Fähigkeiten und Entwicklungsnotwendigkeiten leiten Lehrerinnen und Lehrer ein Lernangebot so, dass Schülerinnen und Schüler neue Bedeutungen und Zugangsweisen entdecken können. Flexibles Unterrichtshandeln sowie die Bereitstellung entwicklungs- und altersgemäßer Materialien und Hilfsmittel sind unabdingbare Voraussetzungen für Lernerfolg. Trotz sensibler Beobachtung und intensiver Planung bleiben Lehrerinnen und Lehrern häufig Vorerfahrungen und damit Deutungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen verborgen. Letztere entscheiden selbst, welchen Stellenwert das Unterrichtsangebot für sie hat.

Unterricht steht vielfach im Spannungsfeld von subjektiven Bedeutungszuschreibungen der Schülerinnen und Schüler und dem Ziel, objektive Bedeutungsgehalte zu

Im Mittelpunkt von Unterricht, der Wahrnehmung und Bewegung fördert, stehen spielerische und alltagsbezogene Handlungssituationen.

Unterricht steht

vielfach im Spannungsfeld von subjektiven Bedeutungsbeschreibungen der Schülerinnen und Schüler und dem Ziel, objektive Bedeutungsgehalte zu vermitteln.

vermitteln. Dies wird bei Kindern und Jugendlichen mit stereotypen Verhaltensweisen besonders deutlich: Sie führen immer wieder die gleiche Bewegung aus oder hantieren wiederkehrend mit dem gleichen Gegenstand, weil einzig diese Zugangsweisen für sie persönlich wichtige Wahrnehmungsmöglichkeiten beinhalten. Lehrerinnen und Lehrer müssen nach Wegen suchen, wie - ausgehend vom Aufgreifen und von vorsichtiger Variation der stereotypen Handlungen - ein passendes Lernangebot gemacht werden kann. Schülerinnen und Schülern wird es dadurch möglich, andere Bedeutungsgebungen zu finden und ihre Erkundungsaktivitäten auszuweiten. Unterricht im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung wird im interdisziplinären Austausch von therapeutischen Fachkräften und Mobilen Sonderpädagogischen Diensten aus anderen Förderschwerpunkten unterstützt. Die Inhalte des Lernbereichs Wahrnehmung und Bewegung stehen in enger Verbindung zu Inhalten aus dem Lernbereich Bewegung und Sport.

1. Der eigene Körper als Zugang zur Welt

Der Körper ist der zentrale Zugang des Menschen zur Welt. Zugleich bildet er die Grenze zu dieser Welt. Der Körper als Zentrum von Fühlen, Handeln und Denken steht im Mittelpunkt aller Lernprozesse. Dem Begriff Körper liegt ein ganzheitliches Leibverständnis zu Grunde, das alle physischen und psychischen Anteile des Körpererlebens umfasst. Demnach ist Körpererleben immer auch Identitätsempfinden. Schülerinnen und Schüler können diese Ich-Identität aufbauen, wenn sie Möglichkeiten vorfinden, ihren Körper ganzheitlich zu erfahren: mit allen Sinnen, im Kontakt zu anderen, in der Beschäftigung mit den Dingen und im Erfassen räumlicher und zeitlicher Dimensionen. Sie lernen über sich selbst, indem sie die Wahrnehmungsimpulse, die dem Körper zuteil werden, aktiv aufnehmen, ihnen Sinn geben und sie auf dem Hintergrund bereits vorhandener Erfahrungen integrieren.

Ein Lernangebot, das auf Körpererfahrung abzielt, verzichtet auf isolierte Reizsetzung. Es ist in komplexe Handlungssituationen und Bedeutungszusammenhänge eingebettet. Zudem berücksichtigt es die individuellen Bedürfnisse und aktuellen Befindlichkeiten der Schülerinnen und Schüler.

1.1 Erfahren mit dem ganzen Körper

Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler mit dem ganzen Körper machen, werden im Besonderen über taktile, propriozeptive und vestibuläre Wahrnehmungskanäle aufgenommen. Der Tastsinn ist das ausge dehnteste Sinnessystem des Menschen. Über die Haut nimmt er Berührung, Druck, Oberflächenbeschaffenheit, Hitze, Kälte oder Schmerzen wahr. Haut ist auch ein wichtiges Medium für sozialen Austausch. Körpererfahrung als ganzheitliches Geschehen ist an Personen, Dinge und Situationen gebunden. Sinnliche Eindrücke sollen zu sinnhaftem Erkennen führen. Aus dem Zusammenwirken aller auf den Körper bezogenen Erfahrungen entwickeln Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung vom eigenen Körper.

Im Folgenden werden Schwerpunkte dargestellt, von denen die Förderung körperlichen Erlebens ausgehen kann. Inhaltliche Überschneidungen verweisen auf notwendige Verknüpfungen innerhalb dieses Lernbereichs und stehen in Verbindung zu allen anderen Lernbereichen des Lehrplans.

| | |
|--------------------|---|
| <i>Personen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich im Miteinander mit anderen spüren: getragen werden, nebeneinander liegen - Den Atem des anderen wahrnehmen und durch körperliche Nähe oder Auflegen der Hände auf Brustraum und Nase spüren - Über die Atmung den Körper erleben: angeblasen werden; erleben, dass die eigene Atembewegungen von einer anderen Person aufgenommen wird - Körperkontakt von einer vertrauten Person zulassen: Berührungen, auf dem Schoß sitzen, Umarmung - Durch Körperkontakt Körpererfahrung machen: gestreichelt, massiert, festgehalten, gedrückt, abgeklopft werden; jemanden umarmen, Hand halten; „Wetterbericht“ - Mit dem Körper selbst Kontakt zu vertrauten Personen aufnehmen |
| <i>Materialien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Spiel mit unterschiedlichen Materialien in Berührung kommen: Kugeln, Fell, Watte, Sand, Wasser, Kastanien - Einen Luftzug am Körper spüren: Durchzug im Klassenzimmer, Wanderung im Wind - In spielerischen Situationen mit unterschiedlichen Materialien umgehen: unter Tüchern, Decken versteckt werden; im Blätterbad liegen; die Füße in den Sand, in den Schnee stecken |

| | |
|-------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Bewegung verschiedener Materialien spüren: einen über den Körper rollenden Ball, unter der Trockendusche - Auf verschiedenen Unterlagen liegen: rauher Teppich, Knautschsack, Rettungsdecke, Papier, Sand, weiche Decke, Gras - Vibrationen wahrnehmen: sich auf dem Vibrationskissen, dem Wasserklangbett aufhalten; ein Monochord, einen Gong, Bässe aus dem Lautsprecher spüren |
| <i>Bewegung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den ganzen Körper in Bewegung erleben: schaukeln, sich wiegen, gezogen werden, gedreht werden; in Pflegesituationen, zu Musik - Unterschiedlich große Bewegungen ausführen: kleine Schritte - Riesenschritte, kleine - große Armkreise, kleine - große Wellen mit dem Schwungtuch - Sich in unterschiedlicher Geschwindigkeit bewegen: in Zeitlupe, wie ein Roboter - Gegenstände und Materialien durch Eigenbewegung in Bewegung versetzen: Kugeln hin- und herrollen, einen Rollstuhl schieben, einen Schlitten ziehen, einen Eimer tragen - Kraft dosieren: jemanden streicheln, umarmen, die Hand geben; einen Flaschenverschluss aufdrehen, einen Stuhl schieben, einen Ball treten, sich gegen Widerstand halten - Etwas hochheben: Gegenstände vom Boden aufheben, ein Regal einräumen |
| <i>Raum</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Begrenzung und Ausdehnung des eigenen Körpers erfahren: im Spiel mit Materialsäckchen, Bausteinen, umbaut werden; in eine Decke gehüllt werden, sich in einem Karton verstecken - Die Größe des eigenen Körpers erfahren: sich klein wie ein Zwerg und sich groß wie ein Riese machen, in Kleidung unterschiedlicher Größe schlüpfen, die Körpergröße messen - Verschiedene Stellungen zulassen und einnehmen: ausgestreckt - zusammen gerollt liegen, mit dem Körper Formen bilden - In Räumen bewegt werden und sich selbst bewegen: Begrenzungen, Raumwechsel erleben |
| <i>Gewicht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Gewicht des Körpers erfahren: sich an die Stange, an die Ringe hängen; sich auf eine Weichbodenmatte fallen lassen; sich auf der Waage wiegen - Gewicht am Körper spüren: Feder, Sandsäckchen, Rucksack, Mitschülerin oder Mitschüler - Etwas transportieren: schweren Medizinball - leichtes Chiffontuch, Sandsäckchen auf dem Kopf; Gegenstände in einer Hand oder zwei Händen halten |
| <i>Temperatur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Abkühlung erleben: kaltes Getränk, kalter Waschlappen auf der Stirn, Ventilator - Sich aufwärmen: Handschuhe, Wärmflasche, warme Dusche, warmes Getränk - Körpertemperatur bei sich und anderen wahrnehmen: heißer Kopf, kalte Hände und Füße - Lufttemperatur spüren: Atemhauch, Sonne, Wärmestrahler, Föhn, Feuer, Wind im Sommer und Winter - Unterschiedliche Wassertemperaturen erfahren: warmes Bad, Wasserdampf, Inhalation, Eiswasser, Schneeflocken, kalte Dusche |
| <i>Schmerz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Durch vorsichtiges Erkunden den Umgang mit Gefahren erlernen: Messer, Schere, Nadel, Herdplatte, heißes Wasser erfühlen - Im Umgang mit anderen erleben, dass Berührungen weh tun können: zwicken, schlagen, treten |

1.2 Körperschema und Körperbegriff

Durch Haltungs-, Spannungs- sowie Entspannungs- und Gleichgewichtsaktivitäten entwickeln sich Möglichkeiten, den eigenen Körper wahrzunehmen. Die Integration aller gewonnenen Informationen führt zur Ausbildung des Körperschemas und zur Fähigkeit, sich am eigenen Körper zu orientieren sowie Körperteile zu

benennen. In Verbindung mit vielfältigen Erfahrungen (vgl. Punkt 1.1) kann sich ganzheitliches Körperbewusstsein entwickeln.

| | |
|---|---|
| <i>Körperanspannung und Körperentspannung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unwillkürliche Anspannung wahrnehmen: als Ausdruck emotionaler Reaktion bei Freude, Wut, Angst; als Ausdruck körperlichen Empfindens bei Schmerzen, Unwohlsein - Körperspannung spüren: Gegenstände drücken, schieben, ziehen; Gewichte heben, den Atem anhalten, Lageveränderungen entgegenwirken - Entspannung erfahren: bei Ausatemübungen, verschiedenen Massagen, Ruheübungen, Fantasiereisen; beim Hören harmonischer Musik, einzelner dunkler Töne, ruhiger Stimme - Entspannung im Gegensatz zur Anspannung erleben: Hand zu Faust ballen - Hand öffnen; im Anschluss an anstrengende Spiele ausruhen - Sich bewusst entspannen: beim Musikhören; im Spiel von einem Zauberer berührt werden und dadurch einschlafen - Rhythmisches und bewusstes Atmen üben: in den Bauchraum atmen |
| <i>Statisches und dynamisches Gleichgewicht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Gleichgewicht im Sitzen mit und ohne Hilfsmittel halten: Seiten- und Rücklehne, Gurte; mit den Füßen abstützen - Das Gleichgewicht im Stehen mit und ohne Hilfsmittel halten: Dreipunktstöcke, Handlauf, Halten an der Hand - Das Gleichgewicht gegen den Druck einer anderen Person halten - Das Gleichgewicht auf verschiedenem Untergrund halten: Steine, Airtramp, weiche Matten, Sand - Das Gleichgewicht auf bewegtem Untergrund halten: im Liegen, Sitzen, Stehen; auf dem Schaukel- oder Rollbrett - Das Gleichgewicht in der Fortbewegung halten: auf stabilen - instabilen, auf ebenem - unebenem, schmalen und erhöhtem Untergrund; Kissen, Luftmatratze, Hängebrücke, Steine, Sand, Baumstämme, Balancierbalken - Das Gleichgewicht beim Fahren halten: Rollbrett, Roller, Dreirad, Therapierad, Pedalo - Das Gleichgewicht beim Transport von Gegenständen halten: Dinge in einer oder zwei Händen halten; Sandsäckchen auf dem Kopf, ein Tablett mit Gegenständen tragen |
| <i>Körperteile und Körperbegriff</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Körperteile multisensorisch erleben: in der Pflegesituation gewaschen, gewickelt, eingecremt werden; Körperteile befühlen, den Blick darauf lenken, darauf zeigen, im Spiegel erkennen, verdecken - Körperteile mit Hilfe von Vibrationen erfahren: Füße mit Massagerät massieren, Zähne mit elektrischer Zahnbürste putzen - Belastung auf verschiedenen Körperteilen spüren: umgelagert werden, mit Hilfe stehen, „Räuberleiter“, Rucksack tragen - Bewegungsmöglichkeiten einzelner Körperteile erleben und erproben: mit den Händen Teig kneten, Knöpfe drehen, Papier knüllen; mit den Füßen etwas umstoßen, mit den Zehen eine Murmel aufheben; Bewegungslieder, Fingerspiele, Geschicklichkeitsspiele - Die Funktion von Körperteilen erfahren: mit der Nase riechen, mit den Augen sehen - Die Bezeichnung von Körperteilen erleben: bei Krabbelversen, Interaktionsspielen - Empfindungen an Körperteilen bemerken und lokalisieren: die Hand zur laufenden Nase führen, auf den angestoßenen Zeh oder das schmerzende Knie zeigen - Körperteile benennen: an sich selbst, an anderen, an Puppen, auf Abbildungen - Stellungen und Bewegungen von Körperteilen feststellen und imitieren: gestreckte Arme, gebeugte Knie; „Schaufensterpuppe“ |

- spielen
- Paarigkeit von Körperteilen erkennen: gleiche Körperteile mit gleichfarbigem Band kennzeichnen
- Rechte und linke Körperseite unterscheiden: Schleife am Handgelenk, angemalte Fuß- oder Fingernägel, „Lieblingshand“ kennen
- Den Körper bildnerisch darstellen: Umrisse aufzeichnen, anmalen; von sich selbst ein Bild malen

1.3 Liegen - Sitzen - Stehen

Im Liegen, Sitzen oder Stehen nehmen Schülerinnen und Schüler die Umwelt aus unterschiedlichen Perspektiven wahr. Diese Körperhaltungen sind Ausgangspunkt für die Begegnung mit Personen und die Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt. Aus stabilen Lagen und Haltungen heraus gelingt es Kindern und Jugendlichen zunehmend, differenzierte Bewegungen zu entwickeln und sich Welt zu erschließen. Die Kopfkontrolle ist von hervorgehobener Bedeutung, da sie zielgerichtete Hinwendung zu akustischen und visuellen Eindrücken ermöglicht. Das Sitzen erlaubt aktive Teilnahme am Umweltgeschehen und erleichtert die Aufnahme sozialer Beziehungen.

Der Unterricht regt dazu an, verschiedene Haltungen und Lagen zu erleben und selbst zu erproben. Hierfür eignen sich ausschließlich jene Spiel- und Alltagssituationen, die für Schülerinnen und Schüler von individueller Sinnhaftigkeit sind. Lehrerinnen und Lehrer gestalten diese Situationen erlebnisorientiert und bieten entsprechende Materialien an. Ihre personale Zuwendung sowie ihr Miterleben und Mitspielen erleichtern die Hinwendung zu den Dingen und rufen Bewegungsfreude hervor. Es ist zu bedenken, dass veränderte und ungewohnte Lagen und Bewegungen bei Schülerinnen und Schülern Ängste auslösen können und deshalb Abwehr und Vermeidungsstrategien hervorrufen. In diesen Fällen ist auf eine besonders behutsame und schrittweise Veränderung zu achten. Ritualisierte Abläufe im Schulalltag tragen dazu bei, dass Veränderungen antizipiert werden können.

Um Schülerinnen und Schülern stabile Körperhaltungen zu ermöglichen, werden verschiedene Hilfen angeboten: angepasste Hilfsmittel wie Lagerungskeile oder Sitzschale, manuelle Unterstützung wie Halten des Kopfes und Führung von Bewegungen. Erkenntnisse und Erfahrungen von Physiotherapeuten sind unbedingt einzubeziehen.

Die im Folgenden dargestellten Schwerpunkte des Bewegungslernens orientieren sich an den Stationen der motorischen Entwicklung. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung trifft diese Abfolge jedoch nicht immer zu. Es müssen daher jene Zugangsweisen eröffnet werden, die ein individuelles Fortschreiten gewährleisten.

Liegen und Sitzen

- Liegen: in Rücken-, Bauch- und Seitenlage; auf gerader schiefer Ebene, mit gebeugtem Körper, mit angezogenen Knien oder angehobenem Kopf
- Die Lage im Liegen verändern: umgelegt werden, selbst Lageveränderungen erproben
- Sich im Liegen aktiv bewegen: beim Wickeln, im Bällchenbad, auf Polstern beugen und strecken; beim Ankleiden mithelfen; Materialien in Bewegung versetzen
- Den Kopf halten: optische und akustische Reize wie Personen, Mobile, Klingelball fixieren; auf namentliche Ansprache reagieren
- Den Kopf in Richtung von interessanten Reizen bewegen und kontrollieren: Lichtquelle, Spielgeräte, Personen
- Bewegungsmöglichkeiten des Körpers in unterschiedlichen Lagen ausprobieren: strecken, beugen, kreisen, robben, krabbeln
- Sitzen: auf dem Schoß, auf dem Boden, auf Schaumelementen, Styroporkissen, Rolle, Hocker, Bank, Therapiestuhl, Rollstuhl
- Die Stellung im Sitzen verändern: verstellbare Lehne und Sitzhöhe, unterschiedliche Sitzschalen
- Auf stabilen Sitzgelegenheiten sitzen: Knautschsack, Lagerungsschalen, Sitzkissen, Bierbank, auf dem Boden, Baumstamm
- Auf instabilen Sitzgelegenheiten sitzen: Schaukel, Wippe, Karussell, weiche Polster und Matten
- Im Sitzen aktiv werden: Spielmaterial bewegen, einen Ball fangen, malen
- Geführte Bewegungen des ganzen Körpers und von Körperteilen

| | |
|---------------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> len erleben: beim Gewickeltwerden, beim An- und Ausziehen, beim Singen von Bewegungsliedern, im Wasser, beim Essen - Sich setzen und aufstehen: im Sitzkreis den Platz wechseln, auf dem Boden spielen, zu Bewegungsliedern aufstehen und sich wieder setzen |
| <i>Bewegungen um die Körperachsen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Gewicht im Liegen verlagern: sich auf weichen Polstern hin und her bewegen - Sich um die Körperlängsachse drehen und rollen: nach seitlich platzierten Gegenständen greifen, sich eine schräg liegende Matte hinunterrollen - Sich aus dem Liegen oder Sitzen aufrichten: aus schrägen Lagerungen nach Gegenständen greifen; sich an einer Greifhilfe hochziehen; im Wasser aus der Rückenlage zum Stehen gelangen - Sich aus dem Sitzen hinlegen: in Polster, Kissen zurücklehnen - Das Gewicht im Stehen und Sitzen verlagern: den Oberkörper auf der Schaukel vor- und zurückbewegen; den Körper zu Musik, auf dem Trampolin wiegen und schunkeln |
| <i>Vierfüßlerstand</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in Bauchlage auf die Unterarme stützen: Inhalt einer Materialkiste erkunden; mit Hilfe von Polster, Liegekeil, schräger Ebene - Im Unterarmstütz das Gewicht auf einen Arm verlagern: mit Objekten und Geräten hantieren - Gewicht auf Beine und Arme im Wechsel verlagern: mit dem Oberkörper auf einem großen Ball, auf einer Rolle, über einer Hängematte liegen und hin- und herschaukeln - Sich im Vierfüßlerstand halten: ein Pony, einen Hund spielen; mit dem Körper ein Tor bauen, unter dem ein Ball durchrollt - Im Vierfüßlerstand das Gleichgewicht halten: auf unterschiedlichem Untergrund, einen Ball mit den Füßen oder den Händen spielen, kegeln |
| <i>Stehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Unterstützung stehen: im Baby-Hopser, mit Hilfe von Gurten, im Stehständer, am Arm eines Partners oder einer Partnerin festhalten - Sich zum Kniestand oder zum Stehen hochziehen und halten: an einem Tisch, an einer Sprossenwand, an einer Haltestange; vom Stuhl, aus dem Rollstuhl aufstehen - Vom Stehen zum Sitzen und Liegen gelangen: sich in einen Stuhl setzen, sich in die Kuschelecke legen - Längere Zeit stehen: bei Feiern, in der Warteschlange - Auf instabilem und unbekanntem Untergrund stehen: auf dem Waldboden, im Gras, an einem Hang, in öffentlichen Verkehrsmitteln - Aus dem Stehen Gegenstände vom Boden aufheben - Beine und Füße im Stehen bewegen: bei Spielliedern Tanzformen, Gymnastik - Verschiedene Gegenstände im Stehen mit den Füßen anstoßen: Bälle, Steine, leere Dosen |

1.4 Sich fortbewegen

Fortbewegung dient der Aneignung von Welt. Durch die Fähigkeit zur Fortbewegung vergrößert der Mensch den Raum, in dem Wahrnehmung als Erkundungsaktivität stattfinden kann. Es eröffnen sich ihm neue Perspektiven auf ein erweitertes Umfeld, er erschließt sich bisher unbekannte Situationen und Erfahrungen. Schülerinnen und Schüler können Distanzen überwinden und Dinge erreichen, die zuvor unerreichbar waren. Sie erweitern Schritt für Schritt ihre Möglichkeiten der Weltbegegnung und Welterschließung.

Lernangebote zielen darauf ab, dass Kinder und Jugendliche vielfältige Fortbewegungsformen selbst erleben und erproben sowie sich elementare Bewegungsmuster aneignen können. Ausgangspunkt der Förderung sind jene Bewegungsmöglichkeiten, über die Schülerinnen und Schüler bereits verfügen. Sie werden dazu angeregt, diese Formen anzuwenden und zu verbessern. Isoliertes, funktionales Üben von Bewegungsabläufen bewirkt dabei häufig Abwehrhaltungen und verhindert Entwicklungsfortschritte. Lehrerinnen und Lehrer schaffen situative Anforderungen, die Anlass dafür geben, von einem Ort zum anderen zu gelangen. Derartige Situationen sind etwa das Herbeiholen von benötigten Materialien, der Gang auf die Toilette,

der Wechsel des Lernorts im Klassenzimmer oder ein Unterrichtsgang. Die Einbindung des Bewegungslernens im Schulalltag wird auf die individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Es werden alle Bewegungsformen vom unterstützten Bewegungsablauf bis hin zu komplexem Bewegungshandeln, wie es für Selbstversorgung und sportliche Betätigung benötigt wird, einbezogen.

Neben der Führung und Unterstützung von Bewegungen durch Lehrerinnen und Lehrer ist der Einsatz von Hilfsmitteln wie Gehstöcken, Geländer und Rollstuhl eine wichtige Ergänzung, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, sich möglichst selbstständig fortzubewegen.

Für eine fachgerechte Umsetzung der folgenden Lerninhalte ist interdisziplinäre Zusammenarbeit unerlässlich.

| | |
|--|---|
| <i>Elementare Möglichkeiten der Fortbewegung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fortbewegung durch Getragenwerden erleben: in unterschiedlichen Haltungen, in einer Tragehilfe, im Wasser - Bodennahe Fortbewegung erleben: gerollt, gezogen werden - Sich im Liegen fortbewegen: durch Seitwärtsbewegungen, Drehen und Rollen; auf schrägen Polstern, auf geneigtem Boden; auf eine Person, einen Gegenstand zurollen - Sich rutschend fortbewegen: auf glatten, schrägen Unterlagen; auf dem Spielplatz - Sich durch Ziehen, Schieben, Stoßen fortbewegen: sich an Seilen oder Griffen entlangziehen; sich am Boden, an Gegenständen abstoßen - Wege zurücklegen: robben, krabbeln, kriechen |
| <i>Gehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Unterstützung einer Partnerin oder eines Partners gehen: Halt von vorne, von hinten, von der Seite finden - Im Stehen das Gewicht verlagern und die Fußstellung verändern: die Füße zu Bewegungsliedern, zu Tänzen bewegen - Sich beim Gehen festhalten: an Möbeln, am Geländer, an Handläufen - Zunehmend geschickter und sicherer beim Gehen werden: auf unterschiedlichem Untergrund, auf Treppen, im Gras, im Schnee, bergauf, bergab, über Hindernisse |
| <i>Fortbewegung mit Hilfsmitteln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Gehen mit Hilfsmitteln erproben: am Geländer, im Rollator, mit Dreipunktstöcken - Sich im Rollstuhl fortbewegen: gefahren werden, selbst fahren - Mit Hilfsmitteln Fahrrad fahren: Therapierad, Stützräder - Fortbewegungsmöglichkeiten im Wasser mit unterschiedlichen Hilfsmitteln erproben: Schwimmflügel, „Schwimmnudeln“, Schwimmsprossen, Flossen - Fortbewegungshilfen in der Öffentlichkeit nutzen: Lift, Rolltreppe, Rollband |
| <i>Fortbewegung mit Geräten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fortbewegung mit Geräten erleben: im Rollstuhl, auf dem Therapierad gefahren werden - Verschiedene Fortbewegungsarten mit Geräten erproben: in der Sitzschale mit den Füßen abstoßen, auf dem Rollbrett mit den Händen vorwärts ziehen, im Wasser mit Auftriebshilfen vorwärts kommen - Verschiedene Geräte erproben: Bobbycar, Kettcar, Schlitten, Rollschuhe, Inlineskates, Schlittschuhe, Langlaufski - Das Gleichgewicht beim Fahren halten: Rollbrett, Roller, Pedalo - Mit einem Fahrrad fahren: Dreirad, Kinderfahrrad, großes Fahrrad |
| <i>Differenzierte Formen der Fortbewegung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Möglichkeiten der Fortbewegung erproben: robben, krabbeln, rückwärts gehen, laufen, hüpfen, steigen, klettern, springen - Den Wechsel zwischen langsamer und schneller Bewegung erfahren: zu langsamer und schneller Musik im Rollstuhl bewegt werden, getragen werden, selbst tanzen - Das Gleichgewicht bei aktiver Bewegung halten: auf stabilem - instabilem, auf ebenem - unebenem, schmalem und erhöhtem Untergrund; Kissen, Luftmatratze, Hängebrücke, Steine, Sand, Baumstämme, Balancierbalken - Sich in Alltag und Spiel auf unterschiedliche Weise fortbewegen: |

- Klassenzimmer wechseln, Treppen bewältigen, zum Einkaufen gehen; um die Wette laufen, von Baumstämmen springen; auf Polster, Spielplatzgeräte, Hügel klettern
- Die Fortbewegung unterschiedlichen Bedingungen anpassen: Lichtverhältnisse, Untergrund, Witterungsverhältnisse; im Gedränge; Hindernissen und Personen ausweichen
- Ausdauer beim Gehen und anderen Fortbewegungsformen entwickeln: an Unterrichtsgängen teilnehmen, spazieren gehen, wandern
- Sich im Wasser fortbewegen: im Gehen, in Rücken- und Bauchlage, schwimmen

2. Erfahrungen mit Dingen und Personen

Durch leibliche Kontaktaufnahme zu Personen und Dingen erfahren Schülerinnen und Schüler ihren Körper in Abgrenzung zum Umfeld. Sie nehmen die Umwelt wahr und gestalten sie. Sie entwickeln Kommunikations-, Bewegungs- sowie Handlungsfähigkeit und entfalten Identität. Durch Begegnung und Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt sammeln sie Erfahrungen mit verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten und dem Bedeutungsgehalt von Materialien und Gegenständen. Sie lernen, ihre Handlungen an die Erfordernisse der Dinge anzupassen, aber auch, dass Lebensräume den eigenen Bedürfnissen entsprechend veränderbar sind.

Der Unterricht eröffnet Zugangsweisen, die möglichst viele Sinne ansprechen. Diese Zugänge werden von Schülerinnen und Schülern in offenen Erprobungssituationen selbst gefunden. Sie können aber auch intendiert und vorgegeben sein. Letzteres ist besonders dann erforderlich, wenn es Schülerinnen und Schülern nicht von sich aus gelingt, Handlungen zu erproben. Lehrerinnen und Lehrer beobachten das vorhandene Handlungsrepertoire sensibel, greifen es auf und geben Anregungen, die es Kindern und Jugendlichen erlauben, neue Zugangsweisen zu finden.

Schülerinnen und Schüler finden Interesse an der dinglichen Welt und entwickeln die Motivation, im Kontext spielerisch-kommunikativer Situationen Dinge mit den Händen zu greifen, festzuhalten und zu untersuchen. Auch unterstützte und geführte Bewegungen ermöglichen diese Tätigkeiten. Hierbei liegt eine wesentliche Erfahrung darin, etwas bewirken zu können. Die erreichte Wirkung ist zunächst eher zufällig. Die dabei gemachten Bewegungserfahrungen führen Schülerinnen und Schüler jedoch zu Handlungsmöglichkeiten, die sie zunehmend zielgerichtet einsetzen. Voraussetzung für erfolgreiches Lernen ist eine anregungsreiche Umgebung, die zu vielfältigem Hantieren und Handeln auffordert. Es muss jedoch auch bedacht werden, dass ein allzu umfangreiches Materialangebot zu Verunsicherung führen kann. Ausgangspunkt für den Unterricht ist immer eine Spiel- oder Alltagssituation. In dieser erkunden Schülerinnen und Schüler Gegenstände und Materialien aktiv durch Tasten, Sehen, Hören, Riechen oder Schmecken.

Aus der Abfolge der Gliederungspunkte ist keine Reihenfolge von Entwicklungsschritten abzuleiten. Die Gliederung der Lerninhalte in Anlehnung an wesentliche Wahrnehmungsmodalitäten bringt lediglich Schwerpunktsetzungen zum Ausdruck. Es ist zu bedenken, dass an der Gestaltung einer Handlungssituation immer mehrere Wahrnehmungsaktivitäten beteiligt sind; dass ein Objekt erst in seiner Ganzheit erfasst ist, wenn seine Eigenschaften vielfältig in Erfahrung gebracht werden konnten.

Weitere Lerninhalte finden sich in den Lernbereichen Denken und Lernen sowie Kommunikation und Sprache.

2.1 Tasten

Das Berühren mit Mund, Händen und Füßen fördert sinnliches Erleben der personalen und dinglichen Welt. Taktiles Erkunden steht in engem Zusammenhang mit propriozeptiven Wahrnehmungen. Dabei werden neue Erfahrungen mit vorhandenen Eindrücken verknüpft. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die taktil überempfindlich reagieren. Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen dies, indem sie jede Handlung respektieren und aufgreifen.

| | |
|-----------------------|--|
| <i>Mit dem Mund</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit dem Mund die unterschiedliche Beschaffenheit von Lebensmitteln erkunden: Brezel - Kuchen, Bonbon - Kaugummi, Saft - Semmel, pürierte - feste Nahrung, warm - kalt - Ein Gespür dafür bekommen, welche Mengen und Größen im Mund aufgenommen werden können: voller - leerer Mund, kleines Bonbon - großer Lutscher |
| <i>Mit den Händen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Unterstützung taktile Erfahrungen machen: die Hände zu einem Gegenstand führen lassen - Personen ertasten: das Gesicht, den Körper - Interessante Naturmaterialien und Alltagsgegenstände ertasten: Nah- |

| | |
|----------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - rungsmittel, Geschirr, Kleidung, Spielzeug - Mit den Händen die Oberflächenbeschaffenheit von Materialien ertasten: Bürstenwand mit Bürsten verschiedener Härtegrade, weiche Besen, Fell, Wolle, Watte, Fühlbilderbücher - Die Konsistenz spielerisch erkunden: flüssige, weiche, feste Stoffe; Wasser, Kleister, Ton, Seifenschaum, Knete, Sand, Holz, Glas - Die Beschaffenheit von Gegenständen vergleichen: verschiedene Bälle, Knöpfe, Steine; Fühlkiste, Tastmemory, Krabbelsack - Gegenstände in ihrer Form und Größe ertasten: Fühl-Tafel, Blinde-Kuh-Spiele, Spielkiste - Gegenstände unterschiedlich temperiert erleben: Teller aus dem Kühlschrank oder der Mikrowelle, Metall - Holz - Schnee und Eis wahrnehmen: Schnee und Eiswürfel in der Hand schmelzen lassen, sich mit Eiswürfeln einreiben oder eingerieben werden |
| <i>Mit den Füßen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit den Füßen unterschiedlichen Untergrund erkunden: über einen Tastweg mit Kies, Moos, Sand, Torf, Sägespänen gehen; über Fußmatten aus Gummi, Kokos, Nadelfilz, Schaumstoff, Steinen, Heu, Gras, Schnüren laufen - Gegenstände mit den Füßen statt mit den Händen ertasten |

2.2 Greifen - Hantieren - Spielen

Mit den Händen kann sich der Mensch vielfältige Dimensionen von Welt erschließen. Im Zusammenspiel der Handmotorik mit unterschiedlichen Wahrnehmungseindrücken und Persönlichkeitsbereichen erkundet und begreift er die Umwelt und verändert sie. Durch den Einsatz der Hände bewältigt er die Anforderungen des alltäglichen Lebens und gestaltet wichtige Bereiche seiner Kultur. Im Gebrauch der Hände ereignen sich darüber hinaus Begegnung und menschliches Miteinander.

In der Entwicklung handmotorischer Fertigkeiten vom Ergreifen, Festhalten, Manipulieren bis hin zur Gestaltung und Veränderung von und mit Materialien und Gegenständen erleben und deuten Schülerinnen und Schüler ihre Umwelt. Für jene mit körperlichen Beeinträchtigungen ist es von großer Wichtigkeit, durch den Einsatz der Hände Ursache und Wirkung zu erfahren. Dies geschieht, wenn sie etwa durch Berührung Dinge in Bewegung setzen oder bei Betätigung einer Taste etwas mitteilen. In Unterrichts-, Spiel- und Freizeitsituationen finden Schülerinnen und Schüler Gelegenheiten, mit den Händen aktiv zu werden. Dabei differenzieren sie ihre feinmotorischen Fähigkeiten weiter aus und lernen, diese in unterschiedlichen Zusammenhängen einzusetzen. Ausgangspunkt sind die vorhandenen Bewegungsmuster. Sie können mit Hilfe der Führung von Bewegungsabläufen und durch den Einsatz angemessener Hilfsmittel gefestigt, erweitert und verändert werden. Eine angepasste Reduzierung der Unterstützung erhöht zunehmend Eigenaktivität. Auf grundlegende Zugangsweisen wird im folgenden Text hingewiesen. Weitere Lerninhalte finden sich in allen Lernbereichen.

| | |
|-------------------------------|---|
| <i>Wirkung erzielen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas mit Armen und Händen zufällig in Bewegung versetzen: Gegenstände bewegen, Mobile anstoßen, Materialien fühlen, ins Wasser patschen, eine Rassel schütteln - Arme und Hände geführt bewegen: um den Löffel zum Mund zu führen, um eine Murmel in die Kugelbahn zu werfen - Die Hand gezielt auf einen Gegenstand zubewegen: eine Taste drücken, etwas vom Tisch schieben, Röhrengong anstoßen - An der Hand befestigte Gegenstände bewegen: an einer Glocke ziehen, eine Rassel schütteln, mit Tüchern winken - Materialien und Gegenstände mit den Händen verändern: eine „Quietschente“, eine Ballonhupe drücken; Tücher knüllen, mit Modelliermassen kneten; mit Wasser spritzen - Durch geführtes Öffnen der Hand einen Gegenstand loslassen und die Wirkung beobachten: etwas fällt herunter, etwas verursacht Geräusche |
| <i>Greifen und Festhalten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände, die zufällig oder gezielt berührt werden, mit der Hand umschließen: Rassel, Rolle, Tuch - Gegenstände mit einer Hand gezielt greifen und festhalten: ein Klötzchen aus einer Kiste, eine Puppe vom Tisch, einen Ball aus dem Bällchenbad nehmen - Materialien und Gegenstände mit beiden Händen ergreifen und festhalten: ein Kuscheltier, ein Glas, ein Schwungtuch |

| | |
|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Je nach Anforderung des Materials und der Tätigkeit auf unterschiedliche Arten greifen: Palmargriff, Daumen-Handflächengriff, Pinzettengriff, Zangengriff - Gegenstände aus verschiedenen Lagen und Haltungen heraus greifen: auf dem Bauch, auf dem Rücken, im Sitzen - Gegenstände und Materialien mit unterschiedlichen Eigenschaften ergreifen und festhalten: Größe, Form, Gewicht - Sich festhalten: an der Hand, an Greifhilfen, am Treppengeländer |
| <i>Loslassen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einen Gegenstand gegen eine feste Unterlage halten und loslassen: fremde Hand, Boden, Tischplatte - Einen Gegenstand fallen lassen - Durch das Loslassen des Gegenstandes ein Geräusch erzeugen: einen Stein auf eine Trommel fallen lassen - Durch das Loslassen des Gegenstandes Bewegung erzeugen: ein aufgezogenes Spielzeugauto losfahren lassen; einen Ball in eine Kugelbahn, in eine Regenrinne rollen lassen - Sich an Nehmen-geben-Spielen beteiligen: „Ich schenk dir ...“ - „Du schenkst mir...“ - Gegenstände zwischen den Händen wechseln - Gegenstände gezielt ablegen: Tisch decken, Arbeitsblätter ausgeben |
| <i>Koordination beider Hände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit beiden Händen die gleiche Bewegung ausführen: ein Tuch schwingen, den Takt klopfen - Beide Hände zusammenführen: eine Puppe mit beiden Händen halten, in die Hände klatschen, den Becher zum Mund führen - Mit Armen und Händen die Körpermitte überkreuzen: die Arme verschränken, sich wechselseitig auf die Oberschenkel klatschen, die Tafel mit großen Bewegungen wischen - Mit beiden Händen unterschiedliche Bewegungen ausführen: Wäsche auswringen, eine Trommel mit zwei Händen gegeneinander anschlagen - Mit Halte- und Aktionshand tätig werden: Brummkreisel aufziehen, mit Schere oder Messer und Gabel schneiden, abspülen und abtrocknen, Gasbeton mit Hammer und Meißel bearbeiten |
| <i>Feinmotorische Kompetenzen im Alltag</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Hände im Umgang mit den Mitmenschen gebrauchen: die Hand geben, die Hand halten, streicheln, jemanden festhalten - Gegenstände ineinander, aufeinander, nebeneinander stellen, legen oder stecken: mit Bauklötzen einen Turm, mit großen Bausteinen eine Mauer bauen; mit einem Steckspiel spielen; Tisch decken, Besteck einräumen - Gegenstände und Materialien ziehen, drücken, drehen, pressen, schieben, klopfen, schlagen: einen Luftballon, eine Kugel anschieben; mit dem Handrücken den Aufzugsschalter drücken, einen Schraubverschluss aufdrehen, einen Klettverschluss aufziehen, einen Wagen schieben - Gegenstände und Materialien zerlegen und verformen: Salatblätter zupfen, verschiedene Papiere reißen, Teig kneten, Ton ausrollen, einen Schneeball formen - Gegenstände und Materialien verbinden: ein Klebebild anfertigen, Perlen auffädeln, ein Bild an der Pinwand anheften, Bildkarten mit Klebstreifen befestigen - Kräfteinsatz und Bewegungen der Hände unterschiedlichen Materialien und Tätigkeiten anpassen: einen Papierball tragen, Gläser spülen und abtrocknen, einen Nagel einschlagen - Mit der Schere schneiden: Papier zerschneiden, einen Wollfaden abschneiden, ein Bild ausschneiden - Instrumente spielen: mit den Händen, mit Schlegeln trommeln; einfache Saiteninstrumente zupfen; eine Triangel anschlagen - Zielen: eine Partnerin oder einen Partner mit zerknüllten Zeitungen werfen, Kegeln, Darts spielen, Dinge in einen Korb werfen |

| | |
|----------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - fen - Werfen und fangen: Tücher, Luftballon hochwerfen und auffangen; Bälle fangen und zuwerfen, Frisbee spielen |
| <i>Graphomotorik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit einfachen Schreib- und Malgeräten Spuren erzeugen: Schreibklötze, Malbirnen, Pinsel, Straßenkreiden - Spuren auf unterschiedlichem Untergrund hinterlassen: Papier, Tafel, Malwände, Stoff, Asphalt - Individuelle Möglichkeiten der Haltung von Schreibgeräten entwickeln: Stift in der Faust, zwischen Fingern und opponierendem Daumen halten; individuelle Adaptionen verwenden - Den Druck beim Malen und Schreiben entsprechend der verwendeten Geräte und Unterlagen dosieren - Beide Hände koordinieren: die Unterlage mit der Haltehand festhalten - Begrenzungen beachten: zwischen Klebstreifen malen, Grenzen des Papiers sehen, Figuren ausmalen, Linien und Zeilen einhalten |

2.3 Sehen

Sehen ist in einer durch visuelle Informationen geprägten Welt von hoher Bedeutung für Orientierung, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe.

Bei manchen Schülerinnen und Schülern ist das Sehvermögen beeinträchtigt. Die Ursachen hierfür liegen entweder in Fehlbildungen der vorderen Augenabschnitte, oder - häufiger - in zentralen Verarbeitungsschwierigkeiten. Die Kinder und Jugendlichen müssen in diesem Fall auf das Sehen als möglichen Wahrnehmungskanal zur Erschließung der Umwelt aufmerksam gemacht werden. Für sie muss sich trotz ihrer Sehbeeinträchtigung die Anstrengung des Sehens lohnen. Dies bedeutet, dass visuelle Erfahrungen nicht in einer isolierten Trainingssituation stattfinden, sondern immer im Zusammenhang mit konkreten Gegebenheiten stehen, die für Schülerinnen und Schüler von individueller Bedeutsamkeit sind. Materialien und Gegenstände im Umfeld müssen optisch klar strukturiert sein, deutliche Kontraste und Konturen aufweisen und ansprechend gestaltet sein. Die Attraktivität vieler Alltagsgegenstände lässt sich durch farbige oder glitzernde Folien erhöhen. So wird visuelles Wahrnehmen angeregt. Vertrautes kann mit neuen Elementen erweitert werden und einen Anreiz zum „Hinschauen“ darstellen, etwa das Anbringen einer glitzernden Perle an der Nase einer Puppe. Durch den handelnden Umgang gewinnt Gesehenes Bedeutung. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, den Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit visuellen Eindrücken vielfältige Formen motorischer Aktivitäten anzubieten.

| | |
|-----------------------------|--|
| <i>Aufmerksamkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Hell und dunkel erleben: sich in den Schatten, in einen dunklen Raum begeben; Licht durch Fensteröffnung wahrnehmen, aus einem Tunnel ans Licht krabbeln, Rollo auf- und zuziehen - Bewegte und aufblitzende Lichtquellen wahrnehmen: Wunderkerzen, Streichhölzer, Lichtsäule - Auf unbewegte Lichtquellen reagieren: Aktivitätsniveau ändern, sich zuwenden, sich aufrichten - Lichtquellen in verschiedenen Positionen und Farben bemerken: nah und entfernt, über dem Körper, von vorne und seitlich - Sich von starken Kontrasten zum Hinschauen anregen lassen: neonfarbene Gegenstände, weiße Handschuhe im Schwarzlicht - Angestrahlte und glitzernde Gegenstände sehen und in Bewegung versetzen: mit Glitzerfolie oder Alufolie beklebte Gegenstände, Mobiles - Lichtreize durch Knopfdruck selbst auslösen: Taschenlampe, Lichtorgel |
| <i>Muster und Gesichter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - An unterschiedlichen Orten auf interessante Muster aufmerksam werden: karierte Kissen, gestreiftes Tischset, Dias und Mobiles mit Mustern - Schattenspiele und Figurenumrisse an der angestrahlten Wand beobachten und selbst gestalten: Tierköpfe, Stabpuppen - Muster nachfahren und nachlegen: Zickzacklinien, Mandalas - Auf großen Musterfeldern stehen und von einem Feld zum anderen laufen - Gesichtsschemata betrachten: Karten, Dias, Handpuppen; traurige, lustige Gesichter |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Gesichtsschemata ausmalen - Gesichter durch Schminken auffällig machen: sich und andere schminken - Sich lange in einem großen Spiegel betrachten - Dias und Fotos von Bezugspersonen betrachten |
| <i>Farbe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich von Farben anmuten lassen: sich auf farbige Tücher legen, den bewegten Fallschirm über dem eigenen Körper beobachten, gefärbtes Wasser - Sich in farbigen Räumen aufhalten: bunte Glühlampen, Overheadprojektor - Farbige Teppichfliesen auf neutralem oder schwarzem Grund als Sitzplatz verwenden - Farben bei der Gestaltung des Alltags einsetzen: bunte Tischsets, Vorhänge, Funktionsecken im Klassenzimmer - Mit Farben malen: Fingerfarben, Wasserfarben - Farben vergleichen und unterscheiden: rote Tischdecken, weiße Servietten; Mannschaften beim Sport durch Farbe kennzeichnen - Nach Farbe sortieren: Stifte, Bausteine - Mit Farben spielen: Farbdomino, Farbwürfel - In einem Farbton gestalten: Raum in Rottönen, Collage in Grüntönen |
| <i>Visuomotorik und visuomotorische Koordination</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Augen und den Kopf in Richtung eines visuellen Ereignisses wenden: Licht oder interessantes Objekt, das von außen in das Gesichtsfeld kommt; nacheinander auftauchende Lichtpunkte; heranrollenden Ball wegstoßen - Interessante Objekte betrachten: in unterschiedlicher Entfernung und Größe - Einem interessanten Gegenstand nachschauen: Mobiles, Seifenblasen, Spielzeugeisenbahn, Luftballon - Mit der Taschenlampe Spuren an die Wand „schreiben“ - Die eigene Bewegung beobachten: Schattenspiel, Winken, Handgymnastik - Interessante, sich bewegende Gegenstände beobachten und danach greifen: an den Händen befestigte Dinge, Leuchtschnüre, Seifenblasen, Gegenstände im Wasser, Lichtorgel - Die Hände gezielt bewegen: Perlen auffädeln, Kugeln über Stäbe stecken, Spuren im Sand schreiben - Die eigenen Füße anschauen: auffällige Schuhe, Glöckchen am Fuß, lackierte Zehennägel - Spuren verfolgen: im Sand, farbige Fußabdrücke - Begrenzungen einhalten: auf bunten Bahnen, zwischen zwei Seilen laufen - Hindernisse beachten: umgehen, übersteigen, mit dem Fuß wegschieben |
| <i>Figur-Grund</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vertraute Objekte auf stark kontrastierendem Grund erkennen: weißer Teller auf dunklem Tischset - Vorgegebene Objekte aus verschiedenen Dingen herausfinden: die Spieltiere aus der Bauklötzekiste; Suchbilder - Aus sich überschneidenden Figuren bestimmte Formen herausfinden: farblich kennzeichnen, Anzahl feststellen |
| <i>Raum-Lage</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorgegebene Gegenstände im Raum mit einer Taschenlampe anstrahlen - Raum-Lage-Veränderungen in einer vorgegebenen Reihe erkennen: Welches Teil passt nicht in die Reihe? - Reihenfolgen erkennen und nachbilden - Muster seitenrichtig nachbauen - Erfahren, wie sich ein Gegenstand optisch verändert, wenn seine Lage im Raum wechselt: Der Ball wird beim Fortrollen kleiner. - Gegenstände aus ungewöhnlichen Perspektiven betrachten: von der Leiter, im Liegen |

Visuelles Gedächtnis

- Sich gesehene Gegenstände einprägen: unter einem Tuch versteckte Gegenstände nach kurzem Zeigen benennen; die Augen schließen und sich erinnern, was sich im Klassenzimmer befindet
- Sich an Abbildungen erinnern: Memory spielen

2.4 Hören

Hören ermöglicht dem Menschen, sich über Vorgänge zu informieren, die nicht unbedingt sichtbar sein müssen. Zuhörenkönnen gilt als elementare Sozialkompetenz, die den Dialog unterstützt und Grundlage für kooperatives Miteinander ist.

Es gibt Schülerinnen und Schüler, deren Hörvermögen auf Grund von organischen Schädigungen beeinträchtigt ist. Mit Unterstützung des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes aus dem Förderschwerpunkt Hören wird dieser spezifische Förderbedarf diagnostisch abgeklärt und ein Förderplan entwickelt.

Schülerinnen und Schüler interessieren sich dann für akustische Ereignisse, wenn sie diese in bedeutungsvollen Zusammenhängen erleben können. Die Stimme einer vertrauten Person oder ein bevorzugtes Musikstück etwa sind Anlässe zum Aufhorchen. Phasen der Stille, aus denen heraus akustische Impulse angeboten werden, erleichtern das Aufmerksamwerden. Schülerinnen und Schüler erwerben Ichstärke, indem sie selbst akustische Signale verursachen und damit Reaktionen in der Umwelt auslösen. Durch die Produktion von Klängen und Geräuschen sowie den Einsatz der Stimme eröffnen sie sich Kommunikationsmöglichkeiten.

Auditive Diskrimination und Merkfähigkeit sind wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von Sprache sowie für den Erwerb von Schriftsprache. Durch die Zunahme akustischer Reize in der Umwelt wird Schülerinnen und Schülern die Aneignung dieser Fähigkeiten oft erschwert. Folgende für jeden Unterricht geltende Maßnahmen helfen ihnen, wichtige von unbedeutenden Eindrücken zu unterscheiden: vereinbarte akustische Signale, kurze Formulierungen, festgelegte Zuhörrituale.

Im Straßenverkehr kann auditive Lokalisation lebenswichtig sein. Aus diesem Grund muss Unterricht die räumliche Orientierung mit Hilfe von akustischen Signalen unterstützen.

Weitere Lerninhalte finden sich in den Lernbereichen Deutsch, Musik und Verkehr.

Aufmerksamkeit

- Die menschliche Stimme hören: Sprache, Gesang, Tonfall, Lautstärke, Vertrautheit
- Auf Geräusche aufmerksam werden: körpereigene Geräusche, Spielzeuggeräusche, Geräusche in der Natur, Geräusche im Alltag
- Unterschiedliche Instrumentalklänge hören: Xylophon, Klavier, Trommel, Glockenspiel
- Sich durch körpereigene Lautproduktion selbst Hörerlebnisse verschaffen: durch Verdauungsgeräusche, mit verschiedenen Körperteilen, mit der Stimme
- Mit Hilfe von Alltagsgegenständen und Spielzeug zu Hörerlebnissen kommen: Teller, Löffel, Bausteine, Spieluhr

Figur-Grund-Wahrnehmung und auditive Diskrimination

- Bestimmte Laute, Töne, Klänge und Stimmen aus einem allgemeinen Geräuschpegel heraushören: den Gong in der Geräuschkulisse des Pausenhofs, bestimmte Instrumente in einem Musikstück
- Vertraute Stimmen erkennen: in räumlicher Nähe, in Aufnahmen
- Gleiche Laute, Töne und Klänge identifizieren: Tiere, Instrumente wiedererkennen
- Dem identifizierten Geräusch eine Bedeutung geben: den Gong als Signal zum Stillwerden verstehen
- Vorlieben und Abneigungen gegenüber bestimmten Tonhöhen entwickeln und zeigen
- Die Unterschiedlichkeit von Geräuschen und Klängen wahrnehmen: quietschendes Auto - Vogelgezwitscher
- Stimmen, Geräusche und Klänge unterscheiden: vertraute - fremde, traurige - fröhliche Stimmen; Horch-Spaziergänge, Geräuschdosen; verschiedene Instrumente
- Auf unterschiedliche Lautstärken aufmerksam werden: lauter werdender Ton, vom Instrument zum Orchester
- Mit unterschiedlichen Lautstärken experimentieren und Vorlieben äußern: leise - laut sein, Radio laut-leise stellen
- Mit hohen und tiefen Tönen experimentieren und Vorlieben aus-

| | |
|-----------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - drücken - Hohe und tiefe akustische Eindrücke identifizieren: unterschiedliche Instrumente, Geräusche aus dem Verkehr wie Lastwagen oder Mofa, Tierstimmen, Töne der menschlichen Stimme - Ein bekanntes Wort heraushören: den eigenen Namen - Einen bestimmten Laut aus einem gesprochenen Wort heraushören - Ähnliche Laute unterscheiden: d - t, b - p |
| <i>Auditives Gedächtnis</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Akustische Ereignisse wiederholt hören und damit vertraut werden: Schulgong, Begrüßungsmusik - Alltagsgeräusche wiedererkennen, selber herstellen oder benennen: laufender Wasserhahn, Schritte auf dem Gang - Geräusche erzeugende Tätigkeiten wiedererkennen und reproduzieren: Körperinstrumente, Alltagsmaterialien, Musikinstrumente - Instrumente und Klänge wiedererkennen: das Gehörte mit dem passenden Instrument nachspielen - Wörter nachsprechen - Vertraute Melodien erkennen und singen - Vorgegebene akustische Abfolgen wiedergeben: zuerst die Trommel, dann das Xylophon spielen - Akustische Ereignisse in der vorgegebenen Anzahl wiederholen: dreimal klatschen, vier Trommelschläge |

2.5 Riechen - Schmecken

Geruch und Geschmack tragen in elementarer Weise zur Umwelterkundung bei. Geruchswahrnehmung führt zu Veränderungen in der Körperaktivität. Gerüche haben auch Auswirkungen auf die emotionale Befindlichkeit. Geruchserfahrungen sind einprägsam und werden in der Erinnerung häufig mit vergangenen Erlebnissen verknüpft. Zudem besteht eine enge Verbindung von Geruchs- und Geschmackssinn. Dies ist bei der Nahrungsaufnahme von Bedeutung. Für die Geschmacksentwicklung im Mundraum sind geringe motorische Aktivitäten wie Zungen- oder Kieferbewegungen und Lutschen erforderlich. Schülerinnen und Schüler können diese elementaren Wahrnehmungserfahrungen nur machen, wenn ein entsprechendes Lernangebot in Unterrichtsvorhaben aus allen Lernbereichen eingebunden wird. Auf isolierte Funktionsübungen ist zu verzichten. Besonders die täglichen Essens- und Pflegesituationen bieten vielfache Möglichkeiten, diesen Wahrnehmungsbereich intensiv zu fördern. Dort können Schülerinnen und Schüler die Vielfalt von Gerüchen und Geschmacksrichtungen entdecken.

Weitere Lernangebote finden sich in den Lernbereichen Selbstversorgung und Hauswirtschaft.

| | |
|------------------|---|
| <i>Geruch</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gerüche auf sich einströmen lassen: Duftlampen, Rietsäckchen, Lavendelblüten, Gewürze - Vorlieben oder Abneigungen für bestimmte Gerüche äußern: Essensgerüche, Parfums, verschwitzte Kleidung - Sich Gerüche zuführen: die Nase in einen Blumenstrauß stecken; Riechfläschchen öffnen und schnuppern, Geruchserlebnis durch tiefes Einatmen verstärken - Gerüche erkennen und unterscheiden: Das Duftöl riecht nach Orangen, Rosen, Minze. Heute essen wir Braten, Fisch, Kuchen. - Räume am Geruch erkennen: Schwimmhalle, Turnhalle, Küche - Mit Gerüchen Vorstellungen verbinden: Blumen - Sommerwiese; Zimt und Nelken - Weihnachten |
| <i>Geschmack</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geschmackserfahrungen zulassen: Obst, Milchprodukte, Brot, Fruchtsaft, Tees probieren - Für neue Geschmacksqualitäten offen werden - Vorlieben oder Abneigungen für bestimmte Geschmacksqualitäten äußern: Lieblingsspeisen haben; bestimmte Nahrungsmittel ablehnen - Geschmacksqualitäten identifizieren: süß - sauer - bitter - salzig; Zuordnungsspiele - Nahrungsmittel am Geschmack erkennen: Orange, Apfel, Banane probieren; Spiele mit verbundenen Augen - Den Geschmack von Nahrungsmitteln verändern: Zucker oder Zitrone im Tee, Salz an der Kartoffel, Kräuter im Quark - Nahrung genießen: sich Zeit lassen für die Geschmacksentwicklung |

3. Erschließung von Lebensräumen

Für den Menschen sind Raumerfahrungen immer auch Erfahrungen mit dem eigenen Körper. Er erlebt Räume durch Bewegung in Verbindung mit verschiedenen Wahrnehmungseindrücken. Der Umfang, in dem sich Schülerinnen und Schüler Räume erschließen, ist von Ausmaß und Intensität des Bewegungsvermögens abhängig. Ausgehend vom eigenen Körperraum erforschen sie durch zunehmende motorische Aktivitäten weitere Handlungsfelder im Nah- und Fernraum. Raumvorstellungen und Orientierungsfähigkeit in Räumen entwickeln sich durch Integration unterschiedlicher Wahrnehmungsleistungen.

Raumwahrnehmung dient dazu:

- Orte, Dinge und Personen zu finden,
- die eigene Position im Raum festzustellen und sich auf Wegen sicher zu bewegen,
- die Entfernung von Gegenständen abzuschätzen,
- Ordnungen herzustellen,
- die Beschaffenheit von Körpern zu erkennen.

Die Bereitschaft, sich in Räumen zu orientieren, Plätze zu finden und Wege zurückzulegen, ist eng mit der Bedeutung verbunden, die unterschiedliche Orte besitzen. Ansatzpunkte können sein: einen Lieblingsplatz haben und finden, den vertrauten Weg in die Schulküche gehen.

3.1 Erkunden

Schülerinnen und Schüler erkunden ihren motorischen Fähigkeiten entsprechend unterschiedliche Lebensräume. Um Körperraum zu erleben, müssen sie räumliche Begrenzungen spüren können. Erfahrungen im Greifraum erfordern keine Fortbewegung. Als Nahraum wird jener Raum bezeichnet, in dem sich Schülerinnen und Schüler aktuell befinden und bewegen können, etwa der Klassenraum, die Turnhalle, der Sandkasten. Als Fernraum gilt dagegen ein Raum, der mehrere Räume miteinander verbindet, etwa das Schulgebäude, das Schulgelände und Räume außerhalb der Schule.

Da Erfahrungen mit dem Körper immer auch das Erleben des Körperraums einschließen, finden sich weitere Zugangsweisen für die Erkundung des Körperraums im Punkt 1: Der eigene Körper als Zugang zur Welt.

Körperraum

- Verschiedene Körperräume erleben: Rücken-, und Bauchmassage; Gegenständen auf dem Körper spüren
- Sich aus verschiedenen Lagen interessanten Objekten zuwenden
- Ausdehnung und Begrenzung des eigenen Körpers erleben: im Arm gehalten, in den Sand eingegraben werden; direkt am Körper platzierte Lagerungshilfen, Kriechtunnel, „Little Room“
- Personen und Dinge im Greifraum entdecken: Bezugspersonen, Liegeplatz, Spielsachen, Objekte an einer Wäscheleine
- Die Ausdehnung des Körpers einschätzen: Durchgänge bauen und ausprobieren
- Mit den Füßen nach interessanten Dingen treten: Klingelschnur, Mobile
- Die Lage von Gegenständen im Verhältnis zum Körper feststellen: Das Kissen liegt unten bei den Füßen. Der Ball liegt auf dem Bauch.

Nahraum

- Sich im Raum geborgen und wohl fühlen: in einer Spiel- oder Lernecke, im Klassenzimmer, in der Turnhalle
- Räume durch Bewegtwerden erleben: im Arm, im Rollstuhl, auf dem Rollbrett, auf der Matte
- Bestimmte Plätze in Räumen bevorzugen: Kuschelecke, Lieblingsstuhl, Gartenbank, Baum im Garten
- Den Raum erkunden: durch Robben, Kriechen, Laufen; einem Lichtstrahl folgen
- Einen Raum aus verschiedenen Positionen erkunden: im Liegen, im Sitzen, im Stehen; auf einem Stuhl stehend
- Begrenzungen unterschiedlich großer Räume erkunden: an Tunnel- oder Zimmerwände stoßen, sich mit geschlossenen Augen in einem Raum bewegen, Türen entdecken
- Sich bewegende Personen und Gegenstände verfolgen: rollende Bälle, Autos
- Gegenstände im Raum zu sich holen: ein Spielzeug oder Buch

| | |
|-----------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> aus dem Regal nehmen, Tücher oder Luftballons von der Decke ziehen - Personen und Gegenstände verschwinden lassen: sich unter dem Tisch verstecken, einen Ball unter den Schrank rollen lassen; Guck-guck-Spiele - Entfernungen abschätzen: eine Tasse weiterreichen, einen Ball zuwerfen, mit Schritten den Weg zur Tür abmessen - Unterschiedliche Raumqualitäten erkunden: über Stimme und Geräusche die Akustik in verschiedenen großen Räumen erleben; die Lichtverhältnisse durch Kerzen-, Neonlicht, Jalousien verändern; die Temperatur durch Öffnen und Schließen von Fenster und Türen variieren - Strukturelemente von Räumen erkunden: Ecken, Türen, Stufen, Fenster |
| <i>Fernraum</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Führen und folgen: andere Schülerinnen oder Schüler durch das Schulhaus führen, den Weg in den Garten zeigen - Raumwege erproben: über Gänge, Treppen, Lift das Schulgebäude erkunden - Verschiedene Wege entdecken und vergleichen: Der linke Weg zur Turnhalle ist kürzer als der rechte. - Rückwege erkunden: in einer Sackgasse umkehren, im Kreis gehen, im Labyrinth zurückgehen - Räume wechseln: vom Schulgebäude zum Spielplatz, von der Turnhalle auf den Sportplatz gehen - Grenzen erleben: Haustüre, Zäune - Neue Räume durch Unterrichtsgänge entdecken: Supermarkt, Eissporthalle, Bahnhof |

3.2 Orientieren

Die Fähigkeit der Raumorientierung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstständigkeit. Handlungskompetenz im sozialen Miteinander und bei der Lösung von Alltagsproblemen bedingt die Wahrnehmung räumlicher Beziehungen und das sichere Auffinden und Bewältigen von Raumwegen.

| | |
|---|---|
| <i>Raumbeziehungen und Raumbegriffe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die eigene Position in Bezug zum Raum wahrnehmen: mitten im Raum, in einer Ecke, am Rand sein - Personen und Gegenstände in Bezug zur eigenen Person erfassen: „Mein Freund ist neben mir.“ „Ich sitze auf dem Stuhl, unter der Lampe, im Kugelbad.“ - Gegenstände und Funktionsbereiche im Klassenzimmer finden und nutzen: Tafel, Spielzeugschrank, Kuschelecke - Sich gezielt in Räumen bewegen: Tee holen, vom Klassenzimmer in die Turnhalle gehen - Im vielfältigen Umgang mit Dingen Raum-Lage-Beziehungen erkunden und benennen: oben - unten, drinnen - draußen, vorne - hinten, rechts - links - Lagebeschreibung von Gegenständen verstehen und entsprechend handeln: die Puppe auf das Fensterbrett legen, den unter dem Tisch liegenden Stift aufheben - Raumbeziehungen auf Abbildungen erkennen - Vorgegebene Muster seitenrichtig nachbauen: Plättchen legen oder hämmern, Gummiband nach Vorgabe um Nägel auf einem Brett legen |
| <i>Orientierungshilfen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Greifhilfen nutzen: Handlauf, Geländer, Seile - Auf Begrenzungen und Übergänge am Boden achten: Wegkanten, Bordstein, Wechsel von Bodenbeschaffenheiten, Wandstrukturen - Begrenzungen wahrnehmen und einhalten: am Arbeits- und Essplatz, auf dem Arbeitsblatt - Besondere Plätze im Klassenzimmer mit Hilfe von Markierungen identifizieren: den Arbeitsplatz, den Haken für die Schultasche, die Garderobe, den Raum für den Stuhlkreis - Visuelle Begrenzungen einhalten: farbige Markierungen an Kan- |

- | | |
|--|--|
| | <p>ten und Ecken, Spielfeldbegrenzungen, Bilder und Symbole</p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Schulalltag visuellen Hinweisen folgen: Farbkarten, Bilder, Symbole für unterschiedliche Räume, Schränke, Schubladen - Wegmarkierungen folgen: Fußstapfen, farbige Wegmarkierungen, Pfeile - Vertraute Geräuschquellen als Orientierungshilfe nutzen: einer vertrauten Stimme nachgehen, durch die Lieblingsspieluhr den Ruheplatz finden - Sich in Richtung von Geräuschquellen orientieren: mit der Hand darauf zeigen, versteckte Geräuschquellen finden, mit verbundenen Augen einem Geräusch oder Klang folgen - Entfernungen auf Grund unterschiedlicher Lautstärke einschätzen: näher kommende Stimme, sich entfernende Schritte, fahrendes Auto - Geräusche innerhalb und außerhalb eines Raumes unterscheiden: Stimmen draußen auf dem Gang, Gespräch im Zimmer - Akustische Ampelsignale kennen und befolgen - Sich mit Hilfe von Begriffen orientieren: Tafelseite, Türseite, Fensterseite, rechts - links, Himmelsrichtungen |
|--|--|

3.3 Gestalten

Durch die gestaltende Veränderung von Räumen nehmen Schülerinnen und Schüler auf ihre Umwelt wirkungsvoll Einfluss. Sie gewinnen Erkenntnisse über die Beziehungen zwischen sich und der sie umgebenden Welt sowie zwischen den Dingen zueinander. Gleichzeitig erwerben sie Handlungskompetenz und Ichstärke.

Weiterführende Lerninhalte finden sich im Lernbereich Kunst.

- | | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich eigene Räume schaffen: Decke über den Kopf ziehen, Lager bauen - Räume leeren und füllen: Fächer, Kisten, Schubladen mit Spielzeug aus- und einräumen; aufräumen - Raumgestaltung in Spiele einbeziehen: Hindernisse im Raum aufstellen; einen Turm mit Bausteinen, Höhlen mit Schaumstoffquadern bauen - Raumwege mit verschiedenen Materialien legen und bauen: Markierungsflecken, Holztritte, Seile - Erlebnislandschaften und Hindernisparcours aufbauen und durchlaufen: in der Turnhalle, im Freigelände - Den Klassenraum gestalten: Möbel umstellen, Bereiche zum Lernen, Ausruhen, Spielen voneinander abgrenzen und einrichten - Räume farblich verändern: Wände anmalen, mit Stoffen und Bildern gestalten - Räume unter einem bestimmten Motto gestalten: Fasching im Schloss, Winter in der Bärenhöhle - Räume nach eigenem Geschmack ausstatten: das Schülercafé, die Pausenecke |
|--|--|

DENKEN UND LERNEN

| | |
|---|-----------|
| 1. Sensomotorische Entwicklung und Spiel..... | 78 |
| 2. Begriffsbildung und Vorstellung von der Welt..... | 79 |
| 2.1 Erkunden | |
| 2.2 Wiedererkennen | |
| 2.3 Innere Repräsentation | |
| 2.4 Vergleichen | |
| 2.5 Gliedern | |
| 2.6 Ordnen | |
| 2.7 Erklären und beschreiben | |
| 2.8 Gesetzmäßigkeiten und Regeln | |
| 2.9 Beurteilen | |
| 3. Planvolles Handeln und Problemlösung..... | 81 |
| 3.1 Nachahmung von Handlungen | |
| 3.2 Entwicklung von Planungsleistungen | |
| 3.3 Lösung von Problemen | |
| 3.4 Bewerten und Beurteilen | |
| 4. Das Lernen lernen..... | 85 |
| 4.1 Konzentration | |
| 4.2 Selbstorganisation und Lerntechniken | |
| 4.3 Lernstrategien | |
| 5. Schöpferisches Handeln..... | 87 |

Denkleistungen setzen sich aus einer Vielfalt geistiger Vorgänge zusammen, die das Aufnehmen und Verstehen von Welt sowie kompetentes Handeln ermöglichen.

DENKEN UND LERNEN

Bedeutung des Lernbereichs

Die Fähigkeit des Denkens erlaubt es den Menschen, Begriffe zu bilden, Beziehungen herzustellen, ihre Umwelt zu ordnen sowie Probleme zu lösen. Denkleistungen setzen sich aus einer Vielfalt geistiger Vorgänge zusammen, die das Aufnehmen und Verstehen von Welt sowie kompetentes Handeln ermöglichen. Elementare kognitive Prozesse wie Aufmerksamkeit, Begriffsbildung, Gedächtnis und Problemlösen wirken zusammen und beeinflussen die gesamte Entwicklung des Menschen.

Die Komplexität von Denkleistungen reicht von der Analogiebildung über lineares Schlussfolgern bis hin zu systemisch vernetzten Formen.

Denken kann auf verschiedenen Abstraktionsstufen erfolgen: präreflexiv, anschaulich und symbolisch. Diese Stufen des Denkens bestehen nebeneinander und werden für die Lösung von Aufgaben in geeigneter Weise herangezogen. Denkleistungen sind durch unterschiedlich hohe Komplexität gekennzeichnet. Diese reicht von der Analogiebildung über lineares Schlussfolgern bis hin zu systemisch vernetzten Formen.

Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zeigen eine große Bandbreite an kognitiven Fähigkeiten. Auch bei schweren Beeinträchtigungen entwickeln sie eine individuelle Sicht von Welt. In diese Welt greifen sie je nach ihren Möglichkeiten aktiv ein und gestalten mit. Der Lernbereich Denken und Lernen nimmt grundlegende Denkprozesse zum Ausgangspunkt und legt dar, wie Kinder und Jugendliche im Unterricht ihre kognitiven Fähigkeiten erweitern können.

Mit der Entwicklung des Denkens ist die Aneignung von Strategien eng verbunden, die es erlauben, das Lernen zu lernen. Die moderne Wissensgesellschaft, an der Schülerinnen und Schüler teilhaben, ist geprägt von einem ständigen Anwachsen der Wissensbestände und von dem Zwang zu unaufhörlichem Weiterlernen. Es besteht andauernd die Notwendigkeit, sich neue Wissens Elemente anzueignen, die entweder an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen und dieses erweitern oder es umstrukturieren und damit neue Erkenntnisse ermöglichen. Schülerinnen und Schüler müssen für die weitestgehend selbstständige Bewältigung ihrer Lebensvollzüge in einer sich stetig verändernden Umwelt lernen, wie sie selbst neues Wissen erwerben und organisieren können. Dafür eignen sie sich Lerntechniken und Lernstrategien an, die es ihnen erleichtern, Lernpotenziale zu nutzen und erfolgreich zu lernen.

Hinweise für den Unterricht

Denkerziehung ist ein durchgängiger Grundsatz für jede Unterrichtsstunde.

Da das Erlernen neuer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Erwerb von Wissen ohne Denken nicht gelingen, können die Inhalte des Lernbereichs Denken und Lernen nur im Zusammenhang mit den Lerngegenständen aus allen anderen Lernbereichen umgesetzt werden. Denkerziehung ist ein durchgängiger Grundsatz für jede Unterrichtsstunde und wird nicht nur in Verbindung mit einzelnen Unterrichtseinheiten thematisiert. Damit Schülerinnen und Schüler eigene Denkstrukturen entwickeln können, ist es erforderlich, ihnen genügend Raum für entdeckendes und handelndes Lernen zu geben. Auf Grund häufiger Misserfolgserlebnisse fehlt es vielen Schülerinnen und Schülern häufig an Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Lehrerinnen und Lehrer sind in besonderem Maß aufgefordert zu begleiten, zu ermutigen und zu unterstützen. Unterforderung ist zu vermeiden, sie verhindert selbstständiges Denken etwa bei erhöhter Reduktion oder übermäßiger Aufteilung von Handlungsabfolgen in kleinste Arbeitsschritte.

Unterforderung verhindert selbstständiges Denken etwa bei erhöhter Reduktion oder übermäßiger Aufteilung von Handlungsabfolgen in

Insbesondere der Computer eignet sich als Lernmittel, da er Schülerinnen und Schülern erlaubt, Arbeitsergebnisse selbst zu kontrollieren und selbstständig Antworten zu finden.

Die Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt und der kommunikative Austausch mit Personen sind von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung von Denken und Lernen. Gegenstände und Situationen, mit deren Hilfe kognitive Prozesse in Gang kommen sollen, müssen für Schülerinnen und Schüler bedeutsam sein und einen persönlichen Lebensbezug aufweisen. Die isolierte Schulung von Fähigkeiten ohne lebensbedeutsamen Kontext ist zu vermeiden.

kleinste Arbeitsschritte.

Bei Planung und Gestaltung von Unterricht achten Lehrerinnen und Lehrer auf exemplarische Auswahl der Lerninhalte. Dadurch erleichtern sie Schülerinnen und Schülern, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie erworbenes Wissen auf neue Situationen zu übertragen.

Voraussetzungen für erfolgreiches und weitestgehend selbstständiges Lernen sind:

- Lerngegenstände, die in hohem Maß das Interesse der Kinder und Jugendlichen wecken und zu Auseinandersetzung auffordern,
- eine Lernumgebung, die durch ihre Gestaltung konzentriertes Arbeiten unterstützt,
- ein vielfältiges methodisches Angebot, das Schülerinnen und Schülern erlaubt, den Lernprozess selbst zu organisieren und ihren Lernwegen entsprechende Arbeitstechniken auszuwählen.

1. Sensomotorische Entwicklung und Spiel

Im Verlauf der sensomotorischen Entwicklung werden Handlungen wiederholt, die zu einem angenehmen Ergebnis führen. Erste Gewohnheiten bilden sich aus. Anschließend werden die erworbenen Handlungsschemata zunehmend systematisch auf einen Gegenstand angewendet. Dies führt zu weiterer Differenzierung von Handlungsmustern und zur Koordination verschiedener Handlungsschemata. Während zunächst Hantieren oder Manipulieren im Vordergrund stehen, versuchen Schülerinnen und Schüler nun verstärkt, den Dingen auf den Grund zu gehen. Ihr Forscherdrang erwacht. Lehrerinnen und Lehrer bieten interessante Materialien und Inhalte an, damit Kinder und Jugendliche Neugierverhalten sowie Aufmerksamkeit und Ausdauer bei der Beschäftigung mit Objekten entwickeln können.

Stereotypes Handeln kann für Schülerinnen und Schüler mit schwersten Beeinträchtigungen häufig den einzigen Weg darstellen, sich mit der Welt zu beschäftigen. Das ausgeprägte Wiederholen von Handlungen kann unterbrochen, aber auch als Ausgangspunkt für neue Handlungsmuster genutzt werden. Der genauen Beobachtung kommt hierbei eine bedeutende Rolle zu.

| | |
|---|---|
| <i>Innehalten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufmerksam werden: etwas bemerken, wahrnehmen - Sich gemeint fühlen: berührt, angesprochen, angesungen, angeblasen werden - Sich zum Innehalten motivieren lassen: kinästhetisch mit vibrierenden Spielzeugen, Massagestab; taktil durch verschiedene Oberflächen; optisch durch Lichtreize, angeleuchtete Gegenstände im Schwarzlicht; akustisch durch Rasseln, Trommeln, Stimmen - Auf Ansprache und Zuwendung reagieren: die Atmung verändern, eigene Bewegung verändern oder unterbrechen - Eine affektive Antwort geben: erfreute oder unerfreute Mimik zeigen, lautieren |
| <i>Gerichtete Aufmerksamkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich einem Angebot zuwenden: zusehen, beobachten - Andere Aktivitäten einstellen: ruhig werden, Körperhaltung auf den Lerngegenstand ausrichten - Konzentration aufbauen |
| <i>Wiederholung von zufälligen Handlungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Handlungen und Impulse von anderen Menschen als angenehm empfinden und deren Wiederholung aktiv herbeiführen: bei Pflege, Lagerung, Nahrungsaufnahme; durch Schreien, Lautieren, Mimik oder Gestik - Durch zufällige Bewegungen der Arme und Beine nahe Objekte in Bewegung setzen und Spaß daran finden: aufgehängter Luftballon, Mobile, Activity-Center - Durch geführte Bewegungen einzelne Handlungen wiederholt ausführen: etwas anstoßen, eine Rassel zum Klingen bringen - Geräusche immer wieder erzeugen: mit den Fingern auf verschiedenen Oberflächen kratzen; Klingelball, Knisterfolie |
| <i>Zielgerichtete Handlung als Mittel zum Zweck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Durch motorische Aktivitäten erwünschte Effekte gezielt auslösen: durch Strampeln die Klingel anstoßen, Gegenstände in den Mund nehmen; durch Drücken einer Taste oder eines Kopfsensors Musik, Geräusche, Sprache auslösen - Durch stimmliche Aktivitäten erwünschte Effekte auslösen: Echo-Spielzeuge benutzen, ins Mikrofon lautieren, Spiegel anblasen |

| | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Wunsch nach Wiederholung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit einer Partnerin oder einem Partner spielen: abwechselnd klopfen, rasseln; etwas hinunterwerfen und es aufheben lassen - Mit geführten Bewegungen spielen - Wunsch nach Wiederholung durch Mimik, Gestik, Körperbewegung oder Laute anzeigen: bei Unterbrechung des Spiels Zeichen zum Weitermachen geben |
| <i>Anwendung von Handlungsmustern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Handlungsmuster an einem Gegenstand anwenden: das Glas schieben, rollen, mit dem Glas klopfen; Papier zerreißen, zerknüllen, mit Papier wedeln - Verschiedene Handlungen koordinieren: greifen - loslassen; greifen - werfen; sich auf einen Gegenstand mit dem ganzen Körper zubewegen - den Gegenstand betrachten - sich wieder wegbewegen - Handlungsabfolgen zeitlich strukturieren: erst den Turm aufbauen und dann umwerfen; erst das Glas einschenken und dann austrinken |
| <i>Experimentieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die gleiche Tätigkeit mit verschiedenen Objekten ausführen: „Ball spielen“ mit einem Luftballon, einer Holzkugel, einem Medizinball; einen Turm bauen aus Bauklötzen, Kissen, Legosteinen - Neugierig sein: den Krabbelsack befühlen, öffnen, auspacken; einen Gegenstand auspacken; in einen Raum hineinschauen, aus dem Geräusche kommen; Bilderbücher betrachten - Verschiedene Möglichkeiten zur Erreichung eines Ziels ausprobieren: durch Klettern auf den Stuhl den Lichtschalter erreichen, durch Heranziehen des Tischtuchs zum Teller gelangen |

2. Begriffsbildung und Vorstellung von der Welt

Mit Hilfe von Begriffen können sich Schülerinnen und Schüler orientieren und Probleme lösen. Im handelnden Umgang kann die Welt geordnet und verfügbar gemacht werden. Begriffsbildung ist ein aktiver Erkenntnisvorgang, bei dem Vorstellungen immer wieder gebildet, überprüft und revidiert werden. Die Begriffsbildung findet auf verschiedenen Stufen statt, die von konkretem zu abstraktem und von ganzheitlichem zu analytischem Denken reichen. In diesem Lernprozess wird neben der Objektpermanenz auch die Sprache erworben. Durch die Interaktion mit anderen gelingt es, das Bezeichnete (ein Objekt, ein Ereignis oder ein Begriffsschema) durch ein Bezeichnendes (ein Wort, eine Geste, eine Vorstellung) zu repräsentieren. Schülerinnen und Schüler können nun um etwas bitten, statt danach zu greifen. Begriffe können auch erworben werden, wenn die lautsprachliche Produktion des Begriffs nicht möglich ist.

Schülerinnen und Schüler verarbeiten und speichern Informationen auf verschiedene Art:

- erlebend,
- handelnd,
- bildhaft-analog,
- sprachlich-symbolisch.

Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen in der Unterrichtsgestaltung diese unterschiedlichen Zugangsweisen, die zusammen mit einer vielfältigen Präsentation der Lerngegenstände den Prozess von Lernen und Behalten fördern.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Mathematik.

2.1 Erkunden

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Personen und Objekte mit allen Sinnen erkunden: mit den Händen begreifen, mit dem Mund schmecken, riechen, betrachten - Einen Begriff oder Namen immer wieder hören: den eigenen Namen; das ist ein Ball. - Das Handlungsrepertoire am Objekt erproben: festhalten, klopfen, hinunterwerfen, zerlegen und zusammensetzen - Begreifen, dass es für Objekte funktionsgerechte Handlungsweisen gibt: auf die Trommel schlagen und nicht hineinbeißen - Objekte als Bedeutungsträger erfassen: dem Löffel oder Teller die Bedeutung des Essens, dem Ball das Ballspiel zuordnen |
|--|---|

2.2 Wiedererkennen

- Bekannte Personen, Gegenstände und Orte im Alltag wiedererkennen: eine Bezugsperson, beliebtes Spielzeug, den eigenen Platz
- Tätigkeiten und Situationen wiedererkennen: Läuten der Pausenglocke, Schwimmbadbesuch, Pflegesituation
- Bestimmte Objekte aus einer Vielfalt finden: alle Äpfel aus dem Obstkorb, alle Mützen aus der Kleiderkiste
- Objekte im Abbild wiedererkennen und Gegenständen zuordnen: zu Fotos die passenden Gegenstände aus einem Koffer suchen
- Objekte und Personen in unterschiedlichen Raumlagen und Perspektiven wiedererkennen: Tisch aus verschiedenen Blickwinkeln, Person in verschiedenen Entfernungen
- Von Teilaspekten auf Personen und Objekte schließen: halb unter einem Tuch versteckte Dinge, Stimmen nicht sichtbarer Personen; Gerüche erkennen

2.3 Innere Repräsentation

- Versteck spielen: „Guckguck - da!“
- Kurzzeitig verschwundene Gegenstände suchen: Ball hinter dem Rücken, „Topf schlagen“ spielen
- Dinge verstecken und wiederfinden: in Schachteln, Dosen, im Krabbelsack, Kriechtunnel, Karton, im Zimmer, in der Röhre
- Wissen, dass Personen und Gegenstände auch existieren, wenn sie nicht im konkreten Umfeld vorhanden sind: nach einer Person fragen, die nicht im Raum ist; feststellen, dass der Stift fehlt
- Personen und Gegenstände mit Hilfe von Symbolen darstellen: Bild, Sprache, Geste, Gebärde

2.4 Vergleichen

- Qualitäten von Gegenständen im handelnden Umgang erproben: verschiedene Gegenstände aneinander schlagen oder damit auf den Tisch klopfen
- Ein prägnantes Merkmal für den Vergleich von Gegenständen auswählen: Bauklötze nach Farbe oder Größe sortieren
- Personen vergleichen: Stimme, Haarfarbe, Geschlecht
- Ähnliche und gleiche Dinge suchen: Schuhe, Handschuhe, Bausteine in gleicher Form, in gleicher Farbe
- Ähnliche und gleiche Abbildungen suchen: Fotos, Memory, Lotto, Schwarzer Peter, Uno
- Veränderungen an Personen, Gegenständen und auf Bildern entdecken
- Handlungen vergleichen: kann ich - kann ich nicht; mag ich - mag ich nicht; ist praktisch - ist unpraktisch

2.5 Gliedern

- Objekte zerteilen: Mandarine, Kuchen teilen; Puzzle zerlegen
- Objekte zusammenfügen: Deckel auf den Topf setzen, Puzzle zusammensetzen, Haus aus Bausteinen bauen, Themencollage erstellen
- Handlungen in Teilschritte zerlegen: Hände waschen - Wasserhahn aufdrehen, Hände unter das Wasser halten, Seife holen, Hände einseifen und reiben, Seife abspülen, Wasserhahn schließen
- Situationen beobachten und entschlüsseln: in der Realität, im Film, auf Bildern

2.6 Ordnen

Nach vorgegebenen Merkmalen

- Objekte nach dem Aussehen ordnen: nach Farbe, Größe, Form
- Objekte nach der Funktion ordnen: Legosteine, Bauklötze, Per-

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> len, Besteck, Geschirr, Stifte - Nach einem Merkmal sortieren: alle Tassen mit Henkel, alle stumpfen Buntstifte, alle Schrauben mit Kreuzschlitz - Nach mehreren Merkmalen sortieren: alle roten Vierer-Legosteine; alle grünen, stumpfen Buntstifte - Auf verschiedenen Abstraktionsebenen ordnen: konkretes Material, am Computer, auf dem Arbeitsblatt - Nach Oberbegriffen ordnen: Gemüsesorten, Tierarten - Aus einer Vielzahl von Gegenständen den unpassenden herausfinden: konkret, im Abbild; Obstkorb mit Semmel, Klassenfoto mit einer fremden Person |
| <i>Nach selbst gefundenen Merkmalen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Materialien mit mehreren Gruppierungsmöglichkeiten sortieren: Bausteine nach Farbe oder Form - Ordnungskategorien im Schulalltag finden und anwenden: im Schrank, am Arbeitsplatz |

2.7 Erklären und beschreiben

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich Begriffe erklären lassen oder selbst erklären: bei der Objekterkundung, beim Betrachten eines Bilderbuchs, im Sachunterricht - Einen Gegenstand oder Sachverhalt sprachlich klar beschreiben |
|--|--|

2.8 Gesetzmäßigkeiten und Regeln

| | |
|--|--|
| <i>Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Gesetzmäßigkeiten verbalisieren und demonstrieren: Ein Gegenstand, der rollt, muss rund sein. - Komplexe Zusammenhänge verstehen: Blumen müssen gegossen werden, sonst welken sie. |
| <i>Regeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verhaltensregeln kennen und beachten: im Gespräch, auf dem Pausenhof, im Schwimmbad, im Verkehr - Spielregeln kennen und einhalten: Gesellschaftsspiele, Sportspiele |

2.9 Beurteilen

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Objektive Beurteilungsmaßstäbe kennen und beachten: geeignete Zutaten für das Kuchenbacken; unfaires Verhalten erkennen - Subjektive Beurteilungsmaßstäbe erfahren: verschiedene Denkweisen, unterschiedlichen Geschmack |
|--|---|

3. Planvolles Handeln und Problemlösung

Schülerinnen und Schüler reagieren zunächst spontan und intuitiv auf äußere Eindrücke oder innere Empfindungen. Erst wenn sie Kenntnisse über Objekte und Situationen gesammelt haben, sind sie in der Lage, ihre Handlungen durch Antizipation zu steuern.

Zielgerichtetes Handeln verläuft in den drei Phasen von Planung, Durchführung und Reflexion. Unter Planung versteht man die Vorwegnahme und Organisation von Handlungen in der Vorstellung. Mögliche Schritte der Planung sind:

- Repräsentation von Handlungszielen,
- Überdenken etwaiger Hindernisse auf dem Weg der Zielerreichung,
- Einsatz von Techniken und Strategien,
- Organisation von Einzelschritten.

3.1 Nachahmung von Handlungen

Um eine Handlung nachahmen zu können, muss sie innerlich zumindest in Teilen repräsentiert sein. Ansätze zu motorischer Handlungsplanung gelten als Voraussetzung für die Fähigkeit nachzuahmen. Unterrichtsinhalte, die auf das Erlernen von Bewegungsabläufen und Handlungen durch Nachahmen abzielen, werden den Schülerinnen und Schülern in spielerischer Form angeboten. Die Vorgabe eines klaren und überschaubaren Modells ist für sie von großer Bedeutung. Gelingt das Imitieren von Handlungen, die beobachtet werden, noch nicht, kann durch das Führen einer Bewegung Nachahmung angebahnt oder unterstützt werden. Diese Führung nehmen Lehrerinnen und Lehrer im Verlauf des Lernprozesses Schritt für Schritt zurück.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungen mit konkreten Gegenständen nachahmen: etwas |
|--|--|

| | |
|--|--|
| | <p>greifen, etwas ablegen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Handlungen nachahmen: eine beobachtete Grimasse; Gesten bei Spielliedern, Finger- und Kreisspielen mitvollziehen - Gemeinsam vor dem großen Wandspiegel handeln - Sich an Nachahmungsspielen beteiligen: „Erst ich - dann du“-Spiele wie den Pendelball anstoßen, Bewegungen von Mitschülerinnen und Mitschülern nachahmen - Mehrere Handlungsteile in der richtigen Abfolge imitieren: Puppe ins Bett bringen, Kochen - Eine vorgegebene, vertraute Handlung wiederholen: Pausenteller austeilen - Eine Handlung ohne sichtbares Vorbild wiederholen: Pantomime, eine Person im Rollenspiel nachahmen, Handlungen erraten - Handlungen häufig in konkreten Alltagssituationen wiederholen: Klassendienste ausführen, Wetterkarte lesen - Ausgewählte oder wesentliche Teilaspekte einer Handlung wiederholen: die wichtigsten Szenen von Geschichten herausfinden und nachspielen |
|--|--|

3.2 Entwicklung von Planungsleistungen

| | |
|-----------------------------|--|
| <i>Ziele haben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Ziel haben: aus dem Rollstuhl genommen werden wollen, das Zimmer verlassen wollen, etwas aus dem Regal holen wollen - Ein gemeinsames Ziel verfolgen: Obstsalat machen, eine Feier gestalten - Eine Prüfung bestehen wollen: Fahrradprüfung, Seepferdchen - Nach Wochenplan arbeiten - Kurzfristige Ziele haben: in der Freiarbeit aus verschiedenen Möglichkeiten eine Aufgabe auswählen und sich ein erreichbares Ziel setzen, das Spiel gewinnen wollen - Langfristige Ziele haben: ein Musikinstrument erlernen - Lebensziele haben: in eine andere Schule wechseln, eine Arbeit finden, von zu Hause ausziehen |
| <i>Sammlung und Ordnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Aspekte im Hinblick auf eine bestimmte Zielsetzung zusammen tragen: Brainstorming - Ergebnisse visualisieren: Bilder, Symbole, Skizzen, Schrift, Mindmapping - Aspekte ordnen: wesentliche von unwesentlichen Gedanken unterscheiden |
| <i>Handlungsplanung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wiederholt kurze Handlungen im stets gleichen Ablauf erleben - Innerhalb eines Handlungsablaufs den nächsten Schritt kennen: passendes Bild oder Gegenstand aussuchen, eine Anleitung befolgen - Zunehmend mehr Teilschritte einer Handlung übernehmen - Handlungen in einzelne Schritte gliedern: Um Musik hören zu können, muss man den CD-Spieler einschalten und die CD einlegen. - Kurze, überschaubare Handlungen planen: eine Pflanze gießen, Kakao anrühren - Immer komplexere Handlungen planen: ein Geschenk verpacken, telefonieren, Pausenverkauf organisieren - Zwei oder mehrere Handlungen nacheinander planen: Zuerst hole ich mein Pausengeschirr, dann gieße ich das Getränk ein. - Nach zweckmäßigen Kriterien auswählen: Was brauche ich zum Anziehen, damit ich nicht friere? - Entscheidungen treffen, die das Erreichen des Ziels vermuten lassen: Taschengeld sparen, um sich einen Wunsch zu erfüllen - Aus verschiedenen Handlungsstrategien die geeignete Strategie auswählen: beim Brettspiel verschiedene Züge ausprobieren; sich erinnern, dass man nur einkaufen kann, wenn man Geld dabei hat; überlegen, ob man mit dem Bus oder mit dem Zug |

| | |
|----------------------------------|---|
| | <p>schneller ans Ziel kommt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einen Plan für die Durchführung der Handlung entwerfen: Handlungsschritte verbalisieren, Reihenfolge der Arbeitsschritte festlegen, zeitlichen Umfang abschätzen - Hilfsmittel zur Handlungsplanung nutzen: Bildkarten, handlungsbegleitendes Sprechen, Rezept, Bauanleitung |
| <i>Mittel zur Zielerreichung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Personale Hilfe in Anspruch nehmen: Personen fragen - Hilfsmittel benutzen: mit Hilfe des Besenstiels etwas unter dem Schrank hervor holen; Dinge mit einer Lupe genau betrachten - Bekannte Regeln anwenden: Durch Vermischen von blauer mit gelber Farbe erhalte ich grüne Farbe. - Informationen einholen: im Fahrplan nachschlagen, sich im Internet informieren - Rahmenbedingungen klären: Zeitbedarf, Sachkosten, Räumlichkeiten |
| <i>Fehlervermeidung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Objekten angemessen umgehen: Glas kann zerbrechen. Dünnes Papier reißt leicht ein. - Gefahren und Risiken einschätzen: Brandgefahren, Absturzgefahren erkennen - Gefährdungen für das Erreichen des gewünschten Ziels erkennen: sehen, dass der Turm umfällt, wenn noch ein Stein aufgelegt wird; wissen, dass man den Bus verpasst, wenn man nicht schnell genug geht - Soziale Konflikte voraussehen: Wenn ich anderen etwas wegnehme, werden diese sich ärgern. |

3.3 Lösung von Problemen

Schülerinnen und Schüler müssen ein Problem erkennen, ehe sie es lösen können. Problemlösung stellt besondere Anforderungen an ihre Handlungsplanung: Dem Erreichen des Handlungsziels stehen Hindernisse im Weg, die es zu analysieren gilt. Lehrerinnen und Lehrer begleiten das Erkennen durch Veranschaulichung und gezielte Hinweise.

Die Fähigkeit zur Problemlösung setzt Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit voraus. Den Schülerinnen und Schülern gelingt die Auseinandersetzung mit Problemen vor allem dann, wenn sie sich ein Stück von sich selbst oder von Enttäuschungen über Misserfolge distanzieren können. Lehrerinnen und Lehrer trauen ihnen Lösungen zu und schaffen Freiräume für das Auffinden eigener Strategien. Sie greifen bei der Lösung von Alltagsproblemen nicht sofort ein, sondern lassen das Experiment zu, machen verschiedene Lösungsvorschläge oder geben die Möglichkeit, an Vorerfahrungen anzuknüpfen.

Jede Problemlösung verlangt nach Reflexion, bei der Schülerinnen und Schüler überprüfen, ob das Problem tatsächlich gelöst wurde oder ob ein neuer Weg gefunden werden muss.

Der methodische Weg für Problemlösungen folgt den Anforderungen, die sich aus der Fragestellung ergeben.

| | |
|-------------------------------------|--|
| <i>Probleme erkennen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufgabenstellung erfassen und Sachprobleme bemerken: leere Flasche, versperrte Tür, platter Fahrradreifen - Fragen stellen - Organisatorische Probleme erkennen: Material- und Zeitmangel - Persönliche Probleme erkennen: für etwas zu jung sein, etwas nicht können - Soziale Spannungen wahrnehmen: Streit, Eifersucht - Gesellschaftliche Probleme verstehen: Ausländerproblematik, Umweltschutz - Die Gründe für die Entstehung eines Problems erfassen |
| <i>Versuch und Irrtum</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben durch Erproben lösen: eine Dose durch Schütteln, Schlagen, Drehen des Deckels öffnen; Formenbox füllen; ausprobieren, welche Kleidung passt - Verschiedene Hilfsmittel erproben: eine Tür mit verschiedenen Schlüsseln aufsperrn, eine Schraube mit verschiedenen Werkzeugen festziehen - Durch Experimentieren zur Lösung kommen: Farben mischen, einen Stromkreis bauen |
| <i>Problemlösung durch Einsicht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigenes Wissen einbringen: Wie habe ich eine ähnliche Aufgabe bereits einmal bewältigt? |

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Beziehungen zwischen Elementen der Problemlösung erkennen: Was will ich erreichen? Warum geht es nicht? Was kann ich tun? Welche Mittel und Hilfen kann ich einsetzen? - Wichtige und unwichtige Informationen unterscheiden: aus einer Textaufgabe die für die Rechnung relevanten Angaben herausfinden |
| <i>Anwendung von Strategien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Personen bei der Lösung von Aufgaben und Problemen beobachten - Sich beobachtete Lösungswege aneignen - Die Lösung eines Problems planen: Hilfsmittelliste, Skript, Timer einsetzen - Bei der Durchführung einer Problemlösung die geplante Schrittfolge einhalten - Angemessene Hilfsmittel auswählen - Regeln nutzen: heißes Wasser durch Zugabe von kaltem Wasser temperieren, Multiplikationsregeln anwenden |
| <i>Problemlösung durch Kreativität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Ideen für die Problemlösung sammeln - Das Ziel einer Aufgabe verändern: Wenn die Zutaten für eine Torte fehlen, wird ein anderer Kuchen gebacken. - Den Einsatz der Mittel verändern: Der Faden reißt, deshalb werden Schnur oder Draht gebraucht oder mehrere Fäden zu einer Kordel gedreht. - Die eigene Problemlösung anderen vorstellen und erklären |
| <i>Beurteilung der Lösung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorliegendes Ergebnis überprüfen und mit der Ausgangszielsetzung vergleichen: Sieht das Gericht so aus wie auf dem Bild im Kochbuch? - Aus der Ergebnisbewertung Schlüsse ziehen: Zufriedenheit mit dem Ergebnis oder neue Zielformulierung |
| <i>Flexibilität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bei einer Problemlösung flexibel sein und auf eine Veränderung reagieren: bei Fehlen eines Hilfsmittels den Nachbarn fragen - Sich durch Veränderungen nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen: veränderter Tagesablauf, Raumwechsel, Arztbesuch, Personalwechsel - Problemsituationen aushalten: warten können, Bedürfnisse zurückstellen - Sich bei Misserfolg nicht entmutigen lassen: etwas aus eigenem Antrieb immer wieder versuchen, eine Pause einlegen, sich selbst belohnen - Sehen, dass sich nicht alle Probleme lösen lassen |
| <i>Transfer</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Analoge Situationen erkennen: eine Banane schälen - eine Mandarine schälen - Erworbene Fertigkeiten in neuen Situationen anwenden: den Föhn genauso an die Steckdose anschließen wie den CD-Spieler |

3.4 Bewerten und Beurteilen

Bewerten und Beurteilen sind grundlegende Fähigkeiten, die es den Schülerinnen und Schülern erlauben, eigene und fremde Leistungen sowie Situationen einzuschätzen und zu vergleichen. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Persönlichkeit und soziale Beziehungen.

| | |
|--|---|
| <i>Reflexion</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Situationen affektiv deuten: „Das gefällt mir (nicht).“ „Das interessiert mich (nicht).“ - Situationen unter persönlichen Gesichtspunkten reflektieren: „Was habe ich gemacht?“ „Was wollte ich machen?“ „Warum habe ich es so gemacht?“ „Wie habe ich mich dabei gefühlt?“ - Situationen unter sozialen Gesichtspunkten reflektieren: „Habe ich mich den anderen gegenüber richtig verhalten?“ „Habe ich die anderen gestört?“ - Situationen unter sachbezogenen Gesichtspunkten reflektieren: „Wie war das Objekt vorher, wie hat es sich verändert?“ „Ist es fertig?“ „War der Plan richtig?“ |
| <i>Übernahme fremder Beurteilungs-</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Von Personen vorgegebene Maßstäbe übernehmen: Eltern, |

| | |
|---|---|
| <i>maßstäbe</i> | <p>Lehrerinnen und Lehrer, Identifikationsfiguren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konventionen kennen und übernehmen: sauberer Tisch, korrekte Kleidung - Nach sachbezogenen Kriterien beurteilen: Der Kuchen ist fertig, wenn beim Reinstechen nichts mehr an der Nadel bleibt. - Die eigene Arbeit mit einem Lösungsschema kontrollieren: Freiarbeitsmaterial mit Selbstkontrolle |
| <i>Entwicklung eigener Beurteilungsmaßstäbe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Persönliche Wertungen gespiegelt bekommen: „Ich weiß, dass dich das stört.“ „Ich weiß, dass du das gern magst.“ - Sich zu persönlicher Bewertung anregen lassen: „Wie findest du die Musik?“ „Wie hat dir die Aufgabe gefallen?“ - Beurteilungsmaßstäbe für sich selbst entwickeln: orientiert am eigenen Leistungsvermögen, an persönlichen Zielsetzungen und Interessen - Zu persönlichen Beurteilungsmaßstäben stehen: entsprechend handeln, Urteile begründen - Wertungen und Entscheidungen anderer respektieren: individuelle Begründung verstehen, Mehrheitsentscheidungen akzeptieren |

4. Das Lernen lernen

Auf Grund der Vielfalt und schneller Veränderungen in gesellschaftlichen, kulturellen, technischen und sozialen Lebensbedingungen müssen Schülerinnen und Schüler über Lerntechniken und Lernstrategien verfügen, die es ermöglichen, erforderliches Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben. Dies fördert Unterricht dann, wenn er methodisch vielfältig organisiert ist. Schülerinnen und Schüler lernen, sich Zugänge zu den Lerngegenständen selbstständig zu erschließen sowie Informationen zu selektieren, zu verarbeiten und zu bewerten. Dies befähigt sie auch zu sozialem Handeln und Gestalten.

4.1 Konzentration

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich bewusst konzentrieren: eine Minute Stille aushalten, auf eine Fantasiereise gehen, Vorgelesenes nacherzählen, im Kopf rechnen, den Fehler finden - Sich immer länger konzentrieren - Sich in Lernpausen entspannen: frische Luft schnappen, sich kurz hinlegen, Bewegungsübungen machen |
|--|--|

4.2 Selbstorganisation und Lerntechniken

| | |
|--------------------------|---|
| <i>Selbstwahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Fähigkeiten und Grenzen einschätzen: „Kann ich oder möchte ich die Aufgabe bewältigen?“ - Die eigene Verfassung wahrnehmen: „Bin ich in der Lage, die Aufgabe zu bewältigen?“ „Muss ich vorher auf die Toilette?“ „Bin ich müde, aufgeregt?“ - Erfolg haben wollen - Tätigkeiten ausführen, die nicht primär motivieren: Klassenamt - Bedürfnisse aufschieben |
| <i>Arbeitshaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Arbeitsmitteln sachgerecht umgehen - Anweisungen aufnehmen und behalten - Ausdauer entwickeln: immer länger bei einer Aufgabe bleiben - Von einer Tätigkeit zur anderen wechseln: nach der Freiarbeit in den Stuhlkreis kommen - Den Arbeitsplatz organisieren: Tisch abräumen, Material bereitlegen - Von direkter Hilfe zunehmend unabhängig werden - Auf andere Rücksicht nehmen: niemanden stören |
| <i>Lerntechniken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben sammeln: Checkliste, Hausaufgabenheft führen - Die Erledigung einer Aufgabe zeitlich strukturieren: Aufgabenschritte festlegen, sich einen Zeitplan zurechtlegen, einen Wecker stellen, Termine im Kalender eintragen - Lernmaterial mit Selbstkontrolle benutzen: aus Fehlern lernen - Lernhilfen kennen und nutzen: Symbole, Anlauttabelle, Stellen- |

| | |
|-------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> werttafel im Klassenzimmer - In einem Text wichtige Wörter durch Markieren hervorheben - Nachschlagen: Inhaltsverzeichnis, Schlagwortverzeichnis von Büchern nutzen; Wörter im Wörterbuch finden |
| <i>Teamarbeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - In verschiedenen Sozialformen zusammenarbeiten: mit einer Partnerin oder einem Partner, in festen - in flexiblen Gruppen, in klasseninternen - in klassenübergreifenden Gruppen - Gesprächsführung übernehmen - Ergebnisse der Gruppe zusammenfassen und präsentieren |

4.3 Lernstrategien

Lernstrategien sind unterschiedlich komplexe Vorgehensweisen zur Bewältigung von Lernanforderungen, die bewusst oder unbewusst eingesetzt werden. Schülerinnen und Schüler lernen, die einem Lerninhalt angemessene Lernstrategie anzuwenden. Von Bedeutsamkeit sind die individuellen Zugangsmöglichkeiten zum Lernstoff, etwa auf verstärkt visuellem oder akustischem Lernweg. Lehrerinnen und Lehrer bereiten Lernangebote multimodal so auf, dass Schülerinnen und Schüler jene Zugänge finden, die ihrem Lerntyp entsprechen.

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Wiederholen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gleiche Handlungen mit minimalen Variationen ausführen: Bälle in den Korb und in den Eimer fallenlassen - Wiederholte Darbietungen nutzen: Lehrerdemonstrationen beobachten, Teilschritte handelnd nachvollziehen - Vorgegebene Arbeitsaufträge und Aufgaben in eigenen Worten wiedergeben - Lerninhalte in zufälliger Reihenfolge wiederholen: Wortlisten, Bilderlisten, Zutaten eines Rezepts - Festgelegte Reihenfolgen wiederholen: Objekte, Handlungsschritte, Zahlen - Handlungen üben |
| <i>Mnemotechniken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an wichtige persönliche Ereignisse erinnern und in zeitliche Beziehungen setzen: Schulbeginn, Umzug, Ferien und Urlaub - Sich Ereignisse aus dem Leben anderer merken - Erlebnisse aus der Vorstellung nachspielen - Gegenstände und Orientierungspunkte im Umfeld als Merkhilfe nutzen: Lernposter im Klassenzimmer; beim Supermarkt abbiegen, um das Haus der Freundin zu finden - Sich mit Hilfe von Gebärden, Bildern oder Fotos erinnern: Liedtexte, Gedichte - Lernen mit Bewegung verbinden: Bewegungsstraße, sich im Gehen etwas einprägen - Etwas bildlich oder schriftlich notieren, um es sich einzuprägen - „Eselsbrücken“ nutzen: Reime wie „Geh, du alter Esel, hole Fische“ als Merkhilfe für die Dur-Tonarten, „Im Osten geht die Sonne auf, im Süden nimmt sie ihren Lauf ...“ als Merkhilfe für Himmelsrichtungen - Das Gedächtnis spielerisch schulen: Memory, KIM-Spiele, regelmäßiges Gedächtnistraining zu Stundenbeginn - Auswendig lernen: Lieder, Gedichte |
| <i>Strukturieren und organisieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Objekte ordnen: Ordnungssysteme im Klassenzimmer entwickeln und sich die Aufbewahrungsorte merken - Ein Thema gliedern: Assoziationen zu einem Thema bildlich oder schriftlich sichtbar machen, zusammengehörende Inhalte gruppieren - Prioritäten setzen: „Welche Aufgaben müssen heute erledigt werden?“ „Welcher Arbeitsschritt ist Voraussetzung für den nächsten?“ - Sich informieren: in der Zeitung, in einem Buch, in der Bücherei, im Fernsehen, durch Expertenbefragung, im Internet - Sich Notizen machen: im Aufgabenheft, im Kalender, Mindmaps - Wesentliches erkennen: die Kernaussage eines Bildes beschreiben, Grundgedanken eines Textes herausfinden; Arbeitsaufträge in Texten, in Tonträgern erkennen |

| | |
|----------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Zusammengehörige Lerninhalte präsentieren: Ordner anlegen, Poster gestalten - Jemandem etwas erklären und überprüfen, ob es verstanden wurde: Rezept, Handlungsanweisung, Spielanleitung - Schriftliche Arbeiten strukturieren: Rand, Überschrift, Absätze |
| <i>Kontrollieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen, dass Kontrolle nützlich sein kann - Kontrolltechniken anwenden: Gegenprobe, Lösungszahlen oder Lösungswörter, Selbstkontrollverfahren bei Freiarbeitsmaterialien |

5. Schöpferisches Handeln

Kreative Schülerinnen und Schüler bringen Denkprozesse und Handlungsweisen hervor, die im Wesentlichen neu sind. Wenn sie etwas für sich selbst Neues tun, erfinden oder sich ausdenken, handeln sie schöpferisch. Hierfür muss das Bild von der Welt Veränderungen zulassen. In der Schule darf deshalb nicht zu sehr an der stabilisierenden Funktion von Gewöhnung festgehalten werden. Voraussetzung für kreative Denkleistungen ist ein angstfreies Lernumfeld, in dem sich Schülerinnen und Schüler akzeptiert fühlen.

Die Vielfalt von Anschauungen, Kulturen und Lebensformen in der Gesellschaft wird im Unterricht thematisiert und kann zu individuellem schöpferischem Handeln anregen. Für kreativitätsfördernden Unterricht eignen sich neben allen anderen Lernbereichen besonders Inhalte aus den Lernbereichen Deutsch, Kunst, Musik und Werken.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich für die Umwelt öffnen: aktiv sein wollen, Aktivitäten in der Umgebung bemerken - Sich von verschiedenen Gegenständen, Situationen und Angeboten zu eigener Aktivität anregen lassen - Vielfältige kulturelle Angebote kennen lernen: Leben in anderen Ländern, verschiedene gestalterische Techniken, Musikstile, Mode, Sport, Film, Fernsehen, Video, Bücher - Vorgegebene Ideen weiterführen: eine neue Liedstrophe erfinden, eine angefangene Erzählung beenden, ein Bauwerk weitergestalten - Im Spiel schöpferisch handeln: „So-tun-als-ob“-Spiele, Traumreisen - Sich von Musik zu kreativem Tun anregen lassen: nach Musik malen, sich zu Musik bewegen, Musikstücke erfinden - Mit unterschiedlichen Materialien gestalten: Objekte verändern, neu bauen - Eigene Ideen präsentieren: einen selbst erfundenen Tanz zeigen, ein eigenes Gedicht vorlesen, die eigene Idee den anderen erklären |
|--|---|

KOMMUNIKATION UND SPRACHE

| | |
|---|----|
| 1. Körpereigene Kommunikationsformen | 90 |
| 1.1 Basale Körperfunktionen als Ausdrucksmittel | |
| 1.2 Mimik und Blickbewegungen | |
| 1.3 Gestik und Zeigebewegungen | |
| 1.4 Elementare Beziehung - Basaler Dialog | |
| 2. Kommunikationsstrategien | 93 |
| 2.1 Ja-Nein-Konzept | |
| 2.2 Kommunikationsverlauf | |
| 2.3 Kommunikation gestaltet Beziehung | |
| 3. Sprachverständnis | 94 |
| 3.1 Sprachliche Zuwendung | |
| 3.2 Symbolfunktion der Sprache | |
| 4. Lautspracherwerb | 96 |
| 4.1 Übung der Sprechorgane | |
| 4.2 Entwicklung der Lautsprache | |
| 4.3 Differenzierter Umgang mit Sprache | |
| 5. Unterstützte Kommunikation | 99 |
| 5.1 Arbeitstechniken für die Unterstützte Kommunikation | |
| 5.2 Kommunikationsmedien | |
| 5.3 Gebärden | |
| 5.4 Gestützte Kommunikation | |

Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis und eine wichtige Bedingung für das subjektive Erleben von Lebensqualität.

KOMMUNIKATION UND SPRACHE

Bedeutung des Lernbereichs

Kommunikation ist ein menschliches Grundbedürfnis und eine wichtige Bedingung für das subjektive Erleben von Lebensqualität. In kommunikativen Prozessen gestalten Menschen ihre Gemeinschaft und bringen ihre Persönlichkeit zum Ausdruck. Schülerinnen und Schüler bauen kommunikative Kompetenzen im Dialog auf und wenden diese in Situationen des Alltags an. Dadurch erfahren sie sich als kommunikationsfähig und lernen auch, mit sprachlichen Beeinträchtigungen und deren Auswirkungen umzugehen.

Die als basaler Dialog bezeichnete frühe Kommunikationsform gibt beiden Partnern die Gelegenheit, Signale wahrzunehmen und auf sie zu reagieren.

Zentrale Aufgabe im Lernbereich Kommunikation und Sprache ist es, eine Grundlage für wechselseitige Verständigung zu schaffen. Im intensiven Körperkontakt bei allen täglichen Verrichtungen, im Blickkontakt, im sprachlichen Begleiten aller Handlungen, in der Verstärkung aller mimischen und gestischen Mitteilungen durch die Bezugspersonen sowie beim Spielen kommt es zur ersten Interaktion. Diese als basaler Dialog bezeichnete frühe Kommunikationsform gibt beiden Partnern die Gelegenheit, Signale wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Dazu werden vorsprachliche Kommunikationsweisen benutzt: Durch Berühren, Streicheln, Wiegen sowie Hören und Fühlen der Stimme eines Gegenübers wird das Fundament für eine positive Beziehung gelegt.

Folgende Stufen der Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten lassen sich nennen:

| Entwicklungsstufe | Kommunikatives Verhalten | Kommunikationsmittel |
|--------------------------------------|--|--|
| 1. Stufe Ungezieltes Verhalten | Das Kind drückt seine Befindlichkeit aus. Diesem Verhalten wird von der Bezugsperson eine bestimmte Bedeutung zugeschrieben, es wird beantwortet. | Zur Kommunikation dienen körpereigene Mittel: Atem, Mimik, Gestik, Stimme, Körperhaltung und -spannung. Die Bezugsperson setzt neben den leiblichen Mitteln auch Bewegung im Raum, wechselseitige Spiele, Berührung und Sprache ein. Die Lautsprache wird in ersten Versuchen gebraucht. |
| 2. Stufe Gezieltes Verhalten | Das Kind bezieht sich in seinem Verhalten auf das Objekt oder die Person, die Ziel des Verhaltens ist. Es greift nach dem Ball oder schaut zur Mutter. | |
| 3. Stufe Partnerbezogene Äußerung | Das Kind wechselt den Blick zwischen Person und Objekt oder es schiebt die Hand der Person zum Objekt. | |
| 4. Stufe Konventionelle Äußerung | Das Kind verwendet erste allgemein verständliche Gesten wie Kopfschütteln und Protestlaute für „nein“. | Sprache - in der Regel die Lautsprache - tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Die leiblichen Mittel treten zurück, bleiben aber stets vorhanden und bestimmen weiterhin einen Großteil der Kommunikation. |
| 5. Stufe Symbolische Äußerung | Das Kind setzt Sprache ein. Diese muss nicht Lautsprache sein. | |

Aus diesen Vorüberlegungen ergibt sich folgender Aufbau des Lernbereichs: Die ersten drei Gliederungspunkte gelten sowohl für Schülerinnen und Schüler, die lernen, sich über Lautsprache mitzuteilen, als auch für Schülerinnen und Schüler, die auf lautsprachergänzende oder lautsprachersetzennde Kommunikationsmodi angewiesen sind. In den Punkten 4. und 5. werden Inhalte aufgegriffen, die sich speziell entweder auf den Einsatz der Lautsprache oder auf die Unterstützte Kommunikation beziehen. Nachfolgende Grafik verdeutlicht den Aufbau:



Hinweise zum Unterricht

Kommunikationsförderung und Spracherziehung sind immer Teil des Unterrichtsangebots. In Schule und Unterricht sind Rahmenbedingungen zu schaffen, die erfolgreiche Kommunikation für alle Beteiligten ermöglichen und sprachliches Handeln begünstigen. Lehrerinnen und Lehrer setzen Sprache bewusst ein. Sie sind sprachliches Vorbild, indem sie prägnant und an das Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler angepasst sprechen sowie körpereigene Gestaltungsmittel einbeziehen.

Besondere Unterrichtseinheiten und die Förderung in Kleingruppen oder im Rahmen von Einzelmaßnahmen ergänzen das gesamte Bemühen, Schülerinnen und Schüler durch Kommunikation zu Lebenssicherheit, Lebenszutauen und Orientierung in sozialen Gefügen zu führen. Das Erlernen kommunikativer Strategien und die Verwendung von Lautsprache oder unterstützenden Hilfen werden immer in das Alltagsgeschehen eingebunden. Enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtige Voraussetzung für dauerhafte Lernerfolge.

Erfahrungen haben gezeigt, dass alle Kommunikationshilfen so früh wie möglich angeboten werden müssen. Diese Maßnahmen wirken sich auch auf die Entwicklung des Sprechens günstig aus. Sobald Schülerinnen und Schüler die Erfahrung machen, dass sie verstanden werden, versuchen sie verstärkt, ihre Anliegen mit all ihren Möglichkeiten zu vermitteln. So werden sie zunehmend unabhängiger von fremder Unterstützung.

Vielen Schülerinnen und Schülern ist es nicht möglich, in für sie ausreichender Weise lautsprachlich zu kommunizieren. Aus diesem Grund wurde eine Reihe sprachunterstützender und sprachersetzender Verfahren entwickelt. Neben der gesprochenen Sprache können Gebärden, Bildsymbolsysteme und elektronische Hilfen die kommunikativen Möglichkeiten erweitern oder ersetzen. Durch das Erlernen der Lautsprache oder eines Zeichensystems werden Symbolverständnis entwickelt und Denken gefördert. Das Verstehen von Sprache kann durch den sprachbegleitenden Einsatz von Gebärden unterstützt werden.

Für Schülerinnen und Schüler mit schweren Bewegungsbeeinträchtigungen müssen in Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachkräften Hilfen und Hilfsmittel, wie etwa Lagerungskeile oder angepasste Sitzpositionen, verfügbar gemacht werden. Diese Unterstützung versetzt Schülerinnen und Schüler oft erst in die Lage, sich eindeutig auszudrücken.

Die Inhalte des Lernbereichs Kommunikation und Sprache stehen in enger Verbindung zu Zugangsweisen aus den Lernbereichen Persönlichkeit und soziale Beziehungen sowie Deutsch.

Das Erlernen kommunikativer Strategien und die Verwendung von Lautsprache oder unterstützenden Hilfen werden immer in das Alltagsgeschehen eingebunden.

Neben der gesprochenen Sprache können Gebärden, Bildsymbolsysteme und elektronische Hilfen die kommunikativen Möglichkeiten erweitern oder ersetzen.

1. Körper-eigene Kommunikationsformen

1.1 Basale Körperfunktionen als Ausdrucksmittel

Um jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, denen es nicht möglich ist, mit Hilfe der Lautsprache zu kommunizieren, ist das Entschlüsseln individueller, körpereigener Ausdrucksformen eine grundlegende Voraussetzung. Lehrerinnen und Lehrer lassen sich verstehend auf diese Kinder und Jugendlichen ein und nutzen deren Mitteilungen als Ausgangspunkt für den basalen Dialog. Durch sprachliche Begleitung und Interpretation erleben Schülerinnen und Schüler Bestätigung für ihre individuellen Ausdrucksmöglichkeiten. Je häufiger sie positive Rückmeldung erfahren, desto mehr trauen sie sich zu, auf sich aufmerksam zu machen und Kontakt aufzunehmen.

| | |
|-----------------------|---|
| <i>Atemrhythmus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den eigenen Atemrhythmus bemerken: Atemgeräusche über Mikrofon verstärken - Erfahren, dass man durch veränderten Atemrhythmus auf sich aufmerksam macht - Mit jemandem gemeinsam hörbar atmen - Hörbares Ein- und Ausatmen mit Worten begleiten: „ein-aus“ - Den Atemrhythmus durch sanftes Vibrieren des Brustkorbs verstärken - Den Atem des anderen bewusst wahrnehmen und durch körperliche Nähe oder Auflegen der Hände auf Brustraum und Nase spüren - Die Atmung erleichtern: durch Strecken, Dehnen, angenehme Lagerung |
| <i>Herzschlag</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Herzschlag hörbar machen: im Herzrhythmus auf die Brust klopfen, mit Stethoskop hören - Erfahren, dass die eigene erhöhte Pulsfrequenz von anderen als Alarmzeichen gedeutet wird: Angst, Aufregung, Ärger - Den Herzschlag sprachlich begleiten: „Dein Herz schlägt ganz schnell, du bist aufgeregt.“ - Den Herzschlag des anderen hören: das Ohr auf die Brust der Lehrerin oder des Lehrers legen |
| <i>Körperspannung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Wechsel der Körperspannung erleben: Anspannung und Entspannung - Spiegelung und Interpretation des körperlichen Ausdrucks erfahren: „Du liegst jetzt ganz entspannt.“ - Körperspannung einsetzen, um die eigene Befindlichkeit auszudrücken: Anspannung - Abwehr, Interesse, Freude; Entspannung - Wohlbefinden, Zufriedenheit |

1.2 Mimik und Blickbewegungen

| | |
|------------------------|---|
| <i>Mimik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Interpretation der eigenen Mimik erfahren: „Dein Lächeln sagt mir, dass es dir gut geht.“ - Die Spiegelung der eigenen Mimik wahrnehmen: lachenden Gesichtsausdruck eines Gegenübers als Reaktion auf das eigene Lachen erleben - Die persönlichen mimischen Möglichkeiten vor dem Spiegel erproben - Zustimmung und Ablehnung mimisch ausdrücken - Unterschiedliche mimische Ausdrucksmöglichkeiten von anderen interpretieren: menschliche Gesichter, Puppen, Abbildungen |
| <i>Blickbewegungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Blickkontakt einsetzen: von sich aus Blickkontakt aufnehmen, erwidern; mit Blick auf Ansprache antworten; Blickkontakt halten, durch Wegdrehen des Kopfes oder Schließen der Augen beenden - Blickbewegungen als Kommunikationsmittel einsetzen: mit den Augen etwas zeigen - Signalisieren, ob die eigene Blickbewegung verstanden wurde: Lächeln, Lidschlag, Laute - Blickbewegungen der Kommunikationspartnerinnen und -partner beobachten und interpretieren - Gegenstände, Tätigkeiten und Personen durch Hinschauen, Hindeuten auswählen: Getränke, Spielsachen, Fahrrad fahren; Personen, mit denen man etwas unternehmen möchte |

1.3 Gestik und Zeigebewegungen

| | |
|---------------|--|
| <i>Gestik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Gesten ausführen und zur Verständigung einsetzen: Winken, Abwehrbewegungen - „Ja“ ausdrücken: Kopfnicken, nach oben schauen, den Mund öffnen, die Hand geben, Laute wie ah - ha, Lachen - „Nein“ ausdrücken: Kopfschütteln, nach unten schauen, Augen |
|---------------|--|

| | |
|--|---|
| | <p>schließen oder blinzeln, „Flunsch ziehen“, Kopf zur Seite drehen, in Streckung gehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gestik verstehen und interpretieren - Gesten mit passender Mimik verbinden: Kopfschütteln und abweisender Gesichtsausdruck |
| <i>Zeigebewegungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeigebewegungen ausführen: einen Wunsch ausdrücken, auf etwas aufmerksam machen - Den Kommunikationspartner oder die Kommunikationspartnerin mit einer Zeigebewegung aufrufen: „Mit Dir möchte ich mich unterhalten.“ „Du sollst etwas mit mir tun.“ |
| <i>Bewegungsdialoge und besondere Vereinbarungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Über ein Thema mit Hilfe von Mimik und Gestik kommunizieren: auf etwas zeigen, dazu verneinend den Kopf schütteln - Individuell vereinbarte Gesten und Mimik einüben und einsetzen: „Wenn ich Hunger habe, schaue ich so.“ |

1.4 Elementare Beziehung - Basaler Dialog

Um Beziehung herzustellen, die über eine Ein-Weg-Kommunikation hinausreicht, muss Schülerinnen und Schülern zugetraut werden, dass sie auf Zuwendung und Ansprache reagieren und selbst als Gesprächspartnerin oder Gesprächspartner initiativ werden können. Bedürfnis und Fähigkeit zum Dialog sind bei allen Kindern und Jugendlichen vorhanden. Für den Aufbau des basalen Dialogs ist es zunächst wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer Kontakt aufnehmen. Dies geschieht, indem ein Signal der Schülerin oder des Schülers aufgegriffen, imitiert und dialogisch weiterentwickelt wird. Im nächsten Schritt wird die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, etwa ein Spielzeug, gelenkt.

Für Verständnis und Anerkennung des anderen sind Zeit, intensive Zuwendung und ruhige, stressfreie Atmosphäre wichtige Voraussetzungen. Am Beginn des Dialogs steht das gegenseitige Einschwingen. Darunter ist die wechselseitige Wahrnehmung der Befindlichkeiten, der Stimmungen und des Kommunikationsbedürfnisses zu verstehen. Lebensäußerungen werden aufgenommen und begleitet.

Da der erste Kontakt oft von Lehrerinnen und Lehrern angeboten werden muss, sind im folgenden Inhaltsbereich auch deren Aktivitäten beschrieben.

| | |
|---|--|
| <i>Gegenseitiges Einschwingen bei körperlicher Zuwendung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körperliche Zuwendung bemerken und darauf reagieren: innehalten, Aktivitätsniveau verändern - Körperliche Zuwendung als angenehm erleben - Pflegerische Handlungen als Möglichkeit intensiven Austausches erleben: Sprache, Bewegung, Blickkontakt - In den Atemrhythmus und die Lautgebung der Schülerinnen und Schüler einschwingen - Den Rhythmus von Bewegungen der Schülerinnen und Schüler aufnehmen |
| <i>Erstes gemeinsames Spiel</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Verhalten des Gegenübers imitieren: auf etwas klopfen, einander berühren - Das gemeinsame Tun unterbrechen und nach einem Moment wieder neu einsetzen - Sich gemeinsam zur Musik bewegen - Gemeinsam ein Instrument spielen: Trommel, Klavier |
| <i>Gefühle der Kommunikationspartnerin / des Kommunikationspartners</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die vermuteten Gefühle der Schülerinnen und Schüler interpretieren und spiegeln: durch Sprachmelodie, Mimik und Gestik - Gefühlen einen Namen geben: fröhlich, ärgerlich, traurig sein - Körperlichen und sprachlichen Ausdruck der Situation anpassen: Trost mit leiser Stimme und einem weichen Gesichtsausdruck, Verärgerung mit lauter Stimme |
| <i>Geteilte Aufmerksamkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spontane Handlungen der Schülerinnen und Schüler aufgreifen - Neue Elemente in das gemeinsame Spiel einführen: im Guck-Guck-Spiel und bei Imitationsspielen mehrere Varianten anbieten - Greifbewegungen und Gesten als Aufforderung wahrnehmen, verstehen und beantworten: geben und nehmen; wegwerfen und wiederbekommen |

2. Kommunikationsstrategien

Damit Kommunikation gelingen kann, müssen Schülerinnen und Schüler Strategien entwickeln, die es ihnen ermöglichen, sich einzubringen, auf die Kommunikationspartnerin oder den Kommunikationspartner einzugehen und den Gesprächsverlauf selbst zu steuern. Hierbei sind Einfühlungsvermögen und das Einüben sozialer Verhaltensweisen von großer Wichtigkeit. Die Entwicklung von Kommunikationsstrategien stellt die Basis sowohl für das Sprechen als auch für die Unterstützte Kommunikation dar.

2.1 Ja-Nein-Konzept

Voraussetzung für die Verwendung von Ja und Nein ist die Fähigkeit, Zustimmung und Ablehnung deutlich zu äußern. Um Schülerinnen und Schülern die Kommunikation mit Ja und Nein zu ermöglichen, müssen die Ausgangsfragen genau bedacht werden:

- Intentionale Fragen lauten etwa „Möchtest du etwas trinken?“ oder „Brauchst du die Jacke?“ Sie stellen geringe kognitive Anforderungen und werden mit „ja, bitte“ oder „nein, danke“ beantwortet.
- Feststellende Fragen werden durch „ja, richtig“ oder „nein, falsch“ beantwortet. Beispiele sind: „Fährst du am Wochenende weg?“, „Hast du Hunger?“.

Die Kommunikation mit „Ja-Nein-Fragen“ verlangt große Sensibilität, da die nicht sprechende Kommunikationspartnerin oder der nicht sprechende Kommunikationspartner in hohem Maße abhängig ist von Intuition, Geduld, dem Vorwissen und der Fragetechnik der sprechenden Partnerinnen und Partner. Letztere reflektieren ihr eigenes Kommunikationsverhalten ständig. Um Missverständnisse zu vermeiden, ist es ratsam, Zwischenfragen zu stellen wie: „Habe ich dich bis zu diesem Punkt richtig verstanden?“, „Bin ich nahe dran?“ Verneinte Fragen wie „Möchtest du nicht mitkommen?“ und „Oder-Fragen“ wie „Willst du hier bleiben oder mitkommen?“ können durch „Ja“ oder „Nein“ nicht eindeutig beantwortet werden.

- Mit körpereigenen Ausdrucksmitteln zustimmen: freundlicher Gesichtsausdruck; individuelle, zustimmende Bewegungen und Laute; auf konkreten Gegenstand zeigen oder schauen
- Mit körpereigenen Ausdrucksmitteln ablehnen: abwehrende Mimik und Gestik, Schreien; auf einen anderen Gegenstand zeigen oder schauen, Gegenstand wegschieben
- Indirekt zustimmen: einen Gegenstand oder eine Handlung mit individueller Geste oder Gebärde bezeichnen; auf ein Bezugsobjekt, Foto, Symbol zeigen
- Indirekt ablehnen: auf einen anderen Gegenstand, Foto oder Symbol zeigen; eine andere Handlung mit individueller Geste oder Gebärde bezeichnen
- Direkt zustimmen: „ja“ sprechen, Kopfnicken; andere individuell vereinbarte Zeichen oder Symbole, etwa nach oben schauen, den Mund öffnen, die Hand geben, Laute wie ah - ha, grüne Karte, Smilie mit lachendem Gesicht, Pluszeichen, mit „ja“ belegte Taste mit Sprachspeicher
- Direkt ablehnen: „nein“ sprechen, Kopf schütteln; individuell vereinbartes Zeichen oder Symbol wie nach unten schauen, Augen schließen oder Blinzeln, Kopf zur Seite drehen, in Streckung gehen, rote Karte, Smilie mit ablehnendem Gesicht, Minuszeichen, mit „nein“ belegte Taste mit Sprachspeicher

2.2 Kommunikationsverlauf

Beginn der Kommunikation

- Auf sich aufmerksam machen: jemand berühren, lautieren, jemand ansprechen, herrufen
- Blickkontakt aufnehmen
- Auf den Gegenstand der Kommunikation hinweisen: jemanden an die Hand nehmen und zum gewünschten Objekt führen
- Die Kommunikationshilfe anfordern: durch Zeichen, Blickkontakt
- Die Kommunikationshilfe einsetzen: eine Taste drücken, auf ein Symbol zeigen

Aufrechterhaltung des Gesprächs

- Jemandem zuhören: Blickkontakt halten
- Auf Fragen antworten
- Erzählen
- Fragen stellen
- Aussagen der Gesprächspartnerin oder des Gesprächspartners kommentieren: staunen, lachen, rufen, zustimmen, ablehnen

| | |
|----------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Thema beginnen, wechseln, beenden - Meinung äußern, zurücknehmen, ändern |
| <i>Gesprächsregeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufmerksam zuhören und warten, bis andere ausgesprochen haben - Sich zu Wort melden - Bei einer Sache bleiben - Niemanden auslachen |
| <i>Beenden der Kommunikation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Gespräch gemeinsam beenden - Vereinbarungen treffen: erneute Treffpunkte, Aufgaben |

2.3 Kommunikation gestaltet Beziehung

Da die Darstellung persönlicher Bedürfnisse für Schülerinnen und Schüler, die sich nicht mit Hilfe der Lautsprache mitteilen können, besonders schwierig ist, muss für die Unterstützte Kommunikation ein individuelles Vokabular zur Verfügung gestellt werden. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Deutsch.

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Wünsche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Wünsche mit entsprechenden Kommunikationsformen aufmerksam machen: Ich brauche. Ich möchte. Ich will. - Ablehnung angemessen zeigen |
| <i>Befinden und Gefühle</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die eigene Gefühlslage beschreiben - Sich nach dem Befinden des anderen erkundigen |
| <i>Hilfen erbitten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Um Hilfe bei einer Tätigkeit bitten - Den eigenen Namen, den Wohnort, die Telefonnummer kennen und in Notsituationen weitergeben - Nach einem Weg oder einer Person fragen |
| <i>Fragen stellen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fragewörter einsetzen: verbal, durch Drücken der Fragetaste - Stimme am Ende der Frage heben |
| <i>Beitrag zum Zusammenleben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Andere trösten, ermutigen und loben - Mitteilungen weitergeben - Anweisungen erteilen - Anweisungen befolgen |
| <i>Konfliktsituationen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Diskutieren: die eigene Meinung vertreten, die Meinung anderer gelten lassen - Sich entschuldigen: angemessene Redewendungen gebrauchen - Streit schlichten: beruhigende Worte sprechen, sich bei den Konfliktparteien durchsetzen, um Gehör bitten - Hilfen im Streitfall erbitten: einen Erwachsenen, andere Schülerinnen und Schüler - Über Möglichkeiten der Konfliktlösung beraten: Konflikte in kleinen Rollenspielen, in Erzählungen und Bildergeschichten darstellen |
| <i>Höflichkeitsformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Anredeformeln „Du“ und „Sie“ angemessen verwenden - Der Situation angepasste Grußformen kennen und anwenden - Erwachsene und Kinder mit Namen ansprechen - „Danke“ und „Bitte“ verwenden - Den Gesprächspartner anschauen |
| <i>Angemessenes Vokabular</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sensibilität für verletzende Äußerungen entwickeln - Bedeutung von diskriminierenden Schimpfwörtern kennen - Humorvolle und ironische Äußerungen verstehen und angemessen verwenden |

3. Sprachverständnis

Sprache als wesentliches Kommunikationsmittel des Menschen gestaltet zwischenmenschliche Beziehungen und bietet die Möglichkeit, Mitteilungen über Personen und Dinge der Umwelt zu erhalten. Vor dem Gebrauch der Lautsprache stehen die Entwicklung des Sprachverständnisses und das Erkennen der Symbolfunktion von Sprache.

Der Erwerb von Sprachverständnis ist ein lang andauernder Prozess. Ob das Verstehen von Sprache gelingt, ist oft schwer zu überprüfen. Erkennbare Reaktionen setzen ein gewisses Maß an Aktivität und Beweglichkeit bei den Schülerinnen und Schülern voraus.

3.1 Sprachliche Zuwendung

Um die Aufmerksamkeit auf Sprache zu lenken, ist es wichtig, Schülerinnen und Schüler individuell anzusprechen und ihre Nähe zu suchen, soweit sie dies zulassen.

| | |
|--|--|
| <i>Wahrnehmung der menschlichen Stimme</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf die eigene und die Stimme anderer aufmerksam werden: Stimmlage variieren, Stimme verstärken, flüstern - Gesang oder Sprechgesang über unmittelbare Nähe aufnehmen und sich anmuten lassen: auf den Bauch, die Brust singen; ins Ohr summen - Für Sprache sensibel werden: zunächst durch ein Signal oder eine Berührung angesprochen werden, ausdrucksstarke Sprache erleben - Klang der eigenen Stimme hören: Aufnahme auf Kasette |
| <i>Persönliche Ansprache</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ansprache als angenehm erleben: in Verbindung mit Bewegung, Körperkontakt, auditiven und visuellen Eindrücken - Spüren, dass die eigene Person angesprochen wird: körperliche Nähe, ins Ohr flüstern - Durch Angesprochenwerden das eigene Verhalten ändern: zum Sprechenden hinschauen, sich zuwenden, Atmung verändern - Sprachliche Interaktion durch Blick- und Körperkontakt intensivieren: den Sprechenden berühren, die Hand der Schülerin oder des Schülers zum eigenen Mund führen und die Lippenbewegungen spüren lassen - Das Verständnis für verbale Zuwendung durch einfache Reaktionen zeigen: lächeln, sich entspannen, den Kopf drehen - Auf Signalwörter reagieren: „Aufgepasst!“, „Hallo!“, „Hör zu!“ |
| <i>Reime, Verse, Spiele mit Sprache</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Reime und kleine Sprachspiele erleben - Reime spielerisch gestalten: zehn kleine Zappelmänner; das ist der Daumen |

3.2 Symbolfunktion der Sprache

Sprache wird zunächst undifferenziert wahrgenommen. Später werden sprachliche Symbole zunehmend mit Bedeutung gefüllt. Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Sprache Identität kennzeichnet, dass durch Sprache Gefühle und Wünsche ausgedrückt werden können, dass Sprache die Gestaltung von Beziehungen, Wissensvermittlung und kreative Entfaltung ermöglicht. Dies geschieht in kommunikativen Handlungen und gilt sowohl für Lautsprache als auch für alle sprachergänzenden und sprachersetzenden Systeme. Weitere Inhalte sind dem Lernbereich Denken und Lernen zu entnehmen.

| | |
|----------------|--|
| <i>Das Ich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den eigenen Namen bewusst hören: in Verbindung mit körperlicher Berührung, in erfundenen Liedern - Sich von der Nennung des eigenen Namens angesprochen fühlen: Becken bei Namensnennung leicht über dem Kopf anschlagen - Den Klang des eigenen Namens durch Vibration erleben: Schwingboden, Klangkiste - Reaktion auf die Nennung des eigenen Namens zeigen: innehalten, aufmerksam werden, sich zuwenden; Blickkontakt aufnehmen und halten, sich bewegen, einen Laut von sich geben - Das Hören des eigenen Namens mit einer Ich-Geste verbinden: sich an die Brust fassen, auf sich zeigen |
| <i>Das Du</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass alle Personen Namen haben: Schülerinnen und Schüler im Morgenkreis benennen, Besucherinnen und Besucher im Unterricht mit Namen vorstellen - Kontakt mit dem benannten Gegenüber herstellen: taktil, optisch, akustisch - Auf die angesprochene Person zeigen |
| <i>Umwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Gegenstände und Tiere einen Namen haben - Mit den benannten Gegenständen spielerisch umgehen: Suchspiele, Versteckspiele |

| | |
|-----------------------------------|---|
| <i>Tätigkeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erleben, dass eine Handlung mit Sprache erfasst und beschrieben werden kann: „Ich bringe dir das Wasser.“ - Wiederkehrende Situationen und Tätigkeiten immer mit den gleichen Worten oder Satzmustern beschreiben: „Die Stunde ist aus.“ - Tätigkeiten sprachlich begleiten: „Ich setze dich in den Rollstuhl.“ „Du wäscht dir die Hände.“ |
| <i>Eigenschaften</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Häufige Eigenschaftswörter verwenden: gut, schlecht, schön, heiß, warm, kalt, viel, wenig, laut, leise - Eigenschaftswörter in ihrer Bedeutung erleben: warmes Kirschkerneisen im Nacken spüren, laute - leise Musik hören |
| <i>Aufforderungen und Verbote</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufforderungen gemeinsam mit der Lehrerin oder dem Lehrer nachkommen - Das Verständnis für Aufforderungen und Verbote durch mimische und gestische Begleitung erleichtern: Kopf schütteln, erhobener Zeigefinger; einladende, auffordernde Geste - Einfache Aufforderungen verstehen und befolgen: „Schau her!“, „Komm!“, „Gib mir!“ - Das Wort „nein“ als Hinweis auf ein Verbot verstehen - Verbote verstehen und beachten |
| <i>Raum- und Zeitbeziehungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sprache mit Raumwahrnehmung verbinden: „Da schau, da ist...“, „Wo ist...?“ - Positionen von Personen und Gegenstände im Raum beschreiben und wichtige Begriffe für die räumliche Orientierung immer wieder verwenden: oben, unten, dort, hinten, vorne, - Ort- und Raumbezeichnungen verwenden: draußen im Klassenzimmer, zu Hause, an der Garderobe - Wichtige Begriffe für die zeitliche Orientierung immer wieder verwenden: gestern, heute, jetzt, bald, morgen, abends; Wochentage, Tageszeiten |

4. Lautspracherwerb

Bei Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung können sehr unterschiedliche Formen von Beeinträchtigungen des Sprechens auftreten. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Die Abklärung von organischen Beeinträchtigungen und des Hörvermögens stellt eine wichtige Grundlage für pädagogische Maßnahmen dar. Auch psychosoziale Faktoren wie familiäres Umfeld, Zweisprachigkeit und persönliche Entwicklungsgeschichte sind von großer Bedeutung und finden im Unterricht Berücksichtigung.

Nicht für alle Schülerinnen und Schüler steht das Erlernen einer phonetisch und grammatikalisch richtigen Sprache im Vordergrund. Laute und einzelne Worte, die von emotionaler Bedeutung sind, können für die Verständigung ausreichen. Lehrerinnen und Lehrer gehen auf diese einfachen Mitteilungsformen mit Antworten ein, die für Schülerinnen und Schüler verständlich und altersangemessen sind.

Ein spezielles Angebot zur Verbesserung des Sprach- und Sprechvermögens führt nur dann zu Fortschritten, wenn es in vertrauensvoller Atmosphäre stattfindet.

Bei Entwicklungsverzögerungen im Spracherwerb kommt dem Aufbau der Lautsprache unter sprachtherapeutischen Gesichtspunkten große Bedeutung zu. Hierzu ist die Kenntnis der wichtigsten Stufen der Laut- und Sprachentwicklung notwendig.

4.1 Übung der Sprechorgane

Die Übungen lassen sich in den Tagesablauf integrieren und sind vor allem dann hilfreich, wenn sie häufig wiederholt werden. Die Anleitung durch logopädische Fachkräfte oder Sprachheilpädagoginnen und Sprachheilpädagogen ist unabdingbar.

| | |
|-------------------------------------|--|
| <i>Stimulation der Sprechorgane</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Mundbereich stimulieren: Kiefermuskulatur, Mundmuskulatur, Lippen; Zunge massieren, abklopfen, ausstreichen; mit unterschiedlich harten Pinseln, Schwämmchen - Grundfunktionen mit geeigneten Hilfsmitteln anregen: saugen, schlucken; auf Beißringen und auf harten Brotstücken beißen, kauen - Mimische Übungen ausführen: Augen öffnen und schließen, |
|-------------------------------------|--|

| | |
|---|--|
| <i>Atemfunktion</i> | <p>Nasenflügel bewegen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Atemtechniken erleben und verstärken: Bauchatmung, Brustatmung; tief einatmen, Luft anhalten, ausatmen - Das Ausatmen hörbar machen: beim Ausatmen blasen; mit Selbstlauten oder auf m, l, r, s, sch stimmhaft ausatmen - Den Atem sichtbar machen: einen Spiegel anblasen - Puste- und Blasübungen ausprobieren: brennende Kerze ausblasen, Wattekugeln über den Tisch blasen, Feder am Faden anpusten, kleine Blasinstrumente spielen - Mund- und Nasenatmung differenzieren: durch den Mund einatmen, durch die Nase ausatmen und umgekehrt - Die Atmung durch das Hören meditativer Musik vertiefen |
| <i>Bewegungsdifferenzierung der Sprechwerkzeuge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lippenbewegungen üben: auf den Lippen kauen, Lippen aufeinander pressen, Strohalm mit den Lippen aufnehmen und festhalten, einen „Rüssel“ formen - Kieferbewegungen üben: den Mund weit wie ein Löwe öffnen, mit den Zähnen klappern, kauen und dabei sprechen, Korke zwischen den Zähnen halten und dabei sprechen, Kaugummi kauen - Zungenübungen ausführen: Zähne mit der Zunge putzen, Lippen umfahren, mit der Zunge Kinn und Nase berühren - Gaumensegel- und Kehlkopfbewegungen üben: laut gähnen, auf „hahaha“ oder „hehehe“ lachen, mit Wasser gurgeln - Mundbewegungen ertastbar und spürbar machen: Spiegel, vibrotaktile Sprechhilfen |

4.2 Entwicklung der Lautsprache

Die lautsprachliche Entwicklung kann starke Schwankungen und Unregelmäßigkeiten aufweisen. Es werden deshalb im Unterricht immer die Laute, Worte und Aussagen aufgegriffen und weiterentwickelt, die von den Schülerinnen und Schülern selbst kommen und für sie von emotionaler Bedeutung sind. Ein funktionales Trainieren einzelner Laute ist nicht empfehlenswert. Alle Übungen zum Lautspracherwerb weisen Sinnbezug auf und werden in einen spielerischen Rahmen eingebunden. Es werden Raum und Zeit gegeben, damit Schülerinnen und Schüler Gelegenheiten zum Sprechen finden. Situationen sind so zu gestalten, dass sie zu stimmlichen Äußerungen anregen. Die Verwendung lautsprachbegleitender Gebärden und anderer Hilfsmittel aus der Unterstützten Kommunikation können den Lautspracherwerb unterstützen.

| | |
|--|--|
| <i>Undifferenzierte, stimmhafte Äußerungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich durch motorische oder taktile Anregungen zur Lautäußerung motivieren lassen: Hoppe-Reiter-Spiele, Bewegungsspiele mit rhythmisierender Sprache - Sich durch geschmackliche oder olfaktorische Eindrücke zur Lautäußerung anregen lassen: mmh, oh, äh - Sich durch akustische Anregungen zu Lautäußerung motivieren lassen: Quietschtiere, Hupen, Klänge und Tonfolgen, Verse, Reime - Sich durch optische Anregungen zu Lautäußerung motivieren lassen: optisch ansprechendes Spielzeug - Geräusche imitieren: Hupen, Tierlaute |
| <i>Einzellaute und Lallmonologe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Selbstlaute und Vokal-Konsonant-Verbindungen situationsbezogen entwickeln: Aaaaah - das schmeckt gut. Schschsch - der Zug kommt. - Erleben, dass lautsprachliche Äußerungen mitlautiert, verstärkt und in Dialogform mehrfach wiederholt werden - Silben und Laute in kleine Lieder einbinden: Lalala, der Tom ist da. - Laute verschiedener Tiere nachahmen: Hund macht wauwau, Taube macht gugu. |
| <i>Einwortsätze</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wichtige Begriffe des Alltags kennen und sprechen lernen - Sich am häufigen Wiederholen selbst gesprochener Wörter freuen: Lieblingsgegenstände erkunden und gleichzeitig benennen |

| | |
|----------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Durch Fragen zu Einwortantworten angeregt werden: „Was soll ich bringen?“ - Neue Wörter durch Betonung besonders hervorheben |
| <i>Mehrwortsätze</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zweiwortverbindungen ohne Satzmuster verwenden: einen Gegenstand und eine Eigenschaft gleichzeitig benennen - roter Ball - Einfache Redewendungen des täglichen Sprachgebrauchs kennen und verwenden: Guten Tag. Ich habe Hunger. Ich möchte spielen. - Sich zum Sprechen grammatikalisch richtiger Sätze anregen lassen: „Da Auto“ - „Da ist ein Auto.“ - Bestimmte und unbestimmte Artikel verwenden - Einfache Aussagesätze mit Artikeln bilden: „Das ist der Kopf.“ - Einzahl und Mehrzahl bilden - Hilfsverben kennen und anwenden: „Ich will.“ „Ich kann.“ - Aussagen verneinen - Persönliche Fürwörter im Satz verwenden: „Ich habe eine Nase.“ - Zeitwörter in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verwenden |

4.3 Differenzierter Umgang mit Sprache

Im gesamten Unterricht sollen Schülerinnen und Schüler immer wieder zu Verbalisierung angeregt und angeleitet werden. Zum Umgang mit Sprache gehört auch, die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten im Alltag aktiv und selbstbewusst einzusetzen. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Deutsch.

| | |
|---|---|
| <i>Aussagen über die eigene Person</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf sich zeigen, wenn der eigene Name genannt wird - Das Pronomen „Ich“ verwenden - Die eigene Person beschreiben: Körperteile, Kleidung, besondere Merkmale |
| <i>Aussagen über andere Personen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Personen zeigen, von denen gesprochen wird - Das richtige Pronomen verwenden: er, sie, du, ihr - Andere Personen beschreiben - Personen vergleichen: Geschlecht, Alter, Größe, besondere Merkmale |
| <i>Aussagen über Gegenstände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände beschreiben: Objekterkundung - Beschriebene Gegenstände erraten: „Ich sehe was, das du nicht siehst.“ |
| <i>Aussagen über Tätigkeiten und Erlebnisse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Tätigkeiten beschreiben: handlungsbegleitend, in Vor- und Rückschau - Passende Zeitformen verwenden: in der Vergangenheit vom Wochenende erzählen - Tätigkeiten anderer Personen beobachten und beschreiben - Einwortsätze ergänzen |
| <i>Aussagen über Beziehungen zu Gegenständen und Personen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Besitzverhältnisse sprachlich eindeutig ausdrücken - Raumbeziehungen in Worte fassen - Zeitangaben verwenden: heute, gestern, morgen, gleich, sofort, später |
| <i>Oberbegriffe, Wortfelder und Wortfamilien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Oberbegriffe finden - Sachliche Wortfelder zur Strukturierung der Umwelt bilden: nach Funktionen, Qualitätsmerkmalen und Tätigkeiten - Wortfamilien bilden: Rad - Dreirad, Fahrrad |
| <i>Grammatikalisch richtige Sprachformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeitformen anwenden - Artikel richtig verwenden und zuordnen - Pronomina einsetzen - Vergleiche und Steigerungsformen anwenden: Evi ist größer als Markus. - Satzstellung beachten |

Lebendige Sprachgestaltung

- Reime, Verse, Gedichte selbst erfinden oder nachsprechen
- Gerne vor anderen sprechen
- Verstärkung über Mikrofon erleben
- An Frage-, Antwort- und Rufspielen teilnehmen
- Erlebnisse erzählen
- Geschichten nacherzählen
- Bildergeschichten in eigenen Worten erzählen
- Theater- und Hörspiele mitgestalten
- Über die eigene Sprachgestaltung reflektieren: Aufnahme auf Tonträger

5. Unterstützte Kommunikation

Das Konzept der Unterstützten Kommunikation umfasst eine Vielzahl von Methoden, die dazu dienen, die Verständigungsmöglichkeiten für nicht sprechende Menschen zu erweitern. Die unterschiedlichen Kommunikationsformen werden dabei nicht isoliert eingesetzt. Vielmehr versteht sich die Unterstützte Kommunikation als multimedialer Ansatz, in dem alle Ausdrucksmöglichkeiten und Hilfsmittel gleichwertig berücksichtigt werden. Das Erlernen dieser Kommunikationsform dient einem zweifachen Ziel: Es soll der Spracherwerb unterstützt und ergänzt werden; es soll aber auch eine alternative Form der Kommunikation gewährleistet werden, wenn die betroffene Person nicht in der Lage ist, die Lautsprache zu verwenden. Zur Grundlage des Lernangebots der Unterstützten Kommunikation vergleiche Punkt 1: Körpereigene Kommunikationsmöglichkeiten. Die folgenden Inhalte bauen darauf auf.

5.1 Arbeitstechniken für die Unterstützte Kommunikation

Für Schülerinnen und Schüler, die nicht mit Hilfe der Lautsprache kommunizieren, kann durch vielfältige Erschwernisse die Verständigung beeinträchtigt sein:

- Sie haben keine Möglichkeiten, Fragen zu Vorgängen zu stellen, die um sie herum geschehen.
- Wünsche, Ziele und Gefühle können nicht ausgedrückt, Erlebnisse nicht berichtet werden.
- Es ist mit Schwierigkeiten verbunden, ein Gespräch selbst zu beginnen.
- Es besteht die stete Gefahr der Fremdbestimmung.

Bei der Verständigung mit Hilfe körpereigener Ausdrucksformen sind Schülerinnen und Schüler darauf angewiesen, Gesprächsangebote zu erhalten. Bei der Themenfindung spielen Zufall, Vorwissen und Intuition der Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner eine herausragende Rolle.

Wenn Schülerinnen und Schüler, die sich kaum oder nicht über Lautsprache mitteilen können, wiederholt die Erfahrung machen, nicht verstanden zu werden, dann mindert das ihre Bereitschaft, überhaupt kommunizieren zu wollen. Menschen mit diesen Erfahrungen verhalten sich oft angepasst oder zurückgezogen. Sie wirken mitunter auch resigniert. Andere versuchen immer wieder ihre Anliegen deutlich zu machen, werden aber nicht verstanden und treffen häufig in ihrer Umwelt auf ungeduldige Reaktionen. Auch herausforderndes Verhalten, Selbst- und Fremdaggressionen können Ausdruck dieser kommunikativen Notsituation sein.

Um mit nicht sprechenden Schülerinnen und Schülern erfolgreich zu kommunizieren, reflektieren Lehrerinnen und Lehrer beständig ihr eigenes Kommunikationsverhalten und entwickeln Formen angemessener Kommunikation:

- Sie äußern echtes Interesse an den Mitteilungen der Schülerinnen und Schüler.
- Sie beachten alle Kommunikationssignale.
- Sie reflektieren die Gesprächsführung: Fragen eindeutig stellen, Verständnis deutlich signalisieren, genügend Zeit zum Antworten geben, Strategien zur Erfassung des von der Schülerin bzw. dem Schüler initiierten Gesprächsthemas entwickeln, Gesprächsabbrüche vermeiden.

Folgende Rahmenbedingungen ermöglichen im Schulalltag gelingende Gesprächssituationen:

- sich Zeit für Gespräche nehmen,
- Kommunikationsmedien bereitstellen,
- Freiräume für Einzelarbeit gewähren.

Je weniger Ausdrucksmöglichkeiten Schülerinnen und Schüler besitzen, desto schwieriger ist es, ein geeignetes Vokabular zu finden und zur Verfügung zu stellen. Es bietet sich an, zuerst Wörter zu verwenden, mit denen Schülerinnen und Schüler Spiel- und Alltagssituationen steuern können wie „noch mal“, „aus“, „fertig“, „alle-alle“, „fort“, „helfen“, „alleine“. Das Vokabular sollte möglichst vielseitig einsetzbar und an individuellen Interessen orientiert sein. Zunächst bietet es sich an, ein „Vokabelheft“ in Zusammenarbeit mit allen Personen zu erstellen, die mit der Schülerin oder dem Schüler arbeiten und leben. Bereits vorhandene, gegebenenfalls auch unkonventionelle Möglichkeiten der Verständigung werden anerkannt und einbezogen. So benötigt ein Schüler, der bereits durch Schmatzen Durst signalisieren kann, nicht vorrangig ein Zeichen für

„trinken“. Vielmehr kann über eine Erweiterung des Repertoires durch die Begriffe „Saft“, „Tee“ oder „Cola“ nachgedacht werden.

Im Rahmen der Unterstützten Kommunikation müssen folgende wesentlichen Aspekte bedacht werden:

Ansteuerung

Für Schülerinnen und Schüler mit schweren motorischen Beeinträchtigungen werden die Möglichkeiten für die Ansteuerung der externen Kommunikationshilfen individuell angepasst. Hierbei ist der Besuch einer Ele-cok-Beratungsstelle unbedingt anzuraten.

Vokabularpräsentation

Um zu vermeiden, dass Schülerinnen und Schüler häufig umlernen müssen, ist große Sorgfalt auf die An-ordnung des Vokabulars zu verwenden. Dies wird umso bedeutsamer, je größer der verwendete Wortschatz ist. Festgelegte motorische Muster zum Abrufen der Zeichen führen zu einer Automatisierung und damit zu einer effektiven Nutzung des Vokabulars.

Kodierung

Beim Einsatz von elektronischen Sprachgeräten kommt der Kodierung große Bedeutung zu: Wenn man mehr Aussagen aufnehmen möchte als Tasten zur Verfügung stehen, kann das Vokabular so gespeichert werden, dass es durch Kombination mehrerer Tasten abgerufen wird.

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Basiskompetenzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas bewirken: durch Drücken einer Taste ein Lied erklingen lassen, Gruppenspiele durch Bedienen der Sprachtaste steuern - „Ochs am Berg“, „Feuer, Wasser, Erde, Luft“ - Die Kommunikationshilfe akzeptieren und fordern - Zur Kommunikation bereit sein: Blickkontakt halten - Dem eigenen Kommunikationsbedürfnis Nachdruck verleihen: so lange lautieren, bis jemand kommt; bei Missverständnissen einen erneuten Mitteilungsversuch beginnen - Interaktionsregeln wahrnehmen: erkennen, wann man an der Reihe ist - Die Gesprächspartnerin, den Gesprächspartner auswählen: akustische Mitteilungen auf Sprachausgabegeräten |
| <i>Ein Gesprächsthema finden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Hilfe eines „Ich-Buchs“ von sich selbst erzählen: mit Vorlieben, Abneigungen, speziellen Bedürfnissen und Kommunikationsmöglichkeiten in einer reich bebilderten Mappe - Aktuelle Ereignisse notieren und täglich austauschen: Mitteilungsheft, Tagebuch; Erlebnisse aus Schule, Elternhaus, Internat |
| <i>Ansteuerung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit verschiedenen Körperteilen selbst zeigen: Finger, Hand, Kopf, Fuß, Knie - Symbole und Bilder in individuell angepasster Größe und Anordnung treffen - Mit Hilfsmitteln zeigen: Stab, Stütze - Tasten bedienen: mit einem Finger und dosiertem Druck, mit (Kopf)Stab oder optischem Sensor, mit Joystick - Ein vereinbartes Signal der Zustimmung bzw. Ablehnung geben, wenn auf das gewünschte Zeichen gedeutet wird: Partnerscanning - Einen Zeiger anhalten, wenn er auf das gewünschte Symbol, die gewünschte Zeile oder Spalte zeigt: automatisches Scanning - Verschiedene Aussagen über Kopfhörer hören und die gewünschte Aussage durch Tastendruck hörbar machen: akustisches Scanning |
| <i>Vokabularorganisation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einzelne Zeichen verwenden: auf einer Steckleiste, Klett- oder Magnettafel angebracht, in einer Schachtel aufbewahrt - Sich mit Hilfe von Medien mitteilen, die auf einer Ebene angeordnet sind: Einzelkarten, Tafel, Leporello - Situationstafeln im Kontext benutzen: Tischset mit Vokabular zum Thema Essen, Tafel zum Thema Puppenspiel - Sich mit Hilfe von Medien mitteilen, die auf mehreren Ebenen angeordnet sind: Ringbuch, Visitenkartenbüchlein, Schnellhefter, selbstklebende Fotoalben - Das Vokabular nach Oberbegriffen ordnen: Personen, Tätigkei- |

| | |
|------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> ten, Gefühle - Das Vokabular nach Situationen ordnen: in der Schule, bei der Krankengymnastik, zu Hause - Sich an der farblichen Kennzeichnung der verschiedenen Themenbereiche orientieren - Hilfen zum Umblättern nutzen: Schlaufen aus Leder, Karton mit ausgestanzten Grifföchern - Die Notwendigkeit eines neues Symbols artikulieren |
| <i>Kodierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aussage durch Kombination von mehreren Tasten auslösen: Wortstrategien - Aussage durch zwei Blicke auswählen: 16 verschiedene Aussagen werden in Vierergruppen angeordnet. Mit dem ersten Blick wird eine Vierergruppe, mit dem zweiten Blick die Position innerhalb der gewählten Vierergruppe bestimmt. |

5.2 Kommunikationsmedien

Beim Einsatz von Kommunikationsmedien sind die benötigten Zeichen immer sichtbar. Daher werden geringere Anforderungen an die Merkfähigkeit gestellt als bei der Verwendung von Gebärden. Zudem können sich Kommunikationspartnerinnen und -partner jederzeit einen Überblick über den zur Verfügung stehenden Wortschatz verschaffen.

Kommunikationsmedien haben den Nachteil, dass sie stets verfügbar sein müssen - etwa beim Essen, auf der Toilette, am Arbeitsplatz und im Schulbus. Dies kann mit erheblichem Aufwand verbunden sein. Dennoch ist es zwingend erforderlich, dass die Kommunikationshilfe in jeder Situation erreichbar ist.

Im Prozess des Vertrautwerdens mit den Symbolen muss immer sowohl die Darstellungsweise mit ihren unterschiedlichen Abstraktionsmöglichkeiten als auch die technische Handhabung erlernt werden. Bei der Auswahl des Mediums sollte die Erweiterbarkeit mitbedacht werden. Häufiges „Umlernen“ ist zu vermeiden.

Gegenstände und Bezugsobjekte

Gegenstände eignen sich, um Bedürfnisse auszudrücken, um etwas auszuwählen und Entscheidungen zu treffen.

Über Bezugsobjekte können Informationen veranschaulicht werden. Es bietet sich an, Gegenstände wie Tasse, Teller, Windel, Wärmflasche, Badehose oder Kassette in einer „Mitteilungskiste“ oder einem „Mitteilungsregal“ bereitzuhalten. Diese Ablage sollte für Schülerinnen und Schüler stets zugänglich sein.

Fotos

Ein Foto ist die Form der zweidimensionalen Wiedergabe, die der Wirklichkeit am ähnlichsten ist. Bei der Auswahl des Fotomaterials sind individuelle Wahrnehmungsfähigkeiten zu berücksichtigen. So sind etwa für manche Schülerinnen und Schüler klar strukturierte Symbole leichter zu erkennen als Fotos. Gut geeignet sind Fotos mit wenigen Details und einem kontrastreichen Hintergrund. Besondere Bedeutung erhalten Fotos im Zusammenhang mit der Darstellung von Personen.

Bilder und Symbole

Es gibt eine Vielzahl von Symbolsystemen. Eine Symboltafel kann aus verschiedenen Systemen bestückt werden. Für Menschen, die nicht lesen und schreiben, dienen Bildsymbole als Schriftersatz.

Sprachausgabegeräte

Mit Sprachausgabegeräten erleben Schülerinnen und Schüler die Macht von Sprache. Lautsprachliche Äußerungen erzielen außerordentliche Wirkung: Kinder und Jugendliche sind in der Lage, auf sich aufmerksam zu machen, auch wenn kein Sichtkontakt besteht; gegenüber Fremden können sie sich verständlich machen. Über die Entwicklung neuer Sprachausgabegeräte müssen Lehrerinnen und Lehrer stets informiert sein.

| | |
|---------------------------|---|
| <i>Gegenstände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aus konkreten Gegenständen auswählen: Apfelsaft oder Orangensaft - Aus Bezugsobjekten auswählen: Badehose bedeutet „Ich möchte schwimmen.“ Trommel bedeutet „Ich möchte Musik machen.“ - Mit Hilfe konkreter Gegenstände von Erlebnissen berichten und Fragen stellen |
| <i>Fotos</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Fotos zeigen: Personen, vertraute Gegenstände, Tätigkeiten - Mit Hilfe von Sofortbildfotos erzählen: Thomas war heute krank. Hier habe ich im Schullandheim geschlafen. |
| <i>Bilder und Symbole</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Bilder zeigen, die einen konkreten Gegenstand, eine konkrete Situation oder Handlung darstellen: Ball, Frühstück, Fahrrad fahren |

| | |
|-----------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Symbole aus Systemen, die möglichst realitätsnahe Abbildungen enthalten, erkennen und auswählen: PCS, Aladin, Touch'n talk, Löb - Symbole verstehen und verwenden, die kein Bild produzierendes Vokabular abbilden: gestern, heute, morgen, nochmal, danke. Ich habe eine Frage. Du verstehst mich nicht. - Abstrakte Symbolsysteme mit grammatikalischen Strukturen verstehen und anwenden: Bliss - Sätze mit mehreren Symbolen bilden |
| <i>Schrift</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ganzwörter kennen und zur Kommunikation einsetzen: Namensschilder, Stundenplan - Sich durch Schreiben mitteilen: auf der Buchstabentafel, an der Computertastatur |
| <i>Elektronische Hilfen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Sprachtasten benutzen: einen guten Morgen wünschen, jemanden rufen, einen Freund zum Geburtstag einladen - Sprachtasten mit serieller Speichermöglichkeit bei ritualisierten Abläufen benutzen: einkaufen, Bilderbuch lesen - Sich mit Hilfe von Sprachausgabegeräten mitteilen: durch direkte Ansteuerung, durch Scanning - Kommunikationssoftware anwenden: akustisches Scanning, Schreibprogramme |

5.3 Gebärden

Man kann zwei Arten von Gebärden unterscheiden. Die Gebärdensprache der Gehörlosen, die „Deutsche Gebärdensprache“(DGS), hat eine eigene Grammatik, die in Flexionsformen und Syntax deutlich von der Lautsprache abweicht und daher schwer zu erlernen ist. Zur Förderung nicht gehörloser Kinder und Jugendlicher mit Beeinträchtigungen im Bereich der Kommunikation bieten sich die lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG) an, die der gesprochenen Sprache Wort für Wort folgen und deshalb einfacher zu erwerben sind. Die für die Verständigung eingesetzten Gebärden beschränken sich in der Regel auf Schlüsselwörter. So kann die wesentliche Aussage eines Satzes deutlich gemacht werden. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung steht eine Vielzahl von Gebärdensammlungen zur Verfügung, deren Ausgangspunkt die natürlichen Gebärden sind.

Gebärden sind eine effektive und schnelle Kommunikationshilfe, da sie überall spontan verwendbar sind. Zugleich kann das Vokabular nahezu beliebig erweitert werden und der Einsatz ist weitgehend unabhängig von Hilfsmitteln.

Der Gebrauch von Gebärden erfordert ein hohes Maß an Merkfähigkeit, da die Bewegungen aus dem Gedächtnis abgerufen werden. Bei eingeschränkten motorischen Möglichkeiten ist auch eine abgewandelte Ausführung der Gebärde zu akzeptieren.

Bei der Vermittlung eines Gebärdenvokabulars sind folgende Aspekte zu beachten:

- Auswahl der Gebärde entsprechend den Bedürfnissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler
- Einsatz konkreter Gebärden: für den Begriff „essen“ nicht die abstrakte Gebärde für das Verb „essen“ verwenden, sondern die konkreten Gebärden für Lebensmittel wie etwa Keks, Wurst, Apfel
- Unmittelbare Abfolge von Gebärde und Handlung
- Erlernen der Gebärde durch Nachahmung, Handführung, Automatisierung, mit Hilfe von Abbildungen
- Beachtung von gutem Blickkontakt und Lichteinfall
- Unterstützung des Gebärdenausdrucks durch prägnante Sprache und deutliche Mimik
- Akzeptanz individueller Gebärden

Gebärden sind auch dann verwendbar, wenn sie von Schülerinnen und Schülern nicht selbst ausgeführt werden können. Gebärden unterstützen den Erwerb des Sprachverständnisses.

Das Erlernen von Gebärden vollzieht sich in folgenden Schritten: Gebärden zeitgleich imitieren, zeitlich versetzt imitieren, aus dem Gedächtnis wiederholen, spontan und situationsbezogen verwenden.

| | |
|---------------------------------|---|
| <i>Verständnis für Gebärden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungen kontextbezogen ausführen: Fingerspiele, Spiellieder - Sich zum Mitgebärden anregen lassen: beim Vorlesen von Bilderbüchern; bei Spielen wie „Mein rechter, rechter Platz ist leer.“ - Symbolfunktion von Gebärden erfassen: eine gebärdete Aufforderung verstehen und befolgen |
| <i>Erlernen von Gebärden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Gebärde im situativen Zusammenhang beobachten: Reiben der Hände bedeutet Hände waschen. - Sich eine Gebärde einprägen: mit Hilfe mimischer und lautsprachlicher Begleitung der Lehrerinnen und Lehrer |

| | |
|-------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Einfache, konkrete Gebärden erlernen: für Essen, Toilette, Morgenkreis, Pause, Unterrichtsfächer - Abstrakte Gebärden erlernen: für später, noch mal, fertig |
| <i>Anwendung von Gebärden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gebärden spontan und situationsbezogen einsetzen - Mehrwortsätze durch Aneinanderreihung von Schlüsselwörtern bilden: Die Schule ist aus; der Bus fährt nach Hause. - Gebärde für Schule + Gebärde für aus + Gebärde für Bus + Gebärde für zu Hause |
| <i>Merkmale für Gebärden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gebärden sammeln: in Kombination mit Symbolen und/oder Schrift; in einer Mappe, auf einem Poster - Zu Bildern gebärden: Tagebuch, Buch - Gebärdenlexika und geeignete Computerspiele nutzen: Gebärdenassistent |

5.4 Gestützte Kommunikation

Facilitated Communication (FC) - Gestützte Kommunikation - ist eine Methode, die es kaum oder nicht sprechenden Menschen ermöglicht, gezielt auf Gegenstände, Bilder, Wörter oder auch Buchstaben zu zeigen. FC ist dann sinnvoll einsetzbar, wenn andere Methoden der Unterstützten Kommunikation unzulänglich sind. Eine zweite Person, die Stützerin bzw. der Stützer, hilft der Anwenderin bzw. dem Anwender durch physische Stütze an der Hand, am Arm oder an der Schulter gezielt auf Gegenstände, Bilder, Symbole oder Schrift zu zeigen. Diese Stütze darf nicht mit Handführung verwechselt werden. Vielmehr üben Stützerinnen und Stützer einen individuell dosierten Gegendruck aus, der es den Anwenderinnen und Anwendern ermöglicht, ihre Bewegung nach vorne zu koordinieren. Von Anfang an muss am „Ausblenden“, d. h. der sukzessiven Rücknahme der Stütze in Richtung Körpermitte, gearbeitet werden. Neben der physischen Stütze geben die Stützerinnen und Stützer durch häufige Ermutigung, Bestätigung und vertrauensvolle Beziehung auch psychische Unterstützung.

Eine gründliche Einführung von Lehrerinnen und Lehrern in die Methode der Gestützten Kommunikation ist unverzichtbar. Schülerinnen und Schüler dürfen nur in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gestützt werden.

Bei der Gestaltung des Arbeitsplatzes hat es sich als günstig erwiesen, auf folgende Aspekte zu achten:

- Sitzen an niedrigem Tisch, da das Zeigen nach unten leichter zu bewerkstelligen ist
- Einnahme einer Sitzposition, bei der die Füße fest am Boden stehen
- Leicht erhöhte Position der Stützerin oder des Stützers neben dem Schreiber, damit Körperkontakt ermöglicht wird
- Positionierung der Tafel - eventuell leicht geneigt - in der Mitte der gestützten Hand
- Taktil spürbare Abgrenzung der Zeichen

| | |
|-------------------------|---|
| <i>Ausgangsposition</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine positive Erwartungshaltung gegenüber den eigenen kommunikativen Fähigkeiten erleben - Eine stabile Sitzposition finden - Information über die Methode erhalten - Andere Schreiberinnen oder Schreiber beobachten: Hospitation, Fotos, Videofilme |
| <i>Gestützt werden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit so wenig Stütze wie möglich auf Gegenstände, Fotos, Symbole oder Schrift zeigen - Sich durch Rückdruck der Stütze zum Zeigeimpuls anregen lassen - Durch Rückzug der Hand eine günstige Ausgangsposition für eine neue Zeigebewegung finden - Vor und während des Impulses auf die Gegenstände, Bilder und Buchstaben schauen - Sich durch immer wieder veränderte Tafeln zum verstärkten Blickkontakt aufgefordert fühlen - Den Zeigeimpuls einüben: eine Frage durch Zeigen auf ein Bild oder eine Wortkarte beantworten; Memory spielen - Auf Bilder und Symbole zeigen, um etwas mitzuteilen: Tätigkeiten, Gegenstände, Personen - Zunehmend weniger gestützt werden: Stütze der Hand, des Ellenbogens, des Oberarms - Ohne Stütze zeigen und schreiben |
| <i>Literalität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ganzwörter auf Wortkarten lesen: den eigenen Vornamen - Wörter nach Vorlage abschreiben: aus Einzelbuchstaben, auf |

| | |
|----------------------|---|
| | <p>der Buchstabentafel, auf der Computertastatur tippen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wörter ergänzen: fehlende Buchstaben in einem Wort - Wörter schreiben: Kreuzworträtsel, Lückentexte, Quizfragen |
| <i>Kommunikation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Frage durch Zeigen auf sichtbar vorgegebene Möglichkeiten beantworten: „Möchtest du etwas trinken?“ - Zeigen auf Ja-Nein-Tafel - Eine verbal vorgegebene Antwortmöglichkeit auswählen und aufschreiben: „Möchtest du Saft oder Tee?“ - Schreiben des Wortes SAFT - Auf Fragen zu einem bestimmten Thema antworten: „Was möchtest du heute essen?“ - Schreiben des Wunsches NUNDELN MIT SOSSE - Selbst ein Gesprächsthema wählen |

SELBSTVERSORGUNG

| | |
|--|-----|
| 1. Körperpflege und Hygiene | 106 |
| 1.1 Gestaltung der Pflegesituation | |
| 1.2 Hautpflege | |
| 1.3 Mund- und Zahnpflege | |
| 1.4 Haarpflege | |
| 1.5 Nagelpflege | |
| 1.6 Toilette | |
| 2. Ernährung | 110 |
| 2.1 Gestaltung der Essenssituation | |
| 2.2 Feste Nahrung | |
| 2.3 Getränke | |
| 2.4 Essen und Trinken als soziales Geschehen | |
| 3. Kleidung | 112 |
| 3.1 An- und auskleiden | |
| 3.2 Auswahl der Kleidung | |
| 3.3 Kleiderpflege | |
| 4. Umgang mit Geräten | 114 |
| 4.1 Grundfertigkeiten | |
| 4.2 Gefahren und Sicherheitsvorkehrungen | |
| 4.3 Wartung | |
| 5. Wohnung | 115 |
| 5.1 Wohnräume | |
| 5.2 Wohnmöglichkeiten | |
| 6. Einkauf | 116 |
| 6.1 Teilnahme am Einkauf | |
| 6.2 Selbstständiges Einkaufen | |
| 7. Eigene Sicherheit | 117 |

Der Lernbereich Selbstversorgung enthält Lerninhalte, die für das Leben der Schülerinnen und Schüler vielfach existenziell wichtig sind.

SELBSTVERSORGUNG

Sich im Alltag weitestgehend selbst versorgen zu können ist wesentlicher Bestandteil einer autonomen, also von anderen Personen unabhängigen Lebensführung.

Der Schulalltag bietet vielfältige natürliche Anlässe, in denen alle Bereiche der lebenspraktischen Selbstständigkeit in verschiedenen Situationen geübt werden können.

Bedeutung des Lernbereichs

Sich im Alltag weitestgehend selbst versorgen zu können ist wesentlicher Bestandteil einer autonomen, also von anderen Personen unabhängigen Lebensführung. Die Hilfe anderer Menschen zu erhalten und annehmen zu können ist für Schülerinnen und Schüler von ebenso großer Wichtigkeit wie der Erwerb von Handlungskompetenzen in allen Bereichen der Selbstversorgung.

Der Lernbereich Selbstversorgung enthält Lerninhalte, die für das Leben der Schülerinnen und Schüler vielfach existenziell wichtig sind. Der Unterricht befasst sich mit folgenden Themen: Körperpflege, Hygiene, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Umgang mit Geräten, Einkauf, Umgang mit Geld und eigene Sicherheit.

Alle Schülerinnen und Schüler verfügen bereits über ein individuelles Handlungsrepertoire, das sie im Unterricht im Hinblick auf ihre alltägliche Lebensführung erweitern. Zur Verwirklichung dieses Ziels bedarf es angemessener räumlicher und sächlicher Voraussetzungen, etwa das Vorhandensein von Pflegeeinrichtungen.

Um die individuelle Situation von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen einschätzen zu lernen, müssen sich Lehrerinnen und Lehrer diese besonderen Lebensbedingungen durch Selbsterfahrung erschließen.

Hinweise zum Unterricht

Die aktuelle Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler ist Ausgangspunkt für den Unterricht. Die Auswahl der Lerninhalte orientiert sich an der individuell zu erwartenden Lebenssituation, in der elementare Alltagssituationen erfolgreich bewältigt werden müssen. Unterricht, in dem das Thema Selbstversorgung im Mittelpunkt steht, kann gestaltet werden

- als spezielles Trainingsprogramm,
- in Kleingruppenarbeit,
- in Partnerarbeit,
- als über einen festgelegten Zeitraum andauernde Unterrichtssequenz.

Der Schulalltag bietet vielfältige natürliche Anlässe, in denen alle Bereiche der lebenspraktischen Selbstständigkeit in verschiedenen Situationen geübt werden können. Die Durchführung von Handlungsabläufen, die durch häufiges Wiederholen zur Gewohnheit werden, ist dabei unerlässlich.

Eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist für die erfolgreiche Umsetzung der Inhalte aus dem Lernbereich Selbstversorgung besonders wichtig.

1. Körperpflege und Hygiene

Im Rahmen der schulischen Förderung ist Pflege zentraler Bestandteil eines Unterrichts, der darauf abzielt, die Erlebniswelt der Schülerin oder des Schülers systematisch zu erweitern. Die persönliche Umwelt mit all ihren Geschehnissen wird strukturiert; erste Formen von sozialen Beziehungen werden gestaltet. Qualifizierte Pflege ermöglicht es zudem, den eigenen Körper positiv zu erleben. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer entscheiden, wie eng die entstehende körperliche Nähe sein kann. Die Wahrung der Intimsphäre, eine dem Lebensalter angepasste Distanz und das Prinzip der abnehmenden Hilfen müssen Beachtung finden. Ziel ist eine zunehmend selbstständige Ausführung von Handlungsvollzügen.

Schülerinnen und Schüler sollen sich bewusst werden, dass ein gepflegtes äußeres Erscheinungsbild das Selbstwertgefühl erhöhen kann.

Im Bereich der Pflegesituation für Schülerinnen und Schüler mit schwerer oder mehrfacher Behinderung müssen personelle, räumliche und sächliche Gegebenheiten so gestaltet sein, dass sie individuellen Anforderungen gerecht werden.

Über den körperlich-somatischen Dialog können in einer jeweils unterschiedlichen Qualität und Quantität stimulierende Angebote von außen initiiert werden. Hierbei sind Überempfindlichkeiten zu berücksichtigen. Grundsätzlich gilt es, für Situationen der Körperpflege eine behagliche Atmosphäre zu schaffen, etwa durch

angenehme Raumtemperatur, durch Einsatz bestimmter Badezusätze oder Düfte sowie durch indirekte Beleuchtung.

In die Pflegesituation fließen auch Angebote aus den Bereichen Wahrnehmung und Kommunikation ein. Im Unterricht sind folgende Vorgehensweisen zu beachten:

- Lagerung und Haltungen mit therapeutischen Fachkräften absprechen
- Pflegehandlungen sprachlich oder durch festgelegte Signale ankündigen
- die zu erlernenden Fertigkeiten in überschaubare Teilhandlungen gliedern
- auf immer gleich bleibende Abfolge eines komplexen Handlungsablaufes achten

1.1 Gestaltung der Pflegesituation

- Pflege als eine kommunikative Situation erleben
- Sich auf die Pflegesituation einstellen und die eigene emotionale Befindlichkeit ausdrücken
- Den für die Pflegehandlungen notwendigen Körperkontakt akzeptieren
- Die Pflegesituation aufmerksam verfolgen und mitgestalten
- Individuelle Lagerung nach Ankündigung unterstützen
- Die Körperhaltung als sicher erleben: abwaschbare Kissen und Haltesäcke, Badewannensitz, Duschstuhl
- Die pflegenden Hände spüren und von Pflegeutensilien unterscheiden: mit der Hand, mit dem Waschlappen gewaschen werden
- Zu pflegende Körperteile spüren
- Den Weg zum Pflegeraum erleben: auf dem Arm getragen werden, im Rollstuhl gefahren werden, sich selbst fortbewegen
- Pflegesituationen bewusst miterleben: Geräusche, Bewegungen, Raumlage, Tastempfindungen
- Von der pflegenden Person Zuwendung und Konzentration erfahren
- Den Unterschied zwischen nasser und trockener Windel spüren: das Entfernen der schmutzigen Windel als angenehm empfinden
- Materialien und Kleidungsstücke auf der Haut wahrnehmen
- Auf das Reinigen mit warmem oder kaltem Wasser reagieren
- Die Säuberung unterstützen: im Liegen auf die Seite rollen, Gesäß anheben, Beine anwinkeln; im Sitzen, im Stehen
- Hygienemaßnahmen während der Menstruation zulassen

1.2 Hautpflege

Baden

- Räumliche Veränderungen wahrnehmen: ins Bad gehen, sich vom Rollstuhl in die Wanne umsetzen
- Umlagerungen unterstützen
- Beim Baden Hilfen annehmen: Badehocker, Badewannensitz, Badeliegen, Bademulden
- Die eigene Körperhaltung sichern: sich festhalten, sich anlehnen
- Sich an den Kontakt mit Wasser gewöhnen: nach und nach mit Wasser in Berührung kommen, Angst vor dem Wasser abbauen, unterschiedlich temperiertes Wasser als angenehm oder unangenehm erfahren
- Baden mit angenehmen Eindrücken verbinden: Wärme, gute Gerüche, Zuwendung
- Mit und im Wasser spielen: Schwamm ausdrücken, mit Händen Wasser schöpfen, ins Wasser patschen, mit Schwimmte spielen
- Hände, Arme und Beine im Wasser bewegen
- Beim Baden und Waschen unterschiedliche Sinneserfahrungen machen: die Seife auf der Haut spüren, das Tropfen des Wasserhahns hören, bunten Schaum betrachten, Badezusätze riechen, unterschiedliche Wassertemperatur spüren
- Beruhigende, belebende oder reinigende Ganz- oder Teilkör-

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> perwäsche erfahren - Mit verschiedenen Badesubstanzen gewaschen werden oder sich selbst waschen: an Körperteilen, am ganzen Körper - Das Abtrocknen als Ende der Waschsituation erkennen |
| <i>Duschen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Dusch- und Baderäume kennen: in der Schule, im Schulschwimmbad, im Schullandheim - Angst vor spritzendem Wasser abbauen - Augen schützen: durch fremde Hände, Waschlappen, Tuch - Beim Duschen Hilfen annehmen: Duschsitz, Duschstuhl - Verschiedene Duscutensilien benutzen: Shampoo, Gel, Seife, Schwamm, Waschlappen, Bürsten, Handtuch - Handlungsabfolge des Waschens mit Waschlappen und Seife erlernen: Armaturen bedienen; Waschlappen anfeuchten, einseifen, ausspülen; sich waschen - Sich abtrocknen und föhnen - Das Duschen mit situativen Lernanlässen verbinden: Sport, Schwimmbadbesuch, Schullandheimaufenthalt - Ausgewogenheit zwischen notwendiger Sauberkeit und übertriebener Reinlichkeit finden |
| <i>Reinigung von Gesicht und Händen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mitvollziehen, wie die Hände gewaschen werden: das Befeuchten, das Einseifen, das Abwaschen, das Abtrocknen - Die Handlungsabfolge des Waschvorgangs erlernen: Wasser aufdrehen, einseifen, Waschlappen gebrauchen, abwaschen, Wasser abdrehen, sich abtrocknen - Vor- und nachbereitende Tätigkeiten durchführen: Licht im Bad ein- und ausschalten, Türe schließen - Regelmäßig gegebene Anlässe zum Üben nutzen: nach dem Malen, nach dem Spiel im Freien, nach dem Toilettengang - Nase putzen: mit Stoff- oder Papiertaschentuch |
| <i>Kosmetik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Utensilien der Körper- und Schönheitspflege kennen: Spiegel, Creme, Hautmilch, Öl, Puder, Rouge, Schminke - Die Haut durch Eincremen pflegen: nach dem Waschen, nach dem Rasieren - Techniken der Körper- und Schönheitspflege erlernen: Lidschatten, Lippenstift auftragen - Die Wirkung von Kosmetika als wohltuend empfinden - Einen eigenen Stil entwickeln: an Schminkkurs teilnehmen, nach Vorbild schminken - Sich zu besonderen Anlässen schminken: Fasching, Feste und Feiern |

1.3 Mund- und Zahnpflege

Der Mund stellt eine sehr sensible Körperzone dar. Deshalb ist im Vorfeld in Erfahrung zu bringen, inwieweit Berührungsempfindlichkeiten im Gesichts- und Mundbereich vorliegen. Ferner ist zu überprüfen, ob Wunden und Risse im Mund oder an den Lippen oder defekte Zähne vorhanden sind. Die medizinische Pflege für die betroffenen Stellen muss sicher gestellt werden. Bei überhöhter oder zu geringer Speichelproduktion ist ein Arzt zu befragen.

Für manche Schülerinnen und Schüler ist es ausreichend, die Zähne nur mit Zahnbürste und klarem Wasser zu putzen, da die Zahnpaste oftmals zu stark schäumt und es zum Verschlucken kommen kann.

| | |
|-------------------|--|
| <i>Mundpflege</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Mund bei trockenem Mundraum anfeuchten oder anfeuchten lassen - Trockene Lippen eincremen oder eincremen lassen - Den Mundraum von Speiseresten säubern oder säubern lassen |
| <i>Zahnpflege</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Mundraum mit der Zahnbürste erfahren: Bewegungen der Zahnbürste, Vibrationen der elektrischen Zahnbürste - Die Zahnbürste im Mund ertragen - Die Zahnbürste sachgerecht über die Zähne führen: von rot nach weiß, kreisend - Sich an Zahnpasta gewöhnen |

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Fertigkeiten des Zähneputzens beherrschen: angemessene Menge Zahnpasta auf Zahnbürste auftragen, Putzbewegungen durchführen, Mundraum spülen, Zahnpasta ausspucken, Zahnbürste reinigen - Die Zähne nach dem Essen putzen - Den Zahnarzt besuchen: Geräte und Einrichtungen kennen lernen, die Angst vor dem Zahnarzt verlieren - Wissen, dass Zahnpflege die Zähne gesund erhält |
|--|--|

1.4 Haarpflege

| | |
|---------------|---|
| <i>Frisur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich die Haare kämmen lassen und selbst kämmen - Die Handlungsschritte beim Haarewaschen beherrschen und ihre Reihenfolge einhalten: Haare nass machen, mit Shampoo einseifen, abwaschen, abtrocknen, kämmen, föhnen - Sich die Haare schneiden lassen: Friseur aufsuchen - Sich über Haarmode informieren und eine modische Frisur tragen |
| <i>Rasur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bartwuchs bemerken - Über die Notwendigkeit der Rasur selbst entscheiden - Trocken- und Nassrasur kennen lernen und anwenden - Einen persönlichen Stil ausbilden |

1.5 Nagelpflege

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Nägel reinigen und pflegen: Nagelbürste, Nagelfeile - Die Nägel schneiden: sich schneiden lassen, selber schneiden |
|--|---|

1.6 Toilette

Einige Schülerinnen und Schüler tragen Windeln. Sie sind auf das Durchführen von Pflegemaßnahmen nach Ausscheidungsvorgängen, während der Monatshygiene oder bei der Toilettenbenutzung angewiesen. Pflege im Intimbereich setzt die Achtung vor der Würde des Menschen und ein vertrautes Verhältnis voraus. Der Schüler oder die Schülerin sollte - soweit möglich - immer aktiv am Pflegevorgang mitwirken. Um zu gewährleisten, dass Pflege regelmäßig statt findet, sind innerhalb des Schultages feste Zeiten dafür einzuplanen. Die Gleichartigkeit des Handlungsablaufs während der Pflege erleichtert es Schülerinnen und Schülern, sich an die komplexe Situation zu gewöhnen, sie zu verinnerlichen und einzelne Schritte zu antizipieren. Dadurch gewinnen sie innere Sicherheit.

Das Protokollieren der Toilettengänge dient dazu, eine geeignete Zeiteinteilung zu finden. Es ermöglicht zusätzliche Informationen über die Befindlichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Beim Sitzen auf dem Toilettenstuhl oder auf der Toilette ist ein stabiler bequemer Halt nötig. Eventuell müssen die Sitzflächen gepolstert oder spezielle Aufsätze verwendet werden.

Enge Zusammenarbeit und täglicher Informationsaustausch mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ist in bestimmten Situationen erforderlich.

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>Ausscheidungsvorgänge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Blasen- und Darmentleerung zunehmend selbst steuern: sich an festgelegte Zeiten gewöhnen, individuelle Zeiten finden - Über fest vereinbarte verbale oder nonverbale Signale das Bedürfnis anzeigen - Emotionale Befindlichkeit während der Menstruation wahrnehmen und zum Ausdruck bringen - Monatshygiene durchführen: benötigte Utensilien kennen, Sauberkeit und Reinlichkeit beachten |
| <i>Toilette / Toilettenstuhl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Toilettenräume kennen - Unterschiedliche Toilettenvorrichtungen benutzen: Toilette, Toilettenstuhl, Topf - Die Toilette mit und ohne Hilfsmittel benutzen: Haltevorrichtungen, besondere Stühle, Urinflaschen - Ausscheidung willkürlich vornehmen - Toilettenpapier verwenden: angemessene Menge von der Rolle ziehen, sich selbst säubern - Gleich bleibende Handlungsabläufe einüben: sich auskleiden, sich auf die Toilette setzen, spülen, Toilette sauber halten, ankleiden, Hände waschen |

| | |
|-----------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Bereitschaft für die Benutzung fremder Toilettenräume entwickeln |
| Öffentliche Toiletten | <ul style="list-style-type: none"> - Toilettenpiktogramme kennen - Die Toilette finden: Richtungshinweise nutzen, Ort erfragen - Verschiedene Bedienungsvorrichtungen beherrschen |

2. Ernährung

Essen und Trinken sind nicht nur lebensnotwendige Tätigkeiten, sondern gelten für viele Menschen als schöne, lustvolle und kommunikative Handlungen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren im Rahmen von wiederkehrenden Essenssituationen, wie Pause, Mittagessen oder Geburtstagsfeier, das Essen und Trinken als ganzheitliches, soziales Geschehen. Sie sammeln für die Gestaltung solcher Situationen zu Hause und für die Zukunft wertvolle Erfahrungen.

Bei einigen Schülerinnen und Schülern nimmt das Essengeben und -aufnehmen so viel Zeit und Geduld in Anspruch, dass es zu einem zentralen Moment in ihrem Tagesablauf werden kann. Essenssituationen haben für diesen Personenkreis elementare Erlebnisqualität und bedürfen sorgfältiger Planung. Es verbietet sich, Schülerinnen und Schüler - wie oft bezeichnet - zu „füttern“, vielmehr muss ihnen die Möglichkeit gegeben werden, die Essenssituation aktiv mitzugestalten. Die Speisen sollten stets in einer ästhetisch ansprechenden Art und Weise gereicht werden:

- angenehme Atmosphäre
- kein Zeitdruck
- auf die Situation durch individuelle Ansprache vorbereiten
- Speisen getrennt pürieren und getrennt anbieten
- in Bezug auf Konsistenz, Geschmack, Temperatur unterschiedliche Speisen servieren

Abspraken mit den Eltern und Erziehungsberechtigten bezüglich besonderer Gewohnheiten beim Essen und Trinken sowie die Führung von differenzierten Essensprotokollen können die Essenssituationen unterstützen.

Weiterführende Inhalte finden sich im Lernbereich Hauswirtschaft.

2.1 Gestaltung der Essenssituation

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Esssituation wiedererkennen: Speiseraum, Sitzordnung, Geräuschkulisse - Einen festen Essplatz haben: Platzdeckchen, Namensschild - Die Essposition einnehmen: im Sitzen, auf dem Schoß, im Spezialstuhl - Auf das Essen vorbereitet werden: Latz oder Schürze, Servietten, Geschirr - Nahrung von unterschiedlicher Konsistenz zu sich nehmen: passiert, zerkleinert, in Stücken |
|--|--|

2.2 Feste Nahrung

Beim Essen sollten andere Gerüche wie Duftlampen oder Windelgeruch im Raum vermieden werden, da sie zu sehr von der Signalwirkung des Eigengeruchs der Speise ablenken können. Blickkontakt zu den Gerichten sollte unbedingt gegeben sein. Durch sorgfältige Auswahl und gezielten Einsatz von bestimmten Lebensmitteln werden etwa das Schlucken (Pudding), das Zerdrücken mit der Zunge am Gaumen (Kekse) oder das Kauen (Wurststreifen) angeregt. Verschiedene Nahrungskonsistenzen vermitteln verschiedene sensorische Eindrücke, fördern die Wahrnehmungsfähigkeit und sollten im Wechsel angeboten werden.

Es ist ratsam, im Rahmen von Fortbildungsmaßnahmen eine Fachkraft hinzuziehen, die Hilfestellungen für das Erlernen von Kau- und Schluckbewegungen gibt. Um das Schlucktraining zu kontrollieren, kann ein Schluckprotokoll erstellt werden, in das die Art und Menge der eingenommenen Nahrung sowie die Häufigkeit des Verschluckens bei verschiedenen Konsistenzen eingetragen werden. Hilfen für den Fall des Verschluckens sollten bekannt sein. Vorlieben der Schülerinnen und Schüler für bestimmte Nahrungsmittel finden Berücksichtigung. Im Sinne einer Erweiterung werden neue Speisen und Getränke kontinuierlich angeboten. Bei Sondenernährung ist ein medizinischer Fachdienst einzubeziehen.

Personen, die Essen und Trinken geben, sollten selbst erfahren haben, mit welchen Empfindungen die Verabreichung von Nahrung durch fremde Personen verbunden ist.

Ein großes Angebot an Esshilfen erleichtert Schülerinnen und Schülern die selbstständige Nahrungsaufnahme:

- für die Zerkleinerung von Nahrungsmitteln: Mixer, Püriergeräte; Speise mit Gabel klein drücken
- Geschirr: Wärmteller, Teller mit hochgezogenem Rand zum Abstreifen, Teller mit Saugnäpfen

- Besteck: flache Löffel mit abgerundetem Rand aus bissfestem Kunststoff, gebogene Rechts- und Linkshänderlöffel, Griffverdickungen aus Schaumstoff, Halterungen mit Klettverschluss, Unterarm-Handschiene mit angebrachtem Löffel, Messergabel

| | |
|-----------------------------------|---|
| <i>Essen über Sonde</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nahrung mit medizinisch-technischen Hilfsmitteln zu sich nehmen: Magen-, Nasensonde - Die Lagekontrolle der Sonde vor jeder Mahlzeit zulassen - Nach dem Sondieren Mundpflege annehmen: mit Tee getränktem Watteträger |
| <i>Essen mit Hilfe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Empfinden von Hunger anzeigen - Sich individuell vorbereitete Nahrung geben lassen: passiert, zerkleinert, in Stücken - Sich an individuell angepasstes Essbesteck gewöhnen |
| <i>Essen mit den Händen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geführte Bewegungen unterstützen - Nahrungsmittel greifen und zum Mund führen - Nahrungsstückchen vom Teller nehmen und essen: Brotstückchen, Apfelschnitze - Speisen festhalten und abbeißen: Breze, Banane - Hand-Mund-Koordination automatisieren |
| <i>Essen mit Löffel und Gabel</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Löffel und Gabel halten - Löffel und Gabel mit zerkleinerten Nahrungsstücken füllen und zum Mund führen - Zerkleinerte Nahrungsstücke mit der Gabel anspießen - Speisen mit dem Mund von Löffel und Gabel abstreifen - Löffel und Gabel nach jedem Bissen auf den Teller zurück legen |
| <i>Essen mit Gabel und Messer</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich ein Brot vorbereiten: mit dem Messer Brotaufstrich nehmen, Aufstrich auf Brot verteilen - Speisen mit Messer und Gabel essen: Speisen mit der Gabel anspießen, mit dem Messer zu mundgerechten Bissen schneiden, mit dem Messer auf die Gabel schieben - Geeignete Hilfsmittel verwenden: Greifhilfen, ergonomisch ausgeformtes Essbesteck, Tellerranderhöhung |

2.3 Getränke

Manche Schülerinnen und Schüler beherrschen grundlegende Funktionen für das Trinken wie Mund- bzw. Lippenschluss oder bestimmte Zungen- und Kieferbewegungen nicht. Im Rahmen logopädischer Therapiekonzepte sollen Kau- sowie Trink- und Schlucktraining (myofunktionelle Therapie) durchgeführt werden.

Kinder und Jugendliche mit starkem Speichelfluss verlieren sehr viel Flüssigkeit. Deshalb ist auf genügend Flüssigkeitszufuhr zu achten.

Als Trinkhilfen dienen: Pipette, Schwämmchen mit Griff, Babyflasche mit Schnuller, Strohhalm, ausgeschnittene Plastikbecher mit leicht gebogenem Rand

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>Trinken mit Hilfe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Empfinden von Durst anzeigen - Flüssigkeit aufnehmen: tröpfchenweise vom Watteträger; mit Hilfe von Pipette, Spritze, Schwamm, Löffel; Trinkgefäße - Flüssigkeit durch Saugen aufnehmen: Trinkhalm - Flüssigkeiten ohne Verschlucken zu sich nehmen: durch Verdicken, in abgemessenen Menge |
| <i>Selbstständiges Trinken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aus angepassten oder gebräuchlichen Gefäßen trinken: mit beiden Händen, mit einer Hand festhalten - Gefäß zum Mund führen, ohne etwas zu verschütten: Gefäß an die Unterlippe ansetzen, kippen, Mund schließen, schlucken und Gefäß wieder absetzen - Aus unterschiedlichen Gefäßen trinken: Flasche, Tetrapack mit Strohhalm, Dose - Flaschen öffnen: Schraubverschluss, Kronkorken, Korken - Flüssigkeiten aus Flasche in Glas umfüllen |

2.4 Essen und Trinken als soziales Geschehen

Gemeinsames Essen und Trinken in der Schule, im Elternhaus, im Internat oder in der Gaststätte bedeutet immer auch soziales Geschehen. Darüber hinaus ergeben sich verschiedene besondere Anlässe, um Mahlzeiten gemeinsam einzunehmen, etwa Geburtstag, familiäre Feste, Weihnachtsfeier. Über die reine Bedürfnisbefriedigung hinaus ermöglichen solche Situationen, mit anderen Personen in Kontakt zu treten und zu kommunizieren.

| | |
|------------------------------------|---|
| <i>Essgewohnheiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsam den Tisch decken: Tischdekoration auswählen - Tischsitten und Essmanieren beachten: Sitzhaltung, Geräuschpegel, Kaugang; angemessen portionieren, gemeinsam mit dem Essen beginnen, in angemessenem Tempo essen, Servietten verwenden, Vorlegebesteck benutzen - Die Zuwendung der Essen gebenden Person spüren - Sich beim Essen unterhalten - Tisch abräumen und abwischen - Besondere Ereignisse gemeinsam vorbereiten: Geburtstagsfeier, Feste, Abschlussfeier |
| <i>Ernährungsgewohnheiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geschmacksrichtungen unterscheiden - Eigene Vorlieben entwickeln - Religiöse Vorgaben berücksichtigen - Ernährungsgewohnheiten ausweiten: vegetarisch, mit Fleisch - Sich gesund ernähren: ausgewogene Ernährung, Diäten - Ausreichend trinken - Gefährdungen und Gefahren von Nahrungs- und Genussmitteln kennen und möglichst meiden: Süßigkeiten, Alkohol |
| <i>Essen in der Öffentlichkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Freien picknicken - Verschiedene gastronomische Einrichtungen kennen lernen: Restaurant, Eisdielen, Stehimbiss - Eine Speisekarte benutzen: lesen, auswählen, bestellen - Sich in gastronomischen Einrichtungen situationsgerecht verhalten: angemessen bestellen, essen und bezahlen - Sich zu einem gemeinsamen Essen verabreden |

3. Kleidung

Manche Schülerinnen und Schüler können auf Grund ihrer Beeinträchtigung das selbstständige An- und Auskleiden nicht erlernen. Für sie steht das Erleben der unterschiedlichen Qualität von Kleidung im Vordergrund. Beim Üben des An- und Auskleidens ist immer darauf zu achten, dass Bewegungen nicht vom Standpunkt der Lehrerinnen und Lehrer ausgeführt werden, sondern dass Bewegungsvollzüge so eingeführt werden, wie sie Schülerinnen und Schüler selbst ausführen würden: Beim Ausziehen eines Pullovers fasst man von innen den Arm der Schülerin oder des Schülers und zieht diesen aus dem Ärmel.

Situationen, in denen An- und Ausziehen stattfinden, müssen den Schülerinnen und Schülern angekündigt werden, damit sie sich darauf einstellen können. Das An- und Auskleiden bietet Anknüpfungspunkte für individuelle Kontaktaufnahme.

3.1 An- und auskleiden

| | |
|-----------------------------------|--|
| <i>Unterschiedliche Textilien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vielsinnige Erfahrungen sammeln: feine Seide, weiche Baumwolle, glattes Leder - Vorlieben für bestimmte Stoffe entwickeln und anzeigen |
| <i>Voraussetzungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Taktile Überempfindlichkeit überwinden - Abwehrhaltung verringern: mithelfen dürfen, sich angenehme Textilien anziehen lassen - Das Aus- und Anziehen erleichtern: sich zeitweise ruhig verhalten, Körper locker halten, Führung der Arme und Beine zulassen |
| <i>Auskleiden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körperteile auf Ansprache und nach Berührung entsprechend bewegen - Ein Kleidungsstück ausziehen: mit Hilfe, teilweise selbstständig, völlig selbstständig - Das Kleidungsstück an vorgesehenem Platz ablegen |

| | |
|---|--|
| <i>Anziehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die eigenen Kleidungsstücke erkennen - Ein Kleidungsstück anziehen: mit Hilfe, teilweise selbstständig, völlig selbstständig - Sich räumlich orientieren: rechts - links, vorne - hinten, oben - unten, innen - außen am Kleidungsstück kennen - Unterscheidungen vornehmen: Unterwäsche, Oberbekleidung, Schuhe - Kleidungsstücke sachgerecht anziehen: in die Hose schlüpfen, Pullover überziehen - Anziehhilfen verwenden: Fußheber, Schuhanzieher, Schuhbänder, Strumpfanzieher |
| <i>Verschlüsse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Verschlüsse kennen lernen: Reißverschluss, Knöpfe, Druckknöpfe, Klettverschluss, Kordel - Zuordnungen erkennen: Knopfloch - Knopf, Haken - Öse - Umgang mit Verschlüssen üben: Montessori-Rahmen - Hilfe holen oder selbst Verschlüsse bedienen: mit Knöpfgerät, Reißverschlusszug, Reißverschlusshilfe - Offene Verschlüsse bemerken - Die Zweckmäßigkeit von Verschlüssen erkennen |
| <i>Selbstständiges An- und Auskleiden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Kleidung wechseln: aus hygienischen oder gesundheitlichen Gründen - Kleidung passend zusammenstellen - Sich situationsentsprechend an- und ausziehen - Auf passgerechten Sitz der Kleidung achten |

3.2 Auswahl der Kleidung

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Vorliebe und Abneigung für bestimmte Kleidungsstücke entwickeln und äußern: Farben, Stoffe; mimisch, gestisch, sprachlich - Kleidung den eigenen Bedürfnissen entsprechend auswählen: Bequemlichkeit, Schick - Bezeichnung und Funktion von Kleidungsstücken kennen: Unterbekleidung, Oberbekleidung, Schuhe, Accessoires - Eigene und fremde Kleidungsstücke unterscheiden: nicht passende Schuhe anprobieren - Kleidung für bestimmte Witterung, für verschiedene Tätigkeiten und Anlässe kennen: Sommer-, Winter-, Sport-, Arbeits-, Nachtkleidung - Sich zu bestimmten Feiern entsprechend kleiden: Festkleidung, Verkleidung im Fasching - Kleidung beim Einkaufen auswählen: auf Konfektionsgröße, Preis, Qualität achten; Farbkombinationen berücksichtigen, Markenartikeln mit No-Name-Artikeln vergleichen - Modische Trends kennen und nach eigenem Geschmack berücksichtigen: Schaufensterbummel, Bekleidungsgeschäfte besuchen, Modezeitschriften betrachten - Modisches Zubehör kennen, benutzen und die entsprechende Wirkung erleben: Schmuck, Haarschmuck, Taschen, Tücher, Mützen |
|--|--|

3.3 Kleiderpflege

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Hauswirtschaft.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Kleidung aufräumen: im Schrank, in der Schublade, an der Garderobe aufbewahren; zusammenlegen, in den Wäschekorb legen - Kleidung säubern: waschen, ausbürsten, lüften, reinigen lassen - Für das Ausbessern beschädigter Kleidung sorgen - Schuhe pflegen: mit Spray, mit Schuhcreme - Nicht mehr getragene Kleidung abgeben: Altkleidersammlung, Second-Hand |
|--|--|

4. Umgang mit Geräten

Für Schülerinnen und Schüler stehen jene technischen Geräte im Mittelpunkt des Unterrichts, die für ihre gegenwärtige und zukünftige Lebensbewältigung von Bedeutung sind.

In Unterricht und Schulleben werden wesentliche Gefahrenmomente thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gefahren, ohne übertriebene Ängstlichkeit zu entwickeln. Sie beachten wichtige Sicherheitsaspekte in schulischen und außerschulischen Lebenssituationen.

4.1 Grundfertigkeiten

| | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Verschiedene Geräte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Geräte für bestimmte Alltagssituationen einsetzen: Lichtquellen, Wärmequellen, Haushaltsgeräte, Werkgeräte, Messgeräte; Geräte zur Körperpflege, zur Unterhaltung, für die Kommunikation - Nutzen der Technik erfahren: Zeitersparnis, Kräfteschonen, Kommunikationshilfe - Unterschiedliche Mechanismen kennen und bedienen: verschiedene Schalter, Tasten, Wasserhähne, Toilettenspülung - Erkennen, ob ein Gerät ein- oder ausgeschaltet ist - Die Bedienung eines Gerätes erlernen: durch Beobachtung und Nachahmung, mit Hilfe von Bedienungsanleitungen |
| <i>Verschlüsse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschlüsse mit Drehbewegungen öffnen: Türknoopf, Flaschenverschluss - Verschlüsse mit Kippbewegung öffnen: Fenstergriff, Klinken - Verschlüsse einhändig oder beidhändig öffnen: verschiedene Wasserhähne |
| <i>Befestigungen und Verbindungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Möglichkeiten zur Befestigung erproben: Stecknadel, Reißzwecke, Tesafilm - Verschiedene Möglichkeiten zur Verbindung erproben: nageln, schrauben, kleben, stecken, dübeln - Verschiedene Gegenstände sachgerecht befestigen: ein Bild aufhängen - Verschiedene Gegenstände sachgerecht verbinden: zwei Holzlatten zusammennageln |

4.2 Gefahren und Sicherheitsvorkehrungen

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Gefahrensituationen zu erkennen und diese zu vermeiden. Sie gewöhnen sich daran, Sicherheitszeichen und Unfallvorschriften zu beachten. Diese Vorschriften begreifen sie beim Kennenlernen und Bedienen der einzelnen Geräte.

| | |
|------------------------------------|--|
| <i>Sicherheitsvorkehrungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gerätebeschreibung beachten - Schutzkleidung tragen: Handschuhe, Brille, Sicherheitsschuhe - Gefahrenzeichen und Maschinenschutzvorrichtungen beachten - Verbote und Hinweise kennen und beachten: Rauchverbot, Hochspannung, Feuer-, Vergiftungs- und Explosionsgefahr |
| <i>Gefahrenquelle Elektrizität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wirkung von Strom kennen lernen: Lichtwirkung, chemische Wirkung, magnetische Wirkung - Kabel und Stecker richtig verbinden und elektrische Geräte sachgerecht bedienen - Vorsichtsmaßnahmen kennen: nicht in Steckdosen greifen, Notausschalter bedienen, mit elektrischen Geräten nicht in Nassräumen hantieren - Mit Batterien umgehen: richtig einlegen, Spannungsvorschrift beachten, defekte Batterien entsorgen - Defekte Geräte erkennen und vom Fachmann reparieren lassen: beschädigte Kabel und Stecker - Bei Gewitter für die eigene Sicherheit sorgen: Stromversorgung ausschalten |
| <i>Gefahrenquelle Gas</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigenschaften von Gas kennen: leicht entzündbar, fauliger Geruch - Einen Gasofen sachgerecht bedienen |

| | |
|------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich der Gefahren im Umgang mit Gas bewusst sein und vorbeugen: bei entströmendem Gas kein Feuer entzünden, defekte Gasleitung melden |
| <i>Gefahrenquelle Benzin</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigenschaften von Benzin kennen: flüssig, leicht entzündbar - Beim Umgang mit Benzin kein Feuer machen |
| <i>Gefahrenquelle Feuer</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigenschaften von Feuer kennen: heiß, sich schnell ausbreitend - Mögliche Brandquellen kennen: Feuerzeug, Zündhölzer, Kerze, offener Kamin, nicht abgeschalteter Küchenherd |

4.3 Wartung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren beim Umgang mit technischen Geräten in Unterricht und Schulleben, dass diese gewartet und gepflegt werden müssen.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Geräten sorgsam und sachgerecht umgehen - Technische Geräte vorschriftsmäßig reinigen, säubern, pflegen, ölen: Verbindung zum Stromkreis unterbrechen - Einzelteile von Geräten austauschen: Sicherungen, Batterien, Filter - Fachgeschäfte kennen, die technische Geräte reparieren, und Schäden dort beheben lassen |
|--|--|

5. Wohnung

Wohnen erfordert komplexe Handlungsabläufe. Diese werden in Wohnräumen geübt, die im Rahmen von Schule, Tagesstätte oder Internat zur Verfügung stehen. Schullandheimaufenthalte in Selbstversorgerhäusern und Übernachtungen im Schulhaus sind Vorhaben, die zu selbstständigem Wohnen hinführen. Das Klassenzimmer ist für die Vorbereitung auf möglichst selbstständiges Wohnen ungeeignet, da dort spezifische Funktionsräume fehlen.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Hauswirtschaft.

5.1 Wohnräume

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>Verschiedene Wohnbereiche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die eigene Wohnsituation vorstellen: erzählen, malen, Fotos zeigen - Die Wohnsituation von Mitschülerinnen und Mitschülern kennen lernen: beim Besuch Zuhause, in der Internatswohnung - Wohnung als Ort für unterschiedliche Handlungsweisen kennen: Kochen, Essen, Schlafen, Erholen, Feiern - Funktion von Wohnräumen und die dazu gehörigen Einrichtungsgegenstände kennen: Schlafzimmer - Bett, Küche - Kühlschrank - Grundausstattung kennen: Türen, Fenster, Schalter, Schlösser, Heizung, Wasser, Licht |
| <i>Gestaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Wünsche äußern und umsetzen - Verschiedene Räume einrichten und gestalten: in einem Puppenhaus, in der Lehrwohnung - Möbel zweckmäßig anordnen: in der Realität, am Modell - Raumwirkung durch Umräumen und Farbgestaltung erleben - Gestalterische Mittel einsetzen: Pflanzen, Bilder - Einrichtungsgegenstände auswählen: Möbelhäuser besuchen, Kataloge benutzen - Eigene Wohnvorstellungen entwickeln: Ideenbuch für künftiges selbstständiges Wohnen erstellen |
| <i>Instandhaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Notwendigkeit und Zeitpunkt des Aufräumens erkennen - Regelmäßig reinigen: Staub saugen, kehren, putzen, abwischen, spülen und abtrocknen - Müll entsorgen - Notwendige Reparaturen erkennen, durchführen oder veranlassen |

5.2 Wohnmöglichkeiten

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Heimat.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Formen des Zusammenlebens erfahren und kennen: mit Eltern oder Verwandten, mit Gleichaltrigen - In Nachbarschaft leben - Verschiedene Wohnmöglichkeiten kennen lernen: Einfamilien-, Mehrfamilien-, Hochhaus; Eigenheim, Mietsituation; im Internat Einzelzimmer, Mehrbettzimmer - Regeln des Zusammenwohnens kennen lernen: Hausordnung - Über die Finanzierung einer Wohnung Bescheid wissen: Miete, Instandhaltungskosten, Finanzierungshilfen - Die eigene Adresse mitteilen: Anschrift, Telefonnummer bei sich tragen, selber benennen; Visitenkarte |
|--|---|

6. Einkauf

6.1 Teilnahme am Einkauf

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Heimat.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Wege zum Einkauf erleben: im Rollstuhl gefahren werden, einen Teil der Wegstrecke selbst bewältigen - Markante Erscheinungen auf dem Weg wiedererkennen - Beim Einkauf vielsinnige Erfahrungen machen: fremde Geräusche, grelle Beleuchtung, viele Menschen, große Produktauswahl - Lieblingsdinge wiedererkennen und auswählen - Beim Einkaufen mithelfen: Wagen schieben, Waren suchen, im Laden nach Dingen fragen, Obst auf die Waage legen, Waren auf das Kassenband legen, die Tasche tragen - Sich angemessen verhalten: nicht essen, Dinge nicht unnötig anfassen, Ware mit Vorsicht behandeln |
|--|--|

6.2 Selbstständiges Einkaufen

| | |
|------------------------|---|
| <i>Planen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Einkaufsmöglichkeiten kennen: Fachgeschäfte, Kaufhäuser, Märkte; mit Bedienung, mit Selbstbedienung - Einkaufszettel erstellen: mit Bildern, Symbolen; in schriftlicher Form - Eigene finanzielle Möglichkeiten realistisch einschätzen: Ausgaben abschätzen und entsprechende Geldmenge mitnehmen - Transport des Gekauften bedenken |
| <i>Einkaufen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Wege zum Geschäft bewältigen - Verschiedene Ein- und Zugänge nutzen: Eingangstüren, Fahrstuhl, Rolltreppe - Sich im Geschäft orientieren: Etagen, Abteilungen, Kassenbereich; Ware von Dekoration unterscheiden, gewünschte Ware finden - Preisschild erkennen und lesen - Auswahlkriterien anwenden: Preis, Qualität, Preis-Leistungsverhältnis, Sonderangebote - Werbung erkennen und mit der Wirkung kritisch umgehen - Ware bezahlen: Überzahlungsmethode, mit abgezähltem Geld, mit Karte |
| <i>Zahlungsverkehr</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Banken und Sparkassen kennen - Umgangsformen am Schalter kennen: Abstand halten - Mit Einverständnis der Sorgeberechtigten Geldgeschäfte tätigen: Girokonto anlegen und führen - Kontokarte und Eurocard sicher aufbewahren: PIN-Nummer kennen und getrennt von der Karte aufbewahren |

- Technische Servicegeräte nutzen: Geldautomat, Auszugsdrucker

7. Eigene Sicherheit

Für manche Schülerinnen und Schüler ist die Einnahme von Medikamenten oder die Inanspruchnahme therapeutischer Hilfsmittel zeitweise oder lebenslang notwendig. Wenn Medikamente gesundheits- oder sogar lebenserhaltende Funktionen übernehmen, müssen Tagesablauf und Lebenssituationen darauf abgestimmt werden. Medikamentenverabreichung kann etwa bei Diabetes oder Anfallsleiden während der Unterrichtszeiten erforderlich werden.

Um optimale Versorgung mit Hilfsmitteln und Geräten zu ermöglichen, ist die Zusammenarbeit mit therapeutischen und medizinischen Fachdiensten von großer Wichtigkeit.

Menschen mit Beeinträchtigungen sind in der Regel auf die Hilfe anderer angewiesen und somit von anderen abhängig. Gerade weil andere in bestimmten Situationen für sie entscheiden müssen, ist die Fähigkeit, abzulehnen oder zu widersprechen, nicht immer in ausreichender Weise entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, sich in emotional bedrohlichen Situationen zu wehren und Hilfe zu suchen.

| | |
|---|---|
| <i>Selbstschutz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf physische Bedürfnisse gestisch, mimisch oder verbal aufmerksam machen: Hunger, Durst, Notdurft, Unwohlsein, Unbehagen, Schmerzen - Verbote und Aufforderungen beachten: bei „Nein“ oder „Stopp“ entsprechend reagieren - Psychische Notlage wahrnehmen und ausdrücken: Angst, Unsicherheit - Unangemessene Eingriffe in körperliche Sphäre und Intimbereich abwehren: sich in Sicherheit bringen, sich gegen den Willen anderer durchsetzen - Gefährliche Situationen abschätzen und sich selbst schützend verhalten: im Umgang mit Tieren, Gegenständen, Nahrungsmitteln, im Straßenverkehr - Zeichen und Signale für Gefährdungen beachten: Kennzeichnung von Putzmitteln - Hilfe erbitten: nach dem Weg fragen, sich nicht blindlings jedem Fremden anvertrauen, zu Hause anrufen |
| <i>Gesundheit und medizinische Versorgung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Veränderungen körperlicher Vorgänge bemerken und reagieren: bei Bauchweh den Arzt aufsuchen - Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge kennen und nutzen - Auf gesunde Ernährung achten - Sich auf benötigte Medikamentengabe einstellen: Dosierung, Regelmäßigkeit - Befindlichkeiten vor, während oder nach der Medikamentenverabreichung mitteilen: Nebenwirkungen - Schmerzen ausdrücken und auch aushalten: Entspannungsübungen, Kompensation durch Musik, Malen - Therapeutische Hilfsmittel individuell anwenden und pfleglich behandeln: Gehhilfen, Rollstuhl - Verordnete Therapien wahrnehmen - Regelmäßige Vor- und Nachsorgeuntersuchungen durchführen: Zahnarzt, Allgemeinarzt - Notwendigkeit von körperlichen Eingriffen einsehen und annehmen: Arzt schaut in den Mund, Zahnärztin bohrt, Physiotherapeut bewegt die Glieder. |
| <i>Notfälle</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bei Verletzungen situationsgerecht reagieren: Erste-Hilfe-Maßnahmen, Arzt aufsuchen, Notruf absetzen - Alarmsignale und Hilferufe nicht missbrauchen: Feuermelder, Hilferufe im Freibad - In Notfällen die Polizei oder Feuerwehr verständigen: Notrufnummer auswendig wissen |

KATHOLISCHE RELIGION

| | |
|--|-----|
| 1. Geborgen sein - Gott erfahren | 120 |
| 1.1 Anzeichen für Gottes Gegenwart | |
| 1.2 Vertrauen in Gott | |
| 1.3 Gott in Bildern und Symbolen | |
| 2. Angenommen sein - Jesus, Freund und Begleiter | 123 |
| 2.1 Ich und die anderen | |
| 2.2 Jesus - Freund der Menschen | |
| 2.3 Feste - Ausdruck der Freude über Jesus Christus | |
| 3. Leben und Handeln - Kraft aus dem Geist Jesu | 126 |
| 3.1 Besondere Zeichen der Nähe Gottes | |
| 3.2 Miteinander im Sinne Jesu | |
| 3.3 Umkehr und Versöhnung | |
| 3.4 Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen | |
| 4. Wahrnehmung der Welt - Freude über die Schöpfung | 130 |
| 4.1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben und bewahren | |
| 4.2 Menschen in aller Welt - Gottes große Familie | |
| 4.3 Unter der Verheißung Gottes leben | |

Religiöse Bildung und Erziehung entfalten und deuten die religiöse Dimension des Menschen in einem gesellschaftlich pluralen Umfeld.

KATHOLISCHE RELIGION

Bedeutung des Lernbereichs

Religion stellt sich den grundlegenden Fragen, die der Mensch aus sich selbst nicht beantworten kann, und klärt Bedürfnisse und Sehnsüchte, die er selbst nicht stillen kann. Solche Fragen und Sehnsüchte, die sich nicht verdrängen lassen, sind zutiefst mit der personalen, sozialen und kulturellen Verfasstheit des Menschen verbunden. Religiöse Bildung und Erziehung entfalten und deuten die religiöse Dimension des Menschen in einem gesellschaftlich pluralen Umfeld. Zum christlichen Glauben, der unseren Kulturkreis entscheidend geprägt hat, treten andere Lebensorientierungen, Religionen und Weltanschauungen. Diese Vielfalt bringt einen Zuwachs an individuellen Möglichkeiten der Lebensgestaltung. Sie verlangt aber auch die Fähigkeit zum Unterscheiden und selbstbestimmenden Handeln. Der Religionsunterricht begleitet die Schülerinnen und Schüler in uneigennützig Weise auf diesem Weg zu ihrer Identitätsfindung.

Der Religionsunterricht begleitet die Schülerinnen und Schüler in uneigennützig Weise auf diesem Weg zu ihrer Identitätsfindung.

Katholische Religionslehre

- stärkt das Selbstvertrauen und die Lebenszuversicht, denn die vorbehaltlose Annahme eines jeden Menschen ist nach christlicher Auffassung im unbedingten Ja Gottes zum Menschen begründet,
- fördert ein gelingendes Miteinander, denn ein mitmenschlicher und solidarischer Umgang ist für Christen im Verhalten Jesu zu seinen Mitmenschen vorgezeichnet,
- entfaltet das Leben in und mit der Welt, denn die Achtung vor dem Geschaffenen ist im biblischen Schöpfungsverständnis grundgelegt,
- motiviert das Handeln des Menschen, denn es wird gesehen als Gabe Gottes mit dem Auftrag, die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und im verantwortungsvollen Tun einzusetzen.

Hinweise zum Unterricht

- Erfahrung und Glaube
Damit der christliche Glaube aus dem Geist des Evangeliums als Hilfe zur Lebensbewältigung und Lebensgestaltung wahrgenommen werden und sich bewähren kann, sind die Inhalte des Religionsunterrichts so aufzuschließen, dass ihr Bezug zu menschlichen Grunderfahrungen sowie zu anderen Lern- und Lebensbereichen spürbar und sichtbar wird.

In den vier Hauptgliederungspunkten des Lernbereichs kommt eine angestrebte „Begegnung“ zum Ausdruck. Menschliche Grunderfahrungen und -bedürfnisse in den Aspekten „Geborgen sein - Angenommen sein - Leben und Handeln - Wahrnehmen der Welt“ werden in Beziehung gesetzt zu zentralen Schwerpunkten des christlichen Glaubens „Gott - Jesus Christus - Heiliger Geist in der Gemeinschaft - Welt als Schöpfung“. In vier „Begegnungsfelder“ eingeordnet findet somit jedes einzelne Unterrichtsthema darin seinen Ort. Zugleich wird auf diese Weise die grundlegende didaktische Erschließungsrichtung eines Themas angezeigt.

Elementarisierung ist vor allem Leistung der Schülerinnen und Schüler, die in Auseinandersetzung mit neuen, vielleicht auch provozierenden Lerninhalten das für sie Bedeutsame herausfinden und begreifen.

- Elementarisierung
Der wesentliche Schritt zur Unterrichtsplanung besteht im Bemühen um Elementarisierung. Dabei geht es weniger darum, Inhalte zu vereinfachen oder zu reduzieren, als vielmehr darum, das Grundlegende und Lebensbedeutsame eines Inhalts am Grundlegenden und Lebensbestärkenden der Schülerinteressen und -fähigkeiten aufzuschließen. Elementarisierung ist vor allem Leistung der Schülerinnen und Schüler, die in Auseinandersetzung mit neuen, vielleicht auch provozierenden Lerninhalten das für sie Bedeutsame herausfinden und begreifen.
- Umsetzung des Lernbereichs im Unterricht
Die Auswahl der Themen und Inhalte kann sich aus kirchenjahresbezogenen bzw. aus schulinternen Anlässen ebenso ergeben wie aus dem unterrichtlichen Anliegen, über einige Zeitabschnitte hinweg bei einem thematischen Lernprozess

Die religiöse Dimension prägt und gestaltet Schulkultur und Schulleben mit.

zu verweilen und diesen ggf. mit einem verwandten, inhaltlichen Aspekt eines anderen Themas zu verbinden.

Sämtliche Anregungen der rechten Spalte verstehen sich exemplarisch. Der unterrichtliche Aufbau eines konkreten Themas verlangt deshalb - entsprechend dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler - folgende sonderpädagogische Prinzipien zu berücksichtigen: vom Einfachen zum Komplexen; von Erfahrungen im Körperrahmenfeld zu solchen im erweiterten Raum; vom Sensorischen zum Kognitiven.

- Fachübergreifendes Lernen, Schulleben, Schulkultur
Fächerverbindender Unterricht als Bestandteil verschiedener Lernbereiche und Unterrichtsphasen verstärkt die Chancen einer erfahrungsorientierten und ganzheitlichen Aufnahmebereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Die religiöse Dimension prägt und gestaltet Schulkultur und Schulleben mit. Greifbar wird sie insbesondere bei Feiern zum Jahreskreis und Kirchenjahr, bei Schulanfang und Ende eines Schuljahres, bei Gottesdiensten, mit Gebet und Ritualen bei Tages- und Wochenbeginn sowie bei Tages- und Wochenabschluss.
- Religionsunterricht und Sakramentenkatechese
Die Hinführung zum Empfang der Sakramente ist grundsätzlich Aufgabe der Pfarrgemeinden. Wiederholte Kontakte mit den kirchlichen Gemeinden und ihren Diensten erweitern das Lernrepertoire der Schülerinnen und Schüler und unterstützen die Vorbereitung auf die Erstkommunion und Firmung durch den Religionsunterricht. Es mag aber auch Gründe geben, die Sakramentenvorbereitung vorwiegend in die Schule zu verlegen, wenn etwa organisatorische Probleme in der zeitlichen Abstimmung zwischen Schule und Gemeinde auftreten.
- Konfessionalität und gemeinsames Lernen
Auch im Hinblick darauf, dass der Religionsunterricht von ökumenischer Gesinnung gegenüber allen Christen getragen ist, bleibt seine staatskirchenrechtliche und bildungspolitische Anbindung an die Verantwortung der Kirche unangetastet. Aber die Priorität des emotionalen Bezugs zur Lehrerin oder zum Lehrer kann es angeraten erscheinen lassen, die Lerngruppe zeitweise zusammen zu unterrichten, um die Lebenswirksamkeit der christlichen Botschaft unter vertrauten Bezugspersonen zu vermitteln. Auch eine ökumenisch ausgerichtete Didaktik und Diakonie werden nicht darauf verzichten, so gut es möglich ist, die Schülerinnen und Schüler geistig und geistlich in ihrer angestammten Konfession zu beheimaten.
- Der Religionsunterricht sucht darüber hinaus allen Schülerinnen und Schülern, die ihn besuchen, einen Zugang zum religiösen Wahrnehmen, Erleben und Handeln zu vermitteln. Denn die Würde eines jeden Menschen verpflichtet, Achtung und Toleranz einzuüben sowie Gemeinsamkeit im Zusammenleben von Menschen verschiedenen Glaubens oder unterschiedlicher Weltanschauungen zu fördern.

1. Geborgen sein - Gott erfahren

Menschen leben aus Zuwendung, Annahme und Geborgenheit. Wo die Erfüllung solcher Grundbedürfnisse geschenkt wird, können entsprechende Erfahrungen hinweisen auf Gott, den Urquell der Geborgenheit. In Wahrnehmungen unseres Lebens, in biblischen Erzählungen und in Urbildern entfalten die Themen und Inhalte Zugänge zu solchen Erfahrungsmöglichkeiten. Damit kann Vertrauen wachsen. Das Bewusstsein, von Gott bedingungslos angenommen zu sein, stärkt die Lebenskraft und das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler. Gebetserziehung verhilft dazu, der Beziehung zu Gott einen persönlichen Ausdruck zu geben.

1.1 Anzeichen für Gottes Gegenwart

Ich atme - ich lebe

- Den eigenen Atem wahrnehmen: Atem auf dem Handrücken spüren und auf die Atembewegungen der Bauchdecke achten
- Über den Atem kommunizieren: erleben, dass der eigene Atemrhythmus aufgenommen wird
- Im Atmen Lebendigkeit bemerken: Tiere und Menschen atmen, Stofftiere und Puppen nicht
- Für das Leben als Geschenk Gottes danken - Gen 2,7: sich von Bildern von der Erschaffung des Menschen ansprechen lassen

| | |
|--|--|
| <p><i>Sich geborgen fühlen</i></p> | <p>und Dankworte sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geborgenheit erfahren: sich in eine Decke hüllen, im Tuch getragen werden - Fürsorge und Geborgenheit bei Lebewesen beobachten: Nestwärme bei Tieren, Kuschneln bei Babys - Orte der Geborgenheit entdecken und ausgestalten: das eigene Zuhause, die Schule, die Wohngruppe - Geborgenheit als Nähe Gottes erleben - Ps 84,4: ein Nest aus Kissen bauen und sich hineinkuscheln, Therapiehalbkugel mit Decken als Nest gestalten, meditative Musik hören - Bemerkn, dass eine Burg Schutz bietet - Ps 91,1f.: eine Burg besuchen, Bilder einer Burg betrachten |
| <p><i>Menschen sorgen für mich</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass sich andere über mein Dasein freuen: Freundinnen und Freunde, nahe stehende Menschen benennen; Fotos mitbringen, von Alltagssituationen berichten - Erfahren, dass Menschen sich um andere kümmern: Tagesablauf in Bildern - Für andere sorgen: jemandem beim Essen helfen, etwas leihen, für jemanden etwas holen - Wahrnehmen, wie Schutz, Trost und Hilfe gut tun: einfache Formen von Trösten und Helfen erproben - In der eigenen Lebensgeschichte Gott entdecken: Lebensweg mit Naturmaterialien im Sandkasten gestalten und mit Symbolzeichen eintragen, wer für mich sorgte - Gott bitten, dass immer Menschen für uns da sind: Bittgebete formulieren und in das Klassengebetbuch eintragen |

1.2 Vertrauen in Gott

| | |
|---|--|
| <p><i>Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Leben von Nomaden kennen lernen: in einem „Nomadenzelt“ essen, Geschichten erzählen - Erfahren, dass Abraham im Traum auf Gott hört und ihm vertraut - Gen 12,1-4; 15,1-6: Hörspiel; gemeinsam ein Bild vom Sternenhimmel malen, Figur des Abraham darunter setzen - Die Söhne Abrahams, Isaak und Ismael als wichtig für Juden, Christen und Muslime kennen lernen - Gen 21,18: Stammbaum zeichnen - Zeichen setzen für den Bund Gottes mit den Menschen: Freundschaftsbändchen knüpfen - Mit der Abrahamsgeschichte einer Mitschülerin oder einem Mitschüler Mut machen, wenn ein neuer Weg beginnt: Mut-Karten schreiben |
| <p><i>Gott geht mit: Mose</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Feststellen, dass Menschen in schwierigen Situationen Rettung finden können: Berichte und Bilder von Not und Bewahrung aus Zeitungen und Illustrierten sammeln - Wahrnehmen, dass Gott zu Mose seinen Namen „Ich bin da“ sagt - Ex 3,1-15: Wüstenlandschaft als Bodenbild gestalten und im Figurenspiel Mose zum brennenden Dornbusch begleiten, Feuerflammen bildnerisch gestalten und „Ich bin da“ hineinschreiben - Hören, dass Gott Mose die Angst nimmt und ihm Aaron als Hilfe an die Seite stellt - Ex 4,10-16: Figur des Aaron gestalten und ins Bodenbild stellen - Sich einfühlen in die Freude über die Befreiung aus Ägypten - Ex 15,20: die Rettung auf dem Weg durch das Wasser mit Tüchern gestalten und wie Mirjam aus Freude Musik machen und tanzen - Die erfahrene Hilfe im eigenen Leben mit der biblischen Erzählung von Mose in Verbindung bringen und dafür danken - Ex 16,13-16; 17,5f.: Gebet, Lied |
| <p><i>Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Am Beispiel des Josef das Zustandekommen und die Folgen von Neid unter Menschen bedenken - Gen 37,3f. 12-28: Wut- |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> und Neid-Steine gestalten und daraus den Brunnen bauen - Erfahren, wie Gott Josef in der Fremde hilft - Gen 41,1-45 i. A.: biblisches Erzählen; Bildergeschichte ordnen - Auf Verhaltensweisen des Verzeihens und Versöhnens aufmerksam werden: die Begegnung Josefs mit den Brüdern und das Verzeihen nachspielen - Gen 42,1-7; 45,3-5; 50,18-21 und auf heutige Situationen übertragen |
| <i>Trauern und trösten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Situationen und Gefühle von Traurigkeit wahrnehmen: Erlebnis aussprechen, die ratlos oder traurig machen; ein Unfall auf der Straße, Menschen ohne Zuhause, Sterben und Tod in der Natur - Beim Tod einer Mitschülerin oder eines Mitschülers Trauer ausdrücken: Gesten, Zeichen, Symbole, Trauerfarben - Tröstende Verhaltensweisen entwickeln: jemanden streicheln, mit Worten aufmuntern - Trost erfahren: sich trösten lassen, sich in den Arm nehmen lassen, Kummer loslassen - In der Erzählung von den Emmausjüngern deren neuen Lebensmut spüren und auf das eigene Leben übertragen - Lk 24,13-35: Bild „Gang nach Emmaus“ (T. Zacharias) betrachten, die Veränderungen der Jünger wahrnehmen und ausdrücken |
| <i>Engel begleiten uns</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den glücklichen Ausgang einer gefährlichen Situation mit der Vorstellung des Schutzengels in Verbindung bringen: erzählen und deuten - Im biblischen Erzählen dem jungen Tobias begegnen - Tob 5,1-17; 12,1-7.15-17.21f: den Weg des Tobias nachspielen und das Spiel mit einer fröhlichen Feier ausklingen lassen - Besondere Ereignisse mit Boten Gottes in der Bibel finden: zu Gen 18, 1-15; Lk 1,26-38; Mk 16,1-8 Engelsdarstellungen in der Kirche fotografieren, Klangbilder gestalten - Füreinander „Engel“ sein: einander führen, halten, stützen, trösten, gute Worte sagen, Mut machen - Sich von passenden Liedern ansprechen lassen: Liedkatechese „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ |
| 1.3 Gott in Bildern und Symbolen | |
| <i>Gott - ein guter Vater</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an schöne und problematische Familienerlebnisse erinnern: Mutter, Vater, die Eltern malen; Dank- und Bittsätze formulieren - Die mütterliche Seite Gottes kennen lernen: ein Mutter-Kind-Bild betrachten, das Zuneigung, Nähe und Liebe ausdrückt - Jes 66,13 - Entdecken, dass wir immer zu Gott kommen dürfen, so wie wir sind: Dias zum Gleichnis vom Guten Vater betrachten und der Geschichte zuordnen - Lk 15,11-24 - Wie Jesus Gott als Vater bezeichnen: „Unser Vater“ sagen, Vaterunser - Bitten mit Gebärden ausdrücken |
| <i>Zu Gott beten: Gott ist immer da</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich darüber freuen, dass Gott um mich weiß: Gefühle ausdrücken; Situationen, Bilder, kurze Fallgeschichten als Anlässe zum Danken, Bitten, Klagen - Psalmworte kennen lernen - Ps 23: mit Legematerial gestalten und sprechen - Körperhaltungen beim Gebet sowie ihre Bedeutung kennen und üben: stehen, sitzen, knien; mit offenen Armen, mit gefalteten Händen - Das „Vaterunser“ beten: ausgewählte Worte vor- und nachsprechen, mit Gesten begleiten - Erfahren, dass Menschen in der ganzen Welt beten: Bilder von betenden Menschen verschiedener Religionen betrachten |
| <i>Urbild „Brot“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Brot als etwas Kostbares schätzen: elementare und sinnhafte Erfahrungen mit Brot machen; sehen, riechen, fühlen, teilen, schmecken; achtsamen Umgang mit Brot einüben |

| | |
|-------------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Erzählung hören und verstehen, dass Brot Menschen satt macht und Gemeinschaft stiftet - Lk 9,10-17: Bilder in Kinderbibeln betrachten und deuten |
| <i>Urbild „Wasser“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wasser als etwas Kostbares schätzen: elementare Erfahrungen mit Wasser machen, Wasser auf verschiedenen Stellen der Haut spüren, planschen, gießen - Entdecken, dass Wasser Leben gibt, Durst löscht und frisch macht: Erlebnisse und Erfahrungen mit Wasser malen und Dank ausdrücken „Gelobt sei das Wasser“ (Franz von Assisi) - Gute und zerstörerische Wirkungen von Wasser auseinander halten: auf Bildkarten unterscheiden - Der in biblischen Erzählungen dargestellten Lebenskraft von Wasser begegnen - Gen 1,20-22; Joh 4,1-26: Meditation zum Thema „Wasser gibt Leben“ |
| <i>Urbild „Licht“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Licht als etwas Wichtiges schätzen: elementare Erfahrungen mit Licht und Wärme machen; Infrarotlicht, Kerze, Sonne - Erkennen, dass Licht warm und hell macht, die Angst nimmt und Leben gibt: die „Kraft des Lichts“ und das Hellwerden in dunklen Situationen mit Klängen gestalten - Hören, dass Jesus sagt „Ich bin das Licht der Welt“ - Joh 8,12: auf dem Bild „Hundertguldenblatt“ (Rembrandt) die besondere Darstellung Jesu entdecken; eine Lichtfeier gestalten; den Tag „Mariä Lichtmess“ im Kalender entdecken und als Erinnerung an Jesus als Licht der Welt verstehen - Verstehen, dass jede und jeder „Licht“ sein kann: in eine Kerze das eigene Porträt einfügen; Beispiele suchen für trösten, ein gutes Wort sagen |
| <i>Symbole: Bilder helfen sehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die religiöse Kraft von Symbolen wahrnehmen und erspüren: Kreis, Spirale, Weg, Labyrinth, Haus, Höhle, Tür, Hand, Baum ganzheitlich-sinnorientiert gestalten - Gott loben in den Dingen unserer Welt: Unterrichtsgang in die Schulumgebung; Dinge bestaunen, Dankworte sprechen |

2. Angenommen sein - Jesus, Freund und Begleiter

Einen Freund zu finden gibt jedem Menschen das Gefühl, anerkannt zu sein und einem anderen etwas zu bedeuten. Nur in der Nähe einer Freundin, eines Freundes kann man ohne Vorbehalt seine Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte äußern. Zu Jesus ist eine solche Beziehung möglich. Seine Nähe tut gut. Aus dieser Erfahrung heraus gewinnen die aus den Evangelien ausgewählten Themen um Jesus ihr besonderes Gewicht als handelnde Begegnungen mit Jesus als Freund. Ein Zugang zu Jesus als dem Christus, dem Sohn Gottes, kann darüber hinaus gelingen durch die in den Festen des Kirchenjahres gefeierte Freude.

2.1 Ich und die anderen

| | |
|---------------------------------|---|
| <i>So bin ich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen „Das bin ich“: in den Spiegel schauen; mit einem schönen Tuch den eigenen Körper befühlen, mit einer Bürste massieren; Schattenbilder zeichnen - Eigene Gefühle ausdrücken: mit Farben, Musik, Körperhaltung; Stimmungsbarometer - Eigene Stärken und Schwächen entdecken: im Laufe eines Schuljahres „Ich-Buch“ anlegen - Hören, dass Jesus sagt „Ich begleite dich“: mit verschiedenen Materialien den individuellen Lebensweg legen und dazu eine gemeinsame Feier gestalten |
| <i>Allein kann keiner leben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Von Situationen und dem Gefühl des Alleinseins berichten: Rollenspiel, Geschichten und Bilder - Überlegen, wo und wie ich allein sein kann: erzählen und spielen, Tür schließen, absperren, wieder öffnen - Ausdrücken können „Ich will alleine sein“: Worte, Gesten, Zeichen - Bemerkungen, was nur in Gemeinschaft möglich ist: Ball-, Fang-, Brettspiele; Feste feiern |

| | |
|---|---|
| <p><i>Ich und du: sich einander zuwenden, füreinander sorgen</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Zugehörigkeitsgefühl erfahren: sich mit einer Fotowand an gemeinsame Erlebnisse erinnern - Wahrnehmen „Das bist du“: Tast-, Seh-, Hör- und Kontaktspiele; den Wunsch nach Abgrenzung beachten; einander fotografieren oder porträtieren - Sich dem anderen zuwenden: einander begrüßen, anschauen, anlächeln, an den Händen fassen; die anderen mit Namen in einem Lied ansprechen - Im Lied „Wo zwei oder drei“ erleben, dass Jesus in unserer Mitte ist: Mitte gestalten mit Kreuz, Jesuskerze, Ikone |
| <p>2.2 Jesus - Freund der Menschen</p> | |
| <p><i>Jesus und die Kinder - damals und heute</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Frauen mit ihren Kindern Jesus besuchen wollen: Figurenspiel, Bildcollage - Wissen, dass Jesus Kinder gesegnet hat - Mk 10,13-16: Mauer bauen als Zeichen der Abwehr durch die Jünger, Mauer wegräumen als Zeichen der Zuwendung Jesu - Sich freuen, dass Jesus auch für Kinder da ist: zu einem Jesusbild selbst gemalte Porträts legen; eine Feier gestalten |
| <p><i>Jesus feiert in Kana - Feste bringen Freude</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Geschichte von der Hochzeit in Kana kennen lernen - Joh 2, 1-11: Leporello, Rollenspiel „Der Wirt erzählt“ - Auf die Rolle Marias beim Gelingen der Hochzeit aufmerksam werden - Joh 2,3f.: Sprechblasen zum Gespräch zwischen Jesus und Maria - Erfahren, dass Jesus dafür sorgt, dass das Fest weitergeht - Joh 2,6-11: mögliche Fortsetzungen der Geschichte entwerfen - Sich Freude und Gemeinsamkeit wünschen: ein Klassenfest planen und gestalten |
| <p><i>Jesus hält zu seinem Freund Petrus - Er hält zu jedem Einzelnen</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Leben der Fischer am See Gennesaret kennen lernen: Bilder anschauen, Boote falten, ein Netz knüpfen, Angelspiele - Hören, wie Jesus den Simon zu sich ruft und ihm einen neuen Namen gibt - Mk 1,16-18; Mt 16,13-19: Rufspiele - Den neuen Namen des ‚Petrus‘ mit der Kraft eines Steins und der Festigkeit eines Felsen in Verbindung bringen: Sinneserfahrungen mit Steinen und Sand - Die Angst des Petrus nachempfinden - Lk 22,54-62: sich in Petrus hineinversetzen, eine Tagebuchnotiz verfassen - Darauf aufmerksam werden, dass Jesus zu seinem Freund Petrus hält - Joh 21,15-17: die Begegnung der beiden spielen - Die Erfahrungen des Petrus mit eigenen Erfahrungen verknüpfen: Stärken und Schwächen in eine Petrus-Figur und in eine Ich-Figur malen, schreiben - Entdecken, dass Petrus Mut hat und Menschen begeistert: Bilder vom Pfingstfest in Jerusalem betrachten, eine mutige Rede halten |
| <p><i>Jesus begegnet Zachäus - Menschen können wieder neu anfangen</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Geschichte von Zachäus begegnen - Lk 19,1f.: mit Spielfiguren eine Grenz- und Zollstelle nachstellen, Zachäus in die Mitte setzen - Erleben, dass Zachäus vorbehaltlos angenommen wird - Lk 19,3-7: Bilder von der Begegnung Jesu mit Zachäus in eine sinngebende Reihenfolge bringen - Ausdrücken, dass Zachäus sich verändert hat, weil Jesus ihn mag - Lk 19,7-10: Zachäus mit einem dunklen und einem hellen Herz malen; „Zachäus“ erzählt, was jetzt anders geworden ist - Sich wie Zachäus bei Jesus angenommen fühlen und neu anfangen dürfen: Ich-Figuren zur Jesus-Kerze legen; Agapefeier |
| <p><i>Jesus heilt Bartimäus - Jede und jeder darf um Hilfe bitten</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit dem blinden Bartimäus bekannt werden: Sinnesübungen mit verbundenen Augen - Erkennen, dass sich das Leben von Bartimäus durch die Begegnung mit Jesus verändert - Mk 10,46-52: Tor mit Szenen seiner Perspektivlosigkeit gestalten; überlegen, wie das Leben |

| | |
|--|---|
| | <p>von Bartimäus nach der Heilung aussieht, und Situationen im Spiel gestalten, die Bartimäus jetzt meistern kann</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit Bartimäus über seine Heilung freuen: Bilder betrachten, freie Lob- und Dankgebete formulieren - Nachempfinden, wie Jesus das eigene Leben hell machen kann: eigene Nöte und Sorgen mit einem Stein symbolisieren, Steine in die Mitte legen; Lichtertanz |
| <i>Jesus hilft in der Angst – Keiner ist in der Not allein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Geschichte von der Beruhigung des Sturms begegnen - Mk 4,35f.: mit Tüchern und Naturmaterialien eine Landschaft mit See gestalten, ein Bild mit Jesus und seinen Freunden malen - Die Angst der Freunde Jesu und die Rettung aus der Not nachempfinden - Mk 4,37-39: Tonaufnahmen von Wind, Sturm, Regen; Tücher wie im Sturm bewegen; Klangbilder zu Angst und Rettung - Den Wunsch nach Begleitung ausdrücken: Lieder „Das wünsch ich sehr“, „Ich möcht‘, dass einer mit mir geht“ |
| <i>Jesus hat Freunde - Jede und jeder kann sein Freund sein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Freunde zu unserem Leben gehören: von Freundschaften erzählen; Steckbrief der Freundin, des Freundes mit Namen, Lieblingsessen, Lieblingstier, Hobbys - Darauf aufmerksam werden, wie Jesus Freunde gewinnt - Mk 1,16-20: Szene am See Gennesaret als lebendes Bild darstellen - Nachvollziehen, wie sich viele Menschen um Jesus drängen: Mütter mit Kindern, Kranke und Traurige im Rollenspiel darstellen - Verdeutlichen, dass Jesus zu den Menschen kommt und diese zu ihm: mit Wollknäuel ein Netz knüpfen; „Augenzeugen“ der Szene berichten - Hören, dass Jesus verspricht, immer bei uns zu sein - Mt 28,20: die Freundschaft mit Jesus feiern, Fotos zum Klassenkreuz hängen |
| <i>Maria, die Mutter Jesu - Menschen finden Schutz und Hilfe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmen, dass Gott auf Maria schaut: zu Bildern der Verkündigung - Lk 1,28-31 meditative Musik auswählen und hören - Stationen aus dem Lebensweg Marias kennen lernen - Lk 2,4-7; Joh 19,25; Apg 1,14; 2,1: auf Bildern identifizieren und sinnvoll ordnen - Entdecken, dass Maria zu den Schwachen hält: zu Schlüsselworten aus Lk 1,46-55 ein persönliches Magnifikat formulieren; mit Gebärden darstellen - Erfahren, dass Maria um die Sorgen der Menschen weiß: Schutzmantel-Darstellung; Liedkatechese „Maria breit den Mantel aus“; Besuch eines Marienbildnisses in der Kirche |

2.3 Feste - Ausdruck der Freude über Jesus Christus

| | |
|--|--|
| <i>Ostern: Jesus ist gestorben und auferstanden - Jesus lebt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aschermittwoch als Tor in die Fastenzeit erfassen: die Sonntage und die Karwoche als Weg mit Bildern legen und Ostern als Ziel hervorheben - Ostern als wichtiges Fest im Kirchenjahr kennen: um Jesus in der Mitte ein Bodenbild des kirchlichen Jahreskreises gestalten - In der Geschichte von den Emmausjüngern erfahren, dass Jesus lebt und seinen Freunden begegnet - Lk 24,13-32: Figurenspiel zu ausgewählten Erzählungen der Passionsgeschichte; den Weg der Jünger nach Emmaus gestalten; ein Jünger“ erzählt nach seiner Rückkehr - Veränderungen von Menschen durch die Osterbotschaft erspüren - Mk 16,1-8: die drei Frauen auf ihrem Weg zum Grab Jesu und auf dem Heimweg begleiten; gehen, Körperhaltung, Gestik - Das Kreuz als Zeichen Jesu erkennen: schmücken, mit Lichtern umgeben - Neues Leben in der Natur entdecken: Frühlingsspaziergang; Osterschmuck aus Naturmaterialien anfertigen; Ostersymbole und -bräuche wie Ostereier, Osterlamm - Ostergottesdienst feiern, weil Jesus auferstanden ist und lebt |
|--|--|

| | |
|--|---|
| <i>Advent: Warten auf Weihnachten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Advent als Zeit des Er-wartens erleben: unterschiedliche Situationen des Wartens besprechen und die Warte-Zeit gestalten - Das zunehmende Licht als Zeichen mit dem Kommen Jesu verbinden: einzelne Lichter in der Dunkelheit anzünden; Bedeutung des Adventskranzes - Sich auf Weihnachten freuen: Lk 1,26-38 erzählen, Lieder singen, Musik hören; eine Krippe mit Naturmaterialien bauen |
| <i>Weihnachten: Der Geburtstag von Jesus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Geburtstag als besonderen Tag wahrnehmen: an den eigenen Geburtstag und die jährlichen Geburtstagsfeiern erinnern und davon erzählen - Den Geburtstag von Jesus feiern - Lk 2,1-20: in Szenen als Weg zur Krippe gestalten, gemeinsam ein Geburtstagslied für Jesus singen und Kerzen an der Krippe entzünden, ein Krippenbild aus Puzzleteilen zusammensetzen - Die Geschichte von den Heiligen Drei Königen kennen lernen - Mt 2,1-12: wie die Könige aus dem Morgenland Geschenke an die Krippe legen, Jesus ehren und sich verneigen; Brauchtum aufgreifen |
| <i>Pfingsten: Gottes Geist führt Menschen zusammen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nachempfinden, wie sich die Freunde Jesu vor und nach Pfingsten gefühlt haben: Angst, Trauer, Mutlosigkeit - Freude, Begeisterung, Mut pantomimisch ausdrücken - Der Geschichte vom Pfingstereignis begegnen - Apg 2,1-13: Sturm, Wind und Feuer in Gesten und Geräuschen darstellen; Bilder betrachten - Von der Predigt des Petrus erfahren - Apg 2,14-36: ein Bodenbild mit geschlossenen und offenen Türen, mit aufgebauten und eingerissen Mauern und Figuren in entsprechender Haltung legen - Ein pfingstliches Fest miteinander feiern: in das Bodenbild Ich-Figuren mit einer Feuerzunge legen; in Pfingstliedern um den Geist Gottes bitten und für ihn danken |

3. Leben und Handeln - Kraft aus dem Geist Jesu

Menschen leben miteinander und brauchen einander. Wo die vorhandenen positiven Kräfte und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zum Schenken und Helfen, zum Lieben, Verstehen und Versöhnen verstärkt werden, dort ist der Geist Jesu wirksam. Wo ferner das Handeln unter dem Eindruck von Menschen steht, die einen klaren Weg in den Spuren von Jesus gegangen sind, dort werden die eigenen Gewohnheiten zu leben und zu handeln neu angeregt. Gottesdienst und Sakramente eröffnen zudem gemeinschaftliche Zeichen der Nähe Gottes, in denen sein Geist spürbar wird, der Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zusammenführt.

3.1 Besondere Zeichen der Nähe Gottes

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>Eine katholische Kirche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Kirche von außen und innen wahrnehmen: Größe und Vergleich mit anderen Häusern; Eingangstüre, Weihwasserbecken, Stuhlreihen für viele Menschen, Altar, Tabernakel, Kreuz, Bilder, Statuen; Führung durch die Sakristei - Kirche begreifen als Haus zum Gottesdienst feiern: Videoausschnitte eines Gottesdienstes, eines Kirchenfestes - Eine gottesdienstliche Feier in der Kirche gestalten: singen, beten, still werden, Kerzen entzünden; sich in einer Kirche angemessen verhalten - Sich in kirchlichen Einrichtungen informieren: Pfarrheim, Jugendräume, Kindergarten, Pfarrbüro |
| <i>Gottesdienst feiern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Sonntag als besonderen Tag von den Werktagen unterscheiden: Sonntage im Kalender suchen, auf das Glockenläuten am Sonntag achten, weitere Besonderheiten entdecken und als Wandbild im Gegensatz zum Werktag zusammenstellen - Wichtige Elemente des Gottesdienstes kennen lernen: Liturgie mit Bildern und Gesten einüben; Buch vom Gottesdienst gestalten |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> ten - Sich zur Gemeinschaft von Jesus zugehörig fühlen: miteinander danken, bitten, singen - Aufgaben bei der Vorbereitung des Gottesdienstes übernehmen: ein Bild zeigen, musizieren; Gebete, Fürbitten lesen |
| <i>Taufe: Gott ruft mich bei meinem Namen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vom Erleben einer Taufe berichten - Um die eigene Taufe wissen: Familienfotos, Taufkerze, Taufurkunde; den Taufstein in einer Kirche besuchen - Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen verstehen - Mt 28,18-20: eine Schale mit Wasser, Salböl, ein weißes Taufkleid, Taufformel; Handabdrücke, Handumrisse in die Mitte um eine Kerze legen - Jes 43,1 kennen: Schmuckblatt gestalten |
| <i>Kommunion: Jesus lädt uns ein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tischgemeinschaft erleben und gestalten: Tisch decken, Brot und Traubensaft in die Mitte stellen und miteinander teilen - Erfahren, dass Jesus mit uns feiern will wie mit seinen Freunden: Mk 14,22-24 nacherzählen; zu einem Abendmahlsbild auf einem Plakatkarton von den Schülerinnen und Schülern selbst gestaltete Bilder anbringen - Die Erstkommunionfeier vorbereiten: Kerze gestalten, Lieder lernen, Rituale einüben |
| <i>Firmung: Der Geist Jesu stärkt uns</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Kirche ausdrücken: Schachteln oder Bausteine mit dem eigenen Namen beschriften und daraus eine Kirche bauen; sich in einem Bild der Kirche einen Platz aussuchen - Sich seiner körperlichen Kräfte bewusst werden: im Spiel eigene Kräfte ausprobieren; Tauziehen, Gewichtheben, Steinmauer bauen - Bedenken, wofür ich innere Kraft brauche: Verstehen, Aushalten, Durchhalten, Verzichten; Plakat erstellen - Um den Geist Jesu beten, der uns stark macht: zu einzelnen Schlüsselworten eigene Gebete formulieren - Spüren, dass Handauflegen und Salben gut tun: aneinander entsprechende Gesten und Handlungen erproben - In Eigenverantwortung sich zur Firmung entscheiden: Firmantrag ausfüllen und abgeben - Die Feier der Firmung vorbereiten: Bild des Firmbischofs mit Stab und Mitra; Ablauf des Gottesdienstes besprechen - Firmpate, Firmpatin als Wegbegleiter verstehen: Bodenbild eines Weges legen, den Weg begehen, eine Mitschülerin oder einen Mitschüler als „Paten“ mitnehmen |
| <i>Krankensalbung: In Krankheit Gott vertrauen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich um einen kranken Menschen kümmern: im Spiel jemand zudecken, verbinden, an den Händen halten; eine kranke Mitschülerin oder einen kranken Mitschüler besuchen, Blumen mitbringen - Biblische Erzählungen kennen, die von der Heilung kranker Menschen berichten: Heilung der Schwiegermutter des Petrus - Mk 1,30-34 nacherzählen, Textbausteine dazu ordnen - Erfahren, wie kranke Menschen gesalbt werden: einen Tisch mit Kerzen, Heilöl und Kreuz bereiten; einander mit Heilöl ein Kreuzzeichen in die Hand, auf die Stirn machen |
| <i>Segnen: Gott anvertrauen, was uns wichtig ist</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anlässe und Aussagen von Segenswünschen kennen: verschiedene Karten mit Glück- und Segenswünschen um eine menschliche Umrissfigur legen - Erfahren, dass jeder segnen kann: einander die Hände auflegen, Wärme und Kraft der Hände spüren, ein Segenslied singen, einen Segenswunsch mit Handauflegung und Kreuzzeichen zugesprochen bekommen - Den aaronitischen Segen Num 6,22-27 als besonderen Segen kennen und als Bild in Verbindung mit einem persönlichen Foto gestalten |

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Bedeutung des Dreikönigssegens kennen: an Türen „...C+M+B...“ entdecken, über die Klassenzimmertür schreiben - Aus Freude darüber, dass wir unter dem Segen Gottes leben, eine Feier gestalten |
| 3.2 Miteinander im Sinne Jesu | |
| <i>Einander helfen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Beobachten, wie Menschen einander helfen: Erlebnisse in der eigenen Umgebung - Die Geschichte Jesu vom helfenden Samariter kennen - Lk 10,30-35: Leporello gestalten - Wissen, dass Menschen nach dem Beispiel Jesu handeln: sich über caritative Einrichtungen und Dienste informieren - Bereitschaft zu eigenem Helfen entwickeln: einer Mitschülerin, einem Mitschüler die Schuhe binden, für jemanden etwas besorgen; Hilfsaktionen für Bedürftige als Schulprojekt |
| <i>Schenken und sich beschenken lassen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Herausfinden, wie man jemandem eine Freude machen kann: einander beobachten, befragen - Freude beim Schenken und Beschenktwerden erleben und ausdrücken: ein persönliches, schön verpacktes Geschenk gestalten; Lied „Ich schenk' dir einen Sonnenstrahl“; sich für ein Geschenk bedanken - Wie Jesus Liebe schenken: ein selbst gemachtes Herz, Zuwendung, Aufmerksamkeit, Zeit |
| <i>Das Doppelgebot der Liebe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einander mitteilen, was einem selbst gut tut: angenehme Lagerung, gutes Essen, schöne Musik - Das Doppelgebot: „Gott lieben und den anderen wie sich selbst lieben“ begreifen: die Begegnung Jesu mit dem frommen Schriftgelehrten - Mk 12,28-31 szenisch nachstellen; ein Herz auf Plakat erstellen, mit Worten und Bildern füllen; den vorgedruckten Text des Doppelgebotes auf Papier ornamental gestalten - Erkunden, was dem anderen gut tut: einen Wunsch erfüllen, einander ein gutes Wort als Brief gestalten, Nähe ausdrücken und Distanzbedürfnisse respektieren |
| <i>Mit Zärtlichkeit und Liebe umgehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ausdrucksformen für Zuneigung kennen: im Umgang miteinander, in bildlichen Darstellungen - Erfahren, dass es schön ist, eine Freundin, einen Freund zu haben: Bilder von Liebespaaren betrachten, Gefühle der Zuneigung mit Farben ausdrücken, über Sexualität und Partnerschaft sprechen - Über Möglichkeiten nachdenken, Beziehungen zu pflegen: Worte und Handlungen, die gut tun; Ursachen für das Scheitern von Beziehungen feststellen - Wissen, dass Gott Mann und Frau geschaffen hat - Gen 1,27: Paradiesbilder betrachten; einen Paradiesgarten für Adam und Eva mit Naturmaterialien gestalten |
| 3.3 Umkehr und Versöhnung | |
| <i>Jesus, der gute Hirte, sorgt sich um mich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Geschichte vom guten Hirten begegnen - Lk 15,3-6: Schafell oder Schafwolle fühlen; Schafe auf einer Wiese im Bodenbild gestalten; die Fürsorge des Hirten in Spielszenen entfalten - Erfahren, dass Jesus wie ein sorgender Hirte ist: Jesuskerze mit Bild von Schaf und Hirte gestalten, den eigenen Namen dazu schreiben |
| <i>Versöhnt werden und versöhnen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Konflikte aufgreifen, die im Zusammenleben entstehen können: Rollenspiel; auf Bildern Situationen unterscheiden: Wo passiert etwas mit Absicht - wo nicht? - Mit Spannungen und Streit umgehen: Spannungen erkennen, Methoden des Streitschlichtens einüben - Die Geschichte vom guten Vater kennen und diskutieren - Lk 15,11-24: dazu Gesten und Verhaltensweisen des Verzeihens erproben |

- Nach geklärtem Streit eine Feier der Versöhnung gestalten: ein Schattenbild, ein Sonnenbild malen; Lichter zum Sonnenbild stellen; singen; danken, dass es wieder gut geworden ist

3.4 Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

Manche Schülerinnen und Schüler können die Erfahrung von Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen, am ehesten durch den erlebten Umgang und das Verhalten der engsten Bezugspersonen erfassen.

| | |
|---|---|
| <i>In guten Händen sein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Über die Hände Nähe spüren: basale, wohl tuende Handerfahrungen; einander die Hand reichen, die Hand eincremen, massieren - Im fürsorglichen Handeln der Bezugspersonen etwas vom Geist Jesu spüren: mit unterstützender Handführung etwas tun; Bild einer kleinen Hand in einer großen Hand als Tonplastik gestalten |
| <i>Martin teilt und kümmert sich um Frieden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wichtige Stationen im Leben von Martin kennen lernen: Wandfries im Flur gestalten - Ein Martinsfest feiern: Laterne basteln, andere einladen, einen Martinswecken teilen - Eine meditative Feier zu Mt 5,9 gestalten |
| <i>Elisabeth hat ein Herz für Menschen in der Not</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Namenstag von Schülerinnen begehren, die Elisabeth heißen - Erfahren, dass Elisabeth als Fürstin leben kann: sich über das Leben an einem Königshof informieren, dieses nachspielen - Wissen, dass Elisabeth die Not der Menschen erkennt, ihr fürstliches Leben hinter sich lässt und ihnen hilft: weiche und raue Stoffe, feines Geschirr und verbeulte Schüsseln einander gegenüberstellen - Einander Gutes tun mit Brot und Rosen: Brot teilen, Papierrosen basteln und verschenken |
| <i>Nikolaus ist ein Freund für Kinder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über das Leben des Nikolaus erfahren: Bilder betrachten, Geschichte hören - Wissen, dass Nikolaus anderen geholfen hat: eine Nikolauslegende spielen, Nikolauslieder mit Instrumenten begleiten - Nikolaus als Weihnachtsvorboten verstehen: Nikolausfeier vorbereiten und gestalten |
| <i>Franziskus liebt Jesus und die Schöpfung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über das Leben des Franziskus erfahren: Landschaft mit Tüchern, Franziskusfigur mit reichen Gewändern ausstatten - Die Begegnung mit dem Aussätzigen als Anlass für die Veränderung des Franziskus verstehen: die Überwindung von Furcht und Abwehr in der Geschichte mit Gesten ausdrücken, grobe und feine Stoffe mit geschlossenen Augen fühlen - Erfahren, dass Franziskus auf Gott gehört hat: sich über die Kirche San Damiano in Assisi informieren, aus Bausteinen eine Kirche bauen - Wissen, dass Franziskus die Schöpfung geliebt hat: Bilder zu Sonne, Wasser, Erde und Wind mit Legematerialien gestalten; Strophen aus dem Sonnengesang singen |
| <i>Christophorus - ein Starker hilft den Schwachen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über Christophorus erfahren: Vorstellungen und Bilder von einem riesenhaften Menschen sammeln; pantomimisch darstellen - Die Suche des Riesen nach dem höchsten Herrn nachempfinden: den Weg des Christophorus gestalten, das Tragen des Kindes über das Wasser nachspielen - Möglichkeiten entdecken, selbst wie Christophorus zu handeln: eigene Kräfte und Stärken herausfinden und damit anderen helfen; den anderen sagen, welche Stärken und Begabungen sie haben |
| <i>Heilige früher und heute – bekannt und unbekannt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Lebensgeschichte von Heiligen aus der Heimat kennen: Kirchen am Ort aufsuchen, Bilder der Heiligen fotografieren - Porträts bekannter christlicher Personen begehren: Albert |

| | |
|--|--|
| | <p>Schweitzer - ein Freund der Menschen und Tiere; Dietrich Bonhoeffer - Vertrauen auf Gott auch im Leid; Mutter Teresa - ein Engel für Arme, Kranke und Sterbende</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nächstenliebe erfahren: auf Menschen in der Umgebung aufmerksam werden, die Gutes tun; sich mit einem kleinen Geschenk bedanken - Kleine Schritte der Nächstenliebe selbst ausprobieren: Pausenhelfer; Patenschaften im Schulhaus übernehmen |
|--|--|

4. Wahrnehmung der Welt - Freude über die Schöpfung

Die natur- und sinnhaften Dinge sowie die Menschen in der Welt sind mehr als uns bloß umgebende Angelegenheiten. Man kann sie mit anderen Augen, mit einem Blick auf das Ganze sehen. Im Wahrnehmen der Vielfalt der Natur und der Menschen, in ihren Unterschiedlichkeiten mit allen Sinnen, im Staunen, im Empfinden von Achtung und Dankbarkeit kann sich ein Weg zum biblischen Schöpfungsverständnis eröffnen, das die Natur als Schöpfungswerk Gottes und uns selbst als Gottes Geschöpfe begreift. Das stärkt zugleich das Vertrauen, dass alles in Gottes verheißungsvolle Zukunft eingebunden ist.

4.1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben und bewahren

| | |
|--|---|
| <i>Mit den Sinnen die Schöpfung entdecken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tätigkeiten erproben, die mit den Händen möglich sind: etwas erkunden, gestalten, einander die Hand reichen - Hände zum Gebet falten und für die Hände danken - Die Sinne bewusst wahrnehmen und dafür danken: Sehen, Riechen, Schmecken, Hören, Fühlen - Naturschönheiten im Umfeld der Schule entdecken: Schneckenhaus, Blätter, Erde mit der Becherlupe betrachten - Über Naturphänomene staunen: einfache Experimente - Gott als Schöpfer der Welt danken: Liedkatechese „Gott hält die ganze Welt in seiner Hand“, Collage gestalten |
| <i>Die Schöpfungsgeschichte: „Gott sah, dass es gut war“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Schöpfungsgeschichte begegnen - Gen 1,1-25: Schöpfungsbild zu den einzelnen Schöpfungstagen auf einem Tisch gestalten - Die Erschaffung von Mann und Frau als Geschöpfe Gottes nachempfinden - Gen 1,27: Tontafel töpfern, das Bild von Mann und Frau einritzen - Wissen, dass Gott den Menschen die Erde anvertraut hat: Bilder mit dem eigenen Handumriss an den Rand des Schöpfungsbildes legen - Zerstörung im nahen Umfeld und in der Natur feststellen: Dreck vor der Schule, Abfall im Wald, stinkende Autoabgase, Berichte von Naturkatastrophen - Schritte zur Bewahrung der Schöpfung unternehmen: sparsame Verwendung von Waschmitteln, Abfallsammelaktionen wie „Sauberer Schulhof“; sich an Umweltschutzmaßnahmen beteiligen |
| <i>Erntedank</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ernte als Krönung des Wachstums erfahren: den Schulgarten oder einen Apfelbaum im Jahreslauf beobachten, Bilder von den Jahreszeiten malen - Sich über die Vielfalt der Gaben freuen, sie genießen und behutsam damit umgehen: mit allen Sinnen verschiedene Erntegaben entdecken, Erntefrüchte in einen Korb legen und mit Herbstblättern schmücken - Eine Erntedankfeier gestalten - Gen 8,22: Brot segnen und teilen, Gott für die Kraft zum Wachsen und Reifen danken |

4.2 Menschen in aller Welt - Gottes große Familie

| | |
|--------------------------------------|---|
| <i>Meine Freunde: Ali und Aysche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Alltag und die Religion muslimischer Menschen kennen lernen: Erzählungen von muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern, orientalische Musik; Bilder von Moschee und Minarett; Tonaufnahme vom Ruf des Muezzin; Feste, Fastenzeiten, Essensregeln |
|--------------------------------------|---|

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Stabpuppenspiel verfolgen, in dem muslimische Kinder von ihrem Alltag und ihrer Religion erzählen - Wissen, dass Gott Ali, Aysche und uns kennt: Bilder und Spielfiguren um Bibel und Koran legen - Erkennen, dass für Muslime Ismael, der Sohn Abrahams, wichtig ist - Gen 16,15; 21,9-21: von der Geburt des Ismael und von seiner Rettung in der Wüste hören |
| <i>Menschen anderer Länder und ihre Religion</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über Menschen in anderen Ländern erfahren: ein Lied hören, Wörter einer fremden Sprache nachsprechen; Medienberichte verfolgen; Kinder und Erwachsene in landestypischer Festtagskleidung malen - Sich über Religionen in anderen Ländern informieren: Mitschülerinnen und Mitschüler befragen; Geschichten, Legenden, religiöse Stätten, Symbole, Gebetshaltungen und Feste; Hauptfeste anderer Religionen in Wandkalender eintragen - Wissen, dass vor Gott alle Menschen gleich sind: Lied „Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe - Gott hat sie alle lieb“; um einen Globus herum Papierfiguren von Kindern, Erwachsenen verschiedener Länder und Kulturen legen, ein Bild von sich dazu malen und mit Wollfäden Verbindungen zueinander herstellen. |

4.3 Unter der Verheißung Gottes leben

| | |
|---|--|
| <i>Noach und der Regenbogen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Geschichte von der Arche Noach kennen und verstehen - Gen 6,14-22: die Arche nachbauen und Tiere hineinsetzen - Wie Noach in der Arche auf das Ende der Gefahr warten - Gen 7,17-8,5: eng zusammengekauert unter einem Regenschirm sitzen; Regenguss, Gewitter als Tonaufnahme hören - Sich über die Ankunft der Taube als Zeichen der Rettung freuen - Gen 8,8-12: zum Bild einer weißen Taube einen grünen Zweig legen - Die Freude des Noach nachempfinden - Gen 8,20: Tanz, Lieder - Den Regenbogen als Friedenszeichen zwischen Gott und Mensch deuten, sowie als Verpflichtung, mit anderen und der Schöpfung in Frieden zu leben - Gen 9,12-17: unter einem selbst gestalteten Regenbogen für die Verbindung von Himmel und Erde danken |
| <i>Sterben und Hoffen auf neues Leben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass alles Leben ein Ende hat: das Welken der Pflanzen verfolgen, ein Tier beerdigen - Den Tod einer Mitschülerin, eines Mitschülers betrauern: den Friedhof besuchen, das Grab schmücken, den freien Platz im Klassenzimmer gestalten; von der Auferstehung Jesu sprechen - Sich ein Zuhause bei Gott vorstellen: wohlige Gestaltung des Klassenzimmers mit bunten Kartons, Sitzkissen, Teppich, Blumen, Musik - Das Versprechen Gottes für eine neue Welt hören - Offb 21,1-4 und die Umsetzung miteinander erproben: Tränen abwischen, Schmerzen lindern, einander helfen; Lied „Der Himmel geht über allen auf“ singen |

EVANGELISCHE RELIGION

| | |
|---|------------|
| 1. Geborgen sein - Gott erfahren..... | 134 |
| 1.1 Anzeichen für Gottes Gegenwart | |
| 1.2 Vertrauen in Gott | |
| 1.3 Gott in Bildern und Symbolen | |
| 2. Angenommen sein - Jesus, Freund und Begleiter..... | 137 |
| 2.1 Ich und die anderen | |
| 2.2 Jesus - Freund der Menschen | |
| 2.3 Feste - Ausdruck der Freude über Jesus Christus | |
| 3. Leben und Handeln - Kraft aus dem Geist Jesu..... | 140 |
| 3.1 Besondere Zeichen der Nähe Gottes | |
| 3.2 Miteinander im Sinne Jesu | |
| 3.3 Umkehr und Versöhnung | |
| 3.4 Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen | |
| 4. Wahrnehmung der Welt - Freude über die Schöpfung..... | 143 |
| 4.1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben und bewahren | |
| 4.2 Menschen in aller Welt - Gottes große Familie | |
| 4.3 Unter der Verheißung Gottes leben | |

Evangelische Religion vermittelt Ausdrucksformen des Glaubens wie Singen, Beten, Tanzen, Erzählung und bildliche Gestaltung.

EVANGELISCHE RELIGION

Bedeutung des Lernbereichs

Evangelische Religion leistet einen wesentlichen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag des Förderzentrums für den Schwerpunkt geistige Entwicklung. Dieser Bildungseinrichtung kommt die Aufgabe zu, Schülerinnen und Schüler in folgenden Bereichen zu fördern:

- Erschließung von Lebenszutauen, indem Schülerinnen und Schüler durch ihre pädagogischen Bezugspersonen Verlässlichkeit im Reden und Verhalten und somit im sozialen Miteinander erfahren,
- Ausbildung von Lebensfertigkeiten, indem Schülerinnen und Schüler ihre Möglichkeiten entdecken und diese in Kommunikations- und Handlungssituationen des Lebensalltags wirkungsvoll zum Tragen zu bringen,
- Vermittlung von Lebensorientierung durch Informationen und Angebote für das eigene Leben aus der nahen und weiten Umgebung,
- Aufbau von Werthaltungen, damit Schülerinnen und Schüler wertgeleitete Handlungen und Überzeugungen entwickeln können.

Evangelische Religion nimmt als schulischer Lernbereich diese Aufgabe auf und führt sie vertiefend auf biblisch-christlicher Grundlage weiter, indem sie

- Hoffnung und Sinn für die Heranwachsenden im Miteinander von Gleichgesinnten gibt, um die Erfahrung zu eröffnen, „unbedingt erwünscht zu sein“,
- Ausdrucksformen des Glaubens wie Singen, Beten, Tanzen, Erzählung und bildliche Gestaltung vermittelt,
- Begegnungen mit kirchlichen Angeboten wie Gottesdienste und Veranstaltungen anbietet, damit Schülerinnen und Schüler am Leben der heimatlichen Umgebung teilhaben können,
- Wertschätzung gegenüber der eigenen Person und der Mitwelt aufbauen hilft, um Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, als gleichwertiges Glied der christlichen Gemeinde und Gesellschaft zu leben.

Grundlage für den Unterricht ist die biblische Überzeugung, dass jeder Mensch berufen ist, Ebenbild Gottes zu sein und bedingungslos angenommen zu werden sowie seinen Wert und seine Würde nicht aus Leistung und Können zu erwerben, sondern in seinem Personsein vorzufinden. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung begegnen Grenzerfahrungen im Leben anderer und verstärkt im eigenen Leben. Daher bekommt die Seelsorge hier eine besondere Bedeutung.

Christlicher Glaube kann sich nur in der Welt verwirklichen und die Welt wird durch diesen Glauben transzendiert. Das kann gelingen, wenn der Lernbereich evangelische Religion eine Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern mit ihren konkreten Lebensbedingungen und dem christlichen Glauben in der gegenwärtigen Welt herstellt. Entscheidend dabei ist, dass durch die Glaubwürdigkeit der Lehrerinnen und Lehrer Religion als Hilfe und Bereicherung des Lebens erfahren wird. Der Zusammenhang von Lebenswirklichkeit und Religion wird im Lernbereich in vier Begegnungsfeldern deutlich:

- Begegnungsfeld 1: Geborgen sein - Gott erfahren
- Begegnungsfeld 2: Angenommen sein - Jesus, Freund und Begleiter
- Begegnungsfeld 3: Leben und Handeln - Kraft aus dem Geist Jesu
- Begegnungsfeld 4: Wahrnehmung der Welt - Freude über die Schöpfung

Die Begegnungsfelder 1 - 3 folgen elementarisierend dem christlichen Glaubensbekenntnis; das Begegnungsfeld 4 vertieft die anschauliche Thematik der den Menschen anvertrauten Mitwelt, enthält ausführlich die biblische Schöpfungsthematik und betont somit Würde und Verantwortung des Menschen als Ebenbild Gottes.

So leistet die religiöse Erziehung ihren Beitrag zum Aufbau von Lebenszutauen und einem positiven Selbstwertgefühl. Der Lernbereich evangelische Religion wird für die Bewältigung des Lebens hilfreich und kann das Schulleben mitprägen.

Evangelischer Religionsunterricht bietet Begegnungen mit kirchlichen Angeboten wie Gottesdiensten und Veranstaltungen, damit Schülerinnen und Schüler am Leben der heimatlichen Umgebung teilhaben können.

Ein wichtiger Baustein des Lernens ist das Feiern von persönlichen, schulischen und religiösen Anlässen im Verlauf des Schuljahres.

Hinweise zum Unterricht

Bei der Unterrichtsvorbereitung sind Elementarisierung und Handlungsorientierung von hervorgehobener Bedeutung. Sie sind von Lehrerinnen und Lehrern unter Berücksichtigung der individuellen Erfahrungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, ihres sozialen Umfelds und der Zusammensetzung der Lerngruppe zu realisieren. Elementarisierung und Handlungsorientierung unterstützen Kinder und Jugendliche, sich selbst Inhalte in ihrem Kern anschaulich und handelnd zu erschließen. Ein wichtiger Baustein des Lernens ist das Feiern von persönlichen, schulischen und religiösen Anlässen im Verlauf des Schuljahres. Bei ihrer Vorbereitung können die oft sehr unterschiedlichen Fähigkeiten aufgegriffen werden. Eine ganzheitliche Gestaltung von Feiern und Festen ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern in individuell angemessener Weise Dabeisein und aktive Teilnahme.

Die Orientierung am Kirchenjahr mit seinen Symbolen und Ausdrucksmöglichkeiten ist ebenso ein didaktisches Prinzip wie die Teilhabe an religiös, insbesondere christlich geprägten Lebensformen. Kirchenjahr und christlich geprägte Lebensformen ermöglichen einen Bezug zwischen Lebenswirklichkeit heute und biblischen Überlieferungen. Ebenso bekommen in diesem Zusammenhang Rituale als wiederholende, strukturierende Elemente des Unterrichtsalltags ihre Bedeutung.

Es können weiter Elemente aus der ganzheitlich-sinnorientierten Religionspädagogik aufgegriffen werden, um Schülerinnen und Schüler zu motivieren und zum möglichst selbstständigen Ausdruck in Gestalten, Singen, Bewegen und Tanzen anzuregen.

Christlicher Glaube als die vertrauende Beziehung des Menschen zu Gott vollzieht sich weniger durch Lehre, sondern vielmehr, indem er in Gemeinschaft gelebt wird. Eine Atmosphäre des Vertrauens, des Verstehens, der Geborgenheit und des Für-einanderdaseins, in der sich Schülerinnen und Schüler wohl fühlen und anerkannt wissen, ist von entscheidender Bedeutung.

So empfiehlt es sich unter Berücksichtigung sonderpädagogischer und seelsorgerlicher Aspekte, den Unterricht im Lernbereich Religion in der vertrauten Umgebung durchzuführen.

So empfiehlt es sich unter Berücksichtigung sonderpädagogischer und seelsorgerlicher Aspekte - auch wenn das Grundgesetz und die Bayerische Verfassung die Bildung konfessionell homogener Unterrichtsgruppen vorsehen -, den Unterricht im Lernbereich Religion in der vertrauten Umgebung durchzuführen; dazu gehören der Klassenraum, die gleich bleibende Zusammensetzung der Gruppe, die gewohnte Lehrerin oder der gewohnte Lehrer sowie die Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern anderer Kulturen und anderer Religionszugehörigkeit. Die im Lernbereich evangelische Religion erfolgten Angebote verweisen daher mehrfach etwa auf Berührungspunkte mit dem Islam.

Für die unterrichtliche Umsetzung gelten selbstverständlich alle didaktischen und methodischen Überlegungen des Unterrichts mit Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Biblische Namen und Verse werden nach der „Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift“ zitiert, die Abkürzungen der biblischen Bücher folgen den „Loccumer Richtlinien“.

Zahlreiche Themenbereiche sind sowohl im Lernbereich Evangelische Religion wie auch im Lernbereich Katholische Religion zu finden, sie werden durch weitere konfessionell spezifische Inhalte ergänzt.

1. Geborgen sein - Gott erfahren

Menschen leben aus Zuwendung, Annahme und Geborgenheit. Wo die Erfüllung solcher Grundbedürfnisse geschenkt wird, können entsprechende Erfahrungen hinweisen auf Gott, den Urquell der Geborgenheit. In Wahrnehmungen unseres Lebens, in biblischen Erzählungen und in Urbildern entfalten die Themen und Inhalte Zugänge zu solchen Erfahrungsmöglichkeiten. Damit kann Vertrauen wachsen. Das Bewusstsein von Gott bedingungslos angenommen zu sein, stärkt die Lebenskraft und das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler. Gebetserziehung verhilft dazu, der Beziehung zu Gott persönlichen Ausdruck zu geben.

1.1 Anzeichen für Gottes Gegenwart

Ich atme - ich lebe

- Den eigenen Atem wahrnehmen: Atem auf dem Handrücken spüren und auf die Atembewegungen der Bauchdecke achten
- Über den Atem kommunizieren: erleben, dass der eigene Atemrhythmus aufgenommen wird
- Im Atmen Lebendigkeit bemerken: Tiere und Menschen atmen, Stofftiere und Puppen nicht

| | |
|---------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Für das Leben als Geschenk Gottes danken - Gen 2,7: sich von Bildern von der Erschaffung des Menschen ansprechen lassen und Dankworte sprechen |
| <i>Sich geborgen fühlen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geborgenheit erfahren: sich in eine Decke hüllen; im Tuch getragen werden - Fürsorge und Geborgenheit bei Lebewesen beobachten: Nestwärme bei Tieren, Kuschneln bei Babys - Orte der Geborgenheit entdecken und ausgestalten: das eigene Zuhause, die Schule, die Wohngruppe - Geborgenheit als Nähe Gottes erleben - Ps 84,4: ein Nest aus Kissen bauen und sich hineinkuscheln; Therapiehalbkugel mit Decken als Nest gestalten, meditative Musik hören - Bemerkn, dass eine Burg Schutz bietet - Ps 91,1f.: eine Burg besuchen, Bilder einer Burg betrachten |
| <i>Menschen sorgen für mich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass sich andere über mein Dasein freuen: Freunde, nahe stehende Menschen benennen; Fotos mitbringen, von Alltagssituationen berichten - Erfahren, dass Menschen sich um andere kümmern: Tagesablauf in Bildern - Für andere sorgen: jemandem beim Essen helfen, etwas leihen, für jemanden etwas holen - Wahrnehmen, wie Schutz, Trost und Hilfe gut tun: einfache Formen von Trösten und Helfen erproben - In der eigenen Lebensgeschichte Gott entdecken: Lebensweg mit Naturmaterialien im Sandkasten gestalten und mit Symbolzeichen eintragen, wer für mich sorgte - Gott bitten, dass immer Menschen für uns da sind: Bittgebete formulieren und in das Klassengebetbuch eintragen |

1.2 Vertrauen in Gott

| | |
|--|--|
| <i>Auf Gott kann ich mich verlassen: Abraham</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Leben von Nomaden kennen lernen: in einem „Nomadenzelt“ essen, Geschichten erzählen - Erfahren, dass Abraham im Traum auf Gott hört und ihm vertraut - Gen 12,1-4; 15,1-6: Hörspiel; gemeinsam ein Bild vom Sternenhimmel malen, Figur des Abraham darunter setzen - Die Söhne Abrahams, Isaak und Ismael als wichtig für Juden, Christen und Muslime kennen lernen - Gen 21,18: Stammbaum zeichnen - Zeichen setzen für den Bund Gottes mit den Menschen: Freundschaftsbändchen knüpfen - Mit der Abrahamsgeschichte einer Mitschülerin, einem Mitschüler Mut machen, wenn ein neuer Weg beginnt: Mut-Karten schreiben |
| <i>Gott geht mit: Mose</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Feststellen, dass Menschen in schwierigen Situationen Rettung finden können: Berichte und Bilder von Not und Bewahrung aus Zeitungen und Illustrierten sammeln - Wahrnehmen, dass Gott zu Mose seinen Namen „Ich bin da“ sagt - Ex 3,1-15: Wüstenlandschaft als Bodenbild gestalten und im Figurenspiel Mose zum brennenden Dornbusch begleiten; Feuerflammen bildnerisch gestalten und „Ich bin da“ hineinschreiben - Hören, dass Gott Mose die Angst nimmt und ihm Aaron als Hilfe an die Seite stellt - Ex 4,10-16: Figur des Aaron gestalten und ins Bodenbild stellen - Sich einfühlkn in die Freude über die Befreiung aus Ägypten - Ex 15,20: die Rettung auf dem Weg durch das Wasser mit Tüchern gestalten und wie Mirjam aus Freude Musik machen und tanzen - Die erfahrene Hilfe im eigenen Leben mit der biblischen Erzählung von Mose in Verbindung bringen und dafür danken - Ex 16,13-16; 17,5f.: Gebet, Lied |

| | |
|---|---|
| <i>Schlimmes wird wieder gut: Josef und seine Brüder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Am Beispiel des Josef das Zustandekommen und die Folgen von Neid unter Menschen bedenken - Gen 37,3f. 12-28: Wut- und Neid-Steine gestalten und daraus den Brunnen bauen - Erfahren, wie Gott Josef in der Fremde hilft - Gen 41,1-45 i. A.: biblisches Erzählen; Bildergeschichte ordnen - Auf Verhaltensweisen des Verzeihens und Versöhnens aufmerksam werden: die Begegnung Josefs mit den Brüdern und das Verzeihen nachspielen - Gen 42,1-7; 45,3-5; 50,18-21 und auf heutige Situationen übertragen |
| <i>Trauern und trösten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Situationen und Gefühle von Traurigkeit wahrnehmen: Erlebnisse aussprechen, die ratlos oder traurig machen, ein Unfall auf der Straße, Menschen ohne Zuhause, Sterben und Tod in der Natur - Beim Tod einer Mitschülerin, eines Mitschülers Trauer ausdrücken: Gesten, Zeichen, Symbole, Trauerfarben - Tröstende Verhaltensweisen entwickeln: jemanden streicheln, mit Worten aufmuntern - Trost erfahren: sich trösten lassen, sich in den Arm nehmen lassen, Kummer loslassen - In der Erzählung von den Emmausjüngern deren neuen Lebensmut spüren und auf das eigene Leben übertragen - Lk 24,13-35: Bild „Gang nach Emmaus“ (T. Zacharias) betrachten, die Veränderungen der Jünger wahrnehmen und ausdrücken |
| <i>Engel begleiten uns</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den glücklichen Ausgang einer gefährlichen Situation mit der Vorstellung des Schutzengels in Verbindung bringen: erzählen und deuten - Im biblischen Erzählen dem jungen Tobias begegnen - Tob 5,1-17; 12,1-7.15-17.21f: den Weg des Tobias nachspielen und das Spiel mit einer fröhlichen Feier ausklingen lassen - Besondere Ereignisse mit Boten Gottes in der Bibel finden: zu Gen 18, 1-15; Lk 1,26-38; Mk 16,1-8 Engelsdarstellungen in der Kirche fotografieren; Klangbilder gestalten - Füreinander „Engel“ sein: einander führen, halten, stützen, trösten, gute Worte sagen, Mut machen - Sich von passenden Liedern ansprechen lassen: Liedkatechese „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ |
| <i>Wenn ich schlafe oder wache: In Gott bin ich geborgen - Psalm 23</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Entdecken, dass Gott wie ein guter Hirte für die Menschen sorgt: aus gestalteten Einzelementen ein Psalmbild unter dem Motto „Gott gibt mir, was ich zum Leben brauche“ erstellen - Erfahren, dass Menschen sich bei Gott geborgen fühlen können: Psalm als Gebet sprechen; um ein großes Hirtenbild aus Jute und Filz selbst gebastelte Watta-Schafe mit den Namen der Schülerinnen und Schüler legen |
| 1.3 Gott in Bildern und Symbolen | |
| <i>Gott - ein guter Vater, eine gute Mutter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an schöne und problematische Familienerlebnisse erinnern: Mutter, Vater, die Eltern malen; Dank- und Bittsätze formulieren - Die mütterliche Seite Gottes kennen lernen: ein Mutter-Kind-Bild betrachten, das Zuneigung, Nähe und Liebe ausdrückt - Jes 66,13 - Entdecken, dass wir immer zu Gott kommen dürfen, so wie wir sind: Dias zum Gleichnis vom Guten Vater betrachten und der Geschichte zuordnen - Lk 15,11-24 - Wie Jesus Gott als Vater bezeichnen: „Unser Vater“ sagen, Vaterunser - Bitten mit Gebärden ausdrücken |
| <i>Zu Gott beten: Gott ist immer da</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich darüber freuen, dass Gott um mich weiß: Gefühle ausdrücken; Situationen, Bilder, kurze Fallgeschichten als Anlässe zum Danken, Bitten, Klagen - Psalmworte kennen lernen - Ps 23: mit Legematerial gestalten und sprechen - Körperhaltungen beim Gebet sowie ihre Bedeutung kennen und |

| | |
|---------------------------------------|--|
| | <p>üben: stehen, sitzen, knien; mit offenen Armen, mit gefalteten Händen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das „Vaterunser“ beten: ausgewählte Worte vor- und nachsprechen, mit Gesten begleiten - Erfahren, dass Menschen in der ganzen Welt beten: Bilder von betenden Menschen verschiedener Religionen betrachten |
| <i>Urbild „Brot“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Brot als etwas Kostbares schätzen: elementare und sinnhafte Erfahrungen mit Brot machen, sehen, riechen, fühlen, teilen, schmecken; achtsamen Umgang mit Brot einüben - Die Erzählung hören und verstehen, dass Brot Menschen satt macht und Gemeinschaft stiftet - Lk 9,10-17: Bilder in Kinderbibeln betrachten und deuten |
| <i>Urbild „Wasser“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wasser als etwas Kostbares schätzen: elementare Erfahrungen mit Wasser machen, Wasser auf verschiedenen Stellen der Haut spüren, planschen, gießen - Entdecken, dass Wasser Leben gibt, Durst löscht und frisch macht: Erlebnisse und Erfahrungen mit Wasser malen und Dank ausdrücken „Gelobt sei das Wasser“ (Franz von Assisi) - Gute und zerstörerische Wirkungen von Wasser auseinander halten: auf Bildkarten unterscheiden - Der in biblischen Erzählungen dargestellten Lebenskraft von Wasser begegnen - Gen 1,20-22; Joh 4,1-26: Meditation zum Thema „Wasser gibt Leben“ |
| <i>Urbild „Licht“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Licht als etwas Wichtiges schätzen: elementare Erfahrungen mit Licht und Wärme machen; Infrarotlicht, Kerze, Sonne - Erkennen, dass Licht warm und hell macht, die Angst nimmt und Leben gibt: die „Kraft des Lichts“ und das Hellwerden in dunklen Situationen mit Klängen gestalten - Hören, dass Jesus sagt „Ich bin das Licht der Welt“ - Joh 8,12: auf dem Bild „Hundertguldenblatt“ (Rembrandt) die besondere Darstellung Jesu entdecken; eine Lichtfeier gestalten; den Tag „Mariä Lichtmess“ im Kalender entdecken und als Erinnerung an Jesus als Licht der Welt verstehen - Verstehen, dass jede und jeder „Licht“ sein kann: in eine Kerze das eigene Porträt einfügen; Beispiele suchen für trösten, ein gutes Wort sagen |
| <i>Symbole: Bilder helfen sehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die religiöse Kraft von Symbolen wahrnehmen und erspüren: Kreis, Spirale, Weg, Labyrinth, Haus, Höhle, Tür, Hand, Baum ganzheitlich-sinnorientiert gestalten - Gott loben in den Dingen unserer Welt: Unterrichtsgang in die Schulumgebung; Dinge bestaunen, Dankworte sprechen |
| <i>In der Bibel redet Gott zu uns</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Entdecken, dass die Bibel ein besonderes Buch ist: verschiedene Bibeln vergleichen; eine Bibel-Ausstellung besuchen oder zusammenstellen - Wissen, dass in der Bibel Erzählungen von Gott, Jesus und den Menschen aufgeschrieben sind: bekannte Geschichten suchen; Bilder aus Kinderbibeln zuordnen; eine Klassenbibel gestalten - Hören, wie die Bibel zu uns gekommen ist: einfache religionsgeschichtliche Zeitleiste erstellen |

2. Angenommen sein - Jesus, Freund und Begleiter

Einen Freund zu finden gibt jedem Menschen das Gefühl, anerkannt zu sein und einem anderen etwas zu bedeuten. Nur in der Nähe einer Freundin, eines Freundes kann man ohne Vorbehalt seine Wünsche, Bedürfnisse und Sehnsüchte äußern. Zu Jesus ist eine solche Beziehung möglich. Seine Nähe tut gut. Aus dieser Erfahrung heraus gewinnen die aus den Evangelien ausgewählten Themen um Jesus ihr besonderes Gewicht als handelnde Begegnungen mit Jesus als Freund. Ein Zugang zu Jesus als dem Christus, dem Sohn Gottes, kann darüber hinaus gelingen durch die in den Festen des Kirchenjahres gefeierte Freude.

2.1 Ich und die anderen

| | |
|-------------------|---|
| <i>So bin ich</i> | - Erkennen „Das bin ich“: in den Spiegel schauen; mit einem |
|-------------------|---|

| | |
|--|--|
| | <p>schönen Tuch den eigenen Körper befühlen, mit einer Bürste massieren; Schattenbilder zeichnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Gefühle ausdrücken: mit Farben, Musik, Körperhaltung, Stimmungsbarometer - Eigene Stärken und Schwächen entdecken: im Laufe eines Schuljahres „Ich-Buch“ anlegen - Hören, dass Jesus sagt „Ich begleite dich“: mit verschiedenen Materialien den individuellen Lebensweg legen und dazu eine gemeinsame Feier gestalten |
| <i>Allein kann keiner leben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Von Situationen und dem Gefühl des Alleinseins berichten: Rollenspiel, Geschichten und Bilder - Überlegen, wo und wie ich allein sein kann: erzählen und spielen, Tür schließen, absperren, wieder öffnen - Ausdrücken können „Ich will alleine sein“: Worte, Gesten, Zeichen - Bemerkten, was nur in Gemeinschaft möglich ist: Ball-, Fang-, Brettspiele; Feste feiern - Zugehörigkeitsgefühl erfahren: sich mit einer Fotowand an gemeinsame Erlebnisse erinnern |
| <i>Ich und du: sich einander zuwenden, füreinander sorgen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmen „Das bist du“: Tast-, Seh-, Hör- und Kontaktspiele; den Wunsch nach Abgrenzung beachten; einander fotografieren oder porträtieren - Sich dem anderen zuwenden: einander begrüßen, anschauen, anlächeln, an den Händen fassen; die anderen mit Namen in einem Lied ansprechen - Im Lied „Wo zwei oder drei“ erleben, dass Jesus in unserer Mitte ist: Mitte gestalten mit Kreuz, Jesuskerze, Ikone |
| 2.2 Jesus - Freund der Menschen | |
| <i>Jesus und die Kinder - damals und heute</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Frauen mit ihren Kindern Jesus besuchen wollen: Figurenspiel, Bildcollage - Wissen, dass Jesus Kinder gesegnet hat - Mk 10,13-16: Mauer bauen als Zeichen der Abwehr durch die Jünger, Mauer wegräumen als Zeichen der Zuwendung Jesu - Sich freuen, dass Jesus auch für Kinder da ist: zu einem Jesusbild selbst gemalte Porträts legen; eine Feier gestalten |
| <i>Jesus feiert in Kana - Feste bringen Freude</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Geschichte von der Hochzeit in Kana kennen lernen - Joh 2, 1-11: Leporello, Rollenspiel „Der Wirt erzählt“ - Auf die Rolle Marias beim Gelingen der Hochzeit aufmerksam werden - Joh 2,3f.: Sprechblasen zum Gespräch zwischen Jesus und Maria - Erfahren, dass Jesus dafür sorgt, dass das Fest weiter geht - Joh 2,6-11: mögliche Fortsetzungen der Geschichte entwerfen - Sich Freude und Gemeinsamkeit wünschen: ein Klassenfest planen und gestalten |
| <i>Jesus hält zu seinem Freund Petrus – Er hält zu jedem Einzelnen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Leben der Fischer am See Gennesaret kennen lernen: Bilder anschauen, Boote falten, ein Netz knüpfen, Angelspiele - Hören, wie Jesus den Simon zu sich ruft und ihm einen neuen Namen gibt - Mk 1,16-18; Mt 16,13-19: Rufspiele - Den neuen Namen des ‚Petrus‘ mit der Kraft eines Steins und der Festigkeit eines Felsen in Verbindung bringen: Sinneserfahrungen mit Steinen und Sand - Die Angst des Petrus nachempfinden - Lk 22,54-62: sich in Petrus hineinversetzen, eine Tagebuchnotiz verfassen - Darauf aufmerksam werden, dass Jesus zu seinem Freund Petrus hält - Joh 21,15-17: die Begegnung der beiden spielen - Die Erfahrungen des Petrus mit eigenen Erfahrungen verknüpfen: Stärken und Schwächen in eine Petrus-Figur und in eine Ich-Figur malen, schreiben - Entdecken, dass Petrus Mut hat und Menschen begeistert: Bilder vom Pfingstfest in Jerusalem betrachten, eine mutige Rede |

| | |
|--|---|
| <p><i>Jesus begegnet Zachäus - Menschen können wieder neu anfangen</i></p> | <p>halten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Geschichte von Zachäus begegnen - Lk 19,1f.: mit Spielfiguren eine Grenz- und Zollstelle nachstellen, Zachäus in die Mitte setzen - Erleben, dass Zachäus vorbehaltlos angenommen wird - Lk 19,3-7: Bilder von der Begegnung Jesu mit Zachäus in eine sinngebende Reihenfolge bringen - Ausdrücken, dass Zachäus sich verändert hat, weil Jesus ihn mag - Lk 19,7-10: Zachäus mit einem dunklen und einem hellen Herz malen; „Zachäus“ erzählt, was jetzt anders geworden ist - Sich wie Zachäus bei Jesus angenommen fühlen und neu anfangen dürfen: Ich-Figuren zur Jesus-Kerze legen; Agapefeier |
| <p><i>Jesus heilt Bartimäus - Jede und jeder darf um Hilfe bitten</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit dem blinden Bartimäus bekannt werden: Sinnesübungen mit verbundenen Augen - Erkennen, dass sich das Leben von Bartimäus durch die Begegnung mit Jesus verändert - Mk 10,46-52: Tor mit Szenen seiner Perspektivlosigkeit gestalten; überlegen, wie das Leben von Bartimäus nach der Heilung aussieht, und Situationen im Spiel gestalten, die Bartimäus jetzt meistern kann - Sich mit Bartimäus über seine Heilung freuen: Bilder betrachten, freie Lob- und Dankgebete formulieren - Nachempfinden, wie Jesus das eigene Leben hell machen kann: eigene Nöte und Sorgen mit einem Stein symbolisieren, Steine in die Mitte legen; Lichtertanz |
| <p><i>Jesus hilft in der Angst - Keiner ist in der Not allein</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Geschichte von der Beruhigung des Sturms begegnen - Mk 4,35f.: mit Tüchern und Naturmaterialien eine Landschaft mit See gestalten, ein Bild mit Jesus und seinen Freunden malen - Die Angst der Freunde Jesu und die Rettung aus der Not nachempfinden - Mk 4,37-39: Tonaufnahmen von Wind, Sturm, Regen; Tücher wie im Sturm bewegen; Klangbilder zu Angst und Rettung - Den Wunsch nach Begleitung ausdrücken: Lieder „Das wünsch ich sehr“, „Ich möcht‘, dass einer mit mir geht“ |
| <p><i>Jesus hat Freunde - Jede und jeder kann sein Freund sein</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Freunde zu unserem Leben gehören: von Freundschaften erzählen; Steckbrief der Freundin, des Freundes mit Namen, Lieblingsessen, Lieblingstier, Hobbys - Darauf aufmerksam werden, wie Jesus Freunde gewinnt - Mk 1,16-20: Szene am See Gennesaret als lebendes Bild darstellen - Nachvollziehen, wie sich viele Menschen um Jesus drängen: Mütter mit Kindern, Kranke und Traurige im Rollenspiel darstellen - Verdeutlichen, dass Jesus zu den Menschen kommt und diese zu ihm: mit Wollknäuel ein Netz knüpfen; „Augenzeugen“ der Szene berichten - Hören, dass Jesus verspricht, immer bei uns zu sein - Mt 28,20: die Freundschaft mit Jesus feiern, Fotos zum Klassenkreuz hängen |

2.3 Feste - Ausdruck der Freude über Jesus Christus

| | |
|---|---|
| <p><i>Ostern: Jesus ist gestorben und auferstanden - Jesus lebt</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Aschermittwoch als Tor in die Fastenzeit erfassen: die Sonntage und die Karwoche als Weg mit Bildern legen und Ostern als Ziel hervorheben - Ostern als wichtiges Fest im Kirchenjahr kennen: um Jesus in der Mitte ein Bodenbild des kirchlichen Jahreskreises gestalten - In der Geschichte von den Emmausjüngern erfahren, dass Jesus lebt und seinen Freunden begegnet - Lk 24,13-32: Figurenspiel zu ausgewählten Erzählungen der Passionsgeschichte; den Weg der Jünger nach Emmaus gestalten; ein „Jünger“ erzählt nach seiner Rückkehr - Veränderungen von Menschen durch die Osterbotschaft erspüren - Mk 16,1-8: die drei Frauen auf ihrem Weg zum Grab Jesu |
|---|---|

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> und auf dem Heimweg begleiten; gehen, Körperhaltung, Gestik - Das Kreuz als Zeichen Jesu erkennen: schmücken, mit Lichtern umgeben - Neues Leben in der Natur entdecken: Frühlingsspaziergang; Osterschmuck aus Naturmaterialien anfertigen; Ostersymbole und -bräuche wie Ostereier, Osterlamm - Ostergottesdienst feiern, weil Jesus auferstanden ist und lebt |
| <i>Advent: Warten auf Weihnachten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Advent als Zeit des Er-wartens erleben: unterschiedliche Situationen des Wartens besprechen und die Warte-Zeit gestalten - Das zunehmende Licht als Zeichen mit dem Kommen Jesu verbinden: einzelne Lichter in der Dunkelheit anzünden; Bedeutung des Adventskranzes - Sich auf Weihnachten freuen: Lk 1,26-38 erzählen, Lieder singen, Musik hören; eine Krippe mit Naturmaterialien bauen |
| <i>Weihnachten: Der Geburtstag von Jesus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Geburtstag als besonderen Tag wahrnehmen: an den eigenen Geburtstag und die jährlichen Geburtstagsfeiern erinnern und davon erzählen - Den Geburtstag von Jesus feiern - Lk 2,1-20: in Szenen als Weg zur Krippe gestalten, gemeinsam ein Geburtstagslied für Jesus singen und Kerzen an der Krippe entzünden, ein Krippenbild aus Puzzleteilen zusammensetzen - Die Geschichte von den Heiligen Drei Königen kennen lernen - Mt 2,1-12: wie die Könige aus dem Morgenland Geschenke an die Krippe legen, Jesus ehren und sich verneigen; Brauchtum aufgreifen |
| <i>Pfingsten: Gottes Geist führt Menschen zusammen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nachempfinden, wie sich die Freunde Jesu vor und nach Pfingsten gefühlt haben: Angst, Trauer, Mutlosigkeit - Freude, Begeisterung, Mut pantomimisch ausdrücken - Der Geschichte vom Pfingstereignis begegnen - Apg 2,1-13: Sturm, Wind und Feuer in Gesten und Geräuschen darstellen; Bilder betrachten - Von der Predigt des Petrus erfahren - Apg 2,14-36: ein Bodenbild mit geschlossenen und offenen Türen, mit aufgebauten und eingerissen Mauern und Figuren in entsprechender Haltung legen - Ein pfingstliches Fest miteinander feiern: in das Bodenbild Ich-Figuren mit einer Feuerzunge legen; in Pfingstliedern um den Geist Gottes bitten und für ihn danken |

3. Leben und Handeln - Kraft aus dem Geist Jesu

Menschen leben miteinander und brauchen einander. Wo die vorhandenen positiven Kräfte und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zum Schenken und Helfen, zum Lieben, Verstehen und Versöhnen verstärkt werden, dort ist der Geist Jesu wirksam. Wo ferner das Handeln unter dem Eindruck von Menschen steht, die einen klaren Weg in den Spuren von Jesus gegangen sind, dort werden die eigenen Gewohnheiten zu leben und zu handeln neu angeregt. Gottesdienst und Sakramente eröffnen zudem gemeinschaftliche Zeichen der Nähe Gottes, in denen sein Geist spürbar wird, der Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zusammenführt.

3.1 Besondere Zeichen der Nähe Gottes

| | |
|---------------------------------|---|
| <i>Eine evangelische Kirche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Kirche als besonderes Haus: Größe, Altar mit Bibel, Kanzel, Taufstein, bunte Fenster, Orgel, Glocken, Turm - Die Kirche als Ort zum Beten, Singen, Hören und Feiern erleben: Andacht in der Kirche gestalten - Pfarrerin, Pfarrer und Organistin, Organist und ihre Arbeit kennen lernen: Interview - Wissen, dass die Kirche ein Haus ist, in dem sich Menschen treffen, die miteinander singen, beten und von Gott hören wollen: Videoausschnitte eines Gottesdienstes anschauen |
| <i>Gottesdienst feiern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Sonntag als besonderen Tag von den Werktagen unter- |

| | |
|--|---|
| | <p>scheiden: Sonntage im Kalender suchen, auf das Glockenläuten am Sonntag achten, weitere Besonderheiten entdecken und als Wandbild im Gegensatz zum Werktag zusammenstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wichtige Elemente des Gottesdienstes kennen lernen: Liturgie mit Bildern und Gesten einüben; Buch vom Gottesdienst gestalten - Sich zur Gemeinschaft von Jesus zugehörig fühlen: miteinander danken, bitten, singen - Aufgaben bei der Vorbereitung des Gottesdienstes übernehmen: ein Bild zeigen, musizieren; Gebete, Fürbitten lesen |
| <i>Taufe: Gott ruft mich bei meinem Namen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Um die eigene Taufe wissen: Taufkerze, Taufformel, Familienfotos, Taufurkunde mit Taufspruch anschauen - Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen verstehen - Mt 28,18-20: eine Schale mit Wasser, Handumrisse in die Mitte um eine Kerze legen; Taufbefehl - Jes 43,1 kennen: Schmuckblatt gestalten |
| <i>Abendmahl: Jesus feiert mit uns</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Jesus seinen Freunden das Abendmahl geschenkt hat - Mk 14,22-24: ein Abendmahlsbild betrachten - In der Klasse Gemeinschaft erfahren: Agapemahl gestalten, analog dem Bild „Mahl der Sünder“ (Sieger Köder) einen Tisch decken und miteinander feiern - Den Altar als besonderen Tisch in der Kirche entdecken und kennen lernen, was zum Abendmahl gehört: Schale mit Brot, Kelch mit Saft oder Wein; die Abendmahlsworte sprechen, wiederholen |
| <i>Wir feiern Konfirmation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verstehen, dass Konfirmation an den Segen der Taufe erinnert und ihn erneuert: Bilder eines Babys am Taufstein und einer Konfirmation am Altar betrachten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen - Wissen, dass die Konfirmandin, der Konfirmand zur christlichen Gemeinde gehören: Urkunde zur Konfirmation mit anderen Urkunden vergleichen - Konfirmation in der Heimatgemeinde oder in der Schule feiern |
| <i>Segnen: Gott anvertrauen, was uns wichtig ist</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anlässe und Aussagen von Segenswünschen kennen: verschiedene Karten mit Glück- und Segenswünschen um eine menschliche Umrissfigur legen - Erfahren, dass jeder segnen kann: einander die Hände auflegen, Wärme und Kraft der Hände spüren, ein Segenslied singen, einen Segenswunsch mit Handauflegung zugesprochen bekommen - Den aaronitischen Segen Num 6,22-27 als besonderen Segen am Ende eines Gottesdienstes kennen lernen: den Zuspruch hören, ein Bild dazu gestalten und zu Hause aufhängen - Die Bedeutung des Dreikönigssegens kennen: an Türen „...+C+M+B+ ...“ entdecken, über die Klassenzimmertür schreiben; hören, was katholische Mitschülerinnen und Mitschüler vom Hausseggen erzählen - Aus Freude darüber, dass wir unter dem Segen Gottes leben, eine Feier gestalten |

3.2 Miteinander im Sinne Jesu

| | |
|--|---|
| <i>Einander helfen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Beobachten, wie Menschen einander helfen: Erlebnisse in der eigenen Umgebung - Die Geschichte Jesu vom helfenden Samariter kennen - Lk 10,30-35: Leporello gestalten - Wissen, dass Menschen nach dem Beispiel Jesu handeln: sich über diakonische Einrichtungen und Dienste informieren - Bereitschaft zu eigenem Helfen entwickeln: einer Mitschülerin, einem Mitschüler die Schuhe binden, für jemanden etwas besorgen; Hilfsaktionen für Bedürftige als Schulprojekt |
| <i>Schenken und sich beschenken lassen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Herausfinden, wie man jemandem eine Freude machen kann: |

| | |
|---|--|
| <i>sen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - einander beobachten, befragen - Freude beim Schenken und Beschenktwerden erleben und ausdrücken: ein persönliches, schön verpacktes Geschenk gestalten; Lied „Ich schenk' dir einen Sonnenstrahl“; sich für ein Geschenk bedanken - Wie Jesus Liebe schenken: ein selbst gemachtes Herz, Zuwendung, Aufmerksamkeit, Zeit |
| <i>Gott sagt, was uns hilft: Gebote</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Regeln verstehen: Spiel-, Klassen-, Verkehrsregeln, Ordnungen, Gesetze zusammenstellen und besprechen - Die „Zehn Gebote“ als Hilfe Gottes kennen lernen - Ex 20,1-21; Dtn 5,1-22: ein Gebote-Buch unter dem Aspekt „Es ist gut, wenn du ...“ anlegen, vor jedes Gebot die Zusage Gottes „Ich bin da - ihr seid nicht allein“ setzen, bei aktuellen Anlässen nachsehen und ergänzen |
| <i>Mit Zärtlichkeit und Liebe umgehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ausdrucksformen für Zuneigung kennen: im Umgang miteinander, in bildlichen Darstellungen - Erfahren, dass es schön ist, eine Freundin, einen Freund zu haben: Bilder von Liebespaaren betrachten; Gefühle der Zuneigung mit Farben ausdrücken; über Sexualität und Partnerschaft sprechen - Über Möglichkeiten nachdenken, Beziehungen zu pflegen: Worte und Handlungen, die gut tun; Ursachen für das Scheitern von Beziehungen feststellen - Wissen, dass Gott Mann und Frau geschaffen hat - Gen 1,27: Paradiesbilder betrachten; einen Paradiesgarten für Adam und Eva mit Naturmaterialien gestalten |

3.3 Umkehr und Versöhnung

| | |
|--|---|
| <i>Jesus, der gute Hirte, sorgt sich um mich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Geschichte vom guten Hirten begegnen - Lk 15,3-6: Schafell oder Schafwolle fühlen; Schafe auf einer Wiese im Bodenbild gestalten; die Fürsorge des Hirten in Spielszenen entfalten - Erfahren, dass Jesus wie ein sorgender Hirte ist: Jesuskerze mit Bild von Schaf und Hirte gestalten, den eigenen Namen dazu schreiben |
| <i>Versöhnt werden und versöhnen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Konflikte aufgreifen, die im Zusammenleben entstehen können: Rollenspiel; auf Bildern Situationen unterscheiden: Wo passiert etwas mit Absicht - wo nicht? - Mit Spannungen und Streit umgehen: Spannungen erkennen, Methoden des Streitschlichtens einüben - Die Geschichte vom guten Vater kennen und diskutieren - Lk 15,11-24: dazu Gesten und Verhaltensweisen des Verzeihens erproben - Nach geklärtem Streit eine Feier der Versöhnung gestalten: ein Schattenbild, ein Sonnenbild malen; Lichter zum Sonnenbild stellen; singen; danken, dass es wieder gut geworden ist |

3.4 Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen

Manche Schülerinnen und Schüler können die Erfahrung von Menschen, die sich vom Geist Jesu leiten lassen, am ehesten durch den erlebten Umgang und das Verhalten der engsten Bezugspersonen erfassen.

| | |
|---|--|
| <i>In guten Händen sein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Über die Hände Nähe spüren: basale, wohl tuende Handerfahrungen; einander die Hand reichen, die Hand eincremen, massieren - Im fürsorglichen Handeln der Bezugspersonen etwas vom Geist Jesu spüren: mit unterstützender Handführung etwas tun; Bild einer kleinen Hand in einer großen Hand als Tonplastik gestalten |
| <i>Martin teilt und kümmert sich um Frieden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wichtige Stationen im Leben von Martin kennen lernen: Wandfries im Flur gestalten - Ein Martinsfest feiern: Laterne basteln, andere einladen, einen Martinswecken teilen - Eine meditative Feier zu Mt 5,9 gestalten |

| | |
|--|---|
| <i>Elisabeth hat ein Herz für Menschen in der Not</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Namenstag von Schülerinnen begehen, die Elisabeth heißen - Erfahren, dass Elisabeth als Fürstin leben kann: sich über das Leben an einem Königshof informieren, dieses nachspielen - Wissen, dass Elisabeth die Not der Menschen erkennt, ihr fürstliches Leben hinter sich lässt und ihnen hilft: weiche und raue Stoffe, feines Geschirr und verbeulte Schüsseln einander gegenüberstellen - Einander Gutes tun mit Brot und Rosen: Brot teilen, Papierrosen basteln und verschenken |
| <i>Nikolaus ist ein Freund für Kinder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über das Leben des Nikolaus erfahren: Bilder betrachten, Geschichte hören - Wissen, dass Nikolaus anderen geholfen hat: eine Nikolauslegende spielen, Nikolauslieder mit Instrumenten begleiten - Nikolaus als Weihnachtsvorboten verstehen: Nikolausfeier vorbereiten und gestalten |
| <i>Franziskus liebt Jesus und die Schöpfung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über das Leben des Franziskus erfahren: Landschaft mit Tüchern, Franziskusfigur mit reichen Gewändern ausstatten - Die Begegnung mit dem Aussätzigen als Anlass für die Veränderung des Franziskus verstehen: die Überwindung von Furcht und Abwehr in der Geschichte mit Gesten ausdrücken; grobe und feine Stoffe mit geschlossenen Augen fühlen - Erfahren, dass Franziskus auf Gott gehört hat: sich über die Kirche San Damiano in Assisi informieren, aus Bausteinen eine Kirche bauen - Wissen, dass Franziskus die Schöpfung geliebt hat: Bilder zu Sonne, Wasser, Erde und Wind mit Legematerialien gestalten; Strophen aus dem Sonnengesang singen |
| <i>Christophorus - ein Starker hilft den Schwachen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über Christophorus erfahren: Vorstellungen und Bilder von einem riesenhaften Menschen sammeln; pantomimisch darstellen - Die Suche des Riesen nach dem höchsten Herrn nachempfinden: den Weg des Christophorus gestalten; das Tragen des Kindes über das Wasser nachspielen - Möglichkeiten entdecken, selbst wie Christophorus zu handeln: eigene Kräfte und Stärken herausfinden und damit anderen helfen; den anderen sagen, welche Stärken und Begabungen sie haben |
| <i>Heilige früher und heute- bekannt und unbekannt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Lebensgeschichte von Heiligen aus der Heimat kennen: Kirchen am Ort aufsuchen, Bilder der Heiligen fotografieren - Porträts bekannter christlicher Personen begegnen: Albert Schweitzer - ein Freund der Menschen und Tiere; Dietrich Bonhoeffer - Vertrauen auf Gott auch im Leid; Mutter Teresa - ein Engel für Arme, Kranke und Sterbende - Nächstenliebe erfahren: auf Menschen in der Umgebung aufmerksam werden, die Gutes tun; sich mit einem kleinen Geschenk bedanken - Kleine Schritte der Nächstenliebe selbst ausprobieren: Pausenhelfer; Patenschaften im Schulhaus übernehmen |

4. Wahrnehmung der Welt - Freude über die Schöpfung

Die natur- und sinnhaften Dinge sowie die Menschen in der Welt sind mehr als uns bloß umgebende An-
gelegenheiten. Man kann sie mit anderen Augen, mit einem Blick auf das Ganze sehen. Im Wahrnehmen
der Vielfalt der Natur und der Menschen, in ihren Unterschiedlichkeiten mit allen Sinnen, im Staunen, im
Empfinden von Achtung und Dankbarkeit kann sich ein Weg zum biblischen Schöpfungsverständnis eröff-
nen, das die Natur als Schöpfungswerk Gottes und uns selbst als Gottes Geschöpfe begreift. Das stärkt
zugleich das Vertrauen, dass alles in Gottes verheißungsvolle Zukunft eingebunden ist.

4.1 Die Welt als Schöpfung Gottes loben und bewahren

| | |
|--|---|
| <i>Mit den Sinnen die Schöpfung entdecken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tätigkeiten erproben, die mit den Händen möglich sind: etwas erkunden, gestalten, einander die Hand reichen - Hände zum Gebet falten und für die Hände danken - Die Sinne bewusst wahrnehmen und dafür danken: Sehen, Riechen, Schmecken, Hören, Fühlen - Naturschönheiten im Umfeld der Schule entdecken: Schneckenhaus, Blätter, Erde mit der Becherlupe betrachten - Über Naturphänomene staunen: einfache Experimente - Gott als Schöpfer der Welt danken: Liedkatechese „Gott hält die ganze Welt in seiner Hand“, Collage gestalten |
| <i>Die Schöpfungsgeschichte: „Gott sah, dass es gut war“</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Der Schöpfungsgeschichte begegnen - Gen 1,1-25: Schöpfungsbild zu den einzelnen Schöpfungstagen auf einem Tisch gestalten - Die Erschaffung von Mann und Frau als Geschöpfe Gottes nachempfinden - Gen 1,27: Tontafel töpfern, das Bild von Mann und Frau einritzen - Wissen, dass Gott den Menschen die Erde anvertraut hat: Bilder mit dem eigenen Handumriss an den Rand des Schöpfungsbildes legen - Zerstörung im nahen Umfeld und in der Natur feststellen: Dreck vor der Schule, Abfall im Wald, stinkende Autoabgase, Berichte von Naturkatastrophen - Schritte zur Bewahrung der Schöpfung unternehmen: sparsame Verwendung von Waschmitteln, Abfallsammelaktionen wie Sauberer Schulhof, sich an Umweltschutzmaßnahmen beteiligen |
| <i>Erntedank</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ernte als Krönung des Wachstums erfahren: den Schulgarten oder einen Apfelbaum im Jahreslauf beobachten; Bilder von den Jahreszeiten malen - Sich über die Vielfalt der Gaben freuen, sie genießen und behutsam damit umgehen: mit allen Sinnen verschiedene Erntegaben entdecken, Erntefrüchte in einen Korb legen und mit Herbstblättern schmücken - Eine Erntedankfeier gestalten - Gen 8,22: Brot segnen und teilen, Gott für die Kraft zum Wachsen und Reifen danken |

4.2 Menschen in aller Welt - Gottes große Familie

| | |
|--|--|
| <i>Meine Freunde: Ali und Aysche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Alltag und die Religion muslimischer Menschen kennen lernen: Erzählungen von muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern, orientalische Musik; Bilder von Moschee und Minarett; Tonaufnahme vom Ruf des Muezzin; Feste, Fastenzeiten, Essensregeln - Ein Stabpuppenspiel verfolgen, in dem muslimische Kinder von ihrem Alltag und ihrer Religion erzählen - Wissen, dass Gott Ali, Aysche und uns kennt: Bilder und Spielfiguren um Bibel und Koran legen - Erkennen, dass für Muslime Ismael, der Sohn Abrahams, wichtig ist - Gen 16,15; 21,9-21: von der Geburt des Ismael und von seiner Rettung in der Wüste hören |
| <i>Menschen anderer Länder und ihre Religion</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über Menschen in anderen Ländern erfahren: ein Lied hören, Wörter einer fremden Sprache nachsprechen; Medienberichte verfolgen; Kinder und Erwachsene in landestypischer Festtagskleidung malen - Sich über Religionen in anderen Ländern informieren: Mitschülerinnen und Mitschüler befragen; Geschichten, Legenden, religiöse Stätten, Symbole, Gebetshaltungen und Feste; Hauptfeste anderer Religionen in Wandkalender eintragen - Wissen, dass vor Gott alle Menschen gleich sind: Lied „Schwarze, Weiße, Rote, Gelbe - Gott hat sie alle lieb“; um einen Globus herum Papierfiguren von Kindern, Erwachsenen |

verschiedener Länder und Kulturen legen, ein Bild von sich dazu malen und mit Wollfäden Verbindungen zueinander herstellen.

4.3 Unter der Verheißung Gottes leben

Noach und der Regenbogen

- Die Geschichte von der Arche Noach kennen und verstehen - Gen 6,14-22: die Arche nachbauen und Tiere hineinsetzen
- Wie Noach in der Arche auf das Ende der Gefahr warten - Gen 7,17-8,5: eng zusammengekauert unter einem Regenschirm sitzen; Regenguss, Gewitter als Tonaufnahme hören
- Sich über die Ankunft der Taube als Zeichen der Rettung freuen - Gen 8,8-12: zum Bild einer weißen Taube einen grünen Zweig legen
- Die Freude des Noach nachempfinden - Gen 8,20: Tanz, Lieder
- Den Regenbogen als Friedenszeichen zwischen Gott und Mensch deuten, sowie als Verpflichtung, mit anderen und der Schöpfung in Frieden zu leben - Gen 9,12-17: unter einem selbst gestalteten Regenbogen für die Verbindung von Himmel und Erde danken

Sterben und Hoffen auf neues Leben

- Wissen, dass alles Leben ein Ende hat: das Welken der Pflanzen verfolgen, ein Tier beerdigen
- Den Tod einer Mitschülerin, eines Mitschülers betrauern: den Friedhof besuchen, das Grab schmücken, den freien Platz im Klassenzimmer gestalten; von der Auferstehung Jesu sprechen
- Sich ein Zuhause bei Gott vorstellen: wohlige Gestaltung des Klassenzimmers mit bunten Kartons, Sitzkissen, Teppich, Blumen, Musik
- Das Versprechen Gottes für eine neue Welt hören - Offb 21,1-4 und die Umsetzung miteinander erproben: Tränen abwischen, Schmerzen lindern, einander helfen; Lied „Der Himmel geht über allen auf“ singen

DEUTSCH

| | |
|---|------------|
| 1. Grundlegende kommunikative Fähigkeiten für den Schriftspracherwerb..... | 148 |
| 1.1 Mimik, Gestik, Körpersprache und Handlungen | |
| 1.2 Objekte, Situationen, Handlungen und Vorgänge | |
| 1.3 Bilder | |
| 1.4 Symbole und Signale | |
| 2. Schriftspracherwerb..... | 150 |
| 2.1 Vorbereitung des Schriftspracherwerbs | |
| 2.2 Bedeutung von Schrift in der Umwelt | |
| 2.3 Signalwörter | |
| 2.4 Ganzwörter | |
| 2.5 Lautstruktur der gesprochenen Sprache | |
| 2.6 Mündliche und schriftliche Analyse und Synthese | |
| 2.7 Schreiblehrgang | |
| 2.8 Wörter und Sätze | |
| 3. Sprechen - Schreiben - Lesen..... | 157 |
| 3.1 Sprechen und Sprachgestaltung | |
| 3.2 Grammatik | |
| 3.3 Rechtschreibung | |
| 3.4 Textarbeit | |
| 3.5 Textgestaltung | |
| 3.6 Textarten | |

Lesen und Schreiben werden in wechselseitiger Abhängigkeit erlernt. Lesen heißt Verstehen. Schreiben heißt Darstellen eigener Gedanken und Aufschreiben von Inhalten

DEUTSCH

Lesen schließt auch das Verstehen von Körpersprache, Handlungen, Bildern, Symbolen und Signalen ein. Schreiben im erweiterten Sinn heißt, sich auf den unterschiedlichen Ebenen in kommunikativer Absicht auszudrücken.

Bedeutung des Lernbereichs

Das gesprochene und geschriebene Wort bildet die Grundlage für Kultur und Denken einer Gesellschaft. Um sich ihre Umwelt zu erschließen, ist es daher für Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung, im Bereich von Sprache möglichst hohe Kompetenzen zu erwerben. Das Erreichen des Ziels der Selbstverwirklichung in sozialer Integration ist zu einem wesentlichen Teil abhängig von der Fähigkeit, mit Schriftsprache umzugehen.

Sprechen, Lesen und Schreiben beziehen sich nicht nur auf Codieren und Decodieren von Sprache und Schrift. Besonders Lesen schließt auch das Verstehen von Körpersprache, Handlungen, Bildern, Symbolen und Signalen ein. Entnommene Informationen werden mit der persönlichen Erlebniswelt in Beziehung gebracht und wieder erkannt. Schreiben im erweiterten Sinn heißt, sich auf den unterschiedlichen Ebenen in kommunikativer Absicht auszudrücken. Der Einsatz von Körpersprache, Handlungen, Bildern, Symbolen und Signalen ermöglicht es, sich mitzuteilen und Aussagen über sich selbst zu machen.

Die Inhalte des Lernbereichs Deutsch müssen mit Zugangsweisen aus dem Lernbereich Kommunikation und Sprache verknüpft werden.

Hinweise für den Unterricht

Der Schriftspracherwerb ist ein in Stufen ablaufender Entwicklungsprozess mit fließenden Übergängen. Im Verlauf dieses Prozesses muss die Einsicht in den Zusammenhang von gesprochener und geschriebener Sprache erlangt werden. Auf den einzelnen Stufen herrschen qualitativ unterschiedliche Lese- und Schreibstrategien vor, die zunehmend verfeinert werden. Dabei bleiben bereits erworbene Strategien erhalten.

- **Phonetische Stufe:** Es erfolgt noch keine Zuordnung von Phonem und Graphem. Das Verständnis, mit Hilfe von Zeichen Sprache auszudrücken, ist vorhanden. Geschriebene Wörter werden anhand visueller Auffälligkeiten gemerkt und wiedergegeben.
- **Phonologische Stufe:** Hier stehen Lauterkennung, Lautunterscheidung und die Phonem-Graphem-Zuordnung im Mittelpunkt. Eine Lautfolge wird beim Schreiben in ein orthographisches Zeichensystem umgesetzt. Beim Lesen legen die Buchstaben eines Wortes die Lautfolge fest.
- **Orthographische Stufe:** Nicht lautgetreu zu schreibende Wörter werden eingepägt, abweichende Schreibweisen gespeichert und orthographische Regelmäßigkeiten erkannt.
- **Morphematische Stufe:** Das Wort wird in Wortbausteine durchgegliedert. Dadurch wird die Lesegeschwindigkeit gesteigert und die Rechtschreibung durch Übertragen der Wortbausteine gefestigt.

Mit Hilfe des Stufenmodells lässt sich der jeweilige Entwicklungs- und Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler erfassen und ein geeignetes Lernangebot bereitstellen. Individuelle Förderung setzt genaue Diagnostik von Fähigkeiten zu Beginn und im Verlauf des Leseschreiblernprozesses voraus.

Die frühe Verzahnung von Lesen- und Schreibenlernen unterstützt die Einsicht in das phonematische Prinzip der Schrift und hat für die Schülerinnen und Schüler hohen Motivationscharakter. Die Verwendung einer einheitlichen Schrift sowohl beim Lesen als auch beim Schreiben erleichtert den Schriftspracherwerb. Ausgangsschrift ist die Druckschrift. Besonders Großbuchstaben mit ihrer klaren Form und ihrer leichten Unterscheidbarkeit eignen sich für erste Schreib- und Leseübungen.

Es gilt, die didaktische Balance zu finden zwischen Lernen nach vorgegebenen Schritten und experimentellem Umgang mit Sprache und Schrift. Ein wesentlicher

Es gilt, die didaktische Balance zu finden zwischen Lernen nach vorgegebenen Schrit-

ten und experimentellem Umgang mit Sprache und Schrift.

Aspekt besteht darin, dass Schülerinnen und Schüler von Anfang an die Möglichkeit erhalten, eigene Gedanken für sich und andere aufzuschreiben. Dadurch entwickeln sie Einsicht in die kommunikative Funktion von geschriebener Sprache. Als Hilfsmittel für den Einsatz von ungeübten Buchstaben hat sich die Anlauttabelle bewährt. Das Auftreten von Fehlern beim freien Schreiben wird als Zeichen für die Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand erachtet. Deshalb erfolgen zu Beginn keine Korrekturen - es sei denn, die Schülerinnen und Schüler wünschen diese von sich aus. Später dient die Fehlerkorrektur als Ausgangspunkt für weitere Lernprozesse. Die Entwicklung einer persönlichen, aber leserlichen Handschrift wird gefördert.

Der fächerübergreifende Einsatz von Lesen und Schreiben bietet zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten.

Da sich der Leseschreiblernprozess über einen langen Zeitraum erstrecken kann und einzelne Schritte individuell gelernt werden müssen, kommt häufigen, variantenreichen Übungsangeboten und der Bereitstellung eines altersgemäßen Unterrichtsmaterials hohe Bedeutung zu. Der fächerübergreifende Einsatz von Lesen und Schreiben bietet zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten.

Der Erwerb von weiterführenden Kenntnissen in der Schriftsprache wird in der Hauptschulstufe nur angestrebt, wenn zusätzliche Lernfortschritte zu erwarten sind. Die dafür aufgewendete Lernzeit muss in angemessenem Verhältnis zum Nutzen für die zukünftige individuelle Lebensgestaltung von Schülerinnen und Schülern stehen. Bei Schülerinnen und Schülern, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, wird für den Erwerb der Schriftsprache auf den Lehrplan „Deutsch als Zweitsprache“ verwiesen.

1. Grundlegende kommunikative Fähigkeiten für den Schriftspracherwerb

1.1 Mimik, Gestik, Körpersprache und Handlungen

Schülerinnen und Schüler lernen, die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu nutzen, um anderen erkennbare und verstehbare Informationen über sich selbst zu geben. Diese Fähigkeit stellt eine Grundlage für das Verständnis der kommunikativen Funktion von Schreiben dar.

| | |
|---------------------------------|---|
| <i>Wahrnehmen und Verstehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körperliche Ausdrucksformen von Personen wahrnehmen - Sich durch Mimik, Gestik und Körpersprache anderer angesprochen fühlen - Informationen aus Mimik, Gestik und Körpersprache entnehmen - Die körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten von Personen in Bezug zu sich selbst deuten: Zeigefinger vor den Mund bedeutet „Ich soll leise sein.“ |
| <i>Ausdruck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigenen Bedürfnissen, Wünschen, Vorstellungen und Gedanken spontan Ausdruck verleihen: jemanden heranwinken, Hunger anzeigen - Auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Handlungen anderer Personen reagieren: sich heranwinken lassen - Durch situationsbezogene Reaktionen auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Handlungen antworten: Kopfnicken als Zustimmung |

1.2 Objekte, Situationen, Handlungen und Vorgänge

Handlungsbegleitendes Sprechen unterstützt den Erwerb der Fähigkeit, Objekte, Situationen und Vorgänge wahrzunehmen und zu verstehen. Es kann nicht immer davon ausgegangen werden, dass Schülerinnen und Schüler selbst sprechen.

| | |
|---------------------------------|--|
| <i>Wahrnehmen und Verstehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Objekte, Situationen und Vorgänge mit allen Sinnen erfahren: den Teller ertasten, Gerüche beim Kochen und am Esstisch wahrnehmen - Festgelegte Informationen aus Objekten entnehmen: Tasse signalisiert „Trinken“; Teller signalisiert „Essen“. - Festgelegte Informationen aus Situationen entnehmen: Der gedeckte Tisch signalisiert „Es gibt Essen.“ - Festgelegte Informationen aus Vorgängen entnehmen: Der Tisch wird gedeckt - „Es gibt bald Essen.“ - Objekte zueinander in Beziehung setzen: Teekanne - Tasse |
|---------------------------------|--|

| | |
|----------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Ähnlichkeiten und Unterschiede durch Vergleichen erkennen: Teekanne - Wasserflasche - Veränderungen durch Beobachtung erkennen: volle Tasse - leere Tasse - Bei Tätigkeiten und Abfolgen Anfang und Ende erkennen - Sich durch den Aufforderungscharakter von Gegenständen und Situationen zu eigenem Tun anregen lassen: Geburtstagsgeschenk auspacken - Veränderungen als Impulse für neue Handlungen aufnehmen |
| <i>Verständigung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Objekte verwenden: Ball zeigen heißt „Ich möchte Ball spielen.“ - Handlungen durchführen: An die Tür gehen heißt „Ich möchte hinaus.“ |

1.3 Bilder

Es werden Bilder mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad verwendet: von Abbildungen mit einem Gegenstand zu Abbildungen mit mehreren Gegenständen; von Abbildungen mit realitätsgetreuen Formen, Farben und Größen zu Abbildungen mit abstrahierenden Formen, Farben und Größen sowie Abbildungen mit zunehmendem Komplexitäts- und Abstraktionsgrad der dargestellten Situationen.

| | |
|---|---|
| <i>Wahrnehmen und Verstehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich von Bildern emotional ansprechen lassen - Den Blick auf Bilder richten - Objekte der unmittelbaren Lebenswelt auf Bildern wieder erkennen: Lebewesen, Gegenstände, Handlungen, Situationen - Abgebildetes mit der Wirklichkeit vergleichen: Unterschied zwischen Schwarz-Weiß-Abbildung und farbigem Objekt - Auf Bildern Situationen erkennen und interpretieren: Stundenplanbilder - Ein Bild in seiner Gesamtheit erfassen - Strategien erwerben, um alle Einzelheiten auf einem Bild wahrzunehmen: markante Bildelemente, Farbflächen, farbige Ausgestaltung, wichtige Details als Orientierungshilfen - Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden - Bildelemente zu Sinneinheiten bündeln: Obst und Gemüse - Stillleben - Von einem Bildelement auf das Bildganze schließen: Dalli-Klick-Spiel - Bildveränderungen erkennen: vergleichende Suchbilder - Bilder in eine sinngebende Reihenfolge bringen: Bildergeschichten - Bildreihen von links nach rechts lesen: Bildergeschichten, bildliche Mitteilungen - Bildinformationen in Handeln umsetzen: Gebrauchsanweisungen, Vorlagen zu Baukästen |
| <i>Verwendung von Bildinformationen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Bildern etwas kennzeichnen: den eigenen Platz mit einem Foto - Sich mit vorgegebenem Bildmaterial mitteilen: Deuten auf Bilder in der Fernsehzeitung signalisiert „Ich möchte diesen Film sehen.“ - Mit Hilfe von Bildern sich etwas merken: Einkaufszettel, Notizbuch, Tagebuch, Rezepte |

1.4 Symbole und Signale

Symbole und Signale dienen der Orientierung und der Interaktion in der Umwelt. Es werden Zeichen verwendet, die sowohl in der schulischen als auch in der häuslichen Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler vorkommen.

Bei der Auswahl von Symbolen und Signalen sind folgende Kriterien zu beachten:

- aktuelle und zukünftige Bedeutung für Schülerinnen und Schüler
- praktische Relevanz im Hinblick auf ihre Verwendbarkeit als Kommunikationshilfe in Schule, Familie und Öffentlichkeit
- Klarheit der Darstellungsweise

| | |
|---|---|
| <i>Wahrnehmen und Verstehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bild-, Farb- und Formzeichen, kombinierte Zeichen als Ganzes erfassen: Waschanleitung an Kleidungsstücken; Bedienungsknöpfe an technischen Einrichtungen wie Computer, Radio, Ampel - Schematisierte, stilisierte Teilabbildungen verstehen: im Ämterplan, im Stundenplan, auf der Wetterkarte - Abstrakte Zeichen optisch differenziert wahrnehmen: Größe, Farbe, Form unterscheiden - Bildzeichen in Elemente gliedern: Verkehrszeichen - Bildelement „Radfahrer“ zusammen mit Bildelement „roter Rand“ bedeutet „Radfahren verboten.“ - Veränderungen von Bildelementen als Sinnveränderungen erkennen: schematisiert abgebildetes Gesicht; lachend - traurig - Verschiedene graphische Darstellungen als gleichbedeutend erkennen: Toilettenkennzeichnung in unterschiedlichen Darstellungen - Symbol- und Signalreihen von links nach rechts und von oben nach unten lesen: Symbolsätze, Signalsätze, Ämterplan, Stundenplan, symbolische Mitteilungen - Symbol- und Signalinformationen handelnd umsetzen: Fluchtweg |
| <i>Verwendung von Symbol- und Signalinformationen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Symbolen und Signalen Orte und Gegenstände kennzeichnen: eigener Platz, Garderobe - Sich mit Symbolsystemen mitteilen: Bliss-System, Alpha-Talker - Sich mit Hilfe von Symbolen und Signalen etwas merken: Markierungspfeile, Warm- und Kaltwasserhahn - Kurzinformationen mit Symbolen und Signalen ausdrücken: Klingel als Rufzeichen |

2. Schriftspracherwerb

Lesen und Schreiben werden in wechselseitiger Abhängigkeit erlernt. Lesen reicht über die Beherrschung der Lesetechnik hinaus. Lesen heißt Verstehen. Schreiben umfasst mehr als Bewegung und Form. Schreiben heißt Darstellen eigener Gedanken und Aufschreiben von Inhalten. Der Schreibvorgang verläuft sukzessiv und daher vorwiegend als synthetisches Verfahren, während beim Lesen die Schrift als Bild betrachtet wird und somit vorwiegend dem analytischen Verfahren zuzuordnen ist. Der Schreiblernprozess wird durch Lesen begleitet und gesteuert. Deshalb durchzieht das Schreibenlernen den gesamten Prozess des Schriftspracherwerbs. Inhalte und Hinweise zum Erlernen einer Schrift werden in einer Übersicht unter 2.7 dargestellt.

2.1 Vorbereitung des Schriftspracherwerbs

Elementare Voraussetzungen für erfolgreiches Lesen- und Schreibenlernen sind Motivation, Lernfreude, Neugier, Ausdauer und Selbstvertrauen. Ebenso sind grundlegende Fähigkeiten in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik und Sprache erforderlich. Die notwendigen Lerninhalte sind im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung ausgewiesen. Sie werden hier exemplarisch aufgeführt.

| | |
|--|--|
| <i>Vestibuläre Wahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geschaukelt werden - Auf dem Rollbrett fahren - Gleichgewicht halten: auf einem Bein stehen, balancieren |
| <i>Wahrnehmung des eigenen Körpers</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich berühren lassen: Berührungsspiele mit verschiedenen Materialien - Körperschema aufbauen: einzelne Körperteile bewusst spüren und zeigen - Übungen zur Raum-Lage-Beziehung durchführen: sich auf die Bank, neben oder unter die Bank setzen - Arbeitsrichtungen einhalten: von links nach rechts, von oben nach unten |
| <i>Taktile Wahrnehmung und Differenzierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Materialien drücken, kneten - An Wahrnehmungsspielen teilnehmen: Tastsäckchen, Tastmemory |

| | |
|--|---|
| <i>Akustische Analyse und Differenzierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geräusche und Töne differenziert wahrnehmen und deuten: Geräusche erraten, Geräuschmemory - Richtung und Entfernung von Geräuschen hören: versteckte Geräuschquellen orten |
| <i>Optische Analyse und Differenzierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gleiche, ähnliche und unterschiedliche Merkmale erfassen: Ordnungsspiele, Reihungen - Graphische Symbole unterscheiden und deuten: Linie, Kreis |
| <i>Figur-Hintergrund-Wahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Figuren in einem indifferenten Umfeld erkennen - Bestimmte Geräusche aus einer Anzahl von Geräuschquellen heraushören |
| <i>Motorik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Über-Kreuz-Bewegungen üben - Beweglichkeit der Finger schulen, Finger Muskulatur kräftigen |
| <i>Auge-Hand-Koordination</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einhändige Übungen ausführen: greifen und stecken - Beidhändig gleiche Bewegungen ausführen: klatschen - Beidhändig unterschiedliche Bewegungen ausführen: eine Banane schälen |
| <i>Sprechen: Atmung, Phonation, Artikulation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mundmotorische Spiele und Übungen ausführen: Watte blasen - Verschiedene Laute und Wörter deutlich sprechen: Kinderreime, Zungenbrecher |
| <i>Motivation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich durch eine Lesecke zum Lesen anregen lassen - Durch Vorlesen neugierig werden: altersgemäße, schüler- und situationsbezogene Leseinhalte - Freude am Lesen gewinnen: Schülerbücherei nutzen - Die kommunikative Funktion der Schriftsprache erfassen: Briefe erhalten |

2.2 Bedeutung von Schrift in der Umwelt

Schriftsprache durchzieht alle Bereiche des täglichen Lebens. Erst wenn bei den Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung über Funktion und Bedeutung schriftsprachlicher Zeichen vorliegt, können sie damit operieren.

| | |
|-----------------------|--|
| <i>Identifikation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den eigenen Namen als bedeutsam erleben - Klanggestalt und Schriftbild des eigenen Namens mit der eigenen Person in Verbindung bringen - Das Schriftbild des eigenen Namens einsetzen, um persönliche Gegenstände zu kennzeichnen und wieder zu erkennen |
| <i>Orientierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeichen, Buchstaben und Wörter in der Umgebung suchen: Verkehrszeichen, Plakate, Türschilder, Autokennzeichen - Verwendung von Zeichen, Buchstaben und Wörtern ausprobieren: spielerischer Umgang mit Schriftzeichen, Geheimschrift |

2.3 Signalwörter

Signalwörter sind abstrakte graphische Gestalten, die meist aus Buchstabenreihen, teilweise auch aus Ziffern bestehen. Signalwörter benötigen keine Bildelemente. Für die Auswahl von Signalwörtern gelten die unter 1.4 beschriebenen Kriterien. Die Schülerinnen und Schüler haben ein Signalwort dann erfasst und gespeichert, wenn sie es an seinem Ort, in seinem inhaltlichen Zusammenhang und anhand seiner farblichen Gestaltung verstehen.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Graphische Elemente einer genauen Betrachtung unterziehen: Schriftzug, Farbstruktur - Signalwörter im Sachzusammenhang erkennen: Namensschilder an der Haustür, Hinweisschilder wie „Notausgang“, Verbotsschilder, Firmenschilder, Warenbezeichnungen - Informationen aus Signalwörtern entnehmen: Gefahren erkennen, Einkaufsmärkte entdecken, die richtige Toilettentür finden - Das Lesen von Signalwörtern mit Handlungen verbinden: Wege finden, Waren aussuchen |
|--|--|

2.4 Ganzwörter

Für die Auswahl von Ganzwörtern gelten die unter 1.4 genannten Kriterien. Die Schülerinnen und Schüler haben ein Ganzwort erfasst und gespeichert, wenn sie es unabhängig von seinem Ort, seinem Zusammen-

hang und seiner farblichen Gestaltung verstehen und das graphische Gebilde dem Gegenstand, dem Abbild und dem gesprochenen Wort eindeutig zuordnen können.

- Graphische Gebilde einer genauen Betrachtung unterziehen: Oberlängen, Unterlängen, Wortlänge
- Wortanfang, Wortende und einzelne Buchstaben unterscheiden und vergleichen: Gans, Hans, Haus
- Wortstrukturen sichern
- Wörter als Bedeutungsträger erfahren: Namen der Mitschülerinnen und Mitschüler
- Schriftbild und Gegenstand, Schriftbild und Bild, Schriftbild und Wort einander zuordnen
- Ganzwörter in verschiedenen Sinnzusammenhängen benutzen: Namen, Wochentage, Nahrungsmittel

2.5 Lautstruktur der gesprochenen Sprache

Die Fähigkeit, die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu erkennen, etwa Silben, Reime oder einzelne Phoneme in Wörtern herauszuhören, wird als phonologische Bewusstheit bezeichnet. Lauschspiele richten die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf Geräusche und Laute in ihrer Umgebung. Der Umgang mit Reimen macht bewusst, dass Sprache über Inhalt, Bedeutung und zugleich eine erhörbare Form - nämlich die Lautstruktur - verfügt. Durch die Auseinandersetzung mit Sätzen, Wörtern und Silben entdecken Schülerinnen und Schüler, wie Sprache in kleine Einheiten aufgeteilt werden kann. Über die Bestimmung von An- und Auslauten wird das Verständnis für Laute aufgebaut. In der Weiterführung erfolgen Analyse und Synthese der einzelnen Phoneme.

Die im Folgenden dargestellten Inhalte und Unterrichtsvorschläge bieten die Möglichkeit, einzig über gesprochene Sprache in spielerischer Form zu reflektieren. Ein Teil der genannten Beispiele eignet sich zu einem späteren Zeitpunkt jedoch auch für den Einsatz bei Übungen zum schriftlichen Sprachgebrauch.

Bewusstes Hören

- Geräuschen mit offenen oder geschlossenen Augen lauschen: das Brausen des Windes, Schritte auf Kies, Hundegebell
- Geräusche selbst verursachen und sie bewusst hören: Papier zerknüllen, Körperinstrumente erproben
- Geräusche erkennen: ein einzelnes Geräusch, zwei Geräusche nacheinander, eine Serie von Geräuschen
- Geräuschquellen orten: Richtungen bestimmen, Geräuschquellen ausfindig machen
- Geflüsterte Sprache aufnehmen und wiedergeben: „Stille Post“ mit Sätzen, mit zwei sich reimenden Wörtern
- An Wortpaaren gleiche oder unterschiedliche Klangqualität herausfinden: Puppe - Puppe, Kirsche - Kirche

Reime

- Mit Kinder- und Abzählreimen spielen: den Reim flüstern, laut sprechen, inhaltlich verändern
- Reimwörter mit und ohne Bedeutung finden: Baum - Raum - Waum
- Sätze zu Reimsätzen vervollständigen: Ein Schwein ist nicht gern...(allein). Eine Kuh hat keinen...(Schuh).
- Aus verschiedenen Wörtern das passende Reimwort finden: Schrank - Tisch/Bank
- Gedichte und Lieder sprechen und singen: Reimwörter entdecken, neue Strophen und Reime erfinden

Sätze und Wörter

- Wörter als Bausteine eines Satzes erkennen: Darstellung der einzelnen Wörter mit Bauklötzen
- Sätze vergleichen: Anzahl der Wörter, Länge der Sätze - Veranschaulichung durch Bauklötze
- Sätze vervollständigen und Wortanzahl bestimmen: Meine Hose ist...blau/schön/neu.
- Länge der Wörter vergleichen: Veranschaulichung durch unterschiedlich lange Wortkarten
- Zusammengesetzte Wörter bilden: Schnee...Mann, Vogel...Nest/Ei/Haus
- Die Begriffe „Satz“ und „Wort“ kennen

| | |
|----------------|--|
| <i>Silben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Satz Ganzes als abgeschlossene Einheit erkennen und Satzeinheiten bilden: Lola rennt. - Mit deutlicher Silbentrennung gesprochene Wörter erkennen: E-le-fant = Elefant - Wörter in Sprechsilben zerlegen und die Anzahl der Silben bestimmen: Scho-ko-la-de - Den Begriff „Silbe“ kennen - Silben als Bausteine eines Wortes erkennen: Verdeutlichung durch Silbenklatschen |
| <i>Anlaut</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wörter mit dem gleichen Anlaut finden: Tiger, Topf, Teller, Tasse - Vom Anlaut auf ein ganzes Wort schließen: Vornamen der Schülerinnen und Schüler - Den gemeinsamen Anlaut einer Wortreihe entdecken: Affe, Ananas, Apfel, Afrika - Durch Weglassen von Anlauten neue Wörter bilden: R - eis, B - engel, k - alt - Durch Hinzufügen eines Anlautes neue Wörter bilden: aus - Haus, raus, Maus - Sätze aus gleich anlautenden Wörtern bilden: Freche Fliegen fliegen flink fort. - Den Begriff „Laut“ kennen |
| <i>Phoneme</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einzellaute sprachlich zu einem Wort verbinden: h-a-s-e = Hase - Einen bestimmten Laut in verschiedenen Wörtern heraushören: „e“ hört man in Erdbeere, Birne, Apfel, aber nicht in Hund, Schaf. - Worte in Einzellaute zerlegen und die Anzahl der Laute bestimmen: Baum = b-au-m = drei Laute - Unterschiedliche Klangqualität der Vokale beachten: <u>E</u>lefant, Gabe<u>l</u>, T<u>e</u>ller - Stellung der Phoneme innerhalb eines Wortes erkennen: Anlaut, Binnenlaut, Auslaut - Ähnliche Laute unterscheiden: d/t - Korrekte, deutliche Aussprache, Mundstellung und Sprechmotorik beachten |

2.6 Mündliche und schriftliche Analyse und Synthese

Die akustische und optische Analyse vollzieht sich durch das Ausgliedern von Phonemen oder Graphemen aus einzelnen Wörtern. Bei der Synthese werden einzelne Phoneme oder Grapheme zusammengefügt. Im Leselernprozess sind beide Vorgänge wechselseitig miteinander verbunden. Dauerhaft gespeicherte Signal- oder Ganzwörter können Ausgangspunkt für mündliche und schriftliche Analyse und Synthese sowie für Sinnentnahme sein. In einem ersten Schritt, der Analyse, erfolgt die Herauslösung einzelner Buchstaben. Im zweiten Schritt, der Synthese, lernen Schülerinnen und Schüler, aus den Einzelbuchstaben neue Wörter zusammenzulesen.

Beim Erlernen der Laut-Buchstaben-Verbindungen und ersten Syntheseübungen können Lauthandzeichen eingesetzt werden. Sie sollen einhändig durchführbar sein und nur vorübergehend Verwendung finden.

Es empfiehlt sich, leicht zu artikulierende Buchstaben, die gedehnt gesprochen werden können, wie alle Vokale oder die Konsonanten m und l zu Beginn des Schriftspracherwerbs einzusetzen. Die Reihenfolge, in der die Buchstaben zu erlernen sind, ergibt sich aus der Notwendigkeit, bereits zu Beginn des Leselehrgangs sinnerfassendes Lesen zu ermöglichen. Einfache Bild-Wort-Sätze wie „Emil im Auto“, „Emil im Haus“ ermöglichen durch den Einsatz von Ganzwörtern in Verbindung mit Bildern erste Leseanlässe. Konsonantenhäufungen und ähnlich aussehende Buchstaben werden zu Anfang vermieden. Es ist unbedingt darauf zu achten, dass auch kurze Sätze inhaltlich sinnvolle Aussagen enthalten, damit Schülerinnen und Schüler früh die kommunikative Funktion des Lesens und Schreibens erfassen.

Bei allen Lese- und Schreibübungen erfolgt die Arbeitsrichtung immer von links nach rechts. Strukturierende Hilfen bei den ersten Syntheseübungen bieten: fortschreitende optische Markierung der zu lesenden Buchstaben, kontinuierliche Einblendung animierter Buchstaben auf dem Computerbildschirm, schrittweises Aufdecken der Buchstabenfolgen in Leserichtung.

Die im Folgenden dargestellten Handlungsmöglichkeiten bei der Laut- und Buchstabenanalyse werden exemplarisch am Buchstaben A/a ausgeführt. Bei der Einführung anderer Buchstaben wird eine analoge Vorgehensweise empfohlen.

| | |
|-------------------------------------|---|
| <i>Laut- und Buchstabenanalyse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einem Phonem in emotional bedeutsamen Situationen begegnen: Geschichten erzählen, in denen das zu erlernende Phonem häufig vorkommt; „A“-Brotzeit mit Apfel, Ananas, Achtkornbrot, Aprikosenmarmelade, Appenzeller - Einem Graphem in emotional bedeutsamer Situation begegnen: Tieralphabet - Der Affe verwandelt sich schrittweise in ein „A“. - Buchstabenform multisensorisch erarbeiten: Grapheme aus unterschiedlichen Materialien und in verschiedenen Größen abtasten; Positiv- und Negativformen am Overheadprojektor präsentieren; auf die Hand oder auf den Rücken geschriebene Buchstaben erspüren - Form des Buchstabens optisch erkennen und festigen: Umrisszeichnung einer Ananas mit Buchstabenstempel „A“ ausgestalten; „A“ aus Zeitungen und Zeitschriften ausschneiden; Buchstabenkarten mit „A“ herstellen und im Angelspiel verwenden - Laute und Buchstaben einander zuordnen - Dauerhafte Veranschaulichungshilfen anbieten: Buchstabenhäuser, Buchstabenzug - Laute und Buchstaben optisch, akustisch und kinästhetisch diskriminieren: ähnliche Buchstabenbilder, Buchstabendomino, Buchstabensuppe - Formgerechte Buchstabenbilder von fehlerhaften unterscheiden - Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen: A/a, B/b...als Memory-Paare - Phonetische Gleichheit von Groß- und Kleinbuchstaben erkennen: <u>A</u>pfel - ma<u>a</u>len - Ja - Phonetische Unterschiede eines Graphems erkennen: <u>V</u>ase, <u>V</u>ogel - Phonetische Unterschiede einer Graphemfolge erkennen: <u>S</u>tuhl - Me<u>s</u>ter - Verschiedene graphemische Ausdrucksmöglichkeiten eines Phonems kennen: <u>L</u>eib, La<u>i</u>b - Mehrgliedrige Grapheme für ein Phonem verwenden: sch, ch - Regionale Eigenheiten der Lautierung von Graphemen berücksichtigen |
| <i>Laut- und Buchstabensynthese</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Abfolge der Buchstaben als Reihenfolge der Laute erkennen - Zwei gelesene Laute sprachlich miteinander verbinden: im, am - Einsilbige Wörter lesen: Bus, Arm - Gleichlautende Silben zu Wörtern zusammenlesen: Ma-ma, Pa-pa, Mo-mo - Sinnvolle Lautfolgen sprachlich miteinander verbinden: Hase, Besen |
| <i>Sinnentnahme</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Laut lesen und den Sinn des Gelesenen verstehen - Den Sinn des Gelesenen mit Hilfe von Zuordnungsaufgaben erfassen: Wort/Text-Gegenstand, Wort/Text-Handlung, Wort/Text-Bild - Gleiche Buchstaben in unterschiedlichen Kombinationen zusammenschleifen und unterschiedliche Sinnbedeutung erkennen: Tor, Ort, Rot - Bewegliche Sinnerwartung entwickeln: Lesen von Sinn- und Unsinnsätzen, Emil im Boot - Emil im Brot |

2.7 Schreiblehrgang

Für das Schreibenlernen ist es unerlässlich, die Schulmöbel an die Größe der Kinder und Jugendlichen individuell anzupassen. Optimale Lernvoraussetzungen sind erst dann gegeben, wenn Sitzplatz und Beleuch-

tung unter Berücksichtigung der Händigkeit der Schülerinnen und Schüler eingerichtet werden. Eine regelmäßige Überprüfung dieser äußeren Bedingungen ist notwendig.

Schreiben umfasst einen normgerechten, ästhetischen und kommunikativen Aspekt. Formgebung und Ästhetik treten in den Hintergrund. Ziel des Schrifterwerbs ist eine leserliche Schrift, auch wenn diese etwa aus übergroßen oder schiefen Druckbuchstaben besteht.

Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernwege der einzelnen Schülerinnen und Schüler erfordern in Didaktik und Methodik ein hohes Maß an innerer Differenzierung und eine individuelle Auswahl der Schreibgeräte. Ansprechende, schülergerechte Schreibutensilien in Form von Schreiblernstiften, Heften und Tagebüchern wirken motivierend.

Ausgangsschrift ist die Druckschrift, da sie im Alltag als gängige Schriftart verwendet wird. Sie kann für viele Schülerinnen und Schüler die endgültige Form des Schreibens darstellen. Als verbundene Schriftarten bieten sich die Lateinische oder die Vereinfachte Ausgangsschrift an. Letztere ist leicht erlernbar. Sie ähnelt in ihrem Aussehen der Druckschrift, verfügt über einen vergleichbaren Aufbau und erfordert im Bewegungsablauf nur wenige Richtungswechsel. Auf die Darstellung eines Lehrgangs für die Schreibschrift wird verzichtet, da er analog zur Druckschrift durchgeführt werden kann.

| | |
|---|--|
| <i>Motorische Grundlagen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schreib- und Malgeräte mit der Faust umschließen: Stifte, Kreiden; Pinsel unterschiedlicher und angemessener Stärke - Individuelle Möglichkeiten der Haltung von Schreibgeräten entwickeln: Stifthaltung zwischen zwei/drei Fingern und opponierendem Daumen; individuelle Adaptionen - Den Druck der Schreib- und Malgeräte auf die Unterlage regulieren und anpassen: mit Kreiden, Farbstiften, Faserschreibern - Beide Hände koordinieren: Unterlage mit der nicht aktiven Hand festhalten - Richtungen einhalten: Linien quer über das Blatt ziehen - Richtungen wechseln: mit dem Stift hin und her fahren - Start- und Stopppunkte einhalten: Wechsel zwischen Bewegung und Stillstand mit dem Stift |
| <i>Spuren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Malspuren wahrnehmen und sich daran freuen: im Sand, auf Kleisterpapier - Mit verschiedenen Gegenständen und Materialien Spuren zeichnen: mit Wasser auf Asphalt, mit Stecken im Sand - Selbst Spuren hinterlassen: mit den Fingern stempeln - Einfache Schreib- und Malgeräte festhalten und damit Spuren hinterlassen: Schreibklötze, Malbirnen, Pinsel, Straßenkreiden |
| <i>Raubbegrenzungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Raumbegriffe entwickeln - Beim Spureziehen Raumbegrenzungen beachten: innerhalb von Schablonen, zwischen Klebstreifen malen; Linien und Zeilen einhalten - Innerhalb begrenzter Räume Spuren schreiben: ausmalen |
| <i>Vorübungen zum Erwerb der Druckschrift</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Grundlegende Formelemente der Druckschrift erfassen: waagrechte, senkrechte, schräge Linie nach links und rechts; Strich als Zielstrich, Abstrich und Aufstrich; Kurve, Bogen, Oval, Spitze - Grundlegende Formelemente im richtigen Bewegungsablauf ausführen: Rhythmuswörter verwenden, Start- und Stopppunkte einhalten und sich an Richtungspfeilen orientieren |
| <i>Erlernen der Druckschrift</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schreibablauf der Buchstaben vielfältig erfassen: innerhalb von Schablonen nachspuren, Buchstaben aus verschiedenen Materialien mit der Handfläche oder der Fingerkuppe nachspuren, Buchstaben in Vogelsand schreiben - Buchstaben mit dem Stift im richtigen Bewegungsablauf nachspuren: Rhythmuswörter verwenden, Start- und Stopppunkte einhalten und sich an Richtungspfeilen orientieren - Gepunktete Buchstaben in zweckmäßigem Bewegungsablauf ergänzen - Buchstaben in zweckmäßigem Bewegungsablauf abschreiben - Buchstaben in großen, farbig unterlegten Übungszeilen nachspuren, ergänzen und abschreiben - Schriftgröße bewusst variieren |

| | |
|----------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Schriftgröße der Schulheftlineatur anpassen - Buchstabenformen auswendig schreiben - Ähnliche Buchstabenbilder unterscheiden: W/M, d/b, f/t - Mit der Hand und/oder mit technischen Hilfsmitteln schreiben: verschiedene Stifte, Computer, Schreibmaschine, Stempel - Mit Buchstabenverbindungen, Silben, Wörtern, Bild-Wort-Sätzen, Sätzen und Texten üben: nachspüren, ergänzen, abschreiben und auswendig schreiben |
| <i>Erwerb der Schreibschrift</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Grundelemente erfassen: geschlossene Ovalschwünge nach links und rechts, gerade Abstriche, rechtsschräge Aufstriche, Winkelzüge, Girlanden, Arkaden, rechts- und linksdrehende Schleifen, kombiniert mit Winkelzügen, waagrechte und senkrechte Achterschwünge - Grundelemente in zweckmäßigem Bewegungsablauf ausführen |
| <i>Schriftpflege</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Freude am Schreiben finden: persönlich wichtige Schreibenlässe, Geburtstagseinladungen, Liebesbriefe - Lesbare Handschrift entwickeln: eigene und fremde Schriften vergleichen, Vereinfachungen für Problembuchstaben nutzen - Ökonomische und flüssige Schreibbewegungen ausführen: häufige Schreibenlässe, Wiederholungsübungen, Schnellschreibspiele - Nach Möglichkeit orthographisch und syntaktisch richtig schreiben: Schreibergebnisse regelmäßig kontrollieren, gezielt berichtigen |
| <i>Schriftgestaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Freude an graphischem Gestalten entwickeln: Ornamente mit Bleistift zeichnen, Schwarz-Weiß-Bilder mit Tusche erstellen, Bilder aus Buchstaben gestalten - Sich der Wirkung ästhetisch gestalteter Schriftstücke bewusst sein: Plakate, Buchseiten, Zeitungsartikel vergleichen; einen Text in unterschiedlicher Gestaltungsweise betrachten, lesen und besprechen - Persönliche Gestaltungsideen verwirklichen |

2.8 Wörter und Sätze

Bei der Verschriftung von Sprache sind drei Entwicklungsstufen zu beachten:

- Die phonetische Verschriftung erfolgt hauptsächlich in Großbuchstaben, wobei nicht immer alle Phoneme eines Wortes verschriftet und die Wörter oft ohne Abstände aneinander gereiht werden.
- Bei der phonologischen Verschriftung werden meist alle Phoneme wiedergegeben; Schwierigkeiten treten noch bei Konsonantenhäufungen und langen Wörtern auf.
- Erst bei der orthographischen Verschriftung ist die lautorientierte Strategie voll entfaltet, orthographische Muster und Regelmäßigkeiten werden erkannt.

| | |
|---|---|
| <i>Lesen, Schreiben und Verstehen von Wörtern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wörter sinnefassend lesen: Wort-Bild und Bild-Wort zuordnen - Wörter auf- und abbauend lesen: R, Ro, Ros, Rose, Ros, Ro, R - Wortbedeutungen erklären: Wort-Gegenstand, Wort-Bild zuordnen, Umschreibungen formulieren - Wortschatz erweitern: Wortfamilien erstellen, Synonyme suchen, Sprachvorbild geben - Wörter mit Hilfe der Anlauttabelle schreiben - Wörter abschreiben und lesen - Wörter auswendig schreiben - Lange Wörter in Leseeinheiten gliedern: Sprechsilben, zusammengesetzte Wörter; Haus - dach, Ba-na-nen - scha-le - Häufig gebrauchte Wörter auf einen Blick erfassen und auswendig schreiben: und, ist, im - Vertraute Wörter sicher lesen und schreiben: Blitzwortlesen - Wortklang und Schriftbild miteinander vergleichen: lautreue Wörter überdeutlich sprechen, lautreue Wörter mündlich und schriftlich auf- und abbauen - Buchstaben austauschen, weglassen, hinzufügen: Hase - Hose, |
|---|---|

| | |
|--|---|
| | <p>Bengel - Engel, Insel - Pinsel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wortbausteine finden und neu zusammensetzen: Silben - <u>ent</u>gehen, <u>ent</u>laufen, <u>ent</u>decken - Wortstämme - <u>auf</u>decken, <u>zu</u>decken, <u>Woll</u>decke - Signalgruppen - <u>und</u>, <u>Hund</u>, <u>Mund</u>, <u>gesund</u> - Blick für Wortstrukturen entwickeln: Wort im Wort - Ei, Eis; Reis, Reise - Vielfältige Lese- und Schreibanlässe nutzen: Einkaufszettel, Wunschliste |
| <i>Lesen, Schreiben und Verstehen von Sätzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fachbegriffe kennen: Wort, Wortanfang, Wortende, Satz, Satz-anfang, Satzende, Satzzeichen - Bild-Wort-Sätze lesen - Kurze Einzelsätze lesen und verstehen: Textaussage malen, das zum Satz passende Bild zeigen - Kurze Sätze mit Hilfe der Anlauttabelle schreiben - Sätze abschreiben und lesen - Sätze nach Diktat schreiben - Sinnzusammenhängende Sätze lesen: Emil ist im Auto. Das Auto ist rot. - Inhalt des Gelesenen verstehen und Stimmigkeit überprüfen: Fragen zum Text - Gelesenes mit eigenen Worten wiedergeben: Tonbandaufnahmen erstellen, Geschichten nacherzählen - Vielfältige Lese- und Schreibanlässe nutzen: Kurzmitteilung, Poesiealbum, Tagebuch, Beschriftung von Fotos |

3. Sprechen - Schreiben - Lesen

3.1 Sprechen und Sprachgestaltung

Erwerb und Gebrauch von gesprochener Sprache unterscheiden sich deutlich von der Schriftsprache. Wenn Menschen miteinander sprechen, bauen sie mit sprachlichen Mitteln situationsbezogene Zusammenhänge auf. Schülerinnen und Schüler machen dabei die Erfahrung, dass Sprechen und Zuhören sich wechselseitig bedingen. Partner- und Gruppenarbeit fördern kommunikative Kompetenzen. Durch Spielen mit der Sprache wird dem kreativen Sprechen im Unterricht zusätzlich Raum gegeben. Die Schülerinnen und Schüler erfinden neue Formen und experimentieren mit mündlicher Sprache.

Das Sprechen regionaler Dialekte nimmt im Unterricht die gleiche Stellung ein wie die Verwendung des Hochdeutschen.

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>Erzählen und Zuhören</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich spontan äußern: Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle, Erlebnis-e durch Schreien, Lautieren, Sprechen ausdrücken - Sich situationsangemessen äußern: in Gesprächskreisen Fra- gen beantworten, Fragen stellen, lautierend und sprechend er- zählen - Nach Vorgaben erzählen: selbst gemalte Bilder erläutern, Fotos als Sprechanreize nutzen, Bildergeschichten mit Worten wieder- geben, gemeinsame Erlebnisse versprachlichen - Zuhören lernen: Geräusche, Fantasiereisen, Rätsel - Gesprächsregeln erarbeiten und beachten: zuhören, ausreden lassen, sich zu Wort melden, Blickkontakt aufnehmen, nieman- den auslachen, das Wort weitergeben, deutlich sprechen |
| <i>Kommunizieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gesprächsbereitschaft entwickeln: Kommunikationsspiele, Part- ner- und Gruppengespräche - Mit einer Person in Kontakt treten: Blickkontakt aufnehmen, Kör- persprache deuten, jemanden ansprechen - Sprachkonventionen kennen lernen und anwenden: grüßen, verabschieden, bitten, danken, sich entschuldigen, Anteil neh- men - Die Anredeformeln „Du“ und „Sie“ angemessen verwenden: sich als Jugendliche siezen lassen, fremde Erwachsene mit „Sie“ an- |

| | |
|--------------------|---|
| | <p>sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Situation angepasste Grußformen kennen und anwenden - Gesprächspartner mit Namen ansprechen - Telefonieren: Sprachkonventionen auch ohne sichtbares Gegenüber einhalten - Gesprächsbeiträge aufnehmen und weiterführen: gezielt nachfragen, zum Thema erzählen |
| <i>Informieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Informationen geben: Fragen beantworten, sich vorstellen, Sachverhalte beschreiben, Beobachtungen mitteilen - Informationen einholen: Frage-Rate-Spiele; nach dem Weg, nach der Zeit fragen; bei Unterrichtsgängen vorbereitete Fragen stellen - Informationen umsetzen: Anweisungen befolgen - Informationen weitergeben: Botengänge im Schulhaus erledigen; Arbeitsauftrag lesen und den Mitschülerinnen und Mitschülern erklären - Informationen überprüfen und vergleichen: nach der Herkunft fragen, nachlesen - Informationen ergänzen: durch gezieltes Nachfragen, durch Nachlesen, mit eigenem Wissen - Informationen speichern: Merkhilfen anwenden, auswendig lernen |
| <i>Diskutieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Diskussionsregeln erarbeiten und einhalten: einen Diskussionsleiter bestimmen und sich an seine Anweisungen halten, sachbezogen sprechen - Gemeinsam ein Thema erörtern: Theaterbesuch, Schulfest - Verschiedene Sichtweisen hören und unterscheiden: Pro- und Kontra-Argumente sammeln, Tonbandaufnahmen herstellen - Die eigenen Wünsche und Meinungen situationsangemessen äußern und vertreten: sich ein besonderes Spiel wünschen, über die eigene Lieblingsmusik sprechen - Andere Meinungen gelten lassen: niemanden auslachen, keinen Gruppenzwang ausüben - Probleme erkennen und beschreiben: Situationen mit eigenen Worten darstellen, Gefühle in Konfliktsituationen offen legen - Problemen auf den Grund gehen: nachfragen, Ursachen erforschen - Bei Problemen Lösungsmöglichkeiten erörtern: Meinungen anhören und vergleichen, gemeinsam Entscheidungen treffen, sprachliche Strategien zur Konfliktlösung entwerfen |
| <i>Gestalten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sprechspiele durchführen: Eins, zwei,... sieben, in der Schule wird geschrieben - Sprachspiele entwickeln: Hausdach - Dachziegel - Ziegelstein, Geheimsprachen, Reime finden - Mittel der Sprachgestaltung kennen lernen: Lautstärke, Betonung, Pausen, Sprechtempo, Sprachrhythmus - Mittel der Sprachgestaltung anwenden: Tiersprachen nachahmen; wie im Riesen-/Zwergenland sprechen; Szenen nachspielen; Gedichte vortragen, vorlesen; Sketche aufführen - Lautwahrnehmung ausdifferenzieren: lautmalersche Wörter und Texte, Unsinnssprachen - Bewusst artikulieren: undeutlich wie ein Betrunkener, spitz wie eine Hexe |

3.2 Grammatik

Die Schülerinnen und Schüler entdecken durch Lesen, Schreiben und Sprechen unterschiedliche Mittel der Kommunikation. Reale und spielerische Sprachhandlungssituationen ermöglichen ihnen, verschiedene Ausdrucksformen zu erproben, die Funktion von Wort- und Satzarten zu verstehen und diese voneinander zu unterscheiden. In gezielten Sprachübungen sachgerecht angewendete Grammatik erleichtert das Verfassen

eigener Texte und die Berücksichtigung grundlegender Rechtschreibregeln. Es werden Fachbegriffe und fachbezogene Arbeitstechniken angeboten.

| | |
|---------------|--|
| <i>Wörter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wortschatz aktivieren und erweitern: Oberbegriffe, Wortfamilien, Wortfelder bilden; Synonyme, Gegenteile finden - Wortarten erkennen und unterscheiden: Substantiv/Namenwort, Artikel/Begleiter, Verb/Tunwort, Adjektiv/Wiewort - Substantive in Singular und Plural sowie in verschiedenen Fällen bilden können: der Tisch/die Tische, des Tisches/der Tische - Verben konjugieren: ich gehe, du gehst - Verben in verschiedene Zeiten setzen: Ich koche, ich kochte, ich werde kochen - Adjektive steigern: schön, schöner, am schönsten - Zusammengesetzte Substantive und Adjektive bilden: Hausdach; hellgrün - Verben mit Vorsilben verbinden und die Bedeutungsänderung verstehen: laufen - verlaufen - Wörter mit gleichem Wortstamm kennen: entziehen, beziehen, abziehen, einziehen - Wortfamilien bilden: glücken, beglücken, Glück, Unglück, glücklich - Wortfelder zusammenstellen: gehen, schleichen, humpeln, stolzieren, wandern, laufen - Abkürzungen kennen: z. B. - zum Beispiel |
| <i>Sätze</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Satzarten betrachten: Aussagesatz, Fragesatz, Ausrufesatz, direkte Rede - Satzarten in Zusammenhang mit bestimmten Intentionen gebrauchen und unterscheiden: Klang von Frage-, Ausrufe-, Aussagesatz überprüfen - Bei sprachlichen Äußerungen die Wirkung unterschiedlicher Betonungen vergleichen: „Wohin gehst du?“ „Ich möchte wissen, wohin du gehst.“ „Geh weg!“ - Eine sprachliche Äußerung sagen, fragen, rufen: „Du gehst raus.“ „Du gehst raus?“ „Du gehst raus!“ - Satzzeichen richtig verwenden: Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Anführungszeichen - Vorgegebene Satzmuster anwenden: „Ich heiße...“ - Sätze nach Vorlagen ergänzen und bilden: Lückensätze, Anlogsätze - Eigene Sätze bilden - Verschiedene Formulierungen für jeweils die gleiche Aussage finden: „Ich habe Hunger.“ „Ich möchte etwas zu essen.“ |

3.3 Rechtschreibung

Auf der Grundlage der phonologischen Bewusstheit erfassen Schülerinnen und Schüler das lautgetreue Schreiben als wichtige Möglichkeit, Sprache schriftlich festzuhalten. Sie entwickeln Rechtschreibstrategien unter Einbeziehung der Kenntnisse von Wortstrukturen, Wortverwandtschaften und Analogien. Durch die Arbeit mit dem Grundwortschatz aus dem Lehrplan für die bayerische Grundschule und mit ihrem persönlichen Wortschatz entdecken die Schülerinnen und Schüler Regeln der orthographischen Schreibweise.

| | |
|--|---|
| <i>Bekannte Wörter: Persönliche Angaben, Grundwortschatz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lautgetreues Schreiben als Ausgangsstrategie anwenden - Namen, Namenwörter und Satzanfänge großschreiben - Fachbegriffe kennen: Groß- und Kleinschreibung, Umlaut, Dehnung, Verdopplung, Trennung - Orthographisch richtige Schreibweise der Lernwörter kennen und sich einprägen - Name, Adresse, Telefonnummer auswendig schreiben - Durch Analogiebildung auf die Rechtschreibung weiterer Wörter schließen: malen - Malbuch; mahlen - Mahlwerk - Wörter nach Sprechsilben trennen |
| <i>Besonderheiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Umlautungen kennen: a - ä; au - äu |

| | |
|------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Umlautungen durch Anwendung von Mehrzahl, Verkleinerungsform, Ableitung, Beugung bilden: Apfel - Äpfel; Hut - Hütchen; Kamm - kämmen; tragen - du trägst - Mitlautverdopplung hören, sprechen und schreiben: <u>B</u>etten - <u>B</u>eten - Wörter mit Dehnungen kennen, sammeln und nach Art der Dehnung ordnen: aa, ie, oh - Wörter mit Besonderheiten in der Phonem-Graphem-Beziehung kennen: <u>V</u>ogel, <u>F</u>enster, <u>V</u>ase, <u>W</u>asser; <u>F</u>uchs, <u>K</u>eks, <u>J</u>ux; <u>R</u>itze, <u>R</u>ätsel - Das Alphabet auswendig beherrschen - Wörter alphabetisch ordnen |
| <i>Korrektur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten der Rechtschreibkontrolle erlernen: Rechtschreibprogramme anwenden, Nachschlagewerke benutzen - Fehler erkennen und berichtigen |

3.4 Textarbeit

Ausgehend von der im Schriftspracherwerb grundgelegten Lesefertigkeit entwickeln Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der im Folgenden genannten Zugangsweisen für die Texterschließung ihre Lesefähigkeiten weiter. Sie werden angeleitet, sich in elementarer Weise mit dem Inhalt verschiedenartiger Texte auseinander zu setzen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

| | |
|--------------------|---|
| <i>Begegnen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geschichten hören: vorgelesene Märchen, Gedichte; erzählte Geschichten - Selbst lesen: Bücher, Zeitschriften, Tageszeitung, Internetseiten |
| <i>Untersuchen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Überschrift und Text unterscheiden - Verschiedene Wortarten farbig kennzeichnen: Substantive, Artikel, Verben, Fragewörter - Unterschiedliche Satzarten anhand der Interpunktion erkennen: Fragezeichen - Fragesatz - Schwierige Begriffe und Textstellen unterstreichen |
| <i>Erschließen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Texte inhaltlich erschließen: Fragen zum Text stellen und beantworten - Informationen aus Texten entnehmen: mit eigenen Worten wiedergeben, wesentliche Informationen im Text markieren - Geschichten nacherzählen: erzählte, selbst gelesene |
| <i>Bearbeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geschichten mit verteilten Rollen lesen - Text bildnerisch, musikalisch oder szenisch gestalten - Texte umarbeiten: neue Überschrift, neues Ende finden - Texte ergänzen: Formulare |
| <i>Bewerten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spontan Stellung zu einem Text nehmen: gefällt mir, gefällt mir nicht - Kriterien für die Beurteilung von Texten finden: spannend, lustig, langweilig, altersgemäß - Eigene Meinung zum Text abgeben: Argumente aus dem Text aufgreifen und bewerten, Argumente aus anderen Texten einbringen - Texte vergleichen: Indianergeschichten von verschiedenen Autoren lesen, mehrere Artikel zu einem Thema lesen - Vorlieben ausbilden: Comics, Fußballberichte, Pferdebücher |

3.5 Textgestaltung

Der kommunikative Aspekt beim Schreiben hat Vorrang gegenüber dem rechtschriftlichen. Grundlegende Rechtschreibregeln finden je nach dem Lernvermögen der Schülerinnen und Schüler Beachtung.

| | |
|-----------------------------|--|
| <i>Planen und Schreiben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schreibanlässe im Alltag erkennen: einen Wunsch schriftlich äußern, Informationen weitergeben, Informationen notieren, eigene Gedanken festhalten - Für unterschiedliche Schreibanlässe die angemessenen Ausdrucksformen finden: Stichpunkte für einen Einkaufszettel, kurze Sätze für eine Notiz, Text für einen Brief |
|-----------------------------|--|

| | |
|---------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Absicht und Empfänger berücksichtigen: Einladung, Urlaubskarte, Mitteilung, Liebesbrief - Strukturierungshilfen nutzen: vorgegebene Satzmuster, Lückentexte, festgelegte Satzanfänge, Textbausteine - Kriterien für die Textgestaltung kennen lernen und umsetzen: auf die Reihenfolge der Sinnschritte im Text achten, feststehende Formulierungen verwenden, Wiederholungen vermeiden - Sprachgestaltung bewusst einsetzen: passende Wortwahl, Satzlänge, Zeitstufe; Gliederung durch Absätze - Schreibmöglichkeiten kennen und nutzen: Handschrift, Schreibmaschine, Computer, Handy, Stempel, Druckerei - Freies Schreiben üben: Schreibspiele; Bildbeschriftungen in Einzelworten, Sätzen, Geschichten; Nacherzählungen; Erlebnisberichte |
| <i>Überarbeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Texte vorlesen, anhören und besprechen: in Partner- oder Gruppenarbeit Kritik üben, Verbesserungsvorschläge machen; Schreibkonferenzen - Änderungen und Verbesserungen vornehmen: sprachlich, inhaltlich, gestalterisch, rechtschriftlich - Korrekturhilfen verwenden: Korrekturzeichen, Wörterbuch, Rechtschreibprogramm am Computer - Texte gestalten: Absätze, Schriftbild, Illustrationen |

3.6 Textarten

Im handlungsorientierten Umgang mit unterschiedlichen Textarten erwerben Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse über Textaufbau und textspezifische Merkmale. Sie erfahren, dass Texte der Unterhaltung, der Informationsentnahme, der Wissenserweiterung und der Meinungsbildung dienen.

Als Auswahlkriterien für Texte gelten Alters-, Schüler- und Situationsbezogenheit sowie Überschaubarkeit.

| | |
|--------------------------------|--|
| <i>Unterhaltungsliteratur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterhaltungstexte hören: Märchen, Scherzgedichte, Hörspiele, Hörbücher - Texte selbst lesen: Comics, Kurzgeschichten, konkrete Poesie - Texte anhand charakteristischer Merkmale unterscheiden: verschiedene Textarten formal und inhaltlich vergleichen - Unter verschiedenen Angeboten auswählen: im Bücherschrank, im Buchladen, in der Bibliothek - Texte gestalten: Erzähltexte musikalisch begleiten; Gedichte vortragen; dramatische Texte mit verteilten Rollen lesen und szenisch spielen |
| <i>Sach- und Fachliteratur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sach- und Fachtexten begegnen: Schulbücher, Fachzeitschriften, Lexika - Texte selbst lesen: Zeitungsartikel, Reiseführer - Charakteristische Merkmale feststellen: Lexikon - Definition und Kurzinformation, Bericht - ausführliche Information, Geschichtsbuch - historische Daten und Fakten - Unterschiedliche Informationstexte zu einem Thema auswählen - Texten gezielt Informationen entnehmen: Rezept nachkochen; mit Informations- und Prospektmaterial das Programm für den Schullandheimaufenthalt planen |
| <i>Gebrauchstexte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Gebrauchstexten arbeiten: sich das Fernseh- oder Kinoprogramm vorlesen lassen - Tabellen lesen: Charts, Fußballtabelle, Fahrplan - Texte sachgerecht handhaben: Rezept, Nachschlagewerk - Aus Texten gezielt Informationen entnehmen und danach handeln: mit der Speisekarte bestellen, Bedienungsanleitungen befolgen |

MATHEMATIK

| | |
|---|-----|
| 1. Raumerfahrung und Geometrie | 164 |
| 1.1 Orientierung im Raum | |
| 1.2 Geometrische Flächenformen | |
| 1.3 Geometrische Körperformen | |
| 1.4 Symmetrie | |
| 2. Pränumerischer Bereich | 166 |
| 2.1 Merkmale von Gegenständen | |
| 2.2 Vergleich | |
| 2.3 Gruppenbildung | |
| 2.4 Reihenbildung | |
| 3. Mengen und Zahlen | 168 |
| 3.1 Mächtigkeit von Mengen | |
| 3.2 Ordnungszahlen | |
| 3.3 Zahlreihen | |
| 4. Operationen | 169 |
| 4.1 Addition | |
| 4.2 Subtraktion | |
| 4.3 Multiplikation | |
| 4.4 Division | |
| 5. Zahlenraum | 172 |
| 5.1 Zahlenraum bis Zehn | |
| 5.2 Zahlenraum bis Zwanzig | |
| 5.3 Stellenwertsystem | |
| 5.4 Erweiterter Zahlenraum | |
| 5.5 Sachaufgaben | |
| 6. Größen | 176 |
| 6.1 Geld | |
| 6.2 Länge | |
| 6.3 Temperatur | |
| 6.4 Gewicht | |
| 6.5 Fläche | |
| 6.6 Volumen | |

Wie viele Kugeln Eis möchte ich? Wie viele Teller müssen auf den Tisch? Wer belegt den ersten Platz im Wettswimmen?

MATHEMATIK

Bedeutung des Lernbereichs

Mathematische Fähigkeiten sind für die Strukturierung der Umwelt von großer Bedeutung. Ausgangspunkt für das Erfassen von Wirklichkeit ist die Orientierung im Raum. Das Leben der Schülerinnen und Schüler findet in unterschiedlichen Räumen statt. Im Verlauf ihrer Entwicklung nehmen sie diese Räume bewusst wahr und bewegen sich zunehmend sicher in ihnen. Der Lernbereich Mathematik steht in engem Zusammenhang mit den grundlegenden Lernbereichen Wahrnehmung und Bewegung sowie Denken und Lernen.

Um sich in der Welt zurechtzufinden, müssen Schülerinnen und Schüler einer unübersichtlichen Vielfalt Ordnung geben. Dies geschieht, indem sie lernen, Aspekte der Lebenswirklichkeit mit Hilfe mathematischer Zusammenhänge und Begriffe zu strukturieren

In ihrer Umgebung begegnen Schülerinnen und Schüler einer Fülle von Gegenständen und Objekten unterschiedlicher Form, Größe und Farbe. Um sich in der Welt zurechtzufinden, müssen sie dieser unübersichtlichen Vielfalt Ordnung geben. Dies geschieht, indem sie lernen, Aspekte der Lebenswirklichkeit mit Hilfe mathematischer Zusammenhänge und Begriffe zu strukturieren: Sie vergleichen, unterscheiden, klassifizieren, bilden Gruppen und Reihen.

Zahlen sind im Alltag von großer Wichtigkeit. Das ergibt sich aus lebensnahen Fragestellungen, die etwa lauten: Wie viele Kugeln Eis möchte ich? Wie viele Teller müssen auf den Tisch? Wer belegt den ersten Platz im Wettswimmen? Aufgabe des Mathematikunterrichts ist es, Verständnis für die verschiedenen Aspekte von Zahlen und den Aufbau des Zahlenraums zu vermitteln. Ein zunehmend sicherer Umgang mit Zahlen und die Erweiterung des Zahlenraums gehen mit wachsender Selbstständigkeit im alltäglichen Leben einher.

Durch vielfältige Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Größen lernen die Schülerinnen und Schüler Geldwerte, Längenmaße, Gewichte, Flächen und Hohlmaße kennen. Sie schätzen und bestimmen Werte. Sie vergleichen die Größen direkt und indirekt miteinander. Dabei gewinnen sie Sicherheit in der Verwendung der verschiedenen Maßeinheiten.

Hinweise zum Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler erfassen zunehmend den Zusammenhang zwischen Alltagsproblemen und mathematischen Zusammenhängen. Durch das Verständnis für mathematische Operationen lernen sie, alltägliche Fragestellungen als mathematische Probleme zu erkennen und mit Hilfe der Mathematik zu lösen. Der Unterricht muss demnach nicht nur mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, sondern die lebenspraktischen Anwendungsfelder aufzeigen. Anwendungsorientierte Sachaufgaben helfen, erworbene mathematische Operationen zu sichern.

Der Unterricht muss demnach nicht nur mathematische Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, sondern die lebenspraktischen Anwendungsfelder aufzeigen.

Selbstständiges Handeln und Problemlösen erfordern neben der mathematischen Kompetenz auch den Mut der Kinder und Jugendlichen, die erworbenen Kenntnisse in Alltagssituationen selbstbewusst anzuwenden. Vertrauen in die eigenen Kompetenzen und Freude am Denken entwickeln sich, wenn im Unterricht angemessene Hilfsmittel, aber auch ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt werden. Sie ermöglichen es, individuelle Lösungsansätze zu verfolgen. Taschenrechner und Computer können einen Beitrag zu Selbstständigkeit und Sicherheit leisten. Die Vermittlung mathematischer Inhalte erfordert die Anerkennung unterschiedlicher Lern- und Entwicklungswege von Schülerinnen und Schülern. Es sind deshalb verschiedene Materialien zur Verfügung zu stellen, die der Veranschaulichung von Zahlen dienen und zugleich die Zahlerfassung unterstützen.

Die Unterrichtsgestaltung ist thematisch so offen angelegt, dass Zusammenhänge deutlich werden. Die Strukturierung des Unterrichts berücksichtigt die Abfolge von Sinneinheiten und verzichtet weitgehend auf die Vorgabe einzelner, kleiner Lernschritte. So wird Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, selbst Lösungswege zu entdecken und deren Brauchbarkeit zu überprüfen.

Die Bereiche Mengen und Zahlen, Operationen, Zahlenraum und Grö-

Der Lernbereich Mathematik ist nach Bereichen gegliedert, die in ihrer Abfolge keine Aussage über das Fortschreiten des Unterrichts machen. Es ist Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern, die Lerninhalte in ganzheitlichen Unterrichtsvorhaben zu verbin-

Ben sollen den fachdidaktischen und lebenspraktischen Anforderungen entsprechend miteinander verknüpft werden.

den. Die Bereiche Mengen und Zahlen, Operationen, Zahlenraum und Größen sollen den fachdidaktischen und lebenspraktischen Anforderungen entsprechend miteinander verknüpft werden. Die Inhalte aus dem pränumerischen Bereich gelten als Voraussetzung für den Umgang mit Zahlen, Operationen und Größen in unterschiedlichen Zahlenräumen.

1. Raumerfahrung und Geometrie

1.1 Orientierung im Raum

Der eigene Körper ist die unmittelbare Bezugsgröße für räumliches Wahrnehmen. Die Schülerinnen und Schüler müssen ihren Körper in vielfältiger Weise erfahren haben, ehe sie sich im Raum orientieren können. Anregungen hierzu finden sich im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung. Raumerfahrungen stehen in engem Zusammenhang zur visuellen, taktil-kinästhetischen, olfaktorischen und vestibulären Wahrnehmung. Räume werden durch Handeln erschlossen. Die Orientierung im Raum gelingt eher durch aktives Sichselbstbewegen als durch Bewegtwerden. Das individuelle Tempo von Schülerinnen und Schülern mit körperlichen Beeinträchtigung ist zu berücksichtigen.

| | |
|-----------------------------|--|
| <i>Raumerfahrung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Räume wahrnehmen: die Spielecke ertasten, eine Wiese riechen, eine Kirche betreten und ansehen - Im Raum bewegt werden: durch die Turnhalle getragen oder gefahren werden - Sich selbst im Raum bewegen: durch die Pausenhalle laufen - Raumbegrenzungen erfahren: sich in eine Kiste setzen, Höhlen bauen - Räume als voll oder leer erleben: sich in große Schachteln begeben und diese wieder verlassen - Räume füllen: einen Bus mit Schülerinnen und Schülern, einen Hohlkörper mit Gegenständen, eine Kiste mit Äpfeln - Räume als offen und geschlossen erleben: eine Abstellkammer, ein Auto, den Pausenhof, eine Wiese |
| <i>Raumorientierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Beziehungen von Gegenständen zum eigenen Körper erfassen: was vor mir liegt, was hinter mir liegt - Beziehungen von Gegenständen zueinander erfassen: was unter dem Tisch liegt, was neben dem Papierkorb steht - Lagebeziehungen herstellen: sich auf den Tisch setzen, das Spielzeugauto zwischen die Stühle legen - Wege im Raum begehen: den eigenen Platz, das Waschbecken, die Tür finden; sich mit offenen und verbundenen Augen nach Richtungsangaben durch den Raum bewegen |
| <i>Raumordnungsbegriffe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Standpunkte im Raum einnehmen: auf die Leiter klettern - oben sein, unter den Tisch kriechen - unten sein - Die Raumordnungsbegriffe „hinten - vorne“, „oben - unten“, „links von - rechts von“, „über - unter“, „zwischen - neben“ verstehen und gebrauchen: Der Ball liegt unter dem Stuhl. Der Tisch steht rechts von mir. Ich lege mich auf das Sofa. |
| <i>Raumvorstellung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lage von Gegenständen im Raum erfassen und beschreiben: wo der Ball liegt, wo der Apfel versteckt ist - Lage von Gegenständen aus verschiedenen Perspektiven beschreiben: Der Stuhl steht vor oder hinter dem Tisch. Von der Tür aus gesehen liegt der Ball rechts vom Stuhl. - Wege in der Vorstellung gehen: den Weg in den Pausenhof beschreiben - Wege auf Bildplänen beschreiben - Sich mit Hilfe von Plänen im Raum bewegen |

1.2 Geometrische Flächenformen

Ein wesentliches Merkmal von Welt ist ihre vorwiegend geometrische Struktur. Überall begegnen Schülerinnen und Schüler geometrischen Formen. An Formen in der Ebene erfahren sie deren grundlegende Eigenschaften und erwerben sachgemäße Begriffe.

| | |
|---|---|
| <i>Viereck, Dreieck, Kreis</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit geometrischen Flächenformen spielen - Ecken erfahren: auf einem aufgemalten Viereck von Eck zu Eck springen - Die geometrischen Flächenformen an Körpern erkennen und unterscheiden: rundes - eckiges Brett - Die Begriffe „Viereck“, „Dreieck“ und „Kreis“ verstehen und gebrauchen - Gemeinsamkeiten und Unterschiede geometrischer Flächenformen entdecken |
| <i>Geometrische Flächenformen in der Umwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geometrische Flächenformen an Gegenständen der Umwelt entdecken: um einen runden oder eckigen Tisch laufen, die Form eines Rechtecks am Fenster finden - Geometrische Flächenformen auf einem Bild wiedererkennen: alle Kreise rot ausmalen |
| <i>Herstellung geometrischer Flächenformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geometrische Flächenformen stempeln - Geometrische Flächenformen schablonieren: Figuren herstellen, Postkarten gestalten - Geometrische Flächenformen falten und schneiden: aus einem Quadrat zwei Dreiecke, aus einem Rechteck zwei Dreiecke und ein Rechteck - Geometrische Flächenformen legen: mit verschiedenen langen Stäben, mit Schnüren; auf dem Fußboden, auf dem Tisch |
| <i>Figuren und Muster</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorgegebene Figuren deckungsgleich legen: mit Formenplättchen, mit konstruktiven Dreiecken - Figuren nach Vorlage legen: mit Formenplättchen - Umrissfiguren mit Formenplättchen auslegen: Vorlagen mit Tangram-plättchen nachlegen - Angefangene Bandornamente mit Formenplättchen vervollständigen - Figuren und Muster auf kariertem Papier fortsetzen oder selbst entwerfen - Verschiedene Figuren mit Formenplättchen selbst herstellen |

1.3 Geometrische Körperformen

Beim Einsatz von geometrischen Körperformen werden die durch Experimentieren und Üben mit Flächenformen erworbenen Fähigkeiten angewendet und durch die hinzukommende dritte räumliche Dimension ergänzt. Durch handelnden Umgang mit verschiedenen Materialien entwickeln Schülerinnen und Schüler ihr räumliches Vorstellungsvermögen weiter.

| | |
|--|--|
| <i>Würfel, Kugel, Walze, Quader, Pyramide</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spezifische Eigenschaften der Körperformen erfahren: rund und eckig; eine Kugel rollen, eine Mauer aus Quadern bauen, mit Bauelementen aus Schaumstoff experimentieren - Geometrische Körperformen erkennen und unterscheiden: Gemeinsamkeiten und Unterschiede - Die Begriffe „Würfel“, „Kugel“, „Walze“, „Quader“ und „Pyramide“ verstehen und gebrauchen |
| <i>Geometrische Körperformen in der Umwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geometrische Körperformen an Gegenständen der Umwelt entdecken: Der Ball hat die Form einer Kugel. Die Schachtel hat die Form eines Quaders. Die Kirchturmspitze hat die Form einer Pyramide. Ein aufgerollter Teppich hat die Form einer Walze. - Räume mit geometrischen Körpern gestalten: Litfaßsäule in der Aula, großer Würfel im Pausenhof |
| <i>Herstellung geometrischer Körperformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geometrische Körperformen als Massivmodell herstellen: Kugel, Pyramide oder Würfel aus Knetmasse formen; Quader und Würfel von einem Kantholz, eine Walze von einem Rundholz heruntersägen - Geometrische Körperformen zusammenbauen: einen großen Quader aus vielen Legosteinen, einen großen Würfel aus acht oder siebenundzwanzig kleinen Würfeln - Geometrische Körperformen als Flächenmodell herstellen: einen Würfel aus sechs Quadraten zusammenfügen; eine Walze aus einem Rechteck und zwei Kreisen, eine Pyramide aus einem |

| | |
|----------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Rechteck und vier Dreiecken zusammenkleben - Geometrische Körperformen als Kantenmodell herstellen: einen Würfel aus zwölf gleich langen Holzstäben, eine Pyramide aus acht gleichen Streichhölzern |
| <i>Bauwerke und Muster</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Figuren aus verschiedenen geometrischen Körperformen herstellen: eine Kirche oder eine Lokomotive aus Bauklötzen, einen Roboter aus Verpackungsmaterial - Nach Vorlagen bauen: Schachbrettmuster aus Würfeln; Ornamente aus verschiedenen, farbigen Körperformen |
| 1.4 Symmetrie | |
| <i>Herstellung von Symmetrie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zwei symmetrische Hälften herstellen: durch Falten und Reißen, Schneiden und Durchstechen; durch Klecksen und Falten; durch Spiegeln - Zwei Hälften auf Symmetrie überprüfen - Durch unterschiedliches Anstellen eines Spiegels verschiedene symmetrische Figuren erhalten - Die Bewegungen einer Mitschülerin oder eines Mitschülers spiegeln - Die Bezeichnung „symmetrisch“ verstehen und gebrauchen |
| <i>Symmetrie in der Umwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Symmetrie am Körper anderer und am eigenen Körper entdecken - Mit Hilfe eines Spiegels die Symmetrie überprüfen: Pflanzenteile, Gebäude, Buchstaben, Wörter - Symmetrieachse bei figürlichen Formen einzeichnen und durch Ausschneiden und Falten überprüfen - Symmetrische Figuren auf Abbildungen erkennen: symmetrische Gegenstände aus einer Anzahl von Gegenständen herausfinden und farblich markieren. |
| <i>Symmetrische Ergänzung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Figuren mit Hilfe von Formenplättchen symmetrisch ergänzen - Figuren im Gitternetz symmetrisch ergänzen - Flächen im Gitternetz durch Einzeichnen der Symmetrieachse halbieren und verdoppeln |

2. Pränumerischer Bereich

Mit Hilfe von Unterrichtsangeboten aus dem pränumerischen Bereich lernen Schülerinnen und Schüler, ihre Umwelt durch äußere und innere Ordnung zu strukturieren. Ausgangspunkt ist eine aktive Auseinandersetzung mit Gegenständen und ihren Eigenschaften. Voraussetzung für den Erwerb des Zahlbegriffs sind Gruppenbildungsfähigkeiten und die Entwicklung der Reihenbildungsfähigkeit, die im Umgang mit Gegenständen und Mengen erworben werden müssen.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Denken und Lernen.

2.1 Merkmale von Gegenständen

Strukturierte Materialien helfen den Schülerinnen und Schülern, verschiedene Eigenschaften von Gegenständen zu erkennen und nach Merkmalen zu ordnen. Form, Größe und Farbe sind markante Kennzeichen, mit deren Hilfe ein Gegenstand exakt erfasst und beschrieben werden kann. Die Verwendung eindeutiger Repräsentanten unterstützt die Ausbildung unterschiedlicher Kategorien. Die Erkenntnis, dass Gegenstände durch ihre Eigenschaften gekennzeichnet sind, ist eine wichtige Voraussetzung für die Erarbeitung des Zahlbegriffs.

| | |
|--------------|--|
| <i>Form</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Formen erfahren: Bällchenbad, Schaumstoffbausteine, Schwimnudeln - Die Eigenschaft Form als Merkmal erkennen: unter vielen eckigen Gegenständen einen runden Gegenstand herausfinden - Bezeichnungen „rund - eckig“, „kurz - lang“, „breit - schmal“ und „dick - dünn“ verstehen und sachgerecht verwenden |
| <i>Größe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Größenunterschiede am eigenen Körper erfahren: sich in kleinen und großen Hohlkörpern verstecken, durch kleine und große Reifen kriechen - Bezeichnungen „groß“ und „klein“ verstehen und sachgerecht verwenden |

| | |
|--------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Große und kleine Gegenstände auf Abbildungen erkennen - Größe als relativ verstehen: Im Vergleich zu einer Maus ist eine Katze groß, im Vergleich zu einem Elefanten ist sie klein. |
| <i>Farbe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Farben in der Umwelt entdecken - Mit Farben malen: Kartons und Styroporkugeln in verschiedenen Farben anmalen, Stoffe einfärben - Ein andersfarbiges Objekt aus einer Gruppe gleichfarbiger herausfinden: ein blauer Baustein aus einer Gruppe gelber Bausteine - Farben erkennen und benennen |

2.2 Vergleich

Die Fähigkeit, Gleichheit und Verschiedenheit zwischen Gegenständen und Mengen zu erkennen, ist eine wichtige Voraussetzung für die Gruppenbildung.

| | |
|--|---|
| <i>Objektvergleich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gleichheit zweier Gegenstände erfassen: zwei gleiche Spielsachen - Gleichartige Gegenstände in einer Vielzahl von Gegenständen erkennen und zusammenfassen: Handschuhe und Schuhe zu Paaren ordnen - Gleichartige Gegenstände auf Abbildungen erkennen und verbinden: Paare auf Arbeitsblättern, Memory-Spiel - Zwei Gegenstände vergleichen: die Begriffe „gleich“ bzw. „ungleich“ verwenden, das Rechenzeichen „=“ einsetzen |
| <i>Qualitativer Vergleich von Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Qualitäten von Mengen erkennen: ein Korb mit Äpfeln und ein Korb mit Birnen - Zwei unterschiedliche Mengen vergleichen: In beiden Schachteln sind Perlen; in der einen Schachtel sind rote, in der anderen gelbe. |
| <i>Quantitativer Vergleich von Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zwei konkrete Mengen unterscheiden: aus zwei Tellern mit Gummibärchen den mit der größeren Menge herausfinden; aus zwei Kisten mit Bauklötzen die auswählen, mit der man den höheren Turm bauen kann - Zwei Mengen unterscheiden: Teller mit Gummibärchen, real und im Abbild; die Begriffe „mehr“ oder „weniger“ verwenden; die Zeichen „>“ bzw. „<“ einsetzen |
| <i>Erfahrungen mit der Gleichheit von Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zwei gleichgeordnete, konkrete Mengen miteinander vergleichen: zwei gleich lange Spielzeugeisenbahnen - Die Mächtigkeit von Mengen durch 1 : 1 Zuordnung vergleichen: Jeder Topf braucht einen Deckel. Jeder Schüler bekommt einen Apfel. - Die Mächtigkeit zweier Mengen vergleichen: die Begriffe „gleich“ - „ungleich“ verwenden, das Rechenzeichen „=“ einsetzen |
| <i>Invarianz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine gleich große Menge ungeordneter und geordneter Bausteine vergleichen - 1 : 1 Zuordnungen herstellen und anschließend die Mächtigkeit der Mengen vergleichen: jedem Baustein aus der geordneten Menge einen Baustein aus der ungeordneten Menge zuordnen - Erkennen, dass sich die Mächtigkeit einer Menge durch die Umordnung der Elemente nicht ändert: die gleiche Menge von Gegenständen in unterschiedliche Behältnisse füllen |

2.3 Gruppenbildung

Die Fähigkeit, Bestandteile des Lebensumfeldes mit Hilfe von Begriffen in Gruppen zu ordnen und über Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit zu befinden, begründet die spätere Kompetenz der Zuordnung von Mengen zur gleichen Mächtigkeitsgruppe.

| | |
|--|---|
| <i>Strukturierung von Mengen nach Gegenstandsgruppen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gleichartige Gegenstände in einer Vielzahl von Gegenständen erkennen und zusammenfassen: aus der Menge der Möbel im Klassenzimmer die Stühle und Tische zusammenstellen, Obst sortieren - Gleichartige Gegenstände auf Abbildungen erkennen und markieren: alle Spielsachen einkreisen |
|--|---|

| | |
|---|---|
| <i>Gruppenbildung nach einem Merkmal</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände nach ihrer Form ordnen: dicke und dünne Stäbe - Gegenstände nach ihrer Größe ordnen: große und kleine Bälle - Gegenstände nach ihrer Farbe ordnen: Spielsachen, Kleidung, Obst - Gegenstände nach anderen Qualitäten ordnen: nach verwendetem Material, Nahrungsmittel - Mitschülerinnen und Mitschüler gruppieren: nach Geschlecht, Haarlänge, Haarfarbe - Regeln einer vorgegebenen Ordnung von Gegenständen erkennen: Ordnungsprinzip in der Schulküche - Eigene Ordnungsregeln aufstellen |
| <i>Gruppenbildung nach mehreren Merkmalen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Elemente nach Kombinationen von Merkmalen ordnen: Bausteine aussuchen, die klein und rot sind; Schüler aus der Klasse aussuchen, die Jungen sind und eine Brille tragen - Innerhalb einer bereits geordneten Menge Untergruppen bilden: der Farbe nach geordnete Bausteine nach ihrer Größe sortieren |

2.4 Reihenbildung

Durch Erfahrung in der Reihenbildung wird das Verständnis für die Zahl als Größe begründet, mit der die Beziehung zwischen der Mächtigkeit und der Ordnung bezeichnet wird.

| | |
|---|---|
| <i>Reihenbildung mit gleichartigen Gliedern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Reihen mit gleichartigen Gliedern herstellen: Perlen auffädeln - Reihenbildung in der Umwelt erkennen: Alleebäume, Fensterreihen, Zaunpfähle - Einfache Reihen herstellen und den Zusammenhang der Elemente erkennen: Dominosteine aufstellen und umfallen lassen - Einfache Reihen herstellen und Positionsbegriffe verwenden: „zuerst kommt“, „dann kommt“, „zuletzt kommt“; „am Anfang“, „in der Mitte“, „am Schluss“ |
| <i>Merkmalsreihen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Reihe von Elementen bezüglich ihrer Größe ordnen: Babuschkas, Schüsseln; ein Xylophon bestücken; den „Rosa Turm“ aus zehn unterschiedlich großen Holzwürfeln bauen - Die Beziehung von Elementen in einer Merkmalsreihe sachgerecht beschreiben: „größer als“, „kleiner als“, „am größten“, „am kleinsten“ - Eine Reihe von Elementen bezüglich anderer Merkmale ordnen: Gewichtssätze nach dem Gewicht; Merkmalsblättchen nach der Helligkeit; Mengen nach ihrer Mächtigkeit - Einen Gegenstand in eine vorgegebene Merkmalsreihe einordnen: einen Karton in eine nach der Größe sortierte Reihe von Kartons eingliedern |
| <i>Rhythmische Reihen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Rhythmische Reihen erkennen und fortsetzen: eine Perlenkette, auf die abwechselnd runde und eckige Perlen gefädelt sind, verlängern - Rhythmische Reihen selbst erfinden: Bauklötze nach einem Muster in einer Reihe aufstellen |

3. Mengen und Zahlen

Die Inhaltsbereiche Mengen und Zahlen, Operationen, Zahlenraum sowie Größen sind eng miteinander verbunden. Sobald die ersten Zahlen eingeführt sind, werden Rechenoperationen wie Zerlegen und Zusammensetzen oder Vergrößern durchgeführt.

Auch innerhalb des Kapitels Mengen und Zahlen müssen die Bereiche Einführung der Zahlen, Mächtigkeiten von Mengen, Ordnungszahlen und Zahlreihen in enger inhaltlicher Zusammenschau behandelt werden. Wesentlich ist, dass nicht nur die Bedeutung der Zahl als Bezeichnung der Mächtigkeit einer Menge (kardinaler Aspekt) betont wird, sondern auch die Zahl als Zähl- oder Ordnungszahl (ordinaler Aspekt). Später muss der Operator- und Maßzahlaspekt berücksichtigt werden.

3.1 Mächtigkeit von Mengen

| | |
|---|---|
| <i>Anzahlbestimmung durch Simultanerfassung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Anzahl der Elemente von gegebenen Mengen mit den entsprechenden Zahlbegriffen verbinden: Auf dem Tisch liegen |
|---|---|

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - zwei Eier - zwei. - Mengen nach Vorgabe der Anzahl der Elemente bilden: drei Stifte zusammenlegen; vier Bälle in die Kiste sortieren - Bildhafte Darstellung von Mengen simultan erfassen: Würfelbilder, Punktemuster - Bilder mit der gleichen Anzahl von Elementen zusammenfassen: Karten, die zwei Elemente zeigen, werden in eine Kiste gepackt. - Abbildungen von Mengen mit den entsprechenden Zahlsymbolen verbinden - Zahlzeichen schreiben: mit dem Finger in den Sand, auf den Rücken des Nachbarn |
| <i>Anzahlbestimmung durch Abzählen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - 1 : 1-Zuordnung von Zahlwort und Element aufbauen: Bananen für das Frühstück abzählen - Wissen, dass die zuletzt genannte Zahl die Anzahl der Objekte einer Menge ergibt - Eine graphisch dargestellte Menge durch Abstreichen oder Punktieren der einzelnen Elemente abzählen - Akustische, optische oder taktile Eindrücke zählen: das Schlagen der Uhr Glocke, aufblitzendes Licht, Klopfsignale auf dem Rücken - Eine vorgegebene Anzahl von akustischen, optischen oder taktilen Signalen erzeugen - Eine vorgegebene Anzahl in eine Bewegungsfolge umsetzen: die gewürfelte Augenzahl vorrücken; den Tanzschritt viermal hintereinander ausführen |
| 3.2 Ordnungszahlen | |
| <i>Zahlen als Ordnungsprinzip</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen als Mittel zur Kennzeichnung einer Position in der Reihe erfahren: das dritte Haus in der Straße, die fünfte Reihe im Kino - Ordnungszahlen bei der Festlegung von Reihenfolgen gebrauchen: erster Platz, zweiter Platz, dritter Platz bei Wettläufen - Bedeutung der Schreibweise des Datums kennen: Der 5. Oktober ist der 5. Tag im Oktober. |
| <i>Schreibweise von Ordnungszahlen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schreibweise der Ordnungszahlen kennen - Abbildungen nach der Größe ordnen und Ordnungszahlen aufschreiben - Mengen nach der Mächtigkeit ordnen und Ordnungszahlen aufschreiben |
| 3.3 Zahlreihen | |
| <i>Zahlreihe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zahlenreihen durch Hören, Mitsprechen und Aufsagen automatisieren: Abzählverse, Würfelspiele - Vorwärts und rückwärts zählen: bis zum Raketenstart rückwärts zählen - Bilderrätsel durch Verbinden einer Zahl mit der nächst höheren Zahl lösen |
| <i>Nachbarzahlen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den größeren und den kleineren Nachbarn einer gegebenen Zahl finden: auf dem Zahlenstrahl - Die Nachbarzahlen auswendig kennen |
| <i>Zahlenfolgen schreiben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zahlenfolgen fortsetzen - Unterbrochene Zahlenfolgen vervollständigen: Zahlen auf dem Zahlenstrahl verdecken und erraten - Besondere Zahlenfolgen fortsetzen: eins, drei, fünf, sieben |

4. Operationen

Durch handelnden Umgang mit Materialien gewinnen Schülerinnen und Schüler Einsichten in Zusammenhänge und Operationen. Für das Verständnis von Rechenoperationen ist die handelnde und bildhafte Ebene bei der Aufgabenlösung ebenso wichtig wie die intensive sprachliche Klärung. Die drei Ebenen - handelnd, ikonisch, symbolisch - müssen verknüpft werden. Es ist zu beachten, dass für Schülerinnen und Schüler ihren Lernbedürfnissen entsprechend unterschiedliche Abstraktionsebenen hilfreich sind.

4.1 Addition

Addition kann zeitlich sukzessiv, aber auch räumlich simultan verstanden werden. Der zeitlich sukzessive Aspekt steht im Vordergrund, wenn zu einer Anzahl von Gegenständen weitere Gegenstände hinzugefügt werden: Drei Bananen liegen im Korb, zwei werden dazugelegt. Der räumlich simultane Aspekt tritt hervor, wenn mehrere Mengen von Gegenständen zusammengefügt werden: Drei Mädchen und zwei Jungen sind auf dem Spielplatz, zusammen sind es fünf Kinder.

Beim additiven Ergänzen wird eine Teilmenge als Ergänzung der Gesamtmenge gesucht. Dies dient der Vorbereitung des Zerlegens von Zahlen und dem Ergänzen zum vollen Zehner.

| | |
|--|---|
| <i>Gegenstände und konkrete Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mengen durch Hinzufügen einzelner Elemente vergrößern - Operation versprachlichen: Zwei Kinder stehen in einem Kreis, ein Kind kommt dazu. Auf eine Perlenschnur werden zwei neue Perlen eingefädelt. - Konkrete Mengen zusammenfügen und die Operation versprachlichen: Drei rote und zwei blaue Perlen sind zusammen fünf Perlen. - Gegenstände ergänzen: ein fehlendes Rad an ein Auto schrauben, einen Sprudelkasten ganz füllen - Elemente zu einer kleineren Menge hinzufügen, bis beide Mengen gleich mächtig sind |
| <i>Mengenbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mengen auf bildhaften Darstellungen vergrößern: ein Auto zu vorhandenen Autos kleben oder malen - Zwei bildhaft dargestellte Mengen zusammenfassen: Drei Mädchen tanzen, zwei Mädchen schauen zu. Zusammen sind fünf Mädchen in der Disco. - Mengen in einer vorgegebenen Struktur ergänzen: bei einem Dreirad zwei fehlende Räder; in einer Eierschachtel fehlende Eier |
| <i>Zahlen und Symbole</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Rechenzeichen „+“ als Symbol für das Vergrößern einer Ausgangsmenge verstehen - Aus der konkreten Handlung des Zusammen- oder Hinzulegens eine Rechengeschichte entwickeln: Ein Kind hat zwei, ein anderes Kind drei CDs. Zusammen haben sie fünf CDs: $2 + 3 = 5$. Zwei Gummibärchen liegen auf einem Teller, eines wird dazugelegt: $2 + 1 = 3$. - Aus der konkreten Handlung des Ergänzens eine Rechengeschichte entwickeln: Ein Kind hat sechs Blumen. Wie viele braucht es noch, bis es zehn Blumen hat? $6 + \text{?} = 10$ - Additionsaufgaben durch Weiterzählen am Zahlenstrahl lösen: Sieben Blumen und zwei Blumen sind sieben, acht, neun Blumen. - Rechengeschichten darstellen: handelnd, bildhaft, symbolisch |

4.2 Subtraktion

Subtraktion kann zeitlich sukzessiv, aber auch räumlich simultan verstanden werden. Der zeitlich sukzessive Aspekt steht im Vordergrund, wenn von einer Menge von Gegenständen eine Anzahl von Gegenständen weggenommen wird: Drei Bananen liegen im Korb, zwei werden weggenommen. Der räumlich simultane Aspekt kommt zum Tragen, wenn eine Menge von Gegenständen in kleinere Mengen zerlegt wird: Von den 5 Kindern auf dem Spielplatz sind 3 Mädchen und 2 Jungen.

| | |
|--|---|
| <i>Gegenstände und konkrete Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Konkrete Mengen durch Wegnehmen einzelner Elemente verkleinern - Operation versprachlichen: Drei Kinder stehen in einem Kreis, ein Kind geht weg. Von einer Perlenschnur werden zwei Perlen weggenommen. - Verschiedene Möglichkeiten der Zerlegung mit Hilfe von Veranschaulichungsmaterial erproben: blaue und rote Steckwürfel, Schüttelkästen, numerische Stangen, „Cuisenaire-Stäbe“ - Verschiedene Stecktürme in kleinere Türme zerlegen - Teile aus einem Ausschneidebogen schneiden und zusammenfügen |
| <i>Mengenbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Abbildungen einzelne Elemente erkennen, die weggestrichen sind: Vier Kreise sind aufgemalt, einer ist weggestrichen. |

| | |
|---------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Abbildungen Elemente erkennen, die weggehen: Fünf Kinder sind auf dem Spielplatz, zwei verabschieden sich. - Elemente einer abgebildeten Menge durch einen Strich trennen |
| <i>Zahlen und Symbole</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Rechenzeichen „-“ als Symbol für das Verkleinern einer Ausgangsmenge verstehen - Aus einer konkreten Handlung des Wegnehmens eine Rechengeschichte entwickeln: Drei Gummibären liegen auf einem Teller, einer wird aufgegessen; „drei weg eins ist zwei“; $3 - 1 = 2$ - Möglichkeiten der Zerlegung ermitteln: Wendeplättchen werfen - Subtraktionsaufgaben durch Zurückzählen am Zahlenstrahl lösen: „Sieben Blumen weg zwei Blumen sind sieben, sechs, fünf Blumen.“ - Rechengeschichten darstellen: handelnd, bildhaft, symbolisch |

4.3 Multiplikation

Multiplikation kann zeitlich sukzessiv und räumlich simultan verstanden werden. Der zeitlich sukzessive Aspekt steht im Vordergrund, wenn mehrmals die gleiche Anzahl von Gegenständen nach und nach zu einer Gesamtzahl zusammengetragen wird. Der räumlich simultane Aspekt kommt zum Tragen, wenn mehrere Mengen mit derselben Anzahl von Gegenständen zugleich vorhanden sind. Zur Einführung der Multiplikation eignet sich der zeitlich sukzessive Aspekt besonders, da er sich handelnd veranschaulichen lässt.

| | |
|---------------------------|--|
| <i>Konkrete Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Verdopplung als einfachste Form der Multiplikation kennen: die Anzahl von Keksen oder Murmeln verdoppeln - Den zeitlich sukzessiven Aspekt der Multiplikation durch mehrmaliges Dazulegen von gleichmächtigen Mengen erfassen: Eine Schülerin oder ein Schüler geht vier Mal zum Bällchenbad und holt jedes Mal zwei Bälle. - Den räumlich simultanen Aspekt der Multiplikation mit Hilfe zeitlich sukzessiver Erfahrungen erfassen: Auf dem Tisch stehen drei Teller. Auf jedem Teller liegen zwei Äpfel. |
| <i>Mengenbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Abbildungen von Mengen durch mehrmalige Produktion gleichmächtiger Mengen vervielfachen: in jede „Vase“ drei Blumen kleben oder malen - Räumlich simultane Darstellungen von Mengen auf Abbildungen erkennen und unterschiedlich gruppieren: Bilder von Saftpackungen, Hochhäusern |
| <i>Zahlen und Symbole</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Rechenzeichen „·“ oder „x“ als Symbol für die Vervielfachung von Mengen verstehen und verwenden - Multiplikation als verkürzte Notationsform der Addition erkennen: $3 \cdot 5 = 5 + 5 + 5$ - Aus einer konkreten Handlung eine Rechengeschichte entwickeln: In jedem der drei Teller liegen 2 Äpfel; $2 + 2 + 2 = 6$; $3 \cdot 2 = 6$ - Aus der räumlichen Darbietung bestimmter Mengen eine Rechengeschichte entwickeln: In jedem Fach stehen drei Ordner; $4 \cdot 3 = 12$. - Multiplikationsaufgaben in der Umwelt entdecken und Rechengeschichten formulieren: Das Haus hat vier Stockwerke. In jedem Stockwerk gibt es drei Fenster. Die Saftpackung hat fünf Reihen. In jeder Reihe stehen zwei Saftkartons. - Rechengeschichten bildhaft darstellen: Punktereihen und Punktefelder mit Wendeplättchen |

4.4 Division

Die Division ist die Umkehrung der Multiplikation. Bei konkreten Divisionshandlungen sind zwei Handlungsformen zu unterscheiden. Beim Aufteilen wird eine Gesamtmenge in vorgegebene Teilmengen eingeteilt. Beim Verteilen wird eine vorgegebene Menge auf eine bestimmte Anzahl von Teilmengen verteilt. Zur Einführung der Division eignet sich das Verteilen besonders, da es sich dabei häufig um eine Alltagserfahrung handelt, über die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld bereits verfügen.

| | |
|--|--|
| <i>Gegenstände und konkrete Mengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mengen von Elementen verteilen: acht Äpfel gerecht an vier Kinder verschenken - Konkrete Mengen von Elementen aufteilen: Ostereier in Sech- |
|--|--|

| | |
|---------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - serkartons verpacken - Einen Gegenstand in zwei gleiche Teile zerlegen: Apfel, Brot teilen - Konkrete Gegenstände in mehrere Teile zerlegen: Tafel Schokolade, Kuchen halbieren, dritteln, vierteln |
| <i>Mengenbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Elemente einer Menge in eine vorgegebene Anzahl von Gruppen verteilen: Verteile die Knochen gleichmäßig an die Hunde! - Abgebildete Mengen in vorgegebene Gruppen aufteilen: immer vier Räder, drei Blumen einkreisen |
| <i>Zahlen und Symbole</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Rechenzeichen „:“ als Symbol für die Teilung einer Ausgangsmenge verstehen - Zum Einteilen Rechengeschichten entwickeln: Acht Schüler werden in Zweiergruppen aufgeteilt; $8 : 2 = 4$ - Zum Verteilen einer bestimmten Menge Rechengeschichten entwickeln: Acht Äpfel werden auf vier Schüler verteilt. Zuerst bekommt jeder Schüler einen, dann noch einen Apfel; $8 : 4 = 2$ - Die Division mit Rest kennen: Neun Kinder werden in Zweiergruppen aufgeteilt; „neun geteilt durch zwei ist vier, Rest eins“; $9 : 2 = 4, R 1$ - Schreibweise beim Teilen eines Ganzen kennen: Vier Kinder teilen sich einen Kuchen, jeder bekommt ein Viertel, $\frac{1}{4}$. |

5. Zahlenraum

Schülerinnen und Schüler benötigen verschiedene Materialien und variantenreiche Übungen, um den Zahlenbereich zu erarbeiten und zu sichern. Die Heterogenität der Lerngruppe erfordert oft ein Höchstmaß an Differenzierung. Mit Hilfe offener Unterrichtsformen können Schülerinnen und Schüler in dem Zahlenbereich üben, der ihnen vertraut ist. Ein individuell an die Fähigkeiten und an den Zahlenbereich angepasstes Computerprogramm ist Bestandteil der Differenzierungsmaßnahmen.

5.1 Zahlenraum bis Zehn

| | |
|---|---|
| <i>Zahlen in der Alltagswelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zwei: zwei Arme, zwei Beine, zwei Hände, zwei Füße, zwei Augen und zwei Ohren - Eins: ein Mond, eine Sonne, ein Kopf, ein Mund, eine Nase - Drei: Die Ampel hat drei Lichter, das Dreieck drei Ecken. - Vier: Der Hund und der Tisch haben vier Beine. Das Auto hat vier Räder. - Fünf: Die Hand hat fünf Finger. - Sechs: Der Käfer hat sechs Beine. In eine Getränketrage passen sechs Flaschen. - Sieben: Die Woche hat sieben Tage. Schneewittchen und die sieben Zwerge. - Acht: Achterpackungen, Schokolade mit acht Rippchen - Neun: neun Kegel - Zehn: Der Mensch hat zehn Finger. |
| <i>Besonderheit der Zahl 0</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Null als das Nichtvorhandensein von Objekten verstehen: Menschen haben zwei Augen, eine Nase und null Rüssel. - Die Begriffe kein, keine, keiner mit null gleichsetzen - Die Null als Ergebnis einer vorangegangenen Handlung verstehen: Drei Kinder waren auf dem Spielplatz; drei sind weggegangen; jetzt ist kein Kind auf dem Spielplatz. |
| <i>Veranschaulichen des Zahlenraums</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit Hilfe des Zahlenstrahls im Zahlenraum orientieren: Würfelbilder - Die Größe der Zahlen veranschaulichen: numerische Stangen, „Cuisenaire“-Stäbe |
| <i>Sichern des Zahlenraums</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Zuordnung Menge zu Zahl üben - Zahlen bei der Festlegung von Reihenfolgen gebrauchen: drittes Fenster, fünfte Tür im Gang, dritte Stunde - Die Darstellungsmöglichkeiten der Mengen variieren: $8 = 4 + 4 = 5 + 3 = 7 + 1 = 6 + 2$ - Das Zerlegen und Zusammensetzen der Zahlen üben |

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>Additionsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Zählen und das Schreiben der Ziffern üben - Eins-plus-eins-Sätze üben: $3 + 1 = 4$, $4 + 1 = 5$, $5 + 1 = 6$ - Tauschaufgaben der Addition bilden: $3 + 1 = 4$, $1 + 3 = 4$ - Auf Verdopplungsaufgaben aufmerksam werden und diese einprägen: $3 + 3 = 6$; $4 + 4 = 8$ - Additionsaufgaben in unterschiedlichen Darstellungen lösen: Übungen zum Ergänzen: $3 + \overset{!}{\quad} = 6$, $\overset{!}{\quad} + 3 = 8$ Übungen zum Zerlegen: $8 = 5 + \overset{!}{\quad}$, $5 = 4 + \overset{!}{\quad}$ |
| <i>Nachbaraufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nachbaraufgaben erkennen und die Rechenvereinfachung nutzen: $3 + 3 = 6$, $3 + 4 = 7$; $6 - 2 = 4$, $6 - 3 = 3$ - Nachbaraufgaben selbst bilden |
| <i>Subtraktionsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Subtraktionsaufgaben lösen: $9 - 2 = 7$; $9 - 3 = 6$ - Subtraktionsaufgaben in unterschiedlichen Darstellungen lösen: $7 - \overset{!}{\quad} = 5$, $6 - \overset{!}{\quad} = 3$; $\overset{!}{\quad} - 5 = 3$, $\overset{!}{\quad} - 4 = 2$ |
| <i>Umkehraufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Umkehraufgaben kennen und die Kontrollmöglichkeit nutzen: $9 - 3 = 6$; $6 + 3 = 9$, $8 - 5 = 3$; $5 + 3 = 8$ - Umkehraufgaben selbst bilden |

5.2 Zahlenraum bis Zwanzig

| | |
|---|--|
| <i>Zahlen in der Alltagswelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zehn: Der Mensch hat zehn Finger. - Elf: Eine Fußballmannschaft hat elf Spieler. - Zwölf: Milch oder Saft ist in Zwölferkartons verpackt. - Die Zahlen Dreizehn bis Zwanzig kennen. - Zahlen als Ergebnis von Additionsaufgaben verstehen: $10 + \overset{!}{\quad}$ |
| <i>Aussprache und Schreibweise</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Besonderheiten bei der Aussprache von elf und zwölf beachten - Aussprache und Schreibweise verbinden: gesprochen drei-zehn, geschrieben 1-3 |
| <i>Veranschaulichen des Zahlenraums</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen mit Legeplättchen in der Form $10 + \overset{!}{\quad}$ darstellen - Zehner und Einer in verschiedenen Farben darstellen - Die Zahlen mit unterschiedlichen Hilfsmaterialien darstellen: Montessori-Perlen, Steckwürfel |
| <i>Sichern des Zahlenraums</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen der Größe nach ordnen - Das Zerlegen und Zusammensetzen der Zahlen üben: $16 = 10 + 6 = 15 + 1 = 8 + 8 = 4 + 4 + 4 + 4$ - Das Schreiben der Zahlen üben |
| <i>Additionsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Additionsaufgaben im zweiten Zehner lösen - Dekadische Analogien erkennen und als Rechenvereinfachung nutzen: $3 + 2 = 5$, $13 + 2 = 15$; $5 + 4 = 9$, $15 + 4 = 19$ - Tauschaufgaben der Addition bilden und als Rechenvereinfachung nutzen: $2 + 15 = 17$, $15 + 2 = 17$ - Auf Verdopplungsaufgaben aufmerksam werden und diese einprägen: $8 + 8 = 16$, $6 + 6 = 12$ |
| <i>Nachbaraufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nachbaraufgaben erkennen und als Rechenvereinfachung nutzen: $6 + 6 = 12$; $6 + 7 = 13$ - Nachbaraufgaben selbst bilden |
| <i>Subtraktionsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Subtraktionsaufgaben im zweiten Zehner lösen: $13 - 2 = 11$, $15 - 3 = 12$ |
| <i>Umkehraufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Umkehraufgaben kennen und als Kontrollmöglichkeit nutzen: $15 - 3 = 12$, $12 + 3 = 15$ - Umkehraufgaben bilden |
| <i>Zehnerübergang</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Additives Ergänzen bis zehn üben: $6 + \overset{!}{\quad} = 10$, $8 + \overset{!}{\quad} = 10$ - Das Zerlegen von Zahlen sichern: $6 = 3 + 3 = 4 + 2 = 5 + 1$ - Additions- und Subtraktionsaufgaben mit Zehnerübergang schrittweise rechnen: $8 + 6 = 8 + 2 + 4 = 10 + 4 = 14$ |

5.3 Stellenwertsystem

Bei der Einführung des Stellenwertsystems ist eine durchgängige systematische Veranschaulichung unabdingbar. Hierzu eignen sich verschiedene Materialien wie Eierschachteln, Paletten oder Perlenmaterial. Die

Zugangsweisen werden im Folgenden exemplarisch mit Hilfe von Eiern (Einer), Eierschachteln (Zehner) und Eierpaletten (Hunderter) illustriert.

| | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-----------------------------|--|---|---|---|---|--|---|---|---|---|---|--|---|---|---|---|
| <i>Konkrete Materialien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bündelungen in der Umwelt wahrnehmen: Eierschachteln - Sechser- oder Zehnerbündel, Sprudelkästen - Neuner- oder Zwölferbündel, Kaubonbons - Sechserbündel, Schokoriegel - Zweierbündel - Mengen in Bündel vorgegebener Größe zusammenfassen: Fünferbündel aus Mikado-Stäben - Mengen mit Hilfe strukturierten Materials in Zehnerbündel zusammenfassen: Eier in Eierschachteln bündeln - Begriffe sachgerecht verwenden: „Zehner“, „Einer“ - Anzahl der Zehnerbündel und Anzahl der einzelnen Elemente erfassen - Bei mehr als zehn Zehnerbündeln zehn Bündel zu einem neuen Bündel zusammenfassen: Zehn gefüllte Eierschachteln ergeben eine Palette. - Den Begriff „Hunderter“ sachgerecht verwenden - Die Anzahl der Hunderterbündel (Paletten), Zehnerbündel (Eierschachteln) und Einer (einzelne Eier) erfassen | | | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Mengenbilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mengen bildhaft darstellen: zehn Eier durchstreichen und dafür einen Strich (Eierschachtel) malen - Bildhafte Darstellungen der Bündel erkennen: Kreis oder Punkt entspricht Einer, Strich entspricht Zehner, Quadrat entspricht Hunderter, Würfel entspricht Tausender. | | | | | | | | | | | | | | | |
| <i>Zahlen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Darstellungsweise des Stellenwertsystems kennen lernen: <table border="1" style="margin: 10px auto; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="padding: 2px 5px;">H</td><td style="padding: 2px 5px;">Z</td><td style="padding: 2px 5px;">E</td></tr> <tr><td style="padding: 2px 5px;">□</td><td style="padding: 2px 5px;"> </td><td style="padding: 2px 5px;">·</td></tr> </table> - Ergebnisse des konkreten Bündelns in einer Stellenwerttafel notieren: 1 Palette, 2 Eierschachteln, 4 Eier ergibt die Zahl 124 <table border="1" style="margin: 10px auto; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="padding: 2px 5px;">H</td><td style="padding: 2px 5px;">Z</td><td style="padding: 2px 5px;">E</td></tr> <tr><td style="padding: 2px 5px;">□</td><td style="padding: 2px 5px;"> </td><td style="padding: 2px 5px;">·</td></tr> <tr><td style="padding: 2px 5px;">1</td><td style="padding: 2px 5px;">2</td><td style="padding: 2px 5px;">4</td></tr> </table> - Bildhafte Darstellungen von Bündeln in einer Stellenwerttafel notieren: 1 Quadrat, 2 Striche und 4 Kreise entsprechen der Zahl 124 | H | Z | E | □ | | · | H | Z | E | □ | | · | 1 | 2 | 4 |
| H | Z | E | | | | | | | | | | | | | | |
| □ | | · | | | | | | | | | | | | | | |
| H | Z | E | | | | | | | | | | | | | | |
| □ | | · | | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | 2 | 4 | | | | | | | | | | | | | | |

5.4 Erweiterter Zahlenraum

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>Zahlen in der Alltagswelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Größenvorstellungen im Hunderterraum entwickeln: In der Grundschulstufe sind 56 Schülerinnen und Schüler, ein Klavier hat 50 weiße und 35 schwarze Tasten. - Größenvorstellungen im Tausenderraum gewinnen: 1000 Meter gehen, ein Buch mit 1000 Seiten betrachten |
| <i>Sichern des Zahlenraums</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Zählen bis 100 automatisieren - Zahlen der Größe nach ordnen - Nachbarzahlen finden - Sich auf der Hundertertafel orientieren - Durch Schritte auf der Hundertertafel Rechenaufgaben lösen: Ein Schritt nach unten +10, nach oben -10, nach rechts +1, nach links -1 - Multiplikations- und Divisionstabellen erarbeiten |
| <i>Additionsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ganze Zehner addieren - Dekadische Analogien erkennen und als Rechenvereinfachung nutzen: $3 + 2 = 5$, $30 + 20 = 50$ - Schriftliche Addition ohne und mit Zehnerübergang mit Hilfe der Stellenwerttafel kennen lernen: Summanden in die Stellenwerttafel eintragen; Einer, Zehner und Hunderter schrittweise addieren |

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Subtraktionsaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ganze Zehner subtrahieren - Schriftliche Subtraktion ohne und mit Zehnerübergang mit Hilfe der Stellenwerttafel durchführen: Minuend und Subtrahend in die Stellenwerttafel eintragen, mit Hilfe des Abziehverfahrens subtrahieren |
| <i>Multiplikation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Multiplikation mit zwei auf bekannte Addition oder Verdopplung beziehen: $4 \cdot 2 = 4 + 4 = 8$ - Multiplikation mit zehn als Zehnerzahlen einprägen: $1 \cdot 10 = 10, 2 \cdot 10 = 20$ - Multiplikation mit fünf durch Halbieren von Zehnerzahlen lösen: $4 \cdot 10 = 40, 4 \cdot 5 = 20$ - Multiplikationstabellen im Klassenzimmer präsentieren - Tauschaufgaben der Multiplikation bilden und erkennen, dass das Ergebnis unverändert bleibt: $3 \cdot 2 = 6, 2 \cdot 3 = 6$ - Nachbaraufgaben erkennen und als Rechenvereinfachungen nutzen: $5 \cdot 3 = 15, 6 \cdot 3 = 18$ |
| <i>Division</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verstehen, dass die Division durch zwei zum gleichen Ergebnis führt wie das Halbieren - Divisionssätze üben und im Klassenzimmer präsentieren - Nachbaraufgaben erkennen und Rechenvereinfachungen nutzen: $15 : 3 = 5, 18 : 3 = 6$ |
| <i>Tauschaufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Umkehraufgaben kennen und als Kontrollmöglichkeit nutzen: $24 : 6 = 4, 4 \cdot 6 = 24$ - Umkehraufgaben selbst bilden |
| <i>Rechnen mit dem Taschenrechner</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Taschenrechner als Hilfsmittel verwenden: im Pausenverkauf, beim Einkaufen - Bei der Eingabe mehrstelliger Zahlen die Reihenfolge beachten: Hunderter, Zehner, Einer - Den Eingabemodus einer Rechenaufgabe kennen: $45 + 34 = 79$ als 4, 5, +, 3, 4 = eingeben - Wissen, dass die Rechenoperation nicht auf dem Display erscheint |

5.5 Sachaufgaben

Ziel des Sachrechnens ist es, dass Schülerinnen und Schüler mathematische Zusammenhänge in der Lebenswirklichkeit entdecken und ebenso mathematische Operationen zur Lösung von Alltagsproblemen anwenden. Situationen, die mathematische Operationen erfordern, können durch szenische oder filmische Darstellung bewusst gemacht werden. Schülerinnen und Schüler sollen Lösungswege zunehmend selbstständig erkennen.

| | |
|---------------------|---|
| <i>Sachstruktur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Situation erfahren, beobachten und daraus ein mathematisches Problem ableiten: Pralinen aus der Schachtel nehmen; Autos, die auf den Parkplatz fahren - Informationen aus Bildern und Erzählungen entnehmen - Sachsituationen handelnd nachvollziehen - Zu Sachsituationen mathematische Fragen stellen: Wie viele Autos sind jetzt auf dem Parkplatz? Wie viel Vögel sitzen noch da? |
| <i>Signalwörter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Signalwörter für Rechenoperationen kennen: Addition - und, dazu, zusammen; Subtraktion - weg, wegnehmen, bezahlen, verschenken; Multiplikation - jeder bekommt, je; Division - verteilen, aufteilen - Den Rechenoperationen die passenden Signalwörter zuordnen - Auf Signalwörter in Alltagssituationen aufmerksam werden und daraus ein mathematisches Problem ableiten - Nach vorgegebenen Signalwörtern Sachsituationen erfinden |
| <i>Rechnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aus Sachsituationen die passende Rechenoperation ableiten: Frage, Rechnung, Antwort - Die für die Rechnung wichtigen Zahlenwerte erfassen und die Rechnung aufschreiben |

- Lösungswege beschreiben und begründen
- Rechnungen im Kopf oder mit Hilfe des Taschenrechners lösen
- Ergebnisse überprüfen
- Zu Rechnungen Sachsituationen erfinden: $10 + 20$ - Für unsere Klasse und die Partnerklasse brauchen wir 30 Stühle.

6. Größen

6.1 Geld

Der Umgang mit Geld ist für die selbstständige Bewältigung vieler Lebenssituationen von großer Bedeutung. Deshalb sollen alltägliche Handlungszusammenhänge wie Einkaufen oder Überprüfen des Taschengeldes zur Auseinandersetzung mit dem Thema Geld motivieren und Ausgangspunkt für das Rechnen mit Geld sein.

| | |
|-----------------------------------|--|
| <i>Geldmünzen und Geldscheine</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Euro- und Centmünzen aus verschiedenen Wertmarken und anderen Münzen herausfinden - Aussehen der Münzen und Scheine genau kennen und unterscheiden: Memory mit Abbildungen von Vorder- und Rückseite - Münzen benennen und unterscheiden: sortieren, blind ertasten - Geldwerte der Münzen benennen und unterscheiden - Münzen nach Euro- und Centmünzen sortieren - Die entsprechenden Ziffern in Abbildungen von unbeschrifteten Münzen eintragen |
| <i>Kaufkraft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Münzen und Scheine ihrem Wert entsprechend in einer Reihe ordnen - Den Wert der einzelnen Münzen und Scheine veranschaulichen: Was ich für 1€, für 5€ kaufen kann. - Den Wert von Waren schätzen: Die CD kostet ungefähr ... |
| <i>Zählen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geldmünzen und -scheine zählen - Strategien für das Zählen entwickeln: sortieren, gruppieren mit Rest, notieren |
| <i>Wechseln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wertgleiche Geldbeträge herstellen: $2€ = 1€ + 1€$; $5€ = 2€ + 2€ + 1€$; $50\text{Cent} + 50\text{Cent} = 100\text{Cent} = 1€$ - Die Unabhängigkeit des Geldwertes von der Anzahl der Münzen erkennen |
| <i>Strukturieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geldbeträge in Stellenwerttafeln eintragen - Vorgegebene Preise mit Scheinen und Münzen legen - Kommaschreibweise anwenden: $2€ + 50\text{Cent} = 2,50€$ |
| <i>Runden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geldbeträge aufrunden: 99€ sind ungefähr 100€ - Geldbeträge auf den nächsten vollen Euro aufrunden: 1,99€ sind ungefähr 2€ |
| <i>Rechnen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Preise addieren: Ein Eis kostet 1€. Eine Bratwurst kostet 2€. Zusammen sind das 3 €. - Mehrere Preise mit Hilfe der schriftlichen Addition zusammenzählen - Das Wechselgeld berechnen: Du hast 10€ und kaufst dir Stifte für 5€. Wie viel Geld bekommst du zurück? - Das Wechselgeld durch Ergänzen der Geldbeträge oder schriftliche Subtraktion errechnen |

6.2 Länge

| | |
|---|--|
| <i>Längenvergleich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zwei längendominante Gegenstände miteinander vergleichen: Trommelschlegel und Kerze - Sachgerechte Bezeichnungen verwenden: länger, kürzer, gleich lang - Gleich lange Paare aus einer Menge längendominanter Gegenstände herausfinden |
| <i>Längenmessung mit Hilfe von Repräsentanten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit selbst gewählten Maßeinheiten messen - Mit Körpermaßen messen: mit Fingerbreite, Spanne, Fuß, Länge eines Schrittes |

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Notwendigkeit normierter Messgeräte erfahren: Vergleich der individuellen Messergebnisse, Unabhängigkeit von einem bestimmten Repräsentanten |
| <i>Längenmessung mit standardisierten Einheiten: cm und m</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lineal und Maßband als Messgeräte kennen lernen: „cm“ als verkürzte Schreibweise bei Längenangabe verwenden; ein Lineal herstellen - Vorgegebene Längen mit dem Lineal abmessen und miteinander vergleichen - Längen verschiedener Gegenstände schätzen und nachmessen - „m“ als verkürzte Schreibweise für Längenangaben verwenden - Den Zusammenhang zwischen „cm“ und „m“ kennen: $100\text{cm} = 1\text{m}$ - Kommaschreibweise bei Meterangaben kennen - Die Größe von Mitschülerinnen und Mitschülern messen und in einer Tabelle erfassen |
| <i>Andere Längeneinheiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - „km“ als verkürzte Schreibweise einer Längenangabe verwenden - Kilometerangaben auf Straßenschildern und in Straßenkarten lesen - Den Zusammenhang zwischen Meter und Kilometer kennen: $1000\text{m} = 1\text{km}$. - Die Länge von einem Kilometer veranschaulichen: eine Strecke von einem Kilometer gehen, mit dem Fahrrad fahren - „mm“ als verkürzte Schreibweise einer Längenangabe verwenden - Millimeterangaben in der Umwelt lesen: Länge und Breite von Schrauben, Profiltiefe von Reifen, Strichbreite von Faserstiften - Millimeteereinheiten auf Lineal und Maßband erkennen - Den Zusammenhang zwischen Millimeter und Zentimeter kennen: $10\text{mm} = 1\text{cm}$ - Die Länge von einem Millimeter veranschaulichen: Papierblätter zu einer Stapelhöhe von 1mm aufeinanderlegen |

6.3 Temperatur

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Natur.

| | |
|------------------------------|---|
| <i>Temperaturvergleich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Temperaturunterschiede im Vergleich ermitteln: zwei Becher mit unterschiedlich warmem Wasser - Temperaturgleichheit ermitteln: aus mehreren Gläsern jene Gläser herausfinden, die mit gleich warmer Flüssigkeit gefüllt sind - Die sachgerechten Bezeichnungen kennen: wärmer, kälter, gleich warm oder kalt |
| <i>Temperaturmessung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Thermometer als Instrument zur Messung von Temperaturen kennen - °C als verkürzte Schreibweise für Temperaturangaben verwenden - Die Temperatur auf dem Thermometer ablesen - Temperaturangaben in der Umwelt lesen: Wetterkarten - Die Lufttemperatur im Jahreslauf messen und notieren - Die Temperatur verschiedener Flüssigkeiten messen: Temperatur im Nichtschwimmer- und Schwimmerbecken, Badewassertemperatur - Das Fieberthermometer als spezielles Messgerät zur Bestimmung der Körpertemperatur einsetzen: eigene Körpertemperatur messen, die Grenze zum Fieber kennen - Wissen, wo hohe Temperaturen herrschen und welche Gefahren davon ausgehen: Der Backofen backt bei bis zu 230 Grad. Der Tonofen brennt bei bis zu 1300 Grad. Kochendes Wasser hat eine Temperatur von fast 100 Grad. |
| <i>0 Grad und Minusgrade</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit den Besonderheiten der Temperaturmessung vertraut sein: Minus- und Plusgrade - Erfahrungen mit der Temperaturangabe 0 Grad machen: Was- |

| | |
|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - ser gefriert. Es schneit. - Erfahrungen mit negativen Temperaturangaben machen: Im Winter fällt die Temperatur unter 0 Grad. Im Gefrierschrank hat es -18 Grad. |
| 6.4 Gewicht | |
| <i>Gewichtvergleich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gewichtsunterschiede im Vergleich zweier Gegenstände ermitteln - Sachgerechte Bezeichnungen verwenden: schwerer, leichter, gleich schwer - Etwa gleich schwere Paare aus einer Menge von Gegenständen herausfinden - Eine Balkenwaage als Instrument zur Bestimmung von Gewichtsunterschieden kennen - Das Gewicht gleicher Körper vergleichen, die aus unterschiedlichen Materialien bestehen: Kugeln aus Styropor, Holz und Metall |
| <i>Gewichtsmessung mit der standardisierten Einheit Kilogramm</i> | <ul style="list-style-type: none"> - „kg“ als verkürzte Schreibweise bei Gewichtsangaben verwenden - Aus verschiedenen Gegenständen jene herausfinden, die ein Kilogramm wiegen: Safttüte, Milchpackung - Mit der Balkenwaage und genormten Gewichten das Gewicht von Gegenständen aus dem Alltag bestimmen: Mäppchen, Schulranzen - Eine Digitalwaage als Instrument zur Bestimmung des Gewichts kennen: vorgegebene Mengen im Hauswirtschaftsunterricht abwiegen - Das Körpergewicht von Mitschülerinnen und Mitschülern bestimmen und in einer Tabelle notieren - Mit Gewichtsangaben rechnen: das Gewicht von Schülerinnen und Schülern mit dem zulässigen Gesamtgewicht eines Aufzugs vergleichen |
| <i>Andere Gewichtseinheiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - „t“ als verkürzte Schreibweise bei Gewichtsangaben verwenden - Das Gewicht von einer Tonne veranschaulichen: ein Mittelklasseauto - Gewichtsangaben in der Öffentlichkeit lesen: an Brücken, Bussen, Lastwagen, Zügen, Straßenbahnen, Schiffen - Den Zusammenhang zwischen Tonne und Kilogramm kennen: $1000\text{kg} = 1\text{t}$ |
| 6.5 Fläche | |
| <i>Flächenbegriff</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Flächen in der Umgebung entdecken: Fußballplatz, Parkflächen, Pausenhof - Durch Schattenrisse flächige Abbildungen herstellen: verschiedene Körperteile, verschiedene Gegenstände |
| <i>Flächenvergleich</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Größe zweier Flächen vergleichen: zwei farbige Kartons durch Auseinanderschneiden und Aufeinanderlegen - Zwei farbige Flächen im Gitternetz vergleichen: durch Auszählen der Quadrate - Bezeichnungen sachgerecht verwenden: größer, kleiner, gleich groß |
| <i>Flächenmessung mit Hilfe von standardisierten Repräsentanten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einen Quadratmeter aus Karton herstellen - „m²“ als verkürzte Schreibweise bei Flächenangaben verwenden - Vorgegebene Flächen schätzen und durch Auslegen mit einzelnen Quadratmetern messen: Klassenzimmer, Garten, Tafel, Bett |
| <i>Flächenberechnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Rechteckige Flächen durch Multiplikation der Länge mit der Breite berechnen: Stoffmenge für das Schwarzlichttheater - Flächen berechnen und vergleichen: die Turnhalle mit dem Pausenhof, das Klassenzimmer mit dem Lehrerzimmer |
| 6.6 Volumen | |
| <i>Begriff Hohlmaß / Volumen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Hohlmaß als Raum verstehen, in den etwas geschüttet oder |

| | |
|--|--|
| | <p>gegossen werden kann: Tasse, Kanne, Eimer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterschied zu Aufbewahrungsmöglichkeiten ohne Hohlraum erfahren: Wasser auf einen Tisch schütten - Wasser in einen Becher schütten |
| <i>Vergleich von Flüssigkeitsmengen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die gleiche Menge Orangensaft in zwei unterschiedlichen Gläsern vergleichen: zur Überprüfung Orangensaft in zwei gleiche Gläser umschütten - Zwei Flüssigkeitsmengen in gleich großen Gläsern vergleichen - Bezeichnungen sachgerecht verwenden: mehr, weniger oder gleich viel |
| <i>Mengenbestimmung durch nicht normierte Hohlmaße</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Menge Wasser in einem Eimer bestimmen: acht Tassen, vier Messbecher - Mengenangaben auf Rezepten lesen und verstehen - Verschiedene Mengen schüttbarer Substanzen mit Hilfe nicht normierter Hohlmaße erzeugen: 4 Teelöffel Zucker, 8 Esslöffel Mehl |
| <i>Mengenbestimmung durch standardisierte Hohlmaße</i> | <ul style="list-style-type: none"> - „l“ als verkürzte Schreibweise bei Flüssigkeitsmengen verwenden - Den Messbecher als Messgerät einsetzen - Die Markierungen am Messbecher: „$\frac{1}{2}$ l“, „$\frac{1}{4}$ l“ und „$\frac{3}{4}$ l“ lesen und verstehen - Die Literangabe an Flaschen und Kartons durch Nachmessen überprüfen - Die Kommaschreibweise bei der Angabe von Flüssigkeitsmengen kennen: $0,5\text{l} = \frac{1}{2}\text{l}$; $0,75\text{l} = \frac{3}{4}\text{l}$ |

NATUR

| | |
|--|-----|
| 1. Der Mensch | 182 |
| 1.1 Bewegungsapparat | |
| 1.2 Sinnesorgane | |
| 1.3 Blutkreislauf und Atmungsorgane | |
| 1.4 Verdauungs- und Ausscheidungsorgane | |
| 2. Lebensgemeinschaften von Menschen, Tieren und Pflanzen | 183 |
| 2.1 Haus und Garten | |
| 2.2 Hof und Feld | |
| 2.3 Wiese | |
| 2.4 Wald | |
| 2.5 Gewässer | |
| 2.6 Ökologische Zusammenhänge | |
| 3. Naturerscheinungen | 189 |
| 3.1 Wetter | |
| 3.2 Mechanische Erscheinungen | |
| 3.3 Optische Erscheinungen | |
| 3.4 Akustische Erscheinungen | |
| 3.5 Wärme | |
| 3.6 Elektrizität und Magnetismus | |
| 4. Umwelt und Umweltschutz | 192 |
| 4.1 Wasser | |
| 4.2 Boden | |
| 4.3 Luft | |
| 4.4 Energie | |
| 4.5 Müll | |

Die Zugangsweisen im Lernbereich Natur reichen von sensorischen Erfahrungen in und mit der Natur bis hin zu durch Beobachtung und Experiment erworbenen Kenntnissen über ökologische Systeme.

NATUR

Schülerinnen und Schüler leben in einer Welt, in der sich zwischen Mensch und Natur eine immer größer werdende Kluft auftut.

Bedeutung des Lernbereichs

Menschen sind Teil der Natur. Sie versuchen diese zu erforschen und zu beherrschen. In der Folge haben sich menschliche Lebensweisen zunehmend von den natürlichen Grundlagen entfremdet. Nur an manchen Orten ist Natur noch in ihrer Ursprünglichkeit erfahrbar. Deshalb leben auch Schülerinnen und Schüler in einer Welt, in der sich zwischen Mensch und Natur eine immer größer werdende Kluft auftut. Hinzu kommt, dass ein großer Teil ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse heute nicht auf originaler, sondern auf medial vermittelter Begegnung beruht. Daraus erwächst für die Schule verstärkt die Aufgabe, in der Natur vielfältige Erlebnismöglichkeiten zu schaffen, um Kindern und Jugendlichen dadurch eine unmittelbare Beziehung zu ihrem natürlichen Umfeld zu eröffnen. Schülerinnen und Schüler beobachten den Rhythmus der Natur. Sie entdecken die Vielfalt natürlicher Erscheinungen sowie Lebensformen. Sie handeln schöpferisch mit Naturmaterialien. Sie erhalten Einblick in die Funktionen des eigenen Körpers und lernen, auf sich selbst zu achten.

Die Zugangsweisen im Lernbereich Natur reichen von sensorischen Erfahrungen in und mit der Natur bis hin zu durch Beobachtung und Experiment erworbenen Kenntnissen über ökologische Systeme. Kinder und Jugendliche entwickeln Verständnis für den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Sie erwerben ein Gespür für die Abhängigkeit des Menschen von der Natur und bilden nach und nach eine verantwortungsvolle Haltung gegenüber allen natürlichen Erscheinungen und Zusammenhängen aus.

Durch die Erforschung und Anwendung der Naturgesetze haben sich Menschen zahlreiche Erleichterungen für das alltägliche Leben geschaffen. Der Unterricht im Lernbereich Natur greift die einfachsten dieser chemischen und physikalischen Gesetzmäßigkeiten auf. Schülerinnen und Schülern wird ermöglicht, diese Gesetze forschend zu entdecken und sie in Bezug zu Alltagserfahrungen zu setzen.

Hinweise für den Unterricht

Unterricht im Lernbereich Natur kann wegen seiner Themen- und Gestaltungsvielfalt in besonderer Weise die unterschiedlichen Voraussetzungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Auswahlkriterien für Unterrichtsinhalte sind Altersgemäßheit, regionale, standortbezogene Besonderheiten, jahreszeitliche Gegebenheiten und situative Anlässe. Kinder und Jugendliche erschließen sich die Natur durch entdeckendes und erforschendes Lernen in der unmittelbaren Begegnung. Unterrichtsgänge, Arbeiten im Schulgarten, Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalte bieten Gelegenheiten, grundlegendes Wissen über die Umwelt handelnd zu erwerben. Viele Schülerinnen und Schüler nützen gestalterische und musische Elemente als Zugangsmöglichkeiten für Naturerfahrung. In einfachen Experimenten können sie darüber hinaus grundlegende biologische, chemische und physikalische Zusammenhänge durchdringen. Je vielfältiger alle Sinne im Unterricht angesprochen werden und je intensiver Begegnungen in der Natur statt finden, desto nachhaltiger prägen sich die Erlebnisse ein und desto mehr bieten sich Möglichkeiten, die gewonnenen Erkenntnisse in der eigenen Lebenswelt praktisch anzuwenden.

Besondere Bedeutung kommt der Vorbildfunktion von Lehrerinnen und Lehrern zu: Nur wer selbst Achtung und Wertschätzung gegenüber Umwelt und Natur besitzt, kann diese Haltung vermitteln.

Die dargestellten Themenbereiche sowie die Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht sind exemplarisch ausgewählt. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Interesse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler modifiziert werden.

Unterrichtsgänge, Arbeiten im Schulgarten, Klassenfahrten oder Schullandheimaufenthalte bieten Gelegenheiten, grundlegendes Wissen über die Umwelt handelnd zu erwerben.

1. Der Mensch

Schülerinnen und Schüler sollen in grundlegende Funktionen des menschlichen Körpers Einsicht gewinnen. Deshalb werden nur Lerninhalte aufgegriffen, die konkrete Erfahrungen ermöglichen oder anschauliche Darstellung gestatten. Voraussetzung für die Thematisierung der folgenden Unterrichtsinhalte ist die Fähigkeit zu bewusstem Wahrnehmen und Beobachten des eigenen Körpers. Der Einsatz verschiedener Medien verdeutlicht Abläufe und Zusammenhänge.

Enge inhaltliche Verknüpfungen bestehen zu den Lernbereichen Persönlichkeit und soziale Beziehungen sowie Wahrnehmung und Bewegung.

1.1 Bewegungsapparat

| | |
|-------------------|---|
| <i>Muskulatur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungen erleben: bewegt werden, sich selbst bewegen - Bewegungen gezielt durchführen: gehen und stehen bleiben, etwas festhalten und loslassen - Erfahren, dass der ganze Körper über Muskeln verfügt: Muskeln in Bewegung, in der An- und Entspannung an Armen, Beinen, Bauch abtasten; Muskelgruppen - Beobachten, wie einzelne Muskeln funktionieren: Film |
| <i>Skelett</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Knochen am eigenen Körper ertasten und vergleichen: an den Fingern, am Knie, am Schienbein - Funktion eines Gelenks spüren und beobachten: Gehversuche mit und ohne Bandage - Wissen, dass Knochen von Muskeln umgeben unter der Haut liegen - Skelettabschnitte benennen: Kopf, Rumpf und Wirbelsäule, Gliedmaßen - Beobachtungen an Modellen und Computeranimationen machen: Skelett als Gerüst des Körpers, Skelett als Voraussetzung für aufrechten Gang, Aufbau von Knochen und Gelenken |

1.2 Sinnesorgane

| | |
|--------------|--|
| <i>Auge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Erfahrungen sammeln: in einem hellen oder dunklen Raum sitzen, die Augen abwechselnd zuhalten - Die Wichtigkeit des Sehvermögens erleben: beide Augen verbinden und Gehversuche machen - Augenfarbe feststellen: bei sich, bei anderen - Das Auge beobachten: beim Lachen, beim Weinen - Die Schutzfunktion von Tränen und Wimpern erkennen - Das Auge genau betrachten: Augapfel, Pupille, Lid, Wimpern unterscheiden |
| <i>Ohr</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Geräusche wahrnehmen und unterscheiden - Bedeutung des Hörens erleben: sich mit Gehörschutz an einem Gespräch beteiligen - Sich an Geräuschen orientieren: Ampel mit Ton, Fahrradklingel - Aufbau und Funktion des Ohres kennen lernen |
| <i>Nase</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gerüche wahrnehmen und unterscheiden: an verschiedenen Obstsorten, Blumen riechen - Zusammenhang von Geruch und Geschmack erfahren: Obst riechen und essen, mit zugehaltener Nase essen - Funktion des Atmens erkennen: mit zugehaltener oder offener Nase sprechen oder essen - Sichtbare Teile der Nase benennen |
| <i>Zunge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zunge gezielt bewegen und sich im Spiegel beobachten - Funktion der Zunge beim Sprechen erkennen: die Zungenspitze selbst festhalten und sprechen - Zunge als Geschmacksorgan erkennen: Zucker, Salz auf die Zungenspitze geben - Temperaturempfindlichkeit der Zunge spüren: Eis essen, warmen Tee trinken |
| <i>Haut</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Qualitäten der Hautoberfläche ertasten: Gesicht, Hand, Fußsohle; Hautpartien mit und ohne Haarwuchs - Temperaturempfindlichkeit der Haut erleben: kalte, warme Kom- |

| | |
|--|--|
| | <p>pressen auflegen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Druck- und Schmerzempfindlichkeit der Haut spüren: über die Hand streichen, die Hand fest drücken - Schutzfunktion der Haut erkennen: Gänsehaut bei Kälte, Schweiß bei Hitze, Schutz bei Verletzungen |
|--|--|

1.3 Blutkreislauf und Atmungsorgane

| | |
|-------------------------------|---|
| <i>Herz und Blutkreislauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Blut wahrnehmen: blutende Wunden, beim Arzt Blut abnehmen lassen - Adern am eigenen Körper entdecken: Armbeuge - Den Herzschlag spüren: am eigenen Körper, bei anderen - Puls und Blutdruck messen: in Ruhe, in Bewegung - Den Blutkreislauf verfolgen: Modell, Computeranimation |
| <i>Atmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bewusst ein- und ausatmen: durch den Mund, durch die Nase; Heben und Senken der Bauchdecke beobachten - Die Luft anhalten: Zeit messen - Die Lebensnotwendigkeit der Atmung erkennen: Nase und Mund zuhalten, tauchen - Die Lunge als Atmungsorgan kennen - Zusammenhang von Atmung und Sauerstoff im Blut erkennen: Film |

1.4 Verdauungs- und Ausscheidungsorgane

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Hunger und Durst verspüren, Sättigungsgefühl erkennen - Speichelfluss aktivieren: in eine Zitrone beißen - Schluckbewegungen beobachten: Hand beim Schlucken auf den Kehlkopf legen - Kaubewegung bewusst nachvollziehen: mitzählen - Verdauungsvorgänge nachvollziehen: Veränderung der Nahrung durch Hinzufügen von Säure beobachten, Experiment mit Cola und Fleisch - Wissen, dass Nahrung dem Körper Nährstoffe zuführt - Den Weg der Nahrungsaufnahme bis zur Ausscheidung verfolgen: Organe benennen; Modell, Film |
|--|---|

2. Lebensgemeinschaften von Menschen, Tieren und Pflanzen

Für die Vermittlung von Inhalten zum Thema Ökosysteme im Unterricht ergeben sich drei wesentliche Zugänge:

Erlebnishaft Erfahrungen mit allen Sinnen

In der unmittelbaren Begegnung mit einzelnen Lebensgemeinschaften erleben die Schülerinnen und Schüler deren Vielfalt und Schönheit. Spielerisches Handeln und Erholung in der Natur bieten erste Erfahrungsmöglichkeiten. Tast-, Hör-, Riech- und Suchspiele strukturieren diese Ersterfahrungen. Durch die vielsinnigen Erlebnisse und durch die schrittweise Entdeckung von Fauna und Flora wird der emotionale Bezug der Kinder und Jugendlichen zur Natur gestärkt.

Erkenntnis von Einzelphänomenen

Auf der Grundlage multisensorischer Erfahrungen in verschiedenen Lebensräumen stellen die Schülerinnen und Schüler jahreszeitlich bedingte Veränderungen fest. Durch Beobachtung erkennen sie die Besonderheiten unterschiedlicher Ökosysteme. Sie begegnen der Artenvielfalt von Tieren und Pflanzen, verfolgen deren Entwicklung und gewinnen Kenntnisse über den heimatischen Naturraum. Achtung und Verantwortung gegenüber Fauna und Flora entwickeln die Kinder und Jugendlichen in der unmittelbaren Begegnung mit der Tier- und Pflanzenwelt sowie durch das Wissen um unterschiedliche Lebensweisen.

Einblick in ökologische Zusammenhänge

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen erste Einblicke in das Zusammenspiel von Tier- und Pflanzenwelt. Sie stellen Nahrungsbeziehungen und Abhängigkeiten in den Lebensgemeinschaften fest. Sie erkennen dabei auch mögliche Bedrohungen und erfassen die Notwendigkeit und Bedeutung von Naturschutz. Daraus erwächst die Bereitschaft zu verantwortungsbewusstem Verhalten im Umgang mit Natur und Umwelt.

Die genannten Lebensgemeinschaften stellen eine Auswahl der Ökosysteme dar, die für Schülerinnen und Schüler in ihrem Lebensumfeld erfahrbar sind. Die Behandlung weiterer Lebensgemeinschaften im Unterricht soll dadurch nicht ausgeschlossen werden.

2.1 Haus und Garten

| | |
|--|---|
| <i>Tiere im Haus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tiere beobachten und erleben: Fische im Aquarium anschauen, eine Katze streicheln - Sich an Tieren freuen: einen Hund streicheln, einen Wellensittich singen hören - Den Tieren Achtung entgegen bringen: Tiere nicht erschrecken und quälen - Verschiedene Haustiere unterscheiden und benennen: Hund an Fell und Bellen, Vogel an Federn und Gezwitscher erkennen - Verhaltensweisen und Eigenheiten von Tieren erfahren und deuten: durch Schnurren und Anschmiegen die Zuneigung einer Katze spüren; das Aufstellen der Nackenhaare, Fauchen und Kratzen als Ablehnung verstehen - Lebensbereiche verschiedener Tiere kennen und für artgerechte Haltung sorgen: Hund - Garten, Vogel - Käfig - Tiere füttern: Fressgewohnheiten erkennen - Tiere pflegen und Behausungen sauber halten: dem Hund das Fell bürsten, Streu im Hasenstall wechseln - Für Bewegung sorgen: mit dem Hund spazieren gehen, einer Katze Freiraum geben - Langfristige Verantwortung für ein Tier übernehmen: Platz und Zeit haben, das Tier regelmäßig versorgen, Kosten abschätzen - Körperbau und Funktion bei Tieren kennen: am Modell erkunden, auf Abbildungen benennen - Sich über die Fortpflanzung der Tiere informieren |
| <i>Tiere im Garten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tiere im Garten beobachten: Regenwurm, Käfer, Schmetterling - Spuren von Tieren finden: Maulwurfshaufen, angefressene Blätter - Nützliche Tiere im Garten kennen: Biene bestäubt Blüten und produziert Honig, Igel und Marienkäfer fressen Schädlinge. - Schädlinge im Garten kennen: Schnecken, Wühlmäuse - Ein Terrarium anlegen: die Lockerungsarbeit von Regenwürmern beobachten - Die Entwicklung eines Schmetterlings verfolgen: Eier, Raupe, Puppe im Kokon, Schmetterling |
| <i>Zimmerpflanzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Topfpflanzen und Schnittblumen im Haus wahrnehmen - Pflanzen regelmäßig pflegen, gießen, düngen, umtopfen - Für den passenden Standort sorgen: auf Licht- und Temperaturverhältnisse achten - Zimmerpflanzen vermehren: Samen stecken; Ableger, Stecklinge ziehen |
| <i>Nutzgarten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einheimische Obst-, Gemüse- und Kräuterarten betrachten, fühlen, riechen, schmecken, ernten und verarbeiten - Kräuter als Garten- oder Topfpflanzen ziehen: Schnittlauch im Topf und im Garten - Ein- und mehrjährige sowie winterharte Nutzpflanzen unterscheiden: Radieschen - Rosmarin - Beerensträucher |
| <i>Ziergarten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Blumen und Sträucher wahrnehmen: riechen, fühlen, anschauen - Sich an den Blütenpflanzen erfreuen - Sich im Garten entspannen - Sträuße und Gestecke für verschiedene Anlässe zusammenstellen - Ein- und mehrjährige sowie winterharte Zierpflanzen unterscheiden: Tagetes - Fuchsien - Akeleien - Topf- und Gartenpflanzen kennen lernen - Verletzungen durch Pflanzen vermeiden: Rosendornen - Giftpflanzen im Ziergarten kennen: Goldregen, Ilex, Rittersporn |
| <i>Wachstumsphasen und Bestandteile der Pflanzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Pflanzen anbauen, ihr Wachstum beobachten und protokollieren - Pflanzen in ihre Bestandteile zerlegen - Pflanzenteile unter dem Mikroskop betrachten - Bestandteile von Blumen und Gemüse kennen und benennen: |

| | |
|---------------------|---|
| | <p>Zwiebel/Knolle, Wurzel, Trieb, Stängel, Blätter, Blüte, Blütenblätter, Staubgefäße, Stempel, Frucht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bestandteile von Bäumen kennen und benennen: Wurzel, Stamm, Rinde, Äste, Zweige, Blätter, Blüten, Früchte |
| <i>Gartenarbeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - An der Gartenarbeit teilhaben: trockene und nasse Erde fühlen, gießen, den Einsatz von Gartengeräten beobachten - Geräte kennen, benennen, sachgerecht einsetzen und instand halten - Das Gartenjahr planen: Blüh- und Erntezeiten berücksichtigen - Vorbereitungsarbeiten ausführen: Garten säubern, Erdreich lockern, Erde und Dünger einbringen, Erdreich ebenen - Säen und pflanzen: Abstände, Pflanztiefe - Pflanzen vermehren: durch Zwiebeln, Samen, Stecklinge, Steckhölzer, Absenker, Teilen - Pflanzen pflegen: regelmäßig gießen, düngen, Unkraut jäten, Boden lockern, Pflanzen verziehen - Angemessene Erntetechniken anwenden: Radieschen ausziehen, Rhabarber abschneiden, Obst pflücken oder abdrehen - Stauden und Sträucher durch entsprechenden Schnitt pflegen: altes Holz ausschneiden, Verblühtes abschneiden - Den Garten für die Winterruhe vorbereiten: Beet ableeren, frostempfindliche Pflanzen schützen - Naturgemäßen Pflanzenschutz durchführen: Unkraut jäten, Leimringe um die Stämme der Obstbäume anbringen - Einen Komposthaufen anlegen: Standort auswählen, Garten- und Küchenabfälle auf Kompostierbarkeit überprüfen, Komposterde verwenden |

2.2 Hof und Feld

| | |
|------------------|---|
| <i>Nutztiere</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nutztieren in ihren Lebensbereichen begegnen: Rindern auf der Weide, Hühnern und Gänsen auf dem Hof, Schweinen im Stall - Verschiedene Nutztiere erkennen und benennen: Huhn an Federn und Gackern, Schaf an Fell und Blöken - Eigenheiten der Tiere kennen und das eigene Verhalten anpassen: Rindern und Pferden frontal begegnen - Nutztieren Achtung entgegenbringen - Fressgewohnheiten der Tiere beobachten: Hühner picken den ganzen Tag nach Futter, Stalltiere haben feste Futterzeiten - Bei der Pflege von Nutztieren mithelfen: Pferde striegeln, Stall säubern, artgerecht füttern - Essbare Tierprodukte probieren: Milch, Eier, Fleisch - Nutztiere auch als Lebensmittellieferanten verstehen: beim Melken der Kühe und Ziegen zuschauen - Weiterverarbeitung von tierischen Produkten kennen lernen: Butter rühren, Eier zum Kuchenbacken verwenden - Weiteren Tierprodukten im Alltag begegnen: Pullover aus Schafwolle, Kissen mit Federn, Lederschuhe - Tiere bei der Arbeit beobachten: Hund als Bewacher des Hofes - Nutztiere als Lebensexistenz begreifen: Beruf Landwirt - Körperbau und Funktion der Tiere kennen: am Modell erkunden, auf Abbildungen benennen - Sich über die Fortpflanzung von Tieren informieren |
| <i>Ackerbau</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Größe eines Ackers erleben: Labyrinth im Maisfeld begehen, Feldlänge messen - Den Ackerboden spüren: barfuß über frisch gemähten, frisch geeggteten Getreideacker gehen - Den Ackerboden untersuchen: Erdqualität, Kleintiere - Den Acker im Jahresablauf beobachten: bei der Vorbereitung zur Pflanzung, während des Pflanzenwachstums, in der Erntezeit - Ackerpflanzen sammeln, vergleichen und bestimmen: Getreide, Rüben, Kartoffeln - Unterschiedliche Getreidearten kennen lernen und bestimmen: |

| | |
|---|--|
| | <p>Länge der Grannen und Halme, Fruchtstand</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Erntetechniken beobachten und bei der Ernte mithelfen: Maschineneinsatz, Handarbeit - Verwendungsmöglichkeiten von Getreide kennen: ganze Getreidekörner - Saatgut; gequetschte Körner - Haferflocken; gemahlene Körner - Mehl - Verwendungsmöglichkeiten von Hackfrüchten kennen: Kartoffeln - Salat, Pommes; Rüben - Gemüse, Zucker, Futtermittel - Wissen, dass es Schädlinge und Pflanzenkrankheiten gibt: Kartoffelkäfer, Mutterkorn |
| <p>2.3 Wiese</p> | |
| <p><i>Erfahrungen in der Wiese</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich an der Farbenpracht einer Blumenwiese freuen - Den feuchten Untergrund einer Sumpfwiese mit nackten Füßen spüren - Dem Rauschen der hohen Gräser im Wind lauschen - Den süßen Nektar von Weiß- und Wiesenrotklee schmecken - Märchen und Geschichten hören und lesen, die auf der Wiese spielen |
| <p><i>Die Wiese im Jahreslauf</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Frühling aus Gänseblümchen, Bärlauch und Löwenzahnblättern einen Salat zubereiten; Pflanzenwachstum beobachten - Im Herbst die Spinnweben im hohen Gras erkennen; das Verwelken von Pflanzen beobachten - Die wechselnde Farbgebung der Wiese beobachten: Grün und später Gelb im Frühling, Weiß im Frühsommer, Rot und Blau im Sommer und Herbst, Gelbbraun im Winter - Jahreszeitliche Veränderungen festhalten: Fotoserie einer Wiese über ein Jahr hinweg erstellen, Zeichnungen der Veränderungen anfertigen |
| <p><i>Artenreichtum in der Tierwelt</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Tierarten auf der Wiese suchen, unterscheiden und benennen: Regenwürmer, Schnecken, Bienen - Spuren der Tiere finden: Maulwurfshaufen, auf Blättern abgelegte Schmetterlingseier - Lebensweisen und Lebensräume von Wiesentieren erkunden: sich über Aussehen, typische Merkmale, Körperteile, Geräusche oder Laute, Nahrung, Fortbewegungsart, Fortpflanzung, Entwicklung, Gewohnheiten informieren - Nahrungsketten erfassen: Regenwurm - Maulwurf - Mäusebusard - Sich im Umgang mit den Tieren verantwortungsvoll verhalten: Tiere nicht mutwillig zertreten und töten - Gefahren einschätzen, die von Tieren ausgehen, und sich angemessen verhalten: Bisse, Stiche |
| <p><i>Vielfalt in der Pflanzenwelt</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Pflanzen entdecken, unterscheiden und benennen: Blatt- und Blütenform, Wuchshöhe, Farbe, Blatt- und Stängelstruktur als Unterscheidungskriterien nutzen - Den Pflanzenaufbau verschiedener Pflanzen kennen: Wurzel/Zwiebel/Knolle, Stängel, Blatt, Blüte - Sich im Umgang mit den Pflanzen verantwortungsvoll verhalten: geschützte Pflanzen kennen, Pflanzen nicht mutwillig zerstören, „Schonzeit“ der Wiesen beachten - Gefahren einschätzen, die von Pflanzen ausgehen können, und sich angemessen verhalten: giftige Pflanzen wie Hahnenfuß; stechende oder brennende Pflanzen wie Distel, Brennnessel - Die Wiese als Futterquelle kennen: Klee für Hasen, Gras für Kühe, Nektar für Bienen |
| <p><i>Bedeutung für den Menschen</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf der Wiese spielen - Sich entspannen - Verwendungsmöglichkeiten von Wiesenpflanzen kennen: Gänseblümchen zu einem Haarkranz binden, aus Spitzwegerich Hustensaft ansetzen |

2.4 Wald

| | |
|--------------------------------------|--|
| <i>Aufenthalt im Wald</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Wald spielen: aus Stöcken ein Haus bauen, sich verstecken - Verschiedene Waldtypen erleben: Helligkeit eines Buchenwaldes oder Ahornbodens, Dunkelheit eines Fichtenwaldes - Den Waldboden spüren: Moosboden, feuchtkühle und sonnenwarme Steine - Blätter und Nadeln ertasten, Rindenstrukturen unterscheiden - Auf unterschiedliche Geräusche hören: dem Wind lauschen, auf Tiergeräusche achten - Den Geruch von feuchtem oder trockenem Waldboden wahrnehmen - Aufgeforstete Schutzräume meiden - Offenes Feuer nur an genehmigten Stellen anzünden |
| <i>Der Wald im Jahreslauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Frühling junge Triebe an Bäumen und Sträuchern entdecken, Frühlingsblüher suchen, Jungtiere im Wald beobachten - Im Sommer das dichte Laubdach im Wald als Schattenspender empfinden, das Heranreifen verschiedener Früchte beobachten - Im Herbst bunte Blätter sammeln, durch das heruntergefallene Laub gehen und auf das Rascheln hören, Waldfrüchte sammeln - Im Winter Spuren der Waldtiere im Schnee suchen |
| <i>Artenreichtum in der Tierwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Tiere des Waldes suchen und ihre Lebensräume erkunden: Ameisen, Waldmaus, Marder, Rotwild, Vögel - Waldtiere den verschiedenen Tierarten zuordnen: Säugetiere, Vögel, Insekten, Weichtiere - Besonderheiten der verschiedenen Tierarten kennen: Behausung, Fortpflanzung, Entwicklung - Ernährungsweisen verschiedener Tiere unterscheiden: Rotwild - Pflanzenfresser, Marder - Jäger, Waldmaus - Nagetier - Sich Tieren gegenüber verantwortungsvoll verhalten: im Wald ruhig sein, Tiere nicht verletzen, Behausungen nicht zerstören - Gefahren vermeiden: Zecken- und Schlangenbiss, Fuchsbandwurm, Tollwut - Geschützte Tiere kennen: rote Waldameise, Eule |
| <i>Vielfalt in der Pflanzenwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Pflanzen im Wald finden und bestimmen: Buche, Adlerfarn, Buschwindröschen, Moos, Pilze; in Bestimmungsbüchern nachschlagen - Die „Stockwerke“ des Waldes kennen lernen und Pflanzen entsprechend zuordnen: Boden-, Moos-, Kraut-, Strauch- und Baumschicht - Den Aufbau des Waldes im Modell darstellen: mit kleinen Zweigen, Zapfen, Steinen einen Wald nachbauen - Verschiedene Nadelbäume unterscheiden: Rinde, Nadeln, Zapfen vergleichen und einander zuordnen - Verschiedene Laubbäume unterscheiden: Wuchs, Rinde, Knospenform, Blattform und -größe, Früchte vergleichen - Wissen, dass es giftige Pilze gibt - Giftige Pflanzen und Pflanzenteile kennen und meiden: Eibe, Seidelbast, Tollkirsche, Fliegenpilz - Essbare Pflanzen kennen: Walderdbeere, Blaubeere, Steinpilz - Geschützte Pflanzen kennen: Eibe, Orchidee |
| <i>Bedeutung für die Menschen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Wald als Erholungsgebiet erleben - Den Wald als Lärmschutz erfahren - Bedeutung des Waldes für Mensch und Klima erfassen: Reinhaltung der Luft und des Wassers, Schattenspender - Den Wald als Holzlieferant kennen: Bauholz, Holz für Möbel, Holz als Rohstoff für Papier |

2.5 Gewässer

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>Aufenthalt am Wasser</i> | <ul style="list-style-type: none"> - An heißen Tagen die Kühle des Wassers und seine Umgebung als angenehm empfinden - Die unterschiedlichen Bereiche eines stehenden oder fließenden |
|-----------------------------|---|

| | |
|--|---|
| | <p>Gewässers erleben: barfuß von der Wiese in das feuchte Ufergebiet gehen; die Hände vorsichtig auf die Wasseroberfläche legen; die Füße ins Wasser tauchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Wassertemperatur an verschiedenen Stellen fühlen: im seichten, im tiefen Wasser - Das Plätschern von Wasser hören - Verschiedene Gewässer vergleichen: Umgebung, Bepflanzung, Tierwelt - Sich an Gewässern angemessen verhalten: Tiere und Pflanzen nicht absichtlich zerstören, Futtermittel einhalten, nur in ausgewiesenen Gewässern schwimmen, keinen Abfall hinterlassen |
| <i>Verschiedene Gewässer im Jahreslauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Frühling neues Leben entdecken: junge Triebe der Pflanzen, Frosch- und Krötenlaich im Teich suchen - Im Sommer Pflanzen und Tiere beobachten: blühende Seerose; Bewegung von Fischen, Wasserläufern und Libellen - Fließende und stehende Gewässer im Winter vergleichen - Die Wassertemperatur während der Jahreszeiten prüfen: Temperatur messen, dokumentieren und vergleichen |
| <i>Artenreichtum in der Tierwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tiere im, am und auf dem Wasser beobachten: Fische, Wasserläufer, Frösche, Enten, Libellen - Unterschiedliche Fortbewegungsarten der Tiere feststellen: Schwimmen, Krabbeln, Hüpfen, Fliegen - Lebensgewohnheiten der Tiere kennen lernen: Lebensbereiche, Nahrung, Fortpflanzung - Unterschiedliche Tiere den entsprechenden Gattungen zuordnen: Enten, Reiher - Vögel; Karpfen, Hecht - Fische; Libellen, Mücken - Insekten - Die Entwicklung vom Froschlaich über die Kaulquappe zum Frosch verfolgen und dokumentieren: regelmäßige Unterrichtsgänge zum Teich durchführen - Natürliche Feinde einzelner Tiere kennen: Fische und Molche fressen Insekten. Enten fressen Schnecken. Fischreiher fressen Fische. Bismarratten fressen Vogeleier. - Geschützte Tiere kennen: Frosch, Kröte, Lurch, Ringelnatter |
| <i>Vielfalt der Pflanzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Pflanzen im und am Wasser suchen: Algen, Wasserlinsen, Seerosen, Binsen, Schilf, Wasserlilien, Bachnelken - Pflanzen unterscheiden: Blüten- und Grünpflanzen, Ufer- und Wasserpflanzen; ein Herbarium anlegen - Geschützte Pflanzen kennen: Seerose - Giftige Pflanzen und Pflanzenteile kennen: Trollblumen, Wasserhahnenfuß |
| <i>Bedeutung und Gefahren für den Menschen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gewässer als Erholungsbereiche erleben - Über erhöhte Sonnenbrandgefahr am Wasser informiert sein - Insektenstichen durch Schutzmaßnahmen vorbeugen - Über die Gefahr des Ertrinkens Bescheid wissen |

2.6 Ökologische Zusammenhänge

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wachstumskreislauf verfolgen: Same - Pflanze - Frucht - Verrottung - Nahrungsketten erfassen: Pflanzen - Insekten - Kleintiere - Raubvögel - Durch Tiere verursachte Schäden erkennen: angefressener Salat, Wildverbiss, Biberschäden - Die unterschiedlichen Lebensbedingungen für Tiere mit deren Vorkommen in verschiedenen Ökosystemen in Zusammenhang bringen: entdecken, wo Frösche leben können - Abhängigkeiten und naturgemäße Regulierungsmöglichkeiten erkennen: Blattläuse - Ameisen, Marienkäfer - Wissen, dass Gewässer als Wasserreservoir dienen - Witterungsextreme als Bedrohung verstehen: Nassschneefall, Stürme, Frost, lang anhaltende Trockenheit |
|--|--|

- Überdüngung und die Folgen erkennen: Versuchsreihe mit Topfpflanzen
- Über Umweltschäden Bescheid wissen: durch Luftverschmutzung geschädigte Bäume mit gesunden Bäumen vergleichen
- Natur- und Kulturlandschaft unterscheiden: Unterrichtsgang

3. Naturerscheinungen

Auf dem Weg grundlegender Erfahrungen mit Naturphänomenen und durch Erkenntnisse aus eigenen Experimenten erschließen sich Schülerinnen und Schüler biologische, physikalische und chemische Gesetzmäßigkeiten. Ziel ist es, dieses Wissen im Alltag anzuwenden.

3.1 Wetter

Die Schülerinnen und Schüler erleben und beobachten unterschiedliche Wettererscheinungen im Jahreslauf. Sie erkennen, dass geeignete Kleidung Schutz und Sicherheit bietet. Sie erhalten Einblick in die Auswirkungen des Wetters auf Tiere und Pflanzen.

| | |
|-------------------------|--|
| <i>Temperatur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Temperaturen fühlen: die wärmende Sonne an einem Frühlingstag, die beißende Kälte an einem Wintertag; aus der Sonne in den kühlen Schatten gehen - Temperaturen gleichzeitig an verschiedenen Stellen messen, vergleichen und dokumentieren: in der Sonne, im Schatten - Im Jahreslauf regelmäßig Temperaturen messen: Höchst- und Tiefstwerte feststellen |
| <i>Wolken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wolken wahrnehmen: Wolkenbewegungen am Himmel verfolgen - „Wolken“ erzeugen: beim Ausatmen in kalter Luft, beim Öffnen einer kohlenstoffhaltigen Getränkedose - Wolkenarten beobachten: flockig, weit ausgedehnt, fedrig |
| <i>Regen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Niederschläge wahrnehmen: sich Regentropfen auf den Kopf prasseln lassen, Hagelkörner in den Händen halten, Regentropfen auf verschiedene Gegenstände fallen hören - „Regentropfen“ erzeugen: Auf einen kalten Spiegel hauchen bewirkt, dass winzige Tropfen sich zu größeren verbinden und den Spiegel hinabrollen. - Die Niederschlagsmenge bestimmen: aus einer Plastikflasche ein Regenmessgerät bauen, den jeweiligen Wasserstand aufzeichnen und vergleichen |
| <i>Schnee</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schnee erleben: einen Schneemann bauen, Schnee von Ästen schütteln, Spuren im Schnee hinterlassen - „Schneeflocken“ erzeugen: eine Drahtschlinge durch Seifenblasenflüssigkeit ziehen bis sie einen Wasserfilm erhält, einfrieren und die Riesenschneeflocke mit einer Lupe beobachten - Schneearten unterscheiden: in trockenem Pulverschnee laufen, aus nassem Schnee Bälle formen |
| <i>Wind</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wind spüren: die Haare im Wind wehen lassen, Blättern im Wind zuschauen, gegen den Wind laufen - „Wind“ erzeugen: kräftig blasen, einen Fächer bewegen - Windrichtung bestimmen: mittels eines Wetterhahns, eines Windsacks, einer Wetterfahne - Windstärken feststellen: Windstille, Brise, Wind, Sturm; unterschiedliche Effekte erleben |
| <i>Blitz und Donner</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gewitter erleben: den Knall des Donners hören, einen Blitz am Himmel leuchten sehen - „Donner“ erzeugen: die Luft mittels einer Tüte zum Explodieren bringen - Die Entfernung eines Gewitters ausrechnen: Die Sekunden zwischen Blitz und Donner durch drei geteilt ergibt in etwa die Entfernung in Kilometern. - Sich bei Gewitter gefahrenbewusst verhalten: sich von Bäumen und großen Objekten fern halten, sich nicht in und an Gewässern aufhalten |

| | |
|--|---|
| <i>Reif und Eis</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Reif und Eis wahrnehmen: mit dem Finger über den Reif eines Blattes fahren, Eiszapfen in der Hand halten - „Eis“ erzeugen: Wasser gefrieren - „Reif“ erzeugen: Eiswürfel in einem Glas mit Salz verrühren, bis sich außen am Glas Reif bildet - Sich auf gefrorenen Wasserflächen angemessen verhalten: nicht ohne Begleitung von Erwachsenen das Eis betreten |
| <i>Regenbogen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Regenbogen wahrnehmen: sich an der Farbenpracht eines Regenbogens freuen, Phantasiegeschichten vom Regenbogen hören - „Regenbogen“ erzeugen: einen Spiegel im 45°-Winkel in eine Schüssel legen, mit Wasser füllen, mit einer Taschenlampe von oben auf den Spiegel leuchten, bis sich an der Wand gegenüber ein Regenbogen bildet |
| <i>Auswirkungen des Wetters</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einblick in die Auswirkungen auf Menschen gewinnen: nasse Kleidung bei Regen, glatte Straßen bei Nässe und Kälte - Begreifen, welche Folgen das Wetter auf Tiere hat: Vögel im Winter füttern - Wetterauswirkungen auf Pflanzen verstehen: Pflanzen bei trockenem Wetter vermehrt gießen - Negative Folgen des Wetters auf die Umwelt kennen: Hochwasser, Hagelschaden |
| <i>Maßnahmen bei unterschiedlicher Witterung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Notwendigkeit angemessener Schutzmaßnahmen einsehen: mit und ohne Regenschutz in den Regen hinausgehen - Sich nach Wettererscheinungen richten: Sonnencreme und -hut für den Ausflug mitnehmen, beim Rodeln Mütze und Handschuhe anziehen, bei Glatteis vorsichtig laufen |
| <i>Wetterbeobachtung Wettervorhersage</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Wetter beobachten und bestimmen - Symbole der verschiedenen Wetterarten zuordnen: auf der Wetteruhr im Klassenzimmer, auf der Wetterkarte in der Tageszeitung - Die Fachsprache bei Wettervorhersagen verstehen: heiter bedeutet sonnig - Unterschiedliche Wetterberichte kennen und nutzen: in der Zeitung, im Radio, im Fernsehen, im Internet - Den Wetterbericht mit Bauernregeln vergleichen - Wettervorhersagen in die eigene Planung einbeziehen: bei unbeständigem Wetter einen Schirm mitnehmen |

3.2 Mechanische Erscheinungen

| | |
|--|---|
| <i>Festkörper, Flüssigkeiten, Gase</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Zustandsformen von Materie erfahren: gasförmige, flüssige und feste Stoffe kennen, mit den Aggregatzuständen des Wassers experimentieren - Die unterschiedlichen Zustandsformen untersuchen: Kristalle herstellen, Milch zu Butter schlagen, Butter schmelzen, Mineralwasser bereiten |
| <i>Kraft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Durch eigene Kraft Form- und Bewegungsänderungen hervorrufen: Material verformen, Tauziehen, Armdrücken - Fliehkraft erfahren: Drehspiele, Karussell - Mit Fliehkraft experimentieren: einen mit Wasser gefüllten Eimer im Kreis schleudern - Fliehkraft im Alltag erkennen und nutzen: Salatschleuder - Schwerkraft erleben: sich an die Reckstange hängen - Mit Schwerkraft experimentieren: Gegenstände ähnlicher Form und Größe sowie Gegenstände unterschiedlicher Form und Größe in ihrem Fallverhalten beobachten - Schwerkraft erkennen: Gegenstände fallen zu Boden, Wasser fließt bergab. - Auftrieb erfahren: Korke unter Wasser drücken und loslassen; aufgeblasene, schwarze Plastiktüte an einer Schnur in die Sonne hängen; Heißluftballon aus Seidenpapier bauen |

| | |
|---------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Auftrieb experimentieren: verschiedene Materialien und Formen in Flüssigkeiten und Gasen beobachten und mit ihnen spielen - Auftrieb erkennen und nutzen: Schwimmhilfen, Papierflieger |
| <i>Schwerpunkt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Schwerpunkt wahrnehmen: auf einem Bein stehen bleiben - Mit dem Schwerpunkt experimentieren: ein Tablett mit und ohne Unterstützung des Schwerpunkts balancieren - Den Schwerpunkt erkennen und nutzen: Münzenclown basteln, Stehaufmännchen oder Wackelhund zerlegen |
| <i>Trägheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Trägheit erfahren: durch plötzliches Bremsen im Auto oder im Bus - Mit Trägheit experimentieren: Becher auf Papier stellen, Papier schnell wegziehen, sodass der Becher stehen bleibt - Trägheit erkennen und das Wissen über das Trägheitsgesetz im Alltag umsetzen: sich bei Bremsvorgängen festhalten |
| <i>Reibung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Reibung erfahren und Wärmeentwicklung fühlen: sich fest abreiben lassen, Hände aneinander reiben - Mit Reibung experimentieren: auf einer schiefen Ebene mit glatten oder rauen Sohlen laufen, Gegenstände auf ebenen Oberflächen mit und ohne Öl bewegen - Reibung im Alltag erkennen: Backenbremse |
| <i>Einfache Maschinen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Hebelwirkung erfahren: Wippe - Mit dem Hebel experimentieren: den unterschiedlichen Kraftaufwand im Umgang mit langem und kurzem Flaschenöffner vergleichen, Hammer mit kurzem und langem Stiel benützen - Arbeitserleichterung von einfachen Maschinen erfahren und nutzen: schiefe Ebene, Rad, Flaschenzug |

3.3 Optische Erscheinungen

| | |
|--------------------|--|
| <i>Licht</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lichtquellen kennen lernen: Sonne, Glühbirnen, Kerzen - Die Streuung des Lichts erfahren: In völliger Dunkelheit kann man nichts sehen. Wird eine Taschenlampe eingeschaltet, sieht man vor allem den Gegenstand, den sie anleuchtet. - Mit der Ausbreitung des Lichts experimentieren: Versuche mit dem Spiegel, Schattenspiele - Mit der Reflexion experimentieren: ein Periskop bauen - Lichtbrechung erfahren: Gegenstände, die in das Wasser gehalten werden, wirken geknickt. - Mit Lichtbrechung experimentieren: mit einem Vergrößerungsglas das Sonnenlicht auf Papier bündeln, bis es brennt; Lichtspiel von spiegelnden und lichtbrechenden Gegenständen an der Wand beobachten - Lichtbrechung im Alltag erkennen und nutzen: Vergrößerungsglas, Brille, Kontaktlinsen |
| <i>Farbenlehre</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Spektralfarben des Lichts sehen: Regenbogen - Mit den Farben des Lichts experimentieren: ein Spektrum mit Hilfe der Lichtbrechung durch ein Prisma entstehen lassen - Farbmischungen herstellen: Farben des Lichts, Farben beim Malen |

3.4 Akustische Erscheinungen

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Schall wahrnehmen: eigene Stimme, Musik - Töne erzeugen, indem verschiedene Materialien zum Schwingen gebracht werden: Gummi, Schnur, Gitarrensaite - Schwingungen spüren: Finger am Kehlkopf, Sitztrommel, Klangwasserbett, Stimmgabel - Mit Schall experimentieren: Schnurtelefon und Schallrohr benutzen; Schall im Wasser, mit dem Ohr auf dem Boden hören - Schallreflexion wahrnehmen: Echo im Tunnel, Muschel am Ohr |
|--|---|

3.5 Wärme

| | |
|--------------------|---|
| <i>Verbrennung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verbrennung von Stoffen erleben: Kerze, Lagerfeuer, Wunder- |
|--------------------|---|

| | |
|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> kerze, Räucherstäbchen - Mit der Verbrennung von Stoffen experimentieren: brennbare und nicht brennbare Materialien in Versuchen unterscheiden - Erkennen, dass für Verbrennung Sauerstoff notwendig ist: eine brennende Kerze beobachten, über die ein Glas gestülpt wird - Die frei werdende Wärme bei Verbrennung wahrnehmen: bei einem Lagerfeuer Würstchen grillen, die Hand auf die warme Kühlerhaube eines Autos legen - Verbrennungsreaktionen unter Flammenbildung beobachten: Fackel, Öllampe, Holzfeuer |
| <i>Gefahren der Verbrennung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Umgang mit offenem Feuer vorsichtig sein: ausreichend Abstand zur Flamme halten, Streichholz oder Feuerzeug sachgerecht benützen - Sich im Brandfall gefahrenbewusst verhalten: ein kleines Feuer selbst mit Sand, Decke oder Wasser ersticken; Erwachsene zu Hilfe holen, Feuerwehr benachrichtigen, das Gebäude auf dem Fluchtweg verlassen, Feuermelder bedienen |
| <i>Erwärmung und Ausdehnung von Stoffen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erwärmung von Stoffen erleben: kalte und warme Herdplatte, Getränke, Luft - Ausdehnung von Stoffen erkennen und nutzen: Thermometer beobachten, Gitarrensaiten stimmen, eingedellten Tischtennisball mit heißem Wasser ausbeulen - Gefahren der Ausdehnung von Stoffen kennen und vorbeugen: Glas springt durch kochendes Wasser, Sprühdosen explodieren bei großer Wärme. |

3.6 Elektrizität und Magnetismus

| | |
|---|--|
| <i>Statische Elektrizität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wirkung statischer Elektrizität erleben: Ein elektrostatisch aufgeladener Luftballon lässt die Haare „zu Berge“ stehen. - Mit statischer Elektrizität experimentieren: Ein durch Reibung an einem Wollpullover aufgeladener Plastikamm zieht Papierschnipsel an. Zwei elektrostatisch aufgeladene Luftballons stoßen sich ab. - Statische Elektrizität in „Blitzen“ erkennen: Wollpullover, unter dem ein Nylonhemd getragen wird, im Dunkeln ausziehen und Lichtblitze beobachten |
| <i>Bewegte elektrische Ladungen - Strom</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Strom als Energiequelle begreifen: Elektrogeräte - Strom selbst erzeugen: Versuch mit Drahtspule, Magnet und Glühbirne - Einen einfachen Stromkreis bauen - Gewerbliche Erzeugung von Strom in Kraftwerken kennen lernen - Leiter, Isolatoren und ihre Funktionen kennen - Gefahren elektrischer Ladungen einschätzen: Steckdosen, nicht oder schlecht isolierte Kabel und Leitungen, Elektrogeräte in der Nähe von Wasser, Starkstromleitungen |
| <i>Magnetismus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wirkung von Magnetismus erleben: Anziehungskraft, Abstoßung - Mit Magneten experimentieren: mit einem Magnet testen, welche Materialien angezogen werden - Magnetismus im Alltag nutzen: Stecknadeln vom Boden aufheben, Plakate an eine Metallwand heften |

4. Umwelt und Umweltschutz

Die Schülerinnen und Schüler lernen durch vielfältige Beschäftigung mit Wasser, Boden, Luft und Energie, dass diese Güter lebensnotwendig sind. In Versuchen werden Zusammenhänge veranschaulicht. Gleichzeitig wird aufgezeigt, wie Kinder und Jugendliche durch eigenes Handeln Verantwortung für die Umwelt übernehmen können.

4.1 Wasser

Enge Verknüpfungen bestehen zu Punkt 2.5 Gewässer und zum Lernbereich Heimat.

| | |
|---|---|
| <i>Eigenschaften und Naturgesetze des</i> | - Wasser spüren: Nässe, unterschiedliche Temperaturen; Was- |
|---|---|

| | |
|---|--|
| <i>Wassers</i> | <p>serschlacht, Fußbad, Kneipp-Anwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auftrieb des Wassers erleben: Schiffe in einer Wasserschüssel fahren lassen, sich im Schwimmbecken flach auf das Wasser legen - Optische Eigenschaften des Wassers entdecken: Durchsichtigkeit, Spiegeleffekt der Wasseroberfläche, Lichtbrechung - Verbindungen mit Wasser herstellen: Saft verdünnen, Zucker auflösen, Flecken auswaschen - In einer Sand-Wasser-Anlage experimentieren: Wasser pumpen, Wasser anstauen, Wasser in bestimmte Richtungen lenken |
| <i>Aggregatzustände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wasser in verschiedenen Aggregatzuständen beobachten und in konkreten Alltagssituationen wiederfinden: Eis herstellen, Wasserdampf erzeugen, Schnee schmelzen - Verschiedene Aggregatzustände des Wassers in der Natur entdecken: Regen, Eis, Schnee, Hagel, Wasserdampf - Aggregatzustände des Wassers benennen: flüssig, fest, gasförmig |
| <i>Wasserkreislauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einen Wasserkreislauf erzeugen und beobachten: in einem Glaskasten - Bestandteile des Wasserkreislaufs erkennen und benennen: Wasserdampf, Wolken, Niederschlag |
| <i>Weg des Wassers</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Weg des Wassers von der Quelle bis zum Meer verfolgen: Geschichte vom Wassertropfen; auf einer Landkarte - Die einzelnen Abschnitte kennen und benennen: Quelle, Bach, Fluss, Strom, Meer |
| <i>Brauchwasser, Abwasser</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, wie das Wasser ins Haus gelangt und wieder entsorgt wird: den Lauf der Wasserrohre verfolgen; mit Schläuchen, Wasserbehälter und Trichter ein Wassertransportsystem nachbauen - Etwas über die Schmutzwasserreinigung in der Kläranlage erfahren: Wasserfilter aus Blumentöpfen, Filterpapier, Aktivkohle, Sand, Kies und Kieselsteinen bauen; Unterrichtsgang |
| <i>Wasserverschmutzung und Wassereinsparung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einflüsse kennen lernen, die zur Verschmutzung des Grundwassers führen: Abwässer, Putzmittel, Düngemittel, Öl - Erfahren, dass verunreinigtes Wasser Menschen, Tiere und Pflanzen belastet: Gewässer ohne Fische, Badeverbote - Zum Gewässerschutz beitragen: giftige Farben nicht im Ausguss entsorgen, Spülmittel in geringen Mengen benutzen, wasserfeste Sonnencreme verwenden - Zur Wasserersparnis beitragen: Wasserhahn nicht unnötig laufen lassen, Duschen statt Baden |
| <i>Gefahren durch Wasser</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Heißes Wasser vorsichtig verwenden - Sich der Ertrinkungsgefahr bewusst sein - Sicherheitsmaßnahmen bei zugefrorenen Gewässern einhalten - Verschmutztes Wasser wegen Gesundheitsgefahr meiden - Schäden durch starke Regenfälle kennen: Hochwasser, Boden-erosion |
| <i>Bedeutung des Wassers</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Wasser das Leben von Mensch, Tier und Pflanze sichert: Durst verspüren, Anteil von Wasser in Lebensmitteln untersuchen, Austrocknen einer nicht gegossenen Pflanze beobachten - Wasser als Verbesserung der Lebensqualität erfahren: die glitzernde Fontäne im Sonnenlicht, warmer Sommerregen auf der Haut, Schwimmen im Badesee - Wasser auf vielfältige Weise verwenden: reinigen, kühlen und erhitzen, löschen, bewässern, transportieren |
| 4.2 Boden | |
| <i>Bodenbeschaffenheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Farbgebung von Böden wahrnehmen: mit Erde malen - Unterschiedliche Beschaffenheit, Temperatur und Struktur von |

| | |
|---|---|
| | <p>Böden spüren: mit den Händen tasten, mit dem ganzen Körper liegend wahrnehmen, über Fühlstraßen gehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Bodenproben entnehmen und vergleichen: Sand, Lehm, Ton, Kies |
| <i>Bodenleben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Artenvielfalt in Bodenproben beobachten - Die mechanische Lockerungsarbeit von wühlenden und grabenden Tieren erkennen: Regenwürmer in einem Glaskasten mit Erde beobachten |
| <i>Bodenfunktionen im Naturhaushalt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Boden als Träger von Fauna und Flora verstehen: Tiere und Pflanzen in und auf dem Boden entdecken - Boden als Filter, Puffer und Speicher für das Wasser kennen lernen: verschmutztes Wasser durch verschiedene Bodenschichten in einem Versuch reinigen, Schwamm als Erklärungsmodell für die Speicherung von Wasser verstehen - Boden als Teil der Stoffkreisläufe erfahren: Veränderungen des Komposthaufens im Schulgarten wahrnehmen |
| <i>Bodennutzungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Land- und forstwirtschaftlicher Nutzung begegnen - Überbauten Boden erkennen: Gebäude, Verkehrswege - Rohstoffe verwenden: Salz zum Kochen, Kohle zum Heizen - Wasserreservoir besuchen |
| <i>Gefährdung und Schutz des Bodens</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schädliche Auswirkungen chemischer Stoffe auf die Fruchtbarkeit des Bodens erkennen: Versuche mit Wasch- und Reinigungsmitteln, Überdüngung - Nachteilige Veränderungen der Böden erkennen: Überbauung, Versiegelung, Erosion; Beobachtungen nach starken Regenfällen, am Modell |
| <i>Bodenschutz</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Abfälle sachgerecht entsorgen: in Mülltonnen, nicht in der Natur - Beim Wandern auf den Wegen bleiben - Im Schulgarten einen Komposthaufen anlegen und auf chemische Schädlings- und Unkrautbekämpfung verzichten |

4.3 Luft

| | |
|--|---|
| <i>Eigenschaften und Naturgesetze der Luft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erwärmung und Abkühlung von Luft spüren: kalte und warme Luft auf der Haut, ein Thermometer ablesen - Feststellen, dass warme Luft aufsteigt: Lufttemperaturen über und neben der Kerze vergleichen - Tragfähigkeit der Luft erleben: Löwenzahnsamen schweben, Vögel fliegen, Drachen steigen - Luftbewegungen spüren: im Wind stehen, einen Fächer benutzen - Erfahren, dass sich Luft im Raum ausdehnt: einen Wasserball aufblasen, einen Reifen aufpumpen - Ausdehnung und Zusammenziehen von Luft beobachten: den Umfang eines mit Luft gefüllten Luftballons bei sehr kalten und sehr warmen Temperaturen vergleichen - Feuchtigkeitsaufnahme und -abgabe der Luft feststellen: Trocknen der Wäsche, Beschlagen der Brille, Tau auf Grashalmen |
| <i>Luftdruck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Luftdruck experimentieren: ein ganz mit Wasser gefülltes Glas, dessen Rand befeuchtet ist, mit einer Postkarte abdecken und umdrehen; Druck auf die Trommelfelle im Fahrstuhl oder in der Seilbahn - Wirkung des Luftdrucks beobachten: Vakuumverpackungen, Einkochen, Luftpumpe - Modelle, die sich Luftdruck und Widerstand zunutze machen, bauen: Rückstoßauto - Druck messen: Luftdruck, Reifendruck |
| <i>Luftverschmutzung und Luftreinhaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ursachen für Luftverschmutzung kennen lernen: Kohle verbrennen, Watte in den entstehenden Rauch halten - Erfahren, dass verunreinigte Luft Menschen, Tiere, Pflanzen und Sachgüter belastet: Atemwegserkrankungen, Waldschäden, angegriffene Gebäude und saure Gewässer |

| | |
|---------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Zur Reinhaltung der Luft durch Energiesparmaßnahmen beitragen: Heizung oder Herdplatte rechtzeitig ausschalten, nur bei Bedarf warmes Wasser verwenden |
| <i>Ozonloch</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Über die Existenz und Wirkung des Ozonlochs Bescheid wissen - Sich über die Ozonwerte informieren: Zeitung, Nachrichten - Schädigende Folgen einschätzen: Sonnenschutz verwenden, körperliche Anstrengung bei hohen Ozonwerten vermeiden |
| <i>Bedeutung der Luft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Luft das Leben von Mensch, Tier und Pflanze erhält: die Luft für kurze Zeit anhalten - Wissen, dass „saubere“ Luft für die Lebensqualität unentbehrlich ist: bei verbrauchter Luft im Raum das Fenster öffnen, die reine Luft auf einem Berg oder im Wald genießen |

4.4 Energie

| | |
|--|---|
| <i>Energieformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Energieformen erkennen: Wärmeenergie beim Abbrennen einer Kerze; Bewegungsenergie beim Umblättern einer Buchseite; chemisch gebundene Energie, die in Nahrung gespeichert ist - Mit Energie experimentieren und dabei Energieumwandlung und Energieerhaltung verstehen: Bau und Einsatz eines Raddampfers mit Gummibandtrieb - Energienutzung im Alltag erkennen: elektrische Energie - Glühbirne, Benzinverbrennung - Auto |
| <i>Energie aus fossilen Brennstoffen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Kohle, Erdöl und Erdgas fossile und nicht erneuerbare Brennstoffe sind: Torf- und Kohleabbau im Film verfolgen, ein Bergwerk im Museum begehen - Den Vorgang der Verbrennung von fossilen Energieträgern für die Wärme- und Elektrizitätsgewinnung verstehen: Modell einer Dampfmaschine mit angeschlossenem Generator - Begreifen, dass die Entstehung von Kohlendioxid und Rauch bei der Verbrennung umweltbelastend ist: die dunkle Schicht der Abgase auf Häusern bemerken, durch sauren Regen erkrankte Bäume ausfindig machen, chronischen Husten und Asthmaerkrankungen mit den Abgasen in Verbindung bringen |
| <i>Atomenergie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Von Kernenergie erfahren: Wärmeenergie, die bei Kernspaltungen frei wird, kann zur Stromerzeugung genutzt werden. - Über die Gefahren von radioaktiver Strahlung und radioaktivem Müll Bescheid wissen: Bilder von kahler Landschaft um Tschernobyl, Missbildungen bei Säuglingen; sich über radioaktive Belastung von Wild und Pflanzen informieren - Piktogramm kennen, das vor Radioaktivität warnt |
| <i>Erneuerbare Energie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Alternative Energiequellen kennen: Sonne, Wind, Wasser - Sonnenenergie zur Wärmegewinnung nutzen: einen Solarboiler aus einem langen, schwarzen, verschlossenen Gartenschlauch herstellen - Strom alternativ erzeugen: Solarbalkkasten - Wasserkraft nutzen: Bau eines Wasserrades mit Vorrichtung zum Anheben kleiner Lasten - Vorteile alternativer Energien erkennen: wenig umweltbelastend, erneuerbar |
| <i>Energieverbrauch und Energiesparmaßnahmen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Elektrische Geräte, Heizung, Warmwasser und Licht mit Energieverbrauch in Verbindung bringen: Stromzähler und Gasuhr - Energie sparen: effektives Lüften und Heizen, sparsamer Umgang mit Wasser und Strom, Einsatz von Niedrigverbrauchgeräten, Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Müllvermeidung |

4.5 Müll

Schülerinnen und Schüler beobachten, dass der Kauf eines Produkts meist mit Abfallentstehung verbunden ist. Sie erfahren, dass die Problematik der Müllverwertung zum wachsenden Umweltproblem wird. Sie erkunden Möglichkeiten der Entsorgung am Schul- und Wohnort. Dabei lernen sie, dass Müllvermeidung der Wiederverwertung vorzuziehen ist. Die Bereitschaft zu verantwortungsvollem Umwelthandeln erfordert dauerhafte Mitwirkung und Eigeninitiative bei der Müllvermeidung und Mülltrennung.

| | |
|---------------------------|--|
| <i>Begegnung mit Müll</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Müll wahrnehmen: den unangenehmen Geruch der Mülltonne, den störenden Anblick von Müll in der Natur - Untersuchen, was Menschen wegwerfen: Verpackung, verdorbene Lebensmittel, defekte Maschinen und Geräte - Entdecken, wo Menschen Dinge wegwerfen: Klassenzimmer, Küche, Schrottplatz, Park, Müllsammelstelle - Wissen, dass Müll ausschließlich in dafür vorgesehenen Behältern entsorgt werden muss |
| <i>Verpackungsmüll</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verpackte von unverpackter Ware unterscheiden - Funktionen von Verpackungen erkennen: mit und ohne Verpackung aufbewahrte Lebensmittel, beschriftete und unbeschriftete Verpackungen vergleichen - Abfallsparende Verpackungen erkennen: offenes und verpacktes Obst und Gemüse, Getränke in der Dose und in der Mehrwegflasche einkaufen - Abfallmengen aus verpackungsreichem und verpackungsarmem Einkauf vergleichen: selbst einen „Müllberg“ aufbauen |
| <i>Müllvermeidung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Müll umweltschädigend ist: Boden- und Wasserverschmutzung - Waren möglichst ohne Verpackung kaufen: eigene, selbst hergestellte oder bedruckte Tasche zum Einkaufen mitnehmen - Abfallsparende Verpackungen bevorzugen: verantwortungsvolles Einkaufsverhalten im Rollenspiel, im Supermarkt üben; abfallsparende Pausenbrotzeit - Gegenstände und Geräte instand halten und reparieren, statt sie wegzuerwerfen - Nicht mehr benötigte Dinge verschenken, statt sie wegzuerwerfen: Kleidungsstücke, Spielzeug - Gebrauchte Gegenstände erwerben: Radio, Ski |
| <i>Mülltrennung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Müll nach Materialgruppen unterscheiden und sortieren: Papier, Kartonagen, Glas, Kunststoffe, Alu/Weißblech, Verbundstoffe, organischer Abfall, Restmüll und Sondermüll - Müll getrennt sammeln: im Klassenzimmer in farblich verschiedenen gestalteten Behältern, in der Schule in großen Sammelbehältern - Den vorsortierten Müll abgeben: an Containerinseln, auf dem Wertstoffhof |
| <i>Müllverwertung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Abfälle Rohstoffe für neue Produkte sein können: aus Stoffresten Putzlappen machen, aus beklebten Weißblechdosen ein Dosenwurfspiel anfertigen - Eine Biotonne im Klassenzimmer nutzen und regelmäßig leeren - Den Prozess der Verrottung von Biomüll nachvollziehen: Komposthaufen im Schulgarten anlegen und den Humus verwenden, Kompostierungsanlage besichtigen |
| <i>Müllbeseitigung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Weg des Restmülls kennen lernen: Beobachten der Müllabfuhr, Besichtigung einer Mülldeponie, Führung durch ein Müllheizkraftwerk - Wissen, dass Sondermüll bei speziellen Annahmestellen abgegeben werden muss: Annahmestellen in der Umgebung aufsuchen |

HEIMAT

| | |
|--|-----|
| 1. Vertraute Umgebung | 199 |
| 1.1 In der Schule | |
| 1.2 Zu Hause | |
| 2. Heimat und öffentliche Einrichtungen | 201 |
| 2.1 Dienstleistung | |
| 2.2 Betriebe | |
| 2.3 Vereine | |
| 3. Heimat und Geschichte | 203 |
| 3.1 Personen | |
| 3.2 Ereignisse | |
| 3.3 Orte | |
| 4. Geografische und kulturelle Räume | 204 |
| 4.1 Bayern und Deutschland | |
| 4.2 Europa und die Welt | |
| 5. Heimat und Politik | 206 |
| 5.1 Demokratische Gesellschaftsordnung | |
| 5.2 Andere Regierungsformen | |

Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist es von besonderer Bedeutung, über einen Ort zu verfügen, an dem sie sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlen, an dem sie anerkannt und mit dem sie verbunden sind.

HEIMAT

Heimat auch einen Ort dar, an dem durch individuelle Erfahrungen und in kulturellen Zusammenhängen Identität geprägt wird.

Durch tätiges Erkunden entsteht Verbundenheit mit dem heimatlichen Raum.

Bedeutung des Lernbereichs

Der Begriff Heimat bezeichnet nicht nur den Geburtsort oder Wohnort eines Menschen. Vielmehr stellt Heimat auch einen Ort dar, an dem durch individuelle Erfahrungen und in kulturellen Zusammenhängen Identität geprägt wird. Für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist es von besonderer Bedeutung, über einen Ort zu verfügen, an dem sie sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlen, an dem sie anerkannt und mit dem sie verbunden sind. Heimat ist für sie dort, wo die Familie, Freundinnen und Freunde sowie wichtige Bezugspersonen leben: zu Hause und in der Schule.

Der Bezug zur Heimat ist nicht zwangsläufig und besteht nicht für alle Zeiten, sondern muss in einem aktiven Prozess immer wieder neu erworben, gepflegt und verändert werden. Durch tätiges Erkunden entsteht Verbundenheit mit dem heimatlichen Raum. Schülerinnen und Schüler können sich geborgen fühlen und gewinnen Zutrauen sowie innere Sicherheit. Auf dieser Grundlage nehmen sie am Leben in ihrem Umfeld gestaltend teil.

Durch Auseinandersetzung mit der freiheitlich demokratischen Grundordnung und durch Einblicke in das politische Leben ihrer Heimat erwerben die Schülerinnen und Schüler elementare politische Grundkenntnisse. Sie erfahren und praktizieren Selbstbestimmung und Mitbestimmung, bauen Werthaltungen auf und lernen, sich an Prozessen der politischen Willensbildung zu beteiligen.

Von hervorgehobener Bedeutung ist das Ziel, dass Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft zu Akzeptanz und Toleranz Fremdem und Neuem gegenüber entwickeln. Durch Kennenlernen fremder oder vergangener Kulturen im Vergleich mit heutigen Lebensformen erschließen sie sich Zusammenhänge, entwickeln Verständnis und schaffen sich Handlungsräume.

Unterricht im Lernbereich Heimat greift folgende Lebensbereiche und Lernfelder auf:

- die nahe Umgebung von Schule, Schulort und Wohnort,
- öffentliche Einrichtungen,
- geschichtliche Zusammenhänge, die Personen und Gebäude vertraut werden lassen,
- geografische und kulturelle Räume, in denen die Zusammenhänge zwischen unmittelbarer Heimat und dem Leben in Europa sichtbar werden,
- politische Ordnungen, die das Zusammenleben der Menschen sowohl in der Schule als auch im weiteren Lebensumfeld strukturieren.

Hinweise für den Unterricht

Ziel des Unterrichts im Lernbereich Heimat ist es, dass Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten für die intensive Erkundung ihres Lebensraums vorfinden. Dies umfasst die Teilnahme an Unterrichtsgängen, aktives Kennenlernen sowie verinnerlichtes Wissen über Sachverhalte. Übergeordnete Ziele des Unterrichts sind:

- innere Orientierung und Sicherheit in der erlebten Heimat zu erwerben,
- Möglichkeiten der Teilhabe am Leben in der Heimat zu nützen,
- durch Wissen über geschichtliche und geografische Zusammenhänge den heimatlichen Raum wertzuschätzen und Verantwortung dafür zu übernehmen.

Bei der Auswahl aller Unterrichtsinhalte ist darauf zu achten, dass die spezifische Eigenart der lokalen und regionalen Gegebenheiten sowie das Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt des Lerngeschehens stehen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit zu unmittelbaren Erfahrungen am originalen Ort. Häufig sind wiederholte Besuche eines Ortes oder einer Einrichtung erforderlich, um Sicherheit

Es besteht die Notwendigkeit zu

unmittelbaren Erfahrungen am originalen Ort. und Handlungskompetenz zu erreichen.

1. Vertraute Umgebung

1.1 In der Schule

Um Lernprozesse zu ermöglichen müssen Schülerinnen und Schüler die Schule als vertraute Umgebung erleben können. Dafür benötigen sie sowohl äußeren Halt durch Orientierung in Raum und Schulgebäude als auch inneren Halt durch den Aufbau sozialer Beziehungen.

| | |
|-----------------------------------|--|
| <i>Personen in der Schule</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Personen in der eigenen Klasse kennen lernen: Mitschülerinnen und Mitschüler, Namen, Anzahl der Personen, Banknachbarn - Personen in der eigenen Klasse akzeptieren: Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher - Persönliche Merkmale anderer wahrnehmen: Aussehen, Stimme, Auftreten - Sich angenommen und geborgen fühlen: von Mitschülerinnen und Mitschülern, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern - Über Aufgaben von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern außerhalb der Klasse Bescheid wissen: Schulleitung, Verwaltung, Therapeutinnen und Therapeuten, Hausmeister - Neue Mitschülerinnen und Mitschüler in die Klassengemeinschaft aufnehmen: sie in Spiele einbeziehen, ihnen die Schule zeigen |
| <i>Klasse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Weg vom Eingang der Schule in die Klasse kennen und finden - Die Atmosphäre des Klassenzimmers als Lebensraum empfinden und sich wohl fühlen - Verschiedene Zonen im Zimmer erleben und erkunden: Spielecke, Ruhezone, Freiarbeitsregale - Sich mit Hilfe von Bildern und Symbolen im Klassenzimmer orientieren: Namensschilder, Bilder an Tischen, Stühlen, Schränken - Mit Zeichen, Signalen und Regeln vertraut werden: Pausengong, Schulregeln - Das Klassenzimmer mitgestalten: Funktionsecken einrichten und in Anspruch nehmen - Orte zum Lernen von Orten zum Ausruhen unterscheiden - Ordnung im Zimmer erfahren und sich selbst dafür verantwortlich fühlen: Dienste und Aufgaben übernehmen |
| <i>Schulhaus und Schulgelände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Weg zur Schule wahrnehmen und als vertraut erleben: zu Fuß, im Schulbus, im Taxi - Sich im Schulhaus bewegen: jemanden begleiten - Die Pausensituation im Hof und in der Halle erleben: Lautstärke, Unruhe, Witterung, gemeinsame Spiele - Sich im Schulgelände aufhalten: spielen, Ruhe genießen, Spaziergänge machen - Das Schulgelände erkunden: Gliederung der Bereiche, Flora und Fauna, Veränderungen in den Jahreszeiten, Funktionen der Areale - Den Schulweg bewältigen: mit Hilfe, allein, mit verschiedenen Verkehrsmitteln - Wege in der Schule kennen lernen und selber finden: Weg zum Klassenzimmer, zur Toilette, zu Fachräumen, zur Pausenhalle, Fluchtwege, verschiedene Stockwerke - Verschiedene Klassen- und Funktionsräume nutzen: Funktionen, Gerüche, Akustik - Das Schulgelände gestalten: Pflege der Außenanlagen, Wandgestaltung, Pausenhofgestaltung |
| <i>Schulort</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Verkehrsgeschehen außerhalb des Schulgebäudes wahr- |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> nehmen: hören, sehen, riechen - Die unmittelbare Umgebung der Schule kennen lernen: Nachbarschulen in Schulzentren, Nachbarn, Spielmöglichkeiten, gefährliche Straßen - Den Schulort erkunden: spazieren gehen, an einer Stadtführung teilnehmen, Stadtrallye durchführen; Orte, Straßennamen und Orientierungspunkte finden; Ortsveränderungen im Jahreslauf feststellen - Über besondere Gegebenheiten Bescheid wissen: Sehenswürdigkeiten, landschaftliche Besonderheiten, Wahrzeichen - Infrastruktur kennen lernen und Wege finden: der nächste Spielplatz, der nächste Laden, die Post, die Kirche - Sich am Schulort orientieren: Gebäude, Kreuzungen, Schilder, selbst erstellte Modelle, Fotos, Bilder, Landkarten - Verschiedene Bereiche des Ortes kennen: Altstadt, Neubaugebiet, Wohngebiete, Industriegebiet, Geschäftsviertel - Gegenwärtig wichtige Personen des Schulortes kennen lernen - Berichte über den Schulort sammeln: Zeitungsartikel, Fotos aus der örtlichen Presse, aus dem Internet - Kommunale und regionale Besonderheiten kennen lernen: Produkte, Spezialitäten, Wahrzeichen - Sitten und Gebräuche miterleben: Feste, Trachtenumzüge |
|--|---|

1.2 Zu Hause

Weitere Inhalte zum Thema Wohnen finden sich im Lernbereich Selbstversorgung.

| | |
|----------------|--|
| <i>Familie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Familienmitgliedern in der Schule begegnen: Besuch einer Mutter, eines Vaters - Die eigene Familie vorstellen: Eltern oder Erziehungsberechtigte, Geschwister, Verwandte; erzählen, Fotos zeigen, malen - Den eigenen Platz in der Familie beschreiben: Einzelkind, Geschwisterfolge - Von alltäglichen und besonderen Erlebnissen erzählen: Familienalltag, Freizeit, Feiern - Familienmitglieder als vertraute Personen erleben: Rollenspiele zu den Themen Freude, Geborgenheit, Hilfe, Trost, Problemlösung |
| <i>Wohnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über die Wohnverhältnisse von Mitschülerinnen und Mitschülern erfahren: gegenseitige Besuche - Wohnräume in der eigenen Wohnung kennen und benennen: Fotos, Videoaufnahmen - Unterschiedliche Wohnhausformen unterscheiden: Einfamilienhaus, Wohnblock, Hochhaus - Einfache Modelle und Pläne von der eigenen Wohnung anlegen: mit Bauklötzen, Legos, aus Schachteln; aufzeichnen |
| <i>Wohnort</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Besonderheiten des Heimatortes aufsuchen: charakteristische Gebäude, Plätze, Geschäfte, Industrie; unter Verwendung von Informationsmaterialien, im Rahmen einer Führung - Am Leben im Heimatort teilnehmen: Volksfest, Sportveranstaltungen besuchen, Fotos von Festen ansehen - Die eigene Adresse kennen: Name des Wohnortes, Straße, Hausnummer - Unterschiede zwischen Schulort und Wohnort feststellen: Anzahl der Geschäfte, Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln - Verschiedene Stadtteile kennen: Freizeitangebote, Wohnsitz von Bekannten - Sich über wichtige Personen des Heimatortes informieren: durch regionale Fernseh- und Radiosender, Presse, Wahlwerbung - Über den Weg vom Heimat- zum Schulort informiert sein: Entfernung, Fahrzeit mit dem Schulbus oder öffentlichen Verkehrsmitteln, Besonderheiten auf der Strecke - Lage des eigenen Wohnortes und der Wohnorte von Mitschüle- |

- rinnen und Mitschülern im Verhältnis zum Schulort erkennen: Sandkastenmodelle, Heimatkarten
- Nachbarorte kennen: Namen, Entfernungen, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitangebote
- Städtische und ländliche Umgebung erleben: Stille und Lärm, Witterung, Freizeitangebote, Einkaufsmöglichkeiten, Verkehr

2. Heimat und öffentliche Einrichtungen

2.1 Dienstleistung

In diesem Bereich ist Lernen „vor Ort“ eine unerlässliche Maßgabe. Ziel des Unterrichts ist es, Sicherheit und Orientierung in unbekanntem Räumen zu erlangen. Gleichzeitig lernen Schülerinnen und Schüler, in fremder Umgebung - wie sie öffentliche Einrichtungen darstellen - Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Dabei verzichten Begleitpersonen so weit wie möglich auf stellvertretende Äußerungen.

| | |
|--|---|
| <i>Geschäfte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Geschäfte kennen: Fachgeschäfte, Supermarkt - Sich im nahe gelegenen Geschäft orientieren: Waren, Kasse finden - Verschiedene Einkaufsmöglichkeiten für die gleichen Produkte am Schul- bzw. Wohnort kennen: Einzelhandel, Fachhandel, Kaufhaus, Einkaufszentrum, Markt - Mit dem Verkaufspersonal kommunizieren: Personal erkennen, grüßen, um Hilfe bitten |
| <i>Post</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zu Personen Kontakt aufnehmen: Telefonat führen, Brief, Paket senden - Einen Brief, ein Paket erhalten: Postboten und Postauto erkennen, den eigenen Briefkasten leeren, ein Paket entgegennehmen - Den Weg zu Einrichtungen der Post zurücklegen: Telefonzelle, Briefkasten, Postamt - Einen Brief verschicken: Bildbrief gestalten, Brief schreiben, kuvertieren, adressieren, frankieren, einwerfen - Ein Paket verschicken: Inhalt sicher verstauen, verpacken, adressieren, frankieren, aufgeben - Arbeitsabläufe auf dem Postamt beobachten: Briefmarkenverkauf, Briefkasten leeren, Briefe sortieren und stempeln |
| <i>Banken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Banken am Wohn- oder Schulort aufsuchen - Aufgaben von Banken kennen: Kontoführung, Geldwechsel, Anlage, Darlehensvermittlung - Mit der Lehrerin oder dem Lehrer ein Konto einrichten und führen: Konto eröffnen; Geld einzahlen, abheben; Kontobewegungen beobachten - Bargeldlosen Zahlungsverkehr kennen lernen: Überweisung, Zahlung mit Karte, Dauerauftrag - Bankautomaten bedienen: Kontoauszüge drucken, Geld abheben, Geldkarte aufladen, Überweisungen tätigen |
| <i>Ämter und Behörden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wichtige Ämter sowie deren Zuständigkeitsbereiche kennen und in Anspruch nehmen: Einwohnermeldeamt, Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialamt, Arbeitsamt - Sich in Ämtern orientieren und angemessen verhalten: sich an der Information erkundigen, Lagepläne lesen, Zimmer- oder Schalternummern erkennen und finden, Nummern ziehen, Wartezonen benutzen |
| <i>Notfalleinrichtungen und Rettungsdienst</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Vorstellung davon entwickeln, was ein Notfall sein kann: persönliche Hilfslosigkeit, Unfall, Verletzung, Krankheit, Feuer - Einrichtungen kennen, die in Notfällen Hilfe leisten: Polizei, Feuerwehr, Notarzt, Telefonseelsorge - Absetzen eines Notrufs üben: Rufmöglichkeiten, Verhaltens- und Sprachmuster - Über Rettungsdienst und Krankenhaus Bescheid wissen: Rollenspiele, Film- und Fotomaterialien, Unterrichtsgänge, Erste-Hilfe-Kurs |

| | |
|------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Berührungsängste vor dem Kontakt mit Notfalleinrichtungen abbauen: Sanitäter kennen lernen, Räumlichkeiten besichtigen, Gerüche und Geräusche wahrnehmen |
| <i>Arzt und Krankenhaus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich über die Arbeit von Ärzten informieren: eigene Vorerfahrungen, Tag der offenen Praxis, Tätigkeiten im Krankenhaus - Erkennen, wann man einen Arzt aufsuchen muss: Schmerzen spüren, Krankheit empfinden und anzeigen - Einen Arzt am Ort kennen: persönlicher Besuch, Adresse, Telefonnummer, Sprechzeiten - Einen Arztbesuch planen: Termin vereinbaren, Weg zum Arzt und nach Hause organisieren - Angst vor dem Arztbesuch überwinden: Räume erkunden, Geräte kennen lernen, Sachbilderbuch lesen - Arztbesuch durchführen: sich anmelden, im Wartezimmer warten, Beschwerden beschreiben, Hilfe annehmen, Schmerzen für kurze Zeit aushalten - Auf einen Krankenhausaufenthalt vorbereitet sein: Trennung von der Familie, Tagesablauf, Kontakt mit fremden Personen - Eine kranke Mitschülerin oder einen kranken Mitschüler besuchen |
| <i>Soziale Einrichtungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene soziale Einrichtungen und ihre Zuständigkeitsbereiche kennen: Offene Behindertenarbeit, familienentlastende Dienste, Jugendzentrum, betreutes Wohnen - Sich über verschiedene Einrichtungen informieren: Öffnungszeiten, Telefonnummern, Standort - Leistungen dieser Einrichtungen selbst nutzen: Beratungsstellen aufsuchen, Essen auf Rädern bestellen, mobile Krankenpflege in Anspruch nehmen |
| <i>Freizeiteinrichtungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Freizeiteinrichtungen besuchen: Spielplätze, Bäder, Sportplätze, Spazier- und Wanderwege, Museen, Stadthallen - Sich in öffentlichen Freizeiteinrichtungen orientieren und zunehmend sicher fühlen: Unterrichtsgang - Öffnungszeiten und Eintrittspreise berücksichtigen: Geld, Behindertenausweis mitbringen - Wege zu öffentlichen Freizeiteinrichtungen zurücklegen: allein oder in Begleitung - Sich in öffentlichen Einrichtungen angemessen verhalten |
| <i>Veranstaltungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich über Veranstaltungen informieren: durch Tageszeitung, Programmzeitschriften, Plakate - An öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen: Theater- oder Kinobesuch, Konzertbesuch, Ausstellung, Tag der offenen Tür - Öffentliche Veranstaltungen selbst mitgestalten: Mitwirkung bei Stadtfesten, Ausstellungen, Märkten |

2.2 Betriebe

Schülerinnen und Schüler erhalten durch Betriebserkundungen Informationen über verschiedene Berufsbilder. Im Unterricht erproben sie mit Hilfe von typischen Materialien und Werkzeugen verschiedene Tätigkeiten im konkreten Versuch oder im Rollenspiel. Dadurch können sie eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten im Zusammenhang mit Berufswünschen und Vorstellungen von der eigenen Zukunft erwerben.

Weitere Inhalte zum Thema „Bekleidung“ finden sich im Lernbereich Textiles Gestalten.

| | |
|---------------------|---|
| <i>Lebensmittel</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Produkte probieren und unterscheiden: Brot, Wurst, Käse - Über Phasen der Lebensmittelproduktion Bescheid wissen: Bauernhof - Molkerei – Supermarkt; Korn - Mehl - Brot - Produktionsbetriebe besichtigen: Metzgerei, Gärtnerei - Berufsbilder kennen lernen: Konditor, Lebensmittelverkäuferin - Verkaufsstellen aufsuchen: Einzelhandel, Hofladen, Wochenmarkt, Supermarkt |
| <i>Bekleidung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Kleidung am Körper spüren: Wärme, Gewicht, Materialien |

| | |
|--------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Materialien unterscheiden: Baumwolle, Leder, Wolle, Seide, Synthetik - Sich Wissen über Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen aneignen: Schaf - Wolle - Pullover - Einblick in die Herstellung von Kleidung gewinnen: Film über Textilbetrieb - Kleiderpflege als notwendige Tätigkeit erkennen: Verschmutzung, schadhafte Stellen - Ortsansässige Betriebe kennen, die Kleiderpflege übernehmen: Änderungsschneiderei, Schuster, Reinigung, Waschsalon - Kleiderherstellung und Kleiderpflege von früher und heute vergleichen: Wäsche mit der Hand und in der Maschine waschen; Bildbände, alte Fotos betrachten; mit Verkäufern, mit dem Schuster sprechen |
| <i>Bau- und Instandhaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Handwerkliche Tätigkeiten in der Schule beobachten - Eine Baustelle besuchen: Beobachtungen, Gespräche mit Baggerfahrer, Maurer, Dachdecker - Berufsspezifische Werkzeuge, Maschinen und Materialien kennen - Handwerksbetriebe vor Ort aufsuchen - Menschen kennen, die für Innenausbau und Instandhaltung von Häusern und Wohnungen sorgen: Maler, Installateur, Schreiner - Methoden des Hausbaus von früher und heute vergleichen: Museen, Bilddokumentationen, Filme |

2.3 Vereine

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - An Veranstaltungen verschiedener Vereine als Gast teilnehmen: Umzüge, Feste, Informationsveranstaltungen - Sich über Vereine am Heimatort informieren: Sportvereine, Musikvereine, Theatergruppen - Den Verein finden, der den eigenen Interessen entspricht - Sich über einen bestimmten Verein informieren: Personen, Aktivitäten, Termine, Aufgaben - Wissen, dass mit einem Beitritt Verpflichtungen verbunden sind: Bezahlung, regelmäßiger Besuch - Aktiv in einem Verein mitwirken: sich zugehörig fühlen, Aufgaben übernehmen, mit anderen Mitgliedern zusammenarbeiten |
|--|--|

3. Heimat und Geschichte

Bei der Auswahl von Unterrichtsthemen ist es wichtig, die regionalen Gegebenheiten und deren Bedeutsamkeit zu berücksichtigen. Das Einordnen geschichtlicher Ereignisse auf einer Zeitleiste erleichtert die Vorstellung von Zeitdauer und Zeiträumen. Durch erlebnishafte Begegnung mit historischen Sachverhalten und Ereignissen finden Schülerinnen und Schüler emotionalen Zugang. Sie erschließen sich geschichtliche Strukturen. Die Verknüpfung von aktuellem Zeitgeschehen mit historischen Ereignissen trägt entscheidend zum Verständnis für gegenwärtige Entwicklungen bei.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Zeit und Freizeit.

3.1 Personen

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Personen besuchen, die mit Ämtern und öffentlichen Gebäuden in Verbindung stehen: Bürgermeister, Pfarrer - Hinweise auf wichtige Personen im Ort suchen: Straßennamen, Gedenktafeln, Denkmäler - Sich mit dem Leben und Wirken von berühmten Persönlichkeiten befassen: Ausstellungen, historische Stätten besuchen; Informationen sammeln, eine Informationswand selbst gestalten; Lebensbedingungen von einst und jetzt vergleichen |
|--|---|

3.2 Ereignisse

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Veranstaltungen in öffentlichen Gebäuden besuchen: Gottesdienst, Ausstellung, Feste - In Zusammenarbeit mit Amtspersonen an Veranstaltungen mitwirken: |
|--|---|

| | |
|--|---|
| | <p>Eröffnungsfeiern, Jubiläumsfeiern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leben, Sitten und Gebräuche von früher und heute vergleichen: Arbeit, Beruf, Regierungsformen, Wohnen, Technik - Sagen und Legenden erzählen und lesen: Orte aufsuchen, an denen die Inhalte spielen; im Rollenspiel nachgestalten - Ältere Menschen über den Ort befragen - Entstehung historischer Stadtteile nachvollziehen: geografische Lage, Verkehrsanbindung, Verteidigungsmöglichkeiten - Überblick über wichtige Ereignisse der Ortsgeschichte gewinnen und diese Fakten in der Zeitleiste einordnen |
|--|---|

3.3 Orte

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in verschiedenen Gebäuden des Heimat- oder Schulortes aufhalten und deren Atmosphäre wahrnehmen: Kirche, Rathaus, Ämter; Geräuschpegel, Akustik, Geruch, Licht - Zeichen der Vergangenheit am Ort suchen: alte Bilder, Pläne; Fragmente der Stadtmauer, Zeichen alter Handwerkszünfte - Charakteristische Eigenschaften von Gebäuden erkennen: Fachwerk, Baumaterialien, Kirchtürme - Das Alter verschiedener Objekte bestimmen: der Schule mit Hilfe der Bäume auf dem Schulgelände - Unter Denkmalschutz stehende Gebäude besuchen: sanierte Objekte mit alten Fotos vergleichen, Ähnlichkeiten erkennen - Vergangenheit rekonstruieren: alte Gebäude betrachten, Museen besuchen - Den Friedhof aufsuchen - Baustellen und Neubauten begehen - Sich einen Überblick über geplante Bauvorhaben verschaffen - Eigene Planungen anstellen: im Pausenhof, im Schulgarten |
|--|---|

4. Geografische und kulturelle Räume

Auf der Grundlage von elementarem geografischem Wissen befasst sich dieser Unterrichtsbereich mit der Orientierung im erweiterten Heimatraum Bayerns, Deutschlands und Europas. Erst über die gezielte Wahrnehmung ihrer unmittelbaren Umgebung gelangen Schülerinnen und Schüler zu einem Verständnis für geografische Großräume und deren Zusammenhänge. Sie erschließen sich diese Räume in enger Verbindung mit Informationen über kulturelle Gegebenheiten. Das Wissen über Personen und ihre Lebensverhältnisse wird in Bezug gesetzt zur Arbeit mit Modellen und Karten.

Schülerinnen und Schüler leben häufig in einem multikulturell geprägten Umfeld. Aus diesem Grund kommt jenen Lerninhalten eine besonders hohe Bedeutung zu, die Interesse und Bewusstsein für fremde Kulturen wecken. So werden Begegnungen ermöglicht und verständnisvolles sowie tolerantes Miteinanderleben gefördert.

4.1 Bayern und Deutschland

| | |
|------------------|---|
| <i>Geografie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geografische Besonderheiten erleben: Gewässer, Berge, Ebenen, Täler, Flora - Geografische Gegebenheiten an verschiedenen Orten entdecken: am Schulort, am Wohnort, im Schullandheim - Landschaftsmodelle bauen - Anhand von Modellen eine Vorstellung von geografischen Gegebenheiten gewinnen: Sandkastenmodelle, dreidimensionale Karten - Darstellungsweisen auf verschiedenen Karten kennen: Flüsse, Städte, Straßen, Höhenlagen, Grenzen - Sich auf Karten orientieren: Vereinfachung und Verkleinerung erkennen, Himmelsrichtungen kennzeichnen - Orte auf einer Karte finden: Wohnort, Schulort, Kreisstadt; Deutschlandreise spielen - Einen Schullandheimaufenthalt mit Hilfe von Landkarten vorbereiten: Lage des Ortes, Nähe zu größeren Städten, Verkehrsverbindungen, Ausflugsziele - Geografische Besonderheiten anderer Bundesländer kennen lernen |
| <i>Sprachen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den bayerischen Dialekt und andere deutsche Dialekte hören: |

| | |
|----------------------------|---|
| | <p>Mundartgedichte, Liedertexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auf Fremdsprachen aufmerksam werden: Musik, Filmberichte, - Gespräche ausländischer Mitschülerinnen und Mitschüler hören - Wörter einer fremden Sprache selbst benutzen: Lieder singen, grüßen, in der Pizzeria bestellen |
| <i>Brauchtum und Feste</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Typisch bayerische Feste besuchen: Kirchweih, Oktoberfest - Trachten und landestypische Kleidung kennen lernen: Trachtengeschäft, Trachtenumzüge, alte Fotos - Landestypische Musik und Tänze erleben: im Festzelt, bei Umzügen und Dorffesten - Identifikationssymbole kennen: Fahnen der Heimatgemeinde, von Bayern und Deutschland; Bayernhymne und Deutschlandlied - Religiöse Feste kennen und daran teilnehmen: Christentum - Weihnachten, Islam - Fest des kleinen Bairam |
| <i>Kunst</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf typische Merkmale von Gebäuden aufmerksam werden: Kirchen, Rathäuser; Baustile, Baumaterialien, Ausstattung - Kunstgegenstände in der unmittelbaren Umgebung aufsuchen und spielerisch erkunden: Stadtrallye, Orte anhand von Fotos und Plänen erkennen und finden - Besonderheiten von Kunstgegenständen aus unterschiedlichen Epochen wahrnehmen und über Hintergründe informiert sein: Lebzeit des Künstlers, Stilrichtungen, Techniken - Wandertag, Schulausflug oder Exkursion unter ein bestimmtes Thema stellen: alte Mauern, Gedenktafeln, Kirchen |
| <i>Geschichte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Historische Stätten in der Umgebung besuchen: Burgruinen, Schlösser, ehemalige Grenze, KZ-Gedenkstätten - Lage und Aussehen von historisch bedeutsamen Orten und Gebäuden auf Abbildungen erkennen: Neuschwanstein, Olympiaturm, Brandenburger Tor - Einblick in geschichtliche Zusammenhänge gewinnen: Stadtmauern, Marktplätze, Industriegebäude |

4.2 Europa und die Welt

| | |
|-------------------|---|
| <i>Geographie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Deutschland zu Europa gehört - Über Städtepartnerschaften informiert sein: Briefkontakt, Kontakte bei Besuchen, Austausch von Fotos - Geografischen Grundkenntnisse erwerben: Pflanzen, Tierwelt, Klima, Topografie - Hilfsmittel zur Veranschaulichung kennen lernen: Modelle, Globus, Atlas - Anlässlich herausragender Ereignisse Informationen über andere Länder gewinnen: Olympiade, aktuelle politische Ereignisse, Naturereignisse - Wissen, dass Europa einer von fünf Kontinenten ist: auf dem Globus finden |
| <i>Kultur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Urlaubserfahrungen aus anderen Ländern austauschen: Sprache, Essensgewohnheiten, Landschaft - An Erzählungen von ausländischen Mitschülerinnen und Mitschülern anknüpfen: Fotos, Filmberichte, Bildbände - Ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern begegnen: Pizzeria, Eisdiele, Moschee - Von ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Informationen über ihre Heimatländer einholen: Kleidung, Sprache, Musik, Tänze, Sitten - Identifikationssymbole von Ländern kennen: Hymne, Flagge, Auto-kennzeichen - Eine Vorstellung über das Leben in anderen Ländern entwickeln: Aussehen, Kleider, Wohnen, Essen, Schule, Geld, Arbeit, Religion - Unterschiedliche Lebensweisen achten - Verstehen, warum Menschen nach Deutschland kommen: Reiseziel, Arbeitsplatz, Zufluchtsort |

5. Heimat und Politik

5.1 Demokratische Gesellschaftsordnung

Alle Unterrichtsinhalte dieses Bereichs zielen darauf ab, die freiheitlich demokratische Gesellschaftsordnung durch nachvollziehbare Inhalte verständlich zu machen. Schülerinnen und Schüler sollen Gleichheit und Gerechtigkeit als Grundprinzipien des Zusammenlebens in Deutschland erkennen und bejahen. Dieser Prozess vollzieht sich je nach individuellem Lernvermögen auf unterschiedlichen Ebenen:

- Klassen- und Schulsprecherwahl
- Interesse am politischen Geschehen im Heimat- oder Schulort
- Kennenlernen der parlamentarischen Regierungsform in Deutschland

Wahlen in der Schule

- Erleben, dass sich jemand für einen einsetzt und sich selbst für die Interessen anderer stark machen
- Sich für etwas entscheiden und etwas auswählen: über das Ziel des Wandertags abstimmen
- Mehrheitsbeschlüsse akzeptieren: am Wandertag teilnehmen, obwohl das Ziel nicht den eigenen Wünschen entspricht
- Aufgaben der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers kennen: Interessen der Mitschülerinnen und Mitschüler vertreten, Aufgaben für die Klasse übernehmen wie Geschenke überreichen, Ansprachen halten
- Zuständigkeitsbereich der Schulsprecherin bzw. des Schulsprechers kennen: Interessenvertretung für die gesamte Schülerschaft, Anlaufstelle bei Problemen, Information der Schülerinnen und Schüler, Teilnahme an Lehrerkonferenzen
- Wissen, dass man durch Wählen über die Besetzung eines Amtes mitbestimmen kann: die Kandidatinnen und Kandidaten sowie ihre Aufgaben kennen lernen, sich entscheiden
- Die Merkmale einer demokratischen Wahl kennen: einfach, geheim, gerecht, fair; alle dürfen wählen
- Sich selbst zur Wahl stellen: Aufgaben ernst nehmen, Pflichten abschätzen
- Wissen, dass durch Wahlen Aufgaben auf Zeit vergeben werden: Amtsperiode
- Wahlniederlage anerkennen und verarbeiten: der Siegerin, dem Sieger gratulieren
- Eine Klassen- oder Schulsprecherwahl durchführen: Kandidatenaufstellung, Wahlzettel, Wahlkabine, Stimmenauszählung

System der politischen Vertretung

- Das politische Leben in der Heimatgemeinde verfolgen: Wahlplakate, Informationsstände, Zeitungsberichte; an Gemeinderats- oder Stadtratssitzungen als ZuhörerIn teilnehmen
- Kommunale Vertreter kennen lernen und mit ihnen über ihre Aufgaben sprechen: Bürgermeister, Landrat
- Parlamente auf verschiedenen Ebenen kennen: Städte und Gemeinden, Landkreise, Bezirke, Länder, Bund
- Einfluss der Parteien auf die Regierungspolitik erkennen: Mehrheitsprinzip und Opposition
- Themenfelder der Politik kennen: Wirtschaft, Bildung, Umwelt, Gesetzgebung
- Den Aufbau des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland kennen: Bundespräsident, Bundestag, Bundesregierung, Bundesrat, politische Parteien

Öffentliche Wahlen

- Wissen, wer gewählt werden kann: Personen und Parteien, die sich zur Wahl stellen
- Aufgaben und Funktionen von Parteien kennen lernen: Wahlkampfthemen erläutern, Unterschiede zwischen Parteien herausstellen, im Rollenspiel selbst für eine Partei werben
- Informationsangebote verschiedener Parteien gezielt nutzen: Gespräche am Informationsstand, Plakate und Flugblätter lesen, Wahlspots im Fernsehen anschauen
- Voraussetzungen für die Teilnahme an einer Wahl kennen: Volljährigkeit, Wahlbenachrichtigung

| | |
|------------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Teilnahme an einer Wahl üben: Wahllokal finden, Wahlbenachrichtigung und Ausweis vorlegen, Stimmzettel korrekt ausfüllen |
| 5.2 Andere Regierungsformen | |
| <i>Monarchie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Informationen über das Leben von Monarchen in Gegenwart und Vergangenheit einholen: Schlösser, Museen besuchen; Reichtum, Hofstaat - Unterschied zwischen absoluter Monarchie und Demokratie kennen: Erbe statt Wahlen, lebenslange Regierungszeit - demokratische Wahl, begrenzte Regierungszeit - Die Rollen von Königinnen und Königen im Märchen und in der Realität vergleichen - Sich über aktuelle parlamentarische Monarchien informieren: Zeitschriften, Fernsehberichte |
| <i>Diktatur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Grundzüge der Diktatur kennen: öffentliche Gewalt in der Hand einzelner Menschen, ohne zeitliche Grenzen, Unterdrückung der Opposition, Einschränkung oder Beseitigung von Bürgerrechten - Sich über die Auswirkungen von Diktaturen informieren: Angst, keine freie Meinungsäußerung, Folter, Überwachung des öffentlichen Lebens, keine freien Wahlen, Unterdrückung von Minderheiten - Sich mit Propaganda-Parolen kritisch auseinander setzen: alte Filmaufnahmen, Flugblätter - Beispiele für Diktaturen kennen lernen: Nationalsozialismus |

VERKEHR

| | |
|---|-----|
| 1. Verkehrssituationen im Alltag | 209 |
| 2. Vorbereitung für die Teilnahme am Verkehr | 210 |
| 2.1 Fortbewegung | |
| 2.2 Visuelle Wahrnehmung | |
| 2.3 Auditive Wahrnehmung | |
| 2.4 Reaktion | |
| 2.5 Denken | |
| 2.6 Kommunikation | |
| 2.7 Verantwortung | |
| 3. Fußgänger und Rollstuhlfahrer im Verkehr | 214 |
| 3.1 Verkehrsraum Gehweg | |
| 3.2 Fortbewegung auf dem Gehweg | |
| 3.3 Überqueren der Fahrbahn | |
| 3.4 Fortbewegung auf der Straße | |
| 4. Fahrradfahrer im Verkehr | 216 |
| 4.1 Das verkehrssichere Fahrrad | |
| 4.2 Übungen im Schonraum | |
| 4.3 Verkehrswirklichkeit | |
| 5. Mobilität im Alltag | 217 |
| 5.1 Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln | |
| 5.2 Mobilität und Selbstständigkeit im Alltag | |

Mobil sein bedeutet, den individuellen Lebens- und Erfahrungsraum zu erweitern.

VERKEHR

Eine Voraussetzung für Mobilität im Alltag ist die Teilnahme am öffentlichen Verkehr.

Bedeutung des Lernbereichs

In einer Gesellschaft, die in allen Lebensbereichen zunehmend räumliche Flexibilität einfordert, ist Mobilität von großer Bedeutung. Mobil sein bedeutet, den individuellen Lebens- und Erfahrungsraum zu erweitern. Eine Voraussetzung für Mobilität im Alltag ist die Teilnahme am öffentlichen Verkehr.

Die Fähigkeit, sich im Straßenverkehr sicher zu bewegen, ermöglicht Freizeitbeschäftigungen wie spazieren gehen oder stadtbummeln und erlaubt das Erreichen von Freizeiteinrichtungen außer Haus. Die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel dient auch dem Aufbau und Erhalt zwischenmenschlicher Kontakte außerhalb der Familie.

Weil die Verkehrsdichte auf Straßen und Gehwegen kontinuierlich zunimmt, verlangt die Teilnahme am Straßenverkehr von den Schülerinnen und Schülern eine Fülle von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Neben motorischen Kompetenzen und differenzierter visueller wie akustischer Wahrnehmung führt vor allem das effektive Zusammenspiel der einzelnen Fähigkeiten - gepaart mit Konzentration und Reaktionsfähigkeit - zu sicherer Fortbewegung im Verkehrsgeschehen.

Ziel des Verkehrsunterrichts ist der Aufbau einer defensiven Grundhaltung im Straßenverkehr. Schülerinnen und Schüler müssen erfahren, dass Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmer es erforderlich macht, auf Vorrechte zu verzichten. Der vor allem nonverbale Austausch mit den anderen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern - wie etwa Blickkontakt mit dem Autofahrer am Zebrastreifen oder ein Kontrollblick auf den Straßenverkehr vor dem Überqueren der Straße bei grüner Ampel - ist unabdingbar. Er hilft, Gefahrenmomente zu verringern.

Hinweise zum Unterricht

Kinder und Jugendliche entwickeln Fähigkeiten, die es ihnen erlauben, sich möglichst selbstständig in alltäglichen Verkehrssituationen zurechtzufinden und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu unterschiedlichen Zielen zu gelangen. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler gilt es als hervorgehobenes Ziel, den Schulweg selbstständig zu bewältigen. Um einen Transfer von der Übungssituation auf die tatsächliche Teilnahme im Straßenverkehr sicherzustellen, ist der Unterricht systematisch aufzubauen:

- Vorbereitung für die Teilnahme am Verkehr: Wahrnehmung, Reaktion, Kommunikation
- Übungen im Schonraum: Verkehrsübungsplatz, Schulgelände
- Begleitete Teilnahme in der Verkehrswirklichkeit
- Selbstständige Teilnahme an der Verkehrswirklichkeit

Nicht jede Verkehrssituation, mit der Schülerinnen und Schüler konfrontiert werden, kann im Rahmen des Verkehrsunterrichts vorweggenommen werden. Variantenreiches Üben, etwa an verschiedenen Zebrastreifen oder Fußgängerampeln, dient als Grundlage dafür, dass die erworbenen Kompetenzen auch in verändertem Kontext angewendet werden können. Darüber hinaus müssen Kinder und Jugendliche lernen, sich auf nicht vorhersehbare Veränderungen einzustellen etwa auf einen Autofahrer, der eine rote Ampel übersieht, eine Ampel, die außer Betrieb ist oder eine Behelfshaltestelle.

Der Lernbereich Verkehr steht in engem Zusammenhang mit den Lernbereichen Zeit und Freizeit sowie Selbstversorgung.

Um einen Transfer von der Übungssituation auf die tatsächliche Teilnahme im Straßenverkehr sicherzustellen, ist der Unterricht systematisch aufzubauen

1. Verkehrssituationen im Alltag

- Am Verkehr teilnehmen: im Auto, im Rollstuhl, im Rollfiets
- Verkehrssituationen im Schulbus sitzend erleben: einsteigen, Gurt anlegen, an der Ampel warten, fahren
- Akustische und optische Verkehrseindrücke wahrnehmen: eine befahrene Kreuzung, Zug, Hubschrauber, Kondensstreifen eines Flugzeugs
- Fliehkräfte spüren, die bei der Fahrt auf den Körper wirken: beim

| | |
|--|--|
| | <p>Beschleunigen, Bremsen, in Kurven</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Geschwindigkeiten als Mitfahrerin oder Mitfahrer erleben: in Spielstraßen, in der Stadt, auf der Landstraße, auf Autobahnen - Unterschiedliche Verkehrsdichte wahrnehmen: verkehrsarme Zeit, Feierabendverkehr, Stau auf der Autobahn - Verschiedene Transportmöglichkeiten erleben: eine Zugfahrt zum Schullandheimaufenthalt, eine Klassenfahrt mit dem Schiff; Besuch eines Flughafens, eines Verkehrsmuseums |
|--|--|

2. Vorbereitung für die Teilnahme am Verkehr

Die Teilnahme am Verkehr erfordert ein hohes Maß an motorischen, visuellen, akustischen, kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten. Ihr Zusammenspiel ist Voraussetzung für verkehrsgerechtes Verhalten. Die einzelnen Kompetenzen können gezielt angeregt und gefördert werden. Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Lernausgangslage in hohem Maße voneinander. Das vorhandene Können ist stets Ausgangspunkt eines individualisierten Verkehrsunterrichts.

2.1 Fortbewegung

Schülerinnen und Schüler stehen im Straßenverkehr einer Vielzahl von Handlungsabläufen gegenüber, die motorische Fähigkeiten erfordern. Verkehrsteilnahme verlangt Bewegungsmechanismen wie etwa Handlungs- oder Bewegungsunterbrechung, Gleichgewicht und Haltung. Bewegungen sind nicht nur isoliert zu üben, sondern im Zusammenhang mit ausgewählten Verkehrssituationen.

| | |
|--------------------------|---|
| <i>Zu Fuß</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich auf verschiedenartigem Untergrund fortbewegen: Asphalt, Kies, Wiese, Feld - Die eigene Geschwindigkeit kontrollieren: sich in verschiedenen Fortbewegungsarten und Geschwindigkeiten durch die Turnhalle bewegen - Bewegungen koordinieren und kontrollieren: auf einem Bein stehen und winken; zu zweit - an einem Bein aneinander gebunden - durch den Raum laufen - Das statische Gleichgewicht halten: auf einem Bein stehen, während das andere auf und ab geführt wird - Das dynamische Gleichgewicht halten: auf Langbank, umgedrehter Langbank, ausgelegtem Springseil balancieren; ansteigende oder abfallende Strecken laufen - Hindernissen ausweichen: im Pausenhof, auf dem Spielplatz |
| <i>Mit dem Rollstuhl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sicher geradeaus fahren: im Klassenzimmer, in der Aula, im Pausenhof - Sicher bremsen - Dreh- und Wendebewegungen durchführen - Hindernisse überwinden: Schläuche, Stricke, Kanthölzer überfahren - Hindernissen ausweichen: Geschicklichkeitsparcours im Pausenhof - Höhenunterschiede überwinden: Treppen und Absätze, sich mit der Hebebühne in ein Fahrzeug heben lassen - Steigungen überwinden: schiefe Ebenen, über eine Rampe in den Bus geschoben werden |
| <i>Mit dem Fahrrad</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Fahrräder ausprobieren: Dreirad, Fahrrad mit Stützrädern, Laufrad - Das Fahrrad bewegen: kippen, hinlegen, aufheben, schieben - Mit dem Fahrrad rollen - Mit beiden Händen sicher lenken - Pedalbewegungen ausführen: Fahrräder mit und ohne Freilauf - Bremsbewegungen ausführen: Rücktrittbremse, Handbremse - Lenk-, Pedal- und Bremsbewegungen koordinieren - Das Fahrrad sicher abstellen: auf dem Ständer, im Fahrradhalter, an der Hausmauer - Bei unterschiedlichen Geschwindigkeiten Gleichgewicht halten: ohne Schwanken langsam fahren |
| <i>Mit Sportgeräten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Sportgeräte ausprobieren: Rollbrett, Roller, Inlineskates |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sicher geradeaus fahren: in der Turnhalle, im Pausenhof - Weite und enge Kurven fahren: an verschiedenen engen Kreisbahnen entlang - Slalom fahren: um Markierungshütchen herum - Sicher bremsen: alle Bremsmöglichkeiten des Sport- und Spielgerätes anwenden - Sturztechnik beherrschen: Abspringen oder kontrolliertes Hinfallen als Bremsmöglichkeit im Notfall |
|--|---|

2.2 Visuelle Wahrnehmung

Für die Erfassung der Verkehrswirklichkeit ist die visuelle Wahrnehmung von großer Bedeutung, da man sich im Straßenverkehr vornehmlich mit den Augen orientiert. Verkehrszeichen und Ampeln müssen erkannt werden. Die für die Teilnahme am Verkehr wichtige Fähigkeit, Entfernungen zwischen beobachteten Gegenständen und der eigenen Person optisch einzuschätzen, hängt nicht allein von Wahrnehmungsvorgängen ab, sondern auch von vielfältigen, begleitenden Umwelt- und Fortbewegungserfahrungen sowie von manuellen Erfahrungen im Umgang mit Gegenständen. Diese Fähigkeit kann nur handelnd erworben werden. Die Bereiche Formwahrnehmung und räumliche Orientierung stehen in engem Zusammenhang zu Inhalten aus den Lernbereichen Wahrnehmung und Bewegung, Denken und Lernen sowie Mathematik.

| | |
|---|---|
| <i>Farbwahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Signalfarben Rot, Gelb und Grün erkennen und benennen - Objekte auf Arbeitsblättern in realitätsgetreuen Farben anmalen: Erdbeere und Tomate mit Rot; Zitrone und Sonne mit Gelb; Spiel: „Ich sehe etwas, was du nicht siehst, und das ist grün.“ - Signalwirkung verschiedenfarbiger Verkehrsschilder kennen: Rot bedeutet Verbot, Gelb bedeutet Hinweis, Blau bedeutet Gebot. - Farbige Blinklichter unterscheiden: blaues Blinklicht von Polizei, Krankenwagen und Feuerwehr, gelbes Blinklicht bei Hilfsfahrzeugen, rotes Blinklicht an Bahnübergängen - Die Vorteile heller Kleidung im Straßenverkehr kennen: Versuche mit gelber, weißer und orangefarbener Kleidung in dunklen Räumen |
| <i>Formwahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Formen Kreis, Rechteck, Dreieck, Achteck und Pfeil unterscheiden und benennen: Verkehrsschilder den entsprechenden Umrisszeichnungen zuordnen; Schilder blind ertasten und benennen - Signalwirkung der verschiedenen Formen von Verkehrsschildern kennen: Dreieck bedeutet Achtung, roter Kreis bedeutet Verbot, blauer Kreis bedeutet Gebot, Achteck bedeutet Stop. |
| <i>Piktogramme und Signalwörter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeichen im öffentlichen Raum lesen: Bus, U-Bahn, Telefon, Auskunft, Ausgang - Signalwörter verstehen: „Wagen hält“, „Taxi“ |
| <i>Räumliche Orientierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lagebeziehungen erkennen und unterscheiden: rechts - links, oben - unten, vorne - hinten - Beziehungen von Gegenständen zum eigenen Körper erfassen: was vor mir liegt, was hinter mir liegt - Begrenzungen erkennen: Kästchen hüpfen, mit dem Rollbrett zwischen zwei Seilen fahren - Richtungsangaben verstehen: den Ball nach links werfen, nach rechts sehen - Stellung der Farben in der Verkehrsampel kennen |
| <i>Entfernungs- und Geschwindigkeitswahrnehmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Entfernung von Objekten und Personen im Bezug zum eigenen Standort selbst erkennen: weit weg, in der Nähe von mir - Entfernungen einschätzen: beim Boccia-Spiel - Veränderung der Größenverhältnisse bei Annäherung wahrnehmen: Ein Ball wird größer, wenn er auf mich zurollt. - Annäherung von Objekten, Tieren und Personen in unterschiedlicher Geschwindigkeit erleben: in der Realität, im Film - Veränderungen im Zusammenhang mit höheren Geschwindigkeiten wahrnehmen: Beim Durchlaufen eines Geschicklichkeitsparcours treten mehr Fehler auf. Ein Gummiball lässt sich schwieriger fangen. Auto, Motorrad oder Bus werden lauter. |
| <i>Adaption des Auges</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Hell und dunkel unterscheiden - Veränderung der Lichtverhältnisse einschätzen: aus dem Dunklen ins Helle treten, aus dem Hellen ins Dunkle treten |

- Mit Taschenlampe und Diaprojektion im abgedunkelten Klassenzimmer experimentieren
- Gegenstände bei Blendung erkennen

2.3 Auditive Wahrnehmung

Im Straßenverkehr ist die akustische Orientierung insbesondere im Hinblick auf das Erkennen, Zuordnen, Interpretieren und die Lokalisation unterschiedlicher Verkehrsgeräusche von Bedeutung.

Diese Wahrnehmungsform ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am Verkehr.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung.

| | |
|---------------------------------|---|
| <i>Auditives Differenzieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Warnsignale erkennen und den jeweiligen Verursachern zuordnen: Hupe von Pkw, Martinshorn, Fahrradklingel, quietschende Reifen; in der Realität, in Tonaufnahmen - Musikkassetten mit Verkehrsgeräuschen selbst herstellen - Verkehrsgeräusche aus einer vielfältigen Geräuschkulisse heraushören: an einer belebten Straße mit verbundenen Augen verschiedene Eindrücke sammeln, beschreiben, interpretieren - Fahrgeräusche hören und entsprechenden Verkehrssituation zuordnen: einen Videofilm mit Verkehrsszenen ohne Bild anhören und Verkehrssituationen beschreiben |
| <i>Lokalisation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geräuschquellen lokalisieren: Stimmen, Glockenläuten, bellender Hund - Geräusche von versteckten Quellen lokalisieren: ein klingelndes Handy, ein versteckter Wecker, mit offenen und verbundenen Augen |
| <i>Entfernungshören</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nahe und ferne Geräusche unterscheiden: Vögel im Wald; „Blinde Kuh“ - Erkennen, ob ein Geräusch näher kommt oder sich entfernt: im Klassenzimmer, in der Turnhalle, auf der Straße |

2.4 Reaktion

Schnelle Reaktionsfähigkeit im Straßenverkehr ist Voraussetzung für die sichere Bewältigung von Verkehrssituationen. Angemessene Reaktionen im Straßenverkehr erfordern das Zusammenspiel von visueller und auditiver Wahrnehmung mit Kommunikations- und Bewegungsfähigkeit. Sich verkehrsgerecht zu verhalten beinhaltet, sowohl auf relevante Reize schnell zu reagieren, als auch, irrelevante Reize unbeachtet zu lassen.

| | |
|---|---|
| <i>Reaktion auf optische und akustische Signale</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den raschen Wechsel zwischen Wahrnehmungsvorgängen und Bewegung spielerisch einüben: „Feuer, Wasser, Blitz“ - Auf akustische und visuelle Signale schnell reagieren: einmal klatschen – aufstehen, zweimal klatschen – hinlegen; auf ein akustisches Signal hin die Laufrichtung wechseln - Auch bei Ablenkung auf vereinbartes Signal reagieren: bei lauter Musik, bei schnellem Lichtwechsel - Mit hoher Geschwindigkeit so nah wie möglich an ein optisches Zeichen heranlaufen und abstoppen: Kasten, Strich |
| <i>Überreaktionen vermeiden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Überreaktionen auf laute Geräusche oder plötzliche Bewegungen abbauen: im Schonraum, bei der Überquerung der Straße - Unreflektierte Reaktionen vermeiden: „Alle Vögel fliegen hoch“ - Verkehrswidriges Verhalten von Passanten auf der Straße nicht nachahmen: Überqueren der Straße an ungesicherter Stelle - Beim Umschalten der Fußgängerampel während der Fahrbahnüberquerung nicht stehen bleiben, sondern zügig weitergehen |

2.5 Denken

Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert eine Fülle von kognitiven Fähigkeiten. Es müssen viele Informationen verarbeitet werden und angemessene Reaktionen erfolgen. Ziel ist es, dass Schülerinnen und Schüler erworbene Verhaltensmuster und Kenntnisse langfristig in ihr Verhaltensrepertoire übernehmen. Zur Unterstützung der Gedächtnisleistungen ist es hilfreich, die für Fußgänger, Rollstuhlfahrer und Fahrradfahrer geltenden Verkehrszeichen zusammen mit Hinweisen auf ihre Bedeutung im Klassenzimmer zu präsentieren. Das Nachspielen von Situationen auf dem Verkehrsteppich, Verkehrsspiele und Computerprogramme zum Thema Verkehr tragen dazu bei, die Inhalte zu sichern.

Die Wiederholung der verkehrsrelevanten Verhaltensweisen vor einem Unterrichtsgang fördert Selbstaufmerksamkeit und Konzentration auf das Verkehrsgeschehen. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Denken und Lernen.

| | |
|---|--|
| <i>Gedächtnis</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Veränderungen entdecken: im Klassenzimmer, an der Kleidung von Mitschülerinnen und Mitschülern, in einer bekannten Melodie - Optisch vergleichen: auf zwei Bildern zehn Unterschiede finden - Inhalte durch Wiederholung einprägen: Rot heißt stehen, grün heißt gehen. |
| <i>Perspektivenübernahme</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Perspektive anderer Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer übernehmen: in einem Lastwagen oder Bus sitzen und das Verkehrsgeschehen beobachten - Den Bremsweg eines Lasters oder einer Straßenbahn veranschaulichen - Einen Motorradhelm aufsetzen und das Verkehrsgeschehen durch das Visier beobachten - Mit den Fehlern anderer rechnen und diese antizipieren: Der Laster der rückwärts aus der Ausfahrt fährt, kann mich vielleicht nicht sehen. |
| <i>Konzentration und Aufmerksamkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ungeteilte Aufmerksamkeit auf ein Geschehen richten: ein Fußballspiel, eine Verkehrssituation - Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden: Die Ampel ist wichtiger als die Leuchtreklame. Das Martinshorn ist wichtiger als die Musik aus der Boutique. Die Verkehrszeichen sind wichtiger als der geparkte Sportwagen. |

2.6 Kommunikation

Lastkraftwagen-, Auto-, Bus- und Motorradfahrer, Fahrrad- und Rollstuhlfahrer sowie Fußgänger nehmen am Straßenverkehr teil. Nicht alle Verkehrssituationen sind durch Zeichen oder Vorschriften eindeutig geregelt. Oft ist der kommunikative Austausch zwischen einzelnen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern notwendig.

Auf Grund großer Entfernungen und oft lauter Hintergrundgeräusche ist die nonverbale Kommunikation im Straßenverkehr ein wichtiger Bestandteil der Verständigung. Die Inhalte stehen in engem Zusammenhang zum Lernbereich Kommunikation und Sprache.

| | |
|----------------------------|--|
| <i>Zeichen und Signale</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Signale von Verkehrsteilnehmern kennen und sich angemessen verhalten: Tonhupe, Lichthupe - aufmerksam werden; Blinker - Zeichen für Abbiegen - Nonverbale Zeichen von Auto- und Fahrradfahrern kennen und verstehen: Blickkontakt, Armbewegung - Eigene Absichten in Zeichen umsetzen: beim Überqueren der Straße Handzeichen geben - Augen- und Handbewegung anderer Verkehrsteilnehmer richtig deuten: Verkehrssituationen im Klassenzimmer oder Pausenhof ohne Sprache bewältigen - Körpersprachlich „nachfragen“: Fragender Blick bedeutet „Kann ich jetzt loslaufen?“ |
| <i>Informationen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Informationen zu Straßen, Plätzen, Fahrplänen und Haltestellen erfragen oder erlesen - Bus- und Straßenbahnfahrer um Auskunft bitten: Satzmuster im Klassenzimmer einüben |
| <i>Hilfe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - In unsicheren Situationen Personen fragen: wo die Bushaltestelle ist, ob der Bus zur Schule fährt; Passanten oder Polizei ansprechen - Um Hilfe bitten und Hilfe annehmen - Wichtige Informationen zur eigenen Person in schriftlicher Form mit sich führen - Anderen Verkehrsteilnehmern helfen oder sich um Hilfe kümmern |

2.7 Verantwortung

Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert von den Schülerinnen und Schülern ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme. Alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer beachten die Straßenverkehrsordnung, damit keine anderen Personen geschädigt, gefährdet oder mehr als den Umständen nach

unvermeidbar behindert oder belästigt werden. Ziel des Verkehrsunterrichts ist es, Verantwortungsbewusstsein für sich selbst, für andere und für die Umwelt zu entwickeln.

| | |
|------------------------|--|
| <i>Für sich selbst</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Für die eigene Sicherheit sorgen: verkehrssichere, helle Kleidung tragen - Verkehrsregeln kennen und sich verkehrsgerecht verhalten - Einen Fahrradhelm tragen und für den verkehrssicheren Zustand des Fahrrads oder Rollstuhls sorgen - Beim Benutzen von Sportgeräten, wie Scooter oder Inlineskates, die entsprechende Schutzkleidung tragen - Die eigenen Fähigkeiten realistisch einschätzen: was ich alleine kann, wobei ich Schwierigkeiten habe, wo ich Hilfe brauche - Folgen der Selbstüberschätzung kennen: Unfallbilder und Berichte aus der Tageszeitung besprechen - Von selbst erlebtem Unfall berichten - Die ungeteilte Aufmerksamkeit auf das Verkehrsgeschehen richten: keine dunkle Sonnenbrille oder Walkman tragen |
| <i>Für andere</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wenn nötig auf Vorrechte verzichten: nicht in jedem Fall auf das Vorfahrtsrecht beharren - Mit fehlerhaften Reaktionen der anderen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer rechnen und das eigene Verhalten darauf einstellen |
| <i>Für die Umwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gehwege und Straßen sauber halten: keine Abfälle auf der Straße oder in der Natur hinterlassen - Lärmbelästigungen vermeiden: kein unnötiges Klingeln oder Hupen - Fahrrad ohne Chemikalien reinigen: Lappen, Bürste, Wasser - An der Gestaltung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mitwirken: an einem Stadtplan für Rollstuhlfahrer mitarbeiten |

3. Fußgänger und Rollstuhlfahrer im Verkehr

Die situationsgerechte Anwendung der motorischen, visuellen, akustischen, kognitiven und kommunikativen Kompetenzen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern begleitete oder selbstständige Teilnahme am Straßenverkehr. Durch den Erwerb eines „Diploms“ können sie die Berechtigung erhalten, als Fußgängerin oder Fußgänger, mit Inlineskates oder im Rollstuhl den Verkehrsraum Gehweg zu nutzen. Mit diesem Beleg weisen sie verkehrs- und sicherheitsrelevante Verhaltensweisen und Kenntnisse nach.

3.1 Verkehrsraum Gehweg

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - An verschiedenen Straßen den Gehweg, Radweg und die Fahrbahn erkennen: die Abgrenzung der einzelnen Bereiche zeigen oder benennen - Verkehrszeichen kennen, die Gehwege, Fußgängerbereiche und verkehrsberuhigte Bereiche ausweisen - Den Gehweg vom Radweg unterscheiden - Wissen, wer den Gehweg benutzen darf: Fußgänger; Rollstuhlfahrer, Radfahrer unter acht Jahren; Fahrradfahrer, die ihr Fahrrad schieben, mit Schrittgeschwindigkeit fahren; Inlineskater, Rollerfahrer - Bordstein und Fahrbahnrand als Grenze anerkennen: beim Gehen, beim Warten an der Ampel |
|--|--|

3.2 Fortbewegung auf dem Gehweg

Da viele Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer den Gehweg benutzen, sind Rücksichtnahme und Vorsicht unerlässlich. Geschicklichkeitsübungen im Klassenzimmer ohne gegenseitige Berührung sowie Übungen mit Hindernissen in begrenzten Räumen können diese Verhaltensweisen anbahnen.

| | |
|---------------|--|
| <i>Zu Fuß</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich führen lassen - Sich auf Gehwegen sicher bewegen: immer innen gehen, in Zweierreihen oder hintereinander gehen - An Gehwege grenzende Ein- und Ausfahrten erkennen, diese entsprechend vorsichtig und aufmerksam passieren - Hindernisse auf dem Gehweg beachten: Baustellen, geparkte Autos - Bei Bedarf den Gehweg der anderen Straßenseite aufsuchen |
|---------------|--|

| | |
|------------------------------------|--|
| <i>Mit dem Rollstuhl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Höhenunterschiede von Bordsteinkanten überwinden - Durchfahrtsbreite einschätzen: im Schonraum zwischen Kartons, Stühlen üben - Bei Schwierigkeiten oder in Gefahrensituationen Passanten um Hilfe bitten |
| <i>Mit Spiel- und Sportgeräten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Inlineskates nur mit kompletter Schutzkleidung benutzen: Helm, Knie-, Ellenbogen- und Handgelenkschützer - Voraussetzungen für das Benutzen von Gehwegen erfüllen: sicher bremsen, ausweichen - Auf Fußgänger Rücksicht nehmen: langsam fahren, Abstand halten |

3.3 Überqueren der Fahrbahn

Im Schonraum des Pausenhofs oder des Klassenzimmers sollen jene Handlungsabläufe aufgebaut und gesichert werden, die bei der verkehrsgerechten Überquerung der Fahrbahn notwendig sind. Erste Übungen in der schulnahen Verkehrssituation, an unterschiedlichen Übergängen und Ampeln, mit und ohne Begleitung ermöglichen das selbstständige Überqueren von Fahrbahnen an unterschiedlichen Orten.

| | |
|-------------------------------|--|
| <i>Signalanlage</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ampel finden und in jedem Fall benutzen: Ampeln in Schulnähe und auf dem Schulweg - Beim Warten am Bordstein einen Sicherheitsabstand zur Fahrbahn einhalten: Übungen im Pausenhof, Klassenzimmer - Bei der Drückampel den Schalter identifizieren und drücken - Die Straße sicher überqueren: warten, bis Ampel auf Grün schaltet, Verkehr zu beiden Seiten wahrnehmen, zügig gehen, bei Wechsel auf Rot während des Überquerens den Weg fortsetzen |
| <i>Zebrastreifen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zebrastreifen finden und benutzen: in Schulnähe, auf dem Schulweg - Beim Warten am Bordstein den Sicherheitsabstand zur Fahrbahn einhalten - Verhalten von Autos beobachten, die sich nähern: Bremsen, Beschleunigen, Überholen erkennen - Die Fahrbahn sicher überqueren: mit Handzeichen das Überqueren der Straße signalisieren, Reaktion des Autofahrers abwarten; freie Fahrbahn zügig überqueren, dabei den Verkehr rechts und links beobachten |
| <i>Ungesicherte Übergänge</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sichtbeeinträchtigungen erkennen: Kurven, Litfaßsäulen, Hecken, Bäume, parkende Autos - Eine geeignete Stelle für die Fahrbahnüberquerung suchen - Die Fahrbahn sicher überqueren: vor der Bordsteinkante stehen bleiben, den Verkehr wahrnehmen und sich nach beiden Seiten orientieren, zügig auf kürzestem Weg die Straße überqueren, während der Fahrbahnüberquerung den Verkehr von beiden Seiten beobachten |

3.4 Fortbewegung auf der Straße

Grundsätzlich sollen Straßen ohne Gehwege nicht allein, sondern nur in Begleitung begangen werden.

| | |
|-------------------------------------|--|
| <i>Zu Fuß und mit dem Rollstuhl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass man als Fußgängerin oder Rollstuhlfahrer von Autofahrern häufig schlecht erkannt wird: in der Dämmerung, bei Regen, bei Nebel - Sich dem Verkehr anpassen: auf der linken Straßenseite und hintereinander gehen |
| <i>Mit dem Elektro-Rollstuhl</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Teile kennen, die zu einem verkehrssicheren Rollstuhl gehören: zwei unabhängig voneinander arbeitende Bremsen, eine fest angebrachte weiße Dauerlampe nach vorn, eine fest angebrachte rote Leuchte nach hinten, zwei rote Rückstrahler nach hinten, ein weißer Reflektor nach vorn, mindestens ein gelber Speichenreflektor pro Rad - Verkehrssicherheit überprüfen: Bremsen, Beleuchtung, Reflektoren, Reifendruck, Profiltiefe - Mit dem Rollstuhl auf der Straße fahren: Verkehrsregeln beachten |

4. Fahrradfahrer im Verkehr

Für den Erwerb motorischer Grundfertigkeiten sowie zur Vorbereitung auf das Fahrradfahren eignen sich zunächst das Fahren mit dem Kinderroller und das Fahren auf dem Tandem mit Doppellenker.

Bei der Planung von Radfahrprüfungen ist die Zusammenarbeit mit Eltern, Polizei und Organisationen, die um die Verkehrssicherheit von Kindern bemüht sind, von hervorgehobener Bedeutung.

Im Rahmen der Radfahrprüfung müssen die Schülerinnen und Schüler theoretisch und praktisch nachweisen, dass sie Verkehrszeichen und Verkehrsregelungen kennen; dass sie die Verkehrsabläufe erfassen, die durch das Verhalten der Verkehrsteilnehmer, die Art der Verkehrsmittel, die Beschaffenheit und Ordnung der Verkehrswege und die Verkehrsregelung bestimmt werden; dass sie sich verkehrsgerecht und sicher verhalten können. Sie müssen über ein verkehrssicheres und gegen Diebstahl gesichertes Fahrrad verfügen. In Abstimmung mit Jugendverkehrsschulen führen Lehrerinnen und Lehrer die theoretische Schulung durch. Die praktische Ausbildung sowie die Abnahme der praktischen Radfahrprüfung erfolgen durch die Polizei.

4.1 Das verkehrssichere Fahrrad

| | |
|---------------------------|--|
| <i>Verkehrssicherheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wirkweise und Funktionen von Teilen des Fahrrads ausprobieren: Bremse, Gangschaltung, Licht - Das Fahrrad an die Körpergröße anpassen: Lenker, Sattel - Die Beleuchtungsanlage am Fahrrad bei Dunkelheit einschalten - Die Klingel betätigen - Ein Fahrradschloss zur Sicherung gegen Diebstahl mitführen - Die Teile kennen, die zu einem verkehrssicheren Fahrrad gehören: Vorderrad- und Hinterradbremse, Schutzbleche, Kettenschutz, Scheinwerfer vorne, Schlussleuchte mit rotem Rückstrahler, weißer Reflektor vorne, zusätzlicher roter Rückstrahler hinten, mindestens zwei Speichenreflektoren pro Rad, gelbe Rückstrahler an den Pedalseiten, Klingel, ausreichendes Reifenprofil |
| <i>Wartung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Fahrrad regelmäßig auf seine Verkehrstüchtigkeit überprüfen: Bremsen, Beleuchtung, Reflektoren, Luftdruck der Reifen, Kettenspannung, Gangschaltung - Einen defekten Schlauch flicken: bildliche oder schriftliche Handlungsanleitung lesen, Reihenfolge der Handlungsschritte beachten - Bremsen einstellen - Eine Fahrradwerkstatt ausrüsten: Werkzeug, Flickzeug, Ersatzschlauch, Luftpumpe |

4.2 Übungen im Schonraum

| | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Aufsteigen - Anfahren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ohne Spurabweichung aufsteigen - Beim Anfahren eine gerade Spur halten - Während der Fahrt Füße auf den Pedalen lassen - Nicht freihändig fahren |
| <i>Bremsen - Absteigen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aus verschiedenen Geschwindigkeiten heraus bremsen, anhalten und absteigen - Unter unterschiedlichen Bedingungen bremsen: auf holprigem, auf nassem Untergrund; mit kurzem, mit langem Bremsweg - Mit Fahrtrichtungsangabe und nur einer Hand am Lenker bremsen - Verschiedene Bremsen ausprobieren: Handbremse mit Rücktrittbremse, Handbremse für Vorder- und Hinterrad; Backenbremsen, Scheibenbremsen |
| <i>Geradeausfahren - Kurvenfahren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Durch eine markierte Gasse fahren: Spur halten, schnell - langsam - Weite und enge Kurven fahren: an verschieden engen Kreisbahnen entlang fahren - Beim Fahren optische oder akustische Signale beachten: Eine Mitschülerin oder ein Mitschüler spielt Polizei. - Umschauen und gleichzeitig Spur halten: sich an einen beim Passieren gezeigten Gegenstand erinnern - Einhändig fahren und Spur halten: eine Gasse durchfahren und abwechselnd die linke und die rechte Hand heben, einen mit Wasser gefüllten Eimer in einer Hand transportieren - Bei Gegenverkehr fahren - Das Rechtsfahrgebot beachten und Sicherheitsabstand halten: in |

| | |
|------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> Gruppen fahren - Langsamere Verkehrsteilnehmer überholen: Der hintere überholt und ordnet sich wieder rechts ein. Übungen in Zweiergruppen - Mit Gepäck fahren: Radtour im Schullandheim |
| <i>Verkehrszeichen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verkehrsregelungen und Verkehrszeichen kennen, die für das Radfahren bedeutsam sind: Gefahren- und Richtzeichen im Umfeld von Schule, Elternhaus und auf dem Schulweg - Die für das Radfahren wichtigen Zeichen erklären und benennen |

4.3 Verkehrswirklichkeit

Kinder unter acht Jahren müssen auf dem Rad- oder Gehweg Fahrrad fahren. Kinder bis zehn Jahre können, wenn kein Radweg vorhanden ist, auf dem Gehweg fahren.

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Auf der Fahrbahn</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Teil der Straße kennen, der für das Radfahren bestimmt ist - Fahrbahnmarkierungen kennen und beachten: Radwegmarkierung, Abbiegespuren - Vom Fahrbahnrand anfahren und in den Verkehr einfädeln - Auf Gefahrenquellen durch Abbremsen reagieren: spielende Kinder, unaufmerksame Fußgänger, frei laufende Tiere, geöffnete Autotüren - Hindernissen ausweichen: Verkehr beobachten, nach links ausscheren |
| <i>An Kreuzungen und Einmündungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorfahrtsregelungen für Kreuzungen und Einmündungen beachten: mit und ohne vorfahrtregelnde Verkehrszeichen - Fahrtrichtungsänderungen durch Handzeichen anzeigen - Rechts abbiegen - Links abbiegen: mit Spurwechsel, über Fußgängerüberweg oder Fußgängerampel |
| <i>Auf Radwegen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bei Hindernissen, die den Radweg blockieren, absteigen und über den Gehweg ausweichen - Bei gefährlichen Einmündungen absteigen und schieben: Ein- und Ausfahrt an der Tankstelle, am Einkaufsmarkt - An Kreuzungen auf rechts abbiegende Autos achten - Besondere Gefahrenpunkte erkennen und beachten: Ein- und Ausfahrten, Garagen, Parkplatzzufahrten, Haltestellen |

5. Mobilität im Alltag

Mobilität im Alltag ist Teil einer selbstbestimmten Lebensführung. Die Teilnahme am kulturellen Leben einer Stadt oder Gemeinde, die Mitgliedschaft in Vereinen und das Einkaufen sind häufig ohne die selbstständige Nutzung von Verkehrswegen nur schwer möglich.

Mobilität gewährleistet Schülerinnen und Schülern, den Bereich Schule mit den Lebensfeldern Wohnen und Freizeit zu verbinden. Ziel des Verkehrsunterrichts ist es, Kinder und Jugendliche zu möglichst selbstständiger und selbstverantwortlicher Teilnahme am Straßenverkehr zu befähigen.

5.1 Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln

Die Verkehrsanbindung der Schule oder des Wohnortes ist für den Erwerb von Kompetenzen für die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel bedeutsam. Um entsprechende Verhaltensweisen zu üben, sollte geprüft werden, ob der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) in verkehrsarmer Zeit einen Übungsbus zur Verfügung stellen kann. Alltagssituationen, wie Unterrichtsgänge und Einkäufe, erweisen sich als konkrete Lernanlässe für die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel.

Um Vergünstigungen durch Behindertenausweise bzw. Streckenverzeichnisse für die Schülerinnen und Schüler in Anspruch nehmen zu können, ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unabdingbar.

| | |
|------------------------|--|
| <i>Vorbereitung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Piktogramme für Haltestellen des ÖPNV kennen: Bus, Straßenbahn, U-Bahn - Ausgewählte Haltestelle erreichen und richtige Fahrtrichtung wählen: Haltestellen in Schullnähe gemeinsam aufsuchen, Rolltreppe zur U-Bahn benutzen - Fahrgeld oder Schwerbehindertenausweis mitführen - Fahrausweis kaufen - In angemessener Entfernung vom Bordstein warten |
| <i>Beim Einsteigen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Passende Bus-, Straßenbahn- oder U-Bahnnummer feststellen |

| | |
|--------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Den Bus- oder Zugfahrer um Hilfe bitten: Informationen über Fahrtroute und Bezahlung, Hilfe beim Ein- und Aussteigen - Sicheren Sitzplatz einnehmen oder an der Haltestange festhalten |
| <i>Während der Fahrt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Zusammensein mit anderen auf engem Raum aushalten - Bei der Fahrt nicht die Aufmerksamkeit der Fahrerin oder des Fahrers beeinträchtigen - Fahrtroute verfolgen: sich an markanten Punkten orientieren; Ansa-gen beachten - Sich von Mitfahrerinnen und Mitfahrern nicht provozieren lassen - Den Halteknopf rechtzeitig drücken |
| <i>Beim Aussteigen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Handlungsschritte beobachten und üben: aufstehen und zur Tür gehen; warten, bis der Bus hält; warten, bis sich die Tür öffnet oder entsprechenden Knopf drücken; zügig aussteigen, ohne andere Personen zu behindern - Beim Aussteigen auf vorübergehende Fußgängerinnen und Fußgänger oder vorbeifahrende Fahrzeuge achten - Die Straße nicht vor dem abfahrenden Bus überqueren - Die U- oder Straßenbahn sicher verlassen |

5.2 Mobilität und Selbstständigkeit im Alltag

Um die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zunehmend zu erhöhen, ist die Mitwirkung der Eltern unentbehrlich. In der Schule erworbene Kompetenzen können nur dann am Wohnort angewandt werden, wenn sie dort begleitet und unterstützt werden.

| | |
|----------------------|--|
| <i>Planung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ziel auswählen: Besuch einer Freundin, des Schwimmbades, einer Sportveranstaltung - Das günstigste Verkehrsmittel auswählen: Fahrtzeit für öffentliche Verkehrsmittel, mit dem Fahrrad, mit dem Rollstuhl oder zu Fuß bedenken, Witterung berücksichtigen - Den Weg zum Ziel mit Hilfe von Stadtplan oder Fahrplanheft planen - Zeitaufwand einschätzen: Wie lange dauert der Kinofilm? Lohnt sich der Besuch des Schwimmbades? - Situationsangemessene Vorbereitungen treffen: einen Besuch ankündigen, sich über die Öffnungszeiten informieren, sich bei Eltern oder Lehrerinnen und Lehrern abmelden - Wichtige Gegenstände mitnehmen: Hausschlüssel, Einkaufszettel, Einkaufstasche, Geld, Uhr |
| <i>Durchführung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich während der Fahrt an markanten Punkten orientieren: Kreuzungen, Kirchen, Häuser - Sich am Zielort orientieren: Schwimmbad, Sporthalle, Bibliothek, Kino - Den Heimweg rechtzeitig planen |
| <i>Problemlösung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich auf Unvorhergesehenes einstellen: gesperrte Straßen, Baustellen - Umleitung erkennen und nutzen; Busverspätungen - verspätete Ankunft mitteilen, anderes Verkehrsmittel wählen; verpasste Anschlussverbindung - sich über nächste Verbindung informieren - Vertrauenerweckende Personen um Hilfe bitten: bei Fahrplanproblemen den Schaffner oder die Busfahrerin fragen, im Geschäft nach dem Weg fragen - Bei Veränderungen ruhig und überlegt handeln: Adressen, Telefonnummern und Taxigeld bei sich haben |

MEDIEN

| | |
|--|------------|
| 1. Begegnung mit Medien im Alltag..... | 221 |
| 2. Technische Handhabung von Medien..... | 222 |
| 2.1 Grundfertigkeiten zur Bedienung von auditiven und visuellen Medien | |
| 2.2 Bedienung des Telefons | |
| 2.3 Bedienung von Fotoapparat und Videokamera | |
| 2.4 Bedienung des Computers | |
| 3. Kommunikation mit Hilfe von Medien..... | 224 |
| 3.1 Kommunikationssituationen | |
| 3.2 Empfang und Übermittlung lautsprachlicher Nachrichten | |
| 3.3 Empfang und Übermittlung schriftsprachlicher Nachrichten | |
| 4. Medien und Selbstversorgung..... | 226 |
| 4.1 Notruf | |
| 4.2 Einkaufen | |
| 4.3 Geldgeschäfte | |
| 5. Information mit Hilfe von Medien..... | 226 |
| 5.1 Grundlegende Fähigkeiten für die Informationsbeschaffung | |
| 5.2 Druckerzeugnisse | |
| 5.3 Hörfunk, Film und Fernsehen | |
| 5.4 Internet | |
| 6. Medien und Freizeit..... | 228 |
| 6.1 Printmedien | |
| 6.2 Hörfunk, Musik und Film | |
| 6.3 Computerspiele | |
| 6.4 Information und Kommunikation mit Hilfe des Computers | |
| 7. Reflexion über Medien und Medienerzeugnisse..... | 229 |
| 7.1 Medienerzeugnisse | |
| 7.2 Manipulation | |
| 7.3 Kosten der Mediennutzung | |
| 8. Dokumentation und Gestaltung mit Hilfe von Medien..... | 230 |
| 8.1 Akustische Medienerzeugnisse | |
| 8.2 Optische Medienerzeugnisse | |
| 8.3 Audiovisuelle Medienerzeugnisse | |

Die Fähigkeit, mit Medien umzugehen, ist eine wichtige Voraussetzung für aktive gesellschaftliche Teilhabe.

MEDIEN

Bedeutung des Lernbereichs

In einer von Medien geprägten Gesellschaft werden diese zum wichtigen Bestandteil der Lebenswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern. Als Mittel und Werkzeug dienen Medien im Alltag der Kommunikation und Information, der Unterhaltung und Freizeitgestaltung. Neben den herkömmlichen Medien existiert eine Vielzahl technischer Hilfsmittel aus dem Bereich der Rehabilitationstechnik, die Schülerinnen und Schülern mit körperlichen Beeinträchtigungen Selbstständigkeit und Umweltkontrolle ermöglichen. Die Fähigkeit, mit Medien umzugehen, ist eine wichtige Voraussetzung für aktive gesellschaftliche Teilhabe. Zugleich trägt sie zur Bewältigung vielfältiger Alltagssituationen bei und unterstützt individuelle Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten. Medien prägen nicht nur die aktuelle schulische und außerschulische Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen, sondern auch ihr künftiges berufliches und privates Leben.

Der Unterricht im Lernbereich Medien rückt zunächst einfache Geräte wie Kassettenrekorder, CD-Spieler, Fotoapparat und Videokamera in den Mittelpunkt.

Medienerziehung greift Vorteile und Gefahren auf, die sich aus der Mediennutzung ergeben. Sie vermittelt Medienkompetenz. Diese besteht aus einer Vielzahl von medienbezogenen Erfahrungen, Kenntnissen, Fähigkeiten und Einstellungen, die je nach Alter und Lebenssituation in unterschiedlichem Ausmaß benötigt werden. Medienkompetenz schließt Reflexion über Verwendung und Wirkung von Medien ein. Der Unterricht im Lernbereich Medien rückt zunächst einfache zu bedienende Geräte wie Kassettenrekorder, CD-Spieler, Fotoapparat und Videokamera in den Mittelpunkt. Im Umgang mit diesen Geräten erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über grundlegende Funktionen wie Aufnahme, Speicherung und Wiedergabe. Sie lernen das Telefonieren und sammeln dabei erste Erfahrungen mit einem technischen Kommunikationsmittel.

Schülerinnen und Schüler verwenden den Computer als Hilfe zur aktiven Aneignung von Welt und nützen ihn für ihre individuellen Lernwege.

Schülerinnen und Schüler verwenden den Computer als Hilfe zur aktiven Aneignung von Welt und nützen ihn für ihre individuellen Lernwege. Durch den Computereinsatz im Unterricht erhalten sie die Möglichkeit, sich mit Sachverhalten sowohl rezeptiv als auch gestaltend auseinander zu setzen. Hierbei nützen sie vor allem visuelle und auditive Sinneskanäle. Zudem entwickeln sie vernetztes Denken in Zusammenhängen. Kinder und Jugendliche verschaffen sich mit Hilfe der Medien Zugang zu Wirklichkeitsbereichen, die außerhalb ihres natürlichen Lern- und Lebensumfeldes liegen.

Hinweise für den Unterricht

Wesentliche Ziele der Medienerziehung sind:

- verschiedene Medien technisch beherrschen,
- Medien in den Lebensbereichen Schule, Freizeit und Selbstversorgung einsetzen,
- Medien für Information, Kommunikation und Dokumentation verwenden,
- über die Wirkung und den Nutzen von Medien reflektieren.

Medien haben im Unterricht vorwiegend dienende Funktion. Sie sind Werkzeuge, die aktiv-entdeckendes Lernen unterstützen. Im Folgenden wird dargestellt, wie verschiedene Zielsetzungen mit dem Einsatz von Medien verbunden werden können.

Medien haben im Unterricht vorwiegend dienende Funktion.

| | |
|--|--|
| Informationsgewinnung | Alle Geräte zur Wiedergabe von Text, Bild und Ton; Multimedia-Lexikon am Computer |
| Hilfe bei der Erarbeitung eines Lerninhalts | Bücher; digitale Präsentationen, themenbezogene Lernsoftware |
| Dokumentation und Gestaltung | Foto- und Filmkamera, Standardanwendungen wie Textverarbeitung und Grafikprogramme |
| Übung | spielerische und multimediale Übungsprogramme |
| Kommunikation | Telefon, Intranet, Internet |
| Ausgehend von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler werden Lerninhalte | |

ausgewählt, die für die gegenwärtige und zukünftige Bewältigung von Alltagssituationen Bedeutung haben. Durch das Erproben verschiedener Geräte sowie durch ihre Einbindung in Unterrichtsvorhaben und fächerübergreifende Projekte benutzen Schülerinnen und Schüler diese Hilfsmittel zum Lernen und Spielen sowie zur Kommunikation und Information zunehmend selbstständig. Sie finden vielfältige Möglichkeiten, aktiv und eigenverantwortlich zu lernen. Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen können häufig Medien nur dann einsetzen, wenn sie über eine ihren Möglichkeiten angepasste Ansteuerung verfügen. In diesem Zusammenhang ist der Besuch einer ELECOK-Beratungsstelle anzuraten.

Lehrerinnen und Lehrer sorgen im Unterricht dafür, dass die mit Hilfe von Medien erworbenen Erfahrungen und Erkenntnisse eng mit originärem Erleben verknüpft bleiben.

Übermäßiger und unreflektierter Medienkonsum birgt die Gefahr in sich, dass Schülerinnen und Schüler die Welt mehr durch mediales, virtuelles Erleben als durch reale Begegnung wahrnehmen. Lehrerinnen und Lehrer sorgen im Unterricht dafür, dass die mit Hilfe von Medien erworbenen Erfahrungen und Erkenntnisse eng mit originärem Erleben verknüpft bleiben. Die Schule muss im Rahmen von Medienerziehung mit Eltern und Erziehungsberechtigten einen tragfähigen Konsens über Normen und Werte erzielen, die im Zusammenhang mit Medienkonsum stehen. Es gilt Absprachen zu treffen im Hinblick auf

- individuelle Auswirkungen verschiedener Medien auf das emotional-soziale Erleben und Handeln der Schülerinnen und Schüler,
- Umfang und Inhalte der Mediennutzung,
- den Stellenwert der Medien für Freizeitgestaltung und soziale Integration.

Da sich sowohl Hardware als auch Software schnell weiterentwickeln, haben Lehrerinnen und Lehrer die Aufgabe, sich kontinuierlich technisch und anwendungsorientiert fortzubilden.

Voraussetzung für das Lernen mit und über die Medien ist eine ausreichende Medienausstattung in den Schulen.

1. Begegnung mit Medien im Alltag

- Medien im persönlichen Umfeld erfahren: das Klingeln des Telefons; Sprache aus dem Radio, von der Kassette hören, ohne den Sprecher zu sehen; Bilder auf dem Fernsehbildschirm verfolgen
- Medieneinsatz in der Schule erleben: Overheadprojektor, Geräte zur Wiedergabe von Ton und Bild, Computer, Lautsprecheranlage
- Einsatz von Medien als Hilfsmittel erleben: Sensoren, Eingabe-, Sprech- und Schreibhilfen selbst einsetzen; Verwendung bei Mitschülerinnen und Mitschülern beobachten
- Von Medienerfahrungen aus dem häuslichen Umfeld berichten: Radio- und Fernsehsendungen, Einsatz des Computers, Telefongespräche
- Medieneinsatz in der Öffentlichkeit erleben: Musik im Kaufhaus, Videowände im öffentlichen Raum, Anzeigetafeln auf Bahnhöfen
- Werbung in der Öffentlichkeit wahrnehmen: Postwurfsendungen, Plakatwände, Leuchtreklame, Infoscreen
- Den Unterschied zwischen real erlebten, live übertragenen und aufgezeichneten Hör- und Seheindrücken erfahren: Verkehrslärm an der Kreuzung und im Film, das Schulfest im Schulhaus und in der Videoaufzeichnung, das Konzert in der Kirche und von der Musikkassette, das Fußballspiel auf dem Fußballplatz und im Fernsehen
- Filme anschauen: Stummfilm, Musikfilm, Actionfilm
- Tonträger mit Sprache und Musik anhören: ein Hörbuch, Aufnahmen von Konzerten
- Verschiedene Radio- und Fernsehsendungen hören und sehen: regionale Berichterstattung, Spielfilme, Serien, Nachrichtensendungen, Dokumentation, Live-Übertragung
- Bilder betrachten: gemalte Bilder, Fotos, Grafiken
- Zeitungen und Zeitschriften betrachten und lesen

- Bücher betrachten und lesen
- Bildfolgen am Computer beobachten

2. Technische Handhabung von Medien

2.1 Grundfertigkeiten zur Bedienung von auditiven und visuellen Medien

| | |
|-----------------------------|--|
| <i>Verschiedene Geräte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geräte zur Tonaufnahme und Tonwiedergabe kennen: Radio, Kassettenrekorder, CD-Spieler, mp3-Spieler - Geräte zur Speicherung und Ausgabe von Sprache kennen: Druckerei, Schreibmaschine, Kassettenrekorder, Faxgerät, Computer - Geräte zur Bildaufnahme und Bildwiedergabe kennen: verschiedene analoge Fotoapparate, Digitalkamera, analoge und digitale Videokamera, Scanner, Fernseher |
| <i>Stromversorgung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Geräte an das Stromnetz anschließen - Netzunabhängige Stromversorgung gewährleisten: Batterie, Akku, Ladegerät - Geräte ein- und ausschalten |
| <i>Aufnahmefunktionen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Datenträger einsetzen: Kassette, Videokassette, digitale Speichermedien - Hilfsmittel zur Aufnahme von Informationen nutzen: Kassettenrekorder mit Mikrofon, Fotoapparat, Videokamera - Speichermedien sachgerecht einlegen: Musikkassette in Kassettenrekorder, Videokassette in Videokamera, Film in Fotoapparat - Tasten für die Aufnahme von Ton und Bild an verschiedenen Geräten erkennen und bedienen: Start, Stopp, Auslöser |
| <i>Wiedergabefunktionen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Datenträger sachgerecht einlegen: Musikkassette, Videokassette, Diskette, CD-ROM - Tasten für die Wiedergabe von Ton und Bild erkennen und bedienen: Start, Pause, Stopp - Verschiedene Programme einstellen und wiederfinden: am Fernseh- und Radiogerät, am CD-Spieler - Verschiedene Qualitäten regeln: Lautstärke, Helligkeit, Kontrast, Höhen und Tiefen - Fernbedienung einsetzen |

2.2 Bedienung des Telefons

| | |
|-----------------------------|---|
| <i>Verschiedene Geräte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Telefonapparate ausprobieren: „Dosentelefon“, Telefon im Klassenzimmer, in der Telefonzelle, Mobiltelefon - Telefonapparate auffinden: in der Schule, in der Öffentlichkeit - Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Telefone feststellen: Größe, Farbe, Klingelzeichen, Gewicht - Über die unterschiedliche Bedienung von Telefonen Bescheid wissen: fest installiert, schnurlos, mobil |
| <i>Anschluss</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Stromversorgung sicherstellen: an das Stromnetz anschließen, Akkus einsetzen - Das Mobiltelefon ein- und ausschalten - Spezifische Bereitstellungsrouitinen üben: personale Identitätsnummer eingeben |
| <i>Abheben und Auflegen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Klingeln des Telefons als Signal für einen Anruf verstehen - Bei verschiedenen Telefonen abheben und auflegen: durch Hochnehmen und Ablegen des Hörers, durch Knopfdruck - In das Kartentelefon die Telefonkarte einschieben |
| <i>Wahlvorgang</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Wahlverfahren einsetzen: Nummernwahl, Spracheingabe, Kurzwahlverfahren - Die Wahlwiederholung betätigen - Programmierte Telefonnummern durch Drücken einer Taste wählen |

- Das Telefonbuch des Mobiltelefons nutzen

2.3 Bedienung von Fotoapparat und Videokamera

- Teile und Funktionen von Fotoapparat und Videokamera ausprobieren: Objektiv, Sucher, Auslöser
- Die Geräte sachgemäß handhaben: passenden Film oder passende Kassette einlegen, Auslöser oder Starttaste drücken, Film transportieren und entnehmen
- Bildausschnitt wählen: Motiv, Bildaufteilung, Vorder- und Hintergrund, mit Zoom arbeiten
- Zubehör verwenden: Blitz, Stativ, Filter
- Möglichkeiten der Filmentwicklung kennen lernen: Film im Fachgeschäft abgeben, Fotolabor nutzen; Bilder von der digitalen Kamera auf den PC übertragen, bearbeiten und ausdrucken
- Fotos und Filme am Computer betrachten
- Das Filmen erlernen: Kameraführung, Geräuschkulisse, Sprache

2.4 Bedienung des Computers

Erste Erfahrungen

- Durch ungezielte Bedienung von Eingabegeräten Rückmeldung am Computer auslösen: unwillkürliche Körperbewegungen durch einen Sensor übertragen, Tasten wahllos berühren
- Bewegte Elemente auf dem Bildschirm sehen und verfolgen: durch Blickkontakt, Kopfbewegung, Körperhaltung
- Durch gezielte Bedienung von Eingabegeräten etwas bewirken: durch Drücken eines Schalters ein Geräusch erzeugen
- Eingabegeräte mit verschiedenen Körperteilen betätigen: Hand, Fuß, Kopf

Eingabe

- Durch gezielte Bedienung eines Eingabegerätes eine gewünschte Rückmeldung bewusst auslösen: den Kopf bewegen - es klingelt - es kommt Hilfe
- Die Funktion der Tasten auf der Tastatur kennen: Cursor-, Eingabe-, Leer-, Buchstaben- und Zahlen-Tasten
- Die Tastatur gezielt einsetzen
- Die Funktionen der Maus erkunden: verschiedene Tasten, Scrollrad
- Die Bewegung der Maus auf dem Bildschirm verfolgen
- Verschiedene Tätigkeiten mit der Maus ausprobieren: Cursor steuern, Elemente markieren und verschieben, malen
- Andere Eingabegeräte erproben: Touchscreen, Joystick, individuelle technische Adaptionen
- Computer und Anwendungen über Spracheingaben steuern

Speichern

- Verschiedene Speichermöglichkeiten kennen: Festplatte, Diskette, CD-ROM
- Die Speicherfunktion ansteuern: über die Menüleiste, die Symbolleiste
- Sich in der Dateisystematik orientieren: Laufwerk, Ordner, Unterordner, Datei
- Den Ordner auswählen, in den gespeichert werden soll
- Selbst ein Ordnersystem anlegen: Ordner, Unterordner; treffende, kurze Benennung von Dateien und Ordnern

Ausgabe

- Erfahrungen mit verschiedenen Möglichkeiten der Ausgabe machen: akustische Ausgabe durch Lautsprecher, optische Ausgabe durch Bildschirm, Drucker und Beamer
- Die Druckfunktion ansteuern: bei einem ausgewählten Programm, bei verschiedenen Programmen

Hardware

- Teile einer EDV-Anlage erkennen und benennen: Rechner, Bildschirm, Tastatur, Maus, Disketten- und CD-ROM-Laufwerk, Drucker, Modem

| | |
|-------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Computer starten und herunterfahren - Hardwarekomponenten anschließen: Kabel von Maus, Tastatur in die dafür vorgesehene Buchse stecken |
| <i>Software</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Benutzerführung unterschiedlicher Programme zunehmend selbst beherrschen: Buttons bedienen, unter mehreren Schaltern und Funktionen auswählen - Datenträger einlegen: Diskette, CD-ROM, DVD - Programme starten und beenden: durch Aktivierung des Dateisymbols auf dem Desktop, über die Menüleiste - Verschiedene Programme für unterschiedliche Einsatzbereiche des Computers kennen: Spielen, Malen, Schreiben, Rechnen, Konstruieren, Kommunikation, Information, Präsentation - Für einen ausgewählten Einsatzbereich das passende Programm wählen und laden: Lernen – Unterrichtssoftware; Kommunikation - E-Mail-Programm; Information - digitales Lexikon, Internet-Browser; Malen - Malprogramm, Bildbearbeitungssoftware - Software installieren - Allgemeine Bearbeitungsfunktionen kennen: Dateien öffnen, bearbeiten, schließen; markieren, Befehl rückgängig machen |
| <i>Bildbearbeitung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Bildbearbeitungsprogramm aufrufen - Funktionen kennen und mit Hilfe der Maus über die Menüleiste aufrufen: Markieren, Malen, Drehen - Selbst Bilder malen - Vorhandene Bilder verändern: zerschneiden und neu zusammensetzen, verzerren - Analoge Fotos digitalisieren: einen Scanner benutzen - Digitale Fotos archivieren, aufrufen und bearbeiten |
| <i>Textverarbeitung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Textverarbeitungsprogramm aufrufen - Funktionen kennen und mit Hilfe der Maus über die Menüleiste nutzen: Schriftart und Größe wählen, Rechtschreibprüfung aktivieren - Mit Hilfe der Tasten schreiben: Wörter, Sätze, Texte und Zahlen - Verschiedene Eingaben und Formatierungen erproben: Überschriften gestalten, Textabschnitte herstellen - Geschriebenes lesen - Die Möglichkeiten der Textverarbeitung nutzen: eine persönliche Visitenkarte erstellen, einen Bericht für die Schülerzeitung verfassen, Bilder mit Text versehen |

3. Kommunikation mit Hilfe von Medien

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Kommunikation und Sprache.

3.1 Kommunikationssituationen

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich angesprochen fühlen: von einem Anruf, einer Postsendung, einem Fax, einer E-Mail, einer SMS - Situationen erkennen, in denen das Telefonieren notwendig ist: Die Gesprächspartnerin oder der Gesprächspartner befindet sich nicht in räumlicher Nähe. Eine Nachricht soll schnell übermittelt werden. - Kommunikationsmedien nutzen, um soziale Kontakte zu pflegen: zum Geburtstag gratulieren, ein Treffen vereinbaren - Kommunikationsmedien nutzen, um sich zu informieren: den Preis für die Übernachtung im Schullandheim erfragen - Für mündliche und schriftliche Kommunikation das angemessene Medium auswählen: Brötchen für das Schülercafé telefonisch bestellen, einer Mitschülerin oder einem Mitschüler brieflich Genesungswünsche schicken |
|--|---|

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Einblick in die Geschichte der Nachrichtenübermittlung gewinnen: Telefonieren - früher und heute, Post - früher und heute |
|--|---|

3.2 Empfang und Übermittlung lautsprachlicher Nachrichten

| | |
|--------------------------------------|--|
| <i>Festnetztelefon, Mobiltelefon</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Selbst telefonieren: Hörer abnehmen, bei eigenem Anruf wählen, die Gesprächspartnerin oder den Gesprächspartner begrüßen, Gesprächsführung und Gesprächsregeln beachten, sich verabschieden, Hörer auflegen - Mit dem Mobiltelefon angemessen umgehen: das Telefon im Unterricht, bei öffentlichen Veranstaltungen, im Restaurant ausschalten; keine unbekannt Nummern wählen - Über verschiedene Tarifmöglichkeiten für Mobiltelefone Bescheid wissen - Eine telefonisch übermittelte Nachricht sprachlich oder schriftsprachlich weitergeben - Das Bildtelefon nutzen: sich vor der Kamera positionieren |
| <i>Anrufbeantworter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nachrichten aufsprechen: Anrufbeantworter erkennen, deutlich sprechen, Nachricht prägnant formulieren - Nachrichten abhören: Display lesen, Wiedergabetaste betätigen, auf den Inhalt der Nachricht sachgemäß reagieren, Nachricht löschen - Ansage aufsprechen |

3.3 Empfang und Übermittlung schriftsprachlicher Nachrichten

| | |
|-------------------------------------|--|
| <i>Kurze Nachrichten und Briefe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anderen mit Hilfe von bildhaften oder handschriftlichen Nachrichten eine kurze Botschaft übermitteln: „Bin auf dem Spielplatz.“ „Gehe noch einkaufen.“ - Inhalt aus bildhaften oder handschriftlichen Nachrichten entnehmen: eine Postkarte, einen Einkaufszettel, einen Zettel mit einer Nachricht lesen - Die Adresse, den Absender, die Wertmarke auf einem Briefumschlag angemessen platzieren - Einer schriftsprachlichen Nachricht den Absender entnehmen: eine Karte von der Oma, ein Werbebrief - Einen Brief verfassen |
| <i>Fax</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anlässe für das Faxen kennen: Bestellung, Kurznachricht - Ein Fax bekommen und lesen - Ein Fax malen oder schreiben - Ein Fax versenden: Papier einlegen, Nummer wählen, Startknopf betätigen |
| <i>E-Mail</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anlässe für die Kommunikation mit elektronischer Post kennen: mit einer Partnerklasse Kontakt aufnehmen, Beziehungen über große Distanzen pflegen - Ein E-Mail-Programm aufrufen: Programm auf dem Monitor finden, Programm starten, Kennwort eingeben - Elektronische Post abholen: über die Symbolleiste, über die Menüleiste - Das Adressbuch des E-Mail-Programms anlegen und nutzen - Eine neue Nachricht erstellen und verschicken: Inhalte der Nachricht im Textfeld formulieren, Anhang einfügen - Sicherheitsaspekte beachten: sich bei der Angabe persönlicher Daten zurückhalten |
| <i>Kurzmitteilungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Buchstabenfunktion der Telefon-Tastatur nutzen: Buchstabenreihenfolge auf den Tasten erkennen, Wörter eingeben - Eine Nachricht inhaltlich aussagekräftig verfassen: „Ich hab den Zug verpasst.“ „Ich steh am Domplatz, holst du mich ab?“ - Eine Nachricht mit Hilfe der Menüführung des Mobiltelefons erstellen und versenden - Vorteile der Kommunikation durch Kurzmitteilungen kennen: |

| | |
|-------------|---|
| | direkte Nachrichtenübermittlung über große Distanzen, kurze Nachrichten, direkte Antwort, kostengünstig im Vergleich zum Telefonieren |
| <i>Chat</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in einen Chatroom einwählen und anmelden - Dialogfelder beim Chatten sachgerecht bedienen - Dialogfolgen beim Chatten kennen lernen und nutzen - Besonderheiten beachten: Netiquette, Wahrheitsgehalt der Aussagen, keine Angabe persönlicher Daten |

4. Medien und Selbstversorgung

Weiterführende Lerninhalte finden sich im Lernbereich Selbstversorgung.

4.1 Notruf

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Notruf-Nummern wählen: bei öffentlichen Telefonen, bei Mobiltelefonen, bei Hausfernsprechanlagen - Wichtige Telefonnummern kennen: Notruf, Beratungsstellen - Eine Hilfemeldung formulieren: Wer-, Wo-, Was-, Wann-, Wieviel-Fragen beantworten - Im Notfall eine wichtige Betreuungsperson anrufen |
|--|--|

4.2 Einkaufen

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit Hilfe von Medien über Warenangebote informieren: Katalog, Wurfsendungen, Zeitung, Fernsehen, Internet, Radio - Bestellungen durch Datenübertragung ausführen: Telefon, Fax, Internet - Über Vor- und Nachteile des elektronischen Einkaufes Bescheid wissen: Einkauf ohne Verlassen des Hauses; keine Möglichkeit, die Ware selbst zu prüfen; kein Kontakt zu anderen Menschen - Sich der Gefahr des bargeldlosen Einkaufs bewusst werden und Verschuldung vermeiden - Preise der Waren aus den Medien mit lokalem Ladeneinkaufspreis vergleichen - Versand- und Portokosten sowie Rücksendekosten berücksichtigen - Über Verbindlichkeiten des elektronischen Einkaufs Bescheid wissen: Garantie, Rückgabe |
|--|--|

4.3 Geldgeschäfte

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Elektronische Zahlungsweisen kennen: Geldkarte, Scheckkarte, Kreditkarte, Ladeterminal - Sicherheitsaspekte beachten: die persönlichen Nummern geheim halten, Scheckkarte sicher aufbewahren - Geld am Bankautomaten abheben: Distanz zu anderen Personen wahren, Geheimzahl wissen, Daten in der geforderten Reihenfolge eingeben, Geld aus dem Geldfach entnehmen - Aktuellen Kontostand abrufen: am Bankautomaten, im Internet - Soll und Haben am Monitor unterscheiden - Kontoauszüge drucken: am Bankautomat, aus dem Internet - Ein Bankkonto elektronisch verwalten: Klassenkonto führen, Überweisungen tätigen |
|--|---|

5. Information mit Hilfe von Medien

Medien sind zur Veranschaulichung von Lerngegenständen im Unterricht unentbehrlich. Die Vorteile von multimedial angebotenen Informationen liegen in der Verknüpfung von Bild, Film, Ton und Text. Schülerinnen und Schüler lernen unterschiedliche Informations- und Unterhaltungsmedien kennen. Sie erwerben Fertigkeiten, um diese zu bedienen und eigenverantwortlich anzuwenden. Sie lernen, Informationen gezielt zu suchen, das Informationsangebot zu strukturieren und zu bewerten. Sie überprüfen die Auskünfte

im Hinblick auf Echtheit, Vollständigkeit und Qualität. Sie erstellen und bearbeiten mediale Hinweise selbst, verwenden sie und stellen sie anderen zur Verfügung.

5.1 Grundlegende Fähigkeiten für die Informationsbeschaffung

- Auf Alltagssituationen aufmerksam werden, in denen Information benötigt wird: Veranstaltungstermine, Kinoprogramm, Zugverbindung, Erkundungen zu einem Unterrichtsthema
- Den Informationsbedarf mit Hilfe geeigneter Medien decken: Wetterbericht – Radio; lokale Ereignisse – Zeitung; Zugverbindung – Telefon, Internet; Unterrichtsthema – Lexika in digitaler und gedruckter Form
- Suchstrategien erwerben: Informationsbedarf als Stichwort formulieren, Oberbegriffe und Schlagworte für die Suche finden
- Medienspezifische Strategien für die Informationsgewinnung einsetzen: Fernsehen und Hörfunk - Programmzeitschriften; Lexika - alphabetisch suchen; Internet - Suchmaschinen benutzen
- Bei der Suche nach Informationen das Wichtige von Unwichtigem unterscheiden
- Informationen vergleichen und bewerten: Echtheit, Vollständigkeit, Qualität

5.2 Druckerzeugnisse

- Eine Tageszeitung betrachten und lesen: am Projekt „Zeitung in der Schule“ teilnehmen
- Sich in Fachzeitschriften über verschiedene Themen informieren: Modezeitschrift, Musikzeitschrift, Sportzeitung
- Informationen aus Büchern entnehmen: Bilder betrachten, Bildunterschriften und Texte lesen, Texte anhand des Inhaltsverzeichnisses auswählen

5.3 Hörfunk, Film und Fernsehen

- Verschiedene Informationssendungen kennen: Nachrichten, Dokumentationen, Magazine, Interviews
- Informative Sendungen von anderen unterscheiden: Nachrichten, Dokumentationen - Hörspiel, Spielfilm, Show, Werbung
- Inhaltliche Aspekte der Sendungen aus Programmzeitschriften entnehmen
- Sich für Sendungen, Filme entscheiden, die dem eigenen Informationsbedarf gerecht werden
- Sich regelmäßig über das Tagesgeschehen informieren: verschiedene Nachrichtensendungen

5.4 Internet

Die Informationsbeschaffung über das Internet bietet viele Vorteile, etwa schnelle Verfügbarkeit und hohe Aktualität der Materialien. Beim Einsatz des Internets im Unterricht sind wichtige Vorsichtsmaßnahmen und rechtliche Bestimmungen zu berücksichtigen:

- Es muss sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler keinen Zugang auf jene Seiten haben, die jugendgefährdende oder der freiheitlich-demokratischen Grundordnung widersprechende Inhalte aufweisen.
- Bei der Verwendung von multimedialen Informationen muss das Copyright beachtet werden.
- Persönliche Daten dürfen nur mit ausdrücklichem Einverständnis der betroffenen Personen veröffentlicht werden.

- Bei der gezielten Suche im Internet dabei sein: im Computerraum, im Klassenzimmer, in der Öffentlichkeit
- Web-Browser aufrufen und schließen: Kennwort wissen
- Die Suchmaschine als Methode der Recherche kennen: eine Suchmaschine im Browser aufrufen
- Internetseiten speichern und offline aufrufen
- Eine Internetseite durch gezielte Eingabe der Adresse aufrufen: abschreiben, auswendig schreiben

- Häufig besuchte Internetseiten als Lesezeichen anlegen und aufrufen
- Die Suche bis zum Erhalt der gewünschten Information fortsetzen
- Links auf Internetseiten optisch erkennen: an der Schriftfarbe, an der Veränderung des Mauszeigers
- Ergebnisse der Informationsgewinnung verwenden: Internetseite lesen, drucken; Bilder auswerten
- Informationen von Werbung unterscheiden: Werbefbanner erkennen, sich vom Werbefbanner nicht ablenken lassen
- Rechtsgrundlagen beachten: Urheberrechte
- Über die Gefahren von Viren informiert sein: die Auswirkungen eines Virus erleben, Virens Scanner aktualisieren

6. Medien und Freizeit

Medien prägen in Filmen, durch Werbung und in Form von Musik Kinder- und Jugendkultur. Spielen am Computer und Surfen im Internet bedeutet, zu einer Gruppe Gleichaltriger dazuzugehören. Für die soziale Integration von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist es deshalb von großer Bedeutung, dass sie Zugang zu Medien und medialen Produkten erhalten. Im Rahmen von Medienerziehung lernen sie, verschiedene mediale Angebote für die Freizeitgestaltung zu nutzen.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Zeit und Freizeit.

6.1 Printmedien

- Bilder betrachten: Postkarten, Plakate, Kunstdrucke
- Zeitschriften und Bücher betrachten und lesen: am Kiosk, in der Buchhandlung
- Interesse für bestimmte Zeitschriften entwickeln: Auto-, Mode-, Sportjournale
- Eine Zeitung oder Zeitschrift abonnieren: befristetes Schülerabonnement
- Eine Bücherei nutzen: Schulbücherei, öffentliche Bücherei

6.2 Hörfunk, Musik und Film

- Lieblingsmusik hören: Kassette, CD
- Miteinander über eine Lieblingssendung sprechen: Serien, Sport- und Musikübertragungen
- Sich in Programmzeitschriften orientieren: eine bestimmte Sendung finden, die Sendezeit feststellen
- Die Sendezeiten der Lieblingssendung wissen und sich den Tagesablauf entsprechend einteilen
- Eine Sendung aufzeichnen: Audio-, Videokassette
- Filmmaterial ausleihen: Videofilm, DVD
- Sich über das aktuelle Kino- und Veranstaltungsprogramm informieren: in der Zeitung, im Internet, im Regionalsender
- Sich für eine Veranstaltung entscheiden und die Vorbereitungen für den Besuch treffen

6.3 Computerspiele

- Verschiedene Computerspiele kennen und auswählen: Lernspiele, Reaktionsspiele, Simulationsspiele, Sportspiele
- Ein Computerspiel mit einer Partnerin oder einem Partner spielen
- Regeln und Struktur von Computerspielen erlernen: selbst erproben, sich von einer Mitschülerin oder einem Mitschüler erklären lassen, im Handbuch lesen

6.4 Information und Kommunikation mit Hilfe des Computers

- Im Internet surfen: eine bevorzugte Internetseite aufrufen, sich

- über ein Idol aus der Sport- oder Musikwelt informieren
- E-Mail-Kontakte aufbauen und pflegen
- Newsgroups gezielt auswählen: Sportarten, Science-Fiktion, Mode
- Sicherheitsvorkehrungen beachten: persönliche Daten wie Telefonnummer und Anschrift nur im Bedarfsfall weiter geben

7. Reflexion über Medien und Medienerzeugnisse

Gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern reflektieren die Schülerinnen und Schüler über Art und Inhalt ihres Medienkonsums. Sie lernen, Medienerzeugnisse zu beurteilen und sich mit Medien in individuell angemessener und vertretbarer Weise zu beschäftigen.

Um die Wirkung von Werbung erkennen zu können, brauchen Schülerinnen und Schüler ein hohes Maß an Urteilsvermögen und Werthaltungen. Sie lernen zu unterscheiden, was wahr und was gut ist, was schön und was wichtig ist.

Effekte von Werbung werden vorrangig durch Bilder, akustische Impulse und Auswahl von Inhalten aus dem Bereich der primären menschlichen Bedürfnisse erzeugt. Lehrerinnen und Lehrer machen im Unterricht Beeinflussungsrhetorik und Werbestrategien transparent: Die Dekonstruktion von Werbung etwa durch Nachspielen eines Werbespots führt dazu, dass Schülerinnen und Schüler manipulative Absichten durchschauen.

7.1 Medienerzeugnisse

- Mediale Textformen kennen lernen: Bilder, gesprochenes Wort, geschriebenes Wort
- Mediale Textsorten unterscheiden: Dokumentation, Fiktion, Spiel, Werbung
- Die Qualität von Medienerzeugnissen bewerten: Gefällt mir die Sendung? Ist der Inhalt wahr? Ist der Inhalt wichtig - für mich, für andere?
- Eine Sendeanstalt besuchen
- Eine Journalistin, einen Journalisten kennen lernen
- Über die Wirkung von hohem Medienkonsum Bescheid wissen: Wahrnehmung der Wirklichkeit durch die „TV-Brille“; Informationen aus Sendungen mit der Lebenswirklichkeit vergleichen
- Die gesellschaftliche Wirkung von Medien erkennen: Zusammenhang zwischen der Häufigkeit, mit der ein Thema in den Medien erscheint und öffentlichem Interesse an einem Thema; Experimente mit der Setzung von Themen in einer Schülerzeitung, im Schülerradio

7.2 Manipulation

- Orte für Werbung kennen: Plakate, Zeitschrift, Zeitung, Prospekte, Fernsehen, Kino
- Werbung durch ihre Gestaltungsmittel von anderen Informationen unterscheiden: idealisierte Darstellung, Auffälligkeit, Übertreibung, Vereinfachung, Wiederholung, Verfremdungseffekte, Farbigkeit, Schrift
- Wirkung von Werbung beschreiben: Attraktivität der Werbeträger; Verknüpfung von Gefühlen, Wünschen und Stimmungen mit dem Produkt
- Werbung für eigene Zwecke gestalten: Produktannonce, Werbefilm; Schülercafé, Dienstleistung
- Die Unterschiedlichkeit der Darstellung eines Ereignisses erkennen: Zeitungsberichte aus Boulevardzeitung und seriöser Tageszeitung zu einem Thema vergleichen
- Über Möglichkeiten der Manipulation Bescheid wissen: Vermischung fiktiver und realer Szenen, Auslassung, Fälschung
- Selbst Informationen verfälschen: Bilder verändern, einen Film mit anderem Ton unterlegen, in einem Interview Textpassagen

auslassen, in einem Bericht für die Schülerzeitung Sachverhalte falsch darstellen

7.3 Kosten der Mediennutzung

- Abrechnungsmodalitäten bei Mobiltelefonen und Festnetzgeräten vergleichen: Grundgebühr, Einheiten; SMS-, WAP-Dienste
- Die Telefonrechnung lesen und verstehen
- Über die Kosten bestimmter Telefonnummern informiert sein
- Während des Surfens den Gebührenzähler für die Internetsitzung verfolgen
- Kostengünstig surfen: online surfen, Informationen speichern und offline sortieren, den günstigsten Anbieter nutzen
- Kosten-Nutzen-Vergleiche anstellen: die Gebühr eines Telefonats während der Pause in die Nachbarklasse berechnen - die Nachbarklasse aufsuchen
- Wissen, dass Fernsehen und Radio bezahlt werden müssen
- Laufende Kosten für den Medienerwerb und die Medienausleihe vergleichen

8. Dokumentation und Gestaltung mit Hilfe von Medien

Durch die Gestaltung von Mitteilungen, Informationen und Dokumentationen lernen und festigen Schülerinnen und Schüler die Handhabung verschiedener Medien in engem Zusammenhang mit individuellen und gemeinsamen Erlebnissen und Erfahrungen. Durch Aneinanderreihen, Verändern, Hinzufügen oder Weglassen von Informationen stellen sie Abbilder der Wirklichkeit her und hinterfragen diese. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Kunst.

8.1 Akustische Medienerzeugnisse

- Hörfunksendungen hören: Inhalt nacherzählen, malen
- Ein Interview vorbereiten und durchführen: die Schulleiterin, den Hausmeister, den Bürgermeister befragen
- Ein Pausenradio moderieren: Schülerinnen und Schüler fragen - verschiedene Berufsgruppen antworten; Schulcharts erstellen und abspielen
- Ein Hörspiel erstellen und aufzeichnen: Geisterstunde, auf dem Flugplatz, Hintergrundmusik für ein Puppenspiel
- Ein Konzert der Schulband aufnehmen

8.2 Optische Medienerzeugnisse

- Bilder betrachten: Gegenstände benennen, Situationen beschreiben
- Gegenstände und Situationen abbilden: malen, zeichnen, fotografieren
- Die Abbildung betrachten und beurteilen: Erkennbarkeit von Gegenstand und Situation
- Bilder verändern und verfremden: Fotomontagen durch Schneiden und Kleben, am Computer
- Eine Plakatwand zu bestimmten Themen herstellen: Bericht über einen Schullandheimaufenthalt; Ergebnisse einer Umfrage, einer Recherche, eines Interviews, eines schulischen Sportereignisses; gezielte Informationen zu einem Unterrichtsprojekt
- Themen für eine Schulzeitung finden: Alltagsgeschichten, ein Gedicht, Klassenbilder, die schwierigste Rechenaufgabe des Jahres, das schönste Ereignis der Woche
- Eine Klassen- oder Schulzeitung produzieren: Text- und Fotomaterial sammeln, auswählen, anordnen, gestalten

8.3 Audiovisuelle Medienerzeugnisse

- Situationen und Ereignisse filmen: Rollenspiele, Schulfeste
- Filme verändern: durch Ausschneiden oder Hinzufügen von

Szenen, Sprache oder Musik

- Einen Film herstellen: Zielsetzung und Themen, Reihenfolge der Filmszenen, Rollengestaltung, Requisiten festlegen
 - Einen Videofilm mit technischen Hilfsmitteln gestalten: Musik, Ton, Licht
 - Eine multimediale Präsentation erstellen: eine Klasse durch die Kombination von Text-, Film-, Foto- und Sounddateien vorstellen
 - Sich auf einer Homepage im Internet präsentieren: Schule, Klasse, Unterrichtsprojekte, Schülerzeitung
 - Mit dem Medienerzeugnis unterschiedliche Ziele verfolgen: Information, Unterhaltung, Werbung
 - Rechtsgrundlagen für den Gebrauch von Daten im Internet anwenden: das Einverständnis von Personen auf Fotos und Videos einholen, persönliche Daten nicht ins Internet stellen, Urheberrechtsschutz von Datenträgern beachten
-

ZEIT UND FREIZEIT

| | |
|--|-----|
| 1. Zeiterfahrung und Zeitbegriffe | 234 |
| 1.1 Zeitabläufe | |
| 1.2 Zeitdauer | |
| 1.3 Geschwindigkeit | |
| 2. Zeiträume | 235 |
| 2.1 Tag | |
| 2.2 Woche | |
| 2.3 Jahr | |
| 3. Zeitmessung | 237 |
| 3.1 Methoden der Zeitmessung | |
| 3.2 Uhrzeit | |
| 3.3 Sonne und Zeitmessung | |
| 4. Zeitperspektive | 239 |
| 4.1 Individuelle Lebensgeschichte | |
| 4.2 Erd- und Menschheitsgeschichte | |
| 4.3 Gesellschaftliche Veränderungen | |
| 4.4 Technische Entwicklungen | |
| 5. Freizeit | 241 |
| 5.1 Freizeitbedürfnisse | |
| 5.2 Freizeitorte | |

Begriffe wie Arbeitszeit, Freizeit, Essenszeit, Fahrzeit, Schulzeit, Jugendzeit, Tageszeit und Sommerzeit machen das komplexe Verständnis von Zeit deutlich.

ZEIT UND FREIZEIT

Bedeutung des Lernbereichs

Zeit bezeichnet das Nacheinander von Dingen in Bewegung und die Abfolge von Geschehnissen, die als Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft erlebt werden. Begriffe wie Arbeitszeit, Freizeit, Essenszeit, Fahrzeit, Schulzeit, Jugendzeit, Tageszeit und Sommerzeit machen das komplexe Verständnis von Zeit deutlich. Zeit ist in der modernen Gesellschaft ein wesentlicher Ordnungsfaktor für das menschliche Zusammenleben.

Zeit wird mit Hilfe von Modellen verstehbar. Das zyklische Zeitmodell wird durch die Kreislinie dargestellt und betont das stetige Wiederholen von Kreisläufen des Tages, der Woche, der Monate und des Jahres. Das Symbol für das lineare Zeitmodell ist die aus dem Unendlichen kommende und ins Unendliche reichende Linie. Mit der Zeitleiste können Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft veranschaulicht werden.

Zeitmessung ist eine wichtige Orientierungshilfe. Das menschliche Zeitempfinden beruht auf subjektiven Bedürfnissen wie Schlaf, Hunger, Durst, den biologischen Rhythmen von Aktivität und Ruhe, Nahrungsaufnahme und Verdauung. Aus der Beobachtung von Helligkeit und Dunkelheit, von Veränderungen im Lauf der Jahreszeiten gewinnt der Mensch Informationen über zeitliche Verläufe.

Der bewusste Umgang mit Zeit ermöglicht es, freie Zeit als Freizeit in Abgrenzung zu verplanter Zeit wahrzunehmen und zu gestalten.

Umgang mit Zeit ist für die Lebensbewältigung der Schülerinnen und Schüler höchst bedeutsam. Zeitliche Strukturen dienen als Orientierungshilfe im Tagesablauf. Der bewusste Umgang mit Zeit ermöglicht es, freie Zeit als Freizeit in Abgrenzung zu verplanter Zeit wahrzunehmen und zu gestalten. Freizeit ist gekennzeichnet durch selbstbestimmte Tätigkeiten, individuelle Entscheidungen und soziales Handeln. Menschen nutzen ihre Freizeit, um sich zu erholen, sich abzulenken, in Gemeinschaft zu sein oder sich kreativ zu betätigen. Freie Zeit bedeutet Lebensqualität. Dies gilt, solange eine Balance zwischen freier und verplanter Zeit besteht und Freizeit sinnersfüllt gestaltet werden kann.

Da sich soziale Teilhabe und Eingliederung von Menschen mit Behinderungen im Freizeitbereich vollziehen, erhält durchgängig in den Unterrichtsprozess eingebundene Freizeiterziehung einen hohen Stellenwert. Freizeiterziehung, die größtmögliche Selbstbestimmung und Selbstständigkeit anstrebt, trägt entscheidend zu sozialen Integrationsprozessen bei. Zugleich zielt sie unmittelbar auf die Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler ab.

Hinweise für den Unterricht

Die Entwicklung des Zeitbegriffs beginnt mit ersten Vorstellungen von Abfolge und Dauer. Einfache Handlungsabläufe werden wahrgenommen und später antizipiert. Zeiterleben entwickelt sich, wenn Schülerinnen und Schüler Regelmäßigkeiten mit kurzen Abständen wahrnehmen, etwa wiederkehrende Ereignisse eines Tages. Sich wiederholende Zeitpunkte, etwa die Festtage im Jahreskreis, sind Anknüpfungspunkte für die weitere Entfaltung von Zeitbewusstsein. Der Wechsel von Aktivitäten und Orten unterstützt den Aufbau von Vorstellungen. Er erleichtert die Ausbildung einer Erwartungshaltung gegenüber künftigen Ereignissen.

Bewegung findet im Ablauf von Zeit statt und wird durch Zeit koordiniert. Durch Bewegung erschließen sich Schülerinnen und Schüler Raumbegriffe. Erst wenn sie über diese verfügen, können sie zeitliche Ordnungsbegriffe wie früher, später, davor, danach anwenden. Der sachgerechte Gebrauch zeitlicher Bestimmungen hängt darüber hinaus von der inhaltlichen Bedeutsamkeit von Ereignissen für Kinder und Jugendliche ab. Es ist daher notwendig, zeitliche Abläufe übersichtlich zu gliedern und durch bedeutsame Erlebnisse mit Inhalt zu füllen.

Die Lernangebote reichen vom Zeiterleben über den Aufbau von Zeitbegriffen bis zur Entwicklung von

Zeitbegriffe strukturieren die zeitlichen Dimensionen. Zum wachsenden Verständnis und zur Anwendung eines Zeitvokabulars gehört die Vorstellung von Zeitdauer. Diese Vorstellung entsteht bei den Schülerinnen und Schülern durch Zeitvergleiche ihnen bekannter oder selbst durchgeführter Handlungen, deren Beginn und Ende eindeutig

persönlichem Zeitbewusstsein.

Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben, zeitliche Abläufe aktiv mitzugestalten, Reihenfolgen selbst festzulegen und an Tages- und Wochenplänen mitzuwirken.

erkennbar sind. Bei Schülerinnen und Schülern, die nicht über aktive Sprache verfügen, spielt die Verwendung eindeutiger Symbole oder Gesten eine wichtige Rolle. Die Lernangebote reichen vom Zeiterleben über den Aufbau von Zeitbegriffen bis zur Entwicklung von persönlichem Zeitbewusstsein. Zum Erwerb dieser Inhalte brauchen die Schülerinnen und Schüler ein erlebnis- und handlungsorientiertes Lerngeschehen, bei dem unmittelbare sinnliche Erfahrungen zu einer Verschränkung von Handlung und begrifflichem Verstehen führen. Für die Ausbildung von historischem Bewusstsein eignet sich besonders die Methode des projektorientierten Unterrichts, die entdeckendes Lernen fördert und unterschiedliche Aspekte eines Themas berücksichtigt. Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben, zeitliche Abläufe aktiv mitzugestalten, Reihenfolgen selbst festzulegen und an Tages- und Wochenplänen mitzuwirken. Dadurch lernen sie, zeitliche Strukturen zu überblicken, Zeitabschnitte zu planen und Zeit für sich erfolgreich zu nutzen. Diese Fähigkeiten gelten als entscheidende Grundlage für sinnerfüllte Freizeitgestaltung. Den Lehrerinnen und Lehrern kommt die Aufgabe zu, Kinder und Jugendliche auf materielle, personale und mediale Freizeitmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Unterrichtsangebote zur Freizeiterziehung sind flexibel und offen, damit Schülerinnen und Schüler auswählen, entscheiden und Eigeninitiative zeigen können.

1. Zeiterfahrung und Zeitbegriffe

Um Zeitstrukturen erleben zu können, bedarf es eines für Schülerinnen und Schüler deutlich wahrnehmbaren Wechsels an Aktivitäten und Orten. Kinder und Jugendliche erfassen die Reihenfolge einfacher Ereignisseries anschaulich. Sie erkennen die Dauer an den von ihnen wahrgenommenen Veränderungen. Zeitbegriffe sind zunächst an konkrete Erfahrung gebunden und werden zunehmend abstrakter.

1.1 Zeitabläufe

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Strukturierte Zeitabläufe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeitabschnitte durch den Wechsel unterschiedlicher Erlebnisqualitäten erfahren: Veränderung der Körperlage, Veränderung von Sinneseindrücken - Zeitabschnitte durch den Wechsel verschiedener Sozialformen erleben: zu zweit sein, in der Gruppe sein, allein sein - Den Tagesrhythmus durch immer wiederkehrende Situationen erleben: aufstehen, zu Bett gehen, Mahlzeiten; verschiedene Hygienemaßnahmen - Phasen von Aktivität und Ruhe im Wechsel erfahren: in der Schaukel sitzen, Belastungsphasen im Sportunterricht; ein Instrument spielen - dem Instrumentenspiel anderer zuhören - Zeitlich begrenzte Ereignisse auslösen: die Spieluhr aufziehen, eine Kugel in die Kugelbahn setzen, die Toilettenspülung betätigen |
| <i>Reihenfolgen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Im Alltag zeitliche Reihenfolgen erleben: Pflegehandlungen, interaktive Spiele - Im Alltag zeitliche Reihenfolgen einhalten: erst die Hände waschen, dann essen - Handlungsschritte planen und sprachlich begleiten: beim Händewaschen, im Werkunterricht, beim Kochen - Reihenfolgen selbst festlegen: erst ein Wurstbrot, dann ein Käsebrot essen wollen; erst die Mathematik-, dann die Deutschaufgabe erledigen; Muster malen - Die Bilder einer Bildergeschichte in eine sachlogische Reihenfolge bringen - Unter Berücksichtigung der zeitlichen Reihenfolge über vergangene Erlebnisse berichten |
| <i>Zeitbegriffe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Zeitbegriffe „zuerst“ - „später“ verstehen und sachgerecht gebrauchen: „Zuerst ist Schule und später gehe ich in die Tagesstätte.“ - Die Zeitbegriffe „vorher“ - „nachher“ verstehen und sachgerecht verwenden: Hunger vor dem Essen - Sättigungsgefühl nach dem Essen; vor und nach dem Schwimmen duschen - Die Zeitbegriffe „zuerst“ - „dann“ - „zuletzt“ verstehen und gebrau- |

| | |
|--|---|
| | chen: zuerst den Arbeitsplatz vorbereiten, dann malen, zuletzt die fertigen Bilder betrachten |
| 1.2 Zeitdauer | |
| <i>Zeiträume</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Ablauf in sich geschlossener Tätigkeiten und Situationen erleben: das Glas ganz austrinken, ein Musikstück bis zum Ende anhören - Zeitspannen erfahren: die Zeit, bis das Waschbecken voll Wasser gelaufen ist; die Dauer der Pause, die Rundenzeit auf dem Sportplatz - Zeitspannen durch Warten erfahren: bis alle am Tisch sitzen, bis alle angezogen sind, bis das Essen fertig ist |
| <i>Zeitplanung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeiträume ausfüllen und gestalten: was man in der Pause unternehmen kann; was ich noch spielen kann, bevor der Bus kommt - Zeiträume überblicken: die Zeit für den Weg berücksichtigen und rechtzeitig zu einem Treffen aufbrechen |
| <i>Zeitbegriffe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Signale für Anfang und Ende einer Zeitspanne erkennen: Pausenklingel, Lichtsignal, Berührung - Zeitbegriffe „lang“ - „kurz“ verstehen und gebrauchen: die Taschenlampe kurz oder lang anschalten, kurz oder lang klingeln, beim Wandern eine kurze oder lange Rast machen |
| 1.3 Geschwindigkeit | |
| <i>Wahrnehmung von Geschwindigkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Geschwindigkeiten empfinden: schnell oder langsam durch das Wasser bewegt werden, auf dem Rollbrett fahren - Beschleunigung wahrnehmen: auf dem Karussell beschleunigen und abbremsen - Schnelle oder langsame Musik hören: sich dazu bewegen, dazu malen |
| <i>Individuelle Geschwindigkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigenes und fremdes Tempo erkennen und akzeptieren: beim gemeinsamen Essen, beim Mannschaftssport - Die eigene Geschwindigkeit den äußeren Gegebenheiten anpassen: vor dem Fußgängerüberweg langsam Rad fahren, die Straße bei der Grünphase schnell überqueren, mit einer vollen Tasse in der Hand langsam gehen - Den Zusammenhang von Geschwindigkeit und Zeit erkennen: je schneller ich arbeite, desto länger kann ich spielen; je langsamer ich schwimme, desto länger brauche ich bis zum Beckenrand - Die Notwendigkeit eines gemeinsamen Tempos beim Musizieren erleben: gemeinsam singen, Lieder begleiten |
| <i>Zeitbegriffe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeitbegriffe „schnell“ - „langsam“ verstehen und gebrauchen: je nach Aufforderung langsam oder schnell gehen, schnell oder langsam sprechen - Geschwindigkeiten einschätzen: Eigen- und Fremdgewindigkeit vergleichen, das Tempo beweglicher Gegenstände beurteilen |

2. Zeiträume

Periodische Veränderungen, wie etwa der Wechsel von Tag und Nacht, erlauben es Schülerinnen und Schülern, Zeiträume festzulegen und zu messen. Die Fähigkeit des Zählens und Aufzählens verhilft ihnen dazu, differenzierte Zeitbegriffe anzuwenden.

2.1 Tag

| | |
|--------------------|---|
| <i>Tagesablauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tag und Nacht unterscheiden: an Aktivitäten, Helligkeit, Gestirnen - Die Struktur des Tagesablaufs durch gleich bleibende Ereignisse erkennen: Der Tag beginnt jeden Morgen mit dem Morgenkreis. Nach dem Vormittagsunterricht gibt es Mittagessen. Am Ende jedes Schultages steht der Schlusskreis. - Notwendigkeit von Ruhe- und Erholungsphasen einsehen |
|--------------------|---|

| | |
|---------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Die Struktur des Schultags durch Ortswechsel für verschiedene Aktivitäten erleben: Morgenkreis im Stuhlkreis, Sportunterricht in der Turnhalle, Werkunterricht im Werkraum - Die Tageszeiten aus dem Gedächtnis überschauen - Wissen, dass ein Tag 24 Stunden hat |
| <i>Tagesplanung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Tagesablauf antizipieren: Symbole am Stundenplan anbringen - Feststehende und variable Faktoren des Tagesablaufs kennen - Den Tagesablauf umgestalten: Projektunterricht, Klassenfahrt - Erledigung von Aufgaben in den Tagesablauf selbstständig einplanen: Freiarbeit, Ämterplan |
| <i>Zeitbegriffe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeitbegriffe wie Morgen, Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend und Nacht verstehen und gebrauchen - Den Begriffen typische Tätigkeiten zuordnen und umgekehrt: Aufstehen am Morgen, Schule am Vormittag, Essen am Mittag, Schlafen in der Nacht |

2.2 Woche

| | |
|----------------------|--|
| <i>Wochenablauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Wochenablauf mit spezifischen Aktivitäten bewusst erleben: Am Montag ist Schwimmunterricht. Am Donnerstag ist Hauswirtschaft. Am Samstag und Sonntag ist Wochenende. - Werktagen vom Wochenende unterscheiden: Tagesablauf, Freizeitaktivitäten, Kirchenbesuch, Ladenöffnungszeiten - Die zyklische Struktur der Woche erkennen: durch Rückblick auf die letzte Woche oder Ausblick auf die nächste Woche - Wissen, dass eine Woche sieben Tage hat |
| <i>Wochentage</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den aktuellen Wochentag benennen: mit Gesten, Objekten, Symbolen, Namen - Die Reihenfolge der Wochentage kennen - Zeitbegriffe in Zusammenhang mit den Wochentagen verwenden: Heute ist Montag. Gestern war Sonntag. Morgen ist Dienstag. Übermorgen ist Mittwoch. |
| <i>Wochenplanung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nach Wochenplan lernen: Wochenverlauf gemeinsam besprechen, selbstständig nach Wochenplan arbeiten - Den Pflegeplan für Pflanzen im Klassenzimmer einhalten - Im Fernsehprogramm wichtige Sendungen markieren und die entsprechende Zeit zum Fernsehen einplanen |

2.3 Jahr

| | |
|---------------------|---|
| <i>Jahreszeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Jahreszeiten erleben: an Frühlingsblumen riechen, die Sonne auf der Haut spüren, durch das raschelnde Herbstlaub gehen, Kälte im Winter wahrnehmen - Den Ablauf des Jahres erkennen: wiederkehrende Beobachtungen in der Natur, wiederkehrende Feste, Beachtung des Sonnenstandes - Die Jahreszeiten und ihre Reihenfolge kennen: Jahreszeitenuhr basteln - Die Umstellung von Sommerzeit auf Winterzeit beachten: die Uhr umstellen, die Begründung kennen |
| <i>Monate</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Monaten jahreszeitliche Besonderheiten zuordnen - Wissen, dass ein Jahr 12 Monate hat - Die Reihenfolge der Monate und ihre Namen kennen |
| <i>Kalender</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Einteilung eines Kalenders kennen und sich im Kalender orientieren: 12 Monate, Anzahl der Tage eines Monats, Jahreswechsel - Den Kalender zum Überblicken von Zeiträumen nutzen: jeden Tag von einem Band ein Stück abschneiden, jeden Tag im Kalender einen Tag ausstreichen, jeden Tag im Advent ein Türchen öffnen - Ein Schuljahr im Jahresbuch dokumentieren: Bilder, Berichte, Andenken - Ein Schuljahr mit Hilfe einer Zeitleiste planen: bevorstehende |

| | |
|--|---|
| | <p>und vergangene Ereignisse auf Bildern darstellen und einzelnen Tagen zuordnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Kalender kennen: Tages-, Wochen-, Monats-, Jahres- und Mondkalender - Einen Kalender selbst herstellen: christliche Feiertage und Feiertage anderer Religionen, schulische Veranstaltungen, Geburtstage und Ferien eintragen |
|--|---|

3. Zeitmessung

3.1 Methoden der Zeitmessung

Schülerinnen und Schüler lernen, dass Zeit mit Hilfe mechanischer oder elektrischer Instrumente gemessen wird und dass der Tag als Einheit der Zeitmessung gilt. Sie erfahren, dass Zeitgefühl individuell geprägt und von subjektiver Befindlichkeit sowie von der Intensität erlebter Vorgänge abhängig ist.

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Subjektives Zeitempfinden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vom Vorhandensein einer „inneren Uhr“ wissen: Hungergefühle zur Mittagszeit, Müdigkeit am Abend, frühes Erwachen nach der Umstellung auf die Sommerzeit - Zeitempfinden als relativ erleben: eine Minute still sein - eine Minute spielen; spannende - langweilige, angenehme - unangenehme, anstrengende - entspannende Tätigkeiten ausführen |
| <i>Relative Zeitmesser</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten relativer Zeitmesser kennen: Sanduhr, Wasseruhr, Kerzenuhr - Eine Sand-, Kerzen- oder Wasseruhr selbst herstellen und Zeit messen: Ende der Pause nach Ablauf der Sanduhr, Stundenwechsel nach Ablauf der Kerzenuhr - Die Begrenztheit relativer Zeitmesser erkennen: von Materialien abhängig, nur kurze Zeiträume messbar; verschiedene Uhren laufen unterschiedlich lang. |
| <i>Normierte Zeitmessung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Notwendigkeit der Verwendung normierter Zeitmessgeräte einsehen: eine Verabredung treffen, einen Bus oder Zug erreichen, Back- und Kochzeiten, Lauf- und Schwimmzeiten - Verschiedene Uhren kennen: Kirchturmuhre, Wecker, Küchenuhr, Schuluhr, automatische Zeitansage, Bahnhofsuhr, Armbanduhr - Eine alte Uhr öffnen und zerlegen |

3.2 Uhrzeit

Der Umgang mit der Uhrzeit erfordert von Schülerinnen und Schülern komplexe Fähigkeiten. Durch die enge Verbindung von statischen Zeitpunkten mit den entsprechenden Uhrzeiten und den Zeitphasen, die zwischen zwei Zeitpunkten vergehen, entwickeln sie Vorstellungen von Zeiteinheiten. Sie lernen, sich die Zeit einzuteilen und ihren Alltag zu strukturieren. Das Verständnis der Uhr gilt als wesentliche Grundlage für die Gestaltung freier Zeit.

Die folgenden Lerninhalte stehen in enger Verbindung zum Lernbereich Mathematik.

| | |
|------------------------------------|--|
| <i>Zeitanzeige</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Aufbau des Zifferblattes verstehen und sich einprägen: Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger; verschiedene Ziffern oder Markierungen für Stunden und Minuten - Die Zeitanzeige einer Digitaluhr kennen: Stundenanzeige vor dem Doppelpunkt, Minutenanzeige nach dem Doppelpunkt |
| <i>Zeitpunkt: volle Stunden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Volle Stunden ablesen - Volle Stunden typischen Tätigkeiten zuordnen: Morgens um 8 Uhr beginnt die Schule, um 1 Uhr gibt es Mittagessen. - Tageslauf mit Hilfe von 24 Tätigkeitsbildern darstellen: 6 Uhr - schlafen, 7 Uhr - aufstehen - Volle Stunden auf Übungsuhr einstellen - Volle Stunden auf der Digitaluhr ablesen - Digitale Uhrzeiten analogen Stundenbildern zuordnen |
| <i>Zeitdauer: Stunden, Minuten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Feststellen, was man in einer Stunde machen kann: weite Strecken zurücklegen - Feststellen, was man in einer Minute machen kann: die Augen schließen, schweigen, kurze Strecken zurücklegen - Einschätzen, wie lang man für etwas braucht: zum Anziehen, |

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - bevor der Bus abfährt; zum Abspülen, für den Weg zum Bäcker - Minuteneinheiten auf dem Zifferblatt erkennen: Bewegung des Zeigers beobachten - Die Anzahl der Minuten bestimmter Stundenanteile kennen: ganze Stunde - 60 Minuten, halbe Stunde - 30 Minuten; Halbzeit im Fußball - dreiviertel Stunde - 45 Minuten; große Pause - halbe Stunde - 30 Minuten |
| <i>Zeitpunkt: halbe, viertel und dreiviertel Stunden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Halbe, viertel, dreiviertel Stunden auf dem Zifferblatt als Bruchteile einer Stunde erkennen: mit farbigen Kreissegmenten unterlegen - Die Uhrzeiten „um viertel nach...“, „um halb...“, „um dreiviertel...“ an einer Übungsuhr ablesen und einstellen - Eine bestimmte Zeit auf dem Wecker einstellen - Digitale Uhrzeiten an analogen Uhren einstellen und umgekehrt: 11:30, 9:15, 19:45 |
| <i>Zeitpunkt: Stunden und Minuten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die genaue Uhrzeit in Stunden und Minuten ablesen - Digitale Uhrzeiten an analogen Uhren einstellen und umgekehrt - Verkürzte, umgangssprachliche Zeitangaben verstehen und gebrauchen: fünf vor sechs, zehn nach halb vier |
| <i>Zeitdauer: Sekunden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Feststellen, was man in einer, zehn oder 20 Sekunden machen kann - Zeitdauer schätzen und mit der Stoppuhr messen: 50 m laufen, eine Bahn schwimmen - Wissen, dass eine Minute 60 Sekunden hat |
| <i>Zeitpläne</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Ausführungen und Funktionen von Zeitplänen kennen: Stundenpläne, Fahrpläne; Angaben von Geschäfts-, Öffnungs-, Betriebs- und Ruhezeiten - Sich im Rundfunk- und Fernsehprogramm orientieren |
| <i>Relation von Zeitpunkt und Zeitdauer</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Uhrzeiten vergleichen: früher als, später als - Die Zeitdauer zwischen zwei Zeitpunkten errechnen: wie viele Stunden zwischen 3 Uhr und 7 Uhr vergehen; wie lange eine Film dauert, der um 20.15 beginnt und um 22.00 endet; wie viel Zeit noch bleibt, bis der Bus um 12.20 abfährt - Beginn und Ende bekannter Zeiträume berechnen: den Kuchen nach einer Stunde aus dem Ofen nehmen; die Spaghetti nach 8 Minuten, das Frühstücksei nach 4 Minuten aus dem kochenden Wasser nehmen |
| <i>Pünktlichkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahren, dass Unpünktlichkeit zum eigenen und zum Nachteil anderer gereichen kann: Verabredungen, den Bus, den Zug, eine interessante Fernsehsendung verpassen - Zeitbegriffe „zu früh“ - „zu spät“, „pünktlich“ - „unpünktlich“ verstehen und gebrauchen: Wenn ich zu spät in die Schule komme, versäume ich den Morgenkreis. Zu früh am Bahnhof zu sein, bedeutet langes Warten auf den Zug. |

3.3 Sonne und Zeitmessung

Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die Sonne in der Vergangenheit für die Menschen als wichtiges Instrument der Zeitmessung galt. Mit Hilfe der Sonnenuhr lässt sich das an den Planetenbewegungen, am Wechsel der Tages- und Jahreszeiten orientierte zyklische Zeitmodell konkret veranschaulichen.

| | |
|-------------------|---|
| <i>Sonnenlauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Sonnenstand beobachten: auf dem Hof mit Kreide die Richtung einzeichnen, aus der die Sonne scheint - Mit Hilfe verschiedener Sonnenstände die Himmelsrichtungen bestimmen: Spruch „Im Osten geht die Sonne auf, im Süden ist ihr Mittagslauf, im Westen wird sie untergehen, im Norden ist sie nie zu sehen“ - Die Begriffe Norden, Süden, Osten und Westen verstehen und anwenden: die Himmelsrichtungen im Klassenzimmer kennzeichnen - Den Kompass als Instrument zur Bestimmung der Himmelsrichtungen kennen: einen versteckten „Schatz“ mit Hilfe von Kompass und Richtungsangaben finden |
|-------------------|---|

| | |
|------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - An Modellen den Lauf der Sonne als Eigenbewegung der Erde verstehen - Die unterschiedlichen Zeitzonen der Erde mit Hilfe eines Sonnen-Erde-Modells erklären: Tag und Nacht in verschiedenen Erdteilen |
| <i>Schatten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Erfahrungen mit dem eigenen Schatten machen: Schattenlängen morgens und mittags aufzeichnen und messen - Einen Schattenstab anbringen: vor dem Klassenzimmer, im Pausenhof - Die Veränderungen des Schattens im Lauf des Schultags beobachten und dokumentieren: den Schatten zu unterschiedlichen Zeiten mit Kreide nachmalen |
| <i>Sonnenuhr</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Sonnenuhren am Ort aufsuchen und die Uhrzeiten auf dem Zifferblatt ablesen - Ein einfaches Zifferblatt mit Hilfe des Schattenstabes aufzeichnen: für jede volle Stunde eine Markierung anbringen - Die Sonnenuhr genau ausrichten: Erfahrungen mit beliebigem Aufstellen machen, Sonnenuhr nach der Himmelsrichtung ausrichten - Die Sonnenuhr der Sommerzeit anpassen: Ziffern flexibel anbringen oder Zifferblatt drehbar gestalten |

4. Zeitperspektive

Die Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dienen der formalen Gliederung der vorgestellten Zeit. Schülerinnen und Schüler finden Zugang zu der Tatsache, dass Vergangenheit nicht ein völliges Verschwundensein der Zeit bedeutet, sondern die Möglichkeit der Erinnerung und der zeitlichen Einordnung auf dem Zeitstrahl erlaubt. Da Gegenwart nur schwer fassbar ist, wird sie als Punkt auf dem Zeitstrahl eingezeichnet. Die Zukunft beginnt nach diesem Punkt. Sie beansprucht die Vorstellungskraft in besonderem Maße.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Heimat.

4.1 Individuelle Lebensgeschichte

Im Lernbereich Persönlichkeit und soziale Beziehungen finden sich die persönlichen und sozialen Aspekte, die im Umgang mit der individuellen Lebensgeschichte eine wichtige Rolle spielen.

| | |
|-------------------------------------|---|
| <i>Erinnerung und Vergangenheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gleich bleibende Tätigkeiten wahrnehmen: am Tisch sitzen, im Bällchenbad liegen, Hände waschen - Etwas gerne wiederholen: ein Spiel - Eine Person, ein Objekt, eine Situation oder ein Bild wiedererkennen - Auf vergangene Geschehnisse zurückblicken: von gestern erzählen, von länger zurückliegenden Ereignissen berichten und Bild malen - Mit Hilfe von Fotos und Erinnerungsstücken die eigene Lebensgeschichte nachvollziehen: Ich als Baby. Mein erster Schultag. - Zeiträume des eigenen Lebens überblicken: Kindergartenzeit, Schulzeit |
| <i>Gegenwart</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Gegenwart als Ausgangspunkt für vergangene und zukünftige Ereignisse erkennen: Heute gehe ich in die Schule. Im nächsten Jahr verlasse ich die Schule. Vor acht Jahren war ich im Kindergarten. - Verschiedene Zeitpunkte als Gegenwart wahrnehmen: jetzt, heute, dieses Jahr |
| <i>Antizipation und Zukunft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Durch wiederkehrenden Umgang mit Personen, Dingen oder Repräsentationen Handlungsabläufe erwarten: Physiotherapeut - Gang zur Krankengymnastik, gedeckter Tisch - Mittagessen, Luftballon - Snoezelen-Raum, Trommel - Musikunterricht - Zukünftigen Ereignissen entgegensehen und sich darauf einstellen: den nächsten Tag, das nächste Wochenende, die nächste Klassenfahrt, die nächsten Ferien; erwachsen werden - Zeitbegriffe verwenden: bald, morgen |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Persönliche Zukunftserwartungen formulieren: Berufswünsche, Partnerschaft - Erfahren, dass zukünftige Ereignisse häufig unvorhersehbar sind: unerwartete Wetterveränderungen, Eintritt von Krankheit |
|--|---|

4.2 Erd- und Menschheitsgeschichte

Bei der Vermittlung historischer Zusammenhänge ist für Schülerinnen und Schüler ein erlebnisorientierter Zugang unabdingbar. Um ihnen Geschichte lebendig werden zu lassen, werden einzelne Epochen in Form von projektorientiertem Unterricht erschlossen und aufgearbeitet.

| | |
|------------------------------|---|
| <i>Erdzeitalter</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Etwas über die Erdzeitalter erfahren: Zeitabschnitt, Flora und Fauna, Tektonik, Klima - Orte aufsuchen, an denen Erdgeschichte sichtbar wird: Höhlen, Berge vulkanischen Ursprungs, Gletschermoränen - Zeugnisse der Erdgeschichte kennen: Versteinerungen, Dinosaurierfunde; Museumsbesuch |
| <i>Menschheitsgeschichte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lebensbedingungen von Menschen in verschiedenen Epochen nacherleben: ein Steinzeitfeuer mit Hilfe zweier Feuersteine entzünden, ein mittelalterliches Rittermahl veranstalten - Sich über die Lebensweise der Menschen informieren: durch Museumsbesuche, in Büchern, in Filmen - Gebrauchsgegenstände selbst herstellen: Kleidung, Schmuck, Werkzeuge - Bauwerke verschiedener Epochen in der näheren Umgebung aufsuchen: römische Therme, Burgruine, Schloss - Vertreter historischer Gesellschaften kennen: römische Kaiser, Gladiatoren, Ritter, Minnesänger - Kunst und Musik begegnen: Höhlenmalerei, römische Mosaik, Altäre, Minnesang |

4.3 Gesellschaftliche Veränderungen

| | |
|--------------------------------------|---|
| <i>Familie - Umgangsformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Veränderungen von Schrift und Sprache erkennen: Früher siezte man die Eltern. Alte Briefe kann man heute kaum lesen. - Veränderungen in der Familienstruktur erkennen: Anzahl der Generationen in einem Haus früher und heute |
| <i>Zeitgeist</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit Mode vergangener Jahre auseinandersetzen: alte Zeitschriften, Bilder von Eltern und Großeltern; eine Modenschau veranstalten - Musik aus verschiedenen Zeiten hören und vergleichen: Instrumente, Rhythmus, Interpretationen - Den raschen Wandel von Zeitgeist und Mode entdecken: in alten Trendzeitschriften, Filmen, Spielen - Eigene Zukunftsvisionen entwickeln: wie Menschen in 100 Jahren wohnen, welche Kleider sie tragen |
| <i>Berufswelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mittelalterliche Berufe mit heutigen Berufen vergleichen: ausgestorbene Berufe, neue Berufe, Namens- und Tätigkeitsänderungen - Arbeitsplätze vergleichen: Händler und Kaufleute auf dem Marktplatz - Verkäufer im Supermarkt |
| <i>Umwelt- und Lebensbedingungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Auf Veränderungen der Lebensräume aufmerksam werden: durch Berichte von Eltern und Großeltern, alte Bilder, Filme - Vor- und Nachteile erhöhter Mobilität kennen: Urlaub im Süden, Wochenendbesuche bei Freunden, eingeschränkte Spielmöglichkeiten auf der Straße, Umweltbelastung - Vor- und Nachteile zunehmender Industrialisierung wahrnehmen: großes Warenangebot, medizinische Versorgung, Luft- und Wasserverschmutzung |

4.4 Technische Entwicklungen

| | |
|-----------------|--|
| <i>Werkzeug</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Schreibgeräte erproben: mit Federkiel und Tinte, mit mechanischen Schreibmaschinen, mit dem Computer schreiben - Arbeitserleichterung erfahren: mit der Bohrmaschine - mit dem |
|-----------------|--|

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>Fortbewegungsmittel</i> | <p>Handbohrer bohren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Den Fortschritt moderner Fortbewegungsmittel selbst nacherleben: zu Fuß und mit dem Fahrrad einkaufen - Die Entwicklung technischer Geräte im Wandel der Zeit nachvollziehen: von der Kutsche zum Auto - Sich über zukünftige Fortbewegungsmittel informieren: Designstudien von Automobilen betrachten, eigene Ideen entwickeln |
| <i>Haushaltsgeräte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Alltag ohne moderne technische Geräte bewältigen: Wäsche mit der Hand waschen, Sahne mit dem Schneebesen schlagen - Vor- und Nachteile moderner Geräte kennen: Arbeitserleichterung, Zeitersparnis - Abhängigkeit von Strom, schwierige Bedienung |
| <i>Nachrichtenübermittlung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich über alte Formen der Nachrichtenübermittlung informieren: Rauchzeichen, Postkutsche, Brieftauben - Moderne Kommunikationsmittel benutzen: Telefon, E-mail - Vorteile moderner Kommunikationsmittel kennen: Zeitersparnis, Erreichbarkeit, Kosten |

5. Freizeit

Schülerinnen und Schüler lernen, Freizeit sinngemäß und aktiv zu gestalten. Die Auswahl der Freizeitorte orientiert sich an individuellen Möglichkeiten sowie Grenzen und beinhaltet soziale Integration als vorrangiges Ziel.

Um freie Zeit gestalten zu können, müssen Schülerinnen und Schüler Freizeit als zweckfreie und selbstbestimmte Zeit verstehen. Sie entwickeln Entscheidungs- und Handlungskompetenzen, um Dinge, Tätigkeiten und Freizeitpartnerinnen oder -partner auszuwählen. Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, diese Selbstorganisation zu unterstützen. Sie helfen, geeignete Freizeitangebote auszuwählen und Realisierungsmöglichkeiten zu finden. Hierbei ist der Grad der benötigten Assistenz individuell unterschiedlich.

5.1 Freizeitbedürfnisse

Innerhalb der genannten Freizeitbedürfnisse sind inhaltliche Überschneidungen möglich. Es besteht eine enge Verknüpfung mit vielen Lernbereichen wie Musik, Bewegung und Sport, Hauswirtschaft, Textiles Gestalten, Kunst, Spiel und Medien.

| | |
|---------------------------------|--|
| <i>Erholung und Entspannung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich beruhigen lassen: an einem friedlichen Platz, durch ruhiges Zureden, mit entspannender Musik - Entspannung erleben: nach Phasen der Aktivität, in einer entspannten Liegeposition, beim Eincremen, im Garten, bei Meditation - Sich selbst entspannen: es sich bewusst bequem machen, sich lockern, harmonische Musik hören - Sich bewegen: spazieren gehen, Fahrrad fahren, Basketball spielen - Wellness-Angebote kennen und nutzen: eine Wellness-Woche in der Schule durchführen, Kneipp-Anlagen besuchen, Massage-techniken erlernen |
| <i>Ablenkung und Vergnügen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Dingen hantieren: Igelball, Tücher - Bewegungsangebote aufgreifen: schaukeln, Rollbrett fahren - Wahrnehmungsangebote nutzen: Wasserbett, Snoezelen-Raum - Spiele kennen und allein oder gemeinsam spielen: Spielmaterial auswählen, Freude am Spiel und Spielverständnis entwickeln - Dinge sammeln: eine Vorliebe für bestimmte Dinge ausbilden, Sammelobjekte beschaffen, eine Sammlung aufbauen, tauschen - Sich mit Bild und Schrift beschäftigen: sich vorlesen lassen, Bücher und Zeitschriften lesen - Angebote von Freizeitindustrie und Medien nutzen: Unterhaltungselektronik, Hörfunk, Foto, Film und Fernsehen, Computer - An Tieren und Pflanzen Freude finden: Blumenfenster oder Haustier im Klassenzimmer, Schulgarten, Tierpark, Botanischer Garten |
| <i>Weiterbildung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Interessen und Hobbys entfalten: eine Lieblingsbeschäftigung |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> haben und sich dafür engagieren - Die eigenen Kompetenzen erweitern: Neigungsgruppen in der Schule, Angebote von Vereinen - Sich weiterbilden: Arbeitsgemeinschaften in der Schule, Nutzung von Medien, Volkshochschulkurse |
| <i>Selbstfindung und Selbsterfahrung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich bewegen: Gymnastik, Spaziergänge, Tanz - Sport treiben: an Spielen, Sportveranstaltungen teilnehmen, Schnupperkurse für neue Sportarten besuchen - Persönlichen Geschmack entwickeln: sich nach eigenem Geschmack kleiden, Kosmetika und modische Accessoires verwenden, bestimmte Farben bevorzugen |
| <i>Sozialkontakt und Geselligkeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Besuche erleben: Partnerklasse, ehemalige Lehrerinnen und Lehrer - In der Freizeit mit anderen Gemeinschaft gestalten: Aktivitäten anderer miterleben, Freundschaften pflegen - Besuche empfangen: einladen, vorbereiten, gemeinsam aktiv sein - Kontakte aufnehmen und Wünsche äußern: eigene Vorstellungen zu Personen, Tätigkeit, Zeit und Ort; Freunde einladen oder anrufen - Sich mit anderen treffen: zum Spaziergang, im Café, zum Stadtbummel - Allein oder gemeinsam öffentliche Einrichtungen besuchen: Spielplatz, Bücherei, Volksfest, Jugendzentrum |
| <i>Engagement und Mitbestimmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich für schulische Belange engagieren: an der Planung und Durchführung von Schulveranstaltungen mitwirken - In der Schule Mitbestimmung ausüben: das Amt der Klassen sprecherin oder des Klassensprechers übernehmen, in der Schülermitverwaltung arbeiten - Sich im außerschulischen Bereich engagieren: Umweltschutz, Sportverein |
| <i>Kreativität und Kultur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Musik erleben und musizieren: einen individuellen Musikgeschmack entwickeln, Musikveranstaltungen besuchen, Musikinstrumente herstellen und spielen - Gestalterisch tätig sein: das Klassenzimmer oder Räume der Schule gestalten; Bastel-, Handarbeiten anfertigen und eine Ausstellung organisieren - Kulturelle Angebote wahrnehmen: Museen, Ausstellungen, Theater, Kino |

5.2 Freizeitorte

Neben die Freizeitgestaltung innerhalb der Schule treten zunehmend auch Freizeitorte im außerschulischen Bereich. Um Schülerinnen und Schülern auch Freizeitangebote zugänglich zu machen, die außerhalb der Schule liegen, ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten von großer Bedeutung.

| | |
|---------------|---|
| <i>Schule</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Freizeit von Unterrichtszeit unterscheiden: strukturierende optische und akustische Signale, Zeitmarkierungen, Stundenplanung - Verschiedene Freizeitmöglichkeiten erleben: im warmen Wasser bewegt werden, sich auf dem Wasserbett aufhalten, im Hof Ball spielen - Mit Materialien, Medien und Räumen vertraut werden, die sich für die Freizeitgestaltung eignen: Kassettenrekorder bedienen, Ruheraum nutzen, Basketballkorb positionieren - Aus der Angebotsvielfalt eine Auswahl treffen, die dem aktuellen Freizeitbedürfnis entspricht: Ruhe-, Erholungs-, Spiel-, Gestaltungsmöglichkeiten - Freizeit als selbstbestimmte Zeit erfahren: den eigenen Interessen ohne Rechtfertigungsdruck nachgehen - Freizeit im Rahmen des Schultags gestalten: Entspannungsphasen einlegen, Pausenaktivitäten entwickeln |
|---------------|---|

| | |
|--------------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - An klassenübergreifenden Freizeitaktivitäten teilnehmen: Fußballturnier, Schulchor - Zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten in die Schule einladen: Karaoke-Wettbewerb mit der Partnerklasse |
| <i>Schullandheim</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Schullandheimaufenthalt als Möglichkeit des Freizeiterlebens erkennen - Freizeitaktivitäten in der Region im Voraus auswählen, planen und organisieren: Informationen mit Hilfe von Prospekten, Reiseliteratur, Internet sammeln - Interessen und Gestaltungsideen äußern - Freizeitmöglichkeiten nutzen: in Begleitung, selbstständig |
| <i>Außerschulische Möglichkeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeiträume für Freizeitgestaltung kennen: nach der Schule, an Wochenenden und Feiertagen, in den Ferien - Eigene Vorstellungen entwickeln und vertreten: Freizeitaktivitäten besprechen - Mit anderen planen und organisieren: in Zusammenarbeit mit Eltern oder Internat - Schülercafé oder Schülertreff einer anderen Schule besuchen |
| <i>Offene Behindertenarbeit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Informationen und Hilfen zur Gestaltung der Freizeit einholen: Angebote kirchlicher Gruppen - Sich Freizeitangebote von Institutionen, Verbänden und Vereinen vermitteln lassen - An Freizeitmaßnahmen teilnehmen: mit Assistenz auf Zeit, selbstständig - Ausflüge und Reisen unternehmen: an der Planung teilhaben, sich über Ausflugsziele informieren |

SPIEL

| | |
|--|-----|
| 1. Elementare Spiele | 245 |
| 1.1 Körperbezogene Spiele | |
| 1.2 Personenbezogene Spiele | |
| 1.3 Objektbezogene Spiele | |
| 2. Bauspiele | 247 |
| 2.1 Experimentierendes Bauen | |
| 2.2 Konstruierendes Bauen | |
| 3. Fantasie- und Rollenspiele | 248 |
| 3.1 Fantasiesspiele | |
| 3.2 Übernahme einer Rolle | |
| 3.3 Personales Spiel | |
| 3.4 Figurenspiel | |
| 3.5 Zuschauer sein | |
| 3.6 Theaterspiel | |
| 4. Regelspiele | 252 |
| 4.1 Grundfertigkeiten | |
| 4.2 Spielverständnis | |
| 5. Spielräume | 253 |
| 5.1 Im Schulgebäude | |
| 5.2 Im Freien | |

Im Spiel bietet sich die Möglichkeit für selbst bestimmtes, aktives, schöpferisches Handeln, Gestalten und Darstellen.

SPIEL

Bedeutung des Lernbereichs

Spielen gilt als prägende Tätigkeitsform des kindlichen Lebens. Im Spiel entstehen individuelle Wirklichkeitsbezüge, die für die Dauer des Spiels Bestand haben. Spiel ist aus Sicht der Spielenden nicht weniger real als andere Lebenssituationen. Im Spiel werden Tätigkeiten frei gewählt. Sie gehen einher mit Neugier sowie mit Erleben von Freude und Vergnügen. Spielende Kinder und Jugendliche signalisieren ein inneres Wohlbefinden. Sie gestalten Raum und Zeit, erzeugen für sich Spannung, setzen sich fantasievoll und kreativ mit der Umwelt auseinander, haben eine Zielrichtung und interagieren. Im Spiel formen Schülerinnen und Schüler zugleich ihre Innen- und ihre Außenwelt. Es bietet sich ihnen die Möglichkeit für selbst bestimmtes, aktives, schöpferisches Handeln, Gestalten und Darstellen.

Im Spiel steht den Lernenden ein weitestgehend geschützter Handlungsrahmen zur Verfügung, innerhalb dessen sie kognitive, emotionale, kreativ-schöpferische, soziale, kommunikative, körperlich-motorische und selbst steuernde Kräfte entwickeln können. Diese aktive Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit ist in hohem Maße Antriebskraft für die gesamte Entwicklung.

Schülerinnen und Schüler erleben sich in Spielsituationen als kompetent und steigern ihr Selbstwertgefühl mehr durch persönliches Handeln als durch Lob von außen. Sie müssen sich in Spielsituationen immer wieder neu auf veränderte Gegebenheiten und häufig auch auf ein Gegenüber einstellen. Spielen ist soziales Geschehen, das auf verbaler und nonverbaler Kommunikation sowie auf Interaktionen zwischen den Spielenden basiert. Für die Entstehung gemeinsamen Spiels ist es notwendig, dass sich die Spielenden einigen.

Die im Folgenden genannten Lerninhalte haben in verschiedenen Lebensaltern der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich große Bedeutung. Aus der Abfolge der Überschriften des Lernbereichs Spiel ist keine aufeinander aufbauende Reihenfolge der verschiedenen Spielformen abzuleiten. In komplexe Spielhandlungen werden meist verschiedene Formen des Spiels einbezogen.

Hinweise für den Unterricht

Spielen im Unterricht eröffnet zahlreiche Zugangsweisen für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. In Spielsituationen können sie individuelle, sensorische, motorische, kommunikative und altersabhängige sowie kulturell bedingte Handlungsmöglichkeiten zum Ausdruck bringen.

Für den pädagogischen und didaktischen Umgang mit kindlichen Spieltätigkeiten ist neben der unterstützenden Interaktion von Lehrerinnen und Lehrern die Gestaltung einer anregungsreichen Spielumwelt von hoher Bedeutung. Spielecken im Klassenzimmer und ein reichhaltiges Angebot an Spielmitteln bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit zu kreativen und fantasievollen Lerntätigkeiten. Decken, Tücher und Kartons fordern dazu auf, an der Raumgestaltung aktiv mitzuwirken. Spielsituationen müssen offen bleiben für selbst bestimmte Aktivitäten. Allzu strukturierte Vorgaben können spielhemmend wirken. Lehrerinnen und Lehrer begleiten Schülerinnen und Schüler in Spielsituationen und setzen Impulse, um ins Stocken geratene Spielhandlungen voranzutreiben. Sie regen dazu an, unbekannte Spiele auszuprobieren, und nehmen durch ihre persönliche Teilnahme am Spiel mögliche Ängste vor unerwarteten Situationen. Wenn die im Spiel gesteckten Ziele unerreichbar scheinen, greifen Lehrerinnen und Lehrer kooperativ ein, damit Schülerinnen und Schüler Situationen der Überforderung meistern können.

In komplexe Spielhandlungen werden meist verschiedene Formen des Spiels einbezogen.

Spielsituationen müssen offen bleiben für selbst bestimmte Aktivitäten. Allzu strukturierte Vorgaben können spielhemmend wirken.

1. Elementare Spiele

Als elementare Spiele können Handlungen bezeichnet werden, die entweder auf den eigenen Körper, auf Personen oder auf Gegenstände in unmittelbarer Umgebung gerichtet sind. Dabei können Schülerinnen und

Schüler grundlegende Erfahrungen in Bezug auf Interaktionsmuster und die Funktion von Gegenständen sammeln. Vergnügliches Daumenlutschen, Versteckspiele oder das Heranziehen von Gegenständen gelten als elementare Spielformen. Das eigene Tun wird dabei häufig wiederholt. Die Erfahrung, etwas bewirken zu können, bereitet Kindern und Jugendlichen über einen langen Zeitraum sichtbare Freude. Durch die wiederholte Ausführung von Spielhandlungen bilden sie kognitive Strukturen wie etwa Wenn-dann-Beziehungen und Erwartungshaltungen aus.

Weitere Lerninhalte finden sich in den Lernbereichen Wahrnehmung und Bewegung sowie Denken und Lernen.

1.1 Körperbezogene Spiele

| | |
|---------------------------|--|
| <i>Bewegung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Freude am Bewegt werden haben: geschaukelt werden - Mit dem eigenen Körper spielen: Daumen lutschen, Hand in den Mund nehmen, Fingerspiele - Den eigenen Körper in Bezug zur Umwelt erleben: unterschiedliche Lagerung erfahren, auf Hindernisse aufmerksam werden, auf Möbel klettern - Bewegungen lustvoll wiederholen und variieren: laufen, springen, fangen, sich rollen, purzeln, rutschen - Neue Bewegungsmöglichkeiten entdecken: Finger einzeln bewegen |
| <i>Stimme und Sprache</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Laute lustvoll und rhythmisch wiederholen und variieren - Mit der Atemluft spielen: flöten, pfeifen, Mundharmonika spielen, Wattebälle pusten, Luftballons aufblasen, Seifenblasen produzieren - Eigene Bewegungen mit Lautäußerungen verbinden: das Schaukeln, Laufen, Hüpfen lautmalerisch begleiten - Sprachspiele und Spiellieder mit Bewegung verbinden: Bi-ba-butzemann - Mit der Sprache experimentieren: Unsinnreime |

1.2 Personenbezogene Spiele

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Andere Menschen ansehen, beobachten, ertasten - Einfache Bewegungsspiele mitmachen: „Radfahren“, Kniereiter-spiele, Huckepack getragen werden, Balgen, Rollen - An einfachen Kreis- und Singspielen mitwirken: Eisenbahnfahren, Häschen in der Grube - Sich an Geben-Nehmen-Spielen beteiligen: Gib mir die Kugel! Nimm dir den kleinen Stein! - Sich an Ballspielen beteiligen: zurollen, zupendeln, zuwerfen - Verstecken und Fangen spielen |
|--|---|

1.3 Objektbezogene Spiele

| | |
|---------------------------|--|
| <i>Spielzeug</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schauspielzeug beobachten: Luftballon, Mobile, Windrad, Hampelmann - Greifspielzeug erproben: Spielring, Greiflinge, Kugelrassel - Geräuschspielzeug erkunden: Rassel, Spieluhr, Glocke, Musikdose - Spielzeug aus- und einräumen: Hohlformen, Tassenturm, Behälter mit Holzklötzen, Schachteln mit Naturmaterial - Spielzeug werfen: Luftballon, Rhythmiktücher, Gummibälle, Tennisbälle, Wurfringe - Mit Formen-, Farben- und Steckspielen hantieren: Formen- und Farbenbrett, Einsetzzylinder, Farben-Lotto, Holzperlen, Trep-pensteckbrett; Material aus dem Haushalt wie Knöpfe, Wäsche-kammern - Spielzeug zum Drehen, Schrauben und Stecken ausprobieren: Steckpuppe, Schraubfässer, Handkreisel, Musikdose, Spieluhr - Spielzeug legen und zusammensetzen: Stäbchen, Legetäfelchen, Einlegespiele |
| <i>Alltagsgegenstände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Materialien erfahren und erproben: Papier, Pappe, Knete, Sand, Stoffe, Schachteln; knüllen, rollen, werfen - Im Rahmen freier Aktionsfelder tätig werden: mit Zeitungen, mit |

| | |
|-----------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> Schachteln, mit Sand - Mit Gegenständen experimentieren: auf den Tisch klopfen, auf den Boden werfen - Handlungen mit Gegenständen wiederholen und variieren: Becher zuerst rollen und dann zum Schütten verwenden - Mit Gegenständen bestimmte Handlungsmöglichkeiten verbinden: mit dem Löffel essen, aus dem Glas trinken - Gegenstände zu funktionellen Einheiten verbinden: Tasse und Teller, Tisch und Stuhl |
| <i>Malen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Farbmaterialien ausprobieren: Fingerfarben, Erdfarben, Wachsmalblöcke, Wachsmalkreide, Buntstifte, Pinsel, Wasserfarben - Mit verschiedenen Maluntergründen experimentieren: Tafel, Malpapier, Tapete, Pappe, Wellpappe, farbiges Papier, Tonpapier, Krepp-Papier |
| <i>Umgang mit Spielzeug</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spiele auswählen: zunächst aus zwei, dann aus mehreren Möglichkeiten - Spiele selbst holen und aufräumen - Spielzeug sachgerecht verwenden und pfleglich behandeln - Ordnungen einhalten: Baukästen sortieren |

2. Bauspiele

Bauspiele ergeben sich oft aus dem Hantieren mit Gegenständen. Der Spielhandlung liegt eine Ausgangsidee zu Grunde. Diese kann sich im Spielverlauf ändern und eine neue, zielbezogene Handlungsstruktur erhalten. Besonders im gemeinsamen Spiel mit einer Spielpartnerin oder einem Spielpartner entstehen neue Ideen. Es gilt, die Spielhandlungen stets den Anforderungen des Spielzieles anzupassen.

Durch spielerisches Erforschen entwickeln und üben Schülerinnen und Schüler ihre Denkfähigkeiten. Sie erwerben Wissen und Fertigkeiten im Umgang mit Gegenständen, lernen diese zu unterscheiden und entdecken viele Gebrauchsmöglichkeiten. Beim Spielen mit Bauklötzen können sie etwa mechanische und statische Gesetze ausfindig machen und Raumvorstellungen erwerben. Bauen erfordert unterschiedliche Fähigkeiten: planend vorausschauen, Materialeigenschaften erkennen und passende Dinge auswählen; ausdauernd spielen, bis das Spielziel erreicht ist.

2.1 Experimentierendes Bauen

Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen mit verschiedenen Materialien und Gegenständen. Sie entdecken vielfältige Verwendungs- und Kombinationsformen. Spielzeug und Spielmaterialien werden grundsätzlich unter Berücksichtigung der Altersgemäßheit angeboten.

Weitere Anregungen finden sich in den Lernbereichen Kunst und Werken.

| | |
|--------------------|--|
| <i>Bauwerke</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Materialien für ein Bauwerk verwenden: große, gut zu greifende Bausteine; Steckbausteine, Alltagsgegenstände, Konstruktionsbaukästen, Eisenbahnbaukästen - Bauwerke aufbauen und zerstören - Nach einem Motto bauen: Turm, Straße, Garage - Bauwerke benennen - Bauwerke mit Spielszenen verbinden: Kühe in den Stall bringen - Miteinander bauen: sich auf ein Ziel einigen, abwechselnd einen Stein setzen |
| <i>Verbinden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Elemente aneinanderfügen: aufeinander legen, aufeinander stecken, ineinander schrauben - Feste Verbindungen herstellen: stecken, kleben, knoten, schrauben, verschnüren - Mit Hilfe von Werkzeug verbinden: Hammer, Nägel, Zange - Mit Naturmaterialien verbinden: Holz, Bast, Wolle, Faden, Schnur - Abfallmaterialien verbinden: Pappschachteln, Pappkartons, Streichholzschachteln, Flaschen, Dosen, Gläser, Plastikbecher, Stoffreste |
| <i>Zerlegen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Materialien auseinander nehmen - Materialien zerreißen, zerschneiden, zersägen |
| <i>Modellieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tasterfahrungen mit den verschiedenen Materialien machen |

- Modelliermaterialien kennen lernen: Knetwachs, Ton, Plastilin, Modellersand, Pappmaché
- Materialien erproben: unter Anleitung, selbstständig

2.2 Konstruierendes Bauen

Die Spielmaterialien werden in strukturierter Weise angeboten: Übersichtliche Präsentation und Variation in der Anzahl der Spielgegenstände erleichtern die Auswahl. Schülerinnen und Schüler erkennen so neue Verwendungsmöglichkeiten, nutzen sie und vertiefen dabei ihr Konstruktionsverständnis.

- Bei Bauspielen zuschauen und Anregungen für das eigene Bauen finden
- In die Höhe bauen: mit Bausteinen, Holzstücken, Büchern; „Stapelmännchen“ spielen
- Durch Aneinanderreihen von Elementen neue Ganzheiten erstellen: Schlange, Mauer, Zug, Kette
- Flächen gestalten: mit Klebeplättchen; Hammerspiel, Steckspiele
- Farben und Formen einbeziehen: Haus aus roten Steinen, Kette aus ovalen Perlen
- Unterschiedliche Materialien miteinander kombinieren
- Mit Naturmaterialien verschiedene Bauwerke herstellen: Schneemann, Sandburg, Staudamm
- Mit vorgegebenen Gegenständen bauen: aus Decken ein Zelt, aus Schachteln eine Höhle
- Nach einem Thema bauen: Haus mit Einrichtung, Bauernhof
- Nach einem Plan bauen und gestalten: Baufix, Lego, Technik-Baukästen, Modell-Eisenbahn, Bastelbögen, Modellbau; mit Hilfe von vorgegebenen oder selbst gezeichneten Plänen
- Bau- und Konstruktionsspiele am Computer ausführen

3. Fantasie- und Rollenspiele

In Fantasie- und Rollenspielen stellen Schülerinnen und Schüler vertraute Alltagssituationen als fiktive Szenen nach. Im Sinne des So-tun-als-ob kaufen sie ein, bereiten Essen zu und fahren Auto. Sie deuten hierbei vorhandene Gegenstände so um (etwa eine Schachtel wird ein Auto) oder symbolisieren nicht vorhandene Gegenstände innerlich (etwa Auto fahren ohne Hilfsmittel) so, dass die Spielhandlung aufrechterhalten werden kann. Sie bilden Vorstellungen aus und variieren sie. Darüber hinaus erwerben sie symbolische Repräsentation. Dem Fantasiespiel kommt eine Brückenfunktion zwischen der Entwicklung motorischer Schemata und logisch-abstraktem Denken zu.

3.1 Fantasiespiele

Um Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, Spielhandlungen Schritt für Schritt aufzubauen, ist es wichtig, Spielmaterial zur Verfügung zu stellen, mit dem sich vielfältige Spielhandlungen verwirklichen lassen. Als Spielmaterial können sowohl klassisches Spielzeug als auch Natur- und Alltagsgegenstände dienen.

Im gemeinsamen Spiel stellen sich Schülerinnen und Schüler aufeinander ein. Durch Zurücknahme eigener Wünsche erwerben sie Toleranz und kooperative Fähigkeiten.

| | |
|-------------------------|--|
| <i>Allein</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Plüschtieren und Puppen umgehen: festhalten, tragen, streicheln - Plüschtiere und Puppen als Gegenüber behandeln: mit ihnen sprechen, im Wagen spazieren fahren - Gegenstände in Spielhandlungen einbeziehen: mit Spielzeugautos im Sand spielen, Spielzeug im Wasser schwimmen lassen |
| <i>Mit Gegenständen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Gegenständen typische Funktionen ausführen: mit Kochlöffel rühren, mit Bauklötzen einen Turm bauen - Den Gegenständen sachangemessene Begriffe zuordnen - Gegenständen eine neue Bedeutung geben: Der Kochlöffel wird Flugzeug, die Schüssel wird zum Hut. - Dem gleichen Gegenstand - je nach Spielsituation - verschiedene Bedeutungsinhalte zuordnen: Der Puppenwagen wird zum Auto oder zum Rasenmäher. |
| <i>In Situationen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Situationen aus der eigenen Erfahrungswelt darstellen: einkau- |

| | |
|--------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> fen, kochen, Auto fahren, den Arzt besuchen - Spielhandlungen zu Sequenzen aneinander reihen: Einkaufsliste schreiben, Lebensmittel auswählen, bezahlen - Zur Vervollständigung der Handlungssequenz die fehlenden Gegenstände durch Objekte ergänzen: Muggelsteine als Geld verwenden |
| <i>Mit anderen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Das Spiel von anderen gezielt beobachten: nach vorgegebenen Gesichtspunkten - Am Spiel anderer Interesse haben: sich zu einer spielenden Gruppe setzen - Sich von anderen zu Spielideen anregen lassen - Andere in das eigene Spiel einbeziehen |

3.2 Übernahme einer Rolle

Die Übernahme einer Rolle gibt Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, eigenes Verhalten zu überprüfen, zu festigen und Handlungsweisen anderer zu verstehen. Zugleich können Zusammenhänge in der Umwelt erkannt und Frustrationen sowie Aggressionen abgebaut werden. Requisiten erleichtern die Rollenübernahme.

Das Rollenspiel kann als methodisches Mittel eingesetzt werden, um Inhalte zu veranschaulichen oder erlebte Situationen zu verstehen. Schülerinnen und Schüler können Verhaltensweisen erproben, ohne dass dieses Handeln zu konkreten Konsequenzen in der Lebenswirklichkeit führt. Dadurch wird die Handlungskompetenz für Situationen im Alltag gestärkt. Rollenspiel ermöglicht es Schülerinnen und Schülern auch, sich mit Wunsch- und Traumbildern zu identifizieren. Die Möglichkeit, in der ausgewählten Rolle kompetent zu handeln, führt zu Zufriedenheit und Ichstärke.

| | |
|----------------------|---|
| <i>Nachahmen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Personen aus dem täglichen Umfeld gezielt beobachten: Mutter, Vater, Arzt, Verkäufer - Handlungen und Verhalten von Personen aus der Lebenswirklichkeit nachahmen |
| <i>Nachgestalten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtete Situationen nachspielen: beim Friseur, der schimpfende Busfahrer; Episoden aus Fernsehfilmen, Werbefilmen - Vorgegebene Rollen übernehmen: Tiere, Autofahrerin, Tänzer - Rollen selbst gestalten: Aussagen durch Mimik und Gestik unterstreichen - Sich in den Handlungsablauf einer Spielszene einordnen - An Planung und Organisation von Spielszenen mitwirken - Gestaltung einer Rolle auf Puppen übertragen |
| <i>Reflexion</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gespieltes von authentischem Verhalten unterscheiden: bei sich selbst, bei anderen - Sich in die gespielte Rolle anderer versetzen und sie verstehen - Abstand zur Rolle gewinnen - Das beim Spielen der Rolle Erlebte zum Ausdruck bringen - Verhalten aus dem Spiel auf reale Situationen übertragen können - Alternativen zu Handlungsabläufen und Rollengestaltung finden |

3.3 Personales Spiel

Im personalen Spiel und in der Verkörperung einer Rolle ist der Mensch als ganzheitliche Person präsent: mit seinen Gefühlen, seiner inneren Vorstellung von der Rolle und seiner körperlichen Ausdruckskraft.

Für das personale Spiel bietet sich eine Fülle von Möglichkeiten an, etwa Pantomime, Sketch, szenisches Spiel, Schattenspiel, Maskenspiel, Märchen oder Musical.

| | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Körper- und Bewegungserfahrung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den eigenen Körper mit seinen Bewegungsmöglichkeiten wahrnehmen: verschiedene Bewegungsformen erproben - Einzelne Körperteile bewusst bewegen: Klavierspiel mit den Händen, Zeitlupen- und Staccato-Bewegungen mit den Armen - Stimmübungen mitmachen: auf das Brustbein trommeln und dazu einen langen Ton von sich geben |
| <i>Körpersprache</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körpersprache bei anderen beobachten und nachahmen: Eine Person spielt etwas vor, andere spielen nach. - Ein Bewegungsrepertoire einüben: verschiedene Gangarten, typische Handbewegungen - Bewegungen mit Hilfe innerer Bilder ausführen: wie eine Katze |

| | |
|-------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - schleichen, wie eine Bauchtänzerin mit dem Becken kreisen - Gefühle bei anderen erkennen - Eigene Gefühle durch Gesten und Mimik ausdrücken - Verschiedene Charaktere mit der Stimme darstellen: einen Zirkusdirektor, eine Verkäuferin, einen geheimnisvollen Zauberer |
| <i>Rollengestaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Ausdrucksformen entwickeln: singen, sprechen, gebärden, sich verkleiden - Mit Requisiten experimentieren: Tücher, Bänder, Hut - An Kontakt- und Kooperationsspielen teilnehmen: Jeder spielt den Teil einer Maschine. - Interaktion mit Spielpartnerin oder Spielpartner gestalten: Begrüßungsszene, Liebesszene, Meinungsverschiedenheit - Sich in eine Spielgruppe einfügen - Gegenseitiges Vertrauen unter Mitspielerinnen und Mitspielern aufbauen - Sich die Übernahme einer Rolle zutrauen: zunehmend größere Rollen übernehmen, mit Souffleuse spielen - Text für die Rolle kennen und rollenbezogen einsetzen - Eine Rolle gestalten: mimisch, gestisch, sprachlich - Rollengemäßes Verhalten und Handeln in Proben einüben - Durchhaltevermögen entwickeln - Durch Improvisieren etwaige Unsicherheiten überspielen |

3.4 Figurenspiel

Beim Figurenspiel kommen unterschiedliche Figuren zum Einsatz. Dazu zählen Handpuppen (Handfigur, Fingerpuppe, Holzkugelpuppe, Papprollchenpuppe, Knotenpuppe, Tütenpuppe), Stock- und Stabpuppen (Bleistiftpuppe, Astpuppe, Schüttel- oder Schlenkerpuppe, Stabpuppe), Schattenfiguren (Flachpuppe) und Marionetten (Schleierpuppe, Tuchmarionette).

Weitere Anregungen finden sich im Lernbereich Werken.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Finger, Handflächen, Zehen oder Fußflächen als Spielfiguren einsetzen: sich mit Körperschminkfarben bemalen lassen oder selbst bemalen; Krokodil, Ungeheuer - Hände, Arme oder den ganzen Körper als Schattenspielfiguren verwenden: Schnattergänse, fliegende Vögel, gebückte Menschen - Den ganzen Körper verhüllen: großes Tuch, Papiersack, große Schachtel; Gespenst, Roboter - Mit Fingerpuppen spielen - Gebrauchsgegenstände als Figuren verwenden: Spülbürste, Besteck- und Regenschirmtheater - Starre und bewegliche Puppen halten: mit Händen, mit Fingern, an Stäben, an Fäden - Mit den Figuren gezielt festgelegte Bewegungen ausführen: typische Gangarten, Verbeugung - Puppen sprechen lassen: typischer Tonfall, spezifische Sprechweise, mit leichter Bewegung der Puppe - Zwei Puppen sprechen miteinander: Nur die Sprechende bewegt sich. - Emotionen mit Puppen ausdrücken: Kopf zwischen den Händen halten und zittern drückt Weinen aus. - Puppen mit Requisiten hantieren lassen: mit der Puppenhand, mit der Hand der Spielerin oder des Spielers - Puppen mit Hilfe verschiedener Werktechniken selbst herstellen |
|--|---|

3.5 Zuschauer sein

Für erfolgreiches Theaterspiel ist das Publikum ebenso wichtig wie die Akteurinnen und Akteure auf der Bühne. Schülerinnen und Schüler sollen sich auch als Zuschauerinnen und Zuschauer erleben. Besonders jene, die selbst nicht spielen können oder wollen, nehmen auf diese Weise aktiv an einem Theaterstück teil.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Aufführungsräume erleben: Freilichtbühne, Kino, Theater - Verschiedene Formen von Theater besuchen: Straßentheater, |
|--|---|

| | |
|--|--|
| | <p>Theater, Musical, Oper</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auf den Ablauf einer Vorstellung vorbereitet sein: Lichtwechsel, Lautstärke, Wartezeiten, Gesamtdauer - Sich für einen Spielfilm, ein Theaterstück entscheiden - Notwendige Vorkehrungen treffen: Karten besorgen, sich entsprechend kleiden, rechtzeitig vor Ort sein, Platz einnehmen - Sich als Zuschauer angemessen verhalten |
|--|--|

3.6 Theaterspiel

Theaterspielen ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich auf Außergewöhnliches einzulassen, sich zu verwandeln, zu staunen, eigene Fantasie zu entwickeln, Geist und Seele zu entfalten und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Sie haben Freude und Spaß am Aktivsein, genießen Erfolgserlebnisse, bauen Ängste und Hemmungen ab, gehen Beziehungen ein und erweitern ihre kommunikativen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Ein Theaterprojekt kann auf unterschiedlichen Ebenen verwirklicht werden:

- Eine Klasse spielt zu Weihnachten ein kurzes Krippenspiel.
- In einem klassenübergreifenden Projekt oder in Kooperation mit einer Partnerklasse wird ein Theaterstück einstudiert.
- Eine Arbeitsgruppe übt innerhalb eines festgelegten Zeitraums unter Berücksichtigung verschiedener Lernbereiche ein Theaterstück ein.

Folgende Querverbindungen zu anderen Lernbereichen können sich ergeben:

| | |
|---------------------|--|
| Werken: | Bühnenbild, Requisiten und Masken ausdenken und herstellen |
| Textiles Gestalten: | Kostüme und Masken anfertigen |
| Kunst: | Schminken, Bilder malen, Bilderbuch gestalten, Videofilm drehen |
| Musik: | Lieder und Instrumentalstücke proben |
| Bewegung und Sport: | Bewegungsmuster erlernen und verbessern, Tänze einstudieren |
| Deutsch: | Text lernen und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten verbessern, Texte zum Stück lesen; Texte für Bilderbuch, Einladungen und Programmheft gestalten |

Die Vorschläge der Schülerinnen und Schüler nehmen sowohl bei den Vorüberlegungen zum Theaterstück als auch in der Umsetzung breiten Raum ein.

| | |
|-------------------------------|---|
| <i>Planen und Vorbereiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorschläge für ein Theaterstück sammeln: zum Inhalt, zur Inszenierung - Ideensammlung visualisieren: Mindmapping, Zettel an Pinnwände heften - Sich auf das Thema des Theaterprojekts einigen - Die einzelnen Rollen besprechen: Haupt- und Nebenrollen, sprachfreie Rollen - Vorhandene Veröffentlichungen zum Theaterstück einbeziehen: Bilderbuch, Video, Theateraufführung, Kino, Musikstücke - Die Darstellungsart festlegen: Schwarzes Theater, Schattenspiel - Das Drehbuch erstellen - Sich für eine Rolle entscheiden - Gestaltungsideen sammeln und diskutieren: Kostüme und Masken, Bühnenbild und Requisiten, Musik und Licht |
| <i>Proben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit dem Inhalt der Geschichte auseinander setzen: beim Erzählen zuhören, selbst nacherzählen, lesen - Rollen ohne Sprache gestalten: Spielfiguren bewegen, tanzen, sich pantomimisch ausdrücken, Statistin oder Statist sein - Texte sprechen: auswendig lernen, die Artikulation verbessern - Assistenzaufgaben übernehmen: Beleuchtung, Musik, Requisiten bereitstellen, Vorhang bedienen - Sich in das Zusammenspiel einordnen: Licht rechtzeitig einschalten, auf den Einsatz achten - Auf Änderungen flexibel reagieren: Szenenablauf, anderer Aufführungsort, Erkrankung einer Mitspielerin oder eines Mitspielers - Das Stück in unterschiedlichen Gruppen proben: Einzel-, Gruppen- und Gesamtproben |
| <i>Aufführen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - In der Generalprobe das ganze Stück ohne Unterbrechung spielen - Das Theaterstück in der Presse vorankündigen - Einladungen verschicken: an Eltern, Freunde, andere Schulen - Presseorgane zur Premiere und zu Aufführungen einladen |

- Im Publikum das Theaterstück verfolgen
- Sich über den Spielerfolg freuen
- Den Applaus genießen
- Die Premiere in besonderem Rahmen feiern

4. Regelspiele

Regelspiele sind durch ein mehr oder weniger komplexes Regelwerk gekennzeichnet. Regeln übernehmen eine zweifache Funktion: Sie legen den Spielverlauf unter Beteiligung mehrerer Personen fest und sie normieren den Wettbewerbscharakter des Spiels.

Im Spiel nach Regeln bauen Schülerinnen und Schüler Verständnis für gesellschaftliche Normen auf. Zu Beginn geben sie sich selbst Regeln für eine aktuelle Spielhandlung. Diese Maßgaben sind situationsgebunden und können kurzfristig verändert werden. Kinder und Jugendliche orientieren sich zunächst an allgemeinen Spielregeln und achten auf deren Einhaltung. Anschließend versuchen sie, vorgegebene Regeln zu modifizieren und Spielräume zu erweitern.

Die meisten Regelspiele lassen folgende Handlungsebenen erkennen:

- motorische Fertigkeiten, die in Bezug auf Spieltechniken von Bedeutung sind,
- kognitive Fähigkeiten, die Spielstrategien ermöglichen,
- kommunikativ-kooperative Kompetenzen, die in der Auseinandersetzung mit den Mitspielerinnen und Mitspielern benötigt werden.

Die in der Schule eingeführten Spiele ermöglichen den Erwerb grundlegender Fähigkeiten, die das künftige Erlernen weiterer Spiele erleichtern.

4.1 Grundfertigkeiten

| | |
|------------------------|--|
| <i>Würfeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Würfel kennen: Würfel mit Punktedarstellung, mit Farben, mit Formen, mit Bildern, mit Symbolen, mit mehr als sechs Seiten - Mit dem Becher würfeln: Würfel in Becher geben, Becher schüttern, auf Unterlage umstürzen oder auf Unterlage ausrollen - Aus der Hand würfeln: Würfel so aus der Hand rollen, dass er nicht vom Tisch fällt - Würfelbilder auf der oben liegenden Seite ablesen - Das Würfeln üben: Mensch-ärgere-dich-nicht, Colorama, Yaa-zeh, Mäxchen, Quips |
| <i>Figuren setzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich die eigene Spielfigur merken - Die eigene Figur greifen, ohne dass andere Spielsteine bewegt werden - Die Figur spielgerecht positionieren - Die Figur dem Würfelbild entsprechend viele Felder vorrücken und erkennen, wann der Zug beendet ist - Das Bewegen von Figuren üben: Obstgarten, Fang-den-Hut, Mensch-ärgere-dich-nicht, Dame, Mühle |
| <i>Karten benützen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Kartenfarben kennen: Eichel, Blatt, Herz, Schellen; Kreuz, Pik, Herz, Karo - Kartenwerte ablesen - Karten mischen: selbst, mit Mischmaschine - Karten im Uhrzeigersinn austeilen: einzeln, mehrere gleichzeitig; an unterschiedlich viele Spielerinnen und Spieler - Karten festhalten: im Kartenhalter, gefächert in der eigenen Hand - Aus dem Kartenfächer eine Karte ziehen und ablegen - Im Uhrzeigersinn spielen - Kartenspielen üben: Uno, Quartett, NeunerIn, Mau-Mau, Schwarzer Peter, Canasta, Siebzehn und vier, Poker |
| <i>Abzählen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Karten abzählen - Spielsteine abzählen - Spielsteine eine bestimmte Anzahl von Feldern vorrücken |

4.2 Spielverständnis

| | |
|---------------|---|
| <i>Regeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich einen Ort für das Spiel aussuchen - Regeln kennen: sich erklären lassen, selbst lesen und verstehen |
|---------------|---|

| | |
|----------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Regeln akzeptieren und einhalten - Spiele zu Ende führen - Regeln variieren und modifizieren: vereinfachte Regeln |
| <i>Strategie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spielablauf verfolgen - Sich erinnern: an Bilder, Kartenwerte, Spielzüge anderer, Positionen - Vorausschauend planen - Die eigene Strategie für sich behalten - Spieldauer im Verhältnis zur vorhandenen Zeit überblicken |
| <i>Emotionalität</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Lieblingsspiel auswählen - Mit Freude spielen: Zufriedenheit äußern, gewinnen wollen, sich über einen Sieg freuen - Mit Frustration umgehen: Rückschläge ertragen, verlieren können - Spannung aushalten - Den Zufall als Spielregulativ akzeptieren - Rücksicht nehmen: warten können, Reihenfolgen einhalten |
| <i>Kooperation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spielpartnerin oder Spielpartner auswählen - Sich auf ein Spiel einigen - Sich auf gemeinsame Regeln verständigen - Zusammen spielen: sich gegenseitig helfen, anfeuern, Fehler mitteilen - Spiele gemeinsam ausdenken und herstellen |
| <i>Wettstreit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wettkampfcharakter bestimmter Spiele erkennen - Gegeneinander spielen - Sich als Mitglied einer Gruppe fühlen und gewinnen wollen - Eigene Möglichkeiten einschätzen |

5. Spielräume

Um sich im Spiel frei entfalten zu können, müssen die Schülerinnen und Schüler vielfältig ausgestattete Spielräume vorfinden. Lehrerinnen und Lehrer stellen Gegenstände und Materialien bereit, die dazu anregen, den Raum zu verändern und neue Räume für Spielhandlungen zu erschließen. Darüber hinaus motivieren vorstrukturierte (Spielplatz) und natürliche Spielumwelten (Wald) dazu, in kreativer Auseinandersetzung zu entdecken.

Weitere Lerninhalte finden sich in den Lernbereichen Wahrnehmung und Bewegung, Kunst sowie Bewegung und Sport.

5.1 Im Schulgebäude

Neben den bekannten Spielorten am Tisch oder in der Spielecke können auch Orte im Schulgebäude für bestimmte Zeit als besondere Spielräume genutzt werden.

| | |
|----------------------|---|
| <i>Klassenzimmer</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spielecken erkennen und nutzen: für unbestimmten oder begrenzten Zeitraum - Spielecken gestalten: Möblierung, Ausstattung mit Spielen - Spielecken nach Beendigung des Spiels aufräumen - Das gesamte Klassenzimmer als Spielraum nutzen |
| <i>Turnhalle</i> | <ul style="list-style-type: none"> - In der Turnhalle spielen: freies Aktionsfeld, Ballspiele, Laufspiele, Bewegungsbaustelle - In der Turnhalle verschiedene Spielräume schaffen: Höhlen bauen, Bereiche mit Geräten abtrennen |
| <i>Andere Räume</i> | <ul style="list-style-type: none"> - freie Räume zeitweise zu Spielräumen umgestalten - Aula für Spiele oder Aufführungen nutzen - In den Fluren mit Freizeitgeräten spielen: Kicker, Tischtennis, Jongliergeräte |

5.2 Im Freien

Verschiedene Jahreszeiten müssen bei der Spielgestaltung deshalb einbezogen werden, weil sie in besonderer Weise zu unterschiedlichen Spielaktivitäten anregen.

| | |
|---------------------|--|
| <i>Schulgelände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Plätze zum Spielen kennen und den Weg dorthin bewältigen - Die Umgebung in spielerischer Absicht erkunden: Versteckspiel, Schnitzeljagd |
|---------------------|--|

SPIEL

| | |
|-----------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none">- Mit Naturmaterialien und Spielzeug spielen: im Sandkasten, auf der Wiese- Den Pausenhof für Spielaktionen gestalten: Hüpf- und Brettspiele aufzeichnen, mit Straßenkreide malen- Das Gelände zu kleinen Wettbewerbsspielen nutzen- Geräte sachgerecht einsetzen- Das Gelände sauber halten |
| <i>Spielplätze</i> | <ul style="list-style-type: none">- Verschiedene Spielplätze besuchen: Ballspielplatz, Abenteuer-spielplatz, Waldspielplatz- Vorhandene Spielgeräte erproben- Eigenes Spielzeug auf den Spielplatz mitnehmen- Mit anderen spielen: mit bekannten und fremden Kindern und Jugendlichen; Sandspiele, Wippen, Indianerspiele- Sich auf Spielplätzen den Vorgaben entsprechend verhalten- Seine eigenen Fähigkeiten realistisch einschätzen: Gefahren erkennen |
| <i>Freies Gelände</i> | <ul style="list-style-type: none">- Die nahe Umgebung kennen lernen: Straßenkreuzungen, auffällige Gebäude, freie Flächen- Einen zeitlichen Rahmen für das Spielen festlegen- Fremdes Gelände erkunden: Orientierungspunkte, Karten, Kompass nutzen; eine Rallye veranstalten- Gefahren erkennen: öffentliche Straßen, Gewässer, Wald, Wetterumsturz, Einbruch der Nacht, Pflanzen, Tiere- Gebote und Verbote für besonderes Gelände kennen und sich danach richten: Wald, Naturschutzgebiet- An Waldjugendspielen teilnehmen |

KUNST

| | |
|--|-----|
| 1. Gestaltung im Raum | 281 |
| 1.1 Landart | |
| 1.2 Tonobjekte | |
| 1.3 Andere Objekte | |
| 1.4 Gestaltung von Räumen | |
| 2. Flächiges Gestalten | 284 |
| 2.1 Spuren | |
| 2.2 Farben | |
| 2.3 Malen | |
| 2.4 Zeichnen | |
| 2.5 Drucken und Stempeln | |
| 2.6 Collagieren | |
| 3. Gestalten mit technisch-visuellen Medien | 290 |
| 3.1 Fotografie | |
| 3.2 Filmarbeit | |
| 3.3 Gestaltung mit dem Computer | |
| 4. Umgang mit Kunstwerken | 293 |
| 4.1 Das eigene Kunstwerk | |
| 4.2 Kunstbetrachtung | |

Gestaltungsprozesse stehen im Mittelpunkt des Kunstunterrichts.

KUNST

Schülerinnen und Schüler nehmen das Vorgefundene wahr, untersuchen, vergleichen, bewerten und gestalten kreativ.

Künstlerische Aktionen ermöglichen vielfältige Begegnungen und gemeinsames Lernen

Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung ihrer Gestaltungsvorstellungen und geben behutsam Anregungen.

Bedeutung des Lernbereichs

Der Unterricht im Lernbereich Kunst ermöglicht Selbst- und Weitererfahrung durch Lernen mit allen Sinnen. Kunst spricht den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit an, denn sinnliche Wahrnehmung beinhaltet körperliche, emotionale und kognitive Aspekte. Gestaltungsprozesse stehen im Mittelpunkt des Kunstunterrichts. Schülerinnen und Schüler nehmen das Vorgefundene wahr, untersuchen, vergleichen, bewerten und gestalten kreativ.

Bewegung, Spiel und Theater als gestalterische Äußerungen ermöglichen umfassende Sinneserfahrungen und erweisen sich neben klassischen bildnerischen Materialien als Ausgangspunkte für ästhetische Erziehung. Weitere Anregungen dazu finden sich in den Lernbereichen Spiel, Bewegung und Sport sowie Musik.

Der Lernbereich Kunst bezieht die neuen Medien sowie digital erzeugte, ästhetische Produkte ein. Er setzt sich mit jenen ästhetischen Erscheinungsformen auseinander, denen Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt begegnen.

Der Unterricht im Lernbereich Kunst fördert Sach- und Sozialkompetenz. Er nimmt auf vielfältige Weise positiven Einfluss auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit:

- Die Schülerinnen und Schüler erleben Freude beim selbsttätigen Gestalten.
- Wahrnehmungsübungen tragen zu Sensibilisierung und Entfaltung der Sinne bei.
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien und verschiedenen Werkzeugen erhöhen handwerkliche Fertigkeiten und fördern die gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Durch künstlerisches Tun können Alltagserfahrungen und emotionale Erlebnisse mitgeteilt und verarbeitet werden. Kinder und Jugendliche entwerfen eine persönliche Sicht von Welt, die sie mit Hilfe verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen vermitteln.
- Sie gelangen zu Vorstellungen im Sinne von inneren Bildern.
- Künstlerisches Gestalten fördert Konzentration und Entspannung. Es regt zu sinnvoller Freizeitgestaltung an.
- Künstlerische Aktionen ermöglichen vielfältige Begegnungen und gemeinsames Lernen mit anderen. Sie bahnen Wertschätzung für Kulturerzeugnisse und Toleranz gegenüber ungewohnten künstlerischen Ausdrucksformen an.

Hinweise für den Unterricht

Der Unterricht im Lernbereich Kunst

- ermöglicht sinnliche Erfahrungen,
- führt zu fantasievollem Tun,
- fördert künstlerisches Empfinden,
- vermittelt Freude am schöpferischen Gestalten.

Kunstunterricht bietet Freiräume für entdeckendes Lernen und freies Experimentieren mit bildnerischen Materialien. Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen bei der Themenwahl die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und ermutigen dazu, aus eigener Initiative heraus frei zu gestalten. Sie stellen Informationen bereit und regen zur kritischen Reflexion an. Sie unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Umsetzung ihrer Gestaltungsvorstellungen und geben behutsam Anregungen zur Fortsetzung von kreativen Prozessen, die ins Stocken geraten sind.

Den Gemeinschaftsarbeiten kommt innerhalb des Lernbereichs Kunst eine große Bedeutung zu. Während einzelne Bildwerke individuelle Ausdrucksmöglichkeiten bieten und aufzeigen, sammeln Schülerinnen und Schüler in der gemeinsamen Arbeit vielfältige soziale Erfahrungen: Sie erleben Freude und Stolz im gemeinsamen Tun, kooperieren mit wechselnden Partnerinnen und Partnern, entwickeln mit anderen Ideen und helfen bei den Vor- und Nachbereitungen. Alle Schülerinnen und Schüler wirken entsprechend ihren Fähigkeiten am gemeinsamen Vorhaben aktiv mit.

Ästhetische Gestaltungsprozesse können im Wesentlichen folgende Schritte enthalten:

- Erfahrungsspiele und Sinnesübungen

- Festlegen der Aufgabenstellung und der Gestaltungsregeln
- Ideensammlung
- Auswahl des Materials, Vorbereitung des Arbeitsplatzes, Festlegung des zeitlichen Rahmens
- Durchführung der Gestaltungsaufgabe
- Betrachtung und Präsentation

Die Bewertung von Arbeitsergebnissen folgt dem individuellen Gestaltungsvermögen und vermeidet eine Kategorisierung nach gut und schlecht.

Die Bewertung von Arbeitsergebnissen folgt dem individuellen Gestaltungsvermögen und vermeidet eine Kategorisierung nach gut und schlecht.

Bei Planung und Durchführung des Kunstunterrichts müssen folgende Aspekte beachtet werden:

- Individuelle und flexible Handhabung von Gestaltungsaufgaben, Materialangebot und Zeitstrukturen
- Unterrichtsorganisation: weitgehend selbstständige Bereitstellung von Material und eigenverantwortliche Vorbereitung des Arbeitsplatzes durch Schülerinnen und Schüler, Einweisung in den sachgerechten Gebrauch von Gestaltungsmitteln, sorgfältige Aufbewahrung der Materialien und Arbeitsergebnisse
- Vielfältiges Raumangebot: Räume mit Werkstattcharakter, Räume für Groß- und Kleingruppen; natürliche Räume wie Schulhof, Schulgarten, Wiese, Wald, Gewässer; interessante Plätze in Ortschaften; Museen, Galerien, Kunsthandwerksbetriebe, Künstlerateliers

1. Gestaltung im Raum

In einer von Technik und Medien geprägten Welt kommt dem vielsinnigen Entdecken und Gestalten des räumlichen Umfeldes große kunsterzieherische Bedeutung zu. Durch den handelnden Umgang mit unterschiedlichen Materialien im Raum können Schülerinnen und Schüler vielfältige Erfahrungen sammeln und eine Vorstellung von Wirklichkeit entwickeln. Gestaltung im Raum umfasst alle dreidimensionalen Gestaltungsformen. Diese sind besonders geeignet, die Sensibilisierung der Sinne zu fördern und die verschiedenen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

1.1 Landart

Am Beginn jedes Landart-Projektes stehen vielfältige sinnliche Erfahrungen in und mit der Natur. Der Kontakt zur Natur bringt schöpferische Prozesse in Gang. Zugleich wird ein sorgsamer Umgang mit der Natur angebahnt. Es ist sinnentsprechend, Naturmaterialien am Ort ihres Vorkommens zu erkunden. Das Klassenzimmer als Lernort spielt eine untergeordnete Rolle. Bei allen Vorhaben müssen Gesichtspunkte des Naturschutzes beachtet werden.

Weitere Inhalte finden sich im Lernbereich Natur.

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>Naturerleben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einen Ort in der Natur mit allen Sinnen entdecken: einen Platz auswählen, bewusst wahrnehmen, Augen schließen, auf Geräusche achten, Gerüche und Düfte wahrnehmen; Licht, Schatten, Wind erleben - Intensive Erfahrungen in der Natur sammeln: Baumstämme mit Armen umschließen; über Baumstämme balancieren; Baumrinne fühlen, riechen; ein Stück als Schiffchen in einen Bach setzen; barfuß über eine Wiese laufen; sich ins Gras legen; Blumen pflücken, daran riechen; Blumenkränze binden - Veränderungen in der Natur wahrnehmen: Veränderungen im Aussehen der Bäume in verschiedenen Jahreszeiten verfolgen - Von der Natur geschaffene „Kunstwerke“ entdecken: Abendrot, Wolkenbilder, Regenbogen, „Skulpturen“ im Fels - Naturmaterialien, die nicht unter Naturschutz stehen, sammeln: Steine, Blätter, Zapfen, Zweige, Früchte, Federn, Schneckenhäuser - Ausgewähltes Material mit vielen Sinnen wahrnehmen: Erde fühlen, streuen, riechen; über Steine laufen, mit Steinen Geräusche erzeugen; Materialien blind ertasten - Materialien beschreiben und sortieren: Farbe, Form, Größe, Geruch, Struktur, Konsistenz, Herkunftsort - Fundstückporträt erstellen: interessante Fundstücke in eine Tonplatte drücken, verzieren, dazu eine Geschichte erfinden |
| <i>Kunstwerke in der Natur</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spuren in Sand und Schnee hinterlassen: Fuß- und Handabdrü- |

| | |
|--|--|
| | <p>cke, Ganzkörperabdruck</p> <ul style="list-style-type: none"> - In Erde oder Sand zeichnen: mit dem Finger, mit Stöcken oder Steinen - Steine aufschichten: Berge, Türme, Figuren - Mit Erde, Sand und Wasser bauen: Berge, Gräben, Höhlen, Burgen, Plastiken - Mit Schnee bauen: Findlinge einhüllen, Kugeln rollen und aushöhlen, Wände und Skulpturen als Relief gestalten - Mit Lehm formen: Zauberwesen, Ungeheuer; Steine mit Lehm umhüllen - Formen und Figuren legen: Mandala, Kreis, Bogen, Spirale, Labyrinth, Schlange, Schnecke, Fisch; mit Steinen, Blättern, Blüten, Rinden, Früchten - Naturmaterialien mit Naturfarben bemalen: Steine, Blätter, Holzstücke - Blätter mit Wasser aufkleben: an Säulen, Fenstern, Türen - Schmuck gestalten: Kette, Haarkranz, Gürtel aus Pflanzenteilen - Naturmaterialien ihrer Beschaffenheit entsprechend verwenden: Steine schichten, reihen, häufen; mit Laub und Blüten weben, kleben, verzieren; mit Halt gebenden Ästen konstruieren, zeichnen, umrahmen; mit Lehm modellieren, aushöhlen, befestigen - Naturzeichen legen: Hinweise für eine Schnitzeljagd, Steinmännchen - Skulpturen in der Natur gestalten: einen Wolpertinger, eine Spinne aus Ästen - Sich zum Bau eines Naturkunstwerks anregen lassen: Sprüche, Gedichte, Sagen, Fabeln, selbst erfundene Geschichten, Auszüge aus Kinderbüchern, Musikstücke; Fotografien von Landartkunstwerken - Die Umgebung bei der Gestaltung eines Naturkunstwerks einbeziehen: Äste im Flusssand zum Stehen bringen; einen Fantasiazaun dort bauen, wo Wiese und Acker aufeinander stoßen - Durch Wettereinfluss verursachte Vergänglichkeit der Kunstwerke beobachten |
|--|--|

1.2 Tonobjekte

Die im Zusammenhang mit dem Material Ton vorgeschlagenen Inhalte und Zugangsweisen lassen sich auch auf andere Modelliermassen übertragen.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Werken.

| | |
|-----------------------------------|---|
| <i>Sinnliche Erfahrungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Taktile Erfahrungen mit Ton machen: Ton befühlen, Körperteile in Ton einhüllen, Feuchtigkeit und Kühle erfahren, getrockneten Ton von der Haut abbröckeln lassen - Steine mit Ton umhüllen und das Aufspringen und Abblättern der Tonschicht beobachten - Ein schweres Tonstück tragen - Einfache Tonformen blind ertasten - Verschiedene Tonsorten und Zustandsformen unterscheiden: unterschiedliche Farben, gebrannt - ungebrannt, feucht - trocken |
| <i>Verformung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spuren in einem Tonklumpen hinterlassen: Finger und Hände in Tonklumpen eindrücken - Tonklumpen verformen: auf eine Knetbank oder den Boden werfen, in der Faust pressen, mit der Handfläche schlagen; walzen und kneten; einen Tunnel in einen Tonberg graben; mit den Füßen bearbeiten - Tonklumpen ausbreiten: mit den Fingern verstreichen, auswalzen; mit den Füßen verschmieren - Weitere Umgehensweisen mit Ton erproben: quetschen, biegen, stoßen, drücken, kneifen, falten |
| <i>Platten, Kugeln und Wülste</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tonstücke abschneiden: mit dem Messer, mit der Drahtschlinge - Platten herstellen: Tonballen zu einer Platte schlagen, große Tonkugel mit Rund- oder Nudelholz ausrollen |

| | |
|---------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Platten herstellen: runde, eckige, unregelmäßige und frei erfundene Formen - Tonkugeln herstellen: zwischen beiden Handflächen oder auf Knetbank rollen - Wülste herstellen: Tonkugeln ausrollen, große Wülste quetschen |
| <i>Gegenstände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfache Gefäße herstellen: eine Schale durch nach oben Biegen der Plattenränder, eine Vase durch Pressen der Platte in eine zylindrische Form - Aus Tonwülsten einfache Figuren formen: Schlange, Schnecke - Aus unterschiedlich großen Tonkugeln Daumenschälchen in verschiedenen Formen herstellen - Masken gestalten: durch Aufsetzen, Durchbrechen, Ausschneiden - Keramische Schmuckelemente gestalten: Kugeln, Zylinder, Rolle, Kegel - Keramischen Schmuck herstellen: Ketten, Anhänger, Ohrringe - Aus Tonkugeln einfache Gefäße und figürliche Darstellungen aufbauen: Schale, Schneemann - Aus verschiedenen Ausgangsformen aufbauen: eine Plastik aus vielen Würfeln, einen Becher aus mehreren Kugeln - Wülste zu Platten oder einfachen Gefäßen verbinden: glatt streichen oder in ihrer ursprünglichen Form belassen |
| <i>Strukturierung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Oberfläche eines Tonobjekts strukturieren: Tonstücke, Kugeln, Wülste aufsetzen - Tonplatten ohne Werkzeug strukturieren: mit dem Finger bohren, kratzen; in feuchte Tonplatten - Tonplatten mit Werkzeugen strukturieren: Stifte, Nägel, Rundhölzer, Kamm, Blätter, Schnüre; in lederharte oder feuchte Tonplatten - Platten auf strukturiertem Untergrund ausrollen: Sacktuch, grobes Material - Fertige Stempel verwenden - Alltagsgegenstände als Stempel benützen: Korken, Gabel - Naturmaterialien als Stempel nutzen: Blätter, Gräser, Muscheln, Hölzer, Rinde, Erbsen - Stempel selbst herstellen: Tonstempel brennen, aus Rundholz einen Rollstempel schnitzen |
| 1.3 Andere Objekte | |
| <i>Verfremden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Materialien erkunden: fühlen, betrachten, tragen, zerkleinern, Geräusche erzeugen - Mit Papier zudecken oder einwickeln: Personen, Gegenstände - Mit Papier ausstopfen: Kissen, Jacken, Hosen - Kleider aus Papier gestalten: Hüte, Umhänge, Röcke - Luftballons mit Klebeband verbinden: Schlange, Iglu, Schloss - Gegenstände mit Stoffen und Folien einhüllen - Einen Teppich mit CD-ROMs legen - Taue, Schnüre und Bänder legen: Figuren, Muster |
| <i>Formen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Knetmassen formen: Sägemehlteig, Salzteig, selbst hergestellte Knetmasse - Gipsquetschplastik herstellen: in Plastiktüte befindlichen Gips verformen, trocknen lassen, Plastiktüte entfernen - Stoffkleisterfiguren gestalten: mit Kleister getränkten Stoff verformen - Figuren oder Kleinmöbel mit Pappmaché und Maschendraht formen - Eine Plastik aus Draht formen: Fliegengitter, Maschendraht - Gebilde farbig gestalten |
| <i>Bauen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Papierstreifen, großen Pappkartons und Pappröhren gestalten: Marmorbahn, Turm, Brücke - Abfallmaterial sammeln und zum Bauen verwenden: Fantasie- |

| | |
|--------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> gebilde, Mobile, Traumhütte aus Obstkisten - Mit Eisen- und Elektronikschrott bauen - Verschiedene Steine mit Mörtel oder Steinkleber verbinden: bearbeitete Steine, Natursteine - Beim Bau verschiedene Materialien kombinieren: Stele aus Holzstücken und Steinen - Rauminstallationen aufbauen: vorgefundene oder vorgefertigte Gegenstände gezielt auswählen und in einer bestimmten Raumsituation wirkungsvoll platzieren - Objektkasten anlegen: Kussmund-Sammlung, Haarlockensammlung, Kaugummimuseum; in der Schuhschachtel, in der Streichholzschachtel |
| <i>Skulptieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Steine bearbeiten: Speckstein, Ytongstein, Sandstein; Handschmeichler, Tierfiguren, Köpfe oder Häuser - Weichholz gestalten: Masken |

1.4 Gestaltung von Räumen

Durch das Erleben unterschiedlicher Räume erfahren Schülerinnen und Schüler, dass Räume elementare menschliche Grundbedürfnisse wie Wohlbefinden, Individualität, Gemeinschaft, Aktivität und Sicherheit in hohem Maß beeinflussen können.

Die ästhetische Gestaltung der Lern- und Lebensräume trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler den Schulalltag positiv erleben. An Planung und Ausführung aller Vorhaben wirken sie aktiv mit; ebenso werden ihre Bedürfnisse berücksichtigt.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Wahrnehmung und Bewegung

| | |
|-----------------------------------|--|
| <i>Räume erleben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wirkungen möblierter und unmöblierter Räume wahrnehmen: Akustik, Nutzungsmöglichkeiten, persönliche Befindlichkeit - Verschiedene Räume in ihrer unterschiedlichen Atmosphäre erleben: Esszimmer - Speisesaal, Wohnzimmer - Bahnhofshalle - Verschiedene Funktionsbereiche im Klassenraum nutzen: Leseecke, Ruhezone, Arbeitsbereich, Maltisch - Gegenstände in verschiedenen Gebäuden auf sich wirken lassen - Praktische und schmückende Elemente unterscheiden: Arbeitstisch, Stuhl, Schrank; Pflanzen, Bilder, Mobile |
| <i>Räume verändern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Vorschläge zur Raumgestaltung entwickeln und verwirklichen: Raum mit Möbeln, Teppich, Vorhängen, Pflanzen gestalten - Raum teilen: spanische Wand, von der Decke herabhängende Stoffe und Schnüre, Wände aus Schachteln - Wände schmücken: selbst bemalen; Fotografien, Bilder, Collagen, Werkstücke, Mobile, Spiegel aufhängen - Klassenraum zu einem bestimmten Thema gestalten: „Wo die wilden Kerle wohnen“ - Klassenraum verdunkeln und mit Dias farblich verändern - Möbel verpacken: mit Tüchern, Papier, Schnüren - Formen der Raumgestaltung in anderen Kulturen kennen lernen |
| <i>Das Schulgelände verändern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Objekte herstellen und anbringen: Mobiles, Skulpturen, Klang- und Tastwände - Den Pausenhof verändern: Bodenspiele aufmalen, Labyrinth anlegen, Möbel aufstellen, Fantasiefahnen anbringen - Zäune und Mauern gestalten: Materialien in Zäune „einweben“, Mauern anmalen - „Garten der Sinne“ anlegen: Brummstein, Holzxylophon, Baumhaus |

2. Flächiges Gestalten

Neben dem Malen, der Handzeichnung und dem Drucken gibt es eine Fülle anderer Möglichkeiten des flächigen Gestaltens. Welches Verfahren jeweils angewendet wird, richtet sich nach den Fähigkeiten, der aktuellen Erlebnissituation und den Wünschen der Schülerinnen und Schüler. Auch das Thema beeinflusst die Auswahl eines bestimmten Verfahrens. Unbekannte Techniken wecken Neugier und wirken sich deshalb

positiv auf Motivation und Kreativität aus. Ästhetisch ansprechende Ergebnisse werden aber nur dann erzielt, wenn den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben wird, sich intensiv mit einem Gestaltungsverfahren auseinander zu setzen. Die angebotene Vielfalt an Tätigkeiten, Materialien und Themenstellungen orientiert sich stets an den Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler. Jede Überforderung behindert individuelle, kreative Entfaltung. Bei der Einführung unbekannter Techniken finden und nutzen Schülerinnen und Schüler stets Möglichkeiten zum Experimentieren. Die mit der jeweiligen Technik gesammelten Erfahrungen und erworbenen Kenntnisse werden in verschiedene Gestaltungsprozesse integriert.

2.1 Spuren

- Wasser auf Tisch oder großer Schiefertafel verschmieren
- Mit Hand, Fuß oder Finger Spuren ziehen: Sand, Erde, Sägespäne, Kleisterpapier
- Beidhändig spuren: mit Fingerfarben, mit Wachsmalkreiden; auf großformatigem Papier
- Spuren durch Bewegung von Gegenständen erzeugen: in Farbe getauchte Kugel auf Papier hin und her rollen, Stäbchen oder Kämmen durch Kleisterpapier ziehen, mit farbigen Eiswürfeln auf Papier malen
- Spuren durch Aufspritzen erzeugen: leere Spülmittelflaschen, Einwegspritzen ohne Nadeln, durchlöcherter, mit Farbe gefüllte Plastiktüten verwenden
- Dünneflüssige Farbe verblasen: mit dem Mund, mit dem Strohhalm
- Dickflüssige Farbe auftragen: mit verschiedenen großen Spachteln, Schwämmen, Besen; auf Packpapier oder Karton
- Spuren mit verschiedenen Pinseln herstellen: spritzen, tropfen, tupfen, streichen

2.2 Farben

Die Wahrnehmung von Farben gehört zum Erleben der Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren durch Vergleichen, dass Dinge farbig sind und sich durch ihre Farbe voneinander unterscheiden.

Farbempfindungen werden von vielen Faktoren beeinflusst und unterliegen Veränderungen. Wie eine Farbe erscheint, wird von der Betrachtungsdauer, der Leuchtkraft, der Farbausdehnung, den Lichtverhältnissen, aber auch von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen bestimmt.

Das Experimentieren mit Farben und verschiedenen Farbmitteln sowie die Herstellung von Farben wirken auf Schülerinnen und Schüler stark motivierend und dienen als Vorbereitung für das Malen.

Farben erleben

- Farben in der Natur erleben: Löwenzahnwiese, Rosenbeet, Erde, Gras, Herbstlaub
- Farben am Körper erleben: Farbbad, gefärbter Rasierschaum, Körperbemalung mit verschiedenen Farbmitteln
- Farben auf sich wirken lassen: Sprudelsäule mit Farbwechsler
- Rot- und Blautag gestalten
- Mit farbigem Papier vor den Augen die Umgebung betrachten
- Sich an Farben erfreuen: an der eigenen Kleidung, in der Natur
- Eine Lieblingsfarbe haben und bezeichnen
- Emotionale Wirkung von Farben erfahren und beschreiben: fröhlich - traurig, laut - leise
- Farbwerte unterscheiden: hell - dunkel, leuchtend - stumpf
- Signalcharakter einer Farbe erkennen: Rot für Wärme, Schwarz für Trauer
- Passende Farben auswählen: zur eigenen Stimmung, zu verschiedenen Jahreszeiten, zu Festen

Grundfarben

- Mit den Grundfarben experimentieren: Fingerfarben, Wasserfarben, Kreide
- Zu Farben Gegenstände und Erscheinungen assoziieren: Blau wie der Himmel, Gelb wie die Sonne
- Farbbegriffe sachgerecht verwenden

Mischfarben

- Mit roter, gelber und blauer Fingerfarbe frei malen und die zunehmende Vermischung der Farben beobachten
- Mischfarben experimentell herstellen: gefärbtes Wasser in Gläsern mischen, Wasserfarben oder Tusche ineinander fließen

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> lassen - Aus den Grundfarben Rot, Gelb und Blau die Mischfarben Orange, Grün und Violett gezielt erzeugen: Pinsel und Malpalette verwenden, einen Farbkreis herstellen - Farben dem gestellten Thema entsprechend mischen: ein buntes Kleid, ein bunter Vogel am Regenhimmel - Durch Farbvarianten persönliche Stimmungen ausdrücken |
| <i>Farbtöne</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Farbkontraste wahrnehmen: in blaues - in rotes Licht getauchter Raum - Farben durch Hinzufügen von Weiß aufhellen und durch Hinzufügen von Schwarz verdunkeln - Verschiedene Töne einer Farbe entdecken und durch Mischen herstellen: Erdbeerrot, Ziegelrot, Feuerrot, Lachsrot, Rostrot, Kirschrot; lodernes Feuer |
| <i>Erdfarben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedenfarbige Erde sammeln - Die Arbeitsschritte bei der Herstellung kennen: zerstampfte Erde mit wenig Wasser mischen, Farbenleim unterrühren - Erdfarbe mit Fingern oder dickem Borstenpinsel auftragen |
| <i>Pflanzenfarben und Farbpigmente</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Pflanzen malen: Tomatenblätter, Löwenzahnblüte - Für die gewünschte Farbe die passende Pflanze auswählen: Rot - Rote Rüben; gelb - Löwenzahn; blau - Holunder - Die Arbeitsschritte bei der Herstellung kennen: Pflanzen kochen, Farbsud sieben - Pflanzenfarben mit verschiedenen Pinseln auf verschiedene Untergründe auftragen - Farben aus Farbpigment herstellen: mit wenig Wasser anrühren, Tapetenkleister und Spiritus hinzugeben |

2.3 Malen

Beim Malen stehen die Gestaltungselemente Farbe und Fläche im Vordergrund. Ausgehend von ungebundenem Schmieren und Klecksen arbeiten die Schülerinnen und Schüler ohne konkrete Motive mit verschiedenen Werkmitteln experimentell und setzen Spuren. Großflächiges Gestalten, das Spiel mit Farben und Materialien und die Freude am Erproben stehen im Vordergrund. In freier, entspannter Atmosphäre entstehen Werke, die bei positiver Verstärkung das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler fördern. Unterrichtsphasen, in denen das Experimentieren mit und das Erlernen von neuen Techniken im Mittelpunkt stehen, wechseln mit Unterrichtsvorhaben ab, in denen altersangemessene, freie und gebundene Gestaltungsaufgaben bearbeitet werden. Als Gestaltungshilfen dienen Impulse im Hinblick auf Form, Farbe und Bildaufteilung. Bildvorlagen sind sehr sparsam zu verwenden, weil sie sich hemmend auf die Kreativität auswirken können. Beim abschließenden Betrachten der eigenen Werke tauschen sich die Schülerinnen und Schüler über ihre Einfälle und Empfindungen aus.

| | |
|--|---|
| <i>Malexperimente mit vielfältigen Materialien: Farben, Werkzeuge, Untergründe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Farbmittel einsetzen: Fingerfarben, Wasserfarben, Aquarellfarben, Acrylfarben, Ölfarben, Sprühdosen, Naturfarben - Unterschiedliche Werkzeuge verwenden: Hände, Füße, Bürsten, Besen, Spachteln, Pinsel, Vogelfedern, Schwämme - Verschiedene Untergründe verwenden: Papiere, Stoffe, Folien, Glas- und Spiegelflächen, Leder, Holz, Stein - Erfahrungen mit dem Farbauftrag auf verschiedenen Untergründen machen: Aquarellpapier, Plastikfolie, Holz - An unterschiedlichen Orten malen: am Tisch, auf dem Boden, an der Staffelei, im Freien - Pinsel aus Naturmaterial selbst herstellen: die Enden von Haselnuss- oder Weidenstöcken mit einem Stein weich klopfen und pinselartig spreizen - Großflächig malen: an der Wand, am Fenster - Erkenntnisse über die sachgemäße Kombination von Gestaltungsmaterialien gewinnen: textiles Material und Stofffarben, Spiegelflächen und Glasmalfarben |
| <i>Malen mit Wasserfarben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Farbe mit dem Pinsel sachgerecht entnehmen: aus Einer-Palette, aus dem Farbkasten - Pinsel sachgemäß handhaben: Haltung, Dosierung des Drucks, Auswaschen und Farbaufnahme |

| | |
|--------------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Farben mit dem Pinsel unterschiedlich auftragen: spritzen, tupfen, drehen, ziehen - Passende Maluntergründe verwenden: Malblock, Aquarellpapier - Farben und Pinsel sorgfältig aufbewahren |
| <i>Malen mit anderen Farbmitteln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vielfältige Verwendbarkeit von Wachsmalkreiden nutzen: deckend malen, vermalen, abkratzen, schmelzen und tropfen - Mit anderen Kreiden malen: Ölsticks, Ölkreide - Mit Stiften malen - Mit Stiften sachgerecht umgehen: Filzstifte schließen, Buntstifte spitzen - Farbe mit Stiften oder Kreiden auftragen und mit dem Pinsel vermalen - Besonderheiten im Umgang mit Ölfarben kennen lernen: für jede Farbe einen eigenen Pinsel verwenden, Arbeit mit der Malpalette, Einsatz von Leinwand und Malpappe, Möglichkeit des Schichtauftrags, lange Trockenzeit - Verschiedene Techniken kombinieren: Wasserfarben und Wachsmalkreiden |
| <i>Freies Malen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körperteile bemalen - Zu Musik malen - Kommunikatives Malen erproben: gemeinsam eine lebensgroße Menschendarstellung am Boden malen, Aufgabenteilung absprechen - Zufälligkeiten, die sich durch den Umgang mit Farbmaterialien ergeben, für erfinderisches Gestalten nutzen: Farbtropfen in eine Perlenkette verwandeln, aus Klecksen Fantasiegebilde entwickeln - Die eigene Sicht der Wirklichkeit mit bildnerischen Mitteln ausdrücken: freie Form- und Farbgebung, unrealistische Größenverhältnisse - Thema, Technik, Farbauswahl und Zeitaufwand für eine Gestaltungsaufgabe selbst bestimmen |
| <i>Gebundenes Malen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Gegenstand vor dem Malen mit allen Sinnen erkunden: eine Orange betrachten, befühlen, riechen, abschälen, aufschneiden, essen - Personen genau beobachten: sich als Clown verkleiden und schminken, sich wie ein Clown bewegen, Bilder von Clowns betrachten und sich dazu äußern - Situationen vor dem Malen vielfältig erleben: in der Realität, im Film, auf Bildern - Grundformen an Gegenständen, Personen und in Situationen wiedererkennen: Punkt, Linie, Fläche, Form - Aus Grundformen Darstellungsmöglichkeiten entwickeln: Personen, Tiere, Pflanzen - Farbe bewusst als Ausdrucksmittel einsetzen: Farbkontraste, Tarnfarben, Signalfarben, Sättigungsgrad - Eine Gestaltungsaufgabe planen: vorbesprechen, selbst vorzeichnen - Gestalterische Impulse anderer aufgreifen: Form-, Farb- und Hintergrundgestaltung - Zur Gestaltung eines vorgegebenen Themas die geeignete Technik auswählen - Inhaltliche Anregungen aufnehmen: Spiel mit unterschiedlichen Materialien, szenische Darstellung, Exkursionen, Geschichten, Bilderbücher - Bildtitel erfinden |

2.4 Zeichnen

Zeichnen bedeutet, auf Flächen oder Objekten lineare Spuren mit den bildnerischen Grundelementen Punkt und Linie zu erzeugen.

Handzeichnungen eignen sich besonders dafür, die Wirklichkeit abzubilden. Sie verfügen über eine Ausdrucks-, Darstellungs- und Mitteilungsfunktion. Je nach Alter und Aufgabenstellung kann eine Funktion überwiegen.

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Zeichentechnik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit unterschiedlichen Zeichengeräten auf verschiedenen Unterlagen experimentieren: verschiedene Stifte, Kreiden; Zeichenkohle, Feder und Tusche; Pflaster, Tafel, unterschiedliche Papiere - Mit kräftigem und leichtem Druck arbeiten - Flächige Gestaltungsmöglichkeiten erproben: punktieren, schraffieren, verwischen - Helle und dunkle Flächen herstellen: durch unterschiedliche Dichte von Strichen und Punkten |
| <i>Wahrnehmung und Zeichnen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfach geformte Gegenstände mit geschlossenen Augen wahrnehmen - Den Gegenstand beschreiben - Den ertasteten Gegenstand imaginär in der Luft und von allen Seiten zeichnen - Den Gegenstand mit geschlossenen Augen zeichnen - Den Gegenstand sehend zeichnen - Zeichnerische Elemente mit malerischen Aspekten kombinieren: Hintergrund malen und Gegenstände, Personen darauf zeichnen |
| <i>Darstellungsmöglichkeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bildzeichen zur Darstellung von Personen, Dingen und Tieren entwickeln: Rundformen für Blüte, Baumkrone, Kopf und Körper; Linien für Stiel, Stamm, Beine und Arme; Vierecke und Dreiecke für Häuser - Situationen, Empfindungen zeichnerisch darstellen: Wellen für Wasser, Punkte für Regen, Spirale für Sturm, Zacken für Wut - Handlungen mit Hilfe von Bildzeichen darstellen - Mit Stiften zu rhythmischen Musikstücken zeichnen: mit offenen oder geschlossenen Augen, sitzend oder stehend - Unterschiedliche Muster zeichnen: Stoffmuster entwerfen - Zeichenspiele durchführen: Punkte und Linien nach Musik auf Papier setzen, das Blatt weitergeben, ergänzen, zum Schluss einen Titel finden; „Montagsmaler“ - Ein Zeichenheft führen: eigene Erlebnisse, Wünsche, Konflikte zeichnerisch darstellen - Handzeichnungen von Künstlerinnen und Künstlern des 20. Jahrhunderts kennen lernen: Kollwitz, Picasso, Christo |

2.5 Drucken und Stempeln

Kinder machen frühzeitig erste Erfahrungen mit Druckvorgängen: Nasse Füße hinterlassen Spuren auf Steinböden, farbverschmierte Finger und Hände auf Papier. Der spielerische Umgang mit den zum Drucken benötigten Arbeitsmaterialien wie Druckstock, Farbe, Papier und Walze bietet zahllose Ausdrucksmöglichkeiten.

Je nach Beschaffenheit des Druckstocks können die erhabenen Teile oder die ganze Fläche als Farbträger fungieren. Deshalb unterscheidet man die vier Druckverfahren Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck und Siebdruck.

Der Stempel ist ein Druckelement, das - mit Farbe versehen und auf eine Unterlage gepresst - seine Struktur sichtbar werden lässt. Er druckt immer die gleiche Form ab. Die Summe der Formwiederholungen kann eine neue Gesamtform ergeben. Das Arbeiten mit Druckelementen fördert die Kreativität, weil sie von den Schülerinnen und Schülern immer wieder neu angeordnet werden können. Der Stempel wird zunächst vorgegeben, nachfolgend können Stempelformen selbst hergestellt werden. Die Schülerinnen und Schüler beginnen mit einfachen, freien Versuchen und gestalten dann gebundene Arbeiten. Die Stempeltechnik kann auch mit anderen Formen des flächigen Gestaltens verbunden werden.

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Drucken mit dem eigenen Körper</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Körper, Hand- und Fußflächen abdrücken: in feuchte Erde, Sand, Schnee - Nasse oder bemalte Hände und Füße auf trockene Untergründe drucken - Mit den Fingern drucken: Schlangen, Schnecken, Fische, Blumen, Gesichter |
| <i>Monotypie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Falt-Klatschbilder herstellen: Schmetterling, Ungeheuer |

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Schnüre verwenden: Schnur in Farbe tauchen, auf Papier fallen lassen und wieder entfernen - Farbe auf festen Untergrund beliebig auftragen und einmalig abdrucken: verschiedene Untergründe wie Tisch, Resopal- oder Holzplatte verwenden; mit Fingern, Pinsel, Walze auftragen; auf Papier oder Stoff abdrucken - Zusätzliche Gestaltungselemente erproben: vor dem Auflegen des Papiers mit verschiedenen Werkzeugen in den Farbauftrag zeichnen; Papierfiguren auf die farbige Glasplatte legen - Bilder im Abdruckverfahren herstellen: Blätter auf Glasplatte legen, Farbe auftragen, Blätter abheben und Papier auflegen |
| <i>Stempeldruck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Fertige Stempel verwenden: Bausteine, Buchstaben, Korken - Die Abdrücke wiederholen, verdichten, schichten, ordnen: Perlenkette, Muster, Blumen, Roboter, kleine Szenen - Stempel herstellen: aus Holz, Moosgummi, Radiergummi, Styropor, Schwämmen; durch Aufkleben von Kordeln - Stempel einfärben: mit dem Pinsel, mit Hilfe von Stempelkissen - Auf verschiedene Untergründe drucken: auf saugfähiges Papier, verschiedene Stoffe, Holz |
| <i>Materialdruck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Alltagsmaterialien zum Drucken nutzen: Federn, Spitzen- und Strukturgewebe, Blätter, Holzabfälle, Metallteile - Druckstöcke durch Aufkleben verschiedener Materialien auf einen Untergrund herstellen - Farbe auftragen: mit Walze, mit Pinsel - Papier auf Alltagsmaterialien oder Druckstock auflegen, andrücken und abnehmen - Zu verschiedenen Themen gestalten: Schrottplatz, Blütenwald |
| <i>Schablonendruck und Schnurdruck</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schablonenformen aus geeignetem Material ausschneiden: Karton, Moosgummi, Styropor, Linol - Schablone einfärben: dicker Farbauftrag mit dem Pinsel, dünner Farbauftrag mit der Walze - Die einmal gefärbte Schablone mehrmals abdrucken und dadurch unterschiedliche Farbwerte erzielen - Aus Schablonen einen Druckstock anfertigen: Häuserzeile, Sternenhimmel - Verschiedene Schablonen auf einem Untergrund anordnen und mit Farbe darüber spritzen - Durch mehrmaliges Platzieren einer Schablone auf dem gleichen Bild unterschiedliche Farbwerte und Farbmischungen erreichen - Schnüre auf Rundhölzer aufkleben und durch Rollen abdrucken - Aus Schnüren einen Druckstock herstellen: Schnecke, Elefant |
| <i>Frottage</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände mit reliefartiger Oberfläche auswählen: Holz mit Maserungen, Netze und Spitzen, Blätter, Prägungen, Denkmalinschriften, verputzte Zimmerwand - Selbst ein Relief herstellen: mit Kordeln - Papier auf Gegenstände legen und mit weichen Stiften oder mit in Tusche getränktem Lappen abreiben - Durch Veränderung des Abreibedrucks verschiedene Tonwerte erzielen - Fotos aus einer Illustrierten mit Nitroverdünnung einstreichen und abdrucken |
| <i>Weitere Druckverfahren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Druckplatte aus Styropor anfertigen: mit dem Kugelschreiber einritzen, mit lösungsmittelhaltigen Filzstiften ätzen - Mit einer Metallplatte drucken: Zeichnung eingravieren, Farbe auftragen und unter starkem Druck auf angefeuchtetes Papier drucken - Mit dem Linolschnittbesteck vertraut werden: unterschiedliche Formung der Federn; Feder in den Federhalter einsetzen - Eine Druckplatte aus Linol herstellen: mit und ohne Vorzeichnung in Linoleum schneiden, verschiedene Motive entwickeln |

- Die Linolplatte mit der Walze einfärben und abdrucken
- Mehrfarbendrucke gestalten: die Druckplatte nach dem Abdruck nochmals bearbeiten, neue Farbe auftragen und wieder abdrucken

2.6 Collagieren

Beim Collagieren finden alle realen Objekte als Gestaltungsmittel Verwendung. Von einer Collage spricht man, wenn aus Zurückgelassenem und Bruchstückhaftem Neues entsteht. Collagieren ist eine sehr spielerische Gestaltungstechnik. Die Vorgänge des Sammelns, Sortierens, Zerlegens und Zusammenfügens führen zu Entspannung und Konzentration. Zufall und Improvisation sind wesentliche Elemente des Gestaltungsvorgangs. Unterschiedliches wird unter einer übergeordneten Idee kombiniert und erhält dadurch eine neue Bedeutung, Wirkung oder Funktion. Die kreative Leistung zeigt sich in der Weiterführung von Bekanntem zu Neuem. Sie beginnt in jenem Augenblick, in dem sich Schülerinnen und Schüler von einem bestimmten Material faszinieren lassen. Entscheidend ist, die Impulse zu erkennen, die vom Material ausgehen.

Grundlegende Zugangsweisen zum Collagieren

- Sich von Materialien faszinieren lassen: eine unheimlich wirkende Wurzel, Glitzerkugeln, Folien
- Die vorgegebene Funktion des Materials außer Acht lassen: Dinge auf den Kopf stellen, durchlöchern, verdrehen, verformen
- Aus dem gesammelten Material ein übergeordnetes Thema ableiten
- Zu einem vorgegebenen Thema passendes Material sichten und auswählen: Perlen, Knöpfe und Metallfolien für eine Prinzessin
- Komplexe Gebilde auflösen und störende Teile entfernen: von einem abgebildeten Gesicht nur den Mund ausschneiden
- Neue Zusammenhänge finden: ausgeschnittene Hände als Baumkrone anordnen
- Unterschiedliche Materialien kombinieren
- Collagen mit anderen Techniken des flächigen Gestaltens verbinden

Papiercollage

- Papiere sammeln: Buntpapier, Seidenpapier, Butterbrotpapier, Tapetenreste, Wellpappe
- Papier bearbeiten: schneiden, reißen, knittern, durchlöchern, falten, biegen, bemalen
- Verschiedenfarbige Flächen ausschneiden und neu anordnen
- Aus Papieren und Pappen mit verschiedener Oberflächenstruktur ein Bild gestalten: Haus mit verschiedenen Zimmern
- Ein vorgegebenes Bild durch eigene Malerei ergänzen: ein Foto, einen Kunstdruck
- Eine Collage aus gedruckten Buchstaben anfertigen
- Ein Bild zu einer Rollage verarbeiten: in gleich breite Streifen schneiden und die Streifen zu einem neuen Bild zusammenkleben, einzelne Streifen auslassen, mehrere gleiche Bilder verwenden
- Bilder und Fotos aus Illustrierten und Katalogen neu zusammensetzen: Flugzeug in einer Flasche, Unterwasserlandschaft, Porträts von berühmten Persönlichkeiten verändern
- Decollage herstellen: Abrisscollage aus Papier

Materialcollage

- Materialien sammeln: ausrangierte Kleidungsstücke, Werkstoffe, Naturmaterialien, Schrott
- Materialbilder auf einer festen Unterlage fixieren oder lose zusammensetzen: die Socken unserer Familie, Porträt aus Körnern und Nudeln; kleinteilige Gegenstände zwischen Diagonalen legen und projizieren
- Verschiedene Verbundmaterialien nutzen: Klebstoff, Nägel, Fäden, Draht, Gips

3. Gestalten mit technisch-visuellen Medien

Neben dem Erfahren der konkreten Lebenswelt mit allen Sinnen erlangt der Umgang mit technisch-visuellen Medien eine große Bedeutung. Beide Erfahrungsfelder stehen gleichberechtigt nebeneinander. Die Schülerinnen und Schüler sollen technisch-visuelle Medien als künstlerische Werkzeuge anwenden und den Zu-

sammenhang zwischen Bilderherstellung und Bildwirkung erkennen. Sie reflektieren Mediengebrauch und Medienkonsum kritisch. Weitere Inhalte finden sich im Lernbereich Medien.

3.1 Fotografie

Fotografieren erzieht zu bewusstem und kritischem Sehen. Es ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, sich persönlich auszudrücken und sich mit ihrer Umwelt aktiv auseinander zu setzen. Hinweise zur Durchführung eines Fotokurses enthält auch der Lernbereich Medien.

| | |
|-----------------------------|--|
| <i>Gestaltung mit Fotos</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gemalte und gezeichnete Bilder mit Fotos vergleichen - Mit Fotos gestalten: Fotomontage, Foto-Story, Puzzle, Dalli-Klick-Spiel, Geburtstagskalender, Glückwunschkarten, Fotomontage, Werbeplakat, Poster zu aktuellen Unterrichtsthemen - Verfremdungsmöglichkeiten erproben: durch Colorierung, durch Zerschneiden und veränderte Anordnung der Fotostreifen, durch Behandlung mit Nitroverdünnung, mit Hilfe des Computers - Diamontage im Sandwichverfahren herstellen: zwei Diapositive übereinander legen - An einem Fotowettbewerb teilnehmen oder diesen veranstalten |
| <i>Fotografieren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Fotogrammen experimentieren: Schablonen oder Gegenstände auf Fotopapier auflegen und belichten - Für verschiedene Anlässe adäquate Fotoapparate und Bildspeichermaterialien verwenden: Digitalkamera, Sofortbildkamera, Kleinbildkamera, Spiegelreflexkamera - „Schnappschüsse“ fotografieren - Verschiedene Motive auswählen: Personen, Tiere, Pflanzen, Landschaften, Objekte, Räume, Bauwerke; Situationen und Handlungen; ruhende oder sich bewegende Motive - Lichtverhältnisse berücksichtigen: Blitzgerät, Gegenlicht - Mit unterschiedlichen Bildgestaltungen experimentieren: Schwarz-Weiß- oder Farbfotos, Bildausschnitt, Lichteinfall, Nah- und Fernaufnahme, Detail- und Totalaufnahme, verschiedene Perspektiven - Mehrere Bilder zu einem Thema fotografieren: Gesichter, meine Schule, meine Stadt, Bildergeschichte, Schnappschüsse aus dem Schullandheim - Szenerie für eine Tabletop-Fotografie gestalten: Situationen im Miniformat aufbauen und fotografieren; bei den Dinosauriern, am Badestrand - Fotos projizieren, betrachten und kommentieren: Ergebnisse bewerten, Bildaussage und Bildwirkung beschreiben |

3.2 Filmarbeit

Darstellendes Spiel und Filmarbeit fördern die Fähigkeit, persönliche Ausdrucksformen zu finden und tragen zu sozialem Lernen bei: Bilder und Szenen werden gemeinsam entwickelt. Alle Schülerinnen und Schüler können sich einbringen und selbst darstellen; zugleich müssen sie die technischen Maßgaben und sozialen Regeln bei der Erarbeitung beachten. Das gemeinsame Tun strengt an und beflügelt zugleich.

Im Vordergrund stehen zunächst die Gestaltung und das anschließende Betrachten von geeigneten Szenen. Anschließend erfolgt das Erlernen des Umgangs mit der Kamera oder die öffentliche Vorführung der Aufnahmen.

Ein ausreichend großer Raum, eine Kamera mit Stativ, ein Fernsehgerät, eine Sammlung von Musik aus allen Bereichen, Abspielgeräte, Requisiten und Verwandlungsmaterial wie Brillen, Perücken, Hüte, Kleider, Tücher und Masken sollen hierzu zur Verfügung stehen.

| | |
|--|---|
| <i>Experimente mit und ohne Requisiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten vor der Kamera erproben: Augen verdrehen, Augenbrauen hochziehen, Mund aufreißen, Grimassen schneiden, tanzen, imaginäre Gegenstände mit entsprechender Mimik und Gestik weitergeben - Rollen gestalten: schleichen, klauen, rennen wie ein Räuber - Mit Verwandlungsmaterial vor der Kamera experimentieren: Perücken, Brillen, Kostüme - Das Aufstellen von Standbildern, die aus mehreren Personen bestehen, filmen: an verschiedenen Orten, mit und ohne Requisiten, in Ruhestellung, mit Bewegung |
|--|---|

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Kleine Szenen spielen und filmen: Schaufensterpuppen erschrecken die Putzfrau oder jagen den Nachtwächter. |
| <i>Tricks</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Kameraschnitte zur Erzeugung unerwarteter Effekte einsetzen: Eine Person wird geküsst - Schnitt - es taucht an Stelle der geküsst Person ein Tier, eine andere Person auf. Jemand benutzt Haarspray - Schnitt - er bekommt eine Glatze. - Mit digitalen Tricks experimentieren: Zeitlupe, Zeitraffer |
| <i>Planung und Durchführung eines Filmprojekts</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Filmidee entwickeln: Bildergeschichten umsetzen, ein Gedicht verfilmen, eine Rechenaufgabe darstellen; Rollenspiele, Traum- und Fantasiegeschichten, Musikclip - Ein Drehbuch konzipieren: malen, schreiben - Die Dreharbeiten planen: Raum, Personen, Requisiten, zeitlicher Ablauf - Bei den Dreharbeiten eine Aufgabe übernehmen: Beleuchtung, Darstellung, Filmen, Musik, Geräusche, Hintergrundgestaltung - Aufnahmen drehen: spontan, geplant - Aufnahmen besprechen - Vorspann und Abspann gestalten - Film nachbearbeiten: Musik, Sprache, Schrifteinblendungen - Film vorführen: Schulfest, Elternabend |

3.3 Gestaltung mit dem Computer

Grafik-Design, Werbung und Film sind ohne die Gestaltungsmöglichkeiten des Computers nicht mehr denkbar. Auch Künstlerinnen und Künstler bedienen sich zunehmend dieses Mediums. Aus diesem Grund muss der Kunstunterricht digitale Gestaltungsformen einbeziehen. Schülerinnen und Schüler erlernen die technische Handhabung von einfachen Programmen und experimentieren mit verschiedenen Anwendungen. Im Gegensatz zur herkömmlichen Malerei ist es von Vorteil, dass Veränderungen rückgängig und die Stadien des Gestaltungsprozesses durch mehrmaliges Speichern einer Arbeit sichtbar gemacht werden können. Vor allem die Gestaltungsbereiche Verfremdung, Montage und Dokumentation eignen sich für den Einsatz des Computers im Lernbereich Kunst.

Weitere Anregungen finden sich im Lernbereich Medien.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Funktionen von Computermalprogrammen kennen lernen: verschiedene Werkzeuge, Farben - Mit Maus und elektronischem Stift experimentieren: Gebilde aus Linien und Flächen erstellen und farbig gestalten; mit und ohne Vorgabe eines Themas - Bilder zu Bildfolgen verknüpfen und als „Diashow“ abspielen - Bilder in einem Mal- oder Bildbearbeitungsprogramm auswählen und aufrufen: Fotos, Zeichnungen, Malerei, selbst hergestelltes Bildmaterial - Bilder verfremden: verwischen, verzerren, spiegeln, Farben und Größen verändern, mit Freihandzeichnungen kombinieren; Selbstbildnis, Abbildungen aus der Umwelt - Bilder neu zusammensetzen: mehrmals kopierte Bildausschnitte, Teile verschiedener Bilder, mehrere Bilder zu einer Bildergeschichte; Montage aus Selbstbild und dem Bild von einem Star herstellen, mit der Funktion „Daumenkino“ arbeiten - Computergestütztes Zeichnen und Malen mit Texteingaben verbinden: Einladungskarte, Glückwunschkarte, Comic - Gestaltungsaufgaben in herkömmlicher Weise und am Computer ausführen und vergleichen: Möglichkeit der Vervielfältigung; sinnliche Erfahrungen, Materialien, ästhetische Qualität gegenüberstellen - Aussehen und Wirkung unterschiedlich bearbeiteter digitaler Bilder vergleichen - Medien kombinieren: Bilder, gesprochener oder geschriebener Text, Geräusche, Musik, Videoclip |
|--|---|

4. Umgang mit Kunstwerken

4.1 Das eigene Kunstwerk

Mit der Präsentation der eigenen Kunstwerke wird der Gestaltungsprozess abgeschlossen. Diese Präsentation kann in der Klasse, aber auch bei schulinternen und öffentlichen Ausstellungen erfolgen. Schülerinnen und Schüler finden hier die Gelegenheit, anderen ihre Werke zu erklären und bekommen selbst Rückmeldung über ihre Arbeitsergebnisse. Sie erkennen ihre kreativen Fähigkeiten und können positive Erfahrungen auf andere Lebensbereiche übertragen.

- Ein Kunstwerk als das eigene erkennen: aus verschiedenen Arbeiten die eigene herausuchen
- Das eigene Kunstwerk betrachten und beschreiben: eine Geschichte dazu erzählen
- Das eigene Kunstwerk kennzeichnen: Name, Signatur, Monogramm
- Bilder für eine Präsentation vorbereiten: auf Tonpapier aufkleben, Passepartout und Rahmen auswählen
- Geeignete Ausstellungsorte suchen: Klassenzimmer, Bereiche im Schulhaus, Galerien, Banken, Rathaus
- Ausstellungen organisieren und durchführen: Einladungen schreiben und gestalten, Plakate entwerfen, für die musikalische und kulinarische Umrahmung sorgen
- Ungewöhnliche Präsentationsformen finden: Kunstwerke in ein Fest einbeziehen, bei Nacht mit Fackeln oder Teelichtern beleuchten, im Internet veröffentlichen
- Bilder verschenken oder verkaufen
- Bilder aufbewahren: in Mappen, in der Bilderwiege
- Die Entstehung eines Kunstwerks dokumentieren: Foto- oder Videoaufnahmen

4.2 Kunstbetrachtung

Die Schülerinnen und Schüler betrachten jedes Kunstwerk zunächst als offenes Angebot ohne vorgegebene Interpretation. Die Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk führt zu Diskussionen und Interpretationen. Kinder und Jugendliche können sich dann intensiv mit dem Kunstwerk beschäftigen,

- wenn sie einen Bezug zu eigenen Erfahrungen und Wahrnehmungen herstellen können,
- wenn sie über Hintergrundwissen verfügen,
- wenn genügend Zeit zur Betrachtung gegeben wird,
- wenn das Werk ansprechend präsentiert wird.

Bildwerke, Plastiken, Installationen

- Ausstellungsbesuche vorbereiten: Dias, Ausstellungskatalog betrachten; Verhaltensregeln festlegen
- Verschiedene Ausstellungsräume kennen lernen: Museen, Galerien, Kirchen, virtuelle Ausstellungsräume
- Kunstwerke auf sich wirken lassen
- Sich durch eigene künstlerische Tätigkeit mit Bildwerken auseinandersetzen: Bildinhalte szenisch oder musikalisch darstellen, eine Schwarz-Weiß-Kopie farbig gestalten
- Sich mit Plastiken beschäftigen: taktil erfassen, mit dem eigenen Körper nachstellen, eine Zeichnung anfertigen, eine Geschichte erzählen
- Installationen erkunden: Raumerfahrungen machen, Aufbau untersuchen, Entdeckungen vergleichen, Vergänglichkeit erkennen
- Kunstwerke nach Vorlage oder aus dem Gedächtnis nachgestalten: in derselben oder einer anderen Technik, einen Ausschnitt oder im Ganzen, in gleichem oder verkleinertem Maßstab
- Das Thema eines Kunstwerkes aufgreifen und weitergestalten
- Das Kunstwerk beschreiben und deuten: Inhalt, Material, Farbe, Form, Bewegung, Gefühle, Assoziationen, vermutete Absicht des Künstlers
- Sich über die Künstlerin oder den Künstler und ihre Werke informieren: besuchen oder in die Schule einladen; im Internet re-

| | |
|-----------------|--|
| | <p>cherchieren; Signatur, Lebenslauf, Arbeitsweise</p> <ul style="list-style-type: none">- Reproduktionen von Kunstwerken betrachten: Diareihen, Kalender, Bücher, Postkarten, Poster |
| <i>Bauwerke</i> | <ul style="list-style-type: none">- Bauwerke aus Vergangenheit und Gegenwart vor Ort erkunden: Funktion, Größe, Form, Farben, Materialien, Fassadengestaltung- Fotos oder Zeichnungen anfertigen- Informationen einholen: Architekt, Baujahr, Baustil- Bauwerke vergleichen- Eigene Ideen für Bauwerke entwickeln und Modelle gestalten: aus Sand, Lehm, Schnee, Pappe |

MUSIK

| | |
|---|-----|
| 1. Musik erleben und hören | 297 |
| 1.1 Elementare akustische Eindrücke | |
| 1.2 Verschiedene Musikstücke | |
| 1.3 Musikgeschmack | |
| 2. Musik mit der Stimme | 300 |
| 2.1 Erleben der eigenen Stimme | |
| 2.2 Stimmpflege | |
| 2.3 Lieder singen | |
| 3. Musik und Bewegung | 303 |
| 3.1 Erste Erfahrungen mit Musik und Bewegung | |
| 3.2 Musikalische Grundelemente in der Bewegung | |
| 3.3 Tanz | |
| 4. Musik mit Instrumenten | 306 |
| 4.1 Elementare Instrumente | |
| 4.2 Musikinstrumente | |
| 4.3 Instrumentenspiel | |
| 4.4 Musikalische Grundelemente im Instrumentenspiel | |
| 4.5 Begleitung und Improvisation | |
| 5. Musikalische Projekte | 309 |

Jeder Mensch verfügt über musikalische Erlebnisfähigkeit und verspürt den Wunsch, sich durch Musik auszudrücken und mitzuteilen.

MUSIK

Der Lernbereich Musik stellt zwei Aspekte der Musikerziehung in den Mittelpunkt: Erziehung mit Musik und Erziehung durch Musik.

Bedeutung des Lernbereichs

Musik gehört zum menschlichen Leben und zur Kultur. Jeder Mensch verfügt über musikalische Erlebnisfähigkeit und verspürt den Wunsch, sich durch Musik auszudrücken und mitzuteilen. Der Lernbereich Musik stellt zwei Aspekte der Musikerziehung in den Mittelpunkt: Erziehung mit Musik nutzt die sensorisch anregende, bewegungsunterstützende und emotionale Qualität von Musik. Erziehung zur Musik umfasst die Lernfelder Hören von Musik, Musik mit der Stimme, Bewegung und Musik sowie elementares Instrumentalspiel. Im Musikunterricht lernen Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Erscheinungsformen von Musik in ihrer Lebenswelt kennen und öffnen sich zugleich für neue und fremde Musikangebote.

Der Musikunterricht beeinflusst das Handeln und Verhalten von Schülerinnen und Schülern auf vielfältige Art und Weise:

- Das Hören von Musik unterstützt eine Verbesserung der auditiven Wahrnehmung.
- Musik ermöglicht rhythmische Bewegungsschulung.
- Musik führt - mit Bewegung verknüpft - zu bedeutsamen kinästhetischen Erfahrungen und bahnt Raumbegriffe an.
- Die Ausbildung von individuellem Musikgeschmack eröffnet den Zugang zur eigenen Persönlichkeit.
- Musizieren in der Gruppe trägt zum Erwerb sozialer Kompetenzen bei.
- Durch das Erlernen musikalischer Ausdrucksformen in Gesang, Bewegung und Instrumentalspiel entwickeln sich Selbstkonzept, Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit.
- Die Kenntnis alters- und zeitgemäßer Musikstücke schafft Gemeinsamkeiten mit Schülerinnen und Schülern anderer Schulen.
- Musik und Bewegung bewirken Lockerung und Entspannung nach anstrengenden Tätigkeiten und Tagesabschnitten.
- Musikunterricht gibt Anregung zur Gestaltung von Freizeit.

Hinweise für den Unterricht

Wesentliche Ziele des Musikunterrichts sind:

- Hilfen für den täglichen Umgang mit Musik anzubieten und individuelle Formen musikalischen Handelns und Erlebens zu ermöglichen,
- die Fähigkeit zu Bewegung, Ausdruck, Wahrnehmung und Kommunikation zu wecken,
- zu freudvollem Erleben des Lebensraums Schule beizutragen.

Bei der Umsetzung dieser Ziele kommt der Selbsttätigkeit große Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler gestalten grundsätzlich aktiv mit. Sie experimentieren mit Tönen, Klängen, Geräuschen, Bewegung, Instrumenten und Sprache. Sie erfahren sich als Urheber und erwerben Fähigkeiten und Kenntnisse durch eigenes Tun.

Das Spiel als grundlegende Form menschlichen Lernens nimmt im Musikunterricht einen wichtigen Platz ein. Spiele mit Musik und Musik als Spiel sprechen die Sinne an und fördern die Fantasie. Der spielerische, erlebnishafte und kreative Charakter von Lernprozessen hat Vorrang gegenüber vorzeigbaren Ergebnissen. Innerhalb der Unterrichtsvorhaben nutzen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sowohl Selbstständigkeit als auch Anpassungsfähigkeit zu entwickeln. Sie nähern sich dem musikalischen Inhalt zunächst durch freies Erproben an und berücksichtigen zunehmend vorgegebene musikalische Formen sowie den sozialen Kontext. Durch das Wechselspiel zwischen gemeinsamem Handeln und der Übernahme von individuellen Aufgaben entwickeln sich auf spielerische Weise Selbstvertrauen und soziale Handlungskompetenz.

Musik trägt wesentlich zur Gestaltung von Unterricht und Schulleben bei:

Schülerinnen und Schüler experimentieren mit Tönen, Klängen, Geräuschen, Bewegung, Instrumenten und Sprache.

- Musik schafft eine ruhige Atmosphäre etwa im Rahmen der Pflege.
- Musik hilft, den Schulalltag zu gliedern und zu rhythmisieren. Akustische Signale, Melodien und Lieder können als Zeichen für Unterrichtsfächer und bestimmte Lernphasen eingesetzt werden.
- Musik ist häufig Bestandteil von lernbereichsübergreifenden Themenstellungen und projektorientierten Vorhaben.
- Musikalische Aufführungen bereichern das Schulleben und den Unterrichtsalltag. Sie ermöglichen Gemeinschafts- und Erfolgserlebnisse.
- Musik eignet sich in bevorzugter Weise zur Verwirklichung von gemeinsamem Lernen mit Klassen anderer Schularten. Lernen an einem gemeinsamen Lerngegenstand gelingt trotz unterschiedlicher Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

Die Auswahl der Lerninhalte im Lernbereich Musik orientiert sich an der Lebenswelt und an den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, an musikalisch-ästhetischen Kriterien sowie an der inhaltlichen Thematik.

Musik als Unterrichtsfach findet im Klassenverband statt. Formen von innerer und äußerer Differenzierung berücksichtigen unterschiedliche Interessen. Das Erlernen eines Instruments erfordert Einzelunterricht oder Unterricht in Kleingruppen. Projektorientierte Unterrichtsverfahren ermöglichen, das im Musikunterricht Gelernte zu erproben, zu üben und anzuwenden. Musik in Neigungsgruppen umfasst spezielle Lerninhalte wie Chorgesang, Tanz oder Instrumentalspiel. Hier lernen Schülerinnen und Schüler mit besonderen Fähigkeiten und ähnlichen Interessen gemeinsam. Sie wirken bei der Gestaltung des Schullebens mit.

Von entscheidender Bedeutung bei der Vermittlung musikalischer Inhalte ist die fachliche Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer sowie ihre Fähigkeit, Kinder und Jugendliche für musikalische Angebote zu begeistern.

Das Unterrichtsfach erfordert das Vorhandensein eines Musikraums, der Bewegung ermöglicht und mit vielfältigen Klang- und Rhythmikmaterialien, Instrumenten und Wiedergabegeräten ausgestattet ist. Auch andere Räume wie Schulhof und Schulgarten, Aula, Eingangshalle, Gänge und Klassenzimmer können für musikalische Vorhaben genutzt werden.

1. Musik erleben und hören

1.1 Elementare akustische Eindrücke

Die Wahrnehmung von Musik erfolgt nicht nur über das Gehör, sondern auch über vestibuläre und taktile Sinneskanäle. Töne, Klänge und Geräusche unterscheiden sich durch die vier Schalleigenschaften Höhe, Dauer, Lautstärke und Klangfarbe. Den Schülerinnen und Schülern soll die akustische Umwelt so angeboten werden, dass sie auf Schallquellen aufmerksam werden, hinhören, hinschauen sowie Interesse und Freude an akustischen Ereignissen entwickeln.

Um Stille bewusst erleben zu können, muss sie als Gegensatz zu den Eindrücken von Geräuschen, Tönen und Klängen erfahrbar gemacht werden. Sie wird nicht gefordert, sondern gemeinsam gesucht und in ihrer Wirkung erlebt. Voraussetzungen dafür sind die Gestaltung des Raums, eine geeignete Sitzordnung, Regeln und Rituale, die Vermeidung von störenden Fremdeinwirkungen und Ruhe vermittelnde Lehrerinnen und Lehrer.

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>Stille und Ruhe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Körper zur Ruhe bringen: eine bequeme Lage oder Haltung einnehmen, auf beruhigende und vertraute Stimmen reagieren - Ein vertrautes akustisches Signal wahrnehmen und die Stille nach dem Verklingen erleben: Klangschale, Klangkugel, Becken - Stille aushalten - Über einen bestimmten Zeitraum ruhig bleiben - Erfahrungen der Stille durch Mimik, Gestik, Bilder und Sprache ausdrücken |
| <i>Klänge und Schwingungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schwingungen mit dem ganzen Körper wahrnehmen: Vibrationswürfel, Schwingboden, Wasserklangbett - Durch Lautsprecher verstärkte Klänge und Schwingungen wahrnehmen: rhythmische Schläge, Stimmen, Geräusche, Musik - Durch Instrumente erzeugte Vibrationen an verschiedenen Körperteilen erleben: Rumpf, Kopf, Arme, Hände, Beine, Füße |
| <i>Stimmen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Stimmen von vertrauten Personen wahrnehmen: Rufen des |

| | |
|---------------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> Namens, Summen und Singen von Liedern - Verschiedene Stimmen unterscheiden: eigene Stimme, Stimmen anderer Personen, Frauen- und Männerstimmen, Kinderstimmen, Stimmengewirr in der Pause, Tierstimmen - Stimmqualitäten unterscheiden: Weinen, Lachen, Flüstern, Schreien, Summen, Pfeifen, Singen |
| <i>Geräusche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Umwelt- und Naturgeräusche aus der persönlichen Lebenswelt wahrnehmen und erkennen: eine kurze Zeit die Augen schließen, danach das Gehörte beschreiben - Sich als Verursacher von Geräuschen erleben - Geräusche nachahmen - Von Mitschülerinnen und Mitschülern erzeugte Geräusche erraten |
| <i>Musik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Musik hören: in entspannter Körperhaltung oder Körperlage, vertraute und unbekannte Stücke, mit oder ohne Kopfhörer, live oder durch Medien vermittelt - Durch Mimik, Gestik, Sprache äußern, ob Musik als angenehm oder unangenehm empfunden wird - Musik in Verbindung mit Körperkontakt erleben: Handfassung, Streicheln, rhythmisches Klopfen - Musik zusammen mit anderen Sinneseindrücken hören: Kerzen, Spiegelkugel, Farbspiele am Overheadprojektor, Bilder, Düfte |
| <i>Vertraute akustische Eindrücke</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wiederkehrende Situationen mit Liedern, Musikstücken und Instrumenten gestalten: Begrüßung am Morgen, Beginn und Abschluss einer Unterrichtseinheit; Einstimmung auf das Wochenende, den Geburtstag, eine Ruhephase - Akustische Zeichen für den Beginn oder das Ende einer Tätigkeit erleben: Schulgong, Becken, Windspiel, Telefonklingeln, Wecker - Bekannte akustische Zeichen, Lieder und Musikstücke aufnehmen: Kassette mit dem Titel „Unsere Musik“ |

1.2 Verschiedene Musikstücke

Der Vielfaltigkeit der musikalischen Erfahrungswelten entsprechend umfasst das Angebot alle Erscheinungsformen von Musik. Das Hören unterschiedlicher Werke ermöglicht Schülerinnen und Schülern den Zugang zu verschiedenen Musikarten und die Ausbildung von Vorlieben.

Kriterien für die Auswahl von Musikstücken können sein: Eingängigkeit der Musik und die damit verbundene Möglichkeit, Vertrautheit zu erreichen; Fähigkeiten oder Vorlieben, Weckung von Neugier, Eignung für Reproduktion.

Durch gemeinsames Reflektieren wird die Wirkung von Musik bewusst erlebt. Musik kann beruhigen, aktivieren, aufregen, ermuntern und froh, traurig oder aggressiv machen. Die Wertschätzung gegenüber den Schülerinnen und Schülern erfordert es, ihr Interesse für bestimmte Musikstücke und Musikstile zu respektieren und bei geeigneten Anlässen zu berücksichtigen.

Bewusstes Musikhören meint das Verstehen und Deuten sowohl von einzelnen Strukturelementen als auch des ganzen Werks. Vorausgesetzt werden Aufmerksamkeit, Hörerfahrung, das Erkennen von Regeln sowie Diskriminations- und Transferleistungen. Musikhören beinhaltet jedoch immer Musikerleben.

| | |
|--------------------------|---|
| <i>Musikbegegnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Live-Darbietung von Musikstücken erleben: Konzerte, Vorspiel in der Musikschule, Darbietungen von Musikerinnen und Musikern in der Schule - Tonaufnahmen von live erlebter Musik hören - Bekannte und vertraute Musikstücke immer wieder hören - Sich für unbekannte Musikstücke öffnen |
| <i>Musik und Gefühle</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorlieben und Abneigungen für bestimmte Musikstücke äußern und begründen - Wirkung unterschiedlicher Musikstücke erfahren: spannend, entspannend, bedrohlich, fröhlich oder traurig stimmend - Gedanken und Vorstellungen nach dem Hören von Musik beschreiben - Höhe, Lautstärke und Klangfarbe mit unterschiedlichen Wirkungen in Verbindung bringen: bedrohliche Stimmung - tiefe, dumpfe Töne; fröhliche Stimmung - hohe, helle Töne |

| | |
|---------------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wirkung von Musik in Filmen und Werbespots nachvollziehen: Filmausschnitt mit und ohne Musik betrachten, Musik beschreiben, den gleichen Filmausschnitt mit verschiedenen Musikstücken unterlegen |
| <i>Musikstücke und Bewegung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zu verschiedenen Musikstücken bewegt werden: auf dem Arm, im Rollstuhl - Sich zu Musikstücken frei bewegen: mit und ohne Materialien, allein und mit anderen - Bewegungsaufgaben zu einem Musikstück umsetzen: gehen, laufen, hüpfen, sich um die eigene Achse drehen, kriechen; Wellenbewegung mit dem ganzen Körper; sich wechselseitig Papierbälle oder Tücher zuwerfen - Musikstücke mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten begleiten: Metrum auf den Boden patschen, mit den Zehenspitzen tippen, mit Rasseln oder Klanghölzern wiedergeben - Inhalte verschiedener Musikstücke pantomimisch oder szenisch darstellen: Bi-Ba-Butzemann, Dornröschen, Peter und der Wolf, Karneval der Tiere, Cats |
| <i>Musik und Bilder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ohne Vorgaben zu einem Musikstück malen: gegenständliche oder abstrakte Bilder, rhythmisch-grafische Zeichen - Gefühlseindrücke mit Farben wiedergeben - Zu einem Musikstück passende grafische Zeichen oder Bilder auswählen - Innerhalb einer Klasse entstandene Bilder vergleichen - Zu verschiedenen Musikstücken malen und das Charakteristische erleben: schnelle - langsame Stücke |
| <i>Höraufgaben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Innerhalb eines Musikstücks selektiv hören: bestimmte Instrumente, wiederkehrende Melodien, Refrain - Kontraste erkennen: laut - leise, hoch - tief, schnell - langsam |
| <i>Wissen über Musikstücke</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Titel und Aussage eines Musikstücks kennen lernen - Sich mit dem Text eines Musikstücks auseinander setzen: Text verstehen, verändern - Informationen über die Entstehungsgeschichte von Musikstücken sammeln - Über berühmte Komponisten, Musikerinnen und Interpreten Bescheid wissen - Verschiedene Musikstücke vergleichen: Rhythmus, Tempo, Lautstärke, Instrumente - Musikstücke bestimmten Musikarten zuordnen - Verschiedene Fassungen eines Musikstücks vergleichen: instrumental - vokal, klassisch - rockig - Aufführungsanlässe und -orte kennen |
| <i>Graphische Notation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Grafische Notation als Orientierungshilfe beim Musikhören erleben - Grundlegende Klangelemente mit grafischen Zeichen darstellen: vorgegebene Zeichen verwenden, selbst Zeichen erfinden - Musik mit Hilfe von grafischen Zeichen notieren |

1.3 Musikgeschmack

Individueller Musikgeschmack kann sich entwickeln, wenn Schülerinnen und Schüler Zugang zu einem vielfältigen Musikangebot erhalten und dieses nutzen.

Bei der Auswahl von Musikstücken werden die Wünsche der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Darüber hinaus werden sie auch mit Musik vertraut, die in ihrer Lebenswelt kaum oder nicht vorkommt. Um auf Vorlieben von Kindern und Jugendlichen eingehen zu können, die sich nicht verbal äußern, beobachten Lehrerinnen und Lehrer deren Reaktion auf verschiedene Musikstücke genau.

| | |
|--------------------|--|
| <i>Musikmedien</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Tonträger und die entsprechenden Abspielgeräte kennen lernen: Kasette, CD, Videoband, DVD - Musikangebote in den öffentlichen Medien finden: Radio, Internet - Mediothek im Klassenzimmer einrichten - Mediothek der Schul- und Stadtbücherei nutzen |
|--------------------|--|

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Information über Musikangebote</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Namen von Musikinterpreten oder Musikgruppen kennen: auf dem Cover der Kassette, der CD lesen - Programme und Plakate zu Musikveranstaltungen lesen - Charts lesen - Über den eigenen Auftritt informieren: Plakate, Lautsprecherdurchsagen, Radioansage, Ankündigung in verschiedenen Medien |
| <i>Musikveranstaltungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Musikveranstaltungen besuchen: Rock- und Popkonzerte, Kinderkonzerte für klassische Musik, Veranstaltungen mit Blasmusik- oder Volksmusikgruppen, Musicals, Konzerte von Musikschulen, Musikdarbietungen der Partnerschule, öffentliche oder schulische Tanzveranstaltungen - Sich bei Musik- oder Tanzveranstaltungen angemessen verhalten - An Musikveranstaltungen aktiv mitwirken |
| <i>Musikalische Vorlieben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Altersgemäße Musik hören - Über ein Idol Informationen einholen - Musik aus verschiedenen Lebenswelten kennen lernen - Musik über verschiedene Medien hören: Kassette, CD, Videoclip - Musikstücke zu verschiedenen Anlässen auswählen: Musik zum Malen, Musik zu Bewegungs- und Ruhephasen - Ein Wunschkonzert oder eine Hitparade veranstalten - Die Vorliebe für eine Musikart begründen: Melodie, Rhythmus, Text, Sänger, Musiker, Inhalt des Textes, Gestaltung des Videos |

2. Musik mit der Stimme

Der Mensch besitzt dank seiner Stimme die Möglichkeit, auf sich aufmerksam zu machen, sich mitzuteilen und sich darzustellen. Die Stimme ist prägendes Merkmal der Persönlichkeit. Als körpereigenes Instrument drückt sie Gefühle unmittelbar aus. Der Klang der Stimme in Verbindung mit Mimik und Gestik stellt eine innere Beziehung zwischen den Sprechenden bzw. Singenden und den Hörenden her. Musik mit der Stimme ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ihre Kommunikationsfähigkeit zu pflegen sowie ihre stimmliche Ausdrucksfähigkeit zu erproben und zu erweitern.

2.1 Erleben der eigenen Stimme

| | |
|---|---|
| <i>Anregung zu stimmlichen Äußerungen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vertraute Stimmen in Verbindung mit Bewegung und Körperkontakt wahrnehmen und darauf reagieren: Bewegungs-, Knie-reiter- und Fingerspiele - Auf Berührungen mit stimmlichen Äußerungen reagieren: Wangen streicheln, Hand- und Fußflächen massieren, Körper mit klingenden Musikinstrumenten berühren - Lautäußerungen aufnehmen, wiedergeben, verändern: Baby-Talk - Geräusche, Instrumente und Lieder als Anreiz zum Lautieren erleben - Sich durch technische Geräte zu stimmlichen Äußerungen anregen lassen: Mikrophon, Walkman - Durch optisches Material zu stimmlichen Äußerungen motiviert werden: Spiegel, Effektdias, Spiegelkugel, Fotos, Bilderbücher |
| <i>Experimente mit der Stimme</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Stimme verstärken: in Gängen, Hallen, Treppenhäusern sprechen und rufen; in die hohle Hand, verschiedene Trichter, Gefäße und Schläuche sprechen, rufen und singen; in ein Mikrofon sprechen und singen - Die Stimme im Klang verändern: mit geschlossenem, mit geöffnetem Mund sprechen; mit vorgehaltener Hand sprechen; verschiedene Lippenstellungen erproben - Mit der Stimme spielen: Flüster-, Ruf- und Nachahmungsspiele - Stimmungen mit Stimme, Mimik und Gestik ausdrücken: Freude, Trauer, Zorn, Angst - Tonbandaufnahme mit der eigenen Stimme anhören - Mit der Stimme Geschichten gestalten: im Uhrenladen, im Zoo, |

| | |
|------------------------------|--|
| | im Straßenverkehr, das Orchester, im Gespensterschloss |
| <i>Rhythmisches Sprechen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verse und Reime sprechen: Abzählverse - Rhythmisches Sprechen mit Bewegung, Körper- oder Rhythmikinstrumenten begleiten - Kleine Sprechstücke erfinden: Zauberspruch, Zungenbrecher, Rap |
| <i>Erstes Singen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Teile oft gehörter Lieder mitsingen - In Liedern enthaltene Laut- und Silbenfolgen mitsingen: „Manah, manah“; „Bundidiari, bundidiari“; „Tra-ri-ra, der Sommer, der ist da“ - Lieder mitsingen, bei denen sich nur ein Wort ändert: „Wir singen alle Hallelu...“ - Verse singen, die in einem Märchen oder einer Geschichte wiederkehren - Beim Anhören von einfachen Musikstücken Melodie mitsummen oder Refrain mitsingen - Handlungen mit Singen begleiten: malen, tanzen, spielen, aufräumen - Mit anderen gemeinsam singen: Morgenkreis, Geburtstagsfeier |

2.2 Stimmpflege

Regelmäßige Lockerungsübungen und Stimmspiele tragen zu unverkrampftem und natürlichem Gebrauch der eigenen Stimme bei. Lockerungsspiele gehen den Atem-, Sprech- und Singübungen voraus. Stimmübungen können auf ein zu erlernendes Lied abgestimmt werden und dienen der Rhythmisierung des Unterrichts. Es muss berücksichtigt werden, dass eine individuelle, systematische Stimmbildung im Musikunterricht mit der ganzen Klasse kaum möglich ist.

| | |
|---|---|
| <i>Körperhaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den ganzen Körper lockern: Hampelmann spielen, wie ein Hund Wasser aus dem Fell schütteln - Sich strecken und gähnen - Aufrechte Körperhaltung einnehmen: Menschen spielen, die Wasserkrüge auf dem Kopf tragen; wie ein Kutscher sitzen - Kontrollierte Körperhaltung einnehmen: auf Kirschkernsäckchen, auf der Wackelscheibe stehen |
| <i>Atmung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die eigene Atmung wahrnehmen: im Liegen mit Sandsäckchen auf dem Bauch atmen, mit der Hand auf dem Bauch die Zwerchfellatmung spüren - Kontrolliert ausatmen: an eine Fensterscheibe, auf einen Spiegel hauchen; Kerzenflamme durch Anhauchen zum Flackern bringen - Bewusst einatmen: an Duftfläschchen riechen, Geruch wahrnehmen - Bei der Ausatmung Lust- und Unlustreaktionen artikulieren: „aaa“ als lustvolles Öffnen des Mundes, „iiii“ als ekelerfülltes Sperren des Mundraumes - Beim Sprechen und Singen den Atemfluss kurz stoppen, ohne neu einzuatmen - Beim Sprechen und Singen nur an bestimmten Stellen atmen |
| <i>Entfaltung der Stimme: Resonanzraum, Tonraum</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vibrationen bei der Geräusch- und Tonbildung spüren: über Verstärker; durch Sprechen in einen hohlen Holzkasten oder in den Resonanzraum eines Klaviers - Resonanzräume am eigenen Körper wahrnehmen: staunendes „ah“, auf Silben wie „na, lu, mi“ singen - Resonanzräume außerhalb des eigenen Körpers erfahren: im Kreis stehend auf einen Ton singen - Mit verschiedenen Tonlagen experimentieren - Die beste Tonlage für sich selbst finden - Auf Vokale in Glissando-Bewegungen singen - Beim gleitenden Spiel der Lotus-Flöte mitsingen - Einen vorgegebenen Ton aufnehmen und weiter singen - Mit Sprechgesang im Ein- und Zweitonraum experimentieren: auf- und abwärts |

- Vornamen mit der Ruffertz singen
- Liedernd im Dreitonraum singen: Ruffertz und Sekund nach oben
- Mit ansteigender Melodieführung singen
- Tonhöhen visualisieren: durch Zeigen mit den Händen, durch grafische Zeichen an der Wandtafel
- Einen Ton von einem zum anderen „schicken“

2.3 Lieder singen

Singen nimmt in der musikalischen Erziehung einen herausragenden Platz ein. Vor dem Singen steht das Hören von Melodien und Liedern. Der Übergang vom Hören zum Singen gestaltet sich fließend.

Bei der Liedauswahl sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Vorlieben, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler
- Sozialintegrative Wirkung: Altersgemäßheit, Zeitgemäßheit
- Vielseitigkeit des Liedrepertoires
- Schwierigkeitsgrad in Bezug auf Rhythmus, Takt, Tonart und Tonumfang
- Möglichkeit und Zulässigkeit von Vereinfachungen bezüglich Text, Melodie und Rhythmus
- Musikalische Gestaltungsmöglichkeiten
- Förderung von Fantasie und Kreativität

Voraussetzungen für Singfreudigkeit und Singfähigkeit sind:

- Angenehme Atmosphäre beim Singen: Sitzordnung im Kreis oder Halbkreis, Verbindung von Singen und Bewegung, Freiwilligkeit beim Vorsingen
- Feste Zeiten im Tages- und Wochenplan
- Stimme, Darstellungsfähigkeit und Kreativität der Lehrerinnen und Lehrer

Bei der Erarbeitung eines Liedes werden im Hinblick auf Rhythmus, Text und Melodie für die jeweilige Lerngruppe geeignete methodische Bausteine verwendet. Je nach Art des ausgewählten Liedes kommt der Bewegung, dem Refrain oder dem gesamten Text besondere Bedeutung zu. Das Erlernen eines Liedes geht in der Regel von Rhythmus und Melodie aus und führt von dort zum Erfassen des Textes.

| | |
|----------------------|---|
| <i>Liedbegegnung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ein von Lehrerin oder Lehrer vorgetragenes Lied kennen lernen - Durch Medien vermitteltes Lied hören: auf Kassette, CD |
| <i>Liedrhythmus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Rhythmus spüren: rhythmische Berührungen und Bewegungen beim Hören eines Liedes erleben - Passende Bewegungen zu einem Lied erproben - Echo spielen: mit Klanggesten vorgegebenes Metrum nachspielen - Den Text eines Liedes oder Textteile im Metrum rhythmisch nachsprechen: laut, leise, „stumm“ sprechen - Das Sprechen des Liedtextes mit Körperinstrumenten unterstützen - Das gesungene Lied mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten begleiten - Merkhilfen für rhythmische Bausteine kennen: grafische Notation, Notenschrift |
| <i>Liedmelodie</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Melodie und Melodieabschnitte hören: auf einem Instrument gespielt, gesummt, auf Tonsilben gesungen - Melodiebausteine nachsummen und auf Tonsilben singen: gemeinsam, gruppenweise, paarweise; leise, intensiv, aber nicht schreiend - Merkhilfen für Liedmelodie kennen und nutzen: Gesten, grafische Notation, Notenschrift |
| <i>Liedtext</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Inhalt darstellen: Pantomime, szenisches Spiel mit oder ohne Requisiten, Schattenspiel, Puppenspiel - Text mit Bewegung begleiten: Gesten, Gebärden, Pantomime, Bewegung im Raum, Tanz - Den Inhalt optisch verdeutlichen: durch Gegenstände, Dias, Bildkarten, Wort-Bildkarten, Wortkarten - Assoziationen zu einem Liedtext äußern - Den Liedtext sprechen: zeilenweise, inhaltlich prägnante Teile, den gesamten Text; laut - leise, schnell - langsam; hörbar - nicht hörbar - Textteile mit der Melodie verbinden: vor- und nachsingen - Merkhilfen für Liedtexte nutzen: Bild, Bilderreihe, Kassettenauf- |

| | |
|-------------------------------|---|
| | nahme, geschriebener Text |
| <i>Wissen über Lieder</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Titel und Verfasser eines gelernten Liedes kennen - Informationen über Entstehungszeit, -ort oder -anlass aufnehmen |
| <i>Liedgestaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Singspiele und Spiellieder mit spielerischen Elementen gestalten: „Zehn kleine Zappelmänner“, „Lied vom Nilpferd und der Feder“, „Ich bin ein kleiner Tanzbär“, „Die Vogelhochzeit“ - Lieder stimmlich gestalten: Wechselgesang zwischen Gruppen und Solisten, Wechsel der Lautstärke in Strophe und Refrain, Einfügung stimmlicher Improvisationen - Lieder instrumental gestalten: mit Körper-, Rhythmus- oder Melodieinstrumenten begleiten; instrumentale Improvisationen einfügen; durch Vor-, Zwischen- und Nachspiel erweitern |
| <i>Festigung von Liedern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gelernte Lieder häufig wiederholen: im Morgenkreis, zur Einstimmung auf das Wochenende, zur Auflockerung zwischen verschiedenen Lerneinheiten - Ein Wunschkonzert in der Klasse veranstalten - Lieder bei besonderen Anlässen singen: Schulfeste, Gottesdienste - Das gelernte Liedrepertoire dokumentieren: eine Kasette aufnehmen, eine Liedermappe oder ein Liederbuch gestalten |
| <i>Lieder erfinden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Namen sprechen, rufen, singen - Aus dem Klangmaterial, aus Silben, Konsonanten und Vokalen eines Namens eine rhythmische Komposition erstellen: An-nette, Ananan-nett-te - Vertraute Melodien mit neuem Text und verändertem Rhythmus versehen: aktuelle Hits, Melodien aus der Werbung - Melodien erfinden: für Nonsensvers, Begrüßungs- und Verabschiedungsformel, Zauberspruch, Werbeslogan, Gedicht - Frage-Antwort-Spiele singen - Den Anfang einer Melodie oder ein vorgegebenes melodisches Gerüst von vier bis sechs Tönen weitergestalten - Ein Erkennungslied für die Schule entwickeln und vertonen - Lieder aufnehmen, anhören, besprechen - Musik-Videoclip entwerfen und drehen |
| <i>Lieder in Gemeinschaft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit anderen singen: in der Klassengemeinschaft, im Schulchor, im Unterricht, bei einem Ausflug, im Schullandheim - Kooperationsfähigkeit entwickeln: Blickkontakt aufnehmen, auf andere hören, sich bei der Liedauswahl absprechen, sich bei Gesang und Instrumentalbegleitung mit anderen abwechseln - An Schulaufführungen mitwirken: Einladungen und Programmheft gestalten, Karten verkaufen, Bühne und Kostüme entwerfen, nach der Aufführung Erfahrungen austauschen |

3. Musik und Bewegung

Fähigkeit und Bedürfnis, sich zu Musik tänzerisch und spielerisch zu bewegen, gehören zu den elementaren kreativen Möglichkeiten des Menschen. Musik löst spontane Bewegungsreaktionen aus, führt zu Bewegungsfreude und wirkt als ordnendes Element. Schülerinnen und Schüler brauchen deshalb genügend Zeit, in der sie beim Musikerleben selbst Bewegungsformen erproben und Erfahrungen mit dem eigenen Körper, im Raum sowie mit den angebotenen Materialien sammeln können. Ihre Bewegungsvorschläge werden zustimmend und ohne Bewertung angenommen.

3.1 Erste Erfahrungen mit Musik und Bewegung

Musikalische Begleitung kann die Koordination in der Bewegung und die Bewegung im Raum ordnen. Lehrerinnen und Lehrer greifen durch Improvisation auf beliebigen Instrumenten motorische und sprachliche Impulse von Schülerinnen und Schülern auf. Dabei passt sich die Improvisation den beobachteten Äußerungen an; zugleich motiviert sie zu neuen Bewegungsformen.

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Musik als Bewegungsimpuls</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zur Musik bewegt werden: auf dem Arm, im Rollstuhl, in der Wiege, in der Hängematte - Sich durch Tempo, Rhythmus, Lautstärke oder Klangfarbe zu |
|----------------------------------|--|

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> Bewegungen anregen lassen: Bewegungen mit dem ganzen Körper, mit Körperteilen - Einzelne Körperteile zur Musik bewegen: nur die Finger, nur die Schulter, nur den Kopf - Bewegungen zu Rhythmen und Melodien erleben und erfinden: Beschleunigung, Gleichmaß, Verlangsamung, Stillstand der Bewegung - Den Bewegungsablauf der Musik anpassen: weich, fließend, rund, kreisend, eckig - Spiellieder in Bewegung umsetzen: „Jetzt steigt Hampelmann“ - Akustische Eindrücke in Malbewegungen umsetzen: zum Staccato Punkte malen - Aus der Bewegung zur Ruhe kommen |
| <i>Rhythmisches Material als Bewegungsimpuls</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich mit rhythmischem Material im Raum bewegen: Bälle, Reifen, Stäbe, Tücher, Bänder, Luftballons - Materialien und Geräte ihrem Charakter entsprechend im Raum bewegen: Kugel rollen, Reifen drehen, Papier flattern lassen - Bewegungsmöglichkeiten mit verschiedenen Rhythmikmaterialien erproben: Bänder schwingen, wedeln, peitschen, werfen und fangen; Tücher flattern lassen, sich umbinden, schütteln - Partner- und Gruppenaufgaben lösen: aus Reifen eine Straße bauen |

3.2 Musikalische Grundelemente in der Bewegung

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>Musikstück als Ganzheit</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Für die gesamte Dauer des Musikstücks in Bewegung bleiben - Anfang und Ende eines Musikstücks wahrnehmen: beim letzten Ton stehen bleiben, sich hinsetzen, in die Hände klatschen - Wechsel von Soli und Tutti hören - Sich zu den Teilen eines Musikstücks unterschiedlich bewegen: Strophe, Refrain, Rondoform |
| <i>Rhythmus</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Rhythmus eines Musikstückes erspüren und ihn auf Bewegung übertragen: auf das Spiel mit Körperinstrumenten, auf Schrittfolgen, auf die Art der Fortbewegung - Sich wechselseitig Gegenstände übergeben: im Rhythmus der Musik oder eines rhythmisch gesprochenen Verses - Sich zu den Rhythmen verschiedener Musikstücke frei bewegen: Blues, Boogie, Reggae, Disco-Funk, Tango, Walzer, Zwiefacher |
| <i>Tempo</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in unterschiedlichem Tempo bewegen - Auf Instrumenten vorgespielte Tempi in der Bewegung nachvollziehen: Trommelspiel, Klavierspiel - Tempo eines Musikstücks aufnehmen und in Bewegung umsetzen: sich mit Zwergen- oder Riesenschritten zum Lied „Kinder kommen“ bewegen |
| <i>Lautstärke</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Lautstärke durch Bewegung veranschaulichen: leise Töne - kleinräumige Bewegungen, schleichen, sich ducken; laute Töne - großräumige Bewegungen, stampfen, Arme strecken - Auf Instrumenten durch vorsichtiges Anschlagen leise Töne, durch kräftiges Anschlagen laute Töne erzeugen: Pauke, Klavier |

3.3 Tanz

Tanzen ist Körpersprache. Jedem Tanz liegt eine Stimmung zu Grunde. Der Übergang zur Pantomime ist fließend. Auch zu anderen Ausdrucksformen der Bewegung, wie der rhythmischen Gymnastik, gibt es keine klare Abgrenzung.

Tanzen kann für Schülerinnen und Schüler verschiedene Bedeutung haben: Es dient dazu, persönliche Gefühle und Befindlichkeiten zum Ausdruck zu bringen. Intensives Bewegungserleben beim Tanzen kann zu einem Außer-sich-Sein führen, das die Tanzenden die Welt um sich herum vergessen lässt. Tanzen ist Ausdruck von sozialer Gemeinschaft und fördert als Tanzritual, Gesellschaftstanz oder Discobesuch die Gestaltung von Schulleben und Freizeit. Tanzen bietet die Möglichkeit, mit einer Partnerin oder einem Partner körperlich in Kontakt zu treten.

Freie und gebundene Tanzformen bieten vielfältige, individuelle Ausdrucksmöglichkeiten und tragen zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Beim Tanzen im Rahmen des Musikunterrichts wird das Augenmerk auf die

Entwicklung von Körperbewusstsein und Bewegungsgefühl im Zusammenspiel mit der Musik gerichtet. Die Auswahl und Einrichtung von Tänzen muss dem individuellen tänzerischen Bewegungsvermögen der Kinder und Jugendlichen angemessen sein.

Für den Aufbau einer Unterrichtsstunde, die den freien Tanz in den Mittelpunkt stellt, empfiehlt sich folgendes Vorgehen: Zunächst erproben die Schülerinnen und Schüler für sich allein ihre eigenen Bewegungsmöglichkeiten (Aktion). Dann treten sie in Beziehung zueinander (Interaktion). Schließlich wird ein Bewegungsausdruck gemeinsam gestaltet (Kreation).

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Bewegung und Sport

| | |
|--|---|
| <i>Tänzerische Bewegung zur Musik</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich durch Lautstärke, Tempo und Rhythmus eines Musikstücks zu tänzerischen Bewegungsformen anregen lassen - Durch Musik vermittelte Stimmungen in Bewegung des ganzen Körpers ausdrücken: sanft, wild, burlesk - Stimmungsgeleitete Bewegungsimprovisationen vollziehen: allein, mit einer Partnerin oder einem Partner, in der Gruppe - Körperteile im Zusammenspiel bewegen: gehen und klatschen, laufen und schnippen - Charakteristische Bewegungsformen erproben: wie ein Roboter, wie eine Marionette, in Zeitlupe, Enten- oder Storchengang |
| <i>Tänzerische Bewegung und Raum</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich im Raum frei bewegen: gegenseitige Rücksichtnahme - Den Raum mit ausgebreiteten Armen durchschreiten - Sich auf ein Signal hin in vereinbarte Richtungen bewegen - Sich einen Platz im Raum suchen: in der Mitte, am Rand, in der Ecke - Den eigenen Platz markieren: Tuch, Papierbogen - Den Platz mit der Partnerin, dem Partner tauschen - Bewegungsformen am Platz erproben: wiegen, hüpfen, stampfen, schwingen, beugen, drehen, strecken, schütteln - Bewegungen in der Fortbewegung ausführen: schreiten, schleichen, kriechen, galoppieren, drehen, schlängeln, watscheln - Bewegungsverbindungen erfinden - Um Hindernisse tanzen: um frei im Raum aufgestellte Stühle, um Schaumstoffwürfel - Verschiedene Schrittformen im Raum erproben: Gehschritt, Gleitschritt, enger oder weiter Laufschrift, Schleifschritt, Seitgaloppschritt, Wechselschritt, Sprungschritt - Geeignete Schritte in verschiedenen Richtungen ausführen: vorwärts, seitwärts, rückwärts - Auf den Boden gelegte oder gemalte Formen ablaufen: Zickzacklinie, Schnecke, Mäanderbahn, einfache Labyrinthformen |
| <i>Tänzerische Bewegung mit Material</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bewegungsformen mit kleinen Handgeräten und Materialien erproben: mit Tüchern, Bändern, Luftballons - Mit Requisiten tanzen: Hut, Regenschirm |
| <i>Tänzerische Bewegung mit anderen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Hände aufeinander zu führen: klatschen und patschen - Mit zunehmendem Körperkontakt und über einen immer längeren Zeitraum gemeinsam tanzen - Bewegungsformen der Partnerin oder des Partners beobachten und gleichzeitig oder zeitversetzt aufnehmen: Schattenspiele, Bewegungsecho, Spiegelbild - Bewegungsideen allein, mit einer Partnerin oder einem Partner, in der Gruppe verwirklichen: Bewegungsfolgen wie am Fließband weitergeben - Führen und folgen: in einer Schlange mit Führungswechsel laufen |
| <i>Freie Tänze</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Bekannte Bewegungselemente und -kombinationen im Tanz zu verschiedenen Musikstücken einsetzen: Drehung, Sprung, Schrittarten - Aus den erarbeiteten Bewegungsformen einen Tanz gestalten: Tanz der Hexen - Zu Musikstücken oder Geschichten einen Tanz gestalten: improvisieren, verschiedene Bewegungsmöglichkeiten mit Hilfe von Tanznotation aufzeichnen; Tanzideen sammeln, ordnen, |

| | |
|-------------------------------|--|
| | festlegen |
| <i>Gebundene Tänze</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Tanzaufführung erleben: live, im Film - Sich im Rahmen elementarer Tanzspiele bewegen: allein, in der Gruppe - Verschiedene Handfassungen beim Partnertanz erproben: Zweihandfassung, offen, Kreuz, Handtor, Mühle; gegenüber, nebeneinander - Einfache Schritte und Schrittfolgen mit einer Partnerin oder einem Partner ausführen - In verschiedenen Aufstellungsformen tanzen: Reihe, Schlange, Kette, Gasse, Tore, Kreis - Regeln für einen Tanz einhalten - Tänze oder Elemente aus Tänzen kennen lernen: Volks- und Kindertänze, Gesellschaftstänze, Modetänze, ethnische Tänze, Jazztanz, meditativer oder liturgischer Tanz, Polonaise - Schrittfolgen, Bewegungsmuster und Formationen erproben und einüben - Für eine Aufführung proben - Einen Tanzkurs besuchen - Ein Tanzfest in der Schule veranstalten |
| <i>Tanzen in Gemeinschaft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Sensibilität und Kontaktfreude entwickeln: sich eine Tanzpartnerin oder einen Tanzpartner suchen - Selbstvertrauen entwickeln: allein vortanzen - Fähigkeit zur Kooperation entwickeln: sich auf die Bewegungen von anderen einstellen, selbst die Führung übernehmen - Gruppenübersicht entwickeln: Bewegungen synchron ausführen - Sich als Gruppe motivieren lassen: gemeinsam für eine Aufführung üben - Schulkultur aktiv gestalten: Tanzkurs, Tanzaufführung - Verschiedene Rollen übernehmen: Tanzen mit einer gleichgeschlechtlichen Partnerin oder einem gleichgeschlechtlichen Partner, bei Gesellschaftstänzen als Mädchen die Führungsrolle übernehmen - Toleranz gegenüber anderen Kulturen einüben: Tänze anderer Völker und Religionen |

4. Musik mit Instrumenten

4.1 Elementare Instrumente

Der Einsatz von körpereigenen Instrumenten erhöht elementares Musikerleben. Zugleich werden Körperwahrnehmung und körperliche Koordinationsfähigkeit gefördert.

| | |
|-----------------------------------|---|
| <i>Der eigene Körper</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sprechwerkzeuge als Instrument erproben: rufen, flüstern, summen, blasen, mit den Zähnen klappern, schnalzen, pfeifen - Körperinstrumente ausprobieren: klatschen, stampfen, patschen, schnipsen; einzelne oder kombinierte Bewegungen ausführen - Einzelne Wörter aus Liedtexten mit Körperinstrumenten begleiten |
| <i>Klangkörper aus der Umwelt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Körper mit verschiedenen Klangkörpern behängen und mit ihnen spielen - Gegenstände im Haus auf ihre klanglichen Möglichkeiten hin untersuchen: Heizkörper, Türen, Fenster, Treppengeländer, Boden - Gegenstände aus der Natur zum Klingen bringen: Holzstämmen beklopfen, Steine aneinander schlagen oder ins Wasser werfen, Sand rieseln lassen - Alltagsgegenstände zum Klingen bringen: mit Schlüsselbund klappern, auf Tische trommeln, auf Töpfe schlagen; in Flaschen, Kanister, Schläuche blasen; mit Kamm oder Holzstab über Wellpappe ratschen, mit Knisterfolie rascheln, geleerte Kokosnusshälften gegeneinander schlagen |

| | |
|-----------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Eine Klangkiste für die Freiarbeit anlegen - Eine Klangwand bauen - Klänge raten - Klänge und Gegenstände zuordnen - Geschichten mit Klängen gestalten - „Krachmusik“ spielen: auf ein vereinbartes Signal hin beginnen und enden |
| <i>Selbst gebaute Instrumente</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Alltagsmaterialien sammeln und hinsichtlich ihrer Klangmöglichkeiten untersuchen: Gläser, Flaschen, Dosen, Blumentopf - Ein Instrument bauen - Verschiedene Spielmöglichkeiten mit selbst gebauten Instrumenten erproben |

4.2 Musikinstrumente

Im Umgang mit Instrumenten treten zunächst das Klangerleben, der spielerische Umgang und die Freude am Musizieren in den Vordergrund. Die Spieltechnik wird Schritt für Schritt verbessert.

| | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Freier Umgang mit Instrumenten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vibrationen spüren: hängendes Becken, Vibraphon - Instrumente erproben: betasten, hören, verschiedene Möglichkeiten der Klanggestaltung nützen - Mit dem Instrument umgehen: ein- und auspacken, in seine Teile zerlegen und wieder zusammenstecken, aufbauen - Spieltechniken ausprobieren: Haltung des Instruments, des Körpers, der Hände - Mit den musikalischen Merkmalen experimentieren: Lautstärken, Tempi, Tonhöhen, Melodien, Rhythmen, Harmonien - Alternative Spieltechniken erfinden: auf der Trommel mit den Fingernägeln reiben, auf die Gitarre klopfen - Instrumente verfremden: Mechanik aus dem Klavier nehmen, Papier zwischen die Gitarrensaiten klemmen |
| <i>Hören des Instruments</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Instrumentenkundige Spielerinnen oder Spieler in die Klasse einladen: Schülerin oder Schüler der Partnerklasse, Lehrerin oder Lehrer, Eltern - Instrument am Klang erkennen und von anderen unterscheiden - Das Stimmen des Instruments erleben - Charakteristische Klangfarbe von Instrumenten kennen: Schellenkranz, Flöte - hell; Trommel, Pauke - dunkel - Instrumenten Schallzeichen zuordnen: Trommelschlag - kurz hörbarer Ton - Punkt; hängendes Becken - lang hörbarer Ton - langer Strich - Unterschiedliche Klänge verschiedener Instrumente wahrnehmen: hell - gelbe Karte zuordnen oder auf Zehenspitzen gehen, dunkel - blaue Karte zuordnen oder geduckt gehen - Musik mit einem bestimmten Instrument von Tonträgern hören - Dasselbe Musikinstrument in verschiedenen Musikarten erkennen: Geige in der klassischen Musik, in der Volksmusik, im Pop |
| <i>Wissen über Instrumente</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Instrumente erkennen: am Klang, am Aussehen, an der Form, auf Abbildungen - Instrumente benennen - Ein Musikgeschäft besuchen - Typische Einsatzmöglichkeiten der Instrumente kennen: E-Gitarre in Pop- und Rockmusik, Akkordeon in der Volksmusik, Orgel in der Kirchenmusik, Saxofon im Jazz - Bekannte Musikstücke für ein bestimmtes Instrument hören - Verschiedene Instrumente den Instrumentengruppen zuordnen: Blas-, Saiten-, Tasten-, Schlaginstrumente - Ein Konzert besuchen, bei dem ein bestimmtes Instrument im Mittelpunkt steht - Instrumente anderer Völker kennen lernen: Didjeridoo, Panflöte, Ocean Drum |

4.3 Instrumentenspiel

Der Einsatz des Orff-Schulwerks hat sich in hohem Maß bewährt, da dieses Instrumentarium leicht spielbar ist und zum Musizieren motiviert. Viele der Instrumente müssen nicht gehalten werden oder können mit einer Hand gespielt werden. Bei den Stabspielen kann die Anzahl von Klangstäben je nach individuellem Leistungsvermögen verringert werden.

Weitere gut geeignete Instrumente sind: Tisch-Harfe, Kantele, Bordunleiher, Monochord und Streichpsalter. Auch Akkordeon, Melodika, Keyboard, Schlagzeug, Bass-Gitarre, Saxofon und Instrumente aus anderen Ländern wie etwa Ukulele und Okarina eignen sich für das Instrumentenspiel.

Das Erlernen von Tasteninstrumenten, aber auch von Blasinstrumenten und Gitarre sollte in Neigungsgruppen oder Einzelunterricht angeboten werden.

| | |
|---------------------------------------|--|
| <i>Elementare Rhythmusinstrumente</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit verschiedenen Rhythmusinstrumenten experimentieren: Triangel, Schellenband, Rassel, Holzblocktrommel, Schlaghölzer - Mit an die Hand gebundenem Schellenband spielen - Ein Instrument zu zweit spielen: Holzblocktrommel, Klangholz - eine Spielpartnerin oder ein Spielpartner hält das Instrument, der oder die andere schlägt es an. |
| <i>Fellinstrumente</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit verschiedenen Fellinstrumenten experimentieren: Handtrommel, Schellentrommel, Pauke, Bongos, Djembe, Conga - Verschiedene Anschlagarten durch Erproben finden: mit einem Finger tippen, mit allen Fingern krabbeln, mit den gestreckten Fingern streichen, mit der Handfläche schlagen, mit den Fingernägeln kratzen - Sachgerechte Anschlagweisen mit den Händen üben: Hand- oder Fingerschlag, Daumenschlag, Handballenschlag - Sachgerechte Anschlagweisen mit Schlägeln üben: durch Anschlagen an unterschiedlichen Stellen verschiedene Klänge erzeugen - Grundschatlag in Vierteln und Halben üben |
| <i>Stabspiele</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit verschiedenen Stabspielen experimentieren: Xylophon, Glockenspiel, Metallophon; als Klangbausteine oder als ganze Instrumente einsetzen - Die Technik des Anschlags üben: lockere Haltung von Daumen, Zeige- und Mittelfinger, Anschlag in der Mitte des Stabes, gleichmäßiger Anschlag - Mit einem oder mit zwei Schlägeln spielen - Weitere Anschlagarten ausprobieren: Glissando, Tremolo, Kreuzschlag |
| <i>Tisch-Harfe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anzupfen: mit Plektron, Finger, Zahnstocher - Dem Verlauf der Notation entsprechend die richtigen Saiten anzupfen - Mehrstimmig musizieren |
| <i>Gitarre</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Spielmöglichkeiten durch Erproben finden: mit den Fingern auf den Korpus klopfen, die flache Hand über die Saiten ziehen, Saiten „schnalzen“ lassen - An den leeren Saiten der Gitarre auf und ab streichen - Mit Finger oder Plektron eine Saite anzupfen - Auf einer auf bestimmte Akkorde gestimmten Gitarre spielen - Einfache Akkorde mit Hilfe von Farbpunkten am Griffbrett greifen - Einfachen Akkordwechsel üben |
| <i>Flöte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - In verschiedene Pfeifen und Flöten blasen: Vogelpfeife, Trillerpfeife, Intervallflöte, pentatonische Flöte, C-Flöte - Verschiedene Spielmöglichkeiten durch freies Erproben finden: in die leere Flöte blasen, mit den Fingern die Grifflöcher schnell öffnen und schließen, mit dem Handballen an das Mundstück klopfen - Den angemessenen Mundansatz üben - Im Dreitonraum spielen: mit einer Hand, mit beiden Händen - Das Flötenspiel in einer Kleingruppe erlernen |

4.4 Musikalische Grundelemente im Instrumentenspiel

| | |
|--------------------------|---|
| <i>Takt und Rhythmus</i> | - Verschiedene Takte spielen: mit Schlaginstrumenten, auf einem |
|--------------------------|---|

| | |
|-------------------|---|
| | <p>Ton oder mehreren Tönen; betonte und unbetonte Schläge berücksichtigen; $\frac{3}{4}$-Takt, 4/4-Takt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rhythmische Strukturen mit Instrumenten wiedergeben: ein Musikstück rhythmisch begleiten - Einfache Rhythmen gestalten und gemeinsam spielen - Rhythmus im Kreis weitergeben - Rhythmus durch Symbole oder Noten darstellen und spielen |
| <i>Lautstärke</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Wechsel von laut - leise erleben - Ein Instrument in unterschiedlichen Lautstärken spielen - Sich der Wirkung verschiedener Lautstärken bewusst werden - Zeichen für laute und leise Töne geben und beachten: „Dirigent“ bzw. Dirigentin sein |
| <i>Tempo</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Töne in schneller und langsamer Abfolge spielen - Das gleiche Stück langsam und schnell spielen |
| <i>Tonhöhe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedlich hohe Töne auf einem Instrument finden und spielen - Tonfolgen frei erfinden - Durch Gesten angezeigte Tonhöhen auf einem Instrument spielen: mit einer Partnerin oder einem Partner - Töne spielen, die mit Hilfe von Farben, Symbolen oder Noten dargestellt sind - Die Reihenfolge der Töne einer Tonleiter kennen und spielen |

4.5 Begleitung und Improvisation

| | |
|---|---|
| <i>Rhythmische Begleitung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Rhythmische Bausteine mit verschiedenen Instrumenten spielen: Körperinstrumente, Rhythmusinstrumente - Lieder begleiten: im Worrrhythmus, im Grundschatz - Mit verschiedenen rhythmischen Bausteinen gleichzeitig begleiten |
| <i>Melodische Begleitung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit einfachem und schweifendem Bordun begleiten - Mit einfachen und geschichteten Ostinati begleiten - Stufenbegleitung anwenden |
| <i>Klangspiele, Klangexperimente, Improvisation</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Instrumente für eine Improvisation gezielt auswählen: Triangel für etwas Geheimnisvolles, verschiedene Fellinstrumente und Gegenstände mit Schlagfläche zum Thema „Regen“ - Klangbilder entwickeln: durch auf- und abwärts geführte Glissandi auf Glockenspielen und Metallophonen den Tanz der Blätter im Herbst darstellen - Mit musikalischem Material improvisieren: Lied spontan mit Körper- oder Rhythmusinstrumenten begleiten, Rhythmusketten entwickeln, mit einem begrenzten Tonvorrat improvisieren, melodisches Motiv verändern, pentatonisch und über Septakkorden spielen - Themenbezogen improvisieren: Musik zu eigenen Gefühlen, einem Bild, einer Geschichte, einem Gedicht, einer Spiel- oder Filmszene erfinden - Ergebnisse hinsichtlich der ursprünglichen Absicht überprüfen: Klangprotokoll mit Kassettenrekorder |
| <i>Instrumente und Gemeinschaft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich in eine Instrumentalgruppe einfügen - Tongespräche führen: einander einen Ton, einen Akkord „schicken“, eine „Frage“ stellen und eine „Antwort“ erhalten - Aufeinander hören: gemeinsam beginnen, spielen und enden - Führungsrolle übernehmen: die Melodie spielen, Einsätze geben - Folgen können: einen Rhythmus, eine Melodie aufnehmen, die Begleitung spielen |

5. Musikalische Projekte

Als grundlegende musikalische Gestaltungsmittel gelten Stimme, Körperinstrumente, Bewegung sowie das Spiel auf Klangkörpern und Instrumenten. Diese Elemente machen Musik sowohl in Alltagssituationen als auch im Rahmen umfangreicher Projekte erfahrbar.

Musikprojekte eignen sich besonders für gemeinsamen Unterricht mit anderen Förderzentren und Schular-
ten. Das Bedürfnis, sich mitzuteilen und mit anderen in Kommunikation zu treten, verbindet Schülerinnen
und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Es kann künstlerischen Prozessen entschei-
dende Impulse geben.

| | |
|---|--|
| <i>Anlässe</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gelungene Unterrichtsergebnisse vorstellen: der Nachbarklasse, der Partnerklasse, den Eltern - Feste und Feiern innerhalb der Schule gestalten: Advent, Fasching, Sommerfest - Besondere Ereignisse musikalisch umrahmen: Geburtstag, Verabschiedung, Jubiläum, Projektwoche zu einem bestimmten Thema - Sich an öffentlichen Veranstaltungen beteiligen: Kulturwoche, Ausstellungseröffnung |
| <i>Orte</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Musik in Schulräumen und auf dem Schulgelände aufführen: Klassenzimmer, Aula, Turnhalle, Schulhof - Musik in öffentlichen Räumen aufführen: Kirche, Festhalle, Museum, Bahnhof, Naturbühne, Fußgängerzone |
| <i>Gestaltungsformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aus einem Bild ein Hörbild entwickeln: Gestaltung mit Stimmen, Alltagsgeräuschen, Instrumenten - Gedichte, Märchen, Geschichten szenisch darstellen: Schattenspiel, Puppentheater, Schwarzlichttheater - Hörspiele aufnehmen und musikalisch gestalten: Spukgeschichte, Detektivgeschichte - Bewegungs- und Tanzszenen gestalten: Spiellied, Playback-Auftritt, Zirkusvorstellung - Musiktheater aufführen: Musical, einzelne Szenen aus einer Oper |
| <i>Vorbereitung und Organisation einer Aufführung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ideen und Vorschläge einbringen: Thema, Aufführungsort, Auswahl der Musikstücke, Einbeziehung der Zuschauerinnen und Zuschauer - Spielkonzept erstellen: Ideen ausprobieren, Schwerpunkte setzen, Entscheidungen treffen - Den Beitrag verschiedener Lernbereiche und Fächer festlegen: Deutsch - Erarbeitung des Textes, Kunst - Gestaltung des Bühnenbildes - Rahmenbedingungen festlegen: Thema, Aufführungsort und -zeit, Zeitraum für Vorbereitung, Termine für Proben - Arbeitsgruppen bilden: Instrumentalgruppe, Chor, Theatergruppe, Bühnenbild, Technik - Aufgaben allein und mit anderen einüben: Bewegungen, Lieder, Instrumentalspiel, Text - Den Aufführungsraum gestalten: Bühne, Beleuchtung, Dekoration, Bestuhlung, Garderobe - Eltern und Öffentlichkeit informieren: Briefe schreiben, Plakate und Einladungen entwerfen und verteilen, Presse einladen - Vorstellung vorbereiten: Programmheft, Eintrittskarten, Begrüßungsrede - Teilergebnisse vorspielen und besprechen - Hauptprobe durchführen - Sich nach der Aufführung zu einer Feier versammeln - Projekt nachbesprechen: eigene Gefühle äußern, Fotos betrachten, Meinungen anderer einbeziehen, Presseberichte lesen, Bericht für die Schülerzeitung gestalten |
| <i>Projekt und Gemeinschaft</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schulkultur aktiv mitgestalten: Konzertabend - Unterschiedliche soziale Interaktionen mit Spielpartnerinnen und Spielpartnern erleben: Rücksicht nehmen oder sich durchsetzen, Initiative ergreifen oder abwarten, miteinander oder gegeneinander arbeiten, sich einfügen oder abgrenzen - Stärken und Schwächen erkennen: bei anderen, bei sich selbst - Sich mit seinen Fähigkeiten in ein Projekt einbringen - Das Gefühl der Urheberschaft, Kompetenz und Verantwortung |

MUSIK

erleben

- Anerkennung und Kritik angemessen verarbeiten

WERKEN

| | |
|---|------------|
| 1. Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten..... | 314 |
| 1.1 Orientierung im Werkraum | |
| 1.2 Einsatz von Werkzeugen und Maschinen | |
| 1.3 Arbeitshaltungen | |
| 2. Werken mit Papier und Pappe..... | 316 |
| 2.1 Materialerfahrungen | |
| 2.2 Arbeitstechniken | |
| 3. Werken mit Holz..... | 318 |
| 3.1 Materialerfahrungen | |
| 3.2 Arbeitstechniken | |
| 4. Werken mit Metall..... | 320 |
| 4.1 Materialerfahrungen | |
| 4.2 Arbeitstechniken | |
| 5. Werken mit anderen Werkstoffen..... | 322 |
| 5.1 Werken mit Ton | |
| 5.2 Werken mit Leder | |
| 5.3 Werken mit Natur- und Kunststein | |
| 6. Puppenbau..... | 324 |
| 6.1 Masken | |
| 6.2 Flachfiguren | |
| 6.3 Plastische Spielfiguren | |
| 6.4 Puppenbühne | |
| 7. Selbstständigkeit bei der Anfertigung eines Werkstücks..... | 325 |
| 7.1 Planung | |
| 7.2 Materialbeschaffung | |
| 7.3 Durchführung | |
| 7.4 Verwendung | |

Der Unterricht im Lernbereich Werken schult Handlungs-, Material-, Methoden- und Sozialkompetenz.

WERKEN

Spezifische Arbeitsweisen und -techniken entwickeln und üben Schülerinnen und Schüler materialgebunden und in Zusammenhang mit einer sinnvollen Werkarbeit.

Bedeutung des Lernbereichs

Schülerinnen und Schüler begegnen in ihrer Alltagswelt vielfältigen Werkmaterialien und beobachten handwerkliches Arbeiten. Der Unterricht in Werken eröffnet ihnen die Möglichkeit, verschiedene Werkstoffe gezielt zu erkunden, mit ihnen kreativ zu handeln und Erfahrungen bei der Verarbeitung zu sammeln. Sie erleben, dass Gegenstände und Materialien veränderbar sind. Nach und nach lernen sie, die Arbeitsabläufe für Werkstücke zu planen und Lösungswege für einzelne Handlungsschritte zu finden. Spezifische Arbeitsweisen und -techniken entwickeln und üben sie materialgebunden und in Zusammenhang mit einer sinnvollen Werkarbeit. Sie kommen zunehmend zu eigenem Urteilsvermögen über ihr handwerkliches Können. Neben dem Erwerb von Grundfertigkeiten eignen sie sich Kenntnisse über Herstellung und Gewinnung von Rohstoffen sowie über werkstoffbezogene Berufsfelder an.

Der Unterricht im Lernbereich Werken schult Handlungs-, Material-, Methoden- und Sozialkompetenz. Er trägt in hohem Maß zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit bei. Darüber hinaus leistet er einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Arbeit in der Werkstufe und auf möglichst weitgehende, zukünftige Teilhabe am Arbeitsleben. Die im Werkunterricht erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten können auch für eine sinnerfüllte Freizeitgestaltung genutzt werden.

Hinweise für den Unterricht

Wesentliche Ziele des Unterrichts im Lernbereich Werken sind:

- Materialien und Werkzeug wahrnehmen und erkunden
- Handgeschicklichkeit entwickeln
- handwerklich-motorische Fertigkeiten erlernen und einüben
- Werkzeuge und Maschinen sachgerecht handhaben
- zielorientiert, konzentriert und möglichst selbstständig arbeiten
- kreativ arbeiten
- Aufgabenbewusstsein, Arbeitshaltung und Leistungsbereitschaft aufbauen
- das eigene Tun in einem zunehmend größeren Zusammenhang sehen

Die Schülerinnen und Schüler erkunden zu Beginn einer Unterrichtssequenz die vielfältigen Eigenschaften und Verarbeitungsmöglichkeiten des Werkstoffs. Für kleine Werkaufgaben finden sie zunächst individuelle Lösungswege. Im Anschluss an die Erprobungsphase erlernen sie fachgemäße Arbeitsweisen und -techniken. Teilfertigkeiten werden anfangs isoliert geübt, dann aber miteinander verbunden. Isoliertes Üben muss stets auf ein notwendiges Maß beschränkt bleiben.

An der einführenden Planungsphase für eine neue Werkaufgabe beteiligen sich alle Schülerinnen und Schüler ihren Fähigkeiten entsprechend. Ist ein Schüler oder eine Schülerin nicht in der Lage, bei einer Werkaufgabe alle Arbeitsschritte auszuführen, können auch Mitschülerinnen oder Mitschüler Hilfe leisten.

Eine Werkaufgabe kann in einzelne Aufgabenschritte gegliedert werden, die in Anpassung an die jeweiligen Lernbedürfnisse von unterschiedlichen Schülerinnen oder Schülern übernommen werden. Auf Grund genauer Beobachtung entscheiden Lehrerinnen und Lehrer über individuelle Ziele. Grundsätzlich ist der Herstellungsprozess von größerer Bedeutung als das fertige Produkt. Die abschließende Werkbetrachtung oder Werkkontrolle wird mit der gesamten Lerngruppe durchgeführt. Hierbei werden alle Arbeitsergebnisse gewürdigt und konstruktiv beurteilt.

Die Auswahl der Gestaltungs- und Werkaufgaben orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und steht in engem Zusammenhang zu Unterrichtsgegenständen aus anderen Lernbereichen. Die Entscheidung wird auch von ihren Fähigkeiten beeinflusst, einen Arbeitszeitraum zu überblicken und Durchhaltevermögen aufzubringen. Die Unterrichtsgestaltung kann einen musisch-gestalterischen oder einen technischen Schwerpunkt setzen. Im Rahmen von projektorientiertem Unterricht leistet der Lernbereich Werken mit seinen handwerklich-kreativ ausgerichteten Arbeitsergebnissen einen wichtigen Beitrag.

Der Lernbereich Werken benennt Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten, die als

Eine Werkaufgabe kann in einzelne Aufgabenschritte gegliedert werden, die in Anpassung an die jeweiligen Lernbedürfnisse von unterschiedlichen Schülerinnen oder Schülern übernommen werden.

Voraussetzung für jeden Werkunterricht gelten. Die weitere Gliederung orientiert sich an den verschiedenen Werkstoffen, ihren Materialeigenschaften und den jeweils geeigneten Verarbeitungstechniken. Die beispielhaft aufgeführten Werkarbeiten zeigen Übungsmöglichkeiten für bestimmte Arbeitstechniken auf. Sie geben aber auch Hinweise auf Werkaufgaben, die nur durch den Einsatz mehrerer Techniken oder durch die Kombinationen verschiedener Werkmaterialien zu verwirklichen sind. Lehrerinnen und Lehrer verknüpfen bei Planung und Durchführung von ganzheitlichen Unterrichtsvorhaben verschiedene Aspekte.

Werken in den Jahrgangsstufen sieben bis neun der Hauptschulstufe findet grundsätzlich im Werkraum statt und wird von einer Fachkraft erteilt.

1. Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten

1.1 Orientierung im Werkraum

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Den Werkraum kennen lernen: Ausstattung, Geräusche, Gerüche - Wesentliche Merkmalsunterschiede im Vergleich zum Klassenzimmer erkennen: Werkbank als Arbeitsplatz, Werkzeugschränke, Materiallager, Regale für Werkarbeiten - Verschiedene Werkräume unterscheiden: Holzwerkraum, Tonraum, Metallwerkraum - Auf einem Werkhocker sitzen oder an der Werkbank stehen - Den eigenen Arbeitsplatz kennen und Platzordnung einhalten: Markierungen als Orientierungshilfe - Werkmittel tragen und aufbewahren: Spind oder Garderobenplatz kennen; Kittel an- und ausziehen, regelmäßig reinigen - Vorteile von Arbeitskleidung erkennen: Schutz vor Verschmutzung der Kleidung, Aufbewahrung von Hilfswerkzeugen in den Taschen |
|--|---|

1.2 Einsatz von Werkzeugen und Maschinen

Die Hand als unmittelbares Werkzeug des Menschen kann im Werkunterricht in besonderer Weise erlebt werden. Die Auswahl von Werkzeugen und Maschinen muss sich an den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler orientieren. Ein möglichst selbstständiger Werkzeug- und Maschineneinsatz wird stets angestrebt. Die Verwendung von Fachbegriffen erweitert das sprachliche Ausdrucksvermögen, erlaubt exaktes und fachlich korrektes Arbeiten und bereitet auf eine berufliche Tätigkeit vor.

| | |
|--------------------------------|--|
| <i>Hände</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Hände als Werkzeug erleben: greifen, knüllen, reißen, schlagen, drücken - Werkaufgaben mit den Händen ausführen: Ton schlagen und kneten, Äste brechen, Ringschrauben eindrehen, Gegenstände auffädeln - Handführung zulassen - Werkzeuge mit der Hand führen |
| <i>Werkzeuge und Maschinen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gängige Werkzeuge und ihre Einsatzmöglichkeiten erkunden: mit dem Hammer auf Nagelbalken schlagen, mit dem Handbohrer Löcher bohren - Veränderungen am Werkmaterial erkennen: Glättung durch Schleifen und Feilen, Vertiefungen durch Hämmern, Einkerbungen durch Feilen und Sägen - Passendes Werkzeug auswählen und sachgerecht verwenden - Maß nehmen: Messwerkzeuge sachgerecht verwenden, Markierungen anbringen - Halte- und Aktionshand koordinieren: den Nagel festhalten und mit dem Hammer einschlagen - Kraft dosieren: Maschinen und Geräte festhalten, ohne hohen Druck sägen, beim Bohren ausreichend Druck ausüben - Zweckmäßige Körperhaltung einnehmen: beim Sägen und Feilen mit leichtem Ausfallschritt stehen, Arbeitshöhe beachten - Sicherheitsvorschriften im Umgang mit Werkzeugen kennen und einhalten: scharfe und spitze Werkzeug stets nach unten halten, |

- gesichert ablegen oder weitergeben, vom Körper weg arbeiten
- Mit elektrischen Geräten achtsam umgehen: auf beschädigte Kabel oder Stecker achten, Verbrennungs- und Brandgefahr einschätzen, für sichere Ablage der Geräte sorgen
- Bezeichnungen und Fachausdrücke verstehen und anwenden

1.3 Arbeitshaltungen

Im Lernbereich Werken können Schülerinnen und Schüler aktiv handeln und zielorientiertes Arbeiten einüben. Im Unterricht ist grundsätzlich auf wechselnde Sozialformen zu achten. Hierbei kommt dem Arbeiten im Team ein hoher Stellenwert zu. Einzelarbeit über längere Zeit hinweg hat fast immer sozial isolierende Wirkung, deshalb wird diese Methode nur dort eingesetzt, wo sie die Aufgabenstellung verlangt. Durch selbstständiges und gemeinschaftliches Arbeiten entwickeln Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit.

Ordnung am Arbeitsplatz sowie sachgerechte Benützung und Pflege des Werkzeugs sind Grundvoraussetzungen für erfolgreiches Arbeiten. Lehrerinnen und Lehrer achten darauf, dass alle geltenden Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden. Beim Tragen von Arbeitsschutz, in der Handhabung von Werkzeugen und bei der Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen haben sie Vorbildwirkung.

Zielorientierung

- Aufgaben verstehen: einzelne oder mehrere Arbeitsschritte überblicken; mündliche, bildliche und schriftliche Arbeitsanleitungen nutzen
- Zunehmende Ausdauer entwickeln: über einen wachsenden Zeitraum am Platz bleiben, Werkarbeiten über die Dauer einer oder mehrerer Unterrichtseinheiten ausführen
- Zielstrebig arbeiten: Arbeit nach Pausen fortsetzen, Zeitrahmen einhalten
- Anfertigung eines Werkstücks als verbindlichen Auftrag betrachten: Arbeitsauftrag annehmen, Serienarbeiten über mehrere Einheiten übernehmen, vereinbarte Zeitvorgaben einhalten, Arbeitsergebnisse selbst kontrollieren
- Sich selbst eine Arbeitsaufgabe stellen: Namensschild für eigenes Zimmer anfertigen
- Zweck der Arbeit erkennen und sich dafür engagieren: Gestaltung von Räumen, Objekte für einen Basar

Soziales Lernen

- Angemessene Hilfen erbitten und geben
- Warten können: auf ein Werkzeug, auf Hilfe, auf einen freien Maschinenplatz
- Beim Arbeiten Toleranz üben: Maschinengeräusche, Staub, Dämpfe auf ein unbedingt notwendiges Maß reduzieren
- Im Team arbeiten: Rücksichtnahme, Kooperationsfähigkeit, Kritikfähigkeit zeigen; Bereitschaft, Teilverantwortung für die Gruppe zu übernehmen

Ordnung und Sauberkeit

- Werkraumordnung erstellen und einhalten: mit Bildern, Piktogrammen, Schrift; im Werkraum aushängen
- Den eigenen Arbeitsplatz organisieren: Tisch bei Bedarf abdecken, Werkzeuge übersichtlich ablegen
- Werkzeuge geordnet holen oder aufräumen: sachgemäß aus dem Werkzeugschrank entnehmen, am vorgesehenen Platz einordnen
- Verantwortung für Pflege der Werkzeuge übernehmen: nach Gebrauch säubern
- Hygienische Maßnahme durchführen: Hände waschen, eincremen; Abfälle beseitigen, Boden kehren

Sicherheitsbewusstsein

- Unfallverhütungsmaßnahmen kennen und beachten
- Anweisungen befolgen: verbale Anleitungen, Gefahren- und Hinweisschilder
- Verletzungen melden
- Arbeitskleidung, bei Bedarf Schutzkleidung tragen: Schürze oder Werkkittel, Schutzbrille, Haarnetz, Gehörschutz
- Auf Verwendung von einwandfreiem Werkzeug achten: Hammerstiele auf festen Sitz überprüfen
- Verletzungsgefahren an Material und Werkstücken erkennen

- und vermeiden: Grate beseitigen, Drahtenden sichern, Werkstücke gegen Wegrutschen sichern
- Mit Lacken, Lösungsmitteln und Glasuren sachgerecht umgehen: auf umweltfreundliche Anstriche achten, Werkraum ausreichend belüften, Lackreste als Sondermüll entsorgen, Hände mit Reinigungspaste säubern

2. Werken mit Papier und Pappe

2.1 Materialerfahrungen

Die Vielfalt an Gebrauchs-, Spezial- und Werkpapieren ist außerordentlich groß. Das Material ist einfach zu verarbeiten. Dabei lassen sich attraktive Arbeitsergebnisse erzielen. Deshalb wird dem Werkstoff Papier innerhalb des Lernbereiches Werken hohe Bedeutung beigemessen. Zudem bietet dieses Ausgangsmaterial den Vorteil, dass es von Schülerinnen und Schülern selbst leicht zu beschaffen ist und auch zur Freizeitgestaltung stets verfügbar ist.

Papier und Pappe im Alltag

- Papier und Pappe in der Alltagswelt entdecken: Servietten, Schulheft, Schachtel, Lebensmittelverpackung, Lampenschirm
- Verwendung von Papier und Pappe erproben: spielen, malen, schreiben, verpacken, dekorieren
- Mit Papier oder Pappe experimentieren: knüllen, reißen, schnipseln, segeln lassen, werfen, biegen, knicken, falten
- Papiere und Pappen ordnen und benennen: Schreib-, Bunt- oder Transparentpapier, Tortenspitze, Krepppapier, Toilettenpapier, Wellpappe, Verpackungskarton
- Papier schneiden: verschiedene Scheren, Cutter, Schneidemaschinen verwenden

Kenntnisse über Papier und Pappe

- Papier und Pappe an der Stärke unterscheiden: unterschiedlicher Kraftaufwand beim Reißen oder Knicken
- Saugfähigkeit von Papier beobachten: Filtertütenpapier in gefärbtes Wasser tauchen, sich mit Papierhandtüchern abtrocknen
- Erfahren, dass Papier polstern oder wärmen kann: geknülltes Papier in einen Sack füllen, sich mit Papier zudecken
- Lichtdurchlässigkeit von Papier beobachten: Papier gegen Licht oder Fenster halten, Fasern erkennen
- Die Löslichkeit von Papier und Pappe erproben: Schnipsel zu Brei verarbeiten
- Mit der Flexibilität von Papieren experimentieren: sich rollende Streifen, Spiralen, Bögen herstellen; dünne Papierstreifen kräuseln oder dehnen
- Ein Papierfachgeschäft aufsuchen
- Industrielle Papierherstellung kennen lernen: Dias, Film, Werksbesichtigung

2.2 Arbeitstechniken

Trennen

- Papier reißen: geometrische Grundformen mit Schnipseln kleben, Regenbogen gestalten, Muster mit Papierstreifen legen
- Blätter oder Karten lochen: Konfetti mit dem Bürolocher, Zierspitze und Dekore mit dem Motivlocher
- Papier mit der Bastel- oder Papierschere schneiden: einfache geometrische Formen, Mobile mit Urwaldtieren, Scherenschnitte, Krippenfiguren-Ausschneidebogen
- Mit der Dekoschere schneiden: Grußkarten und Zierspitze mit Zickzack- oder Wellenrand verzieren
- Zeichenkarton mit dem Cutter schneiden: durch geometrische Einschnitte gliedern, Formen ausklappen oder Papierstreifen einflechten

Verbinden

- Papier und Pappe mit Büro-, Brief- oder Heftklammern verbinden: lange Schlange aus Streifen, Papierfleckenteppich
- Geeignete Klebstoffe für Papier kennen lernen: Tesafilm, Alleskleber, Kleister, Kaltleim

| | |
|----------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Papierbögen flächig mit Kleister verkleben: Schnur in Form eines Spinnenetzes oder einer Spirale als Zwischenlage einfügen - Auf das sachgerechte Auftragen des Klebers achten: Punkt-, Linien-, Flächenklebung - Papierverbindungen im Zusammenhang mit Werkaufgaben einsetzen: fertige Bilder auf Pappe kleben, Transparentpapiere in Mehrfachsichtung aufkleben, Papiercollage mit dem Tacker gestalten, Lesezeichen herstellen - Gegenstände mit Papier beziehen: Mappe oder Schachtel mit Kleister- oder Geschenkpapieren beziehen |
| <i>Falten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Papier beliebig falten und entfalten - Veränderungen an Papier feststellen: Faltkanten, Form und Größe, Stabilisierung - Hilfsmittel verwenden: Lineal, Falzbein - Sich räumlich orientieren: Ecken, Kanten, Mitte, oben, unten - Waagrecht falten: Geschenkanhänger, Seiten für Buch, Mappe - Papierstreifen zu rechtwinkligen Schienen falten: Brücke oder Kugelbahn konstruieren - Diagonal falten: aus Quadraten ein Stabwindrad oder einfache Blüten herstellen - Quadrat oder Kreis doppelt oder vierfach falten: Rosette, Sterne - Waagrechte und diagonale Faltung in Verbindung anwenden: Servietten, Himmel und Hölle - Gleiche Faltung in Serie wiederholen: Leporello, Hexentreppe - Verschiedene Faltungen verbinden: Flieger, Hut, Schachtel - Gefaltete Gegenstände weiterbearbeiten: Zierfächer bemalen; Motive in Girlande reißen, einschneiden - Mit Faltformen Wohnaccessoires herstellen: Lampenschirme, Faltlaternen, Papierrollo |
| <i>Bauen und Verformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Pappschachteln und -rohren bauen: Turm, Mauer, Raumschiff, Rohrsysteme, Adventskalender - Aus Papierstreifen durch Rollen und Ringeln einfache Gebilde formen: Schnecke, Spirale, Schlange - Mit einfachen Grundformen figürlich gestalten: einen Hund aus verschieden großen Hohlzylindern, Gesichtsvollmasken aus Zylindern und gefransten Papieren - Papierstreifen auf einer Seite kammartig einschneiden und aufrollen: Bäume und Palmen gestalten - Papierperlen herstellen: Dreiecke von der breiten Seite her aufrollen, Spitze am Ende festkleben, Papierperlen zur Kette auffädeln - Plastische Formen mit gefalteten oder geklebten Papierstreifen gestalten: Gerüst, Kugelbahnlabirinth in einem Schachteldeckel |
| <i>Pappmaché</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Pappmaché-Masse herstellen: Papier zerkleinern, Tapetenkleister anrühren, Papier und Kleister vermengen - Papierbrei in Formen gießen: Pappmaché-Herzen, Wandreliefs oder Broschen herstellen und bemalen - Objekte aus Pappmaché formen: kleine Tiere, Puppenköpfe, Obst, Schalen - Papierstreifen verarbeiten: Pappformen schichtweise mit Kleister und Papierstreifen umwickeln, bemalen, lackieren; Bilderrahmen, Christbaumschmuck - Riesentiere, -masken und -figuren in Kleistertechnik gestalten: Drahtform, Luftballon oder Styropor als Stützmaterial verwenden; Grundfigur mit gekleisterten Papierstreifen schichtweise oder geknüllt ausgestalten und anmalen |
| <i>Papier gestalten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Papier bedrucken: Kordel- oder Linoldruck, Pflanzenteile abdrucken - Marmorpapier herstellen: Tapetenkleister als Marmorgrund verwenden - Handgeschöpftes Papier selbst herstellen: Brei aus Papier- |

- schnitzel, Eierkartons oder Baumwollwatte verwenden
- Papier zu unterschiedlichen Zwecken herstellen: Dekorpapier mit Glitzerkonfetti, Briefpapier mit eingepägten Pflanzen
- Verschiedene Schöpfrahmen und -formen verwenden: große und kleine Formate; Plätzchen-Aussteckformen
- Papiere mit persönlichem Wasserzeichen schöpfen: ein persönliches Wasserzeichen aus Draht biegen und auf dem Schöpfsieb anbringen

3. Werken mit Holz

Holz ist ein vielfach verwendbarer Werkstoff. Holzprodukte sind in allen Lebensbereichen auffindbar. Kinder und Jugendliche machen in verschiedenen Situationen des Alltags Erfahrungen mit rohem und verarbeitetem Holz. Auf diesem Hintergrund entsteht die Motivation, selbst mit Holz umzugehen und Dinge aus Holz herzustellen. Erkundung und Anwendung des Rohstoffes Holz werden gleichermaßen im Unterricht berücksichtigt. Für Werkarbeiten eignen sich vorwiegend heimische Weichhölzer. Dieses Material lässt sich leicht bearbeiten und bietet allen Schülerinnen und Schülern Betätigungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

3.1 Materialerfahrungen

Holz im Alltag

- Gegenstände aus Holz in der häuslichen Umgebung auffindig machen: Einrichtungsgegenstände, Spielzeug, Frühstücksbretter, Musikinstrumente
- Holzvorkommen in der Natur erleben: lebende Bäume, Schnitt- und Brennholz, vermoderndes Holz, große Stämme, kleine Äste und Zweige
- Holz mit allen Sinnen erfahren: raueres Holzstück ertasten, an frisch geschnittenem Holz riechen, einen schweren Holzklotz tragen
- Holzstücke sammeln und nach verschiedenen Kriterien sortieren: glatt, rau, hell, dunkel, weich, hart; Maserung, Rindenbeschaffenheit
- Holzstücke, Sägemehl oder Hobelspäne kreativ verwenden: Lager bauen, mit Sägemehl Muster auf Rasenfläche streuen, in Sägemehl schreiben, Hobelspäne als Dekorationsmaterial einsetzen

Kenntnisse über den Rohstoff Holz

- Holz als Brennstoff erfahren: trockenes und nasses Holz, Holz für Lagerfeuer und offenen Kamin, Holzkohle zum Grillen, Streichhölzer; Verfärbung beim Brennvorgang
- Schwimmfähigkeit nutzen: Floß oder Schiff bauen
- Klangeigenschaften erproben: Klangstäbe, Xylophon, Holzklangbaum
- Wissen, dass Holz ein nachwachsender Rohstoff ist: Baumschule besuchen, Jahresringe an Baumscheiben betrachten
- Einblicke in die Holzverarbeitung nehmen: Baumfällaktion beobachten, Sägewerk und Schreinerei besuchen
- Verschiedene Verarbeitungsformen von Holz kennen: Brett, Balken, Rundholz; Massivholz, Sperrholz, Spanplatte
- Holzarten unterscheiden: Weichholz wie Fichte, Hartholz wie Eiche
- Holz als grundlegenden Werkstoff kennen lernen: für Hausbau, Möbel- und Innenausbau, Papierherstellung

3.2 Arbeitstechniken

Für das Erlernen des Sägevorgangs ist die Japansäge besonders geeignet, da sie auch auf Zug arbeitet und die Schülerinnen und Schüler ihren Kräfteinsatz leicht koordinieren können. Bei weiteren Sägeübungen erweist sich die Gehrungssäge als zweckmäßig. Maschinen werden nur dann eingesetzt, wenn Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, diese möglichst selbstständig zu handhaben.

Feilen und raspeln

- Verschiedene Raspeln und Feilen erproben: Flach-, Halbrund-, Rund-, Dreikantfeilen und -raspeln; unterschiedliche Körnungen
- Vertiefungen im Holz anbringen: Hui-Maschine, Zauberstab

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Raspeln und Feilen sachgerecht pflegen: mit der Maserung ausbürsten, Feilenbürste verwenden |
| <i>Holzverbindung durch Leimen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Handlungsschritte beim Verleimen einhalten: passgerechte Teile vorbereiten, Klebeflächen säubern, Leim auftragen, Teile fixieren - Mit vorgegebenen Grundformen gestalten: Flächen verleimen - Katze aus verschiedenen großen Quadrern; Eckverbindungen verleimen - Zettelkasten - Abfallhölzer zu Figuren zusammenleimen oder zusammennageln: Roboter, Rindenschiffchen - Furnierreste verleimen: Brettspiele, Bilder |
| <i>Oberflächenbehandlung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Arten der Oberflächenbehandlung kennen lernen und ausprobieren: wachsen, ölen, polieren; mit Pinsel, Polierbalken, Schwamm - Werkstücke lackieren: Vorarbeiten wie Grundieren und Aufräumen ausführen, umweltfreundliche Lacke verwenden - Fertige Arbeiten beizen: durch Tauchen oder Pinselauftrag - Mit dem Brennpeter arbeiten: Muster, Türschilder, Brettspiele - Oberflächen glätten: mit Raspel, Feile, Schleifblock, Schleifpapier, Schleifmaschine; Brotzeiteller, Handschmeichler - Sachgerecht schleifen: angemessen Druck ausüben, in Faserichtung arbeiten, Schleifstaub entfernen; erst grobes, dann feines Schleifpapier benutzen |
| <i>Sägen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Sägen, ihre Eignung und Verwendung kennen lernen: Feinsäge, Japanische Handsäge - Leisten; Bügelsäge - Balken; Laubsäge - Sperrholz - Einspannvorrichtungen nützen: Schraubstock, Gehrungssäge - Die Säge ansetzen: an einer Markierung; Säge und Werkstück festhalten, Abrutschen vermeiden - Sägebewegungen ausführen: gerichtetes und gleichmäßiges Schieben mit Druck, einholendes Ziehen - Sachgerecht und exakt abmessen: mit dem Lineal, dem Zollstock, dem Maßband - Leisten, Rundhölzer, Bretter ablängen und Kanten brechen: Sägestellen markieren; Spielsteine, Kugelbahnen, Blumenstäbe - Beim Sägevorgang angezeichnete Grenzen und Markierungen beachten: Holzbaukasten, Tischtennisschläger, Körper einer Türharfe - Mit Sägeblättern sachgerecht umgehen: auf Schäden prüfen, bei Bedarf auswechseln - Die elektrische Dekupiersäge benutzen: vorgezeichnete Formen aussägen |
| <i>Holzverbindungen durch Nageln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Nägel und Hämmer erkunden: Nägel - groß, klein, dick, dünn, Kopf, Spitze; Hammer - leicht, schwer, Kopf, Griff - Nägel von ähnlichen Gegenständen unterscheiden: Schrauben, Dübel, Metallstifte - Das Nageln üben: Krafteinsatz, Hammerhaltung, Treffen, Umhämmern durchdringender Nagelspitzen; Nagelbank, Nagelbilder, Regenstab - Holzverbindungen durch Nageln herstellen: Figuren aus Abfallholz, freie Collage auf Brettern mit dünnen Astscheiben oder Lattenstücken |
| <i>Holzverbindungen durch Schrauben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorgebohrte Teile mit der Hand verschrauben: Haken in ein Schlüsselbrett, Flügelschrauben für Blumenpresse - Verschiedene Schrauben und Schraubendreher kennen lernen: Schlitz-, Kreuzschlitzschraube; passende Schraubendreher in unterschiedlichen Größen, Akkuschauber - Das Schrauben üben: geeigneten Schraubendreher und entsprechende Schrauben auswählen, Drehbewegung erlernen; mit und ohne Vorbohrung - Verschiedene Bohrer erproben: Handbohrer, Ständerbohrmaschine; Solitärspiel herstellen |

| | |
|------------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Werkstücke durch Schrauben und Bohren herstellen: vorgefertigte Wand- und Standregale aufbauen, Wirbel für Türharfe eindrehen; Buchstütze, Holzkiste herstellen |
| <i>Stemmen und schnitzen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Schnitzwerkzeuge erproben: Stechbeitel, Hohlbeitel, Schnitzmesser - Mit Stech- und Hohlbeitel stemmen: in Faserrichtung arbeiten; Holzmaske, Obstschale - Aus einem Stück Weichholz der Holzform entsprechend eine Plastik schnitzen: Fantasietier - Mit Vorzeichnungen arbeiten: Druckstock für Holzschnitt |

4. Werken mit Metall

Metall ist ein im Alltag häufig auffindbarer Werkstoff. Im Unterricht werden vorwiegend Folien, Bleche und Drähte aus weichem Metall wie Kupfer, Aluminium oder Messing verwendet. Schülerinnen und Schüler können sie zu Schmuckgegenständen kreativ verarbeiten. Sie setzen Metall auch in Verbindung mit anderen Materialien ein. Das Werken mit dem kalten, schweren und aufwändig zu bearbeitenden Rohstoff Metall erfordert die Auseinandersetzung und Übung über einen langen Zeitraum. Besondere Vorsicht ist bei scharfen Metallkanten und bei Spänen geboten. Schutzbrille und Arbeitshandschuhe sind erforderlich.

4.1 Materialerfahrungen

| | |
|--|--|
| <i>Metall im Alltag</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Metallische Gegenstände in der Lebensumwelt entdecken: Schmuck, Schrauben, Dosen, Besteck, Teile an Fahrrad und Rollstuhl, Musikinstrument, Geldmünzen, Brille - Metalle mit allen Sinnen erkunden: kalt, hart; als Wärmeleiter; hinterlässt Geruch an Fingern, lässt sich zum Klingeln bringen - Metallstücke als Baumaterial erproben: großen Turm aus Dosen, kleinen Turm aus Beilagscheiben, Muster aus Schrauben, Nägeln und Metallplättchen legen - Metalle im Rahmen der Abfalltrennung sammeln: Dosen, Kronkorken |
| <i>Kenntnisse über den Rohstoff Metall</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Metalle und Halbfabrikate unterscheiden: Gold, Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium, Eisen - Veränderungen von Metallen beobachten: Formbarkeit nach Erwärmung, Ansetzen von Rost oder Grünspan bei Feuchtigkeit - Vorgearbeitete Rohteile kennen lernen: Bänder, Bleche, Drähte, Rohre - Einblicke in die Metallgewinnung bekommen: Film, Museum - Metall verarbeitende Betriebe und Berufe kennen lernen: Schlosserei, Goldschmiede, Installationsbetrieb besuchen - Wissen, wo Metall als grundlegender Werkstoff verarbeitet wird: Autobau, Installations- und Heizungsbau |

4.2 Arbeitstechniken

| | |
|---|--|
| <i>Oberflächenbearbeitung und -gestaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Weißblechdosen oder -formen bemalen: Muster mit Metallstiften - Prägemetall mit Drückwerkzeugen bearbeiten: Stift, Stricknadel; frei oder nach Muster; Bilderrahmen, Baumschmuck - Das Schleifen und Polieren fertiger Werkgegenstände mit unterschiedlichen Werkzeugen und Materialien erproben: mit Schleifpapier, Handschleifmaschine, Schlämmkreide schleifen; mit Stahlwolle, Leder polieren - Werkobjekte konservieren und lackieren: Lackschicht als Schutz vor Verwitterung oder Abnutzung auftragen, zur Vermeidung von Rost mit Altöl einreiben - Schmuckemail auftragen: Plaketten und Broschen mit einer figürlichen oder ornamentalen Emaillierung versehen; Kette oder Armband aus emaillierten Kupferblättchen herstellen |
| <i>Biegen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Drähte mit den Händen frei verformen: Kreise oder Gespensterumrisse - mit Strumpfgewebe umhüllt - als Fensterschmuck verwenden - Draht über Stäbe wickeln: Federspiralen, Schlangen formen |

| | |
|------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Drähte über Nagelbretter führen: Namensschild, Wandbild mit Roboter- oder Rittermotiv - Drähte drehen: Kleiderbügel, Fonduegabel anfertigen; Flach- oder Rundzange einsetzen - Drähte in verschiedenen Stärken und Härtegraden verwenden: Schmuck aus Silberdraht, Leuchter oder Kartenhalter aus Stahl- draht, Plastik aus Messingdraht - Drähte flechten, häkeln, stricken oder weben: Wanddekoratio- nen und Figuren gestalten - Drahtenden sichern oder umbiegen: Stich- und Rissverletzungen vermeiden - Blechbänder verbiegen: Biegeschablonen oder Vorrichtungen benützen, Ausstech- und Gießformen herstellen - Bleche frei biegen: Formen für Mobile - Blech mit dem Holzhammer biegen: Buchstütze durch Abkanten, Stiftablege durch Runden über einem Rohr formen |
| <i>Treiben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Metall treiben: strecken, stauchen; mit Treibhammer, Polier- hammer; Richtplatten oder Amboss als Treibunterlage; Schalen, Leuchter, Armreif, Ohrringe - Geschnittene Blechstücke falzen, bördeln, schweifen: zylindri- schen Stiftehalter, Topf, Blumenvase - Metallobjekte punzieren: mit Hammer, Körner, Metallstäben Kupferteller mit Musterung gestalten |
| <i>Trennen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Drähte und Leisten ablängen: mit Beißzange, Seitenschneider, Flachzange - Metallrohre ablängen: Rohrabschneider oder Metallsäge ver- wenden, Werkstück einspannen, auf Stoß arbeiten, Sägeblatt regelmäßig säubern; Rohrteile bohren und zu einem Klangspiel verarbeiten - Benötigte Maße sachgerecht anzeichnen: mit Musterstück, Stahllineal, Rollmaßband messen; Reißnadel, Markierungsstift verwenden - Blechteile aus einer großen Tafel herausschneiden: mit Blech- schere, Figureschere, Lochschere; Metallplättchen für Wind- spiel - Vorgegebene Formteile mit Hilfe von Schablonen auf Blechplatte übertragen: mit Reißnadeln anreißen, mit Hammer und Körner ankörnen - Mit ausgeschnittenen Formteilen Werkstücke herstellen: Tee- lichtbehälter aus „Blütenblättern“ - Schnittkanten sichern: mit Feile, Raspel, Schale entgraten, Blechteile umschlagen - Sicherheitsvorkehrungen einhalten: Hebelblechschere nur nach Einweisung und unter Aufsicht verwenden, Werkstücke beim Sägen einspannen |
| <i>Bohren</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Metallteile lochen: mit Nägeln verschiedene Muster in Weiß- blechdosen oder Kupferfolie drücken, zu Laternen verarbeiten; Lochung in Alublech anbringen, mit Holzgriff zur Alu-Reibe ver- arbeiten - Sachgerecht bohren: Bohrmittelpunkt ankörnen, große Löcher vorbohren, Bohremulsion verwenden, Bohrlöcher versäubern - Den Handbohrer benutzen: Aluplättchen durch verschiedene Bohrungen dekorativ gestalten; Schlüsselanhänger - Mit der Ständerbohrmaschine bohren: passende Bohrer aus- wählen |
| <i>Verbinden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Metallplättchen verkleben: Collage oder Relief aus verschieden farbigen Metallplättchen - Vorhandene Bohrlöcher nutzen: durchbohrte Plättchen auf Dräh- te oder dünne Äste stecken, Holz-Metall-Plastik gestalten - Lochblechstreifen mit verschieden großen Schrauben und Mut- tern verbinden: mit der Hand ansetzen und eindrehen, mit |

| | |
|--|--|
| | <p>Schraubendreher und -schlüssel üben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nieten: gelochte Werkteile fixieren, Niete einsetzen, mit Hammer oder Zange stauchen; Blechkehrrechtschaufel - Niete als Schmuckelement einsetzen: Geschenkkästchen, Münzdose, Beschlag für Truhe - Weichlöten: zu verlötende Teile fixieren, das Erkalten der Teile abwarten, Lötständer verwenden; Drähte, Schaltungen, Ampel mit drei Leuchtdioden aus Werkpackungen löten |
|--|--|

5. Werken mit anderen Werkstoffen

Für den Werkunterricht eignet sich eine Fülle von Ausgangsmaterialien. Die aufgeführten Werkstoffe haben Beispielcharakter. Materialien wie Kunststoffe oder Glas bieten sich ebenfalls zur Verwendung an. Lehrerinnen und Lehrer wählen die Werkstoffe abhängig von Neigungen, Interessen und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler aus.

5.1 Werken mit Ton

Während im Lernbereich Kunst der kreative Umgang mit Ton im Vordergrund steht, liegt hier der Schwerpunkt auf den handwerklichen Grundfertigkeiten bei der Tonbearbeitung. Neben Ton können auch andere Modellier- oder Gießmassen zum Einsatz kommen.

| | |
|-----------------------------------|--|
| <i>Alltagsgegenstände aus Ton</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tonobjekte im Alltag entdecken: Blumentöpfe, Fliesen, Obstschalen, Gartenfiguren, Ziegelsteine - Alltagsgegenstände aus Ton erkunden: glasiert oder roh, zerbrechlich, schwer, tönerner Klang |
| <i>Kenntnisse über Ton</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Keramikarten kennen lernen: Irdenware, Terrakotta, Steingut, Porzellan - Handwerkliche oder industrielle Betriebe besuchen: Töpferei, Ziegelwerk, Porzellanwarenfabrik - Einblick in die Tongewinnung erhalten: Film, Dias ansehen; Tongrube aufsuchen - Ton selbst abbauen: in der Baugrube; Verunreinigungen durch Gras und Steine erkennen - Ton selbst herstellen: getrockneten Ton zerstampfen und sieben, verschiedenfarbige Tonerde verwenden, Pulver mit Wasser zu elastischer Masse verkneten |
| <i>Grundfertigkeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tonklumpen schlagen und kneten: mit der Faust, mit dem Klopffholz - Hilfsmittel zur Tonbearbeitung erproben: Klopffholz, Schneidedraht, Modellier-Instrumente, Teigwalze, Töpferscheibe - Ton sachgerecht aufbewahren: in Folie luftdicht verpacken, unfertige Werkgegenstände in feuchte Tücher und Folie wickeln - Tonklumpen abschneiden: mit Schneidedraht oder Messer - Tonplatten herstellen: mit Teigrolle walzen, mit Draht in Scheiben schneiden - Tonkugeln und -wülste rollen: Postkartenhalter aus eingeschnittener Tonkugel, „Brezel“ aus Wulst |
| <i>Aufbautechniken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Tonteile zusammenfügen: mit Stäbchen aufrauen, mit Schlicker bestreichen, andrücken und verstreichen; aus vielen Kugeln einen Übertopf aufbauen - Risse und Bruchstellen ausbessern: mit Pinsel und Schlicker - Keramische Platten gestalten: Relief aufbauen, Muster einritzen - Einfache Röhrengefäße aus Tonplatten herstellen: Stifthalter, Vase; Papprollen als Stütze verwenden - Einfache Gegenstände aus Wülsten formen: Schneckenhaus, Kerzenständer - Objekte in Wulsttechnik aufbauen: ausladende oder sich verjüngende Gefäße; Rolle aus Zeitungspapier oder aufgeblasenen Luftballon als Stütze verwenden - Gefäße ausformen: Henkel, Schnaupe, Tülle ansetzen, Deckel anpassen - Mit der Scheibe töpfern: ausladende oder sich verjüngende Krü- |

| | |
|------------------------------|--|
| | ge |
| <i>Oberflächengestaltung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Marmorierten Ton herstellen: verschiedenfarbige Tonblöcke aufeinander schlagen, teilen; Vorgang wiederholen, bis der Tonblock fein gestreift erscheint; gefladerte Tonplatten kneten - Farbige Dekore auftragen: Braunstein, Engoben, Glasur - Mit plastischen Dekoren gestalten: Ritztechnik, Kerbschnitt, Rollsiegel, Durchbrucharbeiten, strukturierte Materialien eindrücken |
| <i>Trocknen und Brennen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Ton an der Luft trocknen lassen - Verschiedene Brennarten in der freien Natur erleben: Räucherbrand, offener Feldbrand - Veränderte Beschaffenheit und farbige Gestaltung nach dem Brennen wahrnehmen - Einen elektrischen Brennofen kennen lernen und benützen |

5.2 Werken mit Leder

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Leder im Alltag auffinden: Uhrarmband, Gürtel, Geldbeutel, Schuhe, Möbelbezüge - Verschiedene Lederarten mit allen Sinnen erkunden: naturbelassenes, gefärbtes, glattes, rauhes, weiches, hartes Leder - Informationen über Lederherstellung- und -verarbeitung sammeln: Kürschnerei oder Schuhmacherei besuchen; Film anschauen - Lederteile zuschneiden: mit Schere, Rollschneider; Schablonen, fertige oder selbst entworfene Schnittmuster verwenden - Leder lochen: Lochabstände markieren; Locheisen, Lochzange benutzen - Lederteile miteinander verbinden: Kanten zusammenkleben; mit Sattlerstich, einfachen Schnürungen vernähen - Lederoberfläche dekorieren: verschiedenfarbige Lederstücke aufkleben, färben, bemalen; Riemchenflechtschmuck einarbeiten, mit Schlagstempel Muster einprägen - Werkarbeiten aus Leder herstellen: Lederbeutel, Lesezeichen, Schlüsselanhänger, Etui |
|--|---|

5.3 Werken mit Natur- und Kunststein

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Natürliche Steinarten und Kunststein in der Alltagswelt entdecken: Pflastersteine, Schottersteine, Brunnenfassung, Arbeitsplatte, Skulptur - Steine mit allen Sinnen erkunden: glatt, rau, leicht, schwer, klein, groß, verschiedene Farben - Steine ordnen: nach Größe, Farbe, Gewicht; Muster legen, Tischplatte in Mosaiktechnik gestalten - Verschiedene Gesteinsarten kennen: Kalkstein, Sandstein, Granit, Tonschiefer, Basalt, Kunststeine - Steine beschaffen: in der Natur, im Baumarkt; Steinmännchen zusammensetzen und kleben - Werkzeuge zur Steinbearbeitung erproben: Ritz- und Schabe- werkzeuge wie Messer und Gabel; Sandstein, Ytongstein - Spezialwerkzeug verwenden: weiche Steine - Säge, Messer, Schabeisen und Raspel; harte Steine - Hammer und Meißel - Teile gezielt entfernen: mit Kreide anzeichnen, mit Hammer und Meißel wegklopfen; Köpfe, Tiere, Häuser - Steine glätten und abschleifen: mit Sandpapier, Schmirgelstein, Sand; Spielsteine für Brettspiel polieren - Steinverarbeitende Betriebe erkunden: Schotterwerk, Steinmetzbetrieb, Granitwerk |
|--|--|

6. Puppenbau

Die Herstellung von Puppen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine Verbindung verschiedener Werkstoffe und Werktechniken. Puppenbau steht in engem Zusammenhang mit den Lernbereichen Textiles Gestalten, Kunst und Spiel.

Eine Spielfigur lebt von Reduktion und Überzeichnung. Figurenart und Spielkonzept bedingen sich gegenseitig. Es ist deshalb zu überlegen, mit welcher Figurenart sich eine bestimmte Spielidee am besten verwirklichen lässt. Als einfache Handpuppenart bietet sich für Schülerinnen und Schüler die Klappmaulfigur an. Ebenso eignen sich Flach- und Schattenspielfiguren sowie Stock- und Handpuppen. Bereits während der Herstellung sollte mit halbfertigen Figuren gespielt werden. So können Schülerinnen und Schüler Effekte erproben und nötige Veränderungen erkennen.

6.1 Masken

- Masken aus Karton gestalten: Sonnen- oder Blumenmasken aus Papptellern, Tiermasken aus Pappe und Fellresten, Fantasie-
maske aus Wellpappe
- Masken aus Abfallmaterial herstellen: Müllgeister aus Papiertra-
getaschen, Kartoffelnetzen
- Vollmasken im Kaschierverfahren bauen: Igelmaske mit Hilfe
von Luftballon, Zeitungspapier, Kleister; afrikanische Masken auf
Drahtgeflecht
- Gesichtsmasken aus Gipsbinden herstellen: an Stäben befesti-
gen; mit Farbe, Federn und glitzernden Materialien ausgestalten
- Körpermasken herstellen: große Papiersäcke bemalen, Blätter
auf Jutesack befestigen

6.2 Flachfiguren

Flachfiguren können offen oder als Schattenfigur gespielt werden.

- Ungegliederte Spielfiguren herstellen: aus Pappe, Sperrholz; auf
Haltestab befestigt, bemalt; Engelsfigur, Tierfigur
- Details von Spielfiguren herausarbeiten: Krone der Königin,
Besen der Hexe
- Gegliederte Spielfiguren anfertigen: Diener mit Kopf zum Nicken,
Saurier mit beweglichem Schwanz, Hund mit beweglicher Pfote

6.3 Plastische Spielfiguren

Die Herstellung von Kopf und Körper wird im Folgenden getrennt dargestellt, da die Köpfe für alle plasti-
schen Figurenarten verwendet werden können. Wegen ihrer einfachen Herstellungs- und Spieltechnik soll-
ten Schülerinnen und Schüler im Schulspiel vor allem Stockpuppen mit nur einem Stab einsetzen.

Ganze Figur

- Lederhandschuhe verarbeiten: Tierfigur, Klappmaulfigur
- Holz und Stoff kombinieren: Schwebegericht aus Chiffontuch und
Holzkugel
- Fundstücke bearbeiten: feilen, sägen, lackieren; Fabelwesen
aus Wurzelstück

Kopfherstellung

- Kopf aus Alltagsmaterialien gestalten: Öffnungen für Mund und
Augen in Plastikbehälter schneiden
- Puppenkopf aus Textilien herstellen: Socken oder Waschhand-
schuh ausstopfen, mit Filzresten bekleben
- Grundelemente verwenden: Holzkugel, Kugel aus Pappmaché;
durch Bemalen oder Bekleben mit Fellresten, Filz oder vorgefer-
tigten Augen ausgestalten
- Puppenkopf aus Pappelementen zusammenkleben: Pappku-
geln, -eier und -röhren in verschiedenen Größen
- Puppenkopf modellieren: aus Modelliermasse, Pappmaché, im
Kaschierverfahren
- Gesicht modellieren: längliche Massestücke auf die Vorderfront
des Kopfes geben, dann Nase und Mund modellieren
- Puppenkopf schnitzen: Styrodurblock mit Raspel und Sandpa-
pier bearbeiten
- Puppenkopf ausgestalten: bemalen; Augen, Kopf- und Barthaar
befestigen
- Kopfbedeckungen herstellen und anbringen: Krone aus Metallfo-

| | |
|--------------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - lie für den König, Lederhut für den Räuber, Spitzhut für den Zauberer - Typische Charakterzüge herausarbeiten: lange Nase, langer Hals für Zauberer, Warzen für Hexe, Stupsnase für niedliche Prinzessin |
| <i>Körperherstellung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Alltagsmaterialien als Grundform verwenden: Geist aus Plastikflasche, Roboter aus Papprolle - Handpuppenkleid zu einem vorhandenen Kopf herstellen: Stoffteile zusammenkleben, -nähen; fertige Stoffsäckchen nützen - Puppen mit einem Stock bauen: an Rundholz Stoff oder Bänder anbringen - Puppen mit beweglichen Armen bauen: Hilfsstäbe, Schulterstück anbringen - Einfache Marionetten anfertigen: Schlenkerpuppe, Tuchmarionette, Gliedermarionette |

6.4 Puppenbühne

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Bühne aus Tüchern bauen: Tuch an Tischkante, am Türrahmen befestigen - Bühne in der Natur errichten: Seil zwischen zwei Ästen spannen - Tischschattenspielbühne bauen: Tuch in fertigem oder selbst gebautem Holzrahmen fixieren - Puppentheater anfertigen: Teile aussägen, Flügel mit Scharnieren befestigen, Vorhang aufhängen - Kulissen bauen: Pappe, Sperrholz, Styropor, Stoff; schneiden, sägen, verbinden, bemalen |
|--|---|

7. Selbstständigkeit bei der Anfertigung eines Werkstücks

Für Schülerinnen und Schüler ist es im Hinblick auf künftige Selbstständigkeit von hoher Bedeutung, dass sie - ihren Möglichkeiten entsprechend - an allen Phasen des Herstellungsprozesses einer Werkarbeit teilhaben.

7.1 Planung

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Ein Ziel ins Auge fassen: Weihnachtsbasar, Geburtstagsgeschenk, Accessoires für eigenen Wohnbereich - Sich für eine Werkaufgabe entscheiden - Persönliche Vorstellungen von einem Werkstück entwickeln: spontan arbeiten, Skizze erstellen - Arbeitsablauf planen: rekonstruierend von einem fertigen Werkstück ausgehend; Hilfebedarf abschätzen, Zeitbedarf überschauen - Aufbauanleitungen und Pläne lesen: Handlungsbilder, Textanweisungen; Arbeitsschritte festlegen |
|--|--|

7.2 Materialbeschaffung

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Materialbedarf feststellen: vorhandene Werkstoffe sichten, geeignete und erforderliche Materialien auswählen, Einkaufszettel schreiben, Bestellschein ausfüllen - Material einkaufen: in Fachgeschäft oder Baumarkt; Abteilungen finden und sich dort orientieren, bei Bedarf um Hilfe bitten - Werkzeugeinsatz planen: Blechschere für Metalltrennarbeiten, Bastelschere für Papierschnearbeiten verwenden |
|--|---|

7.3 Durchführung

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsschritte nach Plan ausführen - Ausgewähltes Werkvorhaben zu Ende führen - Auf Genauigkeit achten: glatter Schliff, exakte Maße - Fehler erkennen und beheben: mit und ohne Unterstützung - Material ökonomisch verwenden - In Serie arbeiten: Aufgaben verteilen, Arbeitstempo anpassen |
|--|---|

-
- | | |
|--|---|
| | - Die eigenen Arbeitsergebnisse bewerten: Ausführung, Maßhaltigkeit, Funktionstüchtigkeit; mit Vorgabe vergleichen, den idealen Wert erkennen |
|--|---|
-

7.4 Verwendung

-
- | | |
|--|---|
| | - Fertige Objekte ausstellen - Werkstücke verschenken oder verkaufen - Werkstücke selbst verwenden: CD-Ständer, Schmuck, Schale |
|--|---|
-

TEXTILES GESTALTEN

| | |
|--|-----|
| 1. Textiles Umfeld | 329 |
| 1.1 Elementare Erfahrungen mit textilem Material | |
| 1.2 Eigenschaften und Funktionen von textilem Material | |
| 1.3 Textile Rohstoffe und ihre Verarbeitung | |
| 1.4 Textilien im Alltag | |
| 2. Grundlegende Arbeitstechniken | 331 |
| 2.1 Einfache Techniken mit Schnüren, Garnen und Fäden | |
| 2.2 Schneiden | |
| 2.3 Fädeln | |
| 2.4 Knoten | |
| 2.5 Messen | |
| 3. Schmücken von textilen Flächen | 332 |
| 3.1 Mit Farben | |
| 3.2 Mit Fäden | |
| 3.3 Applizieren | |
| 4. Herstellung textiler Flächen | 334 |
| 4.1 Filzen | |
| 4.2 Weben | |
| 4.3 Häkeln | |
| 4.4 Stricken | |
| 5. Verarbeitung von textilen Flächen | 335 |
| 5.1 Handnähen | |
| 5.2 Maschinennähen | |
| 6. Selbstständigkeit in Alltag und Freizeit | 336 |

Im Zusammenspiel von Farben, Formen und Materialien vermittelt Textiles Gestalten Freude an kreativem Tun.

TEXTILES GESTALTEN

Aus Fähigkeiten im Bereich des textilen Gestaltens erwachsen Interessen, die Schülerinnen und Schüler in der Freizeit aufgreifen können.

Auch Modetrends und der Gebrauchswert der hergestellten Gegenstände beeinflussen die Entscheidung für ein bestimmtes Unterrichtsthema.

Um den unterschiedlichen Lernbedürfnissen in einer Lerngruppe gerecht zu werden, empfiehlt es sich, verschiedene, auf individuelle Fähigkeiten abgestimmte Arbeitsschritte zeit-

Bedeutung des Lernbereichs

Textiles Gestalten ermöglicht Schülerinnen und Schülern, praktische Erfahrungen mit vielfältigen textilen Materialien in ihrem Umfeld zu sammeln. Die unterschiedlichen Qualitäten des Ausgangsmaterials sind Grundlage für sinnliches Erleben und geben Anlass zu schöpferischem Experimentieren. Sie dienen als ästhetisches Gestaltungsmittel im Hinblick auf die eigene Kleidung sowie im persönlichen und öffentlichen Lebensraum. Im Zusammenspiel von Farben, Formen und Materialien vermittelt Textiles Gestalten Freude an kreativem Tun.

Als bedeutendes Ziel des Lernbereichs Textiles Gestalten gilt das Kennenlernen und Erlernen unterschiedlicher, fachspezifischer Grundfertigkeiten. Darüber hinaus erwerben Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über die Herstellung und Verarbeitung textiler Rohstoffe.

Aus Fähigkeiten im Bereich des textilen Gestaltens erwachsen Interessen, die Schülerinnen und Schüler in der Freizeit aufgreifen können. Kenntnisse aus diesem Lernbereich dienen auch als Grundlage für Entscheidungen im Hinblick auf eine künftige Teilhabe am Arbeitsleben.

Hinweise für den Unterricht

Wesentliche Ziele des Unterrichts im Lernbereich Textiles Gestalten sind:

- das Erlernen und Einüben von Arbeitstechniken
- das Ausbilden von Konzentration bei handwerklich-motorischen Aktivitäten
- die realistische Selbsteinschätzung durch Beurteilung des persönlichen Lernfortschritts
- das bewusste Betrachten und Wahrnehmen von Gestaltungsergebnissen
- die Entwicklung von Arbeitshaltungen wie Sorgfalt, Ausdauer, Gefahrenbewusstsein
- die zunehmend selbstständige Organisation und Planung von Arbeitsabläufen

Zu Beginn steht das fantasievolle Experimentieren mit textilen Materialien. Hierbei verschaffen sich Schülerinnen und Schüler vielsinnige Erfahrungen. Im Umgang mit den Lerngegenständen erwerben sie sodann grundlegende Einsichten in Verfahren und Techniken. Die Auswahl von Material und Thema orientiert sich an den Neigungen, dem Alter und der familiären Situation der Schülerinnen und Schüler. Auch Modetrends und der Gebrauchswert der hergestellten Gegenstände beeinflussen die Entscheidung für ein bestimmtes Unterrichtsthema. Aus ökologischen und ökonomischen Gründen ist auf den sparsamen Verbrauch von textilem Material zu achten.

Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an Planung, Organisation und Gestaltung des Unterrichts. Im Rahmen offener Lernformen werden die Abfolge und die Komplexität der Lernschritte von Lehrerinnen und Lehrern nur so weit strukturiert, wie dies Schülerinnen und Schüler zur Orientierung benötigen. Diese Offenheit unterstützt selbstständiges und kreatives Arbeiten. Bekannte Arbeitstechniken können in neuen Zusammenhängen eingesetzt werden. Bei der Durchführung von projektorientiertem Unterricht leisten Arbeitsergebnisse aus dem Lernbereich Textiles Gestalten einen wichtigen Beitrag.

Um den unterschiedlichen Lernbedürfnissen in einer Lerngruppe gerecht zu werden und um Einzelbetreuung zu ermöglichen, empfiehlt es sich, verschiedene, auf individuelle Fähigkeiten abgestimmte Arbeitsschritte zeitlich parallel anzubieten. Auch der Einsatz von Hilfsmitteln dient der Individualisierung und Differenzierung im Unterricht. Diese Medien reichen von der personalen Bewegungsunterstützung bis hin zur Verwendung von individuell angepassten Geräten oder Maschinen.

Durch Erfolgserlebnisse werden Freude an textilem Gestalten, aber auch Vertrauen in das eigene Leistungsvermögen entwickelt. Arbeitsergebnisse werden grundsätzlich gewürdigt, ausgestellt und wertgeschätzt.

Der Unterricht findet im Fachraum statt und erfordert den Einsatz von Fachlehrerinnen und Fachlehrern. Die Fachräume sollen mit handelsüblichen Nähmaschinen,

lich parallel anzubieten.

entsprechendem Mobiliar, Bügelvorrichtungen und sonstigen, den Lehrplan unterstützenden Materialien und technischen Hilfsmitteln ausgestattet sein.

1. Textiles Umfeld

1.1 Elementare Erfahrungen mit textilem Material

- Verschiedene Textilien am Körper spüren: Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstfasern
- Verschiedene Textilien im Lebensumfeld wahrnehmen: in der Wohnung, im Bus, in der Schule
- Mit Kuscheltieren spielen
- Unter einem Tuch sitzen: unter dem Schwungtuch, unter der Decke; wie in einem Indianerzelt
- Sich in Tücher und Stoffe einwickeln
- Sich verkleiden
- Zu verschiedenen Kleidungsstücken Geschichten erzählen: Hochzeitskleid, Faschingskostüme, historische Gewänder
- Nach bestimmten Textilien suchen: im Schrank, in gepacktem Koffer, im Puppenhaus
- Die Veränderung von Räumen durch Textilien wahrnehmen: Vorhänge, Raumteiler, Teppiche, Tischdecken
- Zelte zur Freizeitgestaltung aufbauen: im Zelt übernachten, im Gartenpavillion sitzen
- Mit weißen Stoffen im Schwarzlichttheater experimentieren
- Textilien auf Bildern erkennen: Kataloge
- Textilverarbeitende Betriebe besuchen: Schneiderei, Textilindustrie

1.2 Eigenschaften und Funktionen von textilem Material

Es ist notwendig, den Schülerinnen und Schülern möglichst vielfältige Materialien in ausreichender Menge anzubieten, etwa einen Koffer mit Kleidung oder große Stoffstücke. So finden sie die Möglichkeit, Textilien zu erkunden und Funktionen zu erproben.

Eigenschaften verschiedener Textilien

- Verschiedene Textilien taktil erfahren: Fühlkisten mit textilen und anderen Gegenständen; Fühlpfade aus Teppich, Abstreifer, Bürsten, Samt, Seide; Fühlmemory
- Verschiedene textile Eigenschaften kennen lernen: weich, rau, steif, glatt, durchsichtig, blickdicht
- Textilien von anderen Materialien unterscheiden: von Holz, Metall, Papier, Karton, Ton
- Verschiedene Textilien sortieren: Stoffrestesammlung
- Reißfestigkeit und Dehnfähigkeit von Textilien prüfen
- Fachbegriffe kennen: Faser, Stoff, Wolle, Garne, Faden, Kordeln

Funktion verschiedener Textilien

- Die wärmende Funktion von Textilien erleben: Jacken, Decken, Schlafsäcke, Mützen
- Sich mit Hilfe textiler Gegenstände vor Sonne und Regen schützen: Regenschirm, Zelt, Sonnenhut
- Schutzkleidung tragen: Schürze in der Küche, Arbeitsmantel beim Werken, Kittel beim Malen
- Die Saugfähigkeit von Textilien erkunden: mit verschiedenen Textilien Wasser abwischen
- Isolierfähigkeit, Wasserdichte und Luftdurchlässigkeit spielerisch erkunden: sich in Regenkleidung unter die Dusche stellen; sich im T-Shirt und im Anorak in den Wind, vor einen Ventilator stellen

1.3 Textile Rohstoffe und ihre Verarbeitung

Pflanzliche Fasern: Baumwolle, Leinen

- Den Rohstoff Baumwolle kennen: angenehmes Gefühl auf der Haut, Saugfähigkeit
- Verarbeitete und unverarbeitete Baumwolle vergleichen: Baumwollzweig mit Frucht aus dem Blumenhandel - Watte

| | |
|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Baumwoll- und Leinenherstellung nachvollziehen: im Film, an Schaukästen, im Museum - Den Herstellungsprozess von der Baumwolle zum T-Shirt kennen lernen |
| <i>Tierische Fasern: Wolle, Seide</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Rohstoff Wolle kennen lernen: Wolle wärmt, kann kratzen; nimmt Feuchtigkeit auf, ohne sich naß anzufühlen; mit anderen textilen Rohstoffen vergleichen - Einen Schafzuchtbetrieb besuchen: Schafschur beobachten - Den Weg vom Vlies zur Wolle verfolgen: Filme, Dias, Museum, Bauernhof - Rohwolle zupfen, waschen und kämmen - Mit Rohwolle gestalten: Gegenstände umwickeln, Collagen - Einen Faden spinnen: mit der Handspindel, mit dem Spinnrad - Verwendungsmöglichkeiten von Wolle kennen: zum Stricken, für Stoffe, für Teppiche - Den Rohstoff Seide kennen lernen: Seide ist weich, dünn und warm. - Die Herstellung von Seide nachvollziehen: Filme und Schaukästen - Verschiedene Seidenstoffe kennen lernen |
| <i>Halbsynthetische und synthetische Fasern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Die Eigenschaften synthetischer Textilien erfahren: saugen Feuchtigkeit nicht auf, knittern nicht, haben wenig Gewicht, laden sich elektrostatisch auf - Die Herstellung von synthetischen Stoffen beobachten: Filme, Bilder |

1.4 Textilien im Alltag

Textilien sind wertvolle Rohstoffe und müssen deshalb sparsam eingekauft und verarbeitet werden. Es empfiehlt sich, nach Möglichkeit auch vorhandenes Restmaterial zu verarbeiten. Beim Einkauf textiler Materialien sind ökologische Gesichtspunkte wie Herkunft und umweltgerechte Textilveredelung zu beachten. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Selbstversorgung.

| | |
|----------------------------|--|
| <i>Einkauf</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Material für verschiedene Textilarbeiten besorgen: Wolle für Strickarbeiten, Stoffe zum Nähen - Verschiedene Geschäfte besuchen, in denen Textilien verkauft werden: Handarbeits-, Woll- und Stoffgeschäft, Schneiderei, Raumausstatter - Textilien aus dem Katalog einkaufen: Handarbeitskatalog, Modekatalog - Wichtige Pflegesymbole beim Einkaufen berücksichtigen: Wasch- und Bügelsymbole - Banderolen und Kennzeichnung an Textilien finden und interpretieren: Waschbarkeit, Stoffzusammensetzung, Öko-Kennzeichnung |
| <i>Wiederverwendung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass textiles Material ein wertvoller Rohstoff ist und entsprechend sparsam einkaufen - Textilien entsorgen: Altkleidersammlung, Altkleidercontainer - Kleidung, die nicht mehr passt oder gefällt, tauschen oder verschenken |
| <i>Angemessener Umgang</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Textilien sorgsam umgehen: Kleidung nicht zerschneiden oder zerreißen - Textilien rechtzeitig in die Wäsche geben: die Geschirrtücher im Klassenzimmer - Textilien entsprechend der Pflegekennzeichnung behandeln - Wäsche zusammenlegen und stapeln: mit Hilfe von Kartonmaßen - Beschädigte Kleidungsstücke reparieren: provisorisch mit einer Sicherheitsnadel, zur Schneiderei bringen, selbst nähen |
| <i>Mode</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sich vorteilhaft kleiden: die eigene Kleidergröße kennen, passende Farben kombinieren, anprobieren - Modenschauen besuchen, selbst organisieren und aufführen - Bei Katalogbestellungen die passende Konfektionsgröße |

2. Grundlegende Arbeitstechniken

Der Erwerb von fachspezifischen Grundfertigkeiten ist Voraussetzung für den gestalterischen Umgang mit textilem Material. Zu Beginn steht der spielerische Umgang mit Materialien und Werkzeugen im Mittelpunkt. Im Rahmen kleiner Gestaltungsaufgaben erlernen und üben Schülerinnen und Schüler spezielle Fertigkeiten.

2.1 Einfache Techniken mit Schnüren, Garnen und Fäden

- Gewebe auftrennen: lockere Gewebe oder Rupfen in Einzelfäden zerlegen
- In lockeren Geweben Fäden verschieben: Masken aus Rupfen oder Mullbinden
- Fäden ein- und ausziehen: Collagen mit herausgezogenen Fäden auf vorbereitetem Untergrund gestalten
- Garne aufdrehen: Legebilder aus Schnüren und Perlen fertigen
- Wolle und Garne wickeln: Pompons, Traumfänger, Mobiles, Wunderknäuel, Sorgenpüppchen
- Fäden aufwickeln: um die Wette auf einen Stab, ein Knäuel wickeln
- Kordeln drehen: Armbänder, Haarschmuck, als Henkel für selbst gestickte und genähte Taschen
- Wolle, Garne und Lederbändchen flechten: Schmuck

2.2 Schneiden

Voraussetzung für das Schneiden von Stoff ist der sichere Umgang mit Schere und Papier. Beim Stoffschneiden bleiben größere Stoffteile flach auf dem Tisch liegen. Mit Vlies verstärkte Stoffe erleichtern das Schneiden. Für exakte Schneideergebnisse müssen gute Stoffscheren zur Verfügung stehen.

- Verschiedene Scheren ausprobieren: Papierschere, Fadenschere, Stickschere, Schneiderschere, Zackenschere
- Fäden abschneiden: für Fransen, zum Nähen
- Gefahrenhinweise beachten und anwenden
- Beim Schneiden fester Textilien genügend Druck ausüben
- Willkürlich schneiden: für Stoffmosaikern
- Gezielt schneiden: auf Linien

2.3 Fädeln

Das Einfädeln ist eine immer wiederkehrende, wichtige Fähigkeit für viele Textilarbeiten. Aus hygienischen Gründen muss unbedingt darauf geachtet werden, dass der Faden nicht mit Speichel befeuchtet wird. Es können stattdessen käufliche Einfädelhilfen verwendet werden.

| | |
|--------------------------|---|
| <i>Umgang mit Nadeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Nadeln vergleichen: stumpfe und spitze Nadeln; Sticknadeln mit großem Ohr, Nähadeln mit kleinem Ohr; Spezialnadeln wie Webnadeln, Knüpfnadeln, gebogene Nadeln, Flachnadeln, Maschinennadeln - Verschiedene Nadeln je nach Bedarf verwenden: stumpfe Nadel zum Sticken, spitze Nadel zum Nähen - Unfallgefahren in Zusammenhang mit Nadeln erkennen und vermeiden: nicht mit der Nadel in der Hand herumlaufen |
| <i>Auffädeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände auf Stäbe stecken: Kartonscheiben, Moosgummitteile, Holzteile - Auffädeln: mit Schnürsenkel, Lederriemchen, Nadel und Faden; Perlen und Knöpfe - Nach Vorlagen auffädeln |
| <i>Einfädeln</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Einfädeln: Faden um die Nadel legen, an der Knickstelle zusammenpressen, Knickstelle durch das Ohr schieben; mit Wolle und Garn - Verschiedene Nadeln und verschiedene Garne einfädeln: fachgerechtes Einfädeln, Nadeleinfädler verwenden, sich gegenseitig helfen |
| <i>Einziehen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - In Durchzugsstoff Fäden einziehen |

| | |
|---|--|
| | - Muster erzielen: durch Farbwechsel und ausgelassene Fäden |
| 2.4 Knoten | |
| | <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsmittel beim Knoten verwenden: Holzteile mit Schnürrichtung - Einfache Knoten im Alltag üben: Schuhe, Kapuze zubinden - Doppelte Knoten im Alltag üben: ein Geschenk verpacken, Abschluss beim Binden von Serviettenpuppen - Das Knoten spielerisch üben: Würfelspiel mit verschnürtem Schokoladenpaket, Seile und Tauten verknoten und aufknoten - Mit Wolle Fransen knoten: an Schal, Taschen, Webteppichen - Garne und Fäden knoten: Freundschaftsbänder, Schmuckketten, Blumenampeln - Eine Perlenkette nach der Fertigstellung verknoten - Einen Abschlussknoten machen: am Fadenende, bei Webarbeiten |
| 2.5 Messen | |
| <p>Weitere inhaltliche und methodische Hinweise finden sich im Lernbereich Mathematik. Es bietet sich an, Lerninhalte zum Thema Messen fächerübergreifend zu behandeln.</p> | |
| <i>Maß nehmen an Gegenständen und Personen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gegenstände für geplante Handarbeiten vermessen: Regal, Fenster, Tisch - Das Maßnehmen an der Schneiderpuppe üben: Länge, Weite - An Personen für Kleidungsstücke Maß nehmen: Taille, Hüft- und Oberweitenmaß - Das passende Schnittmuster entsprechend der Konfektionsgröße aussuchen |
| <i>Textilien messen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Stickfäden abmessen: an Hilfsfadenlänge, Tischlänge, Fingerlänge, Lineallänge, mit dem Maßband - Stoffstücke abmessen: mit Schablonen, Papierschnitten, Meterstab, Maßband |

3. Schmücken von textilen Flächen

Das Schmücken textiler Flächen nimmt bei der Textilgestaltung breiten Raum ein. Es steht eine Fülle von Techniken zur Verfügung, die vielfältige Möglichkeiten zur Differenzierung und Individualisierung zulassen. Auch Gemeinschaftsarbeiten bieten sich an.

3.1 Mit Farben

Durch Schablonendruck können auch wenig geübte Schülerinnen und Schüler ansprechende Ergebnisse erzielen. Für das experimentelle Färben müssen Lehrerinnen und Lehrer ausreichend Material zur Verfügung stellen.

Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Kunst.

| | |
|----------------|--|
| <i>Drucken</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Mit Fingern, Händen oder Füßen drucken: Daumenmännchen auf Schürzen, T-Shirts - Mit Materialdruck, Schablonendruck oder Schwammdruck fertige Textilien gestalten: Wäscheklammern auf Wäschebeutel, Schuhsohlen auf Schuhbeutel - Stempel selbst herstellen: durch Aufkleben von Schnüren, Kordel oder Gummi auf Holzklötzchen oder starken Karton - Am Computer erstellte Druckvorlagen auf Kleidungsstücke aufbügeln |
| <i>Färben</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Durch Versuche feststellen, welche Stoffe sich färben lassen - Das Gewebe vorbereiten: waschen, trocknen, bügeln - Reserveverfahren durch Erprobung kennen lernen: helle Stoffe mit Wäscheklammern, Vorstichen, Knoten, durch Wickeln abbinden; Anwendung verschiedener Farbtöne - Die unterschiedlichen Ergebnisse des Färbens vergleichen: Farbintensität und Farbverteilung - Beim Färben auf Umweltverträglichkeit und Sauberkeit achten: auch Tee, Rote Beete oder Saft als Färbemittel verwenden |

Bemalen

- Techniken zum Bemalen von Seide ausprobieren: Salztechnik, Knülltechnik, Nass-in-Nass-Technik, Nass-in-Trocken-Technik, Konturentchnik, Encaustic
- Die bemalte Seide fixieren: mit Föhn, Mikrowelle, Bügeleisen
- Baumwollstoffe bemalen: mit Stoffmalfarbe, Stoffmalstiften, Stoffmalkreide
- Das Bügeleisen beim Bemalen von Stoffen einsetzen: Bügeltransfers

3.2 Mit Fäden

Sticken und Knüpfen gehören zu den einfachen Techniken des Textilen Gestaltens. Sie können von Schülerinnen und Schülern schnell erlernt und selbstständig ausgeführt werden. Aus diesem Grund eignen sich diese Arbeiten besonders für die Freizeitgestaltung.

Folgende methodische Hilfen können beim Sticken und Knüpfen gegeben werden:

- Kennzeichnung der Ein- oder Ausstichpunkte mit einem Spezialstift, dessen Farbe unsichtbar wird
- Abkleben der angrenzenden Reihen mit Tesaband

Sticken

- Ohne Vorlage und fadengebunden sticken
- Rechte und linke Seite des Stickstoffes erkennen
- Stickbild entwerfen und frei nachstickern: Haus, Blume
- Fertige Kleidungsstücke frei besticken: Jeans, Indianerkostüme
- Auf gut zählbarem Stoff fadengebunden sticken: Liegestich, Stehstich, halber Kreuzstich, Kreuzstich
- Muster erkennen und einhalten
- Durch verschiedene Garne zusätzlich mustern: Farbe, Struktur
- Kreuzstichmotive entwerfen: Buchstaben, Häuser
- Aus besticktem Stoff Gebrauchsgegenstände herstellen: Bilder, Tischläufer, Namenborten aus Kreuzstichen
- Vernähen und einnähen: Faden auf die Rückseite ziehen und ihn dort sechs bis acht Mal durchziehen
- Die passende Fadenlänge für das Vernähen erkennen: etwa fingerlang

Knüpfen

- Über ein Rundholz oder mit dem Knüpfhaken Knoten arbeiten
- Aus geknüpften Flächen Gebrauchs- oder Ziergegenstände herstellen: Kissen, Taschen, kleine Wandteppiche
- Fertigpackungen aussuchen und diese verarbeiten

3.3 Applizieren

Um kreatives Handeln anzuregen, müssen Lehrerinnen und Lehrer möglichst viel verschiedenartiges Material zur Verfügung stellen. Die einfachste Form der Gestaltung besteht im Aufbügeln selbst gewählter, fertiger Applikationen.

- Material unterscheiden und sortieren: Filzplatten, Stoffreste, Wollknäuel, Garne, Fäden
- Mit Klebstoff applizieren: kleine Filzteile in begrenzte Flächen, ausgeschnittene Teile auf Hintergrundstoff
- Mit dem Bügeleisen applizieren: vorgefertigte Motive auf Taschen, Mützen
- Durch Aufnähen applizieren: ausgeschnittene Teile durch einfache Stiche an den Rändern befestigen
- Eine Geschichte mit Hilfe von Applikationen darstellen: Wandbehänge
- Material nach Themen auswählen: Glitzerstoff für das „Kleid der Prinzessin“
- Stick-, Web-, Häkel- oder Filzarbeiten auf fertige Gegenstände applizieren: Namen in Kreuzstichen auf Schürze, Filzplatte auf Einkaufstasche
- Applikationen in Verbindung mit freiem Sticken herstellen
- Applikationen selbst entwerfen

4. Herstellung textiler Flächen

4.1 Filzen

Diese Technik macht es möglich, auf einfache Art und Weise, textile Flächen herzustellen. Auf die Verwendung gut filzender Rohwolle ist zu achten. Da beim Filzen mit großen Mengen Wasser gearbeitet wird, bietet es sich an, im Freien oder in einem Nassraum zu arbeiten. Durch abschließendes Waschen in der Waschmaschine bei hoher Temperatur kann der langwierige Walk- und Auswaschprozess verkürzt werden. Auch Ergebnisse, die nicht den ursprünglichen Formvorstellungen entsprechen, können zum Beispiel als Fantasie-Tiere gestaltet werden.

- Das Filzen vorbereiten: Arbeitsplatz mit Noppenfolie oder Gummiunterlage auslegen; Rohwolle aufzupfen und in Schichten versetzt übereinander legen
- Durch Befeuchten der Wolle mit Schmierseifenlösung den Filzvorgang in Gang bringen
- Durch unterschiedliche Bewegungen die Wolle verdichten: reiben, rollen, drücken
- Gefilzte Flächen verwenden: als Stuhlkissen, Bild, Sohlen
- Gefilzte Körper verwenden: Bälle mit Glöckchen, Spieltiere

4.2 Weben

Beim Weben erkennen die Schülerinnen und Schüler das Grundprinzip der Entstehung eines Stoffes deutlich.

Methodische Vereinfachungen können sein:

- Drahtgeflecht als Kettfäden,
- verschiedenfarbige Kettfäden,
- seitlicher Abschluss der Kette durch Metall- oder Holzstab.

- Durch Gitterweben ein Bild gestalten: Stoffstreifen mit der Hand durch „Hasendraht“ ziehen
- Holzstäbchen auf gelochter Leiste als Kettfäden nutzen: Schussfaden mit der Hand führen, Fleckerlteppich herstellen
- Das Rundweben erlernen: auf Pappscheiben, auf Rundwebrahmen
- Je nach Stärke des Materials mit der Hand oder mit einer Nadel arbeiten
- Webrahmen selbst herstellen: aus Karton, aus Ästen oder Astgabeln
- Für Webarbeiten Fäden aussuchen: Farbe, Länge, Struktur und Festigkeit
- Saubere Webkanten arbeiten: Hilfsmittel wie Metall- oder Holzschiene einsetzen
- Einen Webrahmen oder Webstuhl bespannen: nach Anleitung, selbstständig; mit verschiedenfarbigen Kettfäden
- Mit dem Webrahmen arbeiten: Kamm zum Bilden des Faches benutzen, mit dem Kamm die Webarbeit anschlagen, Schiffchen verwenden
- Mit Fehlern umgehen: erkennen, Hilfe holen, selbst ausbessern
- Bildweben erlernen: eigene Entwürfe gestalten
- Webarbeiten in der Gruppe herstellen: einen Fleckenteppich, Objekte zur Schulhausgestaltung
- Schmuckteile in die Webfläche einarbeiten: Perlen weben

4.3 Häkeln

Die Beherrschung der Technik setzt eine gute Koordination beider Hände voraus. Dickes Garn und entsprechende Nadeln erleichtern das Häkeln.

- Häkelnadel erkennen und sachgerecht halten
- Arbeitsfaden auf die Haltehand auflegen
- Mit Hilfe von Luftmaschen Ketten häkeln
- Aus Luftmaschenketten Bilder oder Legearbeiten gestalten
- Verschiedene Maschen häkeln: Luftmaschen, feste Maschen, Stäbchen
- Fadengewirr durch regelmäßiges Aufwickeln vermeiden

- Verschiedene Maschenbilder erkennen
- Fehler in Maschenbildern entdecken
- Reihen häkeln: Einstichmaschen erkennen und eine Masche nach der anderen aufnehmen; Reihenende und -anfang erkennen; Reihen wenden
- Kleine Gegenstände fertigen: Spieltiere, Täschen, Hut, Ballnetz

4.4 Stricken

Das Strickbrett mit zwei verschiedenfarbigen Fäden dient als Lernhilfe. Der Einsatz von Strickmühle oder Strickmaschine ist vor allem dann zu empfehlen, wenn die motorischen Beeinträchtigungen der Schülerinnen und Schüler so umfassend sind, dass Ergebnisse auf anderem Weg nicht erzielt werden können. Das Stricken mit dicker Wolle und den entsprechenden Nadeln ermöglicht schnell sichtbare Ergebnisse. Der Maschenanschlag sollte erst erlernt werden, wenn das Stricken von Maschen bewältigt wird.

- Maschenbildung erlernen: durch Vorlegen und Darüberheben der Wolle; auf verschiedenen Strickbrettern, mit der Strickpuppe
- Dünne Schläuche stricken: durch Drehen mit einer Hand an einer Strickmühle
- Woll- und Stricknadelstärke fachgerecht zuordnen
- Mit zwei Nadeln stricken: rechte und linke Maschen
- Verschiedene Maschenbilder voneinander unterscheiden
- Strickfehler erkennen, selbst ausbessern oder sich helfen lassen
- Maschen anschlagen
- Randmaschen stricken
- Größe der Strickfläche nach Maschenzahl einschätzen
- Rund stricken: mit der Rundnadel oder fünf Nadeln
- Mit der elektrischen Strickmaschine stricken: Strickschlitten schieben, Automatikprogramm einschalten
- Gegenstände herstellen: Schal, Decke
- Strickteile zusammenhäkeln, zusammennähen

5. Verarbeitung von textilen Flächen

5.1 Handnähen

| | |
|----------------------------|--|
| <i>Vorstiche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Vorstiche auf gut zählbarem Stoff erlernen und üben - Ausgeschnittene Stoffkreise mit Vorstichen zusammenziehen und zu Spielfiguren auffädeln - Durch Reißversuche die Festigkeit des Nähfadens überprüfen - Die passenden Nähadeln verwenden - Die rechte und linke Stoffseite erkennen: am Druck, an der Oberflächenstruktur des Stoffes - Kleidung für Spielpuppen nähen - Aufgezeichnete Linien quilten |
| <i>Steppstiche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Steppstiche auf gut zählbarem Stoff erlernen und üben - Aufgetrennte Nähte mit Steppstichen flicken - An Linien entlang nähen, die auf Vlies oder Papier vorgezeichnet sind: Herstellung von Patchworkkarten, Nadelkissen - Einen Entwurf für einfache Patchworkarbeiten erstellen: Stoffteile zuschneiden, legen, begutachten und zusammennähen - Mit Patchworkarbeiten zur Gestaltung des Schulhauses beitragen - Einfache Änderungen an Kleidungsstücken vornehmen |
| <i>Überwendlingsstiche</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Überwendlingsstiche erlernen und üben - Ausgeschnittene Stoffteile über Papierschablonen anheften und mit Überwendlingsstichen zusammennähen: Bälle aus Sechsecken herstellen - Säume ausbessern und hochnähen |
| <i>Knöpfe befestigen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Knöpfe annähen: Zwei- und Vierlochknöpfe, |

- Ösenknöpfe, Druckknöpfe
- Knöpfe versetzen
- Knöpfe applizieren: Kissen, Wandbilder

5.2 Maschinennähen

Beim Arbeiten mit der elektrischen Nähmaschine üben Schülerinnen und Schüler den sorgfältigen und verantwortungsbewussten Umgang mit Maschinen und schulen ihre Hand-Fuß-Augenkoordination. Meist benötigen sie individuelle Hilfen. Aus diesem Grund erfordert der Unterricht ein hohes Maß an Differenzierung. Hohe Arbeitsmotivation entsteht dann, wenn bei Auswahl und Gestaltung der anzufertigenden Textilien modische Strömungen berücksichtigt werden.

Nähen mit der Nähmaschine setzt nicht voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Maschine auch selbst bestücken können. Arbeiten wie das selbstständige Einfädeln des Fadens führen sie erst aus, wenn sie das Nähen mit der Maschine bereits sicher beherrschen.

| | |
|----------------------------------|---|
| <i>Verschiedene Nähmaschinen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Nähmaschinen erkunden: Koffer- und Schrankmaschinen, Industriemaschinen, alte Nähmaschinen im Museum - Wichtige Teile erkennen und benennen: Fußanlasser, Handrad, Nähfuß, Nadel, Spule, Spulenkapsel, Garnrollenhalter - Eine Kleiderfabrik oder Schneiderei besuchen |
| <i>Vorarbeiten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nähmaschine aufbauen und anschließen: Schranknähmaschine oder Koffernähmaschine - Arbeitsplatz vorbereiten: geeigneten Stuhl benutzen, Schere bereitlegen, für genügend Licht sorgen - Unfallgefahren bei Arbeiten mit elektrischem Strom erkennen und vermeiden: defekte Kabel, Stolpergefahr durch Kabel, nasse Hände |
| <i>Nähvorgang</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Den Fußanlasser bedienen - Ohne Faden nähen: an Linien entlang, die auf Papier vorgezeichnet sind - Kurven und Ecken nähen - Nählinien durch Lichteinfall kontrollieren - Nähen mit eingefädeltm Faden: auf Vlies oder Filz, auf mit Schneiderkreide vorgezeichneten Linien - Mit verschiedenen Stichen experimentieren - Kanten versäubern: Zickzackstiche auswählen und an der Kante entlang nähen - Mit der Nähmaschine sticken: Stiche und Garn auswählen, Stiche ausprobieren - Gegenstände mit Maschinenstichen verzieren: Baumwolltaschen, Geschirrtücher, Stoffmützen - Ohne vorgezeichnete Nählinie nähen und sticken - Die Nähmaschine einfädeln: den Weg des Ober- und Unterfadens mit Hilfe von markierten Punkten nachvollziehen - Nähmaschinenführerschein erwerben: Fragebogen ausfüllen; gerade Linien, Kurven und Ecken nähen - Industriell vorgefertigte Nähhilfen verwenden: auf mit Raster bedruckten Vliesstoffen nähen - Einfache Patchworkarbeiten herstellen: Obenauf-Papier-Methode anwenden - Einfache Schneiderarbeiten ausführen: Tischdecke, Servietten, Kissen, Schürze, T-Shirt, Shorts, Nachthemd |

6. Selbstständigkeit in Alltag und Freizeit

Viele Fähigkeiten, die im Fach Textiles Gestalten erworben werden, dienen der Bewältigung von Situationen aus dem Bereich der Selbstversorgung und können zu sinnerfüllter Freizeitgestaltung beitragen.

- Kaputte Stellen an Gebrauchstextilien erkennen
- Kleidungsstücke reparieren: mit Sicherheitsnadeln oder Kleber, mit Handstichen oder Maschinennähten, zum Nähen bringen
- Bei Bedarf Kurzwaren einkaufen: passenden Faden, Knöpfe,

Reißverschlüsse

- Handarbeitspackungen aussuchen und einkaufen oder aus dem Katalog bestellen: Knüpfkissen, Kreuzstich- oder Gobelinbild
 - Vorhandene Materialien nützen und damit gestalten: Flickenteppich, Häkeldecke aus Wollresten; Faschingskostüme
 - Eigene Projekte zur Wohnraumgestaltung planen und durchführen: Vorhänge für Regale oder Fenster, Wandbehänge, Utensilos
 - Modische Accessoires herstellen: nach Anregungen aus Modejournalen, Schaufenstern, Katalogen; Schals, Seidentücher, Perlenketten, Haarbänder
 - Aus einfacher Kleidung Unikate gestalten: durch Bedrucken, Applizieren oder Besticken; T-Shirts mit Namen, Schürzen mit Kochmotiven
-

HAUSWIRTSCHAFT

| | |
|--|------------|
| 1. Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten im Haushalt..... | 340 |
| 1.1 Orientierung in der Schulküche | |
| 1.2 Arbeitsvorbereitung und Hygienemaßnahmen | |
| 1.3 Gefahren im Haushalt | |
| 2. Hauspflegerische Arbeiten..... | 340 |
| 2.1 Sauberkeit und Ordnung | |
| 2.2 Umgang mit Abfall | |
| 2.3 Reinigungs- und Pflegearbeiten | |
| 2.4 Pflege von Bekleidung, Wäsche, Heimtextilien | |
| 3. Nahrungsmittel..... | 342 |
| 3.1 Grundlegende Erfahrungen mit Nahrungsmitteln | |
| 3.2 Umgang mit Nahrungsmitteln | |
| 3.3 Essgewohnheiten | |
| 4. Grundfertigkeiten zur Verarbeitung von Nahrungsmitteln..... | 343 |
| 4.1 Reinigen | |
| 4.2 Entnahme | |
| 4.3 Bearbeitung mit der Hand | |
| 4.4 Bearbeitung mit dem Messer | |
| 4.5 Bearbeitung mit anderen Geräten | |
| 4.6 Abmessen | |
| 5. Haushaltsgeräte..... | 345 |
| 5.1 Handbetriebene Haushaltsgeräte | |
| 5.2 Elektrische Haushaltsgeräte | |
| 5.3 Pflege und Gefahren von Haushaltsgeräten | |
| 6. Zubereitung von Speisen..... | 345 |
| 6.1 Zubereitung kalter Speisen | |
| 6.2 Zubereitung warmer Speisen | |
| 7. Gesunde Ernährung..... | 347 |
| 7.1 Nährstoffe | |
| 7.2 Gesunde Nahrungsmittel - ungesunde Nahrungsmittel | |
| 7.3 Vermeidung von Übergewicht | |
| 8. Selbstständigkeit in der Küche..... | 347 |
| 8.1 Speisenauswahl | |
| 8.2 Einkauf | |
| 8.3 Eigenverantwortliche Planung und Durchführung der Speisenzubereitung | |
| 8.4 Mahlzeiten | |

Das Beherrschen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten ist in vielen Lebensbereichen wie Ernährung, Kleidung und Wohnen Voraussetzung für die Fähigkeit, sich so weit wie möglich selbst zu versorgen.

HAUSWIRTSCHAFT

Vorfachliches Lernen im Sinne von einfachen Tätigkeiten wie Saft eingießen, Tischdecken oder Abspülen wird im Lauf des Lernprozesses zunehmend durch Fachinhalte im engeren Sinne erweitert.

Um Arbeitsabläufe bis hin zur völlig selbstständigen Erledigung einzuüben, bietet es sich an, ein Lernvorhaben, wie etwa die Zubereitung eines Gerichts, nicht nur in der Gruppe, sondern auch in Einzelarbeit durchzuführen.

Bedeutung des Lernbereichs

Der Lernbereich Hauswirtschaft nimmt im Hinblick auf die lebenspraktische Selbstständigkeit von Schülerinnen und Schülern eine herausragende Stellung ein. Das Beherrschen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten ist in vielen Lebensbereichen wie Ernährung, Kleidung und Wohnen Voraussetzung für die Fähigkeit, sich so weit wie möglich selbst zu versorgen. Neben dem Erlernen von küchentechnischen Fertigkeiten beinhaltet dieser Lernbereich besonders im Hinblick auf spätere Wohnformen auch hauspflegerische Arbeiten aller Art. Im Hauswirtschaftsunterricht machen Schülerinnen und Schüler die Erfahrung, dass jeder Haushalt umfangreiche Aufgabenfelder umfasst, die von wirtschaftlichen und sozialen Faktoren geprägt sind. Es werden die Vielfalt hauswirtschaftlicher Inhalte sowie deren Zusammenhänge vermittelt. Dabei sind soziales Lernen und die bewusste Wahrnehmung von als selbstverständlich erachteten, alltäglichen Tätigkeiten von hoher Bedeutung.

Vorfachliches Lernen im Sinne von einfachen Tätigkeiten wie Saft eingießen, Tischdecken oder Abspülen wird im Lauf des Lernprozesses zunehmend durch Fachinhalte im engeren Sinne erweitert. Im Lernbereich Hauswirtschaft erwerben Schülerinnen und Schüler Kenntnisse, die als Vorbereitung für die berufliche Bildung in der Werkstufe und eine spätere Teilhabe am Arbeitsleben dienen.

Hinweise für den Unterricht

Die Auswahl der Inhalte in Hauswirtschaft orientiert sich an der aktuellen und späteren Wohnsituation der Schülerinnen und Schüler. Absprachen mit dem Elternhaus und mit allen anderen an der Erziehung beteiligten Personen sind unbedingt notwendig, um die Gefahr von Über- oder Unterforderung zu vermeiden.

Alle Schülerinnen und Schüler können sich ihren Fähigkeiten entsprechend im Rahmen gemeinsamer Lernvorhaben integrieren. Sie übernehmen in der ihnen individuell angemessenen Form verschiedene Aufgaben innerhalb der Lerngruppe. Deshalb eignet sich das Fach Hauswirtschaft besonders für Lernen in heterogenen Lerngruppen.

Um Arbeitsabläufe bis hin zur völlig selbstständigen Erledigung einzuüben, bietet es sich an, ein Lernvorhaben, wie etwa die Zubereitung eines Gerichts, nicht nur in der Gruppe, sondern auch in Einzelarbeit durchzuführen. Dadurch lernen Schülerinnen und Schüler, ihr Leistungsvermögen realistisch einzuschätzen.

Lerninhalte aus dem Fach Hauswirtschaft sind in hohem Maße für fächerübergreifendes Lernen geeignet. Voraussetzung dafür ist, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer, die Hauswirtschaft erteilen, eingehend über die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler vor allem in den Lernbereichen Wahrnehmung und Bewegung, Selbstversorgung, Deutsch und Mathematik informieren. Auf Grund dieses Wissensstandes geben sie jeder Schülerin und jedem Schüler individuell die Möglichkeit, spezielle Fähigkeiten aus den genannten Lernbereichen im lebenspraktischen Zusammenhang zu üben und anzuwenden.

Entscheidend für den Lernerfolg ist die Vorbildwirkung von Lehrerinnen und Lehrern besonders bei der sachgerechten Handhabung von Werkzeugen und Geräten.

Wesentliche Ziele für den Unterricht sind:

- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten im gegenwärtigen Umfeld sowie in der späteren Lebens- und Wohnsituation möglichst selbstständig zu bewältigen
- durch Übung zu sachgerechtem Handeln zu gelangen
- miteinander und füreinander zu arbeiten
- Bewusstsein für gesunde Ernährungsgewohnheiten zu entwickeln
- Freude an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und am kreativen Umgang mit den erlernten Fertigkeiten zu haben

- das Schulleben durch aktive Gestaltung von Festen und Feiern mitzugestalten
 - Ordnungssinn und Gefahrenbewusstsein zu schulen
- Hauswirtschaft ist in der Hauptschulstufe an den Lernort Schulküche gebunden. Die Gruppenstärke richtet sich nach der Anzahl der Arbeitsplätze. Der Unterricht wird von einer Fachlehrkraft erteilt.

1. Grundlagen für fachgerechtes Arbeiten im Haushalt

1.1 Orientierung in der Schulküche

- Gerüche und Geräusche in der Schulküche wahrnehmen
- Die Schulküche in ihren verschiedenen Bereichen kennen lernen: Vorratsbereich, Spülbereich
- Gegenstände und Geräte benennen, finden und zuordnen: Suchspiele
- Spülmaschine entleeren und Gegenstände ordnungsgemäß aufräumen
- Sich an bebilderten oder geschriebenen Inventarlisten orientieren
- Eine Großküche besuchen: Unterschiede zur häuslichen Küche erfassen

1.2 Arbeitsvorbereitung und Hygienemaßnahmen

- Raumwechsel akzeptieren
- Auch in ungewohnter Umgebung arbeiten: Tisch decken im Festsaal, in der Aula
- Hygienemaßnahmen beachten: Hände und Fingernägel säubern, Haare zusammenbinden, Schürze umbinden; frische Lappen, Geschirrtücher und Handtücher bereitlegen
- Arbeitsplatz organisieren: Arbeitsmaterialien nacheinander holen und auf dem Arbeitstisch anordnen, Müllbehälter bereitstellen
- Wiederkehrende Ordnungsarbeiten erkennen und zunehmend selbstständig erledigen
- Verschmutzte und saubere Arbeitsmaterialien getrennt voneinander ablegen

1.3 Gefahren im Haushalt

Warnhinweise können bildlich dargestellt und im Unterrichtsraum angebracht werden.

- Gefahren erkennen: heißer Dampf, scharfe Schneidewerkzeuge, elektrischer Strom, giftige Putzmittel
- Unfallverhütungsmaßnahmen einhalten: lange Haare zusammenstecken, geeignete Schuhe tragen, Fußböden sauber halten, Topflappen verwenden, Gefahrenhinweise beachten
- Auf die Sicherheit anderer Rücksicht nehmen

2. Hauspflegerische Arbeiten

Hauspflegerische Tätigkeiten werden zunächst in eigenständigen Unterrichtseinheiten thematisiert. Sie sollen darüber hinaus in jedem Lernvorhaben an geeigneter Stelle und den Notwendigkeiten entsprechend aufgegriffen und eingeübt werden. Lehrerinnen und Lehrer haben Vorbildfunktion.

2.1 Sauberkeit und Ordnung

- Schmutzige Gegenstände und Räume von sauberen unterscheiden: gebrauchtes und ungebrauchtes Geschirr, Tisch vor und nach dem Essen, Küche vor und nach dem Kochen
- Sauberkeit und Ordnung als angenehm und nützlich empfinden
- Erschwertes Arbeiten durch Unordnung erfahren: etwas suchen müssen
- Regelmäßige Säuberungsaktionen in der Schulküche durchführen
- Anfallende Aufräumarbeiten selbstständig erkennen und durch-

- führen: mit und ohne Ämterplan
- Individuelle Ordnung am eigenen Arbeitsplatz entwickeln
- In der Gruppe zusammenarbeiten

2.2 Umgang mit Abfall

Weiterführende Inhalte finden sich im Lernbereich Natur.

| | |
|--------------------|--|
| <i>Trennung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Arten von Abfall erkennen - Verschiedenfarbige Behälter zur Trennung nutzen |
| <i>Beseitigung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nach örtlichen Vorschriften sortieren - Abfall zerkleinern: Eierschachteln, Pappkästen - Unterrichtsgänge zu Containern und zum Recyclinghof unternehmen |
| <i>Vermeidung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Beim Einkauf auf geringe Verpackungsmengen achten - Taschen zum Einkaufen mitnehmen |

2.3 Reinigungs- und Pflegearbeiten

Schülerinnen und Schüler können im Rahmen von zeitlich begrenzten Projekten Reinigungs- und Pflegearbeiten im Schulhaus durchführen. Dabei übernehmen sie Verantwortung für ihre Umgebung und nützen Möglichkeiten zur Einübung verschiedener Arbeitstechniken.

| | |
|-------------------------|---|
| <i>Trockenreinigung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Trocken wischen: Tische, Tafel, Boden, Schrankoberflächen - Staub saugen - Ausreiben: Kreidestaub, Sand aus Kleidung - Polieren: Möbel oder Besteck - Kehren: mit Kehrgarnitur, mit verschiedenen Besen; Tisch, Boden, Pausenhof |
| <i>Nassreinigung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Spülen: Wassertemperatur angemessen wählen; Geschirr mit Lappen, Bürste, Schwamm abwaschen - Abtrocknen: nach dem Abspülen, nach der Reinigung im Geschirrspüler - Reiben: Töpfe reinigen, Spüle trocknen, Reinigungsmittel verwenden - Nass wischen: Arbeitsflächen, Fußböden - Gefahr von Reinigungsmitteln kennen: nicht essen, trinken, einatmen - Reinigungsmittel am sicheren Ort aufbewahren - Dosierungsanweisung von Wasch- und Reinigungsmitteln beachten |
| <i>Bürsten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Bürsten unterscheiden - Trocken und nass bürsten: Kleidung, Gemüse - Etwas über die Herstellung von Bürsten erfahren: Bürstenmacher oder entsprechenden Marktstand besuchen |
| <i>Raumpflege</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Sanitäre Einrichtungen reinigen: Bad, Toilette nach Schulhausübernachtung; Schutzhandschuhe verwenden - Boden wischen: im Schulhaus, in der Lehrwohnung - Betten machen: im Schullandheim - Fenster putzen: nach Entfernung von Dekorationen - Möbel pflegen: im Anschluss an Feste und Feiern |

2.4 Pflege von Bekleidung, Wäsche, Heimtextilien

Viele, sich im Schulalltag bietende Lernanlässe für die Pflege von Bekleidung, Wäsche und Heimtextilien müssen genutzt werden: Waschen, Bügeln und Zusammenlegen von Malkitteln, Schürzen und Handtüchern; Aufräumen der Garderobe und von Schränken in der Schulküche oder im Schullandheim. Beim Zusammenlegen von Wäsche können Kartonteile als Maß verwendet werden.

| | |
|---------------|--|
| <i>Pflege</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Schmutzige Kleidung erkennen: Flecken, Geruch - Wäsche zum Waschen vorbereiten: Feinwäsche, Kochwäsche, helle und dunkle Wäsche sortieren; Pflegekennzeichnung beachten - Mit der Hand waschen: Lappen, Socken, Feinwäsche - Mit der Maschine waschen: ein- und ausschalten, Waschmaschine befüllen und entleeren, Symbole der Waschprogramme kennen, Maschine entsprechend der Wäscheart einstellen, |
|---------------|--|

| | |
|-----------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> Waschpulver nach Vorgabe dosieren - Wäschetrockner nutzen: Programm auswählen, Flusensieb entleeren - Wäsche zum Trocknen aufhängen - Wäsche bügeln: einsprengen, Bügeltemperatur einstellen, Bügeleisen sachgerecht benutzen - Eine Reinigung besichtigen - Einen Wäsche-Dienst für die Schule anbieten |
| <i>Aufbewahrung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufbewahren: zusammenlegen, stapeln, aufhängen, einordnen - Pflegen: lüften, nicht zusammengeknüllt oder feucht aufbewahren |
| <i>Schuhreinigung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Möglichkeiten anwenden: Sport- und Stoffschuhe ausbürsten, Lederschuhe eincremen und polieren - Aus verschiedenen Anlässen Schuhe putzen: nach Wandertag oder Fußballspiel, vor einem Fest - Schuhputz-Dienst anbieten |

3. Nahrungsmittel

3.1 Grundlegende Erfahrungen mit Nahrungsmitteln

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Nahrungsmittel befühlen, riechen und schmecken: eine Orange anfassen, an Käse riechen, ein Eis schlecken - Lebensmittel durch Fühlen, Riechen oder Schmecken erkennen: Fühlsäckchen, Geruchs- und Geschmacksspiele, Objekterkundungen - Weiche und harte Konsistenz von Nahrungsmitteln erfahren - Essbares von nicht Essbarem unterscheiden - Erleben, wie sich Nahrungsmittel durch Kochen verändern: Gemüse wird weich. Eier werden hart. - Zwischen festen und flüssigen Nahrungsmitteln unterscheiden - Nahrung beißen - Den Unterschied von Kauen und Lutschen erfahren: Lutscher - Kaubonbon, Eis - Eiswaffel - Nahrungsmittel am Herkunftsort erleben: Obst im Garten, auf der Plantage; Kartoffeln auf dem Acker - Nahrungsmittel am Verkaufsort erleben: Lebensmittel im Geschäft, in der Bäckerei, in der Metzgerei |
|--|---|

3.2 Umgang mit Nahrungsmitteln

Es verbietet sich, Lebensmittel gezielt verderben zu lassen, um Schülerinnen und Schülern die Unterscheidung von frischen und verdorbenen Nahrungsmitteln zu ermöglichen. Vielmehr wird in aktuellen Situation auf verdorbene Lebensmittel aufmerksam gemacht oder diese werden mit Hilfe von Fotos veranschaulicht.

| | |
|----------------------------------|--|
| <i>Wertschätzung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Nahrungsmittel kein Spielzeug sind - Beim Einkaufen vorwiegend regionale oder saisonale Angebote nutzen: Erdbeeren nur im Frühsommer, heimische Apfelsorten - Nahrungsmittel nur wegwerfen, wenn sie verdorben sind - Beim Essen angemessene Portionen nehmen |
| <i>Sachgerechte Aufbewahrung</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Aufbewahrungsorte kennen: Vorratsschrank, Keller, Kühlschrank, Tiefkühltruhe - Den angemessenen Aufbewahrungsort auswählen - Beschriftung auf Lebensmittelverpackungen lesen und berücksichtigen |
| <i>Verdorbene Nahrungsmittel</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verdorbene und genießbare Nahrungsmitteln unterscheiden: Geruch, Geschmack, Aussehen - An Obst und Gemüse verdorbene Stellen wegschneiden - Verdorbene Lebensmittel entsorgen - Ursachen für das Verderben von Lebensmitteln kennen und entsprechend vorbeugen: Aufbewahrung, Haltbarkeit - Haltbarkeitsdatum lesen und beachten |

3.3 Essgewohnheiten

Alle Mahlzeiten, die Schülerinnen und Schüler im Schulalltag einnehmen, sollen zur Einübung angemessener Essgewohnheiten genutzt werden. Weiterführende Inhalte finden sich im Lernbereich Selbstversorgung.

- Sich Essen geben lassen
- Serviette, Geschirr und Besteck angemessen benützen
- In angemessenem Tempo essen
- Essplatz sauber halten

4. Grundfertigkeiten zur Verarbeitung von Nahrungsmitteln

Bei den Grundfertigkeiten handelt es sich um unterschiedlich komplexe Bewegungsabfolgen, die sich aus Einzelbewegungen zusammensetzen. Die Vermittlung der Grundfertigkeiten erfolgt entsprechend den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler:

- die benötigten Gegenstände spüren lassen und dadurch die Möglichkeit zu sensorischer Kontakt- und Informationsaufnahme geben; z. B. Geräte, Nahrungsmittel
- den gesamten Handlungsvollzug körperlich-motorisch unterstützen
- Teile des Handlungsvollzugs körperlich-motorisch begleiten
- den Handlungsvollzug am Modell und ohne körperlichen Kontakt erlernen

Es ist darauf zu achten, dass die genannten Grundfertigkeiten nicht isoliert, sondern innerhalb eines Lernvorhabens geübt werden. Um die Möglichkeit zu Übung und Wiederholung zu geben, werden wahlweise folgende Vorgehensweisen empfohlen:

- Zubereitung des gleichen Gerichts mit geringen Abwandlungen, sodass die wesentlichen Übungsanteile erhalten bleiben, die Unterrichtseinheiten dennoch abwechslungsreich gestaltet werden können;
- Zubereitung größerer Mengen für Veranstaltungen, Feste und Feiern.

4.1 Reinigung

- Über die Notwendigkeit des Reinigens Bescheid wissen
- Wissen, dass verschiedene Nahrungsmittel auf unterschiedliche Art gewaschen werden: Obst im Ganzen waschen; Lauch, Blattsalat erst zerkleinern, dann waschen; stark verschmutzte Nahrungsmittel abbürsten

4.2 Entnahme

- Nahrungsmittel greifen, festhalten, loslassen
- Verschiedene Verpackungen öffnen und Nahrungsmittel sachgerecht entnehmen: Deckel von Gläsern aufschrauben, den Dosenöffner handhaben, Plastik- und Papierverpackung aufschneiden, Nahrungsmittel auswickeln
- Abfall sachgerecht entsorgen
- Nahrungsmittel transportieren: mit dem Servierwagen, auf dem Rollstuhltisch, auf dem Tablett

4.3 Bearbeitung mit der Hand

- Kneten: Teig
- Formen: Plätzchen, Knödel
- Brechen: Bohnen, Brot
- Einlegen: Würstchen
- Streuen: Gewürze, Käse
- Zupfen: Kräuter, Johannisbeeren, Salat
- Schälen: Wursthaut, Rhabarber, Mandarine

4.4 Bearbeitung mit dem Messer

Das Schneiden mit dem Messer wird in einem Lehrgang Schritt für Schritt erlernt.

Handhabung von Messern

- Verschiedene Messer kennen und bedarfsbezogen verwenden
- Scharfe Seite des Messers erkennen
- Messer sachgerecht halten

Bestreichen

- Tafelmesser kennen und verwenden
- Verschiedene Brotsorten bestreichen: Vollkornbrot, Knäckebrötchen, Semmel
- Halte- und Aktionshand koordinieren: das Brot festhalten, den Aufstrich mit ausreichendem Druck verteilen

| | |
|----------------------------|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Menge des Aufstrichs portionieren |
| <i>Zerkleinern</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nahrungsmittel beim Schneiden mit dem Tunnelgriff festhalten - Sägebewegungen ausführen - In verschieden große Stücke schneiden - In verschiedene Formen schneiden: Scheiben, Würfel - Den Umgang mit dem Hacker oder Wiegemesser erlernen: Zwiebeln, Kräuter |
| <i>Ausschneiden</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verdorbene Stellen an Obst und Gemüse entfernen - Kernhaus ausschneiden: Äpfel, Birnen - Obst entsteinen: mit Messer, mit Entsteiner - Den Umgang mit verschiedenen Ausstechern erlernen: Kernhausausstecher, Ausstechmaschinen |
| <i>Schaben und Schälen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Gemüse schaben: Rettich, Möhre - Arbeitsrichtung beachten: vom Körper weg arbeiten - Verschiedene Schälmesser erproben - Verschiedene Nahrungsmittel schälen: Kartoffeln, Äpfel, Möhren |

4.5 Bearbeitung mit anderen Geräten

Im Umgang mit Geräten müssen individuelle Hilfen gefunden werden. Diese können sein:

- Verwendung einer feststehenden, in einer großen Schüssel positionierten Reibe,
- Einsatz kleiner Teigrollen, mit denen der Teig direkt in der Backform ausgerollt wird.

Weitere Kleingeräte, wie etwa Eiertrenner, Zwiebelhalter, Rettich- oder Ananasschneider, erleichtern die Verarbeitung von Nahrungsmitteln.

| | |
|-------------------------------------|--|
| <i>Gabel und Mörser</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Nahrungsmittel mit der Gabel zerdrücken: Bananen, Kartoffeln - Nahrungsmittel mit dem Mörser zerdrücken: Kräuter, Gewürze |
| <i>Presse</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zitrusobst mit verschiedenen Geräten auspressen: Handpresse, elektrische Presse - Das Auspressen durch Drehbewegungen unterstützen - Kartoffeln durch eine Presse drücken |
| <i>Reibe und Hobel</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Reiben ausprobieren: feststehende, bewegliche, elektrische; unterschiedliche Reibeflächen verwenden - Verschiedene Nahrungsmittel reiben: rohe Kartoffeln für Kartoffelküchle, alte Semmeln für Semmelbrösel, Käse zum Überbacken - Nahrungsmittel hobeln: Gurken, Rettich, große Zwiebeln |
| <i>Nudelholz und Ausstechformen</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Teigsorten ausrollen: Mürbeteig, Quark-Öl-Teig, Hefeteig; Druck ausreichend dosieren - Auf unterschiedlichem Untergrund ausrollen: auf dem Brett, auf dem Tisch, auf dem Blech - Das Ausrollen vorbereiten: Nudelholz und Untergrund mit Mehl bestreuen - Formen ausstechen: aus dem ausgerollten Teig für Plätzchen, aus Obst und Gemüse für Dekorationen |

4.6 Abmessen

Als Grundlage für das Üben von Messvorgängen dienen Rezepte, in denen mit nicht normierten Maßen gearbeitet wird.

Mit Markierungen versehene Waagen und Messbecher erleichtern das Abmessen. Dies ist vor allem für jene Schülerinnen und Schüler wichtig, die nicht über die entsprechenden mathematischen Fähigkeiten verfügen. Weitere Lerninhalte finden sich im Lernbereich Mathematik.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Mit nicht normierten Maßen messen: Löffel, Tasse; gehäufte und normale Löffelmenge - Den Messbecher verwenden: verschiedene Skalen finden und lesen, wiederholte Kontrolle beim Einfüllen der Flüssigkeit durchführen - Mit der Waage wiegen: auf Null stellen, Nahrungsmittel einfüllen - Die Mengenangabe im Rezept mit der Mengenangabe auf dem Messgerät vergleichen - Erkennen, ob die abgemessene Menge zu groß, zu klein oder passend ist und hieraus die entsprechenden Konsequenzen ableiten: zu viel - Flüssigkeit abgießen, zu wenig - Mehl dazugeben |
|--|--|

5. Haushaltsgeräte

Der sichere Umgang mit Geräten wird dadurch erreicht, dass sie häufig in Folge und im Zusammenhang mit verschiedenen Rezepten eingesetzt werden. Handbetriebene Geräte sind wegen ihres geringeren Gefahrenpotenzials den elektrischen Haushaltsgeräten zunächst vorzuziehen.

5.1 Handbetriebene Haushaltsgeräte

- Erfahrungen mit verschiedenen Geräten machen: Zwiebelhacker, Brotschneidemaschine, handbetriebene Küchenmaschine, Getreidemühle, Wassersprudler, Pfeffermühle, Getreideflocker
- Haushaltsgeräte auswählen: dem Nahrungsmittel, der benötigten Menge entsprechend

5.2 Elektrische Haushaltsgeräte

- Durch Ein- und Ausschalten erleben, dass eigene Aktivität etwas bewirkt
- Ein Haushaltsgerät mit Handführung bedienen
- Verschiedene Geräte ausprobieren: Staubsauger, Wasserkocher, Mikrowelle, elektrische Kleingeräte aller Art
- Geräte situationsgerecht einsetzen: den Toaster, die Kaffeemaschine beim Frühstück, das elektrische Handrührgerät beim Kuchenbacken

5.3 Pflege und Gefahren von Haushaltsgeräten

- Haushaltsgeräte reinigen: zerlegen und wieder zusammensetzen
- Wissen, dass elektrische Haushaltsgeräte nicht in Wasser getaucht werden dürfen
- Vor dem Reinigen elektrischer Haushaltsgeräte Stecker ziehen
- Das Handrührgerät verwenden: Rühr- oder Knethaken einsetzen, Stecker einstecken, Rührhaken in die Schüssel halten, einschalten, nach dem Rührvorgang sofort ausschalten, Stecker ziehen
- Gefahren beim Einsatz elektrischer Handrührgeräte vermeiden: lange Haare zusammenbinden; nicht zu tief über die Schüssel beugen; mit einer Hand die Rührschüssel, mit der anderen das Gerät festhalten; das Kabel nicht in die Schüssel und nicht über die Kochplatte hängen lassen

6. Zubereitung von Speisen

Der Zubereitung von Speisen liegt jeweils ein Rezept zu Grunde. Es enthält Angaben zu den benötigten Nahrungsmitteln und Mengen, zu den passenden Werkzeugen und zu den einzelnen Arbeitsschritten. Das Rezept wird in der Unterrichtseinheit ermittelt und durchgeführt. Dies kann geschehen, indem

- die benötigten Nahrungsmittel und Geräte von Schülerinnen und Schülern auf einem Tisch bereitgestellt werden,
- die benötigten Handlungsschritte den Nahrungsmitteln und Geräten zugeordnet werden,
- die Arbeitsschritte in die passende Reihenfolge gebracht werden,
- die Arbeitsaufträge innerhalb der Gruppe vergeben werden.

Die Inhalte können den Lesefähigkeiten der Schülerinnen und Schüler folgend dargestellt werden als Bildrezepte, kombinierte Bild-Wort-Rezepte, kombinierte Bild-Satz-Rezepte oder Textrezepte.

Die Komplexität der Rezepte muss sich an den kognitiven Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler orientieren. In heterogenen Lerngruppen wirken alle ihrem Können entsprechend bei den Arbeiten mit.

6.1 Zubereitung kalter Speisen

- Die Zubereitung von Speisen erleben: einzelne Zutaten schmecken, das Umrühren mit dem Löffel hören, Vibrationen des Handrührgerätes spüren
- Kalte Gerichte kennen: Müsli, Desserts, belegte Brote, Salate, Mixgetränke
- Grundfertigkeiten für die Zubereitung kalter Speisen erlernen und anwenden: rühren, unterheben, mischen, bestreichen, bele-

| | |
|---|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> gen, garnieren - Aus vorbereiteten Zutaten das Gericht zubereiten - Einfache Rezepte lesen und verstehen: Anleitungen mit Bild, mit Text - Arbeitsschritte planen und durchführen: mit Hilfe von Fotos, Bildern und Bildreihen, auf denen Zutaten und Tätigkeiten abgebildet sind - Arbeitsschritte üben: Bilder in die Reihenfolge der Handlungsschritte legen; Tätigkeit - Gegenstand - Bild -Text zuordnen; Bilder mit Wörtern oder Texten versehen - Speisen abschmecken: probieren, Geschmack beschreiben, nachwürzen - Speisen servieren: anrichten, auftragen - Kalte Gerichte für verschiedene Anlässe vorbereiten: Schulfest, Frühstück, Bewirtung von Gästen |
| <p>6.2 Zubereitung warmer Speisen</p> | |
| <p><i>Erwärmen und Garen im Backofen</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Bestandteile des Backofens kennen lernen: Schalter-Zuordnung, Kontrolllampen - Umgang mit heißen Nahrungsmitteln erlernen: Topflappen verwenden - Kurzzeitwecker einsetzen: Backzeit wissen, Wecker einstellen - Speisen und Gerichte kennen, für deren Zubereitung man den Backofen benötigt: aufgebackene Semmeln, Fertigpizza, Toasts, Backmischungen, Aufläufe - In der Folie garen: allein für sich ein Gericht zusammenstellen - Folie aus Umwelt- und Gesundheitsgründen sparsam verwenden - Gerichte kennen, die sich für das Garen in der Folie besonders eignen: Folienkartoffeln, Bratapfel, Gemüse, Fisch, Hähnchen - Zu verschiedenen Anlässen in der Folie garen: Grillfest, offenes Feuer |
| <p><i>Erwärmen und Garen in der Mikrowelle</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - Bestandteile der Mikrowelle kennen: Schalter für Zeiteinstellung, Schalter für Temperatureinstellung - Einstellungen für verschiedene Funktionen und Nahrungsmittel vornehmen - Wissen, dass die Temperatur im Inneren der Nahrungsmittel höher als außen ist - Geeignetes Geschirr benutzen: auf Metallgeschirr oder Geschirr mit Metallrand verzichten - Gerichte und Anlässe kennen, die für die Mikrowelle geeignet sind: Erwärmen von Getränken, Würstchen, Leberkäse, Fertiggerichten; Zubereitung von Bratäpfeln und Pellkartoffeln |
| <p><i>Erwärmen und Garen auf der Kochstelle</i></p> | <ul style="list-style-type: none"> - An der Kochstelle arbeiten: Schalter und Kochbehältnisse den Kochstellen zuordnen - Nahrungsmittel durch Kochen, Dünsten oder Dämpfen garen: Temperatur angemessen einstellen und im Verlauf des Kochvorgangs anpassen - Anbrennen und Überkochen von Nahrungsmitteln vermeiden: Topf von der Kochstelle nehmen, Temperatur rechtzeitig zurückschalten - Erkennen, wann Flüssigkeiten kochen: Dampfentwicklung, Blasenbildung - Kurzzeitwecker einsetzen - Kochvorgang ständig kontrollieren - Dämpfen: genügend Wasser in den Topf geben, Dämpfeinsatz benutzen - Auf der Kochstelle braten: Bratgut einlegen und rechtzeitig wenden - Über Gefahr und Folgen von überhitztem Fett Bescheid wissen - Gerichte kennen, die gekocht werden: Kochbeutel-Reis, Kartoffeln, Nudeln, Gemüse |

| | |
|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Gerichte kennen, die gebraten werden: Kartoffelpuffer, Bratwürste, Leberkäse, Hamburger, Fischstäbchen, Schnitzel |
| <i>Erwärmen von Fertig- und Halbfertiggerichten</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Anleitungen auf den Packungen lesen und beachten - Fertig- und Halbfertiggerichte kennen: Kartoffelbrei, Reis, Desserts, Tütensuppen, Soßen, tiefgefrorene Produkte wie Fischstäbchen, Pommes frites - Gerichte mit Frischkost aufwerten: Gemüse zu Kartoffelbrei, Salat zu Fischstäbchen - Höhere Kosten im Vergleich zu nicht fertigen Gerichten beachten |

7. Gesunde Ernährung

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung für ausgewogene Ernährung zu übernehmen. Dies gilt in besonderer Weise für jene von ihnen, die aus unterschiedlichen Gründen unter Übergewicht leiden. Themenbezogene Lerninhalte müssen in Absprache mit den Erziehungsberechtigten behandelt werden.

7.1 Nährstoffe

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, dass Eiweiße als Baumaterial für den Körper dienen - Eiweißhaltige Nahrungsmittel kennen: Fleisch, Fisch, Eier, Milchprodukte - Wissen, dass Kohlenhydrate und Fette als Brennstofflieferanten für den Körper dienen - Kohlenhydrat- und fetthaltige Nahrungsmittel kennen: Brot, Teigwaren, Reis, Kartoffeln; Öle, Butter - Etwas über die Schutzfunktion von Vitaminen und Mineralstoffen erfahren - Vitamin- und mineralstoffhaltige Nahrungsmittel kennen: Orangen, Paprika, Hülsenfrüchte, Vollkornprodukte, Milchprodukte, Salat - Verstehen, dass der Körper Wasser braucht |
|--|--|

7.2 Gesunde Nahrungsmittel - ungesunde Nahrungsmittel

Die empfohlene Menge für den Verzehr bestimmter Nahrungsmittel pro Tag richtet sich nach der so genannten „Ernährungspyramide“. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse sind bei der Planung von Unterrichtsvorhaben zum Thema „Gesunde Ernährung“ zu beachten.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wissen, welche Nahrungsmittel der Gesundheit dienen: Obst, Gemüse, Milchprodukte, Vollkornprodukte - Wissen, welche Nahrungsmittel ungesund sind: Fett, Zucker, Schokolade, Kuchen - Den Ernährungskreis kennen: eingekaufte Lebensmittel einordnen - Eingekaufte Lebensmittel bewerten und der „Ernährungsampel“ zuordnen: grün - gesunde Nahrungsmittel; gelb - Vorsicht, nicht zu viel davon essen; rot - möglichst meiden - Beratungsstellen für gesunde Ernährung besuchen - Informationsquellen kennen: Broschüren, Internet |
|--|---|

7.3 Vermeidung von Übergewicht

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Sich gern und ausreichend bewegen - Hungergefühl und Sättigung erleben und entsprechend handeln - Die Planung von Mahlzeiten erlernen - „Dickmacher“ erkennen und meiden - Verschiedene Diäten beurteilen: Heilfasten, Modediäten |
|--|---|

8. Selbstständigkeit in der Küche

Die eigenverantwortliche Zubereitung von Gerichten gilt als grundlegendes Ziel des Unterrichts. Um dieses zu erreichen, sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- den Fähigkeiten entsprechende Rezepte zur Verfügung stellen
- durch Einsatz von Fertigprodukten die Arbeitsabläufe vereinfachen

- Hilfsangebote für Planung und Durchführung Schritt für Schritt zurücknehmen
- zu selbstständigem Handeln ermuntern
- Zubereitung eines Gerichtes in Einzelarbeit ermöglichen

8.1 Speisenauswahl

| | |
|---|--|
| <i>Kommunikativ-ästhetischer Aspekt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Speisen und Gerichte dem Anlass entsprechend auswählen: normale Tagesmahlzeit, Einladung, Feste und Feiern - Eine angemessene Portion nehmen |
| <i>Gesundheitlicher Aspekt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Werbung für ungesunde Nahrungsmittel kritisch beurteilen: Süßigkeiten, Gebäck - Krankheiten vorbeugen: durch vitaminhaltige und abwechslungsreiche Kost |
| <i>Ökonomischer Aspekt</i> | <ul style="list-style-type: none"> - Zeitbedarf für die Zubereitung einschätzen: Vorbereitungs- und Garzeiten beachten - Geldaufwand bei der Auswahl von Speisen beachten: Inhalt der Klassenkasse, Geburtstagsgeld, Taschengeld |

8.2 Einkauf

Zunächst wird das Einkaufen im Rahmen von Unterrichtsgängen erlernt. In Absprache mit der Schulleitung und den Erziehungsberechtigten können Schülerinnen und Schüler im Anschluss auch ohne Begleitung zum Einkaufen gehen.

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Liste der benötigten Zutaten erstellen - Inhalt des Vorrats- und Kühlschranks mit den Anforderungen des Rezepts vergleichen - Einkaufszettel erstellen: mit Bildern, schriftlich - Verschiedene Geschäfte kennen: Bäckerei, Metzgerei, Supermarkt, Gemüsemarkt, Verbrauchermarkt - Sich in bekannten und unbekanntem Geschäften orientieren: Einkaufswagen holen, Waren finden, sich an der Kasse anstellen, bezahlen, Nahrungsmittel einpacken - Sich in der Öffentlichkeit angemessen verhalten - Geld abrechnen - Einkäufe auspacken und einräumen |
|--|--|

8.3 Eigenverantwortliche Planung und Durchführung der Speisenzubereitung

Wesentliche Voraussetzungen für die selbstständige Speisenzubereitung nach Rezept finden sich in den Lernbereichen Denken und Lernen sowie in Deutsch.

| | |
|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Rezept selbst auswählen - Rezept lesen und verstehen: Bild-Rezepte, Bild-Wort-Rezepte - Vorbereitungs- und Nachbereitungsarbeiten erkennen und durchführen: Zutaten abwiegen, waschen, bearbeiten; Backofen vorheizen; Geschirr abspülen; Küche aufräumen - Reihenfolge der Arbeitsschritte einhalten - Merkhilfen für bereits erledigte Arbeitsschritte verwenden: Magnetpunkte auf dem Rezeptblatt anbringen - Zu zweit oder in der Gruppe kochen: sich über die Arbeitsverteilung einigen - Für sich allein kochen |
|--|---|

8.4 Mahlzeiten

| | |
|--|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Tisch decken: nur Speisegeschirr verwenden, Grundregeln des Tischdeckens beachten - Tischdekoration und Tischschmuck auswählen - Beim Essen Gemeinschaft erfahren und genießen - Tischregeln kennen und einhalten - Nach der Mahlzeit gemeinsam aufräumen: Geschirr zusammenstellen, Besteck einsammeln, Besteck und Geschirr abspülen, Tisch abwischen - Regelmäßige Mahlzeiten in der Schule einnehmen: tägliches Frühstück - Besondere Anlässe für gemeinsames Essen nutzen: Besuch der Partnerklasse, Feste und Feiern |
|--|--|

- Zum Essen gehen: im Restaurant, im Café
